

*Fritz Thyssen Stiftung*

JAHRESBERICHT 1992/93

*Fritz Thyssen Stiftung*

JAHRESBERICHT 1992/93

Fritz Thyssen Stiftung, Dezember 1993

Am Römerturm 3, 50667 Köln

Postfach 180 346, 50506 Köln

Telefon (0221) 2 57 50 51, Telefax (0221) 2 57 50 92

Bildnachweis: Bibliotheca Hertziana, Rom (Abb. 6); Deutsches Archäologisches Institut, Abt. Madrid (Abb. 7); Herzog Anton Ulrich Museum, Braunschweig (Abb. 8); S. Özkan/AKAA (Abb. 10); Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek der Stadt Erfurt (Abb. 1); Institutphotos (Abb. 2, 4, 5, 9, 11–14)

ISSN: 0930–4592

Gesamtherstellung: Druckerei Locher GmbH, 50968 Köln

# Inhalt

Vorwort .....	VII
A. Allgemeines .....	1
I. Aufgabe und Tätigkeit .....	1
II. Die Stiftungsorgane .....	2
B. Förderung von Forschungsprojekten.....	5
I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung.....	5
1. Philosophie.....	5
2. Theologie und Religionswissenschaften.....	17
3. Geschichte .....	30
4. Archäologie .....	63
5. Kunstwissenschaften .....	78
6. Literatur- und Sprachwissenschaften .....	91
7. Weitere Einzelvorhaben.....	109
II. Internationale Beziehungen .....	115
1. Politik.....	115
2. Recht .....	130
3. Wirtschaft .....	147
III. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft .....	154
1. Regierung und Verwaltung.....	154
2. Recht .....	160
3. Wirtschaft .....	167
4. Gesellschaft .....	172
5. Zeitgeschichte.....	188
IV. Medizin und Naturwissenschaften .....	194

C. Sonstige Förderungsmaßnahmen.....	261
I. Patenschaftsprogramm – Förderung in den neuen Ländern.....	261
II. Internationale Stipendien- und Austauschprogramme.....	262
III. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial.....	274
IV. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien.....	275
1. Philosophie und Wissenschaftstheorie.....	276
2. Religionswissenschaften und Theologie.....	279
3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik.....	280
4. Geschichtswissenschaft und Archäologie.....	281
5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.....	287
6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften.....	292
7. Sprach-, Literatur-, Kunst und Musikwissenschaften.....	299
8. Medizin und Naturwissenschaften.....	306
D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung.....	310
I. Bilanz zum 31. Dezember 1992.....	310
II. Ertrags- und Aufwandsrechnung 1992.....	313
III. Bewilligte Mittel 1992 nach Förderungsbereichen und Förderungsarten.....	314
Anhang: Bibliographie der Publikationen der Jahre 1992/93.....	317
Register.....	354

## Abbildungen:

1. Forschungssymposium zur Bedeutung der Bibliotheca Amploni-  
ana in Erfurt: Erstes Blatt des naturphilosophischen Lehrbuchs  
„Libri VIII physicorum“ von Aristoteles ..... 11
2. Projekt „Corpus der älteren Germania-Karten (GK)“: 1595 in Köln  
von Johannes Bussemacher publizierter Kupferstich..... 37
3. Katalogisierungsarbeiten der Inkunabel-Bestände der Bodleian  
Library, Oxford. Indulgenz. Rom 1498 ..... 43
4. Projekt „Syrakus – die Mauern Dionysios' I.“: Syrakus – Blick  
vom Kastell über die Südmauer auf die Stadt und den Großen  
Hafen ..... 66
5. Projekt „Abformung und Rekonstruktion der Skylla-Gruppe Sper-  
longa“. Abformungsarbeiten in Sperlonga ..... 69
6. Symposium „Il Cortile delle Statue nel Belvedere“ in Rom: Marten  
van Heemskerck, Blick in den Cortile delle Statue ..... 73
7. „Hispania-Antiqua-Programm“, des Deutschen Archäologischen  
Instituts, Abt. Madrid: Segovia, Aquädukt ..... 75
8. Projekt „Wissenschaftliche Bestandsaufnahme und Bestandskatalog  
der Sammlung Kostbarkeiten im Herzog Anton Ulrich-Museum“:  
Marktschreier (auch Kastenkrämer, Quacksalber oder Kolporteur). 81
9. Förderung der Untersuchung der Vorzeichnungen in den Hand-  
schriften des Registrum-Meisters a) Dr. D. Oltrogge bei der  
Durchlichtuntersuchung des Egbertcodex, b) Trier, Egbertcodex,  
Tempelreinigung ..... 88
10. Projekt „L'Indépendance des Etats du Caucase et de l'Asie Cen-  
trale: „émergence d'un nouvel espace géopolitique“: Samarkand,  
Usbekistan ..... 124
11. Projekt „Einrichtung eines PC-Pools“ am Institut für Soziologie  
der Universität Leipzig ..... 180
12. „Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy,  
Society and History“ im John F. Kennedy-Institut für Nordame-  
rikastudien, Berlin: Prof. Henry R. Nau, Washington ..... 266

13. „Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History“ im John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, Berlin: Prof. A. M. Schlesinger, New York..... 267
14. „Stipendienprogramm für das Department of German der Rand Afrikaans University Johannesburg: Campus der Universität..... 271

## Vorwort

Aufgabe der gemeinnützigen Fritz Thyssen Stiftung ist die Wissenschaftsförderung an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten. Mit dem folgenden Bericht informiert die Stiftung über die weitere Entwicklung ihrer Förderungsbereiche und Programme und stellt die von ihr im Zeitraum 1992/93 geförderten Projekte vor.

### I.

Eine wirtschaftlich schwierige Situation mit hohen Ansprüchen an die öffentliche Hand wirkt sich auch auf die Entwicklung der staatlichen Finanzierung der Wissenschaft aus. Der Zuschußbedarf in den Forschungsinstituten wächst, und die Anzahl der Finanzierungsanträge, die privaten Förderungseinrichtungen vorgelegt werden, nimmt dementsprechend zu.

Die Fritz Thyssen Stiftung, die ihre Forschungsförderung mit den Erträgen aus ihrem Vermögen finanziert, kann quantitativ nicht mit staatlichen Haushalten konkurrieren, und auch die Deckung von Haushaltslücken entzieht sich ihren Möglichkeiten. Der Stiftung kommt jedoch bei ihrer Arbeit zugute, daß sie nicht an Haushaltsjahre und langfristig fixierte Etatplanungen gebunden ist, sondern im Einzelfall schnell und flexibel entscheiden kann. Sie ist bei neuen Themen und bei der Einrichtung von Modellprojekten in der Lage, Risiken einzugehen und kann ausländische Wissenschaftler und Institute in eine fachliche Kooperation einbinden helfen. Sie plant und entscheidet unabhängig von Legislaturperioden und deren Zwängen.

So kann die Stiftung ihre Hilfe auf thematisch wichtig erscheinende Projekte konzentrieren, die eine Förderung durch eine unabhängige Einrichtung besonders benötigen und ohne diese nicht verwirklicht werden könnten.

### II.

Die Stiftung unterstützt Forschungsvorhaben im Rahmen ihrer Förderungsbereiche und Schwerpunkte. Dem wissenschaftlichen Nachwuchs gilt dabei ihre besondere Aufmerksamkeit.

Im Bereich „Internationale Beziehungen“ fördert die Stiftung zielorientierte Forschung zu politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Fragestellungen hoher Aktualität und Bedeutung. Dabei erfährt das Programm zur „Förderung Europäischer Aspekte in der Rechtswissenschaft“, das sich an

die juristischen Fakultäten und Fachbereiche in Deutschland wendet, unverändert große Resonanz.

Der Bereich „Staat, Wirtschaft und Gesellschaft“ wurde für Forschungsarbeiten eingerichtet, die sich mit der Entwicklung der politischen, rechtlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland auseinandersetzen: Der sich gegenwärtig sehr rasch vollziehende Wandel dieser Verhältnisse erfordert eine grundlagenorientierte Begleitforschung.

Ein weiterer Förderungsbereich ist den „Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung“ gewidmet. In diesem Bereich wird durch Stipendien und Sachbeihilfen für Forschungsarbeiten auch ein gezielter Beitrag zum Neuaufbau jahrzehntelang gesellschaftstheoretisch einseitig ausgerichteter Hochschulfächer in den neuen Bundesländern geleistet.

In „Medizin und Naturwissenschaften“ unterstützt die Stiftung bevorzugt Forschungsarbeiten zur molekulargenetischen und zellbiologischen Analyse der Krankheitsentstehung. Die Kombination dieser Arbeitsrichtungen erwies sich weiterhin als sehr fruchtbar. Die Stiftung hat bisher für die Förderung verantwortungsbewußt geplanter und durchgeführter Forschungsprojekte auf diesem wichtigen Gebiet rund 15 Millionen DM eingesetzt. Sie hofft, daß sich die öffentliche Diskussion über das sich besonders außerhalb Deutschlands rasch entwickelnde Gebiet der Molekulargenetik weiter versachlicht.

Die Stiftung bedauert, daß ihr die nachteiligen Auswirkungen der Körperschaftsteuerreform von 1977 mit der starken Reduzierung ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit die Möglichkeit genommen haben, ihre Förderung stärker zu erweitern.

### III.

Besondere Anforderungen für eine Stiftung, die nach ihrer Satzung auch außerhalb der Bundesrepublik Deutschland fördern kann, stellen sich durch die zunehmende Anzahl von Förderungsanfragen aus den Reformländern Ostmittel- und Osteuropas. Auch wenn nur ein geringer Teil zu konkreten Förderungsmaßnahmen führen kann, ist hiermit eine gezielte und auch möglichst weiterführende Beratung im Einzelfall verbunden.

Mit zunehmender Sorge beobachtet die Stiftung dabei die Tendenz von Wissenschaftlern aus diesen Ländern, die Vorteile einer besseren Arbeitssituation in westeuropäischen Ländern und in den USA zu suchen. Eine zukunftsorientierte und nachhaltige Entwicklung der Reformländer macht es jedoch unerlässlich, daß Wissenschaftler von Rang und qualifizierter wissenschaftlicher Nachwuchs in diesen Ländern bleiben und daß ihre Arbeitsbedingungen Schritt für Schritt fortentwickelt werden. Hier sind auch deutsche Wissenschaftler gefordert, bestehende Arbeitskontakte zu

nutzen und weiter auszubauen. Konkrete Gemeinschaftsvorhaben können Anstoß und Motor für die Entwicklung neuer Strukturen sein. Die Fritz Thyssen Stiftung sieht hier auch für sich eine Aufgabe, interessante Initiativen finanziell zu flankieren – so die Verleihung des „New Europe Prize for Higher Education and Research“, der von sechs „Advanced Study“-Instituten, darunter dem Wissenschaftskolleg zu Berlin, jährlich an zwei Wissenschaftler aus den Reformländern vergeben wird, wobei die mit der Auszeichnung verbundenen Mittel jeweils deren Heimatinstitutionen für wissenschaftliche Zwecke und zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zufließen.

#### IV.

Der Wissenschaftliche Beirat der Fritz Thyssen Stiftung hat im vergangenen Jahr wieder mit großer Sorgfalt die Förderungsprogramme und die der Stiftung vorgelegten Forschungsvorhaben beraten und geprüft sowie geförderte Projekte begleitet. Dafür danken wir den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats und seinem Vorsitzenden, Professor Helmut Coing, herzlich. In diesen Dank sind alle Gutachter und Kommissionsmitglieder eingeschlossen, die die Stiftung zu einzelnen Projekten und Schwerpunkten beraten haben.

Die Stiftung fühlt sich vielen Persönlichkeiten und Institutionen verbunden, mit denen sie freundschaftlich zusammenarbeitet; neben wissenschaftsfördernden Stiftungen im In- und Ausland sind hier besonders die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften zu nennen.

Für das Kuratorium

Hans L. Merkle  
Günter Vogelsang

## A. Allgemeines

Die Fritz Thyssen Stiftung wurde am 7. Juli 1959 von Frau Amélie Thyssen und ihrer Tochter Anita Gräfin Zichy-Thyssen im Gedenken an August und Fritz Thyssen errichtet. Die Stiftung hat ihren Sitz in Köln. Sie ist die erste große private wissenschaftsfördernde Einzelstiftung, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland errichtet wurde.

### I. Aufgabe und Tätigkeit

Nach ihrer Satzung ist ausschließlicher Zweck der Stiftung die unmittelbare Förderung der Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten, vornehmlich in Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die Stiftung hat hierzu ihre Tätigkeit auf die Förderung bestimmter und zeitlich übersehbarer Forschungsvorhaben im Rahmen ihres Förderungsprogramms und ihrer finanziellen Möglichkeiten konzentriert. Sie unterstützt dabei auch kleinere wissenschaftliche Tagungen, vergibt Stipendien an junge Wissenschaftler, die ihre Hochschulausbildung bereits abgeschlossen haben und fördert auch in begrenztem Umfang die Publikation der Resultate von ihr unterstützter Forschungsarbeiten.

Über ihre Tätigkeit berichtet die Stiftung jährlich und versendet Hinweise für Antragsteller. Sie nimmt Anregungen und Anträge entgegen, entfaltet jedoch auch Initiativen, definiert im Rahmen ihrer Förderungsbereiche besondere Schwerpunkte und regt thematisch interessierte und ausgewiesene Wissenschaftler zu Untersuchungen an. Dabei begrüßt sie es, wenn auch die Kapazität und die Ansätze ausländischer Wissenschaftler in ihre Förderungsarbeit einbezogen werden können.

Die Stiftung veranstaltet wissenschaftliche Symposien und Vorlesungsreihen. Sie organisiert und finanziert Modellprogramme zur Förderung besonders befähigter Nachwuchswissenschaftler.

Eigene Forschungsinstitute oder Lehrinrichtungen unterhält die Stiftung nicht. Sie fördert grundsätzlich auch keine Projekte, die sich auf Bereiche beziehen, aus denen die Erträge der Stiftung stammen.

Im Berichtszeitraum umfaßte die Forschungsförderung der Fritz Thyssen Stiftung im wesentlichen vier Bereiche:

- Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung
- Internationale Beziehungen
- Staat, Wirtschaft und Gesellschaft
- Medizin und Naturwissenschaften

## II. Die Stiftungsorgane

Die Satzung der Fritz Thyssen Stiftung sieht drei Organe vor:

- Kuratorium
- Wissenschaftlicher Beirat
- Vorstand

Das aus sieben Mitgliedern bestehende Kuratorium stellt nach Anhörung des Wissenschaftlichen Beirats die Richtlinien auf, nach denen der Stiftungszweck im einzelnen erreicht werden soll, und entscheidet über die Verwendung der Stiftungsmittel. Es beruft die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats und den Vorstand, dessen Geschäftsführung es überwacht. Das Kuratorium ergänzt sich durch Kooptation.

*Kuratorium* Dem Kuratorium gehören an (Stand 1.12.1993):

- Prof. Dr. phil. h.c. Hans L. Merkle, Vorsitzender
- Dr. rer. pol. Günter Vogelsang, Stellvertretender Vorsitzender
- Prof. Dr. h.c. Joachim C. Fest
- Prof. Dr. Herbert Grünewald
- Prof. Dr. Dr. h.c. Norbert Klotten
- Dr. Dr. h.c. Klaus Liesen
- Prof. Dr. Dr.-Ing. E.h. Dieter Spethmann

*Wissenschaftlicher Beirat* Der Wissenschaftliche Beirat berät die Stiftung bei der Durchführung der Stiftungsaufgaben, vor allem bei der Vergabe der Förderungsmittel. Mitglieder sind (Stand 1.12.1993):

- Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Helmut Coing, Vorsitzender
- Prof. Dr. Hermann Lübbe, Stellvertretender Vorsitzender
- Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Bernhardt
- Prof. Dr. Gottfried Boehm
- Prof. Dr. Dr. h.c. Knut Borchardt
- Prof. Dr. Hellmut Flashar
- Prof. Dr. Wolfgang Frühwald
- Prof. Dr. Lothar Gall
- Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Gerok
- Prof. Dr. Peter Graf Kielmansegg
- Prof. Dr. Wolf Lepenies
- Prof. Dr. Reimar Lüst
- Prof. Dr. Dr. h.c. Hubert Markl
- Prof. Dr. Dr. Heinz A. Staab
- Prof. Dr. Dr. Wilhelm Stoffel
- Prof. Dr. Dr. h.c. Harald Weinrich
- Prof. Dr. Dr. h.c. Hans F. Zacher
- Prof. Dr. Paul Zanker

Dem Vorstand obliegen die Durchführung der Stiftungsaufgaben und die Verwaltung des Vermögens der Stiftung. Er führt die laufenden Geschäfte. Vorstand der Stiftung ist Dr. Rudolf Kerscher. *Vorstand*

Die Stiftungsgremien tagten gemeinsam am 8. Februar und 20. Juni 1992 sowie am 30. Januar und am 3. Juli 1993.

## B. Förderung von Forschungsprojekten

### I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung

Die Stiftung hat ihre Aufgabe im Bereich der geisteswissenschaftlichen Forschung stets darin gesehen, sowohl Arbeiten, die bestimmten Einzelfragen gewidmet sind, wie zusammenfassende Arbeiten zu fördern; aber auch die Herausgabe wichtiger Texte, welche die Grundlage historischer Forschung bilden, zählt zu den Förderungsanliegen der Stiftung.

Hinsichtlich der Themenstellungen hat die Stiftung von Anfang an dem Gebiet der Kulturgeschichte besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Kunstgeschichte und Archäologie haben dabei eine besondere Rolle gespielt. An der Förderung dieser beiden Bereiche hat die Stiftung auch stets festgehalten. In den letzten Jahren sind daneben vor allem Philosophie, Geschichte sowie Sprach- und Literaturwissenschaft hinzugetreten.

Im Gegensatz zu den Naturwissenschaften sind die Geisteswissenschaften stark durch Traditionen der nationalen Kulturen bestimmt. Die Forscher der verschiedenen Nationen setzen daher im Bereich der Geisteswissenschaften an verschiedenen Aspekten der kulturellen Entwicklung an. Um so wichtiger erscheint es der Stiftung, das Gespräch zwischen den Forschern verschiedener Nationen zu fördern. Dieser Aufgabe wird sich die Stiftung auch in Zukunft besonders widmen. Die Stiftung will auf diesem Wege zur Vermittlung deutscher Denktraditionen an die Wissenschaft des Auslandes beitragen. Gleichzeitig achtet die Stiftung bei ihren Förderungsentscheidungen auch auf die Berücksichtigung neuerer wissenschaftlicher Entwicklungen des Auslandes. Diesem Ziel dient die Förderung von Projektkooperationen oder die Finanzierung von Forschungsaufenthalten deutscher Wissenschaftler im Ausland.

#### 1. Philosophie

Dem Thema „*Vorsokratisches Denken: Prinzipien, Strukturen und Entwicklungen*“ ist ein von der Fritz Thyssen Stiftung seit 1990 unterstütztes Projekt gewidmet, das vom *Institut für Klassische Philologie* der Universität München (Prof. D. Bremer) geleitet wird.

*Vorsokratisches Denken*

Das Projekt hat die Erforschung der griechischen Philosophie vor Sokrates zum Gegenstand. Ziele des Projektes sind:

- Eine umfassende Bestandsaufnahme und kritische Sichtung der bisherigen Forschungsansätze,

- die Erprobung von Möglichkeiten einer neuen Gesamtdarstellung der Grundlagen der vorsokratischen Philosophie.

Zwei Gründe sind es hauptsächlich, die eine vertiefte Beschäftigung mit dieser Epoche der Philosophiegeschichte notwendig erscheinen lassen: Zum einen zeigt die Fülle der Editionen im romanischen und angelsächsischen Raum ein besonderes Interesse der internationalen Forschung an dieser Periode. Zum anderen haben moderne Philosophen (z.B. Hegel, Heidegger) und Naturwissenschaftler (z.B. Heisenberg) in ihrem Denken stets auf vorsokratische Bemühungen um ein Welt- und Wirklichkeitsverständnis zurückgegriffen.

Die Aufgabe der Klassischen Philologie in diesem Zusammenhang besteht darin, die Prinzipien, Strukturen und Entwicklungen des vorsokratischen Denkens neu zu erschließen und den Stellenwert der Vorsokratiker für die Herausbildung der philosophischen Begrifflichkeit in Abgrenzung von Mythos und Dichtung einerseits und sokratisch-platonischer Philosophie andererseits zu erhellen. Dabei soll sich das Projekt auf erprobte philologische Methoden, insbesondere die begriffsgeschichtliche Methode stützen.

Es ist geplant, neben Publikationen zu Einzelproblemen die Ergebnisse übergreifend in einer völlig Neubearbeiteten Ausgabe des von F. Überweg begründeten „Grundrisses der Geschichte der Philosophie“ darzustellen.

In einer Arbeitsgruppe wurden nach der bibliographischen Erschließung der umfangreichen Materialien die bisherigen Forschungsansätze von ihren methodischen Voraussetzungen her diskutiert. Dabei wird vor allem überprüft, inwieweit die bei der Deutung der Vorsokratiker verwendeten Kategorien der archaischen Denkform angemessen sind bzw. spätere Begriffsformen implizieren. Ziel ist die Gewinnung einer dem gegenwärtigen hermeneutischen Bewußtseinsstand entsprechenden Basis für das Verständnis des Anfangs der europäischen Philosophie.

In der Zusammenarbeit mit Dozenten und Doktoranden des Philosophischen Instituts der Universität München sind die bisher gewonnenen methodischen Prinzipien bereits angewandt und erprobt worden. Am Fall eines vorsokratischen Denkers, in dessen Werk grundlegende Entwicklungen und Strukturen der frühgriechischen Philosophie und Naturwissenschaft einflußreich geworden ist, nämlich Empedokles, konnte in präzisen Textanalysen die Anwendbarkeit tragfähiger neuer Verständnisprinzipien verifiziert werden.

Weiterhin wurde in Kolloquien die Frage nach dem Ursprung der griechischen Philosophie am Beispiel der Interpretation des Anaximander neu gestellt. Die Rekonstruktion der philosophiegeschichtlichen Überlieferung führte dabei zur kritischen Überprüfung ihrer Entstehungsbedingungen bei Aristoteles; es ist deutlich geworden, daß die retrospektivische Verformung der frühgriechischen Philosophie durch die doxographische Darstellung seit Aristoteles nicht nur komplexe Weltentwürfe betrifft, sondern bis in

die Formation der Grundbegriffe des vorsokratischen Denkens reicht. Daß der Anaximander zugeschriebene Grundbegriff des ‚Unbegrenzten‘ (Apeiron) einer doxographischen Revision nicht standhält, zeichnet sich ab – an die Stelle des ältesten Grundbegriffs der europäischen Philosophiegeschichte tritt ein aristotelisches Konstrukt.

Gegenwärtig wird ein Problemzusammenhang diskutiert, der in der Homer- wie auch in der Platon-Forschung zu grundlegend neuen Perspektiven geführt hat, in der die Vorsokratiker-Forschung bislang jedoch nur beiläufig berücksichtigt worden ist: die Frage nach dem Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit bei der Entstehung und Entwicklung der vorsokratischen Philosophie. Das Problem von Literarizität und Kommunikation im sozio-kulturellen Kontext der frühgriechischen Polis kann ein neuer Schlüssel zum Verständnis von sprachlichen und gedanklichen Formationen der frühen Philosophie werden.

Für das Projekt „*Naturrecht und Rechtsphilosophie im 19. Jahrhundert*“ hat die Fritz Thyssen Stiftung Prof. D. Klippel, *Professur für Bürgerliches Recht, Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte im Fachbereich Rechtswissenschaft* der Universität Gießen, Förderungsmittel bereitgestellt.

*Naturrecht  
und Rechts-  
philosophie*

Das 19. Jahrhundert erscheint in der Rechtsgeschichte in der Regel als die Epoche der historischen Rechtsschule oder des Positivismus, keinesfalls als das Jahrhundert der Rechtsphilosophie oder des Naturrechts. Dabei wird übersehen, daß während des ganzen Jahrhunderts eine überraschend große Zahl von naturrechtlichen und rechtsphilosophischen Monographien und Lehrbüchern erschienen ist. Nach einer vorläufigen Bibliographie ist von ca. 700 naturrechtlichen und rechtsphilosophischen Lehrbüchern und allgemeineren Abhandlungen auszugehen; dazu kommt ein Vielfaches an naturrechtlicher und rechtsphilosophischer Literatur zu speziellen Gebieten (u.a. Allgemeines Staatsrecht, Privatrecht, Strafrecht, Völkerrecht). Verfasser, Inhalt und juristische, politische und gesellschaftliche Funktionen dieser Literaturgestaltung sind weitgehend unbekannt.

Zur Behebung dieses Forschungsdefizits sollen folgende grundlegende Arbeiten geleistet werden:

- weitere bibliographische Erfassung der Quellen;
- Anlegung einer Spezielsammlung in Form gebundener Fotokopien, in Mikrofiche oder Mikrofilm (bisher ca. 1100 Titel);
- Sammlung der wichtigsten einschlägigen Aufsätze und Rezensionen in Form von Kopien;
- handbuchartige Darstellung des Inhalts und der historischen Bedeutung des Naturrechts und der Rechtsphilosophie im 19. Jahrhundert;
- Erstellung einer annotierten Bibliographie.

Das Handbuch soll in Form aufeinander abgestimmter Beiträge einen Überblick über die gesamte Literaturgattung vermitteln und für weitere Forschungen den Zugang zur Materie ermöglichen.

Bisher sind im Rahmen des Forschungsprojektes rund 5000 Titel (vor allem Monographien und Lehrbücher aus dem Gebiet des Naturrechts und der Rechtsphilosophie einschließlich der Teildisziplin des Allgemeinen Staatsrechts) erfaßt worden. Die entstandene Bibliographie ist noch unvollständig. Sie wird laufend um nicht einschlägige Titel bereinigt und insbesondere um Zeitschriftenbeiträge (u.a. Rezensionen) erweitert.

Mit Hilfe der vorhandenen Spezialsammlung an Quellen, die Teil der Präsenzbibliothek des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Universität Gießen ist, wurden bisher fünf gemeinsame Seminare durchgeführt, die sich mit Teilbereichen des Themas des Forschungsprojektes beschäftigen. Darüber hinaus konnten einschlägige Dissertationen angeregt werden.

Als Publikationsforum u.a. für die im Rahmen des Projektes entstehenden Forschungen wurde die Reihe „Naturrecht und Rechtsphilosophie in der Neuzeit. Studien und Materialien“ im Keip-Verlag gegründet.

Im Zusammenhang mit dem Projekt wurden von der Fritz Thyssen Stiftung ein Symposium zum Thema „Naturrecht im 19. Jahrhundert, Kontinuität – Inhalt – Funktion – Wirkung“ in 1992 gefördert. Das Symposium diente dem Ziel, das Expertenwissen anderer Forscher für das Forschungsprojekt fruchtbar zu machen und weitere Wissenschaftler zu einschlägigen Arbeiten anzuregen. An dem Symposium nahmen insgesamt 15 Historiker und Rechtshistoriker mit Referaten teil. Die Referate werden in einem Sammelband in der genannten Reihe publiziert.

Im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt wurden (bzw. werden) folgende Arbeiten publiziert:

Klippel, Diethelm: Der Lohnarbeitsvertrag in Naturrecht und Rechtsphilosophie des 18. und 19. Jahrhunderts. – In: Geschichtliche Rechtswissenschaft: Ars Tradendo Innovandoque Aequitatem Sectandi – Festschrift für Alfred Söllner. Gießen 1990. S. 161–184.

Klippel, Diethelm: Die Theorie der Freiheitsrechte am Ende des 18. Jahrhunderts in Deutschland. – In: Rechtsgeschichte in den beiden deutschen Staaten (1988–1990): Beispiele, Parallelen, Positionen. Hrsg. v. Heinz Mohnhaupt, Frankfurt a. M. 1991. S. 348–386.

Klippel, Diethelm: Naturrecht und Politik im Deutschland des 19. Jahrhunderts. – In: Naturrecht und Politik. Berlin 1993. S. 27–42.

Klippel, Diethelm: Zur Kontinuität des Naturrechts im 19. Jahrhundert. – In: Naturrecht – Spätaufklärung – Revolution. Das europäische Naturrecht im ausgehenden 18. Jahrhundert. Hrsg. v. Otto Dann u. Diethelm Klippel. Hamburg: Meiner (im Druck).

Klippel, Diethelm: Die Idee des geistigen Eigentums in Naturrecht und Rechtsphilosophie des 19. Jahrhunderts. – In: Historische Studien zum Urheberrecht in Europa. Entwicklungslinien und Grundfragen. Hrsg. v. Elmar Wadle. Berlin 1993. S. 121–138.

Klippel, Diethelm: Reasonable aims of civil society. Concerns of the state in German political theory in the 18th and 19th century. – In: The State in the eighteenth century. Britain and Germany in a comparative perspective. Ed. by John Brewer and Eckhart Hellmuth. Oxford: Oxford University Press (Manuskript).

Kühl, Kristian: Die Bedeutung der Kantischen Unterscheidungen von Legalität und Moralität sowie von Rechtspflichten und Tugendpflichten für das Strafrecht – ein Problemaufriß. – In: Recht und Moral: Beiträge zu einer Standortbestimmung. Hrsg. v. Heike Jung. Baden-Baden 1991. S. 139–176.

Kühl, Kristian: Naturrechtliche Grenzen strafwürdigen Verhaltens. – In: Festschrift für Günter Spedel. Hrsg. von Manfred Seebode. Berlin; New York 1992. S. 75–98.

Steiger, Heinhard: Art. „Völkerrecht“. – In: Geschichtliche Grundbegriffe: Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Hrsg. v. Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck. Bd. 7. Stuttgart 1992. S. 97–140.

1993 fand mit Unterstützung der Stiftung ein von Prof. A. Zimmermann, *Thomas-Institut* der Universität zu Köln, geleitetes Forschungssymposium zum Thema „*Die Bedeutung der Bibliotheca Amploniana im Spannungsfeld von Aristotelismus, Nominalismus und Humanismus*“ im Augustinerkloster zu Erfurt statt.

*Bibliotheca  
Amploniana*

Ziel des Symposiums war eine Bestandsaufnahme der Forschungssituation zur Bibliotheca Amploniana unter den Stichworten Aristotelismus, Nominalismus und Humanismus, die ein möglichst weites, aber dennoch aufeinander bezogenes Spannungsfeld eröffnen. Zu diesem Zweck wurden Forscher zusammengeführt, die in den vergangenen Jahrzehnten in der Bibliotheca Amploniana haben arbeiten können oder aber künftige Forschungsinteressen haben, um einen Überblick über die dringenden Forschungsaufgaben zu gewinnen. In dieses Forschungsgespräch galt es auch die Erfurter Lokalforschung einzubinden, die – denkt man etwa an die vierbändige Universitätsgeschichte Erich Kleineidams und die editorischen Arbeiten Fritz Hoffmanns – einen großen Anteil an den Erschließungsarbeiten der vergangenen Jahrzehnte hat.

Mit der Bibliotheca Amploniana verfügt Erfurt über eine der wichtigsten Handschriftensammlungen auf deutschem Boden und über die größte noch geschlossen erhaltene mittelalterliche Handschriftensammlung eines spätmittelalterlichen Gelehrten überhaupt. Diese bedeutende Bibliothek, eine Stiftung des Arztes und Magisters Amplonius Rating de Bercka, der am Ausgang des 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts sowohl in Erfurt als auch in Köln lebte und lehrte, verfügt über hervorragende, zum Teil einzigartige Handschriften und Textzeugen. Von den 633 Codices, die Amplonius gemäß seinem eigenen Katalog von 1410/1412 Erfurt stiftete, sind heute

noch 426 erhalten; hinzu kommen weitere Zugänge im Laufe des 15. Jahrhunderts, so daß die Bibliotheca Amploniana heute 979 Codices vorwiegend aus dem 12. bis 15. Jahrhundert umfaßt, darunter zahlreiche Unikate und erstrangige Textzeugen. Den Schwerpunkt der Sammlung bilden Werke zur Philosophie in ihren verschiedenen Disziplinen, insbesondere aber zur Logik, Mathematik und Naturphilosophie, sowie zur Medizin, ferner Werke zur Theologie wie zum Zivil- und Kirchenrecht. Die Bibliothek des Amplonius ermöglicht daher – im Rahmen ihrer spezifischen Schwerpunkte – einen Überblick über das Sachwissen des 14. und 15. Jahrhunderts, wobei zugleich ein Einblick in den spätmittelalterlichen Lehrbetrieb an der neu gegründeten Erfurter Universität gegeben wird, deren Gründungsmagister und zweiter Rektor Amplonius war und die schon sehr bald zu großem Ansehen gelangte. Als Exponentin der nominalistischen „via moderna“ spielte die Erfurter Universität ab der Mitte des 15. Jahrhunderts eine führende Rolle in den Auseinandersetzungen des sogenannten Wegestreites.

*Giordano Bruno* Die Stiftung unterstützt seit 1993 das Forschungsprojekt „*Die systematischen Hauptschriften im lateinischen Spätwerk Giordano Brunos*“, das an der *Universität Gesamthochschule Kassel, Fachbereich 1* (Prof. K. Heipcke, Prof. E. Wicke), durchgeführt wird.

Sein Ziel ist die Rekonstruktion der Metaphysik und Naturtheorie im Spätwerk Giordano Brunos (1548–1600) aus systematischer und historischer Perspektive. Die Untersuchung bezieht sich auf die drei, in Hexametern geschriebenen, lateinischen Schriften Brunos „*De immenso et innumerabilibus seu de universo et mundis*“, „*De triplici minimo et mensura*“, „*De monade, numero et figura*“ (Frankfurter Schriften von 1591), die sich mit der systematischen Frage nach der Verknüpfung von Mathematik und Natur befassen und den Beginn der Infinitesimalrechnung und des neuzeitlichen Atomismus philosophisch vorbereiten.

Schwerpunkte der Projektarbeit sind:

- Übersetzung und Kommentierung der Spätschriften
- Einbettung in den philosophie- und wissenschaftsgeschichtlichen Kontext
- Einordnung des Spätwerks in das Gesamtwerk Brunos
- Vertiefung einzelner Grundbegriffe der Brunoschen Philosophie (Identitätsbegriff, Materie, logische Probleme des Neuplatonismus etc.).

Bisher ist die Schrift „*De Monade*“ übersetzt und zum großen Teil bereits kommentiert worden. Außerdem haben neben Nachforschungen zu den Quellen Brunos in Bibliotheken, einer werkimmanenten Interpretation und – z.T. datenbankgestützten – Literaturrecherchen, Arbeiten an einer computergestützten Konkordanz der für das Spätwerk wichtigen Texte begonnen.

Der Arbeitsplan sieht vor, bis Ende 1994 weitere Forschungsarbeiten am Text (und in auswärtigen Bibliotheken) zu unternehmen, bis Ende 1995 das



Abb. 1: Förderung eines Forschungssymposiums zur Bedeutung der Bibliotheca Amploniana in Erfurt: Erstes Blatt des naturphilosophischen Lehrbuchs Kap. 1, 2, Buch I "Libri VIII physicorum" von Aristoteles. Übersetzung aus dem Griechischen (CA 2° 27, fol. 1r). Manuskript um 1310. Initiale Q: "Quoniam quidem intelligere et scire ..." (Weil freilich Verstehen und Wissen ...) Miniatur: Schmuckinitiale. Zierleiste oben: Zweifüßler, Hase, Hund. Zierleiste unten: Zweifüßler mit Menschenkopf, Pfau, Pelikan.

Manuskript für einen philologischen, philosophiegeschichtlichen und wissenschaftshistorischen Kommentar in Rohfassung vorzulegen und bis Ende 1996 die druckfertige Endfassung zu erstellen.

*Moses Mendelssohn* Die Fritz Thyssen Stiftung hat für die Edition von drei Bänden (14,2; 19,2; 20) der *Gesammelten Schriften (Jubiläumsausgabe) von Moses Mendelssohn* Dr. F. Grubel, *Leo Baeck Institute* New York, Mittel bereitgestellt.

Ziel des Projektes ist die Vervollständigung der Jubiläumsausgabe des Werkes von Moses Mendelssohn. Die Ausgabe sollte ursprünglich 1929 anlässlich des 200. Geburtstages von Moses Mendelssohn erscheinen. Die Edition ist jedoch fast vollständig durch das nationalsozialistische Regime vereitelt worden. Erst seit 1972 wird die Wiederaufnahme und Fortführung der Ausgabe betrieben. Bisher konnten 25 Bände herausgegeben werden. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Frau Prof. Engel-Holland, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, ist die Edition von drei Bänden der Ausgabe geplant:

- Mendelssohns Hebräische Schriften (Texte, Kommentare, Vorwort zum Pentateuch u.a.) (Band 20,1).
- Mendelssohns Briefwechsel in hebräischer Sprache mit Freunden, Verwandten, Wissenschaftlern etc. (Band 20,2).
- ein Dokumentenband, der ein vertieftes Bild der Zeit, der sozialen Lage des deutschen Judentums im 18. Jahrhundert und des Lebens Moses Mendelssohns ermöglichen soll (Band 23).

Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis zum ersten Teil des Dokumentenbandes liegt bereits vor. Die Arbeiten am Dokumentenband werden an der Universität Trier durch Dr. M. Albrecht durchgeführt.

Als zweiter Teil dieses dokumentarischen Materials ist (z.T. im Auszug) ein Band früherer Mendelssohn-Biographien vorgesehen, die von Johann Erich Biester (1786), Isaak Euchel (1788), Daniel Jenisch (1789), David Friedländer (1819) u.a. verfaßt worden waren (Band 23,2).

Zur klareren Übersicht und angesichts der Anzahl der vorhandenen Materialien entschied man sich zu der Unterteilung in 1. Dokumente, 2. frühe Biographien aus der Feder von Mendelssohns Zeitgenossen (in Auswahl), 3. Bildmaterial (Stiche, Ölgemälde, Büsten, Medaillen, zeitgenössische Stadtbilder, von Mendelssohn entworfene Frontispize und Beispiele seiner Handschrift). Der 4. Teilband ist das 1114 Titel enthaltene Auktionsverzeichnis der „auserlesenen Büchersammlung des seeligen Herrn Moses Mendelssohn“. Dieser soll autopsiert und sowohl alphabetisch wie inhaltlich geordnet werden. Der inhaltliche Teil soll als catalogue raisonné gestaltet werden.

Die Arbeit am Dokumentenband förderte seit Herbst 1991 aus verschiedenen Bibliotheken, Archiven und aus Privatbesitz vielfältige Quellen zum Leben und Wirken Mendelssohns zutage. Es wurde dabei darauf geachtet,

nur solches Material zu sammeln, das nicht bereits in allgemein verbreiteten Werken zum Druck kam. Der Nachdruck liegt auf unbekanntem oder schwer zugänglichem Material.

Die Wiederholung von Quellen, die durch die bekannten Arbeiten von Kayserling, Berwin oder Badt Strauss erschlossen sind, würden keine Bereicherung der Forschung bedeuten. Statt dessen ist zusätzlichem Quellenmaterial und den Hinweisen, die Altmanns Mendelssohn-Biographie gibt, erfolgreich nachgegangen worden.

Mit der Übersetzung der Bände 14, 19, 20,1, 20 wurde Dr. R. Michael, Israel, betraut.

Für die Bearbeitung des Bandes 19 („Hebräischer Briefwechsel“) bedarf es zweier Arbeitsschritte. Einerseits die in hebräischer Quadratschrift verfaßten Briefe deutschen Inhalts (aber mit Einfügung zahlreicher hebräischer Floskeln) buchstabengetreu zu transliterieren, andererseits die auf hebräisch verfaßten Briefe des gleichen Bandes in angemessenes, d.h. dem deutschen Stil Mendelssohns entsprechendes Deutsch zu übersetzen.

Dies ist deshalb so besonders schwierig, weil das biblische Hebräisch in vielen der hebräisch verfaßten Briefe eine gewichtige Rolle spielt. Den Metaphern, Wortspielen, Synonymen, Homonymen und der Syntax dieses biblischen Hebräisch kann die deutsche Fassung nicht gerecht werden, und ohne Anmerkungen hat der des rabbinischen Hebräisch unkundige Leser keinen Ein- und Überblick in die Stil und Sprachebenen des Originals. Gleichzeitig aber belegen gerade diese so besonders komplexen hebräischen Briefe Mendelssohns Gaben als Exegetiker.

Der Bearbeiter, Dr. R. Michael, konnte bereits im März 1992 zwei Drittel der Übersetzungen auf Diskette vorlegen. Die Übertragungen wurden in Wolfenbüttel – einschließlich Anmerkung und Korrekturen – ausgedruckt.

Der Fortgang der Arbeit entspricht in beiden Bänden der ursprünglichen Planung: die Arbeit am Dokumentenband wird stetig fortgesetzt. Dr. Michael hat nach Abschluß des „hebräischen Briefwechsels“ die Arbeit an dem weit schwierigeren Band der hebräischen Schriften Mendelssohns begonnen.

Zeitlich befristet fördert die Stiftung abschließende Arbeiten im Rahmen der Edition der „*Sämtlichen Schriften des Philosophen Jakob Friedrich Fries (1773–1843)*“. Bisher sind von Prof. G. König (*Institut für Philosophie, Universität Bochum*) und Prof. L. Geldsetzer (*Düsseldorf*) 24 Bände herausgegeben worden. Durch den nach der deutschen Einigung möglich gewordenen Zugang zum Fries-Nachlaß in der Handschriftenstelle der Friedrich-Schiller-Universität Jena und die dadurch gegebene Erweiterung der Materialien stieg der Umfang von ursprünglich drei geplanten (Bd. 25: Rezensionen/Politische Flugschriften; Bd. 26: Briefe; Bd. 27: Fries-Lexikon) auf insgesamt sieben Abschlußbände: Bd. 25: Rezensionen; Bd. 26: Politische Flugschriften, Rede, Miscellen; Bde. 27–29: Briefe; Bde. 30–31: Index/Fries-Lexikon; Ergänzungsband.

*J. F. Fries*

Die Förderung bezieht sich im wesentlichen auf die Briefedition, die um vier Konvolute (Briefwechsel mit Schülern und/oder engen Freunden von Fries) erweitert werden soll. Auf diese Weise sollen alle in Jena vorhandenen Konvolute (bis auf einen selbständigen und sehr umfangreichen Briefwechsel) in der Sammlung enthalten sein. Jedes dieser Konvolute gibt einen Gesamtüberblick über die persönliche und wissenschaftliche Biographie von Fries und beleuchtet den zeit- und kulturgeschichtlichen Kontext des frühen 19. Jahrhunderts. Darüber hinaus sollen kleinere Arbeiten an einzelnen Abschlußbänden vorgenommen werden (Überarbeitung der Kommentierung der Briefbände, Fahnenkorrektur des Rezensionsbandes).

*Bernard Bolzano* Seit 1991 fördert die Fritz Thyssen Stiftung die *Herausgabe der naturphilosophischen Handschrift „Zur Physik“ aus dem Nachlaß Bernard Bolzanos* (Prof. J. Berg, *Institut für Philosophie*, TU München).

Das im Prager Nachlaß Bernard Bolzano aufbewahrte Manuskript ontologischen und naturphilosophischen Inhalts mit dem Titel „Zur Physik“, das Notizen aus den Jahren 1828–1847 enthält, soll gemäß den Editionsprinzipien der Bernard-Bolzano-Gesamtausgabe herausgegeben werden. Diese Notizen, in denen sich Bolzano mit früheren und zeitgenössischen Philosophen auseinandersetzt, stellen einen wichtigen Beitrag zur Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts dar. Die Notizen bilden Vorstufen und Ergänzungen der entsprechenden Teile der 1851 posthum erschienenen „Paradoxien des Unendlichen“ und geben somit einen Einblick in das späte Denken Bolzanos.

Inzwischen wurden die Quellen, die Bolzano für das Manuskript „Zur Physik I“ benutzte, zu einem weitreichenden Teil ausfindig gemacht.

„Zur Physik I“ liegt nun in Form einer ersten handgeschriebenen Abschrift vollständig transkribiert vor. Die Übertragung in ein Typoskript, das als Druckvorlage dienen kann, ist in Angriff genommen worden; die Arbeit am bibliographischen und textkritischen Apparat ist im Gange.

Auf einen ersten Blick stellt sich „Zur Physik I“ als eine Fülle von Einzeltexten verschiedener Länge dar, in denen Bolzano naturphilosophische Ausführungen meist von Zeitgenossen wie Ampère, Avogadro, Berzelius, Carnot, Faraday, Fresnel, Fries, Herbart, Herschel, Osann, Poisson oder Wilhelm Eduard Weber referiert und kommentiert. Er scheint sich dabei auf eine Reihe zeitgenössischer physikalischer Probleme zu konzentrieren und trägt offenkundig auch eigene Gedanken bei. Er ist nicht auszuschließen, das das Konglomerat physikalischer Kommentare, wie es noch erscheint, sich nach Abschluß der Transkription und Schließung aller Lücken als den Versuch einer eigenständigen Darstellung der Naturphilosophie aus der Feder Bolzanos darstellen wird.

*Hegel* Die Fritz Thyssen Stiftung gewährte für das Forschungsvorhaben „*Einführung in Hegels Phänomenologie des Geistes*“ dem *Hegel-Archiv*, Universität Bochum (Prof. O. Pöggeler), Förderungsmittel.

Ziel des Vorhabens ist die Herausgabe einer interpretatorischen Einführung in Hegels Phänomenologie des Geistes unter Hinzuziehung bislang verschollener Manuskripte und unter Berücksichtigung der zu diesem Werk erschienenen Literatur.

Die Förderung des im März 1991 begonnenen Projektes „*Mathematische Logik in Rußland – Entstehung und Wechselwirkung mit westeuropäischen Strömungen 1880–1917*“ lief im Februar 1993 aus. Die Forschungsarbeiten, die im wesentlichen von T. Ivanovic, M.A., durchgeführt wurden, betrafen Untersuchungen zur Entstehung, Entwicklung und Wirkung der Algebra der Logik in Rußland sowie zur Rolle der Logik im kulturellen und wissenschaftlichen Leben Rußlands vor der Oktoberrevolution 1917. Im Berichtszeitraum konzentrierten sich die Arbeiten zunächst auf die Biographie des Kazaner Astronomen Platon Sergeevic Poretskij (1846–1907), insbesondere auf die Sichtung und Auswertung des während der ersten Reise nach Kazan und Moskau beschafften Archivmaterials. Die Arbeiten wurden dann auf Rezeptionsforschung und Institutionengeschichte ausgedehnt, wobei das auf der ersten Reise recherchierte Material wichtige Aufschlüsse gab. Die dabei zutage getretenen offenen Fragen wurden bei der Vorbereitung der zweiten Rußlandreise berücksichtigt.

*Russische Logik*

In der Moskauer Lenin-Bibliothek wurde an der Vervollständigung einer Bibliographie zur mathematischen Logik in Rußland gearbeitet. Eine große Zahl logischer Werke wurde gesichtet, um festzustellen, inwieweit bezug genommen wurde auf russische und außerrussische symbolisch- und mathematisch-logische Ansätze. Diese Sichtung kann Aufschluß darüber geben, auf welchen Wegen die englische und deutsche Algebra der Logik in Rußland rezipiert wurde.

In Kazan konnte die Prüfung der Bestände der Universitätsbibliothek und des privaten Archivs von Valentin Bazhanov abgeschlossen werden. Dabei wurden weitere bisher unbekannte Dokumente gefunden. Die Prüfung von Aktenmaterial der Lehrstühle für Astronomie und des neuen Observatoriums erbrachte kein neues Material.

Für die Erlanger Sammlung von Logikerporträts konnten wertvolle Fotos aus der Handschriftenabteilung der Kazaner Universitätsbibliothek erworben werden. Dazu gehören seltene Porträts im sog. Kabinettformat von den Logikern Archimandrit, Gavril, Jagodinskij, Guljaev, Ivanovskij, Vasil'ev und Troizkij.

Seit 1988 fördert die Stiftung das Projekt „*Wissenschaftliche Vorbereitung und Begleitung einer französischen Ausgabe von ausgewählten Schriften Wilhelm Diltheys*“ unter Leitung von Prof. H. Wismann, *École des Hautes Études en Sciences Sociales*, Paris.

*W. Dilthey*

Prof. Wismann geht es, nach dem Vorbild des von Prof. Rodi, Bochum, sowie Prof. Makkreel, Atlanta, und von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projektes einer amerikanischen Dilthey-Ausgabe, ebenfalls um die

Verbindung einer wissenschaftlich-theoretischen mit einer publizistisch-organisatorischen Aufgabe: Es sollten Fragen der Übersetzung der Terminologie Diltheys als ein grundsätzliches Problem der Dilthey-Interpretation, der geisteswissenschaftlichen Begriffsbildung und der philosophischen Übersetzungstheorie paradigmatisch behandelt werden.

Die enge Zusammenarbeit mit der Dilthey-Forschungsstelle in Bochum hat über die an der kritischen Ausgabe hängenden Grundeinsichten hinaus auch die Einbeziehung der mit der amerikanischen Dilthey-Ausgabe gewonnenen Erfahrungen zum Ziel. Die von der Stiftung bewilligten Mittel sollen die wissenschaftlich-redaktionelle Betreuung des Projektes sicherstellen. Seit Herbst 1988 tritt eine am Institut Raymond Aron der École des Hautes Études en Sciences Sociales gebildete Arbeitsgruppe in regelmäßigen Abständen zusammen, um gemeinsam mit den Übersetzern der auf sieben Bände angelegten Werkausgabe die Grundlagen für wissenschaftliche Auswertung des Projekts zu erarbeiten und den systematischen Vergleich der in den verschiedenen Sprach- und Kulturbereichen bestehenden Rezeptionsbedingungen vorzubereiten. Bisher sind erschienen:

Dilthey, Wilhelm: Oeuvres Vol. 1: Introduction aux sciences de l'esprit. Trad. prés. et notes par Sylvie Mesure. – Paris: Ed. du Cerf, 1992. – 373 S. (Collection Passages)

Dilthey, Wilhelm: Oeuvres Vol. 3: L'édification du monde historique dans les sciences de l'esprit. Trad., prés. et not. par Sylvie Mesure. – Paris: Ed. du Cerf, 1988. – 138 S. (Collection Passages)

Als nächste Bände erscheinen: Dilthey, Wilhelm: Oeuvres, Vol. 7: L'imagination poétique (im Druck), und Oeuvres, Vol. 5: Leibniz et Hegel. Im Herbst 1995 soll die Werkausgabe vollständig vorliegen.

L. Binswanger Das Forschungsprojekt „*Die geisteswissenschaftliche Bedeutung des Werkes von Ludwig Binswanger*“ wurde 1993 abschließend gefördert. Es wird am *Philosophischen Seminar* der Universität Zürich (Prof. H. Holzhey) durch PD Dr. M. Herzog bearbeitet. Das Projekt dient der Erschließung des Werkes von Ludwig Binswanger (1881–1966) – parallel zu einer vierbändigen Werkedition. Über das Projekt wurde zuletzt im Jahresbericht 1991/92, S. 10 ff. ausführlich berichtet.

Von der vierbändigen Edition liegen bereits zwei Bände vor:

Binswanger, Ludwig: Formen mißglückten Daseins. Hrsg. von Maximilian Herzog. Heidelberg: Asanger, 1992. – XXXIX, 443 S. (Ausgewählte Werke; Bd. 1)

Binswanger, Ludwig: Grundformen und Erkenntnis menschlichen Daseins. Hrsg. von Maximilian Herzog und Hans-Jürg Braun. Heidelberg: Asanger, 1993. – XLVII, 660 S. (Ausgewählte Werke; Bd. 2)

Aus dem Projekt werden zwei weitere Publikationen hervorgehen: Herzog, Maximilian: Weltentwürfe: Die phänomenologische Psychologie Ludwig

Binswangers. (druckfertige Monographie) und außerhalb der Werkausgabe ein weiterer Band mit Arbeiten Binswangers – aufgrund der im deutschen Sprachraum gewachsenen Foucault-Rezeption. Hrsg.: Maximilian Herzog.

Prof. K. Gründer, (*Institut für Philosophie*, Freie Universität Berlin) wurden Mittel für die „*Herausgabe der Jugendschriften Gerschom Scholems aus den Jahren 1913 bis 1923*“ bewilligt. *Gerschom Scholem*

Gerschom Scholem (1897–1982), der die Wissenschaft der Kabbala begründete und darin zum wohl bedeutendsten Historiker der jüdischen Geschichte wurde, hinterließ 22 Tagebücher, die von seiner Jugend, 1913, bis zur Zeit seiner Auswanderung ins damalige Palästina, 1923, reichen. Diese Tagebücher sind Teil des Nachlasses von Gerschom Scholem in der Hebräischen Nationalbibliothek in Jerusalem. Sie sind ein bedeutendes Dokument jüdischen Lebens in Deutschland in der Zeit des Ersten Weltkriegs, des Zionismus, der in Scholems Tagebüchern in Auseinandersetzungen, Reflexionen, Briefentwürfen Gestalt annimmt, und vor allem Scholems Erforschung der jüdischen Geschichte, die hier ihre früheste und doch schon verbindliche Form annimmt. In Scholems Tagebüchern lassen sich Grundzüge seines späteren Werkes erkennen, eines Werkes, das ebenso philosophisch wie philologisch, religions- wie sozialgeschichtlich motiviert ist. Hinzu kommt eine Reihe von geschlossenen Abhandlungen, ein besonders eindringlicher Aufsatz zur hebräischen Klagedichtung, die für das Verständnis der Entwicklung von Scholems Werk unabdingbar sind.

Ziel des Projektes ist die Herausgabe und Kommentierung dieser Tagebücher und der dazugehörigen Aufsätze und Entwürfe Gerschom Scholems aus seiner Jugend bis zu seiner Übersiedlung nach Palästina 1923.

Die Tagebücher sowie die anderen handschriftlichen Entwürfe sind von Prof. Gründer und Prof. F. Niewöhner bereits gesichtet und für die Edition vorbereitet worden. Kommentierende Anmerkungen für die Aufzeichnungen liegen für die Zeit bis 1917 bereits vor.

## 2. Theologie und Religionswissenschaften

Für das Projekt „*Edition und Auswertung der Papyrus-Überlieferung des Neuen Testaments*“ erhält Frau Prof. Lic. B. Aland, *Institut für neutestamentliche Textforschung*, Universität Münster, Förderungsmittel. *Neues Testament*

Das Forschungsvorhaben dient der Edition und Auswertung des frühesten handschriftlichen Materials des Neuen Testaments, das bisher nur in verstreuten, z.T. stark erneuerungsbedürftigen Erstausgaben zugänglich ist. Es handelt sich dabei um Papyri aus dem 2. bis 4. Jahrhundert sowie um Majuskelhandschriften des 5. bis 10. Jahrhunderts. Die Papyri sollen nach Photos bzw. Originaleinsicht neu ediert, synoptisch aufeinander bezogen

und paläographisch sowie textkritisch kommentiert werden. Eine Kollation sämtlicher Majuskelhandschriften bis zum 10. Jahrhundert ist vorgesehen. Das erarbeitete und ausgewertete Material soll als Grundlage für eine moderne „Editio critica maior“ des Neuen Testaments dienen.

Im Rahmen dieses Gesamtprojekts sind bereits die Bände zu den Katholischen Briefen und zu den Paulinen erschienen.

Mit der Edition und Auswertung der Überlieferungsgeschichte der Apostelgeschichte, für die bereits sämtliche Materialien gesammelt sowie Transkriptionen und Erstbeschreibungen erstellt worden sind, sollen die Arbeiten abgeschlossen werden.

*Paulinische Briefe* Die *Erschließung und kritische Edition der paulinischen Briefe und der Apostelgeschichte* (Abschluß des Gesamtprojekts „*Text und Textwert des Neuen Testaments*“) von Frau Prof. Lic. B. Aland, *Institut für neutestamentliche Textforschung*, Universität Münster, wurde abschließend gefördert.

Das Projekt diente der Erschließung und Auswertung der vollständigen und umfangreichen handschriftlichen Textüberlieferung des Neuen Testaments im Bereich der Apostelgeschichte und der Paulinischen Briefe. Es umfaßt insgesamt die Erzähl- und Briefliteratur des Neuen Testaments (Apostelgeschichte und sämtliche Briefe) und zielte darauf ab,

- die rund 5.500 griechischen Handschriften des Neuen Testaments, die vom 2. Jahrhundert an überliefert sind, systematisch zu durchdringen und zu klassifizieren;
- die für die Textkonstitution bei der Editio critica maior des Neuen Testaments entscheidenden Textzeugen zu bestimmen;
- den Zeugenwert dieser Texthandschriften durch umfassende Vergleichsreihen zu charakterisieren.

Die angegebenen Ziele wurden vollständig erreicht. Es wurde ein objektives Arbeitsinstrument zur Erschließung der neutestamentlichen Überlieferung erstellt, das auch abgesehen von der gegenwärtigen Auswertung in Münster anderen methodischen Ansätzen dienen kann. Ein solches Instrument wurde erstmals erarbeitet und wird voraussichtlich für lange Zeit das einzig existierende Hilfsmittel bleiben. Seine Objektivität beruht darauf, daß jeweils sämtliche Texthandschriften an begründbar ausgewählten Textstellen kollationiert wurden und die Ergebnisse ebenfalls vollständig nach statistischen und textkritisch wertenden Gesichtspunkten miteinander verglichen wurden. Damit sind die Möglichkeiten des Arbeitsinstruments klar umrissen. Die Auswertung ergab präzise Angaben zur Klassifizierung der Texthandschriften. Die Zeugen des byzantinischen Reichstextes (sog. Koine) konnten sämtlich bestimmt werden. Sie sind aus der Arbeit an der Editio critica maior des Neuen Testaments weitgehend auszuschneiden. Damit verringert sich die bisher völlig unübersehbare Fülle der Handschriften auf ca. 15–20 %. Die damit verbleibende Zahl der Handschriften mit alten Textformen ist mit textkritischen Methoden zu bewältigen. Eine

Editio critica maior, die den neutestamentlichen Text sichert und begründet, wird dadurch ermöglicht. An ihr wird gegenwärtig gearbeitet.

Der Zeugenwert der Handschriften mit alten Textformen, die für die Editio maior zugrundezulegen sind, wird ebenfalls mit Hilfe des erstellten Arbeitsinstruments bestimmt. Bisher nicht erkannte Kleingruppen wurden festgestellt, ihr Zusammenhang wird erforscht.

Zusätzlich zu den geplanten Ergebnissen liefert das Gesamtprojekt wichtige Aufschlüsse über den Charakter der Überlieferung neutestamentlicher Corpora insgesamt. Diese unterscheiden sich in einer bisher völlig unbekanntem Weise voneinander. Der Einfluß der Koine und damit korrespondierend die Erhaltung alter Textformen differiert in den drei bearbeiteten Corpora stark (Die Katholischen Briefe wurden bereits vor dem Berichtszeitraum abgeschlossen). Das erklärt sich aus der unterschiedlichen Traditions- und Verbreitungsgeschichte der Corpora. Insgesamt kann man erschließen, daß die Überlieferung von denselben Schreibern und unter denselben Bedingungen verfertigt ist wie die patristische und klassische pagane Literatur.

Daraus ergibt sich abschließend ein wichtiger interdisziplinärer Gewinn für alle editorischen Wissenschaften. Nur das Neue Testament ist in Handschriften vom 2. Jahrhundert an kontinuierlich überliefert. Die erhaltene Textbezeugung klassischer und patristischer Texte setzt dagegen erst im 9. Jahrhundert ein. Der große zeitliche Abstand von der Entstehung dieser Texte bis zu diesem Zeitpunkt wird bisher durch Konjekturen und Emendation überbrückt. Jetzt können die Gesetzmäßigkeiten der Überlieferungsgewohnheiten in den frühen Jahrhunderten am Neuen Testament studiert und auf die editorischen Bemühungen um andere antike Texte übertragen werden.

Bisher liegen folgende Bände vor:

Die Paulinischen Briefe. Bd. 1–4. – Berlin; New York: de Gruyter, 1991. (Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung; Bd. 16–19)

Die Apostelgeschichte: Bd. 1. Berlin; New York: de Gruyter, 1993. – (Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung; Bd. 20)

Eine Förderung der Fritz Thyssen Stiftung ermöglicht Prof. em. S. Herrmann, *Evangelisch-Theologische Fakultät*, Ruhr-Universität Bochum, die Herausgabe des *Buches Jeremia innerhalb der Edition des Biblischen Kommentars Altes Testament* von dem die beiden ersten Lieferungen bereits gedruckt vorliegen.

*Buch Jeremia*

Bei diesem von Prof. M. Noth begründeten Werk handelt es sich um den umfangreichsten Bibelkommentar im deutschen Sprachraum. Derzeit fungieren S. Herrmann, H. W. Wolff und W. H. Schmidt als Herausgeber.

Für das Buch Jeremia, das mit 52 Kapiteln als das „längste“ Prophetenbuch gilt, werden ca. 20 Lieferungen veranschlagt. Durch die Förderung soll

zunächst die Kommentierung der Kapitel 1–6 erfolgen. Es handelt sich dabei um ausgesprochen schwierige und streckenweise rätselvolle Texte, die meist als Eigenschöpfung des Propheten angesehen werden und deshalb eine besonders ausführliche und sorgfältige Behandlung beanspruchen. Die nachfolgenden Kapitel können wegen ihres leichteren Sprachstils in größeren Kapitelkomplexen zusammengefaßt werden.

Folgende Arbeiten wurden inzwischen ausgeführt: Bibliographiert sind zwei Werke zur „Geschichte Israels“ (Soggin und Miller/Hayes) mit besonderem Bezug auf die Königszeit Israels und die Exilzeit, Ergänzung der Literatur aus der Zeitschrift für Theologie und Kirche sowie Ergänzungen von Beiträgen zu Festschriften.

*Fontes Christiani* Für die *Herausgabe einer zweisprachigen, kommentierten Sammlung christlicher Quellentexte aus Altertum und Mittelalter „Fontes Christiani“* gewährte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. W. Geerlings (*Katholisch-Theologische Fakultät* der Ruhr-Universität Bochum) eine Sachbeihilfe.

Ein Großteil der in Frage kommenden Texte liegt in kritischen Editionen vor. Neuübersetzungen wichtiger Einzeltexte sind zwar in den letzten Jahren geleistet worden, doch fehlte ein Übersetzungswerk, das mit der alten „Bibliothek der Kirchenväter“ vergleichbar ist. Das Projekt will aufbauend auf dem Text kritischer Editionen, deren Abdruckrechte größtenteils erworben wurden, philologisch exakte und dem heutigen Sprachgefühl entsprechende Übersetzungen erarbeiten. Eine kommentierte Einleitung erschließt den Text. Für jeden Text, seine Übersetzung und Kommentierung konnte ein kompetenter Fachmann gewonnen werden.

Folgende Bände sind seit 1991 mit Hilfe der Förderung erschienen:

Augustinus, Über den Nutzen des Glaubens, 1992

Bruno; Guigo; Antelm, Frühe Kartäuserbriefe, 1992

Consuetudines canonicorum regularium Rodenses, Teilband 1.2, 1993

Cyrrill von Jerusalem, Mystagogische Katechesen, 1992

Irenäus von Lyon, Epideixis, Adversus haereses, 1993

Origines, Homilien zum Lukasevangelium. Teilband 1.2, 1991–1992

Origines, Römerbriefkommentar, Buch 3/4; 4/6, 1992–1993.

*Katholische Kirche in Deutschland* Die Fritz Thyssen Stiftung bewilligte Prof. H. Wolf, *Fachbereich Katholische Theologie*, Universität Frankfurt am Main, Mittel für das Forschungsprojekt „*Modernismus nach Ende der Modernismuskrise? Der Reformkreis ‚Freunde einer Erneuerung der Kirche in Deutschland‘ 1920–1960*“.

Ziel des Projektes ist es, die bis heute in der Forschung vertretene Meinung, in der der deutsche Katholizismus vor Beginn des II. Vatikanischen Konzils als ein in sich geschlossenes, von der Neuscholastik und einer bedingungslosen Romorientierung geprägtes System erscheint, zu überprüfen und die

Kontinuität modernistischen Denkens im deutschen Katholizismus auch nach dem Ende des Modernismusstreites nachzuweisen.

Im Zentrum des Vorhabens steht der „Freundeskreis zur Reform der Kirche“, eine kleine zentrale Gruppe von ca. 10 Personen, die eine Gegenfakultät zu den neuscholastisch dominierten Katholisch-Theologischen Fakultäten in Bonn und Münster bildete, und ein weiter Kreis von ca. 30 bis 50 Personen, bestehend aus Geistlichen und Laien, darunter auch Frauen aus beiden Konfessionen. Die Mitglieder dieses Freundeskreises bemühten sich theologisch um eine Abkehr von der „Autoritätstheologie“ und um eine Übersetzung der biblischen Botschaft in die je gegebene Gegenwart sowie eine ökumenische Zusammenarbeit der Kirchen. Politisch zeigten sich die Gruppen ablehnend gegenüber dem Nationalsozialismus; aber auch gegen das Aufgehen aller christlichen Kräfte der Gesellschaft in der neugegründeten CDU hatten sie Vorbehalte.

Im Rahmen des Projektes soll die Arbeit des Reformkreises durch das Zusammenführen der Nachlässe möglichst vieler Mitglieder und befreundeter Reformgruppen (in Frankfurt, Wien, Linz und der Schweiz) umfassend dokumentiert werden, um auf dieser Basis eine Geschichte des Modernismus in Deutschland im 20. Jahrhundert zu erarbeiten.

Es liegen bereits Nachlässe der beiden Sekretäre des Kreises, Wilhelm Keuck und Wilhelm Lenzen, sowie anderer Mitglieder vor. Eine Bibliographie der Schriften, die von Mitgliedern des Reformkreises publiziert worden sind, ist begonnen worden.

Während eines Archivaufenthaltes in Rom 1991/92 konnten erste Recherchen zum Konflikt zwischen Modernismus und kirchlichem Lehramt durchgeführt werden.

Prof. F. W. Graf, *Professur für Evangelische Theologie*, Universität der Bundeswehr Hamburg, untersucht – gefördert durch die Fritz Thyssen Stiftung – „*Die liberale Internationale: Transnationale Kommunikationsnetze liberaler Theologen 1870 bis 1933. Aufbau eines Archivs*“.

*Liberale  
Internationale*

Das Projekt geht von der Feststellung aus, daß anders als in der neueren Modernismus-Forschung in der römisch-katholischen Theologie, die seit den siebziger Jahren den vielfältigen grenzüberschreitenden Beziehungen zwischen den „Modernisten“ und des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts intensive Aufmerksamkeit geschenkt hat, die transnationalen Kommunikationsnetze der führenden liberalprotestantischen Theologen in Deutschland, Großbritannien und den USA bisher nicht erforscht sind.

Ziel des Projektes ist es daher, den theologischen Austausch zwischen liberalen Theologen in den USA und einigen Ländern Europas, besonders Deutschlands und der angrenzenden Länder, sowie die damit eng verbundene Arbeit des 1900 gegründeten „International Council of Unitarian and other Liberal Religious Thinkers and Workers“ zu untersuchen,

- in wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht,
- in politikgeschichtlicher Hinsicht,
- in kirchengeschichtlicher Hinsicht.

*Ernst Troeltsch* Die wesentlichen Materialien werden an der Universität Augsburg in einem Archiv zusammengeführt. Umfangreiches Material liegt hier bereits aufgrund eines von der Stiftung geförderten Projektes zu „Ernst Troeltsch“ vor (s. zuletzt JB 1991/92, S. 20 ff.), zu dem nachfolgend berichtet wird. Das Projekt „*Ernst Troeltsch und die Kulturwissenschaften seiner Zeit. Vervollständigung eines Archivs*“ von Prof. F. W. Graf, seinerzeit *Institut für Evangelische Theologie* der Universität Augsburg, wurde 1993 abgeschlossen.

Ernst Troeltsch (1865–1923) gilt neben Adolf von Harnack als profiliertester deutschsprachiger protestantischer Theologe im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert. Durch zahlreiche theologische, philosophische und historische Veröffentlichungen sowie durch eine umfangreiche politische Gelegenheitspublizistik wirkte Troeltsch über die Grenzen der akademischen Theologie hinaus. Im engen Kontakt mit zeitgenössischen Kulturwissenschaftlern wie Max Weber und Georg Simmel übte Troeltsch einen prägenden Einfluß auf die frühe deutsche Soziologie, den Methodenstreit der Historiker und die Historismusdebatte der Philosophen aus. Als führendes Mitglied diverser liberalprotestantischer Vereinigungen hatte Troeltsch einen wichtigen Anteil an der zeitgenössischen Kirchenreformdebatte. War er als Heidelberger Theologe zunächst nur auf lokaler und regionaler Ebene politisch aktiv, so avancierte er seit dem Wechsel in die Philosophische Fakultät der Universität Berlin 1915 zu einem führenden Gelehrtenpolitiker mit großem Einfluß auf die Reichskanzler Bethmann Hollweg und Max von Baden. Als Gründungsmitglied des „Volksbundes für Freiheit und Vaterland“, der die aggressiven Annexionspläne der Heeresleitung und der politischen Rechten bekämpfte und die „Weimarer Koalition“ aus reformistischer SPD, Zentrum und Linksliberalen vorbereitete, als Mitglied der Verfassungsgebenden Preußischen Nationalversammlung und als Unterstaatssekretär im preußischen Kultusministerium gab Troeltsch wichtige Impulse zur praktischen Begründung und theoretischen Rechtfertigung der parlamentarischen Demokratie von Weimar. Während seiner Lehrtätigkeit als Berliner Kulturphilosoph sammelte Troeltsch einen großen Schülerkreis um sich, dem so unterschiedliche jüngere Intellektuelle wie Paul Tillich, Hans Baron, Ludwig Marcuse und Wilhelm Mommsen angehörten.

Die differenzierte Erforschung der Biographie Troeltschs, insbesondere seiner akademischen Lehrtätigkeit in Berlin sowie der Werkgeschichte seiner Berliner Publikationen war vor der Wende behindert, denn Archive der DDR verweigerten den Zugang zu Troeltsch betreffenden Aktenbeständen. Wichtigstes Ziel des von der Stiftung geförderten Projektes war es, die umfangreichen Überlieferungsbestände zu Leben und Werk E. Troeltschs in verschiedenen Archiven der ehemaligen DDR (u.a. Zentrales Staatsarchiv in Potsdam und Merseburg, Universitätsarchive in Berlin, Halle und Jena

sowie kirchliche Archive), in Sammlungen liberal-protestantischer Vereinigungen und in privaten Nachlässen von Freunden Troeltschs für die Forschung zu sammeln und zu dokumentieren. Die Arbeiten zur Vervollständigung des Bestandes der Augsburger Ernst-Troeltsch-Forschungsstelle konzentrierten sich zudem auf die systematische Auswertung von Periodica, die Texte von Troeltsch, Informationen über seine Vortragstätigkeit und bisher unbekannte gelehrtenpolitische Aufrufe enthalten.

Im Förderungszeitraum wurden Akten der preußischen Kultusbehörden auf Dokumente hin durchgesehen, die Informationen über Troeltschs Tätigkeit als Universitätslehrer (Berufungsfragen, Betreuung von Dissertationen und Habilitationen, Hochschulpolitik etc.) enthalten. In Merseburg und Potsdam wurden zudem die Akten anderer Ministerien mit Blick auf Troeltschs politische Arbeit im Ersten Weltkrieg und in der Frühzeit der Weimarer Republik bearbeitet. In zahlreichen Nachlässen von Gelehrten und Politikern galt das Interesse neben der Sammlung von Autographen Troeltschs der Sicherung von Voten über Troeltsch, die Informationen über seine politischen Aktivitäten sowie über Entstehungsumstände und Rezeption seiner Publikationen enthalten. Die Nachlässe waren zudem eine hervorragende Quelle zur Erweiterung und Differenzierung der Kenntnisse über Troeltschs Beteiligung an politischen Aktivitäten sowie über seine Mitgliedschaft in wissenschaftlichen oder kulturellen Verbänden.

Die systematische Auswertung von Periodica diente dazu, Troeltschs wissenschaftliche und politische Vortragstätigkeit möglichst vollständig zu erfassen. Auf diese Weise konnten einige neue Texte Troeltschs identifiziert und sein vielfältiges öffentliches Engagement für den liberalen Verbandsprotestantismus sowie in Gruppen der liberalen Gelehrtenpolitik sehr viel differenzierter als bisher nachvollzogen werden.

Über folgende Ergebnisse des Projektes kann berichtet werden:

Neben Nachschriften verschiedener Vorlesungen wurden zahlreiche bisher unbekannte Briefe und Postkarten Troeltschs an Gelehrte, Politiker, Organisationen und Verlage gefunden. Diese Quellen – darunter allein 700 Briefe und Postkarten – wurden transkribiert und in einem Textverarbeitungsprogramm erfasst, das vielfältige Möglichkeiten für Sach- und Personenindices eröffnet und auch für eine spätere Drucklegung der Texte verwendet werden kann.

Gutachten, die Troeltsch als Berliner Hochschullehrer im Zusammenhang von Promotions- und Habilitationsverfahren sowie für verschiedene Berufungsverfahren schrieb, galten bisher als verschollen. Zahlreiche dieser zum Teil sehr umfangreichen, inhaltlich gewichtigen Gutachten konnten nun gefunden werden.

Es ließen sich verschiedene bisher unbekannte politische und kulturphilosophische Publikationen Troeltschs sowie zahlreiche zeitgenössische Veröffentlichungen über Troeltsch (Rezensionen, polemische Stellungnahmen,

Berichte über seine Vorträge, Nachrufe) nachweisen. Darüber hinaus wurden wichtige neue Informationen über die Verwendung von Veröffentlichungen Troeltschs für die deutsche Weltkriegspropaganda, über ihre Entstehungshintergründe und über die Beziehungen zu parallelen Arbeiten anderer Kulturwissenschaftler gewonnen.

Schließlich wurden Quellen aufgefunden, die neue Kenntnisse über Troeltschs politische Unternehmungen in Heidelberg bzw. in Baden, über seine gelehrtenpolitischen Aktivitäten nach Kriegsbeginn 1914 sowie über seine Einbindung in kulturliberale Organisationen (wie z.B. der Dürerbund, die Kantgesellschaft, die Berliner Religionswissenschaftliche Vereinigung) ermöglichen.

Bei der Suche nach Troeltsch-Briefen wurden in Privatbesitz mehrere Gelehrtennachlässe entdeckt, die bisher als verschollen bzw. auch als vernichtet galten. In diesen Nachlässen wurden auch Briefe anderer prominenter Kulturwissenschaftler der Zeit gefunden, die den Betreuern der einschlägigen Editionsprojekte bekannt gemacht wurden.

Über das Forschungsprojekt wird regelmäßig in den jährlich erscheinenden „Mitteilungen der Ernst Troeltsch Gesellschaft“ (Band VII ist im Sommer 1993 erschienen) berichtet. Hier sind u.a. eine bisher unbekannte Mitschrift einer Vorlesung Troeltschs über „Praktische christliche Ethik“, verschiedene Briefe aus Troeltschs Berliner Zeit sowie Berichte über die von ihm in Heidelberg gehaltenen Seminare veröffentlicht worden. Über neue Quellen zur Werkgeschichte von Troeltschs kulturgeschichtlichem Hauptwerk „Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen“ informiert nun

Graf, Friedrich Wilhelm: „endlich große Bücher schreiben“. Zur Werkgeschichte der „Soziallehren“. – In: Ernst Troeltschs „Soziallehren“: Studien zu ihrer Interpretation. Friedrich Wilhelm Graf; Trutz Rendtorff (Hrsg.) Gütersloh 1993. S. 27–48.

1994 und 1995 soll im Verlag de Gruyter eine zweibändige Edition von neu aufgefundenen zeitgenössischen Texten über Troeltsch publiziert werden.

*Göttinger Religionsgeschichtliche Schule* Seit mehreren Jahren fördert die Stiftung das Projekt „Die Religionsgeschichtliche Schule – von der Entstehungs- zur Wirkungsgeschichte. Zur Genese des modernen Religionsverständnisses in der protestantischen Theologie und zur Geschichte des Kulturprotestantismus der Jahrhundertwende“ (Prof. G. Lüdemann, *Fachbereich Theologie* der Universität Göttingen).

Die Religionsgeschichtliche Schule ist hervorgegangen aus der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft eines Kreises junger Theologen und Bibelwissenschaftler, die sich zwischen 1888 und 1893 in Göttingen habilitierten. Die Schule entstand zunächst als rein innertheologische Bewegung in Auseinandersetzung mit den bibelwissenschaftlichen Grundlagen der Theologie Albrecht Ritschls, entwickelte sich dann aber darüber hinaus schnell zu einer der bedeutendsten Fraktionen innerhalb der liberalen Theologie der Moderne.

Gemeinsames Kennzeichen der Mitglieder jener Schule – bei aller Vielschichtigkeit der Beziehungen untereinander sowie der Heterogenität und Eigenständigkeit ihrer jeweiligen Forschungsinteressen – war ihr radikal historischer Ansatz im wissenschaftlichen Umgang mit den Quellen des christlichen Glaubens. Die traditionelle Quellenkritik wurde in ihrer Bedeutung zurückgedrängt; statt dessen rückte die Einbettung der christlichen Zeugnisse im historischen Zusammenhang der antiken Religionswelt in den Mittelpunkt. In Abkehr von der Hegelschen Geschichtsphilosophie wurde nicht mehr die große einzelne Persönlichkeit, sondern nun ihr soziales Umfeld als der eigentliche die Geschichte prägende Faktor angesehen. Dieser radikal historische Ansatz der Religionsgeschichtlichen Schule, der sich verstärkt dem sozialen Umfeld des Christentums widmete, führte zu einer eingehenden Beschäftigung mit fremden Religionen, zu vermehrten religionsvergleichenden Studien und zur Einsicht in den Einfluß der Ideenwelt des Hellenismus auf die Anfänge christlicher Religion. Als eigentlicher Urheber weiter Teile der urchristlichen Literatur galt nun die Gemeinde, der Kultus als Mittelpunkt ihres religiösen Lebens, und das mit fremdreligiösen Elementen durchsetzte Judentum wurde neben dem Hellenismus als die entscheidende Vorstufe des urchristlichen Glaubens entdeckt. Diese und andere Erkenntnisse führten schließlich zu einer scharfen Trennung von Religion und Theologie, die ihrerseits nur als eine rationale Ausdrucksform des historisch-psychologischen Phänomens Religion verstanden wurde.

Der Einfluß der Religionsgeschichtlichen Schule reichte nun aber weit über den innertheologischen Bereich hinaus. Konstitutiv für die Schule war beispielsweise nicht zuletzt das Bestreben ihrer Vertreter, die teilweise revolutionären Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dem lag die Überzeugung zugrunde, daß die populäre Vermittlung ihrer theologischen Forschungsergebnisse zu einer Erweiterung des religiösen Bewußtseins in breiten Bevölkerungsschichten führen müsse. Ein Großteil ihrer bedeutendsten und wirkungsvollsten Publikationen entstand aus Vorträgen, die vor Theologen und zunehmend auch vor einem Kreis von theologisch interessierten ‚gebildeten Laien‘ stattfanden. Hinzu kamen ihre wissenschaftspolitisch bedeutsamen Forderungen nach einer Reform der exegetischen Theologie und der Trennung von Theologie und Kirche, ferner volkspädagogisch motivierte Bestrebungen zur Wiederanbindung der Arbeiterschaft an das Christentum und schließlich auch eigene politische Aktivitäten von einzelnen Vertretern der Schule. So prägte die Religionsgeschichtliche Schule durch die Popularisierung ihrer Forschungen und durch ihre öffentlichen Stellungnahmen entscheidend den religiösen und politischen Liberalismus der Jahrhundertwende bis in die Anfänge der Weimarer Republik mit, bevor sie in ihrer öffentlichen Geltung von der fortan vorherrschenden dialektischen Theologie abgelöst wurde.

Das Göttinger Archiv zur Religionsgeschichtlichen Schule hat sich zum Ziel gesetzt, jene über der anschließenden Prädominanz der dialektischen

Theologie in Vergessenheit geratene liberale Strömung in Erinnerung zu rufen und die Relevanz ihrer Positionen für die Gegenwart zu erweisen.

Eine erste zusammenhängende Dokumentation über die biographischen Hintergründe und den akademischen Werdegang der Mitglieder sowie über verschiedene Wirkungsaspekte der religionsgeschichtlichen Schule wurde 1987 im Zusammenhang mit einer größeren Ausstellung in Göttingen vorgelegt:

Lüdemann, Gerd, und Martin Schröder: Die religionsgeschichtliche Schule in Göttingen: eine Dokumentation. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1987. – 148 S.

Seither konnte vom Archiv ein beachtlicher Bestand an einschlägigen, bislang vielfach unbekanntem Dokumenten, die ihm aus diversen Nachlässen, zum Teil aus Privatbesitz zugeflossen sind, gesammelt und aufgearbeitet werden. Dabei hat es sich als notwendig herausgestellt, den Kreis der zur RGS bzw. deren Umfeld zu rechnenden Personen erheblich zu erweitern. Neue Zusammenhänge und Verbindungen, gerade auch zwischen theologischen Forschungen und geisteswissenschaftlichen Disziplinen wurden erkannt und bedürfen nun der systematischen Aufarbeitung. Für die Materialsuche werden dabei seit einigen Jahren auch schon verstärkt die Archive in den neuen Bundesländern herangezogen. Neben Originalbeständen, die inzwischen einen umfassenden Überblick über die unmittelbare Entstehungsgeschichte der Schule erlauben, kann als weiteres Kernstück der Göttinger Sammlung ein in einer EDV-Datenbank eingegebenes Volltextverzeichnis von mittlerweile über 1500 Dokumenten gelten. Dieses in vielfältiger Weise abfragbare und systematisch auswertbare Dokumentationssystem, aber auch die sonstigen Bestände des Archivs werden zunehmend von Forschern aus dem In- und Ausland genutzt. Das Göttinger Archiv zur Religionsgeschichtlichen Schule hat sich somit als erste zentrale Anlaufstelle zur Erforschung dieser bedeutenden Richtung innerhalb der liberalen Theologie der Moderne schon nach wenigen Jahren einen Namen in der interessierten Fachwelt machen können.

Die Forschungsarbeit des Archivs soll sich in den kommenden Jahren dem ‚Niedergang‘ der Religionsgeschichtlichen Schule und ihrer allgemeinen Wirkungsgeschichte zuwenden. So sollen etwa die unterschiedlichen Positionen der Mitglieder der Schule zur Problematik der Vermittlung von historischer Kritik und individueller Frömmigkeit, die sich notwendig aus ihrem radikal historischen Ansatz ergab, aus den Quellen eruiert und in ihrer Aktualität für die Neutestamentliche Wissenschaft dargestellt werden. Ferner wird der Beitrag der Religionsgeschichtlichen Schule als einer Strömung des Kulturprotestantismus zur damals virulenten ‚Krise der Moderne‘ sowie vor allem ihr Scheitern als ‚Krisentheologie‘ nach dem Ersten Weltkrieg näher zu analysieren sein. Erste Leitlinien für diese weitergehende Forschung des Archivs liegen bereits vor:

Lüdemann, Gerd: Das Wissenschaftsverständnis der Religionsgeschichtlichen Schule im Rahmen des Kulturprotestantismus. – In: Kulturprote-

stantismus: Beiträge zu einer Gestalt des modernen Christentums. Hrsg.: Hans Martin Müller. Gütersloh 1992. S. 78–107.

Lüdemann, Gerd: Die Religionsgeschichtliche Schule und ihre Konsequenzen für die Neutestamentliche Wissenschaft. – In: Kulturprotestantismus: Beiträge zu einer Gestalt des modernen Christentums. Hrsg.: Hans Martin Müller. Gütersloh 1992. S. 311–338.

Für das Projekt „*Edition von unveröffentlichten exegetischen Vorlesungsmanuskripten aus Karl Barths Göttinger Zeit*“ wurden Prof. E. Busch, *Lehrstuhl für Reformierte Theologie*, Universität Göttingen, 1992/93 Mittel zur Verfügung gestellt. Karl Barth

Zweck des Projekts ist die Edition von vier bislang unveröffentlichten, bislang nur in handschriftlichem Konzept vorliegenden neutestamentlich-exegetischen Vorlesungen Karl Barths aus den zwanziger Jahren: die über den Epheserbrief, über die Bergpredigt (Matthäus 5–7) sowie zwei voneinander abweichende über den Jakobusbrief.

Im Berichtszeitraum wurden in der Göttinger Karl Barth-Forschungsstelle die nur sehr mühsam zu lesenden Texte entziffert, in Typoskript umgesetzt, um dann die in den Texten angeführten Verweise und Zitate zu überprüfen und Vorschläge für einen wissenschaftlichen Apparat erarbeiten zu können. Die letztere Arbeit wird noch fortzusetzen sein, bis die Texte den nötigen Grad von Druckreife erreichen.

Vor besondere editorische Probleme stellen die zwei verschiedenen Vorlesungen über den Jakobusbrief, da die zweite, bei manchen Überschneidungen, sachlich mannigfache Abweichungen und Neuansätze aufweist und sehr viel ausführlicher ist.

Zur sachlichen Bedeutung des Materials weist der Projektleiter auf dreierlei hin:

- Das Material ist eine unentbehrliche Hilfe zur Erhellung des eher „unbekannten“ Barth, nämlich in den Jahren der Erarbeitung der Voraussetzungen und Ausgangsstellung zu seinen späteren Werken, die ihm seinen Weltruf eintrugen. Schon diese frühen theologischen Arbeiten zeigen ihn beschäftigt mit grundlegenden Themen, zu denen er dann gewichtige Neuanstöße in der Theologie unseres Jahrhunderts gab: mit dem Verhältnis von Gottes „Prädestination“ und menschlicher Freiheit, von Glauben und Handeln, von Altem und Neuem Testament. Die umfangreichen frühen Arbeiten helfen klären, unter welchen Umständen und Herausforderungen er damals auf diese Themen wie auf deren Neukonzeption gestoßen wurde.
- Die eben genannten Themen lassen sich – in der obigen Reihenfolge – je besonders festmachen in den Vorlesungen über den Epheserbrief, den Jakobusbrief und die Bergpredigt. Was die Vorlesungen somit eindrucksvoll dokumentieren, ist, daß Barth, der „Dogmatiker“, seinen Ausgangspunkt bei der Exegese nahm. Dabei stand er in der Methode

seiner Auslegung nicht ablehnend, aber kritisch zu der herrschenden „historisch-kritischen Exegese“. Seine methodische These ist, daß die Texte noch nicht verstanden sind, wenn die Meinung ihrer Verfasser erhoben ist, sondern wenn der heutige Ausleger mit ihnen und wie sie denkt. Gerade so ist das vorliegende Material auch im besten Sinn des Wortes Hilfsmittel zum Studium der Heiligen Schrift.

- Die Erschließung dieses Materials wird darüber hinaus eine bedeutende Quelle sein, um eine in der neueren Forschung mannigfach verhandelte Frage zu beantworten. Es ist die Frage, wie Barth einerseits seine kritische Stellung zur Entwicklung der neuzeitlichen Theologie näher begründete und wie er andererseits sich zu der überwiegend antidemokratisch-konservativen Haltung der damaligen Kirche und Theologie verhielt. Es läßt sich bereits schon soviel sagen, daß die neuerdings vertretene These, seine Kritik in der ersten Hinsicht habe die Unterstützung der Haltung in der zweiten Hinsicht bedeutet, sich durch das vorliegende Material nicht bestätigen läßt.

*Ungarn* Den „Aufgaben theologischer Neuorientierung in den evangelischen Kirchen Ungarns“ widmet sich ein von der Fritz Thyssen Stiftung gefördertes *Evangelische Kirchen* Forschungsvorhaben von Prof. G. Sauter am *Ökumenischen Institut* der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn.

Anliegen des Projektes ist es, die Aufgaben einer systematisch-theologischen Neuorientierung der reformierten, ggf. auch der lutherischen Kirchen in Ungarn unter Einbeziehung geschichtlicher Erfahrungen und vor dem Hintergrund aktueller kirchen- und gesellschaftspolitischer Erfordernisse zu untersuchen.

Dabei sollen im wesentlichen drei Kriterien Berücksichtigung finden:

- die Analyse des Verhältnisses von Staat und Kirche und die bisherige theologische Reflexion dieser Beziehung;
- die Untersuchung insbesondere der politischen Funktionsbestimmung von Kirche und Theologie nach 1956, wie sie in der kirchlich propagierten „Theologie des Dienstes“ zum Ausdruck kommt;
- die Darstellung des Einflusses und der Rückwirkungen der Kirchenpolitik des Weltrates der Kirchen und der Theologie Karl Barths, auf die sich die Vertreter der „Theologie des Dienstes“ ausdrücklich berufen haben.

Das Projekt wird gemeinsam mit Prof. Beintker (Lehrstuhl für Reformierte Theologie, Universität Münster) und Prof. Vályi-Nagy (Reformierte Theologische Akademie Budapest) durchgeführt.

*Charles S. Peirce* Die Fritz Thyssen Stiftung fördert das Forschungsvorhaben „Charles S. Peirce’ Religionsphilosophische Schriften“ seit 1990. Unter Leitung von Prof. H. Deuser wurde das Projekt gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe (Dr. H. Maaßen und grad. theol. M. Grünewald) an der *Bergischen Universität/ Gesamthochschule* Wuppertal durchgeführt und 1993 an der Justus-Liebig-Universität, Gießen, *Institut für Evangelische Theologie*, abgeschlossen.

Dieses Projekt erstellt die international erste Ausgabe religionsphilosophischer Schriften des amerikanischen Philosophen, Mathematikers und Naturwissenschaftlers Charles Sanders Peirce. Blieb Peirce zu Lebzeiten die rechte Anerkennung versagt, so begann doch in den 30er Jahren die Veröffentlichung einzelner Schriften bzw. Schriftsammlungen. Erst seit Ende der 70er Jahre unseres Jahrhunderts ist mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung der über 12.000 bereits veröffentlichten und der über 100.000 noch unveröffentlichten Manuskriptseiten für die entstehende chronologische Gesamtausgabe der Peirce-Schriften begonnen worden (Peirce Edition Project, Indiana University – Perdue University at Indianapolis). Mittlerweile ist die Peirce-Forschung auch über die USA hinaus international zu einem Thema von ständig steigendem Interesse geworden. Für die deutsche Auswahlgabe sind größtenteils unpublizierte, handschriftliche Manuskripte im Original und in Mikrofilmkopien textkritisch aufgearbeitet, transkribiert und schließlich übersetzt worden. Eine Einleitung, textkritische Hinweise, kurze Kommentierungen, weiterführende Literatur zur Religionsphilosophie sowie Register und Index (der bearbeiteten Manuskripte) sollen die Ausgabe in einer Form abrunden, die über einen lesbaren Text hinaus auch wissenschaftlichen Ansprüchen genügt. Die Publikation steht vor dem Abschluß.

Das Forschungsprojekt „*Heinz-Kremers-Archiv*“ wurde an der *Universität-Gesamthochschule* Duisburg im Forschungsschwerpunkt „Geschichte und Religion des Judentums“ (Prof. A. Weyer) gefördert. *H. Kremers-Archiv*

Heinz Kremers, Professor für Neues Testament an der Universität-Gesamthochschule Duisburg – 1988 verstorben –, hatte nahezu 30 Jahre lang sein wissenschaftliches und persönliches Interesse und Engagement darauf verwandt, das Verhältnis zwischen Juden und Christen zu erneuern, was nach dem Holocaust als unabdingbar erschien. Für sein Gesamtwirken wurde Heinz Kremers 1986 im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit vom Deutschen Koordinierungsrat für christlich-jüdische Zusammenarbeit mit der Buber-Rosenzweig-Medaille ausgezeichnet.

Das „Heinz-Kremers-Archiv“ kann inzwischen eine vollständige Sammlung und Dokumentation des wissenschaftlichen Werks von Heinz Kremers bereitstellen. Neben den veröffentlichten Beiträgen liegen unter anderem auch maschinenschriftlich und handschriftlich konzipierte Vorträge zur Einsicht vor. Des weiteren verfügt das Archiv über Tonbandmitschnitte von zumeist religionswissenschaftlichen Vorträgen aus den Jahren 1977–1984.

Im Dezember 1991 konnte eine vervollständigte, um das unveröffentlichte Material ergänzte Bibliographie der Arbeiten von Heinz Kremers vorgelegt werden, die um den Vortrag von Prof. B. Klappert anlässlich der akademischen Trauerfeier erweitert wurde. In diesem Archivband sind sowohl die chronologische als auch die thematisch strukturierte Bibliographie enthalten. Hauptthemen dieser Systematik sind u.a. der Jude Jesus von Nazareth und seine jüdische Umwelt, Kirche und Judentum, Land und Staat Israel, Schulbuchanalyse und nicht-antijüdische Christologie.

Der Archivband zum Thema „Messianismus und Messias“ enthält Tonbandmitschnitte einer Vortragsreihe (1980/81) mit einigen Einzelbeiträgen, die bisher nicht in Deutschland oder nur in Tagungsunterlagen veröffentlicht waren, und eine erste Analyse der Kremersschen Position (S. Wolff). Nach zwei Jahren intensiver theologischer und kirchenpolitischer Analyse kann festgestellt werden, daß die Position von Heinz Kremers, die den Beschluß der Rheinischen Kirche „Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden“ 1980 erst ermöglicht hat, nach wie vor zukunftsweisend ist, weil viele Anstöße aus seinen Forschungen und Begegnungen mit jüdischen Gesprächspartnerinnen und -partnern bis heute nicht aufgegriffen oder nur unzureichend durchdacht worden sind. Fünf Jahre nach seinem Tod wird immer deutlicher, wie groß die Lücke ist, die er als konsequenter und innovativer Denker besonders in der Rheinischen Kirche hinterlassen hat. Interessanterweise sind die Forschungsergebnisse der jüdischen Wissenschaftler, die Heinz Kremers für die deutsche Theologie bekanntzumachen versucht hat, bis heute hier kaum rezipiert worden; eine Rezeption findet sich eher in der amerikanischen Literatur.

Das Thema „Christologie im Kontext des christlich-jüdischen Gesprächs“ gewinnt zur Zeit immer mehr an Interesse. Mehrere größere dogmatische Versuche bieten ein breites Spektrum an Denkmöglichkeiten. An dieser Stelle ist ein Vergleich mit der Position von Kremers interessant und notwendig und wird einen Teil einer Dissertation (S. Wolff) ausmachen, die die Analyse dieser Fragestellung beinhalten und den Blick auf noch ungelöste Probleme richten wird.

*Theravada-Buddhismus* Ein von der Fritz Thyssen Stiftung gefördertes Projekt des *Seminars für Indologie und Buddhistikunde*, Universität Göttingen (Prof. H. Bechert), ist der „*Entstehung und Umgestaltung des Theravada-Buddhismus*“ gewidmet.

Der Theravada-Buddhismus wird von seinen Bekennern als die im Prinzip einzige Form der buddhistischen Religion angesehen, in der Lehre und Praxis nach der Anweisung des historischen Buddha bis heute getreu überliefert und bewahrt worden sind, auch wenn eine gewisse Anpassung der religiösen Praxis an die sich im Laufe der Jahrhunderte stark veränderten sozialen und politischen Gegebenheiten erfolgen mußte.

Ziel des Projektes ist es, die Entwicklung des Theravada in seiner historischen Dimension darzustellen, also der Frage nachzugehen, inwieweit er sich in diesen Zeiten verändert hat, sei es durch Einflüsse und Auseinandersetzungen mit anderen Religionen und Philosophien sowie mit sozialen und politischen Bewegungen. Die Ergebnisse werden in einer Monographie zusammengefaßt.

### 3. Geschichte

*Moritz von Sachsen* Seit 1991 wird die Arbeit am Forschungsprojekt der *Sächsischen Akademie der Wissenschaften* zu Leipzig (Prof. H. Junghans und W. Coblenz) zur

Herausgabe der „*Politischen Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen*“ von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert.

An der Herausgabe wird seit der Jahrhundertwende gearbeitet. 1900 und 1904 erschienen der erste und der zweite Band. 1956 wurde die Arbeit an der Korrespondenz wieder aufgenommen, nachdem im letzten Kriege alle Materialien für die Bände 3 bis 6 in Dresden verbrannt waren. Der 3. Band wurde 1978 veröffentlicht. Im Dezember 1992 erschien der im Sommer des Jahres abgeschlossene 4. Band der Korrespondenz im Akademie-Verlag Berlin (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-hist. Kl.; 72). Er enthält 820 ausführliche Regesten und ca. 2000 Ergänzungsregesten für die Zeit vom 26. Mai 1548 bis zum 8. Januar 1551.

Die Moritzkorrespondenz erschließt die Materialien zu Moritz von Sachsen (1521–1553) und der Reichsgeschichte seiner Zeit aus allen wichtigen deutschen und ausländischen Archiven. Ungefähr 85 % der wörtlich oder meist in ausführlichen Regesten nach den Archivunterlagen erfaßten Texte sind bisher nicht veröffentlicht. Seit August von Druffels Werk „Beiträge zur Reichsgeschichte 1546–1553, 4 Bände, 1873–1896, ist keine so umfangreiche Aktenveröffentlichung zur Mitte des 16. Jahrhunderts erschienen. Das Programm der seit 1956 bearbeiteten Bände 3 und 4 umfaßt nicht nur die rein politischen Vorgänge, sondern auch alle wichtigen Stücke zur Kirchengeschichte und die bedeutsamen Akten zur Innenpolitik.

Moritz und seine Räte haben durch ihr intensives politisches Handeln den Passauer Vertrag 1552 herbeigeführt und den Augsburger Religionsfrieden 1555 vorbereitet. Beide Verträge bestimmten mit ihrer Politik des konfessionellen Ausgleichs die deutsche Geschichte bis 1648 und haben in der territorialen Trennung der Konfessionen bis ins 19. Jahrhundert nachgewirkt.

Statt eines sprunghaften Opportunismus, der Moritz meist zuerkannt wird, werden Linien einer bewußt selbständigen und wirksamen Politik sichtbar, die Italien, Frankreich, Dänemark und Polen einbezieht und wirklich neue Gedanken in die deutsche Politik einbringt.

Im Inneren werden die neue Verwaltungsordnung, die bewußte Förderung von Kunst und Bildung über die Oberschicht hinaus und eine auf einer bedachten Zukunftsplanung beruhende Leitung des Staates deutlich. Unter anderem entsteht auch eine neue Sicht für die Haltung Melanchthons nach Luthers Tod.

Alle vorkommenden Orte und Personen werden in den Registern verifiziert und soweit möglich in Funktion und Lebenszeit festgelegt. Damit werden die Bände weit über ihre Bedeutung für die sächsische und die Reichsgeschichte auch zum Nachschlagewerk für genealogische Forschung zum 16. Jahrhundert. So werden im Register des 4. Bandes für die ca. 4000 vorkommenden Personen zu 90 % Nachweise und Lebensdaten erbracht.

Seit Herbst 1992 wurden vor allem wichtige Aktenbestände der Staatsarchive Merseburg und Marburg sowie des Landesarchivs Innsbruck für die

Bände 5 und 6 erfaßt, wobei sich in den Briefen seiner Gegner neue Erkenntnisse zu Kurfürst Moritz fanden. Vom 5. Band liegt ein Fünftel fertig bearbeitet vor, er soll 1994 abgeschlossen sein. Mit der Herausgabe von Band 6 ist ca. 1996 zu rechnen.

*Historia Bohemica* Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt seit 1992 ein deutsch-tschechisches Gemeinschaftsprojekt, die Erstellung einer *Historisch-kritischen Ausgabe* der „*Historia Bohemica*“ von Enea Silvio de'Piccolomini (Prof. H. Rothe, *Slavistisches Seminar*, Universität Bonn). Auf tschechischer Seite arbeitet Dr. J. Hejnic im Projekt mit.

Der aus einem Sieneser Adelsgeschlecht stammende Enea Silvio Piccolomini, der spätere Papst Pius II., hat 1457 in lateinischer Sprache eine „Geschichte Böhmens“ verfaßt, die in den folgenden beiden Jahrhunderten häufig abgeschrieben, übersetzt und gedruckt worden ist (dt. Erstfassung 1464 durch Peter Eschenloer/tsch. Erstfassung 1484 durch Jan Húske aus Brünn), wobei das spätere Interesse in katholischen Kreisen deutlich religiös, in evangelischen Kreisen eher landeskundlich motiviert gewesen ist.

Das Werk hat für die Zeit vom ausgehenden 15. bis zum ausgehenden 17. Jahrhundert eine besondere Bedeutung, da es einerseits als Typus der humanistischen Landesgeschichte anzusehen ist, andererseits das über zwei Jahrhunderte anhaltende Interesse an Böhmen widerspiegelt und aufschlußreich ist für die Bemühungen um die geistige Begründung des Imperiums sowie des sich ausbildenden Europagedankens in einer Zeit der inneren und äußeren Bedrohung durch häretische Hussiten und heidnische Türken.

Bisher wurden zur Vorbereitung einer Textausgabe mit kritischem Apparat und Stellenkommentaren 26 Kopien von relevanten Abschriften beschafft und in Zusammenarbeit mit dem „Kabinett für griechische, römische und lateinische Literatur“ bei der Akademie der Wissenschaften in Prag eine Interimsausgabe als Lesetext erstellt.

Im Berichtszeitraum wurden 12 Handschriften kollationiert: 6 italienischen, 2 spanischen, 2 böhmischen und eine französischen Ursprungs. Von allen wurde der Text vollständig abgeschrieben, Varianten vollständig, auch nur graphische, notiert. Ferner wurde die älteste Inkunabel, Rom 1475, in gleicher Form kollationiert und abgeschrieben. Aus allem ergab sich, daß eine römische Handschrift, undatiert, vielleicht 1458, dem verlorenen Autograph am nächsten kommt.

Im folgenden Jahr sollen die restlichen Handschriften kollationiert, aber nicht mehr vollständig, sondern nur mit wichtigen Textvarianten abgeschrieben werden. Nach Möglichkeit sollten auch weitere Druckfassungen einbezogen werden, mindestens die zweite Inkunabel (Basel ca. 1488) und einige spätere. Erst nach Abschluß soll der Text konstituiert werden. Es zeichnet sich ab, daß die Gruppe der italienischen und spanischen, dazu der Cusanus und Altovadensis in ihm ganz, andere nur ausgewählt enthalten

sein werden. Handschriftenbeschreibungen müssen für die praefatio einbezogen werden.

Der lateinische Text ist inzwischen ganz übersetzt, die erste tschechische Übersetzung zur Hälfte abgeschrieben, die älteste deutsche begonnen worden.

Dr. G. Pistohlkors, *Baltische Historische Kommission e.V.*, Göttingen, sind von der Fritz Thyssen Stiftung für die „*Edition des Bandes III der Livländischen Güterurkunden (1545–1561)*“ Förderungsmittel bewilligt worden.

*Livland  
Güterurkunden*

Das Manuskript ist der Baltischen Historischen Kommission vom Zentralen Historischen Staatsarchiv in Riga mit der Bitte überlassen worden, dieses Werk der wissenschaftlichen Forschung zugänglich zu machen. Dieses „Pilotprojekt“ ist für den Ausbau der wissenschaftlichen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Lettland von Bedeutung. Die ersten beiden Bände sind bereits 1908 und 1924 von H. von Bruiningk, einem balten-deutschen Forscher auf dem Gebiet der livländischen Geschichte, herausgegeben worden. Sie umfassen Urkunden zur mittelalterlichen Geschichte der Livländischen Güter für den Zeitraum von 1207 bis 1545 und geben wichtige Aufschlüsse über die Rechtsverhältnisse und die Sozialstruktur sowie über den für die politische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des baltischen Landes bis ins 20. Jahrhundert wichtigsten Stand der Ritterschaft. Mit der Edition des dritten Bandes, der bis zum Ende der livländischen Unabhängigkeit im Jahre 1561 reichen soll und der im Manuskript in den 20er Jahren von H. von Bruiningk nahezu druckfertig vorgelegt, aber bis heute noch nicht für den Satz fertiggestellt worden ist, wird das Gesamtwerk zu einem Abschluß geführt.

Bruiningks Manuskript für Band III der Livländischen Güterurkunden setzt sich in der heute vorliegenden Form aus neun Bänden im Großfolioformat zusammen; es umfaßt 965 im Vollabdruck oder in Regestenform dargebotene Urkunden auf 1343 Blatt.

Zur Fertigstellung einer vollständigen Druckvorlage sind in einem ersten Arbeitsschritt Bruiningks Urkundenabschriften mit Hilfe eines PCs erfaßt worden. Dabei ist seine Textgestalt, die auf dem um 1900 gebräuchlichen Editionsverfahren beruht, nach allgemein anerkannten Editionsrichtlinien leicht modifiziert worden. Diese zielen darauf ab, im Sinne einer besseren Lesbarkeit des Textes die originale Schreibweise in gewissen Punkten zu normalisieren. Im Rahmen der Texterfassung sind zugleich schon zur sachlichen Orientierung des Lesers zahlreiche Querverweise zwischen Urkunden, die sich auf dieselben Vorgänge beziehen, und kurze Sacherläuterungen zu erwähnten oder angedeuteten älteren Urkunden angefügt worden.

Gegenwärtig werden die Register erarbeitet, zunächst die Orts- und Personenregister, dann das Sachregister. Die Gestaltung der einzelnen Register richtet sich dabei streng nach Bruiningks Vorbild in den von ihm veröffentlichten beiden Bänden. Bruiningk hat sich hier nicht damit begnügt,

Namen und Begriffe mit Belegstellen alphabetisch aneinanderzureihen, sondern er hat die Nachweise zu den Personen mit knappen Hinweisen auf die jeweiligen Sachzusammenhänge versehen und für das Sachregister zur Erschließung des Urkundenmaterials eine Art Schlagwortsystem verwandt.

Die Edition wird durch eine umfangreiche Einleitung aus zwei unterschiedlichen Teilen vervollständigt. Der von dem lettischen Historiker V. V. Dorosenko (Riga) stammende Abschnitt, der z. Z. ins Deutsche übersetzt wird, analysiert quellenkritisch die von Bruiningk vorgelegte historische Überlieferung und erörtert ihre historische Aussagekraft. Für den geplanten zweiten Abschnitt ist die Materialerfassung nahezu abgeschlossen; hier sollen Lebensgang und historiographisches Werk von Hermann von Bruiningk ausführlich beschrieben werden.

Insgesamt beabsichtigt die Überarbeitung und Ergänzung des Bruiningk-schen Manuskriptes, dem Forscher eine Edition zur Verfügung zu stellen, die ihm sowohl die umfassende Orientierung über die Quellengruppe der Güterurkunden als auch ihre Auswertung unter speziellen Gesichtspunkten ermöglicht.

*Archiv Amburger* Die Erschließung des „*Archiv Amburger – Datenbank zu den Führungsschichten des russischen Reiches von Peter dem Großen bis 1917*“ am *Institut für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas*, Universität München (Prof. E. Hösch), ist ein weiteres von der Stiftung gefördertes Projekt gewidmet.

Bei dem „Archiv Amburger“ handelt es sich um die wohl umfangreichste personenbezogene Datensammlung, die jemals zu den Führungsschichten des kaiserlichen Rußland von Peter dem Großen bis 1917 zusammengetragen wurde. Durch testamentarische Verfügung ist dem Osteuropa-Institut München die Übergabe des Archivs zugesichert worden. Es handelt sich dabei um etwa 300.000 Karteikarten, die von dem Osteuropahistoriker Prof. Erik Amburger angelegt worden sind. Aufgeführt sind darin Herkunft, Familienbeziehungen, Ausbildung und berufliche Karrieren der erfaßten Ausländer im Russischen Reich.

Da bislang nur geringe Teile des Archivs in gedruckter Form zugänglich gemacht sind, war es dringend geboten, die überwiegend handschriftlichen Aufzeichnungen von Prof. Amburger noch zu dessen Lebzeiten für Wissenschaft und Forschung zu erschließen. Das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt war als Anlauffinanzierung gedacht, die helfen sollte, die Anfangsschwierigkeiten zu meistern:

- die Entzifferung der größtenteils handgeschriebenen Karteikarten;
- die Auflösung der von Prof. Amburger verwendeten Abkürzungen;
- die Erstellung einer Datenbank, um das gesammelte Material computer-gestützt zu erfassen und zu erschließen.

Im Verlaufe des Projektes sind folgende Arbeiten geleistet worden:

- Es wurde eine hochdifferenzierte Datenbankstruktur mit mehreren hundert Feldern entwickelt.
- Studentische Hilfskräfte haben die Daten von etwa 15.000 Personen aufgenommen.
- Es entstand eine Datenbank zu den Fundstellen (Archivalien, gedruckten Quellen, Literatur), die auf den Karteikarten meist nur in Abkürzungen festgehalten sind. Erfasst sind etwa 1500 Titel. Es waren dafür umfangreiche bibliographische Ermittlungen und zahlreiche Anfragen bei Prof. Amburger notwendig. Diese Datenbank kann durch record linkage mit der Hauptdatenbank verknüpft werden.
- Schließlich wurde noch ein Glossar mit den häufig gebrauchten Fachtermini und Abkürzungen geschaffen. Es wird als Datenbank geführt und enthält derzeit etwa 370 Einträge.

Im Zentrum eines von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projektes von Prof. G. Schramm (*Forschungsstelle für Geschichte und Kultur der Deutschen in Rußland*, Universität Freiburg) steht *„Die autonome Sowjetrepublik der Wolgadeutschen, 1924–1941 (ASSRNP): Kultur, Wirtschaft und Politik“*.

*Wolgadeutsche*

Projektziel ist, durch eine umfassende Untersuchung der Prozesse und Strukturen auf den unteren Ebenen, also in Schulverwaltung, Buchproduktion, Kultur- und Theaterleben, Wirtschaftsführung, Parteiorganisation etc. den Handlungsspielraum der autonomen Republiken gegenüber der Zentrale auszuleuchten und die Geschichte der Rußlanddeutschen in der Zwischenkriegszeit auf einer fundierten Basis darzustellen. Auch sollen Fragen zum Föderalismus und zum Nationalitätenproblem in der Sowjetunion erörtert sowie Aufschlüsse über den europäischen Gedanken des Föderalismus in seiner westeuropäischen bzw. osteuropäisch-sozialistischen Ausprägung gewonnen werden. Durch den Rückgriff auf die historischen Konstellationen soll auch auf die Diskussion um die Autonomieregelung für die deutsche Minderheit in der GUS eingegangen werden. Zu verschiedenen Institutionen und Personen, die sich mit der Frage der Rußlanddeutschen befassen (z.B. zum Archiv der Republik der Wolgadeutschen in Saratow/Wolga und zu anderen russischen Staats- und Parteiarchiven) bestehen bereits Kontakte. Die Arbeitsergebnisse sollen in einer Monographie veröffentlicht werden.

Für die *„Erschließung und Sicherung von Quellen zur sowjetischen Deutschland-Politik der Jahre 1941–1949 aus dem Archiv für Außenpolitik des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Russischen Föderation“* stellte die Fritz Thyssen Stiftung dem *Institut für Geschichtswissenschaften/Zeitgeschichte*, Humboldt-Universität zu Berlin (Prof. L. Herbst) Förderungsmittel zur Verfügung.

*Sowjetische  
Deutschland-  
Politik*

Bis 1989 waren die Quellen zur Geschichte der sowjetischen Außen- und Deutschlandpolitik in den Archiven der damaligen UdSSR ausländischen

Forschern versperrt. Erst der Zusammenbruch der Sozialistischen Staatengemeinschaft und die durch Gorbatschow eingeleitete politische Neuorientierung führten zu einer allmählichen Auflockerung der Zugangsmöglichkeiten. Obwohl ein russisches Archivgesetz und damit eine gesicherte Rechtsgrundlage für historische Forschungen noch fehlt, kann von einer großen Bereitschaft der russischen Seite zur Zusammenarbeit gesprochen werden.

Das Vorhaben dient zunächst der Vorbereitung einer zweibändigen Edition von Quellen zur sowjetischen Deutschlandpolitik zwischen 1941 und 1949, die in den nächsten Jahren in Kooperation mit dem Archiv des Außenministeriums der Russischen Föderation in einer russisch-sprachigen und einer deutsch-sprachigen Ausgabe herausgegeben werden soll. In dieser Pilotprojektphase erfolgt die Sicherung des Quellenmaterials. Auf dieser Grundlage erfolgt die Auswahl der Akten, die in die Edition aufgenommen und in einer späteren Arbeitsphase dann kommentiert werden.

*Baltische Bibliographie* Zur Bearbeitung der „*Baltischen Bibliographie*“ gewährte die Fritz Thyssen Stiftung der *Baltischen Historischen Kommission e. V.*, Göttingen (Dr. G. von Pistohlkors), einen Zuschuß für die dafür benötigten technischen Geräte.

*Germania Karten* Seit Oktober 1992 fördert die Fritz Thyssen Stiftung das interdisziplinäre Projekt „*Corpus der älteren Germania-Karten (GK)*“ am *Dokumentationszentrum für deutsche Landeskunde* (Hon.-Prof. F. Hellwig, Prof. W. Sperling), Universität Trier. Mit der Koordination und Bearbeitung ist Dr. P. H. Meurer beauftragt.

Gegenstand des Projektes sind die vor etwa 1670 gedruckten Gesamtkarten des Raumes, der in etwa identisch ist mit dem Territorium des Heiligen Römischen Reiches; der Raumbegriff „*Germania*“ wurde in die kartenhistorische Arbeit eingeführt in Anlehnung an originale Kartentitel, als politisch neutrale und im Zusammenhang sinnvollere Alternative zu „*Deutschland*“ oder „*Mitteleuropa*“. Ziel ist eine Edition in Gestalt eines systematischen und ausführlich annotierten Katalogs, eventuell mit einer Trennung in Text- und großformatigen Tafelband. In einer vorläufigen Schätzung sind Karten von etwa 150 – 180 verschiedenen Druckmedien (Holzstöcke, Kupferplatten) zu bearbeiten, von denen viele in mehreren unterschiedlichen Druckzuständen und -varianten vorliegen. Wichtige Manuskriptkarten werden ebenfalls erfaßt.

Jede Karte wird bis ins kleinste topographische Detail analysiert, vor allem hinsichtlich der Informationsquellen, d.h. einer möglichen Rückführung auf ein typenbildendes Original. Die bisher vorliegenden Ergebnisse zeigen, daß es zwischen dem Ende des 15. Jahrhunderts und der Mitte des 17. Jahrhunderts insgesamt nur etwa 10 *Germania*-Karten gegeben hat, die als grundlegend neuarbeitete Originale zu gelten haben.

Hieraus resultiert die Systematik des Katalogs, der in einer Gliederung auf vier Ebenen aufgebaut ist: Sektion oder Haupttypus, Untertypus, einzelnes Druckmedium, Druckzustand bzw. -variante. Entsprechend erhält jede Karte eine Kennziffer, die aus drei bzw. vier Komponenten besteht. Die

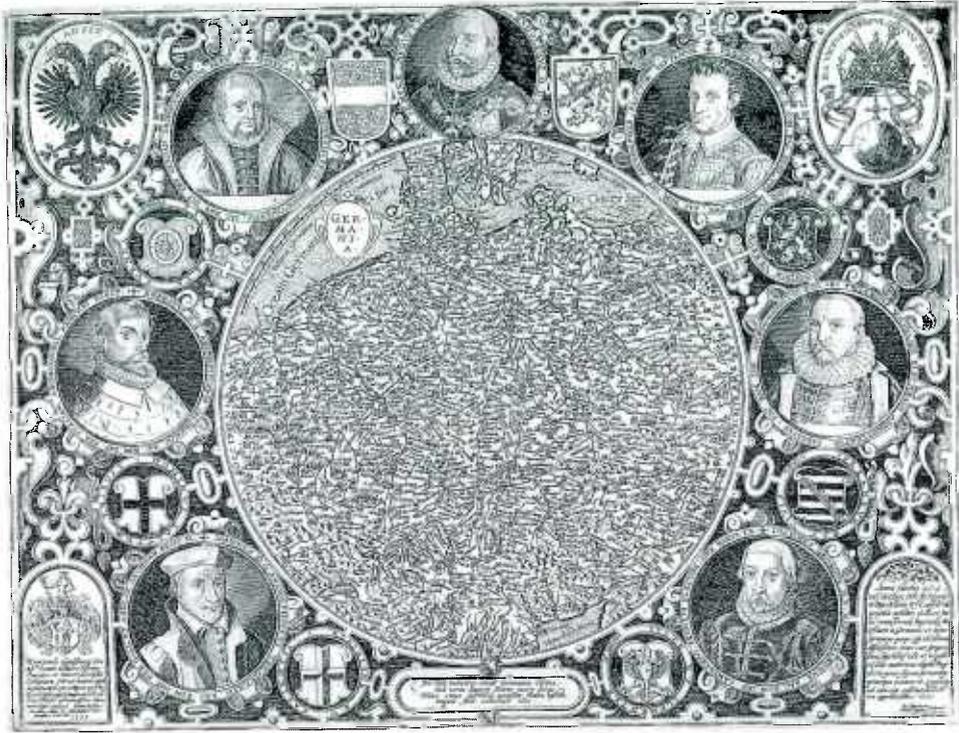


Abb. 2: Projekt „Corpus der älteren Germania-Karten (GK)“ am Dokumentationszentrum für deutsche Landeskunde: 1595 in Köln von Johannes Bussemacher publizierter Kupferstich (40 x 52 cm), eine Gemeinschaftsarbeit von Matthias Quad (Kartenstich) und Johannes Hogenberg (Dekoration). Dieses bisher in vier Exemplaren bekannte Blatt ist eine der schönsten Germania-Karten. Die Medaillons enthalten Wappen und Porträts des Kaisers und der Kurfürsten, Wappen und Insignien des Heiligen Römischen Reiches sowie Widmungs- und Geleittexte.

Einzeleinträge im Katalog enthalten neben der ausführlichen bibliographischen Beschreibung alle notwendigen Daten zu Biographie, Dekoration, zusätzlichen Quellen, Drucktechnik und signifikanten Modifikationen.

Einleitend werden zu jeder Sektion die Prototyp-Karten ausführlich analysiert hinsichtlich Informationsgehalt, Quellen, Quellenverarbeitung, metrischer Genauigkeit, politischer Hintergründe, Verwendungszweck usw. Ebenfalls wird hier die Genealogie innerhalb der Sektionen herausgearbeitet werden durch Nachweis der Ableitungen auf primärem oder sekundärem Wege. Die resultierenden Stammtafeldiagramme werden am Ende die exakte Einordnung jeder einzelnen Germania-Karte in das Gesamtgefüge ermöglichen. In Gestalt von Appendices ist – falls nötig – der Abdruck und/oder die Übersetzung wichtiger zugehöriger Texte vorgesehen. Zumindest zu den frühen Sektionen sollen auch die Synopsen der zum Teil sehr verderbten Ortsnamenformen abgedruckt werden, wie sie zur Erstellung der Systematik erarbeitet wurden.

Auf der Grundlage von Vorarbeiten, die sich vor allem auf die Erfassung gängigeren Materials erstreckten, hat das Projekt 1992 mit einem weltweiten Zensus begonnen. Für Auskünfte zu eventuell vorhandenen seltenen Germania-Karten – sowie am Rande zu kartographischen Rara generell – wurden etwa 1600 Institutionen kontaktiert, davon etwa 700 in Deutschland. In einer ersten Bilanz nach etwa vier Monaten beträgt der Rücklauf für Sammlungen in Deutschland ca. 80 %. Darunter waren zahlreiche Hinweise auf bisher unbekanntes Altkartenmaterial in kleineren Sammlungen. Für das Ausland ist der Rücklauf von Land zu Land sehr unterschiedlich. Dankbar aufgenommen wurden vor allem ein lebhaftes Echo und Kontaktanfragen aus den Ländern des ehemaligen Osteuropa. Längere Wartefristen für die Antworten sind jedoch ebenso einkalkuliert wie die hinreichend bekannten Probleme der Erschließung und Betreuungssituation von Kartensammlungen in fast allen Ländern, wo Klarheit über Bestände nur durch eine Durchsicht vor Ort zu erhalten ist.

In der weiteren Bilanz zeigt sich, daß die zu Projektbeginn – in aller Vorsicht – angesetzten Häufigkeitserwartungen immer noch zu hoch waren. Von mehr als der Hälfte der relevanten Germania-Karten sind weniger als fünf Exemplare nachgewiesen. Etwa 30 liegen als Unikate vor, die meisten davon im Ausland oder in kleineren Sammlungen. Der organisatorische, zeitliche und finanzielle Aufwand zur Beschaffung von Reproduktionen in genügender Größe ist hier zum Teil erheblich.

Zu den Anfangserfolgen des Projekts gehört das Auffinden einer weiteren (der dritten) Manuskriptfassung der Cusanus-Karte. Hierdurch kann die Genealogie der frühesten Germania-Karten (seit etwa 1470) in der Sektion 1 : Cusanus-Typus nun auf eine Basis gestellt werden, die doch recht sicher erscheint. Für die Zuschreibung des Archetypus an Nicolaus Cusanus, für die unmittelbare Quellenbelege fehlen, konnten aus der inhaltlichen Analyse aussagekräftige Argumente gewonnen werden durch Parallelen zur Biographie des Cusanus und vor allem seiner Familiaren.

Durch tiefgehende Analysen, das Auffinden von Varianten und die Zuordnung weiterer Karten mußte die bisherige Systematik der Germania-Karten etwa bis 1570 in erheblichen Teilen revidiert werden. Interessante Ergebnisse erbrachten hier Untersuchungen von Holzstockzuständen und Typographie. So konnten etwa zur Stella-Karte fünf Auflagen nachgewiesen werden, die Zahl der bekannten Exemplare konnte auf sechs gesteigert werden (neben drei Kriegsverlusten).

Die Sektion 5 um die erstmals 1560 in Wittenberg gedruckte Germania-Karte des Tilemann Stella kann als Beispiel dafür dienen, wie schnell das Projekt CGK an seine zu Beginn selbstgesetzten Grenzen gelangt. Von Stella, dessen Lebenswerk in Gestalt eines – heute verlorenen – Deutschland-Kartenwerks in 100 Blättern unvollendet blieb, konnte weiteres unbekanntes Autographenmaterial gesichtet werden. Darunter ist eine umfangreiche Handschrift in Dresden, die grundlegende neue Informationen über Arbeitsweise, Konzepte und Absichten enthält. Hier wird von Trierer Seite eine Kooperation mit dem Fachbereich Geschichte der Universität Rostock und der dortigen Tradition der Stella-Forschung angestrebt.

Eben durch die detaillierte Untersuchung am engen Beispiel der Germania-Karten wurde offenbar, daß das Gesamtwerk einiger großer Renaissancekartographen im Grunde erst in Ansätzen erforscht ist. Genannt seien Henricus Martellus, Martin Waldseemüller und – etwas später – Christian Sgrothen und Gerard Mercator. Als Kompilatoren des gesamten geographischen Wissens ihrer jeweiligen Zeit schufen sie auf der Grundlage von Quellen, die heute größtenteils verloren sind, in der Verbindung mit eigenen Kartierungen und nach eigener Idee innovative Bilder der Erde. Hier kann das Projekt CGK vielleicht als Nukleus dienen bei der Anregung der längst überfälligen Monographien.

Entgegen ursprünglichen Planungen können einige Themen in der allgemeinen Einleitung der Edition nur angerissen werden. Hierzu zählt vor allem der Bereich der seit etwa 1570 erarbeiteten Karten des antiken Germaniens. Das Material ist hier weitaus umfangreicher als erwartet. Andererseits fehlen in der Geschichte der Geschichtskartographie selbst elementarste Vorarbeiten, so daß dieses Neuland innerhalb des Projektes CGK nicht tiefgehend bearbeitet werden kann. Ähnlich gelagert ist das Thema des literarischen Deutschlandbildes im Humanismus.

Noch nicht vollständig erstellt ist die Genealogie für die späteren Typen der Germania-Karten, die zumeist aus niederländischer oder französischer Produktion stammen. In diesem Bereich, der auch für die Definition des *Terminus ante quem* des CGK wichtig ist, ist von einer unerwartet hohen Anzahl von Karten auszugehen, bei gleichzeitig sehr undurchsichtigem Informationsfluß und extremer Seltenheit einiger Werke. Für den niederländischen Teil wurde eine Zusammenarbeit mit dem Projekt *Explokaart* an der Rijksuniversiteit Utrecht (Prof. G. Schilder und Mitarbeiter) vereinbart.

*Kepler-Register* Die Kommission zur Herausgabe der Gesammelten Werke von Johannes Kepler der *Bayerischen Akademie der Wissenschaften* (Vorsitzender: Prof. U. Grigull) wird von der Fritz Thyssen Stiftung seit 1983 bei der *Erstellung eines Registers für die Kepler-Edition* gefördert. Die Stiftung stellte letztmalig Förderungsmittel zur Fortsetzung der Arbeiten zur Verfügung.

Es ist die Aufgabe der 1935 gegründeten Kepler-Kommission, die gedruckten Schriften von Johannes Kepler (1571 bis 1630), seinen Briefwechsel im gesamten Umfang sowie die wichtigsten und für eine Edition geeigneten Teile seines wissenschaftlichen Nachlasses in einer kritischen Gesamtausgabe herauszugeben. Das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt bezieht sich auf die Herstellung eines alle Personennamen, Ortsnamen, wichtige Sachbegriffe und Buchtitel umfassenden Gesamtregisters der Kepler-Ausgabe. Der Registerband ist als Band 22 der nunmehr in 24 Bänden – darunter 4 Halbbände – konzipierten Ausgabe vorgesehen. Bisher sind 20 Bände erschienen; zuletzt ist Band 12 mit nichtnaturwissenschaftlichen Schriften Keplers (Theologica, Hexenprozeß, Tacitus-Übersetzung, Gedichte) herausgekommen.

Das Register soll wissenschaftliche Vollständigkeit anstreben und somit den Zugang zu allen wichtigen Begriffen und Textstellen der Werke Keplers, die überwiegend in Latein geschrieben sind, ermöglichen. Ebenso soll der deutschsprachige Kommentar der Herausgeber durch das Register erschlossen werden.

Anfangs wurden die Bände 1 und 2 der Ausgabe mit den Werken „Mysterium Cosmographicum“, „Astronomiae pars optica“ (1604) und „De Stella Nova“ (1606) registriert. Seit 1987 steht der Kepler-Kommission für die Textverarbeitung ein Personalcomputer zur Verfügung. In Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Universität Tübingen wurde das Projekt auf EDV umgestellt. Die Registereinträge werden seither mit Hilfe des Tübinger Textverarbeitungsprogramms TUSTEP verarbeitet. In den Jahren 1988 bis 1992 wurden die Register zu Band 6 (Harmonices Mundi libri V) und zu Band 7 der Kepler-Ausgabe (pitome Astronomiae Copernicanae) fertiggestellt. Zuletzt wurden die Kometenschriften von Band 8 registriert. Das Register des gesamten Bandes wird wieder in Form eines Berichtsheftes Interessenten zugänglich gemacht. Als nächstes wird das Register von Band 3 („Astronomia Nova“) hergestellt.

Bisher liegen 3 interne Berichtshefte der Kepler-Kommission vor:

Kepler, Johannes. Gesammelte Werke: Register zu Band VI Harmonice Mundi. Bearb. von Peter Michael Schenkel im Auftr. der Kepler-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. – München 1990. – 46 S. (Berichte der Kepler-Kommission; H. 1)

Über die Tätigkeit der Kepler-Kommission: von Schwierigkeiten, die „Astronomia Nova“ zu lesen. – München 1991. (Berichte der Kepler-Kommission: H. 2)

Kepler, Johannes: Gesammelte Werke: Register zu Band VII Epitome Astronomiae Copernicanae. Bearb. von Peter Michael Schenkel im Auftr. der Kepler-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. – München 1992. – 50 S. (Berichte der Kepler-Kommission; H. 3)

Mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung wird am *Geographischen Institut* der Universität Bonn (Prof. H. Beck) die Erarbeitung der „Enzyklopädie der Erde“ fortgeführt. *Entdecker und Erforscher*

Die im Jahre 1975 von Dr. D. Henze begonnenen Forschungen gelten einer umfassenden Gesamtdarstellung der Geschichte der Entdeckungs- und Forschungsreisen, von der bislang 14 Lieferungen vorliegen.

Die „Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde“ ist ein historisches Werk. Sie erfaßt den Gang der geistigen Besitznahme der Erde durch die europäischen und anderen Kulturen von Anbeginn bis zum Jahre 1900 in großen und kleinen Zügen. Der Stoff ist biographisch, nach den einzelnen Reisenden, geordnet, um den Routenzusammenhang zu wahren. In strenger Gedankenführung wird der globale Erschließungsablauf als historischer Prozeß verfolgt und durch Kreuzverweise miteinander verknüpft. Die „Enzyklopädie“ beantwortet zunächst die Frage: Wie ist das uns vertraute Erdbild in seiner Mannigfaltigkeit und räumlichen Erfülltheit im Laufe der Jahrhunderte Stück für Stück aus dem Unbekannten getreten? Sie greift die jeweiligen neuen Raumwahrnehmungen – ausgehend von der Urzelle des Mittelmeerbereichs – auf und setzt sie zusammen mit dem Endziel, das letzte Glied einer langen Entwicklungskette zu gewinnen. Auch nach der Widerspiegelung der einzelnen Beobachtungen in der zeitgebundenen Vorstellung wird gefragt.

Seit 1988 unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung ein Projekt des *Deutschen Historischen Instituts*, Paris, und der *Bibliothèque Nationale de Paris*, die Herausgabe eines *Kataloges der illuminierten Handschriften aus dem deutschsprachigen Raum*. *Illuminierte Handschriften*

Die reichen Bestände der Pariser Nationalbibliothek werden vom Centre de Recherches sur les Manuscrits Enluminés unter der Leitung des Chefkonservators F. Avril erschlossen. Mit der Katalogbearbeitung wurde Frau C. Rabel beauftragt.

Die zweite Hälfte 1992 ist der Fortführung der Beschreibung der deutschen Handschriften des 15. Jahrhunderts gewidmet gewesen, deren Anzahl in der Nationalbibliothek besonders umfangreich ist. Bearbeitet wurden die Codices aus dem Mittelrheingebiet, aus dem Trierer Raum (dazu zählt die Handschrift der illustrierten Trierer Märtyrerlegende und der *Collatio super urbis recommendatione* des Abtes von St. Paulin, Friedrich Schavard, die eine archäologisch präzise Abbildung des romanischen Stadtsiegels enthält) und aus dem Elsaß (v.a. liturgische Handschriften, Heiligenviten und eine reich bebilderte Geschichte der Heiligen Drei Könige aus der Hagenauer Werkstatt des Diebold Lauber).

Im Herbst 1992 wurde beschlossen, die ursprünglich in einem Band vorgesehene Publikation der illuminierten Handschriften aus dem deutschsprachigen Raum in zwei Teilbänden zu veröffentlichen, deren erster die Handschriften des 10. bis zum 14. Jahrhundert einschließlich beinhalten wird (ca. 160 Katalognummern). Die Revision der Handschriftenbeschreibungen wurde 1993 abgeschlossen. Während eines Aufenthalts im Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, im April 1993 haben Frau Prof. F. Mütterich und Frau Dr. R. Kroos ihre Kenntnisse für diese Arbeit zur Verfügung gestellt. Die Veröffentlichung des ersten Teilbandes ist für März 1994 geplant.

*Inkunabeln* 1992 bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung der *Bodleian Library*, University of Oxford (Dir. D. G. Vaisey) Mittel für die *Katalogisierungsarbeiten ihrer Inkunabel-Bestände*.

Die Bodleian Library wurde 1598 von Sir Thomas Bodley gegründet. Von Beginn an war sie nicht nur als Universitätsbibliothek geplant; sie sollte eine Bibliothek für die ganze gelehrte Welt sein. Die frühe Veröffentlichung gedruckter Kataloge sorgte dafür, daß diese Bibliothek eine internationale Anziehungskraft auf ausländische Wissenschaftler ausübte.

Schon in den Anfangsjahren besaß die Bodleian Library Inkunabeln; ein besonderes Interesse fanden sie jedoch nachweislich erst Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. In den ersten beiden Jahrhunderten ihres Bestehens wurden von der Bodleian Library nur wenige Inkunabeln angeschafft, erst ab 1790 stiegen die Erwerbungs zahlen erheblich. Der größte Teil der Sammlung wurde im neunzehnten Jahrhundert durch Schenkungen oder durch Kauf erworben, als viele tausend Inkunabeln aus deutschen Klöstern, vor allem aus Bayern, auf den Markt kamen. Die Bestände der Bibliothek stammen also nicht in erster Linie aus England, sie sind von Umfang und Bedeutung her international.

Im fünfzehnten Jahrhundert war die Buchproduktion international organisiert. Das in Deutschland erfundene Handwerk verbreitete sich durch ausgewanderte deutsche Buchdrucker bald in ganz Europa. Damit der Handel überleben konnte, war er auf den Export angewiesen. Es gab überaus enge Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien, was die Bücher bezeugen. Mit der Unterstützung von Handelshäusern und Geldinstituten, die ihren Sitz in Norditalien hatten, konnten italienische, deutsche und französische Drucker Bücher von Italien bis über die Alpen hinaus verkaufen. Ähnliche Wege entdeckt man, wenn man den Vertrieb von Büchern in Städten verfolgt, die an anderen Handelsrouten liegen, zum Beispiel beim Export von Büchern, die im Rheinland gedruckt wurden.

Bei der Arbeit an Inkunabeln hat man sich von jeher auf die technischen Aspekte der Buchproduktion, insbesondere auf die Schrifttypen konzentriert. Der geplante Katalog wird diese wissenschaftliche Tradition berücksichtigen, geht dabei jedoch noch einen Schritt weiter. Der Schwerpunkt der Arbeiten liegt auf zwei Themen, die unmittelbar miteinander zusammenhängen.



**E**dus Delphin Amerinus Arcium & sacre Theologie Professor totiusq; ordinis S. Minor  
 Generalis Superior Ordinis beatissimi patris nostri Fr. Jacobi Amic; & benefaci; denotat; cuius iustitragio salutari om-  
 nium incrementa inrituti. Quibus et caritatis debito cunctis in religione epiana degentib; tene-  
 mur. Nullis tam longe ipsius obligamur. quoz dilectione certis beneficiis inditus frequētis ex-  
 perimur. Pro ato nre sinceritate denotomus attendens qui ad numerū & p̄fici p̄ris nri Sera-  
 phici Francisci geritis ordine pia nri & ueridica fratru relatione cognouit digni putam; & diuine acceptabile  
 nobilitati ut ab ipso ordine prerogatiū sententis spūalib; gr̄is. Verū quia in diu temporalib; bonis caritatis ue-  
 stre subsidis digni rep̄dere nre temporaliter nō ualem; spūalib; salte; beneficiis. p̄ in nollris apud deū ser-  
 uam; desideris cōpensare spūaliter affectamus. Et p̄pter ego quilibet indig; ordinū fratru miteat; & So-  
 rozū S. Minorū sancti Damiani uel sancte Clare & sorozū fratruq; tertii ordinis de penitētia nūcupationū  
 curā habeo generalē. Vos ad uicaria & singula nollre Religionis uicaria & bñficia spūalia in uita recipio  
 pariter & in morte plenam uobis orationum; missarum; officiorum; deuotionum; predicationum; contem-  
 plationum; instructionum; meditationum; studiorum; exercitiorum; obedientiarum; & oim; alioz; officioz;  
 ac spūalium opum p̄cipationē p̄nitium tenore gratose cōferēdo que p̄ fr̄es & uoces dictoz; ordinū p̄ uicier-  
 sum orbē degentes fieri cōtingit & acceptare dignabit; elemēta salutaris. Volens itez; & iudicā q; cū di-  
 uine placuerit dispōit de cunctis mltis miseris nos nocere; tunc cupieris cum ipsius nollre religiois bñi-  
 mundo mori ac in eodē sepeliri quo magis et si p̄ne misericordie cōfidentia nra & timioz; pōtificum nro; or-  
 dinū indulgā & cōcessā; que bñia fragilitate cōtra uultis nroz; peccaminū uicula solūtur; & future penē re-  
 laxētur. Suardian; & fr̄es cōuentū ubi hoc diuina p̄missione contigit cūcūq; nollri p̄nti nos bñi induc-  
 re. Cum uero nollre obit; inuente dño multo tēpore differendus nollre fuerit. Caplo gñali uicariat; Adem  
 uolo ut p̄ uobis fiat officii quod p̄ fr̄ibus nollris defunctis ibidē recitatis fieri nollri & sigillo S. S. alatus nollri or-  
 dinis appensione muniri. Valete in Domino Ihesu Regum Rege Datum in die xvi. July. 1502

*Edus qui sup. de Conuictis  
 p̄ manu et de Cappellano*

Abb. 3: Förderung der Katalogisierungsarbeiten der Inkunabel-Bestände der Bodleian Library, Oxford. Indulgenz. Rom 1498. Als ein Beispiel dafür, wie das Projekt von Verbindungen zu Wissenschaftlern aus verschiedenen europäischen Ländern profitiert, kann dieses einzige erhaltene Exemplar einer Indulgenz erwähnt werden, das der Bodleian Library im Jahre 1978 zusammen mit der Sammlung von Albert Ehrmann geschenkt wurde. Die Bodleian besitzt eine bedeutende Sammlung von Einblattgedrucken des 15. Jahrhunderts. Während der größte Teil der Indulgenzen deutscher Herkunft ist, wurde diese im Jahre 1498 vom deutschen Drucker Eucharius Silber in Rom hergestellt. Das Exemplar ist auf Pergament gedruckt und in typisch italienischem Stil verziert: die Antiqua-Initiale "E" ist auf schwarzem Hintergrund in Gold mit gelber Höhlung ausgeführt und von einem roten Rahmen sowie mehrfarbigen Weinranken umgeben. Der Freiraum, der für den Namen des Käufers vorgesehen war, wurde in diesem Exemplar handschriftlich gefüllt: Am 25. Juli 1502 wurde die Indulgenz in Modena von Egidius Delphin Amerinus an Carlo Grati verkauft, der damit zugleich Absolution für seine Frau, Kinder und den gesamten Haushalt erwarb. Die meisten Indulgenzen sind unauffällige Druckwerke für den Alltagsgebrauch; dieses Exemplar jedoch ist sehr viel aufwendiger gestaltet, wie es seinem Empfänger, einem hochrangigen Bologneser Diplomaten und Politiker, zukam. Informationen über Grati wurden von Rosario Campioni, Leiterin des Ufficio Biblioteche der Superintendenza per i beni culturali della regione Emilia-Romagna, und Piero Bellettini von der Biblioteca dell'Archiginnasio in Bologna zugänglich gemacht, die bei der Identifizierung dieses und anderer früher italienischer Vorbesitzer behilflich waren.

Ein zentraler Punkt ist die Erforschung aller Texte in den Inkunabeln. Diese Texte waren im späten fünfzehnten Jahrhundert größtenteils sowohl handschriftlich als auch gedruckt erhältlich, und viele gedruckte Bücher enthielten Texte, die als Manuskripte schon lange vor ihrem Druck vorlagen. Erfasst werden soll daher die ausgeprägte Kontinuität des intellektuellen Lebens in einer Zeit, die oft als eine Ära radikaler Veränderungen angesehen wird, eine Kontinuität, die oft durch das Interesse an den technischen Neuerungen im Bereich des Buchdrucks überlagert wurde.

Eine Ausgabe kann viele verschiedene Texte enthalten. Bei der traditionellen Katalogisierung von Inkunabeln werden derartige Texte entweder überhaupt nicht erwähnt, oder sie sind schwer aufzufinden. Durch eine detaillierte Aufstellung der in jedem Buch befindlichen Werke und ein umfangreiches Verzeichnis der Autoren und Personen, denen die Texte gewidmet sind, wird der Zugang zu diesen Texten erleichtert. Darüber hinaus sollen Titel-Verzeichnisse und Incipits bei anonymen Werken und für Anfangszeilen bei Gedichten erstellt werden. Kürzere Texte, wie beispielsweise Widmungen oder Einleitungsverse, sind von wissenschaftlichem Interesse, da sie das soziale Umfeld beleuchten, in dem ein Buch gedruckt bzw. genutzt werden sollte. Die Inkunabeln enthalten oftmals keinerlei Hinweise auf den Autor. Einige Werke werden heute anderen Autoren zugeordnet, als noch im fünfzehnten Jahrhundert. Es ist ebenso wichtig, den wirklichen Autor zu benennen als auch darauf hinzuweisen, welchem Autor dieses Werk im fünfzehnten Jahrhundert zugeschrieben wurde.

Der zweite Arbeitsschwerpunkt liegt auf der Geschichte der Einzelbände, von denen jeder für sich als Gegenstand von historischer Bedeutung angesehen wird. Es werden die handgemalten Zusätze in den Ausgaben, angefangen bei den schlichten, rot markierten Initialen, die den Beginn neuer Absätze anzeigen, bis hin zu den großartigen, handgemalten Miniaturen. Diese Illustrationen sind Kunstwerke, die für sich selbst das Recht einer wissenschaftlichen Untersuchung beanspruchen können; sie müssen für Kunsthistoriker zugänglich gemacht werden. Aber auch weniger kunstvoll verzierte Initialen müssen beschrieben werden, denn auch sie enthalten Informationen über verschiedene Kunstrichtungen, über ihre Überlieferung und die Verwendung des betreffenden Buches.

Vielleicht mehr noch als irgendein anderer Forschungsbereich ist die Geschichte des Buches – seine Herstellung, Verbreitung und Verwendung – ein Thema von gesamteuropäischer Bedeutung. Nicht nur die Buchproduktion erfolgte auf internationaler Ebene, auch der Handel war gut organisiert und wurde europaweit betrieben. Dieser Handel wurde durch die international gebräuchliche Sprache Latein erleichtert: Die meisten Inkunabeln wurden in lateinischer Sprache verfaßt und zielten auf eine gebildete internationale Leserschaft ab. Die Handelsstrukturen können belegt werden, wenn es gelingt, Name oder Wohnort eines frühen Besitzers ausfindig zu machen. Hier spielen abermals kunsthistorische Beobachtungen eine Rolle. Neue Bücher wurden sehr häufig in ungebundenem Zustand, als lose Blät-

ter und ohne Illustrationen verkauft. Aus diesem Grunde können Illustrationen und Einbände Aufschluß über den Bestimmungsort des Buches geben. Auf diese Weise liefern spezifische Merkmale von Einzelexemplaren genaue historische Belege hinsichtlich der Verbreitung von Ideen, Informationen und Kunstrichtungen im Europa der Renaissance.

Die Geschichte von Büchern als Objekte kann jedoch nicht losgelöst werden von der Geschichte ihrer Funktion als Informationsträger oder Unterhaltungsmedien. Verfolgt man ihre Geschichte zurück, so gewähren sie auch Einblick in die Verwendung eines bestimmten Textes, wer ihn nutzte, zu welchem Zeitpunkt, an welchem Ort und vielleicht sogar auch zu welchem Zweck. Mehrere verschiedene Werke wurden oftmals in einem Band zusammengefaßt; es hilft manchmal, die Funktion eines Textes zu verstehen, wenn man ihn unter dem Gesichtspunkt betrachtet, mit welchen anderen Texten er zusammengebunden wurde. Die handschriftlichen Ergänzungen in einem gedruckten Buch geben großen Aufschluß über die Leser und den Verwendungszweck ihrer Bücher. Dies reicht von Anmerkungen von Studenten in ihren Textbüchern – Aufzeichnungen von Vorlesungen, die detaillierte Informationen über Unterrichtsmethoden in Schulen und Universitäten liefern – bis hin zu privaten Notizen, die der Besitzer in Verbindung mit dem Buch als sinnvoll empfand.

Die vollständige Erfassung all dieser Gesichtspunkte erfordert die Kooperation mit zahlreichen Fachgebieten. Hierzu wurde ein Ausschuß von wissenschaftlichen Beratern aus Deutschland, Ungarn, Italien, Großbritannien und den USA gebildet, in dem folgende Disziplinen vertreten sind: Rechtsgeschichte, Medizin, Geschichte, deutsche und italienische Literatur, Theologie, Philosophie, Kunstgeschichte, Experten für Buchmalerei und Einbände.

Die Katalogisierungsarbeit schritt kontinuierlich voran, wobei jedoch beträchtliche Zeit dafür aufgewandt wurde, Vorschläge einzuarbeiten, die von seiten des Beratergremiums während des ersten Projektjahres gemacht wurden. Alle Beschreibungen wurden revidiert und standardisiert, so daß die Katalogeinträge für die ersten 800 Exemplare nun in druckfertiger Gestalt vorliegen. Dies entspricht der bei Projektbeginn vorgesehenen Bearbeitungsgeschwindigkeit.

Im Januar 1993 verbrachte eine Mitarbeiterin zwei Wochen in der Bayerischen Staatsbibliothek, München, um die dort vorhandenen Durchreibungen süddeutscher Einbände des 15. Jahrhunderts auszuwerten und Archivmaterial zu sichten, das sich auf Inkunabelverkäufe durch die Königliche Bibliothek im 19. Jahrhundert bezieht. Direkt oder indirekt stellen die Münchner Verkäufe eine bedeutende Quelle von Inkunabeln dar, die sich heute in der Bodleian Library befinden: etwas mehr als 10 % der bisher erfaßten Inkunabeln wurden nachweislich zu einem früheren Zeitpunkt in der Königlichen Bibliothek, München, aufbewahrt.

Für ein Projekt an der *Herzog August Bibliothek* Wolfenbüttel, das von Prof. Pfister-Drucke J. Thomas geleitet wird, wurden 1992 Mittel bewilligt: „*Die Erforschung aller*

*dem Bamberger Frühdrucker Albrecht Pfister zugeschriebenen Drucke aufgrund radiographischer Untersuchungen ihrer Papierwasserzeichen“.*

Das Projekt dient der Erforschung der frühen Buchdruckgeschichte des 15. Jahrhunderts, in dem neben Mainz auch Bamberg für eine kurze Zeit eine Vorreiterrolle in der Verwendung der beweglichen Gutenbergschen Lettern gespielt hat. In diesem Zusammenhang werden alle dem Bamberger Drucker Albrecht Pfister zugeschriebenen Drucke radiographisch untersucht, um sie anhand ihrer Papierwasserzeichen in eine gesicherte chronologische Abfolge zu bringen.

Im Rahmen der Vorbereitung des Projekts sind bereits radiographische Aufnahmen von sämtlichen Wasserzeichen im Papier von vier Wolfenbütteler Pfisterdrucken (des Edelstein, zwei undatiertes Ackermann-Ausgaben sowie der ersten Ausgabe der deutschen Biblia Pauperum) gemacht worden. Die geplante Untersuchung soll darüber hinaus auf die anderen Pfisterdrucke, die sich in acht Bibliotheken der Bundesrepublik, Frankreichs, Englands und der USA befinden, ausgedehnt werden. Es bestehen auch Kontakte zu Instituten, wie z.B. zum Doerner-Institut der Bayerischen Staatsgemäldesammlung in München und zur Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung in Berlin, die über die technischen Einrichtungen zur Radiographie verfügen.

Im Laufe des Projekts sind die Forschungsergebnisse durch mehrere Entdeckungen wesentlich bereichert worden: Eine seit hundert Jahren im Szépművészeti Múzeum in Budapest aufbewahrte, im Westen unbeachtete, Albrecht Pfister zugeschriebene lateinische Biblia pauperum ist wieder ans Licht gebracht, konnte aber aus technischen Gründen nicht radiographisch untersucht werden; ein unarchiviertes Ackermann-Blatt in der John Rylands Library Manchester ist entdeckt worden; über 200 Briefe aus der Zeit vor, während und nach der Säkularisation der Klosterbibliotheken in Deutschland an den englischen adligen Bibliophilen George John, 2. Earl Spencer sind in der British Library London entdeckt worden, und mehrere handschriftliche Urkunden der John Rylands Library, darunter zwei frühe mehrbändige Bibliothekskataloge, konnten dem Earl Spencer selbst zugeschrieben werden.

Aus einer verhältnismäßig einfachen Wasserzeichenuntersuchung ist also eine nicht unbedeutende, wenn auch begrenzte Studie über eine Zeit in Deutschland entstanden, die Säkularisation der Klosterbibliotheken, sowie über den englischen Lord, der mit Hilfe eines Regensburger Schottenmönches und des sogar von der Pariser Regierung beauftragten Bücherkommissars zahlreiche Wiegendrucke, darunter auch die Pfisterdrucke, erworben und dadurch die wichtigste Privatbibliothek seiner Zeit zusammengestellt hatte, die heute als Bestand der John Rylands Library Manchester aufbewahrt wird.

*Deutsche Juden  
im Mittelalter*

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt das Forschungsprojekt *„Eine Grundlage deutscher Geschichte: die Juden in der Gesellschaft des deutschen Mittelalters“*, das an der *Faculty of Humanities, Department of History*, Hebrew University of Jerusalem (Prof. M. Toch) durchgeführt wird.

Das Projekt soll der Forschung zur Geschichte der Juden in Deutschland neue Impulse geben und aufgrund des heutigen Forschungsstandes, die Integrierung und Synthese der unterschiedlichen Forschungsstränge und der nunmehr bereitstehenden Quellen vornehmen, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der vielfältigen Querverbindungen und gegenseitigen Beeinflussungen, die das Leben der Juden innerhalb der christlichen Gesellschaft gekennzeichnet haben. Ein weiteres Anliegen ist die Herausarbeitung der kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen, die die deutsche Gesellschaft in einem Jahrhunderte währenden Prozeß von Konflikt, gegenseitiger Auseinandersetzung und Gewöhnung erfahren hat. Die Ergebnisse der sonst nur auf Hebräisch zugänglichen Spezialforschung zur Mentalitäts-, Kultur- und Sozialgeschichte sollen eingebracht werden sowie eine Synthese der weitverstreuten Ergebnisse der Siedlungs-, Wirtschafts- und Rechtsgeschichte.

Der *Erforschung des christlichen Beitrages zum Wiederaufbau Palästinas im 19. Jahrhundert* ist die Arbeit von Prof. A. Carmel gewidmet. Das von Carmel geleitete „Gottlieb Schumacher Institut“ der Universität Haifa erhielt im November 1993 als Institutsgebäude das älteste, unter Denkmalschutz stehende, Wohnhaus auf dem Karmel-Berg, das von dem deutschen Konsul Friedrich Keller im 19. Jahrhundert gebaut worden war und dessen Restaurierung von der Fritz Thyssen Stiftung unterstützt wurde.

*Palästina  
19. Jahrhundert*

Prof. W. J. Mommsen, *Historisches Seminar*, Universität Düsseldorf, erhält für das Projekt „*Der Dreibund und das europäische Staatensystem: Eine vergleichende Studie zur europäischen Mächtepolitik und der Mentalität der europäischen Führungsschichten im Zeitalter des Imperialismus 1880–1915*“ Förderungsmittel der Stiftung.

*Dreibund*

Das Projekt (Bearbeiter: Dr. H. Afflerbach) soll die Geschichte des Dreibundes zwischen dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn und Italien in der Zeit von 1880 bis 1915 in ihrer außenpolitischen, militärischen und innenpolitischen Dimension untersuchen und insbesondere die politischen Zielvorstellungen, die Feindbilder und das Selbstverständnis der politischen Eliten jener Länder systematisch analysieren.

Das Forschungsvorhaben soll dazu beitragen,

- die komplexen zwischenstaatlichen Beziehungen in Europa vor dem Ersten Weltkrieg aufzuhellen,
- das Wissen über die „zunehmende imperialistische und kriegsbejahende Mentalität der politischen Führungsschichten“ in diesen Ländern zu vertiefen,
- Zusammenhänge zwischen Innen- und Außenpolitik zu analysieren,
- den Einfluß, den parlamentarische Opposition, Presse und öffentliche Meinung auf die Allianzpolitik der Regierungen nahmen, zu gewichten,
- einen grundlegenden Beitrag zum besseren Verständnis der deutschen und der italienischen politischen Mentalität zu leisten.

Die Untersuchung soll sich in folgende Teile gliedern:

- Die Regierungssysteme und Staatsidee des Deutschen Reiches, Österreich-Ungarns und Italien
- Die politischen Eliten und ihre außenpolitischen Präferenzen
- Die Vorgeschichte des Dreibunds (1878–1882)
- Der Dreibund – Instrument imperialistischer Politik oder Sicherung des Status-quo?
- Der Dreibund und die Entstehung des Ersten Weltkrieges (1912–1915)

Die bisherigen Arbeitsschritte galten in erster Linie der Erfassung und Auswertung der relevanten Forschungsliteratur und der Sichtung der einschlägigen Akten

- des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes in Bonn,
- des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien und
- des Archivs des italienischen Außenministeriums (ASMAE) in Rom.

Inzwischen ist mit der schriftlichen Darlegung erster Ergebnisse, vor allem über die Gründungsphase und die ersten Jahre der Allianz (1880–1885), begonnen worden. Als Nebenprodukt der Aufarbeitung der Forschungsliteratur entsteht ein Literaturbericht über neuere Forschungen zum Thema „Italien und der Erste Weltkrieg“, der 1994 erscheinen soll.

Bei den archivalischen Arbeiten wurde besonderes Gewicht auf die sogenannten „Länderakten“ gelegt, die wegen ihres außerordentlichen Umfangs und Detailreichtums bis heute nicht ediert worden sind, während die wichtigen Dokumente zur internationalen Politik in den großen Aktenpublikationen veröffentlicht worden sind.

Ein Beispiel soll zeigen, wie anhand dieser Akten die Zusammenhänge zwischen Innen- und Außenpolitik sorgfältiger nachgezeichnet werden können, als dies bisher möglich war: Aus den Berichten des deutschen und des österreichisch-ungarischen Botschafters in Rom können, in Verbindung mit den entsprechenden italienischen Akten, die Bezüge zwischen dem scheinbar rein innenpolitischen Vorgang des „trasformismo“ (des Verschmelzens der Parteien der „destra“ [Rechten] und „sinistra“ [Linken] zu einem großen Regierungsblock in der Ära des Ministerpräsidenten Agostino Depretis [1882–1886]), den Bestrebungen der Irredentisten und dem Abschluß des Dreibunds transparent gemacht werden. Diese Vorgänge sind für die innere Entwicklung Italiens ebenso bedeutsam wie für seine Beziehungen zu Österreich-Ungarn und entscheidend für den politischen Zusammenschluß der Dreibundstaaten.

Der Dreibund war kein Bündnis zwischen gleichstarken und gleichberechtigten Partnern. Der bereits 1879 abgeschlossene Zweibund zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich bestand weiterhin als separates Bündnis; das Bündnis zwischen beiden „deutschen Mächten“ war immer intimer und enger als die Bindung Italiens an diese beiden Mächte.

Deshalb müßte der Dreibund in seiner Struktur eher als ein „Zwei- und Einsbund“ bezeichnet werden. Nur auf den Zweibund trifft der oft gezogene Vergleich von Dreibund und Entente mit den politisch-militärischen Blöcken nach 1945 zu.

Die Bindung Italiens an die Zweibundstaaten steht im Mittelpunkt dieses Forschungsprojekts, das vor allem das „Innenverhältnis“ zwischen den Bündnispartnern untersuchen soll. Hier ist insbesondere das italienisch-österreichische Verhältnis von Bedeutung. Dieses war infolge des Nationalitätenkonflikts zwischen beiden Ländern stets gespannt. Die „Irredenta“ in Italien beanspruchte die italienischsprachigen Gebiete der Donaumonarchie, vor allem das Trentino und Triest mit insgesamt ca. 800.000 Einwohnern. In Österreich wiederum wurde nur unzureichend zwischen den Irredentisten und den Italienern in ihrer Gesamtheit differenziert. Dieser Nationalitätensatz ist für Gründung, Form, Entwicklung und Scheitern des Dreibundes gleichermaßen bedeutsam. Dieses Bündnis hatte von vornherein auch die Aufgabe, diesen Antagonismus nach Möglichkeit zu entschärfen. Die Frage, ob Nationalitätensätze durch enge politische Zusammenarbeit dauerhaft kontrollierbar gemacht und schließlich abgebaut werden können, besitzt über den Untersuchungszeitraum hinweg erhebliche Relevanz.

Das Projekt wird darüber hinaus die folgenden Probleme genauer zu untersuchen haben:

- die Auswirkungen der wachsenden deutsch-englischen Rivalität auf die Stellung Italiens, das wegen seiner langen Küsten und der englischen Seeherrschaft auf die Freundschaft Großbritanniens angewiesen war;
- die italienischen Kolonialbestrebungen in Afrika (Eritrea, Tripolis), da Italien mehrfach den Dreibund zur Absicherung seiner imperialistischen Pläne auszunutzen versuchte;
- die allmähliche Vermengung des österreichisch-italienischen Nationalitätenkonflikts mit wachsender gegenseitiger Rivalität auf dem Balkan, zum Beispiel um den Einfluß in Albanien.

Insgesamt gesehen stellte sich für den Dreibund im Laufe seiner 33jährigen Geschichte immer wieder die Frage, ob er eine „Erwerbsgemeinschaft“ imperialistischen Zuschnitts war, in der sich in ihren Expansionsbestrebungen die Partner gegenseitig beistehen mußten, oder eine „Versicherungsgemeinschaft“, in der sich die Partnerstaaten, gemäß der Neutralitätsverpflichtung des Vertrages, vor genau definierten Fällen möglicher Angriffe von dritter Seite zu sichern suchten.

Die Fritz Thyssen Stiftung bewilligte Prof. J. Kunisch am *Historischen Seminar* der Universität zu Köln zeitlich befristet Förderungsmittel für vorbereitende Arbeiten zur Herausgabe des ersten Bandes von „*Scharnhorst. Briefe – Dienstliche Schriften – Militärische Werke*“. Mit der Aufarbeitung des Textbestandes ist M. Sikora M.A. betraut.

Es galt seit langem als ein schwerwiegender Mangel, daß die Briefe, Denkschriften und Druckveröffentlichungen des aus Hannoverschen Diensten nach Preußen gelangten Generals Gerhard von Scharnhorst (1755–1813) nicht in einer kritischen, modernen Ansprüchen genügenden Ausgabe verfügbar sind. Scharnhorsts Leben und Werk stehen im Zentrum einer epochalen Umwälzung. Sie spiegeln einschneidende technische und organisatorische Veränderungen des Militärwesens im Sog der Kriege gegen das revolutionäre Frankreich. In seinen Schriften bringt er den Durchbruch zu einem neuen, von der Volksbewaffnung getragenen Kriegsbild zum Ausdruck. Als Heeresreformer wirkt er entscheidend an den preußischen Staatsreformen nach 1806 mit.

Der Plan, sämtliche Schriften aus der Feder des Generals von Scharnhorst in einer kritischen Ausgabe zu veröffentlichen, wird bereits seit 1881 verfolgt. Die jetzigen Arbeiten können an Vorbereitungen von Prof. W. Hubatsch anknüpfen, der im Jahre 1985 verstorben ist. Seine Studien schlossen sich an die von ihm in den Jahren 1957 bis 1974 besorgte zehnbändige Ausgabe der Briefe und Schriften des Freiherrn vom Stein an, die auch dem jetzigen Editionsprojekt als Vorgabe dient. Grundlage der Edition ist im wesentlichen der erhalten gebliebene, umfangreiche handschriftliche Nachlaß Scharnhorsts im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem.

Darüber hinaus konnten im Hauptstaatsarchiv Hannover zahlreiche, trotz älterer Editionen in Vergessenheit geratene Handschriften Scharnhorsts nachgewiesen werden. Auch andernorts ließen sich noch Einzelstücke aus der Scharnhorstüberlieferung ausfindig machen. Die Suche und Erschließung solcher Texte wird fortgesetzt.

Nach den bisher transkribierten Vorlagen, zu denen zahlreiche unveröffentlichte Texte gehören, zeichnet sich als ein Schwerpunkt Scharnhorsts Tätigkeit während des ersten Revolutionskrieges ab. Die Dokumente lassen deutlich werden, wie es Scharnhorst gelang, auf seine Fähigkeiten aufmerksam zu machen und zum Mitarbeiter des Hannoverschen Generals von Wallmoden aufzusteigen. Die Schriften zeigen Scharnhorst als kritischen Chronisten und Beobachter. Sie gewähren anschauliche Einblicke in die Stabstätigkeit und in die Probleme der Kriegführung seiner Zeit. Zusammen mit Dokumenten zur Ausbildung Scharnhorsts und den vielfältigen Denkschriften der Hannoveraner Zeit entsteht ein detailliertes Bild von der Entwicklung einiger seiner charakteristischen Sichtweisen und Überzeugungen. Deutlich werden aber auch seine Schwierigkeiten als gebildeter bürgerlicher Offizier in einer von starren Standestradiationen beherrschten Umwelt.

*Sachsen  
Parlamentarismus* Für das Forschungsprojekt „*Der Parlamentarismus in Sachsen 1868/69–1918*“ der *Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien e.V.* Bonn (Prof. R. Morsey) wurden 1992 Förderungsmittel bewilligt. Bearbeiter ist Prof. W. Schröder, Leipzig.

Die Geschichte des sächsischen Parlamentarismus stellt ein besonderes Desiderat der Forschung dar. Das hängt einerseits mit der außerordentlich schlechten Forschungslage auf diesem Gebiet – das Land Sachsen war seit 1952 aufgelöst –, andererseits mit der Bedeutung Sachsens als des am stärksten industrialisierten größeren deutschen Gliedstaats und als Keimzelle und frühe Hochburg der Sozialdemokratie zusammen. Die Quellen für die Geschichte der Erforschung des sächsischen Parlamentarismus sind außerordentlich reichhaltig und seit 1990 frei benutzbar. Neben den umfangreichen stenographischen Berichten der beiden Kammern existieren eine nahezu lückenlose Abfolge von ungedruckten Ausschußprotokollen bzw. Verhandlungen der Landtagsdeputationen sowie Unterlagen über das Petitionswesen, die Wahlbewegung, Kandidatenaufstellung usw.

Die Forschungsarbeit hat sich bisher hauptsächlich auf die Erschließung der einschlägigen Primärquellen konzentriert. Außer gedruckten Parlamentsprotokollen, statistischen Periodica, den Staatshandbüchern, Gesetzessammlungen usw. konnten Archivmaterialien im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam (Informationssammlung der Berliner Politischen Polizei über politische Zustände in Sachsen), im Preußischen Geheimen Staatsarchiv, Abteilung Merseburg (namentlich Berichte des preußischen Gesandten am Dresdner Hof) und vor allem im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden durchgesehen werden. Hierbei ging es zunächst um die Zusammenstellung unverzichtbarer Basismaterialien (wie Wahlperioden, Wahlbezirke, Wahlstatistik, Abgeordnete, innere „Struktur“ des Landtages etc.) und eine sukzessive weitere Problematisierung der Thematik. Dem diente u.a. auch ein Seminar im Hauptstudium Geschichte an der Leipziger Universität (Sommersemester 1992). Angesichts des immensen Quellenmaterials muß die Archivarbeit auch künftig äußerst intensiv weitergeführt werden.

Parallel dazu wird angestrebt, die neue Situation Sachsens 1866/67 (Eingliederung in den Norddeutschen Bund bei – zunächst in Frage gestellter – Fortexistenz des Königreichs, aber mit erheblichem Souveränitätsverlust) und die innerstaatliche Innovation einerseits, andererseits damit in Beziehung gesetzt die Auseinandersetzungen um das Landtagswahlrecht und die Chancen und Grenzen der Wahlrechtsreform von Ende 1868 zu fixieren, um zu einer diskussionsfähigen Ausgangsbasis für das Gesamtprojekt zu gelangen.

Die Stiftung ermöglicht Prof. K.-E. Lönne (*Historisches Seminar* der Universität Düsseldorf) die „Herausgabe des 5. Bandes zur Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert von Franz Schnabel (1887–1966)“.

*Schnabel  
Deutsche  
Geschichte*

Schnabels „Deutsche Geschichte“ stellt eine bedeutende und originelle historiographische Leistung dar, die ihre Prägung der geistigen Atmosphäre der Weimarer Republik verdankt. Die ersten vier, inzwischen mehrfach unverändert neu aufgelegten Bände erschienen 1929, 1933, 1934 und 1937. Der besondere Charakter des Werkes liegt einmal in dem Bestreben, das 19. Jh. in seinen geistigen Antrieben und seinen materialen Ausprägungen auf

eine Weise zu erfassen, in der traditionellen Bindungen und neuen Entwicklungen unvoreingenommen das ihnen in der Gesamtentwicklung zukommende Gewicht gegeben wird. So ist ein ganzer Band den religiösen Kräften des Jahrhunderts gewidmet, jedoch auch Naturwissenschaften und Technik sind ausführlich abgehandelt. Die katholisch-liberale Grundhaltung des Autors gibt der historischen Analyse eine spannungsreiche ethisch-politische Konsistenz. Das Manuskript, das im abgeschlossenen Drucksatz vorliegt, konnte während des Zweiten Weltkrieges aus noch nicht völlig geklärten Gründen nicht erscheinen.

Neben dem Interesse, das der Band als Fortsetzung der „Deutschen Geschichte“ von Schnabel ohnehin für sich beanspruchen kann, wird das Manuskript auf Einwirkungen seiner Entstehungszeit während der Herrschaft des Nationalsozialismus zu untersuchen sein. Diese Prüfung soll erstens textimmanent, zweitens unter Heranziehung zeitgenössischen, biographischen und publizistischen Materials und drittens durch intensiven Vergleich mit den früher erschienenen Bänden erfolgen. Sie soll wissenschaftsgeschichtliche Aspekte ebenso berücksichtigen, wie politisch-weltanschauliche. Ihre Ergebnisse sollen in eine Biographie Schnabels einfließen.

Bei der Edition steht der Herausgeber in Verbindung mit Prof. E. Weis, Präsident der Historischen Kommission bei der Münchener Akademie der Wissenschaften, als einem der testamentarisch bestimmten Nachlaßverwalter Schnabels, und mit Prof. E.-W. Böckenförde, Freiburg, einem Schüler Schnabels.

*Sozialistische  
Internationale*

Mit Unterstützung der Stiftung wird vom *Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis*, Amsterdam, (I. Kloosterman), dem *Arbetarrörelsens Arkiv*, Stockholm, der *Arbejderbevaegelsens Bibliotek og Arkiv*, Kopenhagen, und dem *Camille Huysmans Archief*, Antwerpen, eine „*Quellenpublikation zur Geschichte der Sozialistischen Internationale im Ersten Weltkrieg*“ erarbeitet.

Die Zweite Internationale wurde 1889 als eine Art Dachverband der sozialistischen Arbeiterorganisationen gegründet. Ihr einziges Organ waren zunächst die alle paar Jahre abgehaltenen internationalen sozialistischen Kongresse. Erst 1900 wurde das Internationale Sozialistische Büro (ISB) geschaffen, dessen von den Vertretern der Belgischen Arbeiterpartei gebildetes Exekutivkomitee seinen Sitz in Brüssel hatte. Sein Sekretär war seit 1905 Camille Huysmans.

In der Tätigkeit der Internationale trat seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts zunehmend das Bemühen um die Verhütung eines Kriegs der großen Mächte in den Vordergrund. Aber die Hoffnung, daß schon ihre bloße Existenz die Regierungen vor dem Risiko eines Kriegs zurückschrecken lassen würde, sollte sich nicht erfüllen. Nach dem Ausbruch des Weltkrieges im August 1914 brach sie vielmehr selbst auseinander. Im Vordergrund der geplanten Edition sollen die besonders von den niederländischen und den skandinavischen

Sozialisten sowie Huysmans unternommenen Versuche einer Reaktivierung der Internationale als „Friedensinstrument“ (Karl Kautsky) stehen.

Bei den zur Veröffentlichung vorgesehenen Quellen handelt es sich vorzugsweise um den Schriftverkehr des Exekutivkomitees des ISB, das seit Ende 1914 seinen Sitz in den neutralen Niederlanden hatte, um bislang unpublizierte Materialien des zur Vorbereitung der Stockholmer Konferenz 1917 eingesetzten skandinavisch-holländischen Komitees und um vertrauliche Korrespondenzen der beteiligten Parteiführer. Das fragliche Material befindet sich in den verschiedensten Archiven. Es geht also nicht bloß darum, geschlossene Quellenbestände in gedruckter Form für ein breiteres Publikum zugänglich zu machen, sondern auch um eine Zusammenfügung des verstreuten Materials zu einem überschaubaren Gesamtbild. Besonders wichtig sind dabei die Bestände der vier für die Edition verantwortlichen Institute, namentlich die Nachlässe von Camille Huysmans, Pieter Jelles Troelstra, Hjalmar Branting und Thorwald Stauning.

Nach der bisherigen Planung sind zwei Bände von je ca. 800 Druckseiten vorgesehen. Die Bearbeiter sind Jürgen Rojahn für das Amsterdamer und Uffe Jakobsen für das Kopenhagener Institut sowie Wim Geldolf und Diane Heeren für das Camille Huysmans Archief und Agnes Blänsdorf, Kiel. Für die Mitarbeit von Agnes Blänsdorf wurden von der Stiftung Mittel bewilligt.

Die Arbeit konzentrierte sich im letzten Jahr auf die Fertigstellung des ersten Teils (August 1914 bis März 1917). Besondere Aufmerksamkeit galt dabei einem bisher noch wenig erschlossenen Bereich, nämlich den Kontakten zu den kleineren sozialistischen Parteien, besonders auch außerhalb Europas, die im Ersten Weltkrieg zunehmend in den Gedankenaustausch innerhalb der Internationale einbezogen wurden, sowie zu den jüdischen sozialistischen Organisationen, die das Interesse verstärkt auf die jüdische Problematik, besonders in Osteuropa, lenkten.

Für das Forschungsprojekt *„Sozialgeschichte des Europäischen Bürgertums im 19. und 20. Jahrhundert: Die Geschichte der Familie Simon in Deutschland, der Schweiz und in England 1800–1960“* bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. D. K. Müller (*Institut für Pädagogik*, Universität Bochum) Förderungsmittel.

*Bürgertum*

Anliegen des Projektes ist es, durch die Kombination von biographischer Darstellung, familiengeschichtlicher Betrachtungsweise und sozialgeschichtlicher Fragestellung grundlegende Struktur- und Funktionszusammenhänge des europäischen Bürgertums des 19. und 20. Jahrhunderts sichtbar zu machen. Das Forschungsinteresse richtet sich vornehmlich auf den sozialen und mentalen Zusammenhalt der bürgerlichen Schichten sowie die bei einer Familientradition über Generationen zu vermutenden Kontinuitätslinien in Relation zu den variierenden Konstellationsabhängigkeiten.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Geschichte mehrerer Generationen der bürgerlichen Familie Simon, die sich im Laufe des letzten Jahr-

hundreds über die Grenzen der europäischen Nationalstaaten verzweigte und in Deutschland, der Schweiz und England maßgebliche und herausragende Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens stellte.

Der erste Untersuchungsabschnitt beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit August Heinrich Simon (1805–1860), der u.a. als Jurist, Publizist und Unternehmer tätig war und wegen seines politischen Engagements in der Deutschen Revolution 1848/49 in die Schweiz auswandern mußte. Im zweiten und dritten Teil des Vorhabens sollen die Biographien Heinrich (Henry) Simons (1835–1899) und Ernest Darwin Simons (1879–1960), die beide als Unternehmer in Manchester erfolgreich waren und darüber hinaus auch zahlreiche soziale und (bildungs)politische Funktionen auf kommunaler und nationaler Ebene übernahmen, erarbeitet und analysiert werden.

Das Forschungsvorhaben sieht die Sichtung, Erfassung und Auswertung vor

- von Archivmaterialien der Universitäten Birmingham und Manchester,
- von Quellenmaterial aus dem Besitz der Familie Simon,
- von Materialien der Zentralbibliothek der Stadt Zürich über die im Schweizer Exil lebenden Flüchtlinge,
- von Unterlagen über die unternehmerischen Tätigkeiten August Heinrich Simons während der 1850er Jahre.

*Universitäts-  
geschichte* Zur Vorbereitung einer vierbändigen „*Geschichte der Universität in Europa*“ bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. W. Rüegg (*Universitätsinstitut für Soziologie* der Universität Bern) Förderungsmittel.

Die Erarbeitung dieses Werkes, an dem neben den Herausgebern etwa 40 Wissenschafts- und Universitätshistoriker aus 32 europäischen und amerikanischen Universitäten mitwirken, wurde 1983 von der Europäischen Rektorenkonferenz, einer Vereinigung der Leiter von über 500 wissenschaftlichen Hochschulen Europas, mit dem Ziel initiiert, durch eine soziologische und vergleichende Analyse die Charakteristika geistiger und institutioneller Identität der akademischen Welt Europas herauszuarbeiten sowie die regionalen Unterschiede und geschichtlichen Veränderungen darzustellen.

Das Werk besteht aus vier chronologisch gegliederten Bänden von je ca. 500 Seiten mit 14 bis 15 thematischen Kapiteln. Sie stellen für die verschiedenen Epochen in möglichst vergleichbarer Weise die soziale Rolle der Universitäten in ihren unterschiedlichen Aspekten und Veränderungen dar. Dementsprechend weisen die vier Bände den gleichen systematischen Aufbau auf. Der erste behandelt die Entstehung und Verbreitung der Universitäten im Mittelalter, der zweite ihre regionale, konfessionelle und wissenschaftliche Diversifizierung zwischen 1500 und 1800. Der dritte analysiert die Entwicklung der wissenschaftlichen Hochschulen bis zum Zweiten Weltkrieg, der vierte die nach 1946 einsetzende beispiellose Expansion wissenschaftlicher Forschung und Lehre.

Der erste Band liegt in englischer und deutscher Ausgabe vor:

A History of the University in Europe. General ed.: Walter Rüegg. – Vol. 1. Universities in the Middle Ages. Ed.: Hilde de Ridder Symoens. Cambridge, GB: Cambridge Univ. Pr., 1992. XXVIII, 506 S.

Geschichte der Universität in Europa. Hrsg. von Walter Rüegg. Unter Mitw. von Asa Briggs u.a. – Bd. 1. Mittelalter. München: Beck, 1993. 435 S.

Portugiesische und spanische Übersetzungen befinden sich in Vorbereitung.

Prof. H. G. Majer (*Institut für Geschichte und Kultur des Nahen Ostens sowie für Turkologie*, Universität München) sind für die Erarbeitung einer „*Ikonographie der osmanischen Sultane*“ Mittel bereitgestellt worden. *Osmanische Sultane*

Das Forschungsvorhaben hat zum Ziel, die westlichen und östlichen Bildnisse osmanischer Sultane, von denen ca. 5000 auf unterschiedlichen Medien aus der Zeit vom 15. bis zum 20. Jahrhundert vorhanden sind, möglichst vollständig in einem Katalog zu erfassen und in künstlerischer, ikonographischer, kultureller und politischer Hinsicht zu analysieren.

Im Rahmen des Projekts ist zunächst eine Serie von drei Symposien geplant, aus deren Beiträgen das umfassende Corpuswerk zur Ikonographie der osmanischen Sultane entstehen soll (1993 in Venedig zur Zeit der Ausstellung „Islamische Kunst im italienischen Besitz“, 1995 in Oxford/London, 1996 in Istanbul). Das erste Symposium ist den Portraitserien gewidmet, die beiden folgenden behandeln monographisch Bildnisse einzelner Sultane.

Am Projekt sind neun europäische und orientalische Kunsthistoriker und Historiker beteiligt. Diese Kerngruppe soll jeweils bei den Symposien durch weitere Spezialisten ergänzt werden.

Die Gruppe hat bereits in mehreren Tagungen seit 1990 das Vorhaben strukturiert und das erreichbare Material zusammengestellt. Zentren der Arbeiten sind München (Koordination, wissenschaftliche Aufarbeitung, Bibliographie) und Oxford (Dokumentation, Sammlung des Fotomaterials).

1993 traf sich die Gruppe im Topkapi Sarayi Museum in Istanbul, um dortige Porträts zu untersuchen und im Centro Tedesco di Studi Veneziani in Venedig. Dazu wurden als Spezialisten eingeladen: Ernst Grube (Portraiture in Islamic Painting), Robert Skelton (Moghul Portraiture), Linda Klinger (Collection of Portraits in Europe).

Am *Institut für Geschichtswissenschaft*, Technische Universität Berlin (Prof. R. Rürup), fördert die Stiftung das Projekt „*Der Zeuge der Geschichte: Marc Bloch. Versuch über Erkenntnis und Politik im Werk des französischen Historikers*“. Der Bearbeiter, Dr. U. Raulff, befaßt sich bereits seit 1988 mit den Schriften und Aufzeichnungen Blochs. *Marc Bloch*

Die Projektarbeiten wurden 1992 begonnen. Neben einer Fülle von Detailinformationen erbrachten die ersten Arbeitsschritte einige teils erwartete, teil überraschende Resultate:

Der Vergleich mit den tagespolitischen Engagements großer frz. Historiker aus der Generation bzw. „Elterngeneration“ Blochs (wie Monod, Lavisse und Jules Isaac) zeigt deutlich, daß und wie Bloch versucht, neue Wege des politischen Denkens innerhalb der Historiographie und in der Organisation ihrer Forschung und Vermittlung zu beschreiten. So wird bei fast jeder methodischen oder epistemologischen Option seines Werkes – etwa für den Komparatismus – eine politische Bedeutung greifbar.

Bislang nur vermutete Beziehungen zwischen militärischer Aufklärungstechnik, insbes. Sehtechnik (Luftbild) und der Reorganisation historischer Forschung durch Bloch und seine Gruppe in den zwanziger Jahren (Benutzung visueller Quellen wie Kataster und Luftbild, mittelalterliche Ikonographie) lassen sich, gestützt auf die Rekonstruktion von Blochs Tätigkeit als Nachrichtenoffizier, präzise belegen. Hingegen ist die Rede vom humanwissenschaftlichen oder historischen „Labor“ und von der Historie als „Experimental-“ bzw. „Beobachtungswissenschaft“ keine Erfindung Blochs; sie geht zurück über Durkheim auf Renan. Allerdings gewinnt sie nach dem Ersten Weltkrieg eine neue und innovatorische Bedeutung.

Die wichtigste und stets mit den Arbeiten der „Annales“-Schule verbundene Temporalstruktur der Sozialgeschichte, die sogen. „longue durée“ ist keine Erfindung von Lucien Febvre oder Fernand Braudel. Sie ist bereits im Spätwerk Fustel de Coulanges vollständig entwickelt und trägt seine apolitische und antimodernistische Geschichtsauffassung ebenso wie seine Ablehnung der Konstruktion der Nationalgeschichte von einer militärischen „Urkatastrophe“ (dem Germaneneinfall) her. Damit wird das Werk Fustels zum entscheidenden Angelpunkt einer neuen Konzeption von Krieg, Geschichte und Nation; von hier aus erklärt sich auch Blochs bisher kaum gewürdigte Nähe zu Fustel.

Blochs Werk beinhaltet eine ganze – implizite – Geschichte des Werdens und Bewußtwerdens der französischen Nation. Es ist die Geschichte eines Bundes der Freiheit und Gerechtigkeit. In ihrem Zentrum steht eine (allerdings nicht entfaltete, sondern nur anhand von Indizien rekonstruierbare) Politische Theologie, eine Lehre von Herrschaft und Heil. Mit der politischen Religion der Republik lehnt sie sich, ideengeschichtlich gesehen, an Rousseaus „religion civique“ an, weist aber auch jüdische Wurzeln auf.

*Nationalsozialismus* Seit 1991 fördert die Fritz Thyssen Stiftung das Forschungsprojekt des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung „*The Rise of National Socialism: Process and Structure of Institutional Development 1925-1930*“ (Prof. F. Neidhardt).

In diesem Projekt werden die Bewegungsanfänge des Nationalsozialismus untersucht, und zwar zunächst anhand von Mitgliederverzeichnissen der

zwanziger Jahre der Münchner NSDAP, aus denen u.a. Angaben zu Eintritt, Austritt und Umzug der einzelnen Mitglieder hervorgeht. Die datentechnische Erfassung und Erschließung dieser Verzeichnisse wird am Berlin Document Center (BDC) durchgeführt. Sie ermöglichen ein besseres Verständnis der Gründungsphase der Partei in ihrer organisatorischen Entwicklung.

Prof. B. Schefold (*Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Universität Frankfurt a.M.*) erhält von der Fritz Thyssen Stiftung Förderungsmittel für das Projekt „*Wirtschaftssysteme im historischen Vergleich*“.

*Wirtschafts-  
systeme*

Anliegen dieses Projektes ist es, verschiedene Epochen mit ihren Wirtschafts- und Gesellschaftsformen (die vor dem Neolithikum liegende, die antike, die feudale, die merkantil-absolutistische, die marktwirtschaftlich-kapitalistische) sowie die Perioden der Transformation von einer Wirtschaftsform zur anderen zu analysieren.

In methodischer Hinsicht sollen dabei zwei Theoriansätze miteinander verknüpft werden:

- der aus den Sozialwissenschaften stammende systematische bzw. funktionale Ansatz und
- der aus der Kunstgeschichte entlehnte Stilbegriff.

Die historischen Wirtschaftsformen müssen einerseits unter Heranziehung formaler Modelle in ihren einfachen und allgemeinen Funktionszusammenhängen rekonstruiert, andererseits auf der Basis anschaulich-hermeneutischer Verfahren in ihrer individuellen Ausprägung gesehen werden.

Der in den 30er Jahren in die wirtschaftshistorische Diskussion eingeführte Stilbegriff ist auch heute ein brauchbares Forschungsinstrument, um die Einseitigkeit der Stufen- und Stadiengliederungen zu überwinden, ohne das Phänomen der geschichtlichen Einheit aus dem Blick zu verlieren (Müller-Armack).

Die historische Stilanalyse bietet die Möglichkeit, historische Entwicklungen nachzuzeichnen, Differenzierungen (etwa im Hinblick auf die Wirtschaftsgesinnungen, die institutionellen Gegebenheiten, die natürlichen und technischen Grundlagen, Wirtschaftsverfassung und Wirtschaftslauf) vorzunehmen und so den Blick für Gemeinsamkeiten und Nuancen konkreter historischer Wirtschaftsformen innerhalb einer Formperiode freizugeben.

Bisher wurde das System- und Stilkonzept auf Wildbeutergesellschaften, die Anfänge der Landwirtschaft im Nahen Osten, die griechische Antike und die früh- und hochmittelalterliche Wirtschaftsweise angewandt und auf einer Tagung zur Diskussion gestellt. Dem Projekt liegen Untersuchungen zugrunde, die Prof. Schefold im Rahmen von Vorlesungen über „Wirtschaftssysteme im historischen Vergleich“ und „Wirtschaftstheorien“ und als Vorsitzender des Ausschusses für Dogmengeschichte des Vereins für Socialpolitik unternommen hat.

*Landadel* Die Fritz Thyssen Stiftung stellte für das Forschungsvorhaben „*Kredit, Amt und Familie*“ (Dr. D. Scheler, Fakultät für Geisteswissenschaften, *Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte I* der Ruhr-Universität Bochum) Förderungsmittel zur Verfügung.

Es handelt sich dabei um Studien zur Honoratiorengesellschaft des Niederrheins im späten Mittelalter. Die Untersuchung geht von der Tatsache aus, daß neben den Städten der wichtigste Kreditgeber der verschuldeten Landesherren der Adel in Amtsfunktionen ist, der nicht nur Ämter gegen Darlehen oder zur Tilgung von Schulden übernimmt, sondern auch Darlehen – insbesondere an die adeligen Mitglieder des engeren fürstlichen Rates – gibt oder für sie bürgt. Diese Beobachtung paßt weder in das traditionelle Bild der Verfassungsgeschichte noch der Ständegeschichte. Die Untersuchung soll zeigen, daß sich in den niederrheinischen Territorien die führenden Adelsfamilien vom 14. bis zum 16. Jahrhundert als bemerkenswert erfahren erwiesen und mit einer daraus resultierenden Quasi-Erblichkeit von Amtsfunktionen sich informelle Unterherrschaften sicherten. Dieser Komplex soll nach vier zentralen Aspekten untersucht werden:

- die sozialen und politischen Folgen des Kreditbedarfs des Landesherrn und der partiellen Deckung dieses Bedarfs durch die Amtsinhaber (Adelsfamilien und bürgerliche Familien);
- die „Investitionsperspektive“ der Adelsfamilien im Rahmen ihrer Familieninteressen;
- die Prägung der politischen Strukturen (Stellung des Landesherrn, Entwicklung der Verwaltung, Rolle der Landstände) durch das Schuldner-Gläubiger-Verhältnis zwischen Fürst und Amtsinhabern;
- die Umriss einer Honoratiorengesellschaft und ihre Fähigkeit zur Modernisierung mit konservierender Tendenz.

*Weser-Seehandel* Dem „*Seehandel auf der Weser 1653–1676 nach den Elsflether Zollrechnungen*“ ist ein von der Fritz Thyssen Stiftung unterstütztes Forschungsprojekt des *Historischen Seminars* der Universität Hamburg (Prof. K. Krüger) gewidmet.

Das Projekt dient der Erhebung und Auswertung von Weserzoll-Registern aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ziele sind erstens die quantitative Strukturanalyse des Handels auf der Weser und zweitens die Ermittlung der Träger des Seehandels. Über die Weser lief ein wesentlicher Teil des Fernhandels Nord- und Mitteldeutschlands.

Das Zollprivileg wurde dem Grafen von Oldenburg vom Kaiser und den Kurfürsten 1623 bewilligt. Nach langjährigen Konflikten mit der von dem Zoll am meisten betroffenen Reichsstadt Bremen konnte die Zollerhebung 1653 durchgesetzt werden. Die Zollstelle bestand bis 1820. Zollregister und Freibücher (Erfassung von zollfreien Transporten) sind mit Lücken für die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts (bis 1681) erhalten.

Vier Jahrgänge (Zollregister und Freibuch) sind in Datenbanken übertragen: Das Anfangsjahr 1653/54, die beiden Normaljahre 1664 und 1670 sowie das Abschlußjahr 1675 als letztem komplett erhaltenem Jahrgang.

Für jede übertragene Quelle gibt es zwei Dateien: Die Schiffsdatei enthält die Angaben zum Schiffer (Fahrtroute, Zollsumme, Befrachter), die Warendatei, die Informationen zur Ware (Besitzer, Menge, Zollzahlung). Die Dateien sind über eine vom Bearbeiter zu vergebene Schiffsnummer koppelbar. Insgesamt wurden ca. 20.000 Datensätze in der Schiffsdatei und über 70.000 Datensätze in der Warendatei erhoben.

Das Anfangsjahr 1653/54 ist im Rahmen einer Magisterarbeit (T. Mammen: Der Handel auf der Weser nach dem Elsfl ether Zollregister 1653–54, Magisterarbeit, Hamburg 1991) ausgewertet worden. Die anderen Jahrgänge werden im Rahmen einer Dissertation ausgewertet.

Ein Ergebnis der Arbeit ist eine Warensystematik, welche die in den Registern registrierten Waren ordnet. Bisherige Versuche von Warensystematiken sind nur auf die jeweilige Untersuchung angelegt und ermöglichen keinen Vergleich und keine Erweiterung für Neuaufnahmen. Es mußte also eine Systematik entwickelt werden, die sowohl eine Ordnung eines frühmodernen Warenhandels erlaubt als auch Ansprüchen an eine moderne Systematik gerecht wird. In Anlehnung an die Außenhandelsystematik des Statistischen Bundesamtes wurde eine Systematik erstellt, die sowohl den Zugriff auf eine einzelne Ware als auch die Zusammenfassung zu größeren Einheiten erlaubt.

Insgesamt wurden 1.053 Waren in diese Systematik eingeordnet. Mit der Warensystematik wurde ein methodisches Instrument erstellt, das über das Projekt hinaus auch für die Auswertung von Warenhandel überhaupt Bedeutung gewinnen wird und weiteren handelsgeschichtlichen Forschungen neue Impulse geben kann.

Gegenwärtig wird die Warensystematik auf die Datei der Waren übertragen, das heißt jede Ware erhält die für sie festgelegte System-Nummer zugewiesen. Danach beginnen die Auszählungen der Waren und ihrer Gruppen. Parallel gehen die Ermittlungen von Maßen und Preisen weiter, damit sich auch Mengen und Werte der verzollten Waren berechnen lassen.

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützte des Projekt „*Eisenbahnunternehmen und Managementorganisation 1830–1880*“, das im *Fachbereich Geschichtswissenschaft* an der Freien Universität Berlin (Prof. J. Kocka) durchgeführt wurde.

*Eisenbahn-  
geschichte*

Es konnte 1993 abgeschlossen werden. Im Detail wurden vor allem die folgenden Arbeitsschritte ausgeführt: Erstens wurde für die englische Seite des Vergleiches der Stand der vorhandenen Vorarbeiten durch die Einbeziehung einer dritten großen Eisenbahngesellschaft erweitert. Zweitens wurde die bereits recherchierte und aufgearbeitete Materialsammlung zu acht deutschen Bahngesellschaften (sieben preußische Beispiele, eine sächsische

Gesellschaft, ausschließlich Privatgesellschaften, deren erste allerdings bereits 1851 verstaatlicht wurde) im Hinblick auf die entworfenen Fragestellungen ausgewertet. Drittens wurden die gewonnenen Informationen für den Vergleich dienstbar gemacht, so daß in hoher empirischer Dichte unter systematischen Fragestellungen ein deutsch-englischer Vergleich weitgehend fertiggestellt werden konnte. Viertens wurden auf dem Wege erster Explorationen die USA einbezogen, dies allerdings ohne Rückgriff auf die Quellenebene empirischen Materials und unter ausschließlicher Nutzung bereits vorhandener Literatur. In Vorstufen der eigentlichen Unternehmeranalyse wurden die Bedingungen der regionalen Wirtschaft im Einzugsbereich der Bahnen, die gesellschaftsrechtlichen Voraussetzungen ihrer Gründung und Existenz sowie die Situation des Kapitalmarktes und die Finanzierung einiger ausgewählter Gesellschaften, für die Aktionärsregister vorliegen, dargestellt. Die Analyse der Kapitalinvestitionen in Eisenbahnen zeigt, daß für Deutschland das große Gewicht der Bankiers unterstrichen und die eher begrenzte bis vernachlässigbare Mitwirkung der frühen Fabrikanten sowie aller landbesitzenden Gruppen evident wird. Letztere besaßen dagegen in England durchaus einige Bedeutung ebenso wie in beachtlichem Umfang die Professionals, also die Angehörigen der freien Berufe.

*Privatbankiers* Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt das Projekt „*Die wirtschaftliche Rolle der Privatbankiers in der Zwischenkriegszeit (1924–1939)*“, das von Prof. D. Petzina am *Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte II*, Fakultät für Geschichtswissenschaft (Universität Bochum) durchgeführt wird.

Das Projekt befaßt sich mit der wirtschaftlichen Bedeutung der Privatbankiers, ihrem Handlungsspielraum für unternehmerische Entscheidungen sowie mit den Einflußfaktoren auf die Geschäftspolitik, die sich aus der politischen Konstellation, der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Konkurrenzsituation zu den Großbanken ergeben, in der Zeit von 1924 bis 1939 in Deutschland. Darin geht es um die Überprüfung der Hypothese, ob die Privatbankiers – trotz der für sie relativ ungünstigen Rahmenbedingungen – in bestimmten Bereichen des Industrie-, Anlage- und Außenhandels-geschäftes bedeutende Funktionen wahrgenommen haben. In dem Projekt soll untersucht werden, ob Privatbankiers eigene Unternehmensstrategien und Kooperationsformen entwickelten und wie sich diese vom Geschäfts-verhalten anderer Banken unterschieden. Daneben soll die Person des Privatbankiers und der Einfluß auf staatliche Organe, Reichsbank und die Gesetzgebung untersucht werden. Einen weiteren Untersuchungsgegenstand bildet die staatliche Bankenpolitik und deren Rückwirkungen auf den Bereich der Privatbankiers.

Erste Ergebnisse der Materialauswertung zeigen, daß der Bedeutungsverlust der Privatbankiers für die zwanziger Jahre zu relativieren ist. Besonders für die Zeit von 1924 bis 1931 ist eher eine Umschichtung der Bankgeschäfte zwischen Privatbankiers und Großbanken feststellbar. Die Privatbankiers konnten ihre Position in den Bereichen der Außenhandelsfinanzie-

rung, des Anleihen- und Emmissionsgeschäftes festigen und stellenweise ausbauen. An allen großen Konsortien der damaligen Zeit waren die traditionsreichen Häuser Mendelssohn, Bleichröder/Gebr. Arnold, Sal. Oppenheim, Hirschland, Levy und Warburg beteiligt. Ebenso ist festzustellen, daß die ersten Auslandsanleihen von Privatbankiers getätigt wurden. Überhaupt stellten die guten Auslandskontakte zu Banken in den USA und nach Großbritannien die Grundlage für einen Ausbau der Geschäftstätigkeit dar.

Die Bedeutung für die Finanzierung der mittelständischen Wirtschaft insbesondere im regionalen Kontext ist auffällig, aber auch Kooperationen zur Außenhandels- und Industriefinanzierung zwischen großen Privatbankiers prägen die zwanziger Jahre. Dabei reichten die Formen der Zusammenarbeit von der gemeinsamen Vergabe von Krediten bis hin zur Bildung von Interessengemeinschaften.

Eine Analyse des Konkurrenzumfeldes zeigt, daß die direkten Konkurrenten der Privatbankiers die Berliner Großbanken waren und nur partielle Berührungspunkte mit Sparkassen, Genossenschaftsbanken oder anderen öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten bestanden. Feststellbare Flexibilität und Risikobereitschaft verschafften den Privatbankiers dabei oft Vorsprünge bei der Kreditvergabe besonders in ihren angestammten Geschäftsfeldern, die je nach Spezialisierung in der Handelsfinanzierung, dem Eisenbahnbau oder auch der Finanzierung der Ruhrgebietsindustrie lag.

Eine vorläufige Bilanzanalyse verdeutlicht anschaulich den Aufstieg der Privatbankiers in den zwanziger Jahren. Dies drückt sich in einer erheblichen Ausweitung der Bilanzsumme aus. Auch hier ist die Geschäftspolitik geprägt von großer Vorsicht, was in höheren Eigenkapitalquoten zum Ausdruck kommt. Die Weltwirtschaftskrise und die Bankenkrise stellten eine Zäsur für den Sektor der Privatbankiers dar. Börsenkrise, zunehmender Protektionismus, damit verbunden eine Schrumpfung des Außenhandels, Rückgang der Anleihenfinanzierung berühren besonders Geschäftsfelder der Privatbankiers. Ihre besondere Stellung in der Außenhandelsfinanzierung und der Kreditvermittlung führte deshalb in der Weltwirtschaftskrise zu einem starken Einbruch in diesen Geschäftsbereichen. Trotzdem schafften es die meisten großen Privatbankiers, die Bankenkrise zu überstehen, auch wenn sie, verglichen mit den Großbanken, keine umfangreiche staatliche Unterstützung erhielten.

Besonders schwer werden die Privatbankiers durch die Rassenpolitik des „Dritten Reiches“ getroffen. Die bisherige Aufarbeitung dieses Kapitels verdeutlicht, daß sowohl zeitlich als auch inhaltlich verschiedene Formen der Verfolgung, von der Schließung über die Liquidation bis hin zur „Arisierung“, die jüdischen Inhaber aber auch den Sektor der Privatbankiers unterschiedlich hart getroffen haben.

Folgenden Aspekten gilt bei dem Projekt besondere Aufmerksamkeit:

- für die Zeit von 1924 bis 1928 der Anpassung der Geschäftsstrategien vor dem Hintergrund des Zusammenbruchs einer großen Zahl von Pri-

vatbankiers und angesichts der fortschreitenden Konzentration des Bankenbereichs durch Formierung sog. „Überlebenskartelle“ und anderer „Überlebenskooperationen“. Außerdem stehen für diesen Zeitraum die Außenhandelsfinanzierung über Rembourskredite und die Industriefinanzierung im Blickpunkt;

- für die Zeit von 1929 bis 1932 den Auswirkungen der Börsen- und Bankenkrise auf die einzelnen Privatbanken und der Rolle der Privatbankiers in der Weltwirtschaftskrise. Des weiteren interessieren die relative Stabilität des Teilssektors der Privatbankiers in der Bankenkrise im Vergleich mit dem Teilssektor der Großbanken;
- für die Zeit von 1933 bis 1939 den wirtschaftlichen Folgen der Schrumpfung des Außenhandels, der Abnahme der Börsentätigkeit und der Kriegsfinanzierung. Darüber hinaus werden die Folgen der Arisierungspolitik für den Bankenbereich und der Spielraum für eigenständiges unternehmerisches Handeln angesichts zunehmender staatlicher Eingriffe untersucht.

Die Studie soll in erster Linie auf unveröffentlichtem Archivmaterial von traditionsreichen Privatbankiers basieren, die vor der Inflationsphase von 1923 gegründet worden sind (Sal. Oppenheim jr. & Cie. in Köln, Bankhaus Warburg in Hamburg, die Banken Trinkaus & Burkhardt in Essen und Bethmann in Frankfurt). Darüber hinaus werden öffentliche Archive mit in die Untersuchung einbezogen. Methodisch sollen geschichts- und wirtschaftswissenschaftliche Ansätze miteinander verknüpft werden.

*Privatbankiers und Unternehmen* Für das Forschungsvorhaben „*Die Nische im Universalbanksystem: Die Bedeutung und die Rolle von Privatbankiers in deutschen Unternehmen*“ stellte die Fritz Thyssen Stiftung der Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie, Universität Bielefeld (Dr. H. Wixforth, Dr. D. Ziegler), Mittel bereit.

Das Forschungsvorhaben verfolgt in erster Linie das Ziel, die Rolle und die Funktion der Privatbankiers in deutschen Industrieunternehmen vom Ende des Kaiserreichs bis in die 60er Jahre hinein zu untersuchen.

Dadurch will es nicht nur einen Beitrag zur Klärung der Frage leisten, welche Bedeutung die Privatbankiers für die industrielle Entwicklung in Deutschland besaßen, sondern auch welche Art von nischenhafter Arbeitsteilung selbst im Universalbanksystem notwendig ist, das im Prinzip nicht arbeitsteilig organisiert ist. Eine solche Längsschnittstudie kann dabei deutlich machen, an welchen Punkten es zu Brüchen in der Entwicklung der deutschen Privatbankiers kam, ob solche Brüche durch im Bankensystem selbst hervorgerufene Faktoren zustande kamen oder ob sie von außen an das Bankensystem herangetragen wurden und damit exogener Natur waren. Eine Beantwortung dieser Frage läßt auch Rückschlüsse zu auf die Bedeutung und die Rolle der Privatbankiers im Bankensystem der Bundesrepublik Deutschland in der heutigen Zeit. Vor allem diese Frage ist auch aktuell mit Blick auf die notwendige Harmonisierung der traditionell sehr

unterschiedlich arbeitsteiligen Bankensysteme in der Europäischen Gemeinschaft.

#### 4. Archäologie

Die archäologische Forschung hat nach dem Zweiten Weltkrieg eine außerordentliche Intensivierung erfahren. Infolge der lebhaften Bautätigkeit und der veränderten landwirtschaftlichen Methoden wurde sie mit einem ständig wachsenden Zustrom neuer Bodenfunde konfrontiert. Zugleich hat die verstärkte Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaften und der Technik Methodenentwicklungen von großem Wert für die Forschung ermöglicht.

Das Interesse der breiten Öffentlichkeit hat die Entwicklung weiter begünstigt. Die Zuwendung der Öffentlichkeit zur Auseinandersetzung mit archäologischen Fragen ist deutlich und anhaltend.

Die Archäologie gehört zu den wenigen Disziplinen, in denen das Objekt oft unmittelbar gefährdet ist, ein Aufschub der Arbeiten also zumeist zu irreparablen Schäden führt. Vielfach sind rasche Entscheidungen mit finanziellen Verpflichtungen notwendig, die von einer langfristigen Haushaltsplanung nicht vorgesehen und aus dem Etat oft nicht gedeckt werden können. Auch mit dieser Problematik stellt sich für eine wissenschaftsfördernde Stiftung eine wichtige, auf sie zugeschnitten erscheinende Aufgabe.

Im Rahmen der sich schnell differenzierenden archäologischen Forschungen fördert die Fritz Thyssen Stiftung vorrangig den Bereich des griechisch-römischen Altertums. Dabei legt sie besonderen Wert auf die Zusammenarbeit der Archäologie mit den anderen Bereichen der Altertumswissenschaft, besonders der Klassischen Philologie (einschließlich Epigraphik und Papyrologie) und der Alten Geschichte (vor allem in den Bereichen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, der Erforschung der Technik oder auch der Mentalitätsgeschichte).

Eine Vielzahl wissenschaftlicher Erkenntnisse in diesem Bereich sind ohne die gegenseitige Befruchtung mehrerer Disziplinen gar nicht denkbar.

Für das Projekt „*Die Polis Thera auf Santorini*“ stellte die Stiftung Prof. W. Hoepfner, *Institut für Archäologie*, Freie Universität Berlin, Mittel bereit.

*Polis Thera*

Die neuen Forschungen in Thera haben das Ziel, die vor hundert Jahren von Hiller von Gaertringen ausgegrabene Stadt und ihre Bauten genauer zu untersuchen. 1990 und 1991 konzentrierten sich die Arbeiten auf die besonders altertümlich erscheinenden Heiligtümer im Nordwesten der Stadt. 1992 wurden dort noch ergänzende Schnitte ausgeführt. Dabei ergab sich überraschend, daß die Halle beim Festplatz der Kirche Christulaki erst aus hellenistischer Zeit stammt. Das archaisch anmutende polygonale Mauerwerk aus sehr großen Blöcken stammt frühestens aus dem 3. Jh. v. Chr. Für die gesamte Anlage ergibt sich damit das folgende entwicklungsgeschichtli-

che Bild: Im 7. Jh. Anlage einer hohen Terrassenmauer und Nutzung des hohen Felsens als Steinbruch. In der Folgezeit Einrichtung eines Festplatzes im Zusammenhang mit den Kultfeiern für Apollon. Im 4. Jh. v. Chr. Anlage der Felsenkammer als Andron für das kultische Festmahl und Anbringung einer Inschrift über dem Eingang. Im 3. Jh. v. Chr. Anlage einer weitgehend geschlossenen Halle und einer großen Zisterne im Westen des Festplatzes. In frühbyzantinischer Zeit Umwandlung der Felsenkammer in eine christliche Kirche. Text und Zeichnungen dieses Kultplatzes sind von M. Antkowiak und N. Giallelis für die Publikation vorbereitet worden.

In der benachbarten Zeus-Höhle ist nochmals ein Schnitt angelegt worden, um über die Nutzungsdauer Auskunft zu erhalten. Es fanden sich nur wenige Scherben aus archaischer und klassischer Zeit. Die überwiegende Menge des Materials stammt aus der hellenistischen Epoche. A. Kose hat Text und Zeichnungen für die Publikation vorbereitet.

Die Untersuchungen im Bereich der Agora wurden fortgesetzt. Mit einem sehr tiefen Schnitt hinter der Basilike-Stoa konnten Schichten der klassischen Zeit erreicht werden. Es zeigte sich aber auch, daß die Bauten mehrfach durch Erdbeben zerstört und anschließend wieder aufgebaut worden sind. Das betrifft auch die Basilike-Stoa, die in der sehr späten hellenistischen oder augusteischen Zeit eine gründliche Reparatur erfuhr. Der Agora-Platz östlich vor der Halle stammt in der heutigen Form gleichfalls aus später Zeit. Die Bauaufnahme der Halle konnte 1993 beendet werden. In der Umgebung des Gebäudes fand sich eine ganze Reihe von zugehörigen Architekturteilen. Dazu zählen Säulentrommeln und dorische Kapitelle.

In der Mitte des großen Platzes nördlich der Basilike-Stoa befindet sich ein großes Fundament, das zu einem Altar gehörte. Die Bauaufnahmen am Tempel des Apollon-Karneios im Maßstab 1:25 wurden beendet. Vier Studenten vom Institut für Vermessungskunde der Technischen Universität Berlin waren mit der Herstellung eines neuen Planes der Stadt beschäftigt. In vier Wochen wurden 15.000 Punkte aufgenommen.

Die wichtige Frage nach der Lage und Form der ältesten Stadt kann bislang kaum mit Sicherheit beantwortet werden. Im Bereich der Agora fanden sich verbaut in spätere Mauern mehrere archaische Inschriften. Sie geben einen Hinweis darauf, daß dieser windgeschützte und günstig gelegene Platz schon in früher Zeit öffentlich genutzt wurde. 1994 sollen hier die Arbeiten fortgesetzt werden. Dazu gehört die Bauaufnahme der großen Terrasse aus isodomen Quadern des sog. Dionysos-Heiligtums und auch der großen Stützmauer im Osten der Agora. Ferner soll damit begonnen werden, die in der alten Publikation nur summarisch behandelten Wohnhäuser zu untersuchen.

*Syrakus* Dr.-Ing. D. Mertens, *Deutsches Archäologisches Institut Rom*, wurden 1991 Förderungsmittel für das Projekt „*Syrakus – die Mauern Dionysios’ I.*“ bewilligt.

Die Mauern Dionysios' I. gelten als längster Befestigungsring der griechischen Welt, ja der ganzen klassischen Antike; sie sind bisher jedoch nie wissenschaftlich untersucht worden, sieht man ab von einer summarischen Gesamtaufnahme im Stadtplan von Cavallari-Holm aus dem Jahre 1883 im Maßstab 1:5000 sowie einigen wenigen Detailbeobachtungen von P. Orsi aus dem ersten Viertel unseres Jahrhunderts.

Die Aufmerksamkeit der Forschung hatte sich vielmehr ausschließlich auf das westliche Vorwerk, das mächtige Kastell Euryalos mit seinen Türmen, Batterien, Gräben und Tunnels konzentriert. Dieses war auch der Ausgangspunkt der Untersuchungen des DAI Rom in Syrakus. Bei fortschreitender Untersuchung des Kastells, dessen Bauaufnahme in Zusammenarbeit mit der TU München erfolgte, zeigte sich aber immer deutlicher, daß auch dieses ohne die an es anschließenden bzw. in ihm zusammenlaufenden Mauern weder in seiner Funktion noch erst recht in seiner Entwicklungsgeschichte verstanden werden kann; es ist vielmehr integraler Bestandteil der Maueranlage selbst. Nach den neuesten Untersuchungen gewinnt nur der westlichste Abschnitt um die fünftürmige Batterie und die tiefen Grabenanlagen aus hochhellenistischer Zeit eine gewisse Selbständigkeit als geschlossenes Fort.

In der bewegten Geschichte des griechischen Syrakus spielen die Festungswerke auf dem Hochplateau der Epipolai wiederholt eine besondere Rolle, und zwar besonders

- in dem den Peloponnesischen Krieg vorentscheidenden verlustreichen Feldzug der Athener gegen Syrakus 415–413 v. Chr.;
- in den systematischen Rüstungen Dionysios' I. nach 405 v. Chr. und ein Jahrhundert später Agathokles' gegen die Karthager;
- in der Belagerung durch Marcellus im Jahre 212 v. Chr., die schließlich zum Fall der Stadt und damit endgültig ganz Sizilien unter die Hoheit Roms führte.

Die mehrfach auch auf dem Hochplateau stattfindenden Kämpfe im Athener Feldzug lassen eine durchgehende Befestigung des Plateaus zwar ausschließen. Dennoch ist zu vermuten, daß Teile davon, besonders die unter dem Namen Euryalos bekannte Westspitze und die dort befindlichen Zugänge bewacht waren. Jedenfalls verdienen ganz allgemein die topographischen Gegebenheiten und vor allem die natürlichen Zugänge zum Hochplateau Beachtung.

Die römische Belagerung aber, der Syrakus schließlich erlag, hatte weiter ostwärts, beim Hexapylon („Sechstor“, Livius XXV 25) Erfolg und spielte sich im übrigen vornehmlich im näheren Stadtbereich ab.

So sind die erhaltenen bzw. erschließbaren durchlaufenden Mauern um die Epipolai sowie das Fort Euryalos vor allem Zeugnisse für die große Blütezeit der Stadt und ihre größte Machtentfaltung in den knapp zwei Jahrhunderten zwischen dem Sieg über die Athener und der Eroberung durch Rom.



Abb. 4: Projekt "Syrakus – die Mauern Dionysios' I.": Syrakus – Blick vom Kastell über die Südmauer auf die Stadt und den Großen Hafen.

Wenngleich die Untersuchung die Festungswerke der Stadt vor und nach diesen Ereignissen nicht ausschließt, liegt daher die Konzentration auf diesen Zeitraum nahe. Das Interesse gilt dabei in gleicher Weise der Gesamtanlage in ihrem Verhältnis zur gewachsenen Stadt sowie den Gegebenheiten der Topographie, der Baugestalt, der Bau- und Entwicklungsgeschichte der Mauern, ihren poliorketischen Funktionen, der Bauorganisation und allgemein den Aspekten der Bautechnik und -wirtschaft.

Dazu wurde 1991 eine angemessene Gesamtaufnahme der großen Anlage eingeleitet. Ein luftphotogrammetrischer Flug und angepaßter Polygonzug um das gesamte Stadtgebiet erlaubt die Herstellung eines topographischen Gesamtplanes im M 1:2000, der nach einschlägiger Erfahrung zum einen noch einen Gesamtüberblick erlaubt, zum anderen eine genügende Menge an Detailinformation enthalten kann. Komplexere Abschnitte, etwa die Westspitze des Plateaus mit den Anlagen des Euryalos, sollen zusätzlich im M. 1:500 ausgewertet werden.

In der Aufnahmekampagne 1992/93 wurden die Mauerzüge selbst terrestrisch vermessen und in den Gesamtplan eingetragen. Dabei konnten bisher zwei Drittel des gesamten noch über ca. 16 km verfolgbaren Verlaufs der Mauern aufgenommen werden.

Dabei läßt sich zu großen Teilen freilich nur noch die Trasse der Mauer in Felsbettungen und anderen Spuren verfolgen. Denn im Laufe der Spätantike und des Mittelalters waren vor allem die der fortlebenden Stadt nächstgelegenen Mauerzüge sowie diejenigen über der Steilküste im Osten zur

Wiederverwendung des Steinmaterials abgeräumt worden. Dagegen ist der Erhaltungszustand immer besser, je mehr die Mauern sich dem Kastell im äußersten Westen nähern.

Hier sind auch die bedeutendsten neuen Entdeckungen zu verzeichnen: Nach dem großen Doppeltor 150 m nordöstlich des Haupttores „Tripylon“ kam bei Säuberungsarbeiten auch auf der Südflanke ein großes, von einem mächtigen Turm flankiertes Doppeltor auf halbem Wege zwischen dem Euryalos und der ganz analogen, unter dem Namen „Porta di Dionisio“ bekannten Anlage zutage. Die Westspitze des Epipolai-Plateaus war demnach in überaus monumentaler Weise mit wenigstens vier großen und gut bewehrten Doppeltoranlagen versehen; ein weiteres, fünftes Tor in der Mitte auf dem Hügelkamm ist zu erwarten und wird gegenwärtig durch Ausgrabung unter den Nachfolgebauten des Euryalosforts untersucht.

Zudem wurde festgestellt, daß die Nordmauer in regelmäßigen Abständen von ca. 34 m verschließbare Ausfallpforten zur Störung gegnerischer Belagerungsvorkehrungen enthielt. Zusammen mit einer Vielzahl von durchgehenden vertikalen Baufugen lassen sie auch die Gliederung der Mauern in begrenzte Bauabschnitte erkennen, die den gleichzeitigen Bau der gesamten Mauer mit ebensovielen Arbeitsgruppen erlaubten. Dabei wurde das Baumaterial offenbar, wie die vielen die Mauern begleitenden Steinbrüche auf dem Kalksteinplateau ersehen lassen, unmittelbar am Ort gewonnen, um große Transportwege zu vermeiden. Kurz, es spricht vieles dafür, daß die berühmte Stelle bei Diodor XIV 18, 2–7 durchaus ernstgenommen werden darf, in der der Bau der Nordmauer über 30 Stadien bis zum Meer unter unmittelbarer Anleitung durch Dionysios I. in nur 20 Tagen beschrieben wird. – Die Beobachtungen wurden 1993 vertieft, um diese ganz ungewöhnliche Leistung antiker Bauorganisation in allen ihren vielfältigen, auch für die Technikgeschichte so interessanten Aspekten konkreter kennenzulernen und besser einschätzen zu können.

Die Fritz Thyssen Stiftung bewilligte 1992 Mittel zur Abformung und Rekonstruktion der *Skylla-Gruppe Sperlonga* (Prof. B. Andreae, *Deutsches Archäologisches Institut Rom*). *Skylla-Gruppe Sperlonga*

Bei Sperlonga am Tyrrhenischen Meer wurde 1957 eine Villa mit einer ausgebauten Höhle freigelegt, die mit überlebensgroßen Marmorgruppen ausgeschmückt war. Diese Gruppen sind für die Erforschung der Geschichte der antiken Bildhauerei von großer Bedeutung. Zu ihnen gehört auch die sog. Skylla-Gruppe, die bislang völlig unzureichend rekonstruiert ist. Die Abformung der Einzelteile und die damit ermöglichte Rekonstruktion der gesamten Gruppe sollen zur Klärung der kontrovers diskutierten Fachfragen zu Chronologie und Entwicklungsgeschichte der hellenischen Plastik beitragen.

Die Fragmente wurden nach gründlicher Reinigung vollständig abgeformt. Die Formen wurden in die Werkstatt nach Casarsa gebracht und dort ausgeformt.

Es gelang, etwa 500 kleinere Fragmente, die sich noch im Magazin befanden, zu 71 größeren zusammenzufügen und in die Komposition einzupassen, die dadurch entschieden vollständiger wird.

Außerdem war es möglich, auch wichtige Beobachtungen an den übrigen Skulpturen zu machen und insbesondere zusätzliche Fragmente zur Polyphem-Gruppe, zur Palladionraum-Gruppe und zur Pasquino-Gruppe zu identifizieren.

Die Zugehörigkeit des Ganymed zum ursprünglichen Ausstattungsprogramm wurde bestätigt. Von grundlegender Wichtigkeit ist die neue Erkenntnis, daß das Ausstattungsprogramm der Höhle von Sperlonga von Ovid inspiriert und auf Kaiser Tiberius als gebürtigen Claudier (Abstammung von Telegonos und Odysseus) und als adoptierten Julier (Abstammung von Julius, Aeneas und Venus Genetrix) bezogen ist. Das Datum der Grottenausstattung in den Jahren 4–26 n. Chr. wird dadurch bestätigt.

*Metapont  
Marmorplastik*

Der „*Marmorplastik von Metapont*“ ist ein von der Fritz Thyssen Stiftung gefördertes Projekt gewidmet, das von Frau Dr. A.-M. Mertens-Horn am *Deutschen Archäologischen Institut Rom* (Prof. B. Andreae) durchgeführt wird.

In Metapont – einer antiken Stadt in Unteritalien, am Golf von Tarent – wurden 120 Fragmente von bislang unbekanntem Marmorplastiken des 6. – 3. Jahrhunderts entdeckt, deren Erforschung nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Kenntnis der großgriechischen Plastik leisten wird, sondern auch zur Kunst und Kultur der westgriechischen Kolonialstädte überhaupt. Man erhofft sich durch Stil- und Materialanalysen Aufschlüsse über die Ausstattung und den Kult der monumentalen Zentren und heiligen Bezirke und anhand der Statuen und Weihgaben auch Rückschlüsse auf großgriechische Bildhauerwerkstätten.

Parallel zu dieser Arbeit soll die Sichtung und Beschreibung der Skulpturen von Fundorten im übrigen Italien gehen, die mit überzeugenden Argumenten für lokale Werkstätten in Anspruch genommen werden können. Anschließend sind noch die nach den erarbeiteten Kriterien als westgriechisch definierten Bildwerke aus Italien in in- und ausländischen Sammlungen einzubeziehen.

*Terme  
Suburbane  
Pompeji*

Den *vergleichenden Untersuchungen zur Wasserbewirtschaftung der Thermenanlagen in Pompeji und Herculaneum unter besonderer Berücksichtigung der Terme Suburbane in Pompeji* ist ein von der Fritz Thyssen Stiftung unterstütztes Projekt gewidmet, das unter der Leitung von Prof. V. M. Strocka (*Archäologisches Institut, Universität Freiburg*) von Dr. H. Manderscheid durchgeführt wird.

Die Anlagen in Pompeji und Herculaneum sind in mehrfacher Hinsicht exzeptionell und für die Geschichte des römischen Badewesens, gerade



Abb.5: Projekt „Abformung und Rekonstruktion der Skylla-Gruppe Sperlonga“. Silvano und Flavio Bertolin bei der Abformung in Sperlonga

auch unter dem Gesichtspunkt der Wasserbewirtschaftung, von fundamentaler Bedeutung. Die gute bis außerordentliche Erhaltung der oft in situ angetroffenen Befunde bis hin zu Metallbehältern und -armaturen liegt an den günstigen Erhaltungsbedingungen, die in den anderen Regionen Italiens und den römischen Provinzen so nicht gegeben sind.

Die historische Entwicklung ist auf engstem Raum faßbar: von den Anfängen römischen Badewesens in den häuslichen Bädern und den frühen öffentlichen Thermen (1. Jh. v. Chr.) über die Einbeziehung neuer Erfindungen und Entwicklungen bis hin zu modernsten Anlagen (bis 79 n. Chr.). Untersucht werden sowohl die Wasserversorgung als auch einzelne Aspekte der Wassernutzung: Frischwasser, Warmwasserbereitung und -gebrauch, Sonderformen wie Wasserspiele oder beheizte „Schwimm“-Becken, Einbindung der Wasserbewirtschaftung in den Gesamtkontext der Bauten. Darüber hinaus gilt das Augenmerk der Wasserentsorgung sowie im besonderen dem Modus des Wassergebrauches (Fließwasser, periodisches Nachfüllen, täglicher Wechsel).

Im Mittelpunkt der Arbeiten standen 1992 und im Frühjahr 1993 die Terme Suburbane in Pompeji. In zwei Kampagnen wurde die Bauaufnahme der Räume mit den wichtigsten Befunden zur Wasserbewirtschaftung dieser Anlage durchgeführt (Architektin J. Weber, Rom): Reservoir, Frigidariumspiscina mit Wasserspiel, Caldarium, Praefurniumsraum mit Zwischenbehälter und Kesselanlage sowie die beheizte Natatio. Die Zuleitung vom Reservoir, das einen Anschluß an die städtische Wasserleitung gehabt haben muß, zu den wichtigsten Abnehmern konnte geklärt werden, desgleichen die Kesselanlage. Auch bei der Kanalisation haben sich die Hypothesen im wesentlichen bestätigt.

In der Natatio konnte das raffinierte System zur Beheizung dieses „Schwimm“-Beckens freigelegt und dokumentiert werden. Es handelt sich um einen in die Mitte des Beckenbodens eingelassenen Metallbehälter („Samowar“). Ein unterirdischer Heizgang führte bis unmittelbar an ihn heran; die Befuerung erfolgte direkt unter dem Metallbehälter. Ähnlich der sogenannten Testudo ist die Erwärmung bzw. die Warmhaltung des Wassers in diesem Becken über den ganzen Badetag hin bestens gewährleistet. Unter den überaus seltenen Parallelen zu diesem System ist der Befund in den Terme Suburbane in Herculaneum an erster Stelle zu nennen, da er komplett erhalten ist. Von geheizten Schwimmbecken („piscinae calidae“ mit „Samowar“) gibt es bisher fünf gesicherte Beispiele in Italien, davon drei in der Vesuvregion; weitere vier Befunde, davon drei außerhalb Italiens, können bisher nur vermutet werden.

Die Feststellung mehrerer Phasen in bestimmten Teilen des Baukomplexes hat auch für die Wasserbewirtschaftung Konsequenzen (Vergrößerung der Kesselanlagen, Modifizierung der Wasserzufuhr zum Wasserspiel der Frigidariumspiscina, Anbau der beheizten Natatio), wobei die Einordnung in den absoluten zeitlichen Rahmen noch aussteht.

Neben der graphischen Dokumentation wurden zwei Photokampagnen (P. Grunwald, Berlin, und G. Brenci, Rom) durchgeführt. Für die übrigen Thermen wurde der Befundkatalog ergänzt; die graphische und photographische Dokumentation konnte erweitert werden. Ein Schwergewicht lag dabei auf den Terme Suburbane in Herculaneum, die in mehr als einem Punkt mit den Terme Suburbane in Pompeji zu vergleichen sind.

Ein Vorbericht zur Anlage in Pompeji ist im Druck (Archäologisches Korrespondenzblatt). Ein Vorbericht zu den Terme Suburbane in Herculaneum befindet sich in Bearbeitung (Antike Welt).

Für die Errichtung einer „Grabungsabdeckung S. Lorenzo in Damaso in Rom“ hat die Fritz Thyssen Stiftung der *Bibliotheca Hertziana* (Prof. C. L. Frommel und Prof. R. Krautheimer) Förderungsmittel bereitgestellt.

S. Lorenzo  
in Damaso  
Rom

So konnte die von 1988 bis 1991 ergrabene westliche Partie der damasianischen Basilika von S. Lorenzo in Damaso im Winter 1992/93 überdeckt und damit zugänglich gehalten werden. Das aus Stahlträgern konstruierte Dach ruht auf Betonpfeilern und ist mit der originalen Pflasterung des Hofes des Palazzo della Cancelleria, unter dem die Grabung stattfand, gedeckt. Erst nach Abschluß dieser Arbeiten genehmigten die vatikanischen Behörden, auch in der östlichen Hälfte des Hofes zu graben, um den Eingangsbereich der Basilika freizulegen. Es gelang, die südliche Mittelschiffsmauer und die südliche Seitenschiffsmauer bis zur frühchristlichen Eingangswand zu verfolgen. Der Befund war äußerst komplex, da man wiederum durch mehrere Fußböden und Wandschichten vor allem des hohen und späten Mittelalters bis zum damasianischen Niveau und weiter zu dessen kaiserzeitlichen Vorläufern vordringen mußte. An der Eingangswand fanden sich noch Reste einer Säulenarkaden, in denen sich frühchristliche Basiliken zu öffnen pflegten, darüber Reste eines Freskos wohl des 11. Jahrhunderts, das möglicherweise ein Jüngstes Gericht darstellte. Neben dem Hauptportal stand noch ein völlig unversehrtes, im Stil der Florentiner Frührenaissance verziertes Weihwasserbecken an Ort und Stelle aufrecht. Im Fußboden kam eine gleichfalls vollständig erhaltene, wenn auch stark verwitterte Inschrift zum Vorschein, die möglicherweise weiteren Aufschluß über die frühe Geschichte der Kirche erteilt. Südlich des linken Seitenschiffes fand sich eine mindestens 30 m lange krypta-artige Halle ohne Fenster, deren Mauerwerk aus dem 15. Jahrhundert stammt, deren Niveau jedoch unter das frühchristliche hinabreicht. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Friedhof, da die Kirche selbst für die Bestattungen unter dem Fußboden immer weniger ausreichte und ein auswärtiger Friedhof in diesem stark besiedelten Zentrum Roms nicht zur Verfügung stand. Wie wichtig es auch für die Arbeit war, die westliche Hälfte zugänglich zu halten, zeigt die Auswertung der gesamten Grabung. Immer wieder gibt es Fragen, die nur durch erneute Kontrollen an Ort und Stelle zu klären sind. So läßt sich nun auch die These, daß die westliche Hälfte der Kirche nicht aus vordamasianischer Zeit stammte und Damasus lediglich die östliche Hälfte an den älteren Bau anfügte, durch zahlreiche Beobachtungen aus jüngster Zeit erhärten.

*Vatikanischer  
Belvedere* Im Oktober 1992 veranstalteten die *Biblioteca Hertziana*, Rom (Prof. M. Wimmer), das *Deutsche Archäologische Institut* und die *Musei Vaticani* (Rom) ein wissenschaftliches Symposium zum Thema „*Il Cortile delle Statue nel Belvedere*“.

Die erste, in vieler Hinsicht bis heute noch gültige „Geschichte des Statuenhofes im Vatikanischen Belvedere“ hatte vor rund 100 Jahren der Archäologe Adolph Michaelis geschrieben. Ziel des Symposiums war, die neuen archäologischen und kunsthistorischen Fragestellungen weiterzutreiben. Das betraf jede einzelne Statue in Fundgeschichte, Aufstellung und Wirkungsgeschichte. Es betraf ebenso den Statuengarten als architektonisches Ensemble sowie die thematischen, möglicherweise programmatischen Sinnbezüge der Statuen untereinander, besonders in ihrem Verhältnis zu den jeweiligen päpstlichen Auftraggebern.

Inwieweit Papst Julius II. mit dem Errichten von antiken Standbildern programmatische Absichten verfolgt hatte, war umstritten. Brummer, Daltrop und Nesselrath vertraten einen thematischen Zusammenhang mit historisch-philologischen Argumenten. Frommel bestritt aus architekturhistorischer Sicht solche Interpretation, obgleich die wenigen Zeugnisse des ursprünglichen Cortile-Plans von Bramante eine imperiale Magnificencia der Bauabsichten des päpstlichen Auftraggebers nahelegen, in denen antike Bauspolien und Statuen eine wichtige Rolle spielen. Die Statuen-Programme in der Plan- und Bauphase des Cortile unter dem Malerarchitekten Pirro Ligorio suchte Wrede nachzuweisen.

Liverani, Pietrangeli, Rubinstein, Deswarte-Rosa, Winner untersuchten die Aufstellung und Restaurierung einzelner Statuen, wobei besonders zu den Brunnen unter den Medici-Päpsten neue Ergebnisse gewonnen wurden.

Unter der monographischen Behandlung nur einer Statue ragte Wünsches Beitrag zur Deutung und Wertung des torso vom Belvedere heraus. Aber nicht minder wichtige Ergebnisse zum Laokoon (Settis) zum Antinous (Gerlach) zum Apoll (Himmelman) zu den Sarkophagen (Andreae) zu den Masken (Gasparri) zur wiedergefundenen sog. „Zitella“ (Uncini) konnten diskutiert werden.

Osterkamps Untersuchung von Winckelmanns Statuenbeschreibungen warf zusammen mit den Beiträgen von Jenkins, Kunze und Röttgen neue Streiflichter auf den Statuengarten und seine Wirkung im Klassizismus.

Buddensieg, Lavin, Radcliff, Schweikhart untersuchten Sonderfragen bei Kopien-Nachfolge, zu Statuenaufstellung und Präsentation von torsi im Quattrocento und zur geistesgeschichtlichen Wirkung von Plinius' Beschreibung des Laokoon.

Ein Vortrag (Winner) im Deutschen Archäologischen Institut über die Wirkungsgeschichte des Apoll in der europäischen Skulptur bis hin zu Canova beschloß das Symposium.



Abb. 6: Wissenschaftliches Symposium zum Thema "Il Cortile delle Statue nel Belvedere" der Bibliotheca Hertziana, des Deutschen Archäologischen Instituts und der Musei Vaticani in Rom: Marten van Heemskerck (attr.), Blick in den Cortile delle Statue von der Fassade der Villa Belvedere aus. Lavierte Federzeichnung, British Museum, Dept. Prints and Drawings, Inv.Nr. 1946-7-13-634. Die beiden Flußgötter "Tiber" (mit dem Rücken zum Betrachter) und "Nil" (im Hintergrund) liegen auf ihren Sockeln in großen Brunnenbecken, die unter Papst Leo X. (nach 1513) errichtet wurden. Ganz im Hintergrund in ihren Nischen der Laokoon (vor 1535 noch unergänzt) und die Venus Felix. Einzige Gesamtansicht des Statuengartens vor dem 18. Jahrhundert.

Das „Hispania-Antiqua“-Programm des *Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Madrid* (Prof. H. Schubart) dient einem gemeinsam von den Institutsmitgliedern vorbereiteten mehrbändigen Sammelwerk, das bedeutende und charakteristische archäologische Denkmäler der Iberischen Halbinsel auf hochwertigen Phototafeln darstellen sowie in begleitenden Texten in die kunst- und kulturgeschichtliche Entwicklung einführen möchte.

*Hispania Antiqua*

In der Berichtszeit wurde, unterstützt durch Förderungsmittel der Stiftung, eine Publikation zu den Denkmälern der Römerzeit publiziert:

Denkmäler der Römerzeit. Walter Trillmich u.a. Mit Beitr. von H. von Hesberg u.a. – Mainz a.Rh.: von Zabern, 1993. – IX,503 S; 24 Farbtaf.; 230 SW-Taf. (*Hispania Antiqua*)

Mit den „*Römerzeitlichen Fibeln von Köln*“ befaßt sich ein von der Stiftung gefördertes Projekt des *Archäologischen Instituts* der Universität Köln (Prof. Th. Fischer).

*Köln Römische Fibeln*

Im Rahmen der Erschließung unpublizierter archäologischer Denkmäler in Köln sollen auch die römischen Fibeln bearbeitet werden. Das Römisch-Germanische Museum besitzt eine große Zahl von Fibeln, die in Köln und Umgebung gefunden wurden. Fibeln genießen in der Archäologie der römischen Provinzen traditionell eine besondere Aufmerksamkeit, bieten sie doch wichtige Ausgangspunkte für chronologische Studien.

Als Teil der Tracht geben die Fibeln darüber hinaus vielfach Auskünfte über die soziale Stellung und die ethnische Zugehörigkeit ihrer ehemaligen Träger. Auf diese Weise werden gerade im Bereich der Provinzen Vorgänge kultureller Angleichung der einheimischen Bevölkerung an das römische Vorbild, aber auch das Weiterbestehen vorrömischer Traditionen durch die Fibeltracht gut faßbar.

Für viele Fundorte der Rhein- und Donauprovinzen liegen deshalb inzwischen Fibelcorpora samt Auswertung vor (Lauriacum, Augst, Saalburg, Zugmantel, Hüfingen etc.). Das fundreiche Rheinland allerdings ist bisher nur ungenügend vertreten. Deshalb ist die Bearbeitung des einschlägigen

---

Abb. 7: Förderung des "Hispania-Antiqua-Programms" des Deutschen Archäologischen Instituts, Abt. Madrid: Segovia, Aquädukt (Ausschnitt). – Erbauung unter Domitian, Fertigstellung unter Trajan. Länge 15 km; durchschnittliche Größe des Kanals (Hauptabschnitt) 30 x 30 cm; im ersten Abschnitt 51 x 56 cm. Höhe im zentralen Abschnitt ca. 28 m. Dunkelvioletter Granit. Konstruktionstechnik: opus quadratum ohne Mörtel im Läufer-Binder-System verlegt. Die wohl, neben dem Pont du Gard (Südfrankreich), bekannteste römische Wasserleitung nimmt ihren Ausgang vom Fluß Ro Fro in der Sierra de Guadarrama, wo das Wasser durch ein kleines Wehr aufgestaut wird. Die Architektur des Aquädukts steigert sich von einem zunächst offenen Kanal über einen erhöht auf einer Mauer angebrachten Kanal bis zur ein- bzw. zweigeschossigen Arkadenarchitektur. Der zentrale Bereich des Bauwerkes wird im Stadtzentrum (Plaza del Azoguejo), im Bereich der höchsten Ausdehnung des Monumentes, durch eine über dem unteren Geschoß angebrachte Bauinschrift gekennzeichnet. Von den bronzenen, wohl vergoldeten Buchstaben der Inschrift sind lediglich die Stiftlöcher erhalten, deren genaue Untersuchung durch G. Alföldy folgende Rekonstruktion erbrachte: IMP NERVAE TRAIANI CAES AVG GERM P M TR P II COS II PATRIS PATRIAE IVSSV P MVMMIVS MVMMIANVS ET P FABIVS TAVRVS II VIRI MVNIC FL SEGOVIENSIVM AQVAM RESTITVERVNT. So informiert die Inschrift über den langwierigen und komplizierten Bauvorgang für ein solches Monument: Das wohl unter Domitian begonnene, aber nicht fertiggestellte Bauwerk wurde nach dessen öffentlicher Ächtung, der sog. damnatio memoriae, von Trajan beendet und mit der vorliegenden Inschrift versehen. Der Ort für einen solchen Repräsentationsbau war in Segovia, einer Stadt an der Verbindungsrouten zwischen Emerita Augusta und Caesar Augusta, Septimania und Titulcia "strategisch" günstig gewählt.



Materials aus dem Zentrum Köln mit seinen reichen Beständen ein wichtiges Desiderat der Forschung.

Das Material soll wissenschaftlich ausgewertet und in einem Katalogband textlich und zeichnerisch dokumentiert werden.

*Köln Dreikönigschrein* Prof. H. von Hesberg (*Archäologisches Institut*, Universität Köln) stellte die Fritz Thyssen Stiftung für die Untersuchung der „*Gemmen und Kameen am Dreikönigsschrein im Dom zu Köln*“ Förderungsmittel bereit.

Der Schrein mit den Gebeinen der Heiligen Drei Könige aus dem 12. Jahrhundert ist der größte erhaltene mittelalterliche Reliquienschrein. Um 1180 durch Nikolaus von Verdun begonnen, erhielt er in den folgenden Jahrzehnten weitere Zusätze an Goldreliefs und Edelsteinen. Unter ihnen kommt den Kameen und Gemmen besonderer Wert zu, stammten sie doch mit ihrer feinen Relieifarbeit überwiegend aus der Antike. Obwohl der Schrein besonders im 17. und 18. Jh. eines Teils dieser Steine beraubt wurde, darunter schon 1574 der berühmte „Ptolemäer-Kameo“ (heute in Wien), hat sich die ursprüngliche Ausstattung (311 geschnittene Steine) etwa zur Hälfte erhalten. 142 Gemmen wurden in der neuzeitlichen Restaurierung von 1961–73 eingefügt.

Ziel der Arbeit ist zunächst eine wissenschaftliche Bearbeitung und Präsentation, die heutigen Ansprüchen genügt. Ferner soll der Bestand am Schrein auf Lage und ursprüngliche Zugehörigkeit untersucht werden. Schließlich steht zu erwarten, daß sich aus dem ursprünglich zugehörigen Bestand Vorgänge mittelalterlicher Sammeltätigkeit erkennen lassen. Sie kann u.U. ganz vordergründig, z.B. an Farbgebung orientiert oder aus anderen Konstellationen abzuleiten gewesen sein. Möglicherweise wurden aber auch Motive entsprechend eigenen Erwartungen interpretiert. Der hohe Anteil römischer Steine läßt die Vermutung zu, daß sie, von Rom nach Konstantinopel gelangt, bei der Eroberung der Stadt 1204 erbeutet wurden. In gewissem Sinn handelt es sich um eine der ältesten Antikensammlungen in Europa, von der zu erwarten steht, daß sie sich mit inhaltlichen Bezügen in das vorherrschende christliche Programm einfügte.

Die Forschungsergebnisse sollen in einem kommentierten Katalog veröffentlicht werden.

*Kölner Nordtor* Der „*Dokumentation Kölner Nordtor*“ dient eine weitere Förderung der Fritz Thyssen Stiftung. Sie wird am *Archäologischen Institut* der Universität Köln (Prof. H. von Hesberg) von Dipl. Ing. A. Bohnert durchgeführt.

Das Nordtor ist eine der bedeutendsten römischen Torburgen, wie man sie vor allem aus Norditalien kennt. Seine Fundamente sind noch in der Domgarage vorhanden. Der östliche Bogendurchgang wurde westlich der Domfassade wiedererrichtet. Die Archivolte des Mitteldurchgangs wurde im Römisch-Germanischen Museum mit kleinen Unstimmigkeiten zusammengefügt. Einige Reste werden im Magazin aufbewahrt. Wegen der

Bedeutung der Anlage, vor allem aber wegen der Verteilung der Befunde ist eine Dokumentation dringend geboten.

Der Bearbeitung des siebten Bandes des *Skulpturenkatalogs der Glyptothek München (Römische Reliefwerke)* dient eine Förderung der Fritz Thyssen Stiftung (Dr. K. Vierneisel, *Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek*, München). München  
Römische  
Reliefwerke

Von den vorgesehenen acht Bänden des Skulpturenkatalogs der Glyptothek sind bereits drei Bände erschienen: Band II (1979) „Klassische Skulpturen des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.“; Band III (1988) „Klassische Grabdenkmäler und Votivreliefs“; Band VI (1992) „Römische Idealplastik“.

Die Förderung soll die Bearbeitung der Römischen Reliefwerke, u.a. Sarkophage bzw. Sarkophagfragmente, Grabstelen, palmyrenische Grabreliefs, Marmorurnen, mythologische Reliefs, Landschaftsreliefs, Maskenreliefs, Weihreliefs, ermöglichen.

Es handelt sich um insgesamt etwa 58 Werke, deren Qualität fast durchgängig als überdurchschnittlich zu bezeichnen ist. Es darf daher erwartet werden, daß das Erscheinen des Bandes der Auseinandersetzung mit der römischen Reliefkunst neue Impulse zu geben vermag. Als Bearbeiterin ist Frau Dr. M. Fuchs vorgesehen.

Prof. E. Tchernov, *Department of Evolution, Systematics and Ecology*, The Hebrew University of Jerusalem, Israel, wird mit seinem Projekt „*Origin, Subsistence, Chronology and Paleoclimates of Middle Paleolithic Humans in the Southern Levant*“ gefördert. Kebara

Im Mittelpunkt des Forschungsprojekts steht die Frage, wie weit das Bewußtsein des Menschen im Mittelpaläolithikum vor 40.000 bis 150.000 Jahren bereits entwickelt war. Man kann darüber Aufschlüsse gewinnen, wenn man untersucht, ob die Menschen zu jener Zeit bereits aktiv Tiere jagten oder ob sie nur Fleisch verzehrten, wenn sie Kadaver vorfanden und dann zerlegten. Prof. Tchernov hat zwei Ansammlungen von Tierknochen aus verschiedenen Epochen in der Höhle von Kebara (Israel) untersucht. Wie sich herausstelle, handelt es sich um Überreste menschlicher Aktivität. Die Untersuchung und statistische Auswertung der Funde ist noch im Gange. Weiterhin wurden in der Höhle von Kebara auch Überreste von Menschen gefunden, insbesondere das Grab eines Neandertalers.

Für das Forschungsvorhaben „*Djara: Untersuchungen zu den prädynastischen Beziehungen zwischen Niltal und Wüste*“ wurden dem *Heinrich-Barth-Institut für Archäologie und Geschichte Afrikas* an der Universität Köln (Prof. R. Kuper) Förderungsmittel bewilligt. Djara

Gegenstand des Projektes ist eine Tropfsteinhöhle in der Western Desert Ägyptens, etwa 120 km westlich des Niltals. Sie wurde bereits 1875 von Gerhard Rohlfs in dem Bericht über seine Expedition in die Libysche Wüste erwähnt, aber erst kürzlich wiedergefunden. Dabei wurden im Ein-

gangsbereich der Höhle für die gesamte Region bisher einzigartige Felsgravierungen entdeckt sowie in ihrem Vorfeld ein ausgedehnter steinzeitlicher Siedlungsplatz, dessen Artefaktmaterial deutliche Beziehungen zu Fundstellen des Niltals erkennen läßt. Damit bietet sich hier die Chance, Aufschlüsse zur Frage der Herkunft des ägyptischen Neolithikums zu gewinnen, das die Basis der Hochkultur des Niltals darstellt. Darüber hinaus läßt die Höhle eine Fundsituation erwarten, die es ermöglicht, durch die Verbindung archäologischer und paläontologischer Quellen die kulturgeschichtliche Entwicklung in den Ablauf des holozänen Klimageschehens einzuordnen.

Eine Geländekampagne soll vor allem dazu dienen, durch geophysikalische Messungen und archäologische Sondagen Aufschluß über die Fundbedingungen in der Höhle zu gewinnen, die Felsbilder zeichnerisch und fotografisch zu dokumentieren sowie Funde und Befunde des Siedlungsplatzes zu kartieren. Dabei sollen begrenzte Grabungen einen Einblick in Artefaktenspektrum, Funderhaltung und Datierungsmöglichkeiten geben, während Surveys in der Umgebung der Einordnung des Platzes in die siedlungsgeographische Gesamtsituation dienen sollen.

## 5. Kunstwissenschaften

Die bildende Kunst und ihre Institutionen wurden in den achtziger Jahren von einem beschleunigten Veränderungsprozeß erfaßt. Er zeigt sich u. a. im weiteren Anwachsen der Studentenzahlen, in einer neuen Gründerzeit der Museen und Kunsthallen, in der Konjunktur des Ausstellungswesens. Das gestiegene öffentliche Interesse bietet für die Kunstgeschichte Chancen, vor allem aber Herausforderungen, die nach dem Abklingen jener Entwicklung nicht geringer geworden sind.

Die genannten Herausforderungen betreffen die Grundlagen des Faches, sofern es darum besorgt sein muß, zunächst seine Materialien – Quellen und Sammlungen, gefährdete Denkmäler oder zerstreute historische Befunde – zu sichern und wissenschaftlich zu erschließen. Die Fritz Thyssen Stiftung hat bereits in der Vergangenheit derartige Projekte im Rahmen ihrer Möglichkeiten gefördert und beabsichtigt, dies auch in Zukunft zu tun.

Grundlagen sind aber auch dann betroffen, wenn weniger die Stoffe selbst als wissenschaftliche Instrumentarien, sachbezogene Problemstellungen, neue Verfahren oder Methoden im Blick sind. Von der Kunstgeschichte wird im übrigen – wie von anderen Geisteswissenschaften – immer auch kritisches Orientierungswissen erwartet, z.B. auch Kriterien, die es gestatten, mit den Geltungsansprüchen von Kunst umzugehen. Das gestiegene öffentliche Interesse schafft dazu zusätzlichen Bedarf. Diese Aspekte erfordern Arbeit an wissenschaftlichen Ideen und Paradigmen, Reflexionsfähigkeit und Argumentationsbereitschaft.

Das Feld der Kunst bzw. des Bildes war im 20. Jahrhundert ein Zentrum kultureller Dynamik: So hat die Revolution der Moderne das Erscheinungsbild der Welt stark geprägt; aber auch die unabsehbaren Folgen der elektronischen Bildmedien zählen hierzu. Der Zugang zur Tradition blieb davon nicht unbeeinflusst, wurde vielfach produktiv stimuliert. Die Kunstgeschichte hat zu allererst begonnen, in diesem Sinn eine problemorientierte Geschichte der Moderne zu begründen. Insgesamt unterschätzte sie ihre Möglichkeiten, wenn sie lediglich Illustrationen zur allgemeinen Kultur- und Sozialgeschichte liefern würde. Vor allem sieht sie sich veranlaßt, an spezifischen Fragen zu arbeiten, ihre eigenen Erkenntnisinteressen zu formulieren und zu verfolgen. Dies geschieht am besten in interdisziplinärer Kooperation.

Ein gutes Beispiel dieser Tendenzen ist der Versuch, Wahrnehmungsveränderungen historisch zu analysieren. Das Sehen verliert seine scheinbare physiologische Eindeutigkeit, erweist sich auf vielfältige Weise geschichtlich geformt. Im Spiegel seiner Veränderung lassen sich Kunst und Kultur neu lesen. Neben Arbeiten zu einer derartigen „Kulturgeschichte der Wahrnehmung“ treten wissenschaftsgeschichtliche Projekte, die ebenso der Klärung der Grundlagen dienen wie eine materialbezogene ästhetische Debatte.

Mit Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung werden „*Ornamentale Vorlagenwerke des 19. Jahrhunderts in der Kunstbibliothek Berlin*“ (Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Prof. B. Evers) erschlossen. Bearbeiter ist M. Nungesser M.A. *Berlin  
Vorlagen  
19. Jahrhundert*

Die Sammlung der ornamentalen Vorlagenwerke des 19. Jahrhunderts in der Kunstbibliothek Berlin gilt als der umfangreichste und vollständigste Bestand in der Bundesrepublik Deutschland. Die Sammlung entstand mit der Gründung der Kunstbibliothek im Jahre 1867 im Zusammenhang mit der Kunstgewerbereform, die in technischer und künstlerischer Hinsicht dem Verfall des Kunsthandwerks durch die sich stark ausbreitende Industrialisierung entgegenzuwirken suchte. Die Vorlagenwerke des 19. Jahrhunderts sind wissenschaftlich bislang nahezu unbearbeitet geblieben. Der kunstwissenschaftlichen Forschung fehlt bis heute sowohl ein repräsentativer Überblick über die Vorlagenwerke des vergangenen Jahrhunderts als auch eine wissenschaftlich fundierte Würdigung dieses wichtigen Quellenbereichs.

Die einzelnen ornamentalen Vorlagenwerke der Kunstbibliothek Berlin werden nach fünf Kategorien erfaßt: bibliographische Beschreibung, biographische Daten der Autoren, Künstler, Kommentar zur Entstehung und zum Inhalt des Vorlagenwerks, ausgewählte Abbildungen, Sekundärliteratur.

Die Forschungsarbeit basiert auf der Auswahl von rund 2000 Titeln, die bibliographisch erfaßt und nach kunsthistorischen Kriterien systematisch gegliedert werden. Erst die Durchsicht der in Frage kommenden Publika-

tionen liefert die Kriterien, mit denen Vorlagenwerke (eingeteilt in die beiden Hauptkategorien: praktische Lehrbücher und Musterbücher) von verwandten Kunstliteraturgattungen (Denkmalinventare, historisch-theoretisch ausgerichtete oder geschmacksbildende Kunstbücher etc.) zu scheiden sind und welche Wandlungen sie in der Fortführung der Tradition des Ornamentstiches durchlaufen.

*Braunschweig* Für die *Wissenschaftliche Bestandsaufnahme und den Bestandskatalog der*  
*Kostbarkeiten* *Sammlung ‚Kostbarkeiten‘ im Herzog Anton Ulrich-Museum* stellt die Fritz Thyssen Stiftung Dr. J. Luckhardt, dem Direktor des *Herzog Anton Ulrich-Museums*, Braunschweig, Mittel bereit. Bearbeiter ist Dr. R.-A. Schütte. Das Projekt wird von Prof. C.-P. Warncke, Technische Universität Braunschweig, mit betreut.

Zur Sammlung *Kostbarkeiten* des Herzog Anton Ulrich-Museums gehören ca. 300 Einzelobjekte, darunter Gold- und Silberschmiedearbeiten, Gefäße aus Halbedelsteinen sowie Schildpatt- und Perlmutterarbeiten. Knapp zwei Drittel davon sind bereits in einem um 1780 angelegten Inventar nachweis-

---

Abb. 8: Projekt "Wissenschaftliche Bestandsaufnahme und Bestandskatalog der Sammlung *Kostbarkeiten* im Herzog Anton Ulrich-Museum": Marktschreiber (auch Kastenkrämer, Quacksalber oder Kolporteur). Süddeutsch, letztes Viertel 17. Jahrhundert. Höhe gesamt 22,7 cm; Höhe der Figur 14 cm; Höhe des Sockels 9,7 cm; Breite des Sockels 11,6 cm (unten). Silber, vergoldet, 34 facettenförmig geschliffene Granaten, Perlen, grüne Glasperlen, Perlmutter, Elfenbein, schwarz gestrichenes Holz (Kat.-Nr. Kos 286). Der Marktschreiber ist im Precioseninventar (H 70) aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter der Nr. 371 wie folgt beschrieben: "Ein Colporteur oder Tablett Krämer von Holz mit einem silbernen und verguldeten Kasten, worinnen verschiedene kleine Messer Gabeln, Federmesser, Scheren, Pfeiffen, Corallen Perlen pp. sind. In der rechten Hand hält derselbe 2 Schnüre kleiner Perlen, und stehet auf einem viereckigten silbernen und verguldeten Piedestal, an dessen Seiten 4 ovale Stückchen Perlmutter eingelegt sind, übrigens aber mit echten Granaten sehr reich besetzt ist. Nota 1 Granat fehlet." Die Wirkung bezieht diese Figur aus der Verarbeitung unterschiedlicher Materialien und ihrer feinen, detailreichen Ausführung. Die Figur des Marktschreibers ist ein typisches Kunstkammerstück des ausgehenden 17. Jahrhunderts, das eine zeitgenössische Figur mit Hilfe einer Vielzahl kostbarer Materialien abbildet. Ehemals in zahlreichen und vielfältigen Variationen angefertigt, sind fast alle diese Figuren im Laufe der Zeit verloren gegangen. Im Precioseninventar werden zwei weitere "Colporteurs von Elfenbein" erwähnt, die mit kostbaren Edelsteinen besetzt waren, heute jedoch nicht mehr vorhanden sind. Solche Eintragungen zeugen von der Beliebtheit dieser Gestalten, die in den größeren Zusammenhang der *Commedia dell'Arte*-Figuren einzuordnen sind und sich im ausgehenden 17. Jahrhundert besonders am Dresdner Hof Augusts des Starken großer Beliebtheit erfreuten.



bar, stammen also als Kunstkammerstücke aus der Sammlung der Herzöge von Braunschweig.

Bisher wurde ein Großteil der Gegenstände vermessen, beschrieben sowie mit der Bestimmung der verwendeten Materialien und dem Feststellen von Schäden begonnen. Ein Teil der Stücke ist auf Kosten des Museums von einer Fachrestauratorin gereinigt und, soweit notwendig, restauriert worden. Parallel dazu wurden Objektgruppen gebildet, Akten zu den einzelnen Stücken angelegt und damit begonnen, die Fachliteratur aufzuarbeiten. In einem nächsten Schritt folgt die genaue kunsthistorische Einordnung jedes Stückes. Die bisher den Kostbarkeiten zugeordneten Werke des 19. Jahrhunderts, vornehmlich Zufallserwerbungen, wurden ausgegliedert, um so den Charakter der Sammlung, das heißt sein Zurückgehen auf das herzogliche Kunstkabinett, deutlicher werden zu lassen und einen einheitlichen Forschungskomplex zu erhalten. Aufgrund der Vielfalt der Objekte, die von hochwertigen Goldschmiedearbeiten bis hin zu kuriosen Stücken aus den Raritätenkammern reicht, wie kleinen Kassetten oder Bildern aus Stroh, ist dieser Schritt sehr zeitaufwendig. Um die Bedeutung der Gegenstände richtig einzuschätzen, erscheint es notwendig, baldmöglichst ausgewählte Vergleichsbeispiele zu den Kostbarkeiten in anderen Museen und Privatsammlungen selbst zu sehen und aufzunehmen.

In einem einleitenden Text zu dem Katalog soll eine historische Einordnung des Gesamtbestandes der Kostbarkeiten vorgenommen werden. Der größere Teil des Bestandes steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Braunschweiger Kunstkammern des 17. und 18. Jahrhunderts, während es sich bei dem anderen Teil um spätere Nachlässe und Erwerbungen handelt.

Innerhalb des Museums hat die intensive Beschäftigung mit den vornehmlich aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammenden Sammlungs-Inventaren wertvolle Hinweise für einzelne Stücke wie auch für größere Zusammenhänge ergeben. Bei der Bearbeitung der Kostbarkeiten wird der komplexe Bestand der Inventare des 18. Jahrhunderts, der auch Vorentwürfe und Reinschriften sowie veränderte Abschriften beinhaltet, umfassend für die Erarbeitung des Bestandskataloges herangezogen. Weitere Dokumente des Museums erlauben es, die Sammeltätigkeit zum Bereich der Kostbarkeiten unter Herzog Karl I. (reg. 1735–1780) zu rekonstruieren. So lassen sich Zugänge, aber auch Verkäufe von Sammlungsbeständen feststellen, wodurch man ein deutlicheres Bild von dem ursprünglichen Charakter und dem heutigen Rang der Sammlung erhält.

*Hamburg* Prof. U. M. Schneede (*Hamburger Kunsthalle*, Hamburg) wurden für den  
*Niederländische* „Katalog der Alten Meister – Niederländer der Hamburger Kunsthalle“  
*Gemälde* Förderungsmittel bereitgestellt.

Sie dienen der Bearbeitung und Publikation von 261 Gemälden niederländischer Künstler des 15. bis 18. Jahrhunderts. Die Sammlung der niederländischen Meister verfügt über herausragende Werke vor allem der Amster-

damer und der Haarlemer Schule sowie der Schulen von Utrecht, Rotterdam, Leiden, Delft und Den Haag. Katalogbearbeiter ist Dr. H. Broeker.

Für die wissenschaftliche Bearbeitung der „*Kölner Malerei 1300 bis 1555* (1. Abschnitt: *Die Zeit von 1300 bis 1510*)“ wurden 1993 Frau Prof. H. Kier Mittel bewilligt. Prof. F. G. Zehnder, *Wallraf-Richartz-Museum* Köln, der bereits die Kölner Bestände umfassend in dieser Form bearbeitet und publiziert hat, betreut das Gesamtprojekt wissenschaftlich.

Köln  
Malerei  
1300–1510

Die „Altkölner Malerei“ stellt die weltweit größte lokale mittelalterliche und frühneuzeitliche Bildergruppe dar, deren Erhaltung einer besonders sorgfältigen Maltechnik und zahlreichen glücklichen Umständen zu verdanken ist. Es muß von einem derzeit noch existierenden Bestand von rund 600 Tafeln und Leinwandbildern ausgegangen werden, der über Kirchen, Privatsammlungen und Museen verteilt ist. Der größte Teil befindet sich noch in Kölner Museen oder in der Kölner Region. Weitere größere Sammlungsbestände sind in München (Alte Pinakothek), in Bamberg (Bayer. Staatsgemäldesammlungen) und in Darmstadt (Hessisches Landesmuseum) erhalten. Der übrige Bildbestand wird in großen Museen der Welt und in internationalem Privatbesitz bzw. Kunsthandel verwahrt. Nur die Bestände in Köln, München, London, Hannover sind bisher wissenschaftlich ausführlich untersucht, aufgearbeitet und publiziert worden. Das zu erwartende Material ist also sehr umfangreich und soll mit EDV erfaßt und verfügbar gemacht werden.

Zunächst soll nur der mittelalterliche Zeitraum (220 Bilder) bearbeitet werden. Die Erschließung geschieht nach folgenden Gesichtspunkten: technologische Untersuchung, materielle Daten, naturwissenschaftliche Untersuchungen, ikonographische Bestandsaufnahme, Rekonstruktionen, stilistische Einordnung, Zuschreibung, Provenienz, geschichtliche Zusammenhänge, Datierung sowie Literatur und Abbildungen.

Die Fritz Thyssen Stiftung bewilligte dem *Museum für Angewandte Kunst* der Stadt Köln (Dr. B. Tietzel) Förderungsmittel für die *wissenschaftliche Bearbeitung der Möbelsammlung*. Die Bearbeitung wurde im Januar 1993 von Dr. E. Colsman aufgenommen.

Köln  
Möbel

Anhand der breit gefächerten und qualitätvollen Möbelsammlung des Museums für Angewandte Kunst lassen sich die wichtigsten Entwicklungen der mitteleuropäischen Wohnkultur darstellen. In dem geplanten Katalog werden Möbel aus der Zeit um 1400 bis in die frühen Jahre des 20. Jahrhunderts Aufnahme finden.

Nach der kriegsbedingten Auslagerung der Museumsbestände und wegen der Zerstörung des ehemaligen Gebäudes waren die Möbel in unzureichende Depots überführt worden, in denen aufgrund der engen Räumlichkeiten sowohl Verluste als auch Beschädigungen nur teilweise aufgenommen werden konnten. Dies wurde erst durch den Umzug in den jetzigen Museumsbau im Jahr 1989 möglich. Somit stand in den ersten Monaten der Förde-

rung die Sichtung der vorhandenen Stücke und der Vergleich mit Angaben in den Inventarbänden im Vordergrund. Es wurde überprüft, welche von den beschädigten Stücken im Laufe der Katalogbearbeitung wiederhergestellt werden können, um alle publizierbaren Objekte von Anfang an in die Fragestellung einzubeziehen. Gleichmaßen mußte das vorhandene Fotomaterial gesichtet und seine Brauchbarkeit für eine Verwendung im Katalog überprüft werden.

Parallel zu den organisatorischen Arbeiten präzierte sich die Konzeption des zukünftigen Katalogs. Die wenigen Informationen, die hinsichtlich Herkunft und zeitlicher Einordnung der einzelnen Möbel in den Akten des Museums zu finden sind, bestätigen das Bild, das auch beim Studium der Literatur zu diesen Themen entsteht: Der Möbelforschung stehen aus unterschiedlichen Gründen nur wenige wirklich gesicherte Erkenntnisse zur Verfügung. Selten finden sich eine Jahreszahl oder eine Signatur auf den Möbeln, selten sind in alten Inventaren oder Testamenten Stücke aufgrund von Beschreibungen zu identifizieren, und ebenso selten sind die überlieferten Angaben auf ihre Zuverlässigkeit zu überprüfen. Die bereits geleistete Forschung hilft sich mit relativen Chronologien, die auch für die Möbel des Kölner Museums zur Orientierung dienen werden. Darüber hinaus macht es die Bündelung von Stilmerkmalen möglich, von lokalisierbaren Objekten aus landschaftliche Eigenarten zu definieren. Es erscheint sinnvoll, diese Problematik in den Texten zu den einzelnen Möbeln sichtbar werden zu lassen, indem man Anhaltspunkte, unter denen die zeitliche und räumliche Einordnung erfolgt, nachvollziehbar macht. Da man in den vorhandenen Publikationen zur Möbelkunst eher allgemein gehaltene Literatur zu den verschiedenen Epochen findet, wird der Beschreibung des einzelnen Möbelstücks Vorrang eingeräumt. Die Texte werden das beschriebene Objekt als Beispiel für eine bestimmte Typologie vorstellen. Ebenso soll die Hervorhebung der besonderen Formensprache auf den handwerklichen und künstlerischen Rang, den das Möbelstück einnimmt, aufmerksam machen und die Breite der kulturhistorischen Bezüge, in dem es anzusiedeln ist, zum Ausdruck bringen. Hinzu treten sachliche Hinweise zu Konstruktion, Materialien und deren Verarbeitung.

*Köln*  
*Indische*  
*Bronzen* Das von der Fritz Thyssen Stiftung unterstützte Projekt „*Wissenschaftliche Bearbeitung einer Sammlung indischer Volks- und Stammesbronzen*“ des Rautenstrauch-Joest-Museums“ Köln (Dir. Prof. G. Völger) wurde 1993 abgeschlossen.

Das Projekt (Bearbeiterin C. Mallebrein, M.A.) basiert auf einer Sammlung, deren Umfang seit Projektbeginn von 1800 auf über 4000 Objekte angewachsen ist.

Sie befinden sich als Leihgaben im Rautenstrauch-Joest-Museum; eine Auswahl von 700 Objekten wurde im September 1993 in einem wissenschaftlichen Katalog präsentiert.

Die Forschungsergebnisse zeigen, daß viele Züge hinduistischen Glaubensgutes ihre Wurzeln in der Vorstellungswelt der Stämme, Ackerbauern, Wanderhirten sowie anderer Gruppen haben. Es wird sichtbar gemacht, daß die Religion des hochkulturellen Indiens vieles aus den Volks- und Stammesreligionen in sich aufgenommen haben. Die Forschung erbrachte zudem den Nachweis, daß sich in den vielfach abstrakt anmutenden Objekten die lokalen Traditionen der Mythologie und Legenden über Dorf- und Stammesgottheiten, Dämonen und Geister widerspiegeln. Erstmals wird deutlich, daß die Bedeutung der Volks- und Stammeskunst vor allem in der Mannigfaltigkeit der Darstellungsformen liegt, in welchen diese religiösen Vorstellungen und Ideen, die oft in die prähistorische Zeit zurückreichen, bildlich umgesetzt werden.

Schwerpunkt der Forschung war die unbekannte Welt der Familiengottheiten und Ahnen. In Schreinen, vor den Blicken Außenstehender verborgen, werden Bronzedarstellungen dieser Götter zu Hause aufbewahrt und verehrt. Sie bilden einen Kosmos für sich, und zwischen den Familienangehörigen und ihren Gottheiten besteht eine unmittelbare persönliche Beziehung. Die Götter sind immer präsent, sie nehmen aktiv teil am täglichen Geschehen in der Familie, an ihren Sorgen, Nöten und Freuden. Man fühlt sich sicher in ihrem Schutz, den sie aber nur denen gewähren, die sie nicht vernachlässigen.

Die Feldstudien des Forschungsprojektes führten in die entlegensten Gebiete Indiens. Dort konnten Informationen aus erster Hand über den rituellen Gebrauch von Bronzedarstellungen dieser anderen Götter dokumentiert werden. Es war ohne Frage ein ungewöhnliches Vorhaben, Sammlungsstücke am Ort ihres Gebrauchs und in ihrem religiösen und sozialen Kontext zu dokumentieren.

Die Forschung eröffnete auch ästhetische Entdeckungen. Die Hersteller der Bronzen orientieren sich weder an den Vorbildern der klassisch-hinduistischen Kunst, noch an den Lehrbüchern der klassischen Ikonographie, die die Gestaltung bis in die Einzelheiten genau festlegen. Die Bronzen entstanden nicht in einer Zeit, die als ‚klassisch‘ gilt, wie etwa die Colazeit (10. bis 13. Jahrhundert), und selten sind sie älter als dreihundert Jahre. Kennzeichnend für ihre Formenvielfalt sind vielmehr lokale Charakteristika und die individuelle Sprache des Künstlers. Gerade das hohe Maß an Stilisierung und Abstraktion macht aber den Reiz dieser Bronzen aus.

Für den *„Katalog der niederländischen Gemälde im Landesmuseum Mainz“* (Dr. H. Reber, Bearbeiterin: Dr. C. Stukenbrock, Betreuung: Prof. H. Vey, Karlsruhe) stellte die Stiftung 1993 Förderungsmittel zur Verfügung.

Mainz  
Niederländische  
Gemälde

Das Landesmuseum besitzt eine hochrangige Sammlung von rund 240 Gemälden niederländischer Meister des 16. und 17. Jahrhunderts, zu der bislang nur tabellarische Kataloge mit knappen technischen Angaben existieren. Die kunsthistorische Bedeutung der Sammlung liegt in ihrer

Homogenität und darin, daß sie ein sehr breites repräsentatives Spektrum niederländischer Meister besitzt. Neben einigen wenigen Hauptwerken der flämischen Malerei (des Rubenslehrers Otto van Veen, Jacob Jordaens, Jan Brueghel d. Ä. und Paul Brill) sind es vor allem zahlreiche Meister mittleren Ranges, aber ausgezeichneter Qualität, die die Mainzer Sammlung kennzeichnen. Neben der Historienmalerei sind alle Bildgattungen – von der Porträt-, Genre- und Landschaftsmalerei bis zu Stilleben und Architekturstücken – vertreten, an denen Struktur und Erscheinungsbild der holländischen Malerei des Goldenen Zeitalters demonstriert werden können.

Bei der Bearbeitung der einzelnen Gemälde werden folgende Kriterien erfaßt:

- Bestandsaufnahme mit Überprüfung der Maße, des Bildträgers, der Technik, ggf. der Signatur und Datierung sowie des Erhaltungszustandes;
- Bildbeschreibung;
- Erörterung von Fragen zu Form und Inhalt sowie zur Eingliederung des jeweiligen Werkes in das entsprechende Künstlereoivre und in den historischen Kontext.

Jeder Bildbearbeitung ist in der Regel eine Kurzbiographie des entsprechenden Künstlers vorangestellt.

*Recklinghausen* Für die wissenschaftliche *Bearbeitung der griechischen und russischen Textilien* im *Ikonen-Museum Recklinghausen* (Frau Dr. E. Haustein-Bartsch) stellte die Stiftung Mittel bereit.

Die kleine, aber sehr qualitätsvolle Sammlung der Textilien ist bisher nur sehr knapp katalogisiert worden.

Ihre wissenschaftliche Bearbeitung soll folgende Bereiche umfassen: Beschreibung des Paramentes, Materialtechnische Analyse (Verarbeitung, Material und Technik), Maße, Funktion des Paramentes und historische Entwicklung seiner Form, Ikonographie der auf den Textilien dargestellten (gestickten) Gestalten oder Szenen, Lokalisierung des Paramentes, Datierung des Paramentes, Entzifferung, Übersetzung und evtl. Nachweis der (liturgischen) Quelle der z.T. umfangreichen gestickten Inschriften auf den Textilien.

Als Bearbeiterin ist Frau Dr. A. Sucrow vorgesehen.

*Ulm* Ein von der Fritz Thyssen Stiftung gefördertes Forschungsvorhaben der *Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz* dient der Inventarisierung und Dokumentation der *Mittelalterlichen Glasmalereien in Ulm*.

Die archäologisch-wissenschaftliche Aufarbeitung der mittelalterlichen Glasmalereien in Ulm im Rahmen des international koordinierten Forschungsunternehmens *Corpus Vitrearum Medii Aevi* (CVMA Deutschland Band I.3, bearbeitet von H. Scholz), über deren Gegenstand und Fortgang die letzten Jahresberichte ausführlich informierten, steht nun kurz vor dem

Abschluß. Die umfangreichen Glasmalereibestände des Ulmer Münsters sind inzwischen vollständig fotografisch erfaßt, auf ihren Erhaltungszustand untersucht und durch ausgiebige Quellenforschungen in ihren historischen und kunsthistorischen Kontext gestellt. Mit der Untersuchung einiger Handvoll Scheiben in diversen Museen, deren Herkunft aus Ulm gesichert ist, wurde die Bestandsaufnahme im Herbst 1993 abgeschlossen.

Die Vorbereitungen für die Drucklegung des Bandes – die Anfertigung der Reißzeichnungen, Erhaltungsschemata und Fenstermontagen, die Konzeption der verschiedenen Tafelteile und die Abfassung der Katalogtexte, der Überblickskapitel zu den einzelnen Standorten und der Kunstgeschichtlichen Einleitung – stehen vor dem Abschluß.

Mit einer Sachbeihilfe der Stiftung wird eine *Bestandserschließung der deutschen Zeichnungen des 19. Jahrhunderts* der *Graphischen Sammlung Albertina* Wien (Dr. M. L. Sternath) gefördert.

Wien  
Zeichnungen  
19. Jahrhundert

Die deutschen und schweizer Zeichnungen des 19. Jahrhunderts zählen zu den bedeutenden Sammlungen der Albertina. Etwa 1250 Zeichnungen wurden von Herzog Albert von Sachsen-Teschen (1738–1822) und seinen Erben bis um 1920 erworben. Der weitere Bestand setzt sich aus Ankäufen nach der Reorganisation der Sammlung als Eigentum der Republik Österreich zusammen. Unter den heute etwa 2000 Einzelblättern und 21 Skizzenbüchern (ca. 800 weitere Zeichnungen) sind von allen wichtigen kunstgeschichtlichen Tendenzen zwischen 1770 und 1910 in Deutschland und der Schweiz maßgebliche Künstler mit qualitätsvollen Arbeiten vertreten.

Für die Untersuchung „*Die Vorzeichnungen in den Handschriften des Registrum-Meisters*“ wurden Frau Dr. D. Oltrogge (Fachhochschule Köln, *Fachbereich Restaurierung und Konservierung von Schriftgut, Graphik und Buchmalerei*) Mittel bereitgestellt.

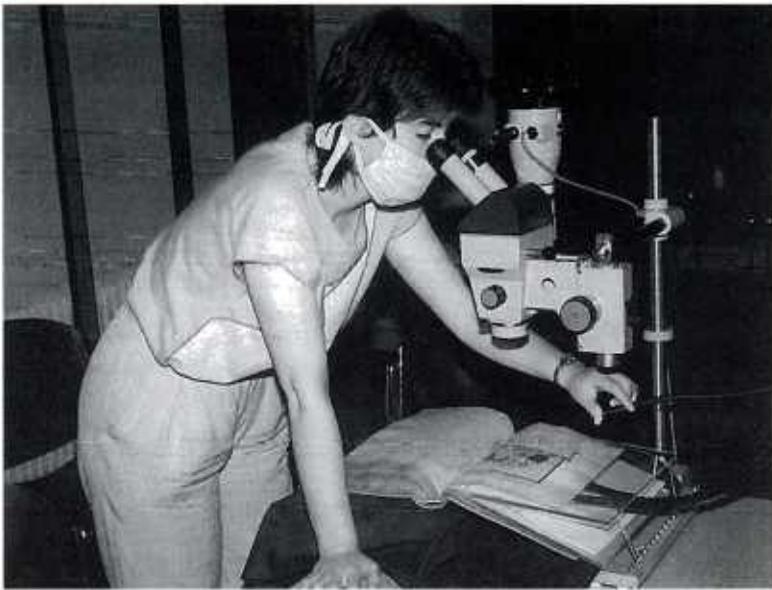
Handschriften  
Vorzeichnungen

Der sog. Meister des Registrum Gregorii (Registrum-Meister) gilt als einer der bedeutendsten Maler des Frühmittelalters. Chronologie und Zuschreibung einzelner Werke werden allerdings in der Literatur kontrovers behandelt. Bei der Diskussion dieser Fragen wurden bisher die Vorzeichnungen und der Arbeitsprozeß des Registrum-Meisters völlig außer acht gelassen. Dies lag wohl vor allem daran, daß nur im Weihnachtsbild des Egbertcodex und in der Gregorminiatur aus dem namengebenden Registrum Gregorii die Unterzeichnungen teilweise erkennbar waren, daß aber keine technischen Möglichkeiten zur Verfügung standen, die Vorzeichnungen unter anderen Miniaturen sichtbar zu machen.

Das Forschungsvorhaben sollte mit Hilfe neuentwickelter Reflektographietechniken die Vorzeichnungen in Handschriften aus dem Umkreis des Registrum-Meisters sichtbar machen. Durch die Untersuchung dieser Unterzeichnungen und der ausgeführten Malereien sollten der Schaffensprozeß des Registrum-Meisters geklärt und die verschiedenen Formen der Arbeitsteilung im Scriptorium rekonstruiert werden.

1993 konnten in der Stadtbibliothek Trier Vorzeichnungen und Maltechnik im Egbertcodex und im Gregorblatt mit zerstörungsfreien Untersuchungsmethoden aufgenommen werden. Die Auswertung der Reflektographie- und Durchlichtaufnahmen erfolgte in der FH Köln. Zusätzlich ergab sich durch die Kölner Vaticana-Ausstellung die Möglichkeit, auch die Maltechnik eines zumeist der Werkstatt des Registrum-Meisters zugeschriebenen Epistolars (Rom, at. Reg. Lat. 15) sowie einiger weiterer ottonischer Handschriften der Biblioteca Vaticana zu analysieren.

Im Egbertcodex konnten Vorzeichnungen unterschiedlicher Künstler nachgewiesen werden; dabei hebt sich der Registrum-Meister durch Besonderheiten in Zeichentechnik und -stil von seinen Mitarbeitern deutlich ab. Die erstmals sichtbar gemachten Unterzeichnungen bieten neue Kriterien für die Zuschreibung von Vorzeichnungen und Malereien an den Registrum-Meister; in einigen Miniaturen, an denen mehrere Personen beteiligt waren (Heilung von Petri Schwiegermutter und Gastmahl in Bethanien, nachträgliche Veränderungen von Bildbeschriftungen), konnte die Arbeitsteilung präziser bestimmt werden. Auffällig ist in mehreren Bildern der sehr freie Umgang des Registrum-Meisters mit seinen Entwürfen. Von besonderer Bedeutung sind dafür die jetzt vollständig erkennbare Vorzeichnung des Gregorblattes und die neu entdeckte Unterzeichnung der Centurio-Miniatur. In beiden Bildern unterscheiden sich Entwurf und Ausführung erheblich in der Bildaussage; zumindest beim Centurio ist die Vorzeichnung vermutlich der Vorlage näher, die Überarbeitung der Komposition in der Malerei dürfte der Registrum-Meister eigenständig vorgenommen haben.



a



b

Abb. 9: Förderung der Untersuchung der Vorzeichnungen in den Handschriften des Registrum-Meisters am Fachbereich Restaurierung und Konservierung von Schriftgut, Graphik und Buchmalerei der Fachhochschule Köln: a) Dr. D. Oltrogge bei der Durchlichtuntersuchung des Egbertcodex. b) Trier, Egbertcodex, Tempelreinigung. Durchlichtaufnahme; sichtbar ist auch die mit rotem Ocker ausgeführte Vorzeichnung.

Die Vorzeichnungen bieten nicht nur die Möglichkeit, erstmals den Zeichenstil des Registrum-Meisters zu erfassen, sondern auch weitere Kriterien für die bisweilen bezweifelte Zuschreibung der ersten Miniaturengruppe im Egbertcodex an den Registrum-Meister zu gewinnen. Die Unterzeichnungen zeigen einen vollendeten, malerischen Charakter. Typisch für den Registrum-Meister ist in den Vorzeichnungen wie in den Malereien ein Interesse an raumhaltiger Komposition und plastischer Modellierung sowie an lebendiger, teilweise fast unruhiger Bilderzählung. Trotz der detaillierten Anlage seiner Vorzeichnungen beschränkte er sich nicht auf ihre farbige Ausfüllung. Vielmehr waren die Zeichnungen nur eine Grundlage für die endgültige Bildfassung. Im Gregorblatt und im Centurio-Bild wurde der eher narrative Charakter der Vorzeichnung zugunsten einer stärker monumentalisierten Darstellung aufgegeben. Im Centurio konnte wahrscheinlich gemacht werden, daß der Entwurf der Vorlage näher war; die malerische Fassung dagegen die eigenständige Umwandlung des Registrum-Meisters darstellte. Damit läge hier erstmals ein Beispiel vor, in dem der freie Umgang eines frühmittelalterlichen Künstlers mit seiner Vorlage unmittelbar nachzuvollziehen wäre.

Die Ergebnisse der Untersuchungen des Egbertcodex werden in einem Aufsatzband publiziert, der von Prof. F. J. Ronig, Trier, aus Anlaß des 1000. Todestages von Erzbischof Egbert herausgegeben wird. Die Ergebnisse der Untersuchungen der Miniaturen des Registrum Gregorii werden Anfang 1994 im Kommentarband zum Faksimile des Registrum Gregorii publiziert, das von Dr. G. Franz, Trier, herausgegeben wird.

*Giacomo Meyerbeer* Dr. W. Kühnhold (*Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften, Universität-Gesamthochschule-Paderborn*) erhält für die *Werkausgabe von Giacomo Meyerbeers „Robert-le-Diable“* Förderungsmittel der Stiftung.

Geplant sind musik-, theater- und literaturwissenschaftliche Untersuchungen des Werkes „Robert-le-Diable“ von Giacomo Meyerbeer (1791–1864) zur Vorbereitung einer historisch-kritischen Werkausgabe. Dabei sollen auch bisher unbekannte, neu aufgefundene, wesentliche Quellen herangezogen werden und neue Kriterien zur Edition von Werken des Musiktheaters entwickelt werden.

*Robert Schumann* Das am Fachbereich 3 der *Universität-Gesamthochschule Siegen* (Prof. H. Schanze) durchgeführte Projekt *„Textbasis für Robert Schumanns Vokalwerk“* wird mit Mitteln der Stiftung gefördert.

Im Rahmen der neuen Robert-Schumann-Gesamtausgabe (herausgegeben von Akio Mayeda und Klaus Wolfgang Niemöller) soll ein Band erscheinen, der die literarischen Textvorlagen zum Vokalwerk erschließt. Ziel ist die Edition eines Lesetextes, der in besonderer Weise die Qualität der Vorlagen und die Schumannschen Verarbeitungen erfaßt. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der gerade für die Schaffenszeit Schumanns charakteristischen gegenseitigen Beeinflussung und Verschmelzung von Dichtung und Musik.

Es soll ein Editionsmodell erarbeitet werden, das geeignet ist, das Textmaterial im Hinblick sowohl auf die Textgeschichte als auch auf die damit verbundenen Eingriffe in Struktur und Wortlaut der Texte nachvollziehbar zu gestalten.

## 6. Literatur- und Sprachwissenschaften

Für die *Neukonzeption und Neufassung des Goethe-Handbuchs* bewilligte die Stiftung Prof. Th. Buck, Dr. P. Schmidt und Prof. B. Witte (*Germanistisches Institut* der RWTH Aachen) Förderungsmittel. *Goethe-Handbuch*

Das Goethe-Handbuch erschien erstmals 1916–1918 in einer dreibändigen Ausgabe, herausgegeben von dem Leipziger Kunsthistoriker Julius Zelter. Nach 1945 wurde von dem Berliner Germanisten Alfred Zastrau eine Neuausgabe versucht, deren erster und vierter Band 1956 und 1961 erschienen.

Erst 1990 initiierten die Aachener Germanisten eine Wiederaufnahme des Projekts. Dabei war deutlich, daß eine Zusammenarbeit mit den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten in Weimar (inzwischen Stiftung Weimarer Klassik) geboten war. Für das Projekt gewonnen werden konnten die Weimarer Goethe-Experten Frau Dr. R. Otto und Prof. H.-D. Dahnke.

Das Projekt unterscheidet sich von dem bisher erschienenen Goethe-Handbuch durch eine grundsätzlich andere Konzeption. Die Neukonzeption zielt darauf ab, ein handliches, die heute erreichbaren Informationen zusammenfassendes und aktuelle Fragestellungen der Forschung herausarbeitendes Nachschlagewerk zu Goethes Dichtung und Leben zu erstellen. Zugleich soll eine auch für den Nichtfachmann nützliche und lesbare Einführung in Werk und Biographie dieses bedeutendsten deutschsprachigen Autors entstehen.

Die Herausgeber gehen davon aus, daß die Inanspruchnahme Goethes für weltanschauliche oder politische Zwecksetzungen einer kreativen und neue Perspektiven entwickelnden Lektüre der Werke im Wege steht. Dennoch wird das Handbuch sich nicht auf eine rein positivistische Faktendarstellung beschränken, sondern die gegenwärtigen Erkenntnisinteressen deutlich machen, die insbesondere in drei großen Problemfeldern zum Ausdruck kommen.

Das zu entwerfende Goethebild soll gegenüber der ursprünglich romantisch geprägten Rezeption den Akzent eher auf die europäischen, kosmopolitischen und interkulturellen Züge Goethes lenken, ihn somit auch als Erben und Umformer der europäischen Aufklärung verstehen.

In Goethes Werk sind zentrale Inhalte des individuellen und gesellschaftlichen Selbstverständnisses des neuzeitlichen Menschen entworfen und pro-

blematisiert worden. Die Infragestellung solcher Begriffe wie Subjekt und Individuum durch aktuelle philosophische und literaturwissenschaftliche Diskussionen läßt eine neue Reflexion von deren Grundlagen um so dringlicher erscheinen.

Goethe steht an der Schwelle zwischen zwei Zeitaltern, insofern er in seinem Werk die große europäische Tradition von der Antike bis zur Aufklärung gegenwärtig hält und sie an das 19. und 20. Jahrhundert weitergibt. Heute sind schon die pragmatischen Inhalte dieser Tradition weitgehend verlorengegangen, so daß die von ihr geprägten Texte zu ihrem Verständnis einer Kommentierung der dem öffentlichen kulturellen Bewußtsein entschwundenen Sachverhalte bedürfen. Darüber hinaus muß erreicht werden, daß durch die Anregung zu einer neueren Lektüre Goethes auch eine neuerliche Auseinandersetzung mit den Inhalten dieser Tradition in Gang gesetzt wird.

Das Goethe-Handbuch soll in drei Bänden zu jeweils ca. 500 Druckseiten und einem Registerband erscheinen. Die ersten beiden Bände werden das Gesamtwerk, gegliedert nach Gattungen, in entstehungschronologisch angeordneten Einzelartikeln darstellen. Der dritte Band ist als enzyklopädisches Handbuch zu Leben und Werk Goethes angelegt; in ihm werden die Stichworte alphabetisch angeordnet. Demnach ergibt sich folgende Band-einteilung:

- Band 1: Lyrik und Dramen
- Band 2: Romane, Erzählungen, Versepen, autobiographische, ästhetische, naturwissenschaftliche und amtliche Schriften sowie das Briefwerk
- Band 3: Orte, Personen, Lebensereignisse, Zeitereignisse, Traditionen, zentrale Begriffe, Publikationsmedien.

Die Herausgeber verantworten die Konzeption und Neufassung des Handbuchs gemeinsam, jedoch sind die Aachener Herausgeber vornehmlich für die Edition von Bd. 1 und 2 zuständig, während Bd. 3 von den Weimarer Wissenschaftlern herausgegeben wird.

In der ersten Phase des Projektes ist es den Herausgebern gelungen, etwa 200 Forscher aus dem In- und Ausland als Mitarbeiter für das Projekt zu gewinnen. In der zweiten Arbeitsphase stand die Betreuung der Autoren bei der Abfassung ihrer jeweiligen Artikel im Vordergrund. Momentan sind die Herausgeber mit der redaktionellen Bearbeitung der Artikel befaßt. In der Schlußphase des Projektes wird die Arbeitsstelle die Endredaktion und die Erarbeitung des Registerbandes übernehmen. 1995 soll das Goethe-Handbuch abgeschlossen vorliegen.

*Goethe* Für abschließende Arbeiten an einer *textkritischen, kommentierten Ausgabe*  
*Faust* von Goethes „Faust“ wurden Prof. em. A. Schöne (*Akademie der Wissenschaften* zu Göttingen) Förderungsmittel bewilligt.

Es handelt sich um eine Lese- und Studienausgabe des Faust mit zum ersten Mal wirklich zuverlässigen Texten: I. und II. Teil der Tragödie, Frühe Fas-

sung (sog. Urfaust) und Paralipomena zum Faust (gegenüber den bisherigen Ausgaben erweitert), außerdem mit Zeugnissen zur Entstehungsgeschichte, Handschriften-Faksimiles und Goethes Theaterzeichnungen zum Faust.

Der inzwischen fertiggestellte Text-Band umfaßt 826 Druckseiten; der Kommentar-Band, dem die abschließenden Arbeiten gelten, wird voraussichtlich ebenso umfangreich sein und sich von den vorliegenden älteren Kommentarwerken gründlich unterscheiden. Der Doppelband soll im Rahmen der auf 40 Bände geplanten neuen Goethe-Ausgabe des Deutschen Klassiker Verlages, Frankfurt am Main, erscheinen.

Bis Ende 1992 unterstützte die Fritz Thyssen Stiftung mit ihren Förderungsmitteln Prof. H. Birus, *Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft*, (Komparatistik) der Universität München bei der Erstellung eines *Kommentars zu Goethes „West-östlichem Divan“*.

*Goethe  
West-östlicher  
Divan*

Der West-östliche Divan, der 1819 erstmals erschien und zu den wichtigsten und schwierigsten Alterswerken Goethes gehört, besteht aus einer Gedichtsammlung in 12 (persisch-deutsch betitelten) Büchern und einem ergänzenden Prosateil, den „Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis des West-östlichen Divans“. 1827 erschien im Rahmen des „Ausgabe letzter Hand“ eine 2. Auflage des Werks, nunmehr erweitert um 36 Gedichte, zu denen sich schließlich im Nachlaß noch ca. 30 weitere Gedichte fanden. Zu diesem „west-östlichen“, die arabische und persische mit der deutschen Kultur und Literatur verbindenden Werk wurde Goethe zunächst durch den „Diwan“ (arab.-pers. „Gedichtsammlung“) des persischen Dichters Hafiz inspiriert, der von dem Wiener Orientalisten Joseph von Hammer (später: Hammer-Purgstall) soeben ins Deutsche übertragen worden war. Dieser sogleich mit etwa 25 orientalisierenden Gedichten produktiv beantworteten ersten Hafiz-Lektüre des Sommers 1814 folgten seit dem Winter 1814/15 ausgedehnte orientalistische Studien, bis hin zu arabischen Schriftübungen, und damit verbunden weitere Produktionsschübe bis über das Erscheinen der Erstausgabe hinaus.

Die Neuedition des West-östlichen Divans wird neben dem vollständigen Text des Erstdrucks den erweiterten Lyrikteil auf der Basis der (noch von Goethe korrigierten) Druckvorlage zur „Ausgabe letzter Hand“, eine Rekonstruktion der Gedichtanordnung gemäß dem „Wiesbadener Register“ (einer Zwischenbilanz des West-östlichen Divans von Ende Mai 1815), die Vorabdrucke von Divan-Gedichten und die lyrischen wie die prosaischen Nachlaß-Stücke zum West-östlichen Divan präsentieren. Der Kommentarteil wird gemäß dem neuesten Forschungsstand und der aktuellen Orientalismus-Diskussion die Entstehungsgeschichte des Divans nachzeichnen, Goethes orientalistische Quellen systematisch auswerten, unter Berücksichtigung der 150jährigen Kommentierungstradition einen Stellenkommentar aller Gedichte geben, die für die Entwicklung des Historismus wie der Orientalistik in Deutschland bedeutsamen Noten und Abhandlungen erstmals gründlich und viele Nachlaß-Stücke überhaupt zum ersten

Mal kommentieren. Nachdem bis zum Frühjahr 1993 die Textkonstitution abgeschlossen und eine umfassende Bibliographie erstellt wurde, steht nun noch der Abschluß der Kommentierung des Lyrik- wie des Prosateils an. Parallel dazu läuft die Kommentierung der Nachlaß-Stücke, in die deren inzwischen beendete entstehungsgeschichtliche und quellenkundliche Auswertung Eingang findet.

*Goethe-Register* Für die Registerarbeiten zur Ausgabe „J.W. Goethe: Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens“ erhielt Prof. K. Richter (Universität des Saarlandes) Förderungsmittel.

Die Mittel dienen der Erstellung eines Registerbandes der Münchner Goethe-Ausgabe. Der Band wird ein Werkverzeichnis, ein annotiertes Personenregister und ein Sachregister zu den naturwissenschaftlichen Schriften umfassen.

*Adalbert Stifter* Der Kommission für Neuere deutsche Literatur in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München (Prof. A. Doppler, Innsbruck; Prof. W. Frühwald, Bonn; Prof. W. Müller-Seidel, München) wurden für das Projekt „Sämtliche Werke und Briefe Stifters“ Förderungsmittel der Stiftung bewilligt. Die Mittel wurden zeitlich befristet für einen neuen Projektmitarbeiter bereitgestellt.

Zunächst ist mit der Erstellung des textkritischen Apparats und des Kommentars zu den sechs unter dem Titel „Bunte Steine“ erschienenen Erzählungen begonnen worden. Die Edition dieser Sammlung innerhalb der Historisch-Kritischen Gesamtausgabe (HKG) hat besonderes Gewicht: Der entsprechende Apparatband einer früheren kritischen Stifter-Edition, der „Prag-Reichenberger Ausgabe“, ist nie erschienen, so daß in der HKG erstmals eine nach modernen Editionsprinzipien bearbeitete und wissenschaftlich kommentierte Ausgabe der „Bunten Steine“ vorgelegt wird.

Das von Stifter eigenhändig geschriebene Druckmanuskript der „Bunten Steine“ ist vollständig erhalten geblieben und befindet sich im Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek München. Der Terminus „Druckmanuskript“ könnte den Schluß nahelegen, daß es sich dabei um eine Reinschrift mit nur wenigen Korrekturen handelt. Das ist jedoch nicht der Fall: Stifter hat sein Manuskript stark überarbeitet und ganze Absätze, Seiten und Seitenfolgen gestrichen und neu formuliert. Weil dieses Manuskript als Satzvorlage dienen mußte – Anmerkungen und Handzeichen des Setzers oder Lektors belegen dies –, war Stifter darauf bedacht, Streichungen in seinem Manuskript eindeutig vorzunehmen, den getilgten Text also für den Setzer möglichst unleserlich zu machen, damit keine Unklarheiten entstehen konnten und womögliche Textteile mitgesetzt wurden, die Stifter verworfen hatte. Für die Entzifferung dieser gestrichenen Textpassagen ergaben sich daraus erhebliche Schwierigkeiten, die jedoch in den allermeisten Fällen durch entsprechende Hilfsmittel wie Quarzlampen und starke Lupen überwunden werden konnten, so daß das Druckmanuskript bis auf wenige Ausnahmen vollständig entziffert werden konnte.

Zu diesem Hauptkomplex der handschriftlichen Überlieferung treten neben einigen wenigen Blättern aus der Journalfassung der Erzählung „Die Pechbrenner“ (später „Granit“) noch eine Reihe sogenannter „abgelegter Blätter“, Seiten, die Stifter während der Arbeit ausgeschieden und durch neu geschriebene ersetzt hat. Auch die Textänderungen, die Stifter in den – nicht erhaltenen – Korrekturfahnen vorgenommen hat, also die Varianz zwischen der letzten Schicht der Handschrift und dem Erstdruck, sind ermittelt und verzeichnet worden.

Das aus dieser Autopsie der Handschriften und des Erstdrucks gewonnene Variantenmaterial ist in Form eines Werkstellenapparats textkritisch aufbereitet und in Computerdateien gespeichert worden. Gegenwärtig wird jedoch erwogen, das Material in Form eines vollständigen „integralen Apparats“ darzubieten, in dem die Entstehungsvarianten in ihren invarian-ten Kontext eingebettet werden, wodurch eine fortlaufende Lektüre des Apparats ermöglicht würde.

Während der Überarbeitung des Druckmanuskripts hat Stifter ein 92 Seiten umfassendes Notizheft geführt, dem er die Bezeichnung „Vormerkungen zu den Bunten Steinen“ gegeben hat. Stifter hat darin die Anfangsworte derjenigen Seiten notiert, die er neu zu schreiben gedachte (vgl. oben zu den „abgelegten Blättern“) und oft auch einzelne neu zu schreibende Textpassagen vorformuliert. Die „Vormerkungen“ erfüllen in weiten Teilen die Funktion einer Gedächtnisstütze. Die oft schwer zu entziffernden Notizen sind ebenfalls in Computerdateien gespeichert; ob sie vollständig oder in Auswahl ediert oder nur eingehend beschrieben werden sollen, ist noch nicht entschieden.

Der zweite Komplex der editorischen Arbeit ist der wissenschaftliche Kommentar, mit dessen Vorbereitung der Mitarbeiter derzeit beschäftigt ist. Neben den Informationen zu den Überlieferungsträgern und der Entstehungsgeschichte der Erzählsammlung – insbesondere zur Entwicklung von den frühen „Journalfassungen“ zu den späteren Buchfassungen, die vom Erlebnis der Revolution von 1848 geprägt ist – bildet die Darstellung der Quellen einen besonderen Schwerpunkt des Kommentars. Dabei ist mit dem Begriff der Quelle nicht gemeint, daß Stifter sich nachgewiesenermaßen aus anderen Texten „bedient“ hat; es geht vielmehr um die Erhellung des literatur- und wissenschaftsgeschichtlichen Kontexts, in den die „Bunten Steine“ gehören und von dem sie, ob mit oder ohne Absicht des Autors, beeinflußt sind. Die Auswertung der Bücher, die Stifter nachweislich besessen hat, deckt eine Fülle von Beziehungen zwischen der klassischen sowie der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur und den „Bunten Steinen“ auf, wobei das Spektrum keineswegs auf die Belletristik beschränkt ist: Naturwissenschaftliche Literatur wie Andreas Baumgartners „Naturlehre“, geologische Fachliteratur, populärwissenschaftliche Schriften wie Karl Hartmanns „Glückseligkeitslehre“ und Feuchterslebens „Zur Diätetik der Seele“, philosophische Werke Kants und Herders haben ebenso ihre Spuren in den Erzählungen, besonders aber in der „Vorrede“ hinterlas-

sen wie Kinder- und Jugendschriften und in den Bereich der Trivialliteratur reichendes Unterhaltungs- und Erbauungsschrifttum.

Die Autopsie der möglichen „Quellen“ ist noch nicht abgeschlossen. Als nächste Arbeitsschritte sind die Erläuterungen zu einzelnen Werkstellen und die Dokumentation der zeitgenössischen Rezeption der „Bunten Steine“ vorgesehen.

*Marie von Ebner-Eschenbach* Für den Abschluß der „*Edition der Tagebücher (Bd. III, IV und V) von Marie von Ebner-Eschenbach*“ stellte die Stiftung Prof. K. Polheim (*Germanistisches Seminar* der Universität Bonn) Mittel bereit.

Die Tagebücher der Marie von Ebner-Eschenbach umfassen die 36 Jahrgänge aus den Jahren 1862 bis 1909, die im Staatsarchiv Brünn erhalten sind sowie weitere (bis 1916) von fremder Hand überlieferte. Sie sind, dem literarischen Rang der Autorin entsprechend, in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvoll:

- Sie liefern eine Fülle biographischer Informationen über die Dichterin und ermöglichen einen Einblick in ihre persönliche und dichterische Entwicklung.
- Sie sind aus werkgenetischer Perspektive von großem Wert, da die Autorin sehr genau die Arbeit an ihren Werken protokolliert; die Tagebücher ermöglichen eine genaue Rekonstruktion von Arbeitsvorgängen, von der ersten Idee zu einem Werk über die Arbeit an Vorstufen, Fassungen bis hin zu Umbruchkorrekturen.
- Die Tagebücher sind von literaturhistorischer Bedeutung, insofern sie zum einen eine Fülle bislang unveröffentlichter Aphorismen enthalten, zum anderen die literarische Situation in der zweiten Hälfte des 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts beleuchten: Da ist die ausgreifende Lektüre zeitgenössischer deutscher und europäischer Literatur zu nennen, mit ihren Bemerkungen und Urteilen über z.T. heute auch vergessene Autoren, die einen Einblick in das literarische Leben dieser Zeit vermittelt. Die Tagebücher überliefern ein Bild des Theaterlebens Wiens am Ende des 19. Jahrhunderts, da sie vor allem über ihre Besuche des Burgtheaters Protokoll führt und z.T. die aufgeführten Stücke, die Inszenierungen und Leistungen der Schauspieler kritisch beurteilt; sie können damit auch von theatergeschichtlichem Standpunkt aus Interesse beanspruchen. Schließlich finden sich in den Tagebüchern Notizen zu Begegnungen und Gesprächen mit zeitgenössischen Dichtern, von Grillparzer bis Ferdinand von Saar.
- Die Tagebücher der Marie von Ebner-Eschenbach sind von kulturgeschichtlichem Informationswert. Sie dokumentieren das Leben einer Adelligen in der k.k. Monarchie. Das reicht von den Kleinigkeiten des Alltags – sie registriert die monatlichen Einnahmen und Ausgaben, berichtet über die Probleme der Verwaltung der Güter in Mähren etc. – über das Gesellschaftsleben in Wien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, den unmittelbaren Reaktionen auf politische und geschichtliche Ereignisse und deren Bewertung bis hin zur Reisekultur.

Band III der Tagebücher, der die Jahre von 1879 – 1889 umfaßt, erschien im Herbst 1993 im Niemeyer-Verlag (Tübingen). Mit 937 Seiten ist dieser dritte der umfangreichste der fünf Textbände. Er umspannt jenes Jahrzehnt, in dem Marie von Ebner-Eschenbach ihren literarischen Ruhm aufbaute und festigte. In diesen Jahren erschien ihr berühmter Roman „Das Gemeindekind“ (1887), schrieb sie so bekannte Erzählungen wie „Lotti, die Uhrmacherin“ (1880) oder „Er laßt die Hand küssen“ (1885). Die Tagebücher zeigen die Dichterin an der intensiven Arbeit an ihrem Werk. Darüber hinaus eröffnen sie einen Einblick in das literarische Leben dieser Zeit. Hier ist vor allem die Beziehung Marie von Ebner-Eschenbachs zu Julius Rodenberg, dem Herausgeber der Deutschen Rundschau, hervorzuheben. Eine Besonderheit des III. Bandes ist die textkritische Edition des Gedichts „Die Erdbeerfrau“. Dieses 1892 erstmals publizierte Gedicht ist in seiner äußerst komplizierten handschriftlichen Gestalt im Anhang des Jahrgangs 1882 überliefert. – Die Arbeit an Band IV, die Jahre 1890 – 1899 umfassend, ist im Herbst 1993 abgeschlossen worden. Hier darf die ausführlich dokumentierte Rom-Reise (1898/99), die einen genauen Einblick in die Reisekultur des späten 19. Jahrhunderts gibt, besonderes Interesse beanspruchen.

Frau Dr. H. Mittelman, *Institute of Languages, Literatures & Arts, Department of German Literature, The Hebrew University of Jerusalem*, wurden Mittel zur *Vorbereitung einer Gesamtausgabe der Werke Albert Ehrensteins* bereitgestellt. *Ehrenstein Ausgabe*

Der Nachlaß des österreichisch-jüdischen Dichters Albert Ehrenstein (1886–1950) befindet sich in der Jewish National & University Library in Jerusalem. Es ist die Herausgabe einer kommentierten Werkausgabe geplant, die in repräsentativer Auswahl das literarische Gesamtwerk Ehrensteins zugänglich machen soll. Das Werk Ehrensteins ist nur in geringem Umfang zugänglich, da seine Werke in den Bibliotheken zur Zeit des Nationalsozialismus überwiegend vernichtet worden sind.

Der erste Band der auf fünf Bände geplanten Werkausgabe wurde von der Volkswagen-Stiftung gefördert.

Ehrenstein, Albert: Briefe. – München: Boer, 1989. 535 S. (Ehrenstein, Werkausgabe; Bd. 1)

Der zweite Band ist im März 1991 erschienen:

Ehrenstein, Albert: Erzählungen. – München: Boer, 1991. 511 S. (Ehrenstein: Werkausgabe; Bd. 2)

Die Arbeiten am dritten (Doppel-)Band (chinesische Nachdichtungen in Vers und Prosa) sind abgeschlossen worden. Die Sammlung und Bearbeitung der Textbogen zum zunächst abgeschlossenen vierten Band (Gedichte) mußte wieder aufgenommen werden, da mehrere Kartons mit Gedichtmanuskripten, Notizbüchern u.a. in der Schweiz gefunden wurden.

Während der Jahre 1992/93 wurden die neu aufgefundenen Gedichtmanuskripte zunächst nach Titeln erfaßt und die einzelnen Fassungen mit den bereits bearbeiteten Gedichten verglichen. Danach wurde ein neues Variantenverzeichnis erstellt. Außerdem wurden die neu aufgefundenen Notizbücher ausgewertet und die Ergebnisse in den Anmerkungsapparat eingearbeitet. Die Arbeit an den Registern, Vor- und Nachwort wurde abgeschlossen.

*Prag Germanistik* Für den „*Neuaufbau der Bibliothek des Germanistischen Instituts* der Karls-Universität Prag“ stellte die Fritz Thyssen Stiftung Mittel zur Verfügung.

Die Katedra Germanistiky wurde im Jahre 1882 an der Universität Prag gegründet. Das Prager Institut hat insbesondere auf dem Gebiet der Prager deutschen Literatur eine lange Forschungstradition. Die Institutsbibliothek weist einen umfangreichen Altbestand bis ca. 1930 auf, der jedoch nur wenig fortgeführt wurde. Durch die Förderungsmittel sollen die Lücken im Bestand geschlossen und der Forschung am Institut wieder neue Impulse gegeben werden.

*Corvey* Prof. R. Schöwerling, *Projekt Fürstliche Bibliothek Corvey*, Universität-Gesamthochschule-Paderborn, wurden Förderungsmittel zur Erschließung der *Bestände der Sachliteratur (Reiseliteratur) in der Fürstlichen Bibliothek zu Corvey* bewilligt.

Die Fürstliche Bibliothek zu Corvey, die sich im Eigentum des Prinzen von Ratibor und Corvey befindet, besteht aus rund 34.000 Titeln in rund 70.000 Bänden. Es handelt sich hierbei um eine Bibliothek, die besonders auf den Gebieten der Belletristik und der Reiseliteratur nahezu vollständig die in den Jahren 1795 bis 1834 erschienene Verlagsproduktion repräsentiert. Daneben enthält die Bibliothek eine umfangreiche Sammlung an Sachliteratur aus den Bereichen Philosophie, Naturwissenschaften, Medizin, Geographie, Geschichte, Recht und Theologie. Bei der Sachliteratur handelt es sich im großen Umfang um äußerst seltene Werke, die vielfach in deutschen Bibliotheken nicht nachweisbar sind (vgl. Jahresbericht 1990/91, S. 81 f.; 1991/92, S. 83 f.).

Die Formalerschließung (Katalogisierung) konnte inzwischen abgeschlossen werden. Der Zugriff auf die Daten ist online über den NRW-Bibliotheks-Verbund möglich. Mit der Verficung des Bestandes ist im Juli 1993 begonnen worden. Ende 1994 soll die Mikrofiche-Edition „Reiseliteratur in Corvey“ vorliegen. Publikationen zum Projekt liegen folgende vor:

Corvey-Journal. Jg. 3. 1991, H. 3: Reiseliteratur

Corvey-Journal. Jg. 4. 1992, H. 3: Reisen in Spanien

*Deutsch-russische Fremdenbilder* Seit 1990/91 fördert die Fritz Thyssen Stiftung das Projekt zur Erforschung der Geschichte deutsch-russischer Fremdenbilder „*Russen und Rußland aus deutscher Sicht und Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht von den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert*“, das Prof. L. Kopelev an der *Bergischen Universität/Gesamthochschule Wuppertal* leitet.

An diesem Projekt arbeitet seit 1982 eine Forschungsgruppe, die Fachwissenschaftler anderer Universitäten in Deutschland, USA und Rußland als Autoren, Berater und Gutachter gewinnen konnte. Das Projekt ist fächerübergreifend angelegt, d.h. es schließt historische, philosophische, soziologische, ästhetische u.a. Forschungsgebiete ein.

Die Untersuchung der Geschichte deutsch-russischer Fremdenbilder erhält eine zunehmend moralische und politische Bedeutung. Der Arbeit der Forschungsgruppe liegt die Überzeugung zugrunde, daß die Einsicht in die unterschiedlichen historischen Bedingungen eines jeden Volkes Vorurteile abbauen hilft und daß die einseitigen und lückenhaften Vorstellungen der einen Nation von der anderen durch die Kenntnis der im Laufe von Jahrhunderten entstandenen gegenseitigen Beziehungen ergänzt und korrigiert werden.

Die Arbeitsergebnisse des mit einer Grundfinanzierung des Landes Nordrhein-Westfalen ausgestatteten Projekts, zu denen zahlreiche Fachwissenschaftler beitragen, werden in der Sammelreihe West-östliche Spiegelungen veröffentlicht. Bisher liegen vor:

Band 1 A: Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 9.-17. Jahrhundert. (München 1985)

Band 2 A: Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 18. Jahrhundert. (München 1985)

Band 1 B: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 11.-17. Jahrhundert. (München 1988)

Sonderband B: Deutsche und Deutschland in der russischen Lyrik des frühen 20. Jahrhunderts. (München 1988)

1991/92 erschienen die Bände:

3 A: Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19. Jahrhundert: Von der Jahrhundertwende bis zur Reichsgründung (Dezember 1991)

2 B: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 18. Jahrhundert: Aufklärung (April 1992)

Folgende Bände sind derzeit in Vorbereitung:

– 4 A: Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19./20. Jahrhundert: Von der Bismarckzeit bis zum Ersten Weltkrieg:

Grundzüge und Tendenzen der vielfältigen Russen- und Rußlandbilder dieser Epoche werden in vier Großkapiteln konturiert: Das erste stellt Urteile aus Politik, Publizistik und Geschichtsschreibung vor, das zweite ist dem Themenkomplex Baltikum gewidmet, das dritte fragt nach der Bedeutung der russischen Kunst für das deutsche Kulturleben, das vierte weist auf Rußland als Medium geistiger Erfahrung und religiösen Erlebens hin (Nietzsche, Steiner, Rilke, Barlach, Thomas Mann).

Die bisher vorliegenden Artikel deuten übereinstimmend das Ergebnis an, das die Untersuchungen zu diesem Band in ihrer Gesamtheit erwar-

ten lassen: Während die geistig-kulturellen Verbindungen zwischen Russen und Deutschen immer enger, die fruchtbaren gegenseitigen Beziehungen immer offenkundiger und selbstverständlicher werden, werden die staatspolitischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschem Reich und Russischem Imperium trotz wiederholter Ausgleichsversuche immer schärfer und kritischer. Die ideologischen Anstrengungen der beiderseitigen Großmachtsansprüche werden von chauvinistischen und sogar ethnisch-rassistisch mystifizierten Argumenten untermauert. Diese Entwicklung mündete in den Ersten Weltkrieg.

- 3 B: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 19. Jahrhundert: Von der Jahrhundertwende bis zur Reichsgründung:

Die Entwicklung der russischen Deutschenbilder in diesem Zeitraum spiegelt sich in den Beiträgen des Bandes über die großen Denker und Schriftsteller sowie die einflußreichen Publizisten wider, in monographischen Artikeln über Puschkina, Gogol, Shukowskij, Tjuttschew, Tschaadajew u.a. und in summarischen Abhandlungen über die Auseinandersetzungen zwischen „Westlern“ und „Slavophilen“. Berücksichtigt werden auch die unterschiedlichen Vorstellungen von Deutschland am Zarenhof und in den demokratischen Kreisen. Ein besonderes Kapitel bilden die Aufsätze über das widersprüchliche Verhältnis zu den „eigenen“ Deutschen und über das bisher wenig beachtete Wirken der deutschstämmigen russischen Patrioten.

Die deutsch-russische Waffenbrüderschaft während der Kriege gegen das Napoleonische Imperium führte zu engster Annäherung sowohl der Staaten als auch der Völker, die in den nachfolgenden Jahrzehnten trotz mancher belastenden politischen Ereignisse die russischen Deutschenbilder beeinflusste. Von der polnischen Erhebung (1831) und besonders während der deutschen Revolution (1848/49) bis zur Gründung des Deutschen Reichs entstanden in manchen Teilen der russischen Bevölkerung zunehmend Mißtrauen und sogar Abneigung gegenüber den einstigen „Waffenbrüdern“. Die radikalen Slavophilen – die späteren Panslawisten – äußerten bereits unverblühte Feindschaft gegen die „erobersüchtigen Teutonen“. Doch der größte Teil der russischen Intelligenzija hielt an den traditionellen geistigen Verbindungen zur deutschen Philosophie, Dichtung, Wissenschaft und Kunst fest.

Die Untersuchungen zu diesem Zeitabschnitt lassen bereits eine deutliche Unterscheidung zwischen staatspolitischem und geistigem Deutschland erkennen, die trotz aller tragischer Erfahrungen zweier Weltkriege eine wesentliche Grundlage der russischen Deutschenbilder bleibt.

- 4 B: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 19./20. Jahrhundert: Von der Reichsgründung bis zum Ersten Weltkrieg.

Für die Erstellung vor allem der Bände 3 B und 4 B, die das so komplexe wie komplizierte Bild der Russen von Deutschen und Deutschland vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur „Oktoberrevolution“ behandeln,

konnten mehrere russische Autoren gewonnen werden. Im zweiten Halbjahr 1992 fanden in Moskau weiterführende Arbeitsgespräche mit russischen Autoren statt. Zudem konnten bislang unbekannte Quellen erschlossen werden in einem Staats-Archiv in Jekaterinburg (ehemals Swerdlowsk), einer bis 1991 für Ausländer geschlossenen Stadt.

1993 bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. L. Kopelew, *Bergische Universität/Gesamthochschule* Wuppertal, weitere Förderungsmittel für das Projekt „*Die russische Revolution im deutschen Spiegel 1917–1924*“.

*Russische  
Revolution*

Im Rahmen des Projekts soll untersucht werden, in welchem Grade und auf welche Weise das Epochenereignis der russischen Revolution das politische, intellektuelle und kulturelle Leben der Weimarer Republik in den Jahren bis 1924 beeinflusst und geprägt hat.

Der Sammelband soll 30 Einzelbeiträge enthalten, die in loser Folge kurssrische Übersichten, biographische Fallberichte oder exemplarische Milieu- und Feldstudien über die deutschen Rußlandbilder in der Phase von Krieg, Revolution und Nachkrieg darstellen. Als „Spiegel“ sollen exemplarische Figuren des politischen, publizistischen und literarischen Lebens dieser Jahre dienen. Außer den Autorenbeiträgen gehört zu dem Sammelband auch eine Zusammenstellung von Zeitungs-, Zeitschriften- und Schulbuchtexten sowie zeitgenössischen Photos, Plakaten, Illustrationen etc. Eine kommentierte Bibliographie der in Deutschland zwischen 1917 und 1924 erschienenen Bücher über (Sowjet-)Rußland soll den Band abschließen.

Für das Projekt konnte bisher eine Reihe von Autoren aus der Bundesrepublik und aus Rußland gewonnen werden, z.T. sind schon Vorarbeiten geleistet worden. Eine engere Zusammenarbeit ist mit Prof. K. Schlögel, Konstanz/Berlin vereinbart.

Die Förderung der Stiftung gilt dem Projekt „*Jüdische Kinder- und Jugendliteratur im deutschen Sprachgebiet von ihrem Anfang bis zur Weimarer Republik*“. Das Projekt wird von Frau Prof. Z. Shavit (*The Porter Institute for Poetics and Semiotics, Poetics and Comparative Literature*, Tel Aviv University) in Kooperation mit dem *Institut für Jugendbuchforschung*, Universität Frankfurt, durchgeführt.

*Jüdische  
Kinder- und  
Jugendliteratur*

Es widmet sich einem bislang unbekanntem und vernachlässigten Bereich jüdischer Kultur im deutschen Sprachgebiet sowie in Deutschland selbst, und zwar der in deutscher und hebräischer Sprache bzw. bilingual verfaßten Literatur, die speziell für die jüdischen Kinder vom 16. Jh. an bis zum Ende der Weimarer Republik geschrieben worden ist.

Dieser bis jetzt unbekanntes Korpus erweist sich als eine Quelle ersten Ranges zu unserem Verständnis sowohl der jüdischen Kultur selbst als auch ihrer Beziehung zur deutschen Kultur. Neue Einsichten werden gewonnen über den Umfang der interkulturellen Beziehungen und über deren konkrete Vermittler in drei Jahrhunderten.

Zunächst wurde ein Inventar erstellt, das die – z.T. verloren gegangenen – Bücher bibliographisch erfaßt und systematisch ordnet. Die Sammlung der noch ermittelbaren Bücher wird ständig durch Kopien und Originale aus vielen Bibliotheken und Archiven in Israel, Europa und Nordamerika erweitert. Die Zahl der für das Projekt relevanten Bücher übertrifft alle Erwartungen und überschreitet bereits die 2500, abgesehen von mehr als 300 Büchern aus der Zeit des Dritten Reiches, die auch im Rahmen des Projektes gesammelt und erforscht werden. Die Bücher werden je nach ihrer Sprache in Tel Aviv bzw. Frankfurt bearbeitet und in einer speziell auf diese Forschung abgestimmten Datenbank erfaßt: ein solches deutsch-hebräisches Programm wird hier zum ersten Mal benützt. Als Zwischenziel wird die Anfertigung des Manuskriptes eines deutschsprachigen Lexikons anvisiert, in dem alle Bücher bibliographisch beschrieben und gegebenenfalls kurz annotiert werden.

In diesem Forschungsprojekt trifft sich die Disziplin der Jugendliteratur mit der der Judaistik. Die Semiotik der Kultur ermöglicht nicht nur die Forschung dieses neuen, interdisziplinären Korpus, sondern führt auch zur Entdeckung von bis heute unbekanntem kulturellen Prozessen.

*Lateinische Sprache* Für die abschließende Bearbeitung des „*Handbuchs zur lateinischen Sprache des Mittelalters*“ stellte die Stiftung Prof. P. Stotz, *Mittellateinisches Seminar* der Universität Zürich, Förderungsmittel bereit.

Auf dem Hintergrund der antiken Latinität sollen die sprachlichen Eigenheiten der mittelalterlichen Texte nach Art und Verbreitung beschrieben werden. Damit soll für die Übersetzung und Interpretation des Textgutes, aber auch für die Edition von Werken eine zuverlässige Grundlage bereitgestellt werden.

In dieser Hinsicht sind bedeutende Vorarbeiten geleistet worden. Bislang fehlte jedoch der Versuch eines Gesamtüberblicks. Die Absicht, allseitig über die Existenzformen dieser Sprache zu unterrichten, verbindet sich mit dem Wissen darum, daß man einstweilen dieses vielgliedrige Gefüge nicht ganz erfassen kann. Hauptziel ist, in geraffter Form das Erarbeitete zu inventarisieren und die Ergebnisse in übersichtlicher Form darzustellen.

Das HLSMA gliedert sich in zwei Hauptteile, Lexikologie und Grammatik, aufgeteilt auf vier Bände von ca. 2.000 Druckseiten. In einem Schlußband sollen Bibliographie und Register publiziert werden.

Überblick über den Aufbau:

- Einleitung: Ein Abriss eines entwicklungsgeschichtlichen Gesamtbildes schafft ein Gegengewicht gegen die streng systematisch organisierten Abschnitte, welche folgen. Zugleich werden methodische Vorüberlegungen angestellt, die aus der Art der Materie und den Forschungsgegebenheiten resultieren.
- Lexikologische Praxis: Hier wird eine Wegleitung zur lexikologischen Arbeit gegeben, mit einer kommentierten Bibliographie der älteren oder

im Erscheinen begriffenen Wörterbücher. Hierauf werden methodische Fragen um Erfassung, Aufbereitung und Darstellung des Wortgutes systematisch erörtert.

- Zum Wortschatz ausgewählter Bereiche des mittelalterlichen Lebens: Hilfsmittel und Beispiele. Zu insgesamt 24 Sachbezirken werden Werke kommentierend vorgestellt: Spezialwörterbücher sowie Arbeiten, die onomasiologisch ausgerichtet sind. Desweiteren werden jeweils einzelne, sprachlich erklärungsbedürftige Wörter und Wortfamilien besprochen, darunter vor allem solche, in denen unterschiedliche Probleme aufeinandertreffen.
- Der Beitrag anderer Sprachen zum Wortschatz des mittelalterlichen Lateins: Ein Kapitel über die griechischen Lehnwörter, desweiteren Kapitel über Wörter hebräischer, arabischer oder sonst orientalischer Herkunft und schließlich ein Kapitel, das den germanischen Sprachen gewidmet ist.
- Haupttypen des Bedeutungswandels: Im semasiologischen Bereich ist die einzelne Bedeutungsneuerung eines Wortes in den Mittelpunkt gestellt (unter historisch-sozialen Aspekten, nach formalen Gesichtspunkten und inhaltlich umschriebenen Typen).
- Wortbildungslehre: Auf eine Behandlung grundsätzlicher Fragen folgen Ableitungen von Nomina und Verben mit Suffixen, Zusammensetzungen, Zusammenrückungen, rückläufige Wortbildung, Hypostasierung und Verwandtes.
- Lautlehre: Hier erfolgt eine Beschreibung der sich oftmals überkreuzenden Entwicklungen im lautlichen und im graphematischen Bereich.
- Formenlehre: Unter Einbezug der Praxis der Antike werden die morphologischen Besonderheiten mittelalterlicher Texte gegenüber den Normen der Schulgrammatik behandelt, für Nomina, Pronomina, Zahlwörter und Verben.
- Ausgewählte Gebiete der Syntax: Ausgehend von eigenen Beobachtungen, hauptsächlich jedoch aufgrund der Literatur, vor allem derjenigen der skandinavischen Schule, werden einige der am stärksten verbreiteten Neuerungen gegenüber der antiken Praxis behandelt (Kasuslehre, analytische Flexion, Komparation, Synesis, die unterschiedlichen Typen von Ellipse, Tempuslehre, Genera verbi, Verhältnis von Acc. c. inf. und Konjunktionalsätzen u.a.m.).
- Umriss einer Stilistik: In Beschränkung auf Grundtendenzen, die über den Individualstil der einzelnen Schriftsteller hinausgehen, werden beschrieben: Schmuck- und Gliederungsformen wie rhythmischer Satzschluß und Prosareim, Verfahren der Anreicherung und solche der Verknappung des Ausdrucks, das Übergreifen von Poetismen auf die Prosa u.a.m.

Der Schlußband besteht aus zwei Teilen:

Die Bibliographie enthält nicht nur die Werke, die bei Abfassung des HLSMA verwendet worden sind, sondern dazu eine Auswahl weiterer Titel zu Sachfragen, zur Latinität einzelner Autoren und Werke sowie zu einzelnen Wörtern und Begriffen. Ein ausgebautes Wortregister erschließt nicht nur alle behandelten lateinischen Vokabeln, sondern auch die nebenher erwähnten Wörter aus dem Griechischen, aus den orientalischen, den germanischen und den romanischen Sprachen.

Eine ausführlichere Beschreibung des Projektes wird gegeben in dem Aufsatz:

Stotz, Peter: In Sichtnähe: Ein „Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters“. – In: *Filologia mediolatina*. Vol. 1 (im Druck).

*Griechische Lexik* Für das Projekt „*Griechische Lexik im Deutschen*“ hat die Fritz Thyssen Stiftung Prof. J. Werner (*Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft*, Universität Leipzig) Förderungsmittel bereitgestellt.

Gegenstand des Projekts ist die Erstellung eines Nachschlagewerks über die altgriechische Lexik im Deutschen, das als Grundlage für die wissenschaftliche Wortforschung in der Gräzistik, Germanistik, Latinistik und anderen Disziplinen dienen und ältere vergriffene bzw. heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht mehr genügende Werke auf diesem Gebiet ersetzen soll.

Das Wörterbuch basiert auf Materialien, die in der Spezialliteratur und in eigenen Sammlungen von Prof. Werner vorliegen und die zu exzerpieren und auszuwerten sind.

Das Wörterbuch soll nach folgenden Auswahl- und Gliederungskriterien konzipiert werden:

- Erfasst werden der Alltagswortschatz der deutschen Gegenwartssprache, das Vokabular der Geistes- und Sozialwissenschaften, in Auswahl die Lexik von Naturwissenschaften, Medizin, Technik, sonstige Wörter mit griechischem Stamm.
- Die Anordnung des Materials erfolgt nach griechischen Wortstämmen. In ein Register werden alle deutschen Wörter, Affixe etc. aufgenommen.
- Die einzelnen Lemmata erhalten einen sprach- und sachgeschichtlichen Kommentar bzw. eine kurze Wortgeschichte sowie bibliographische Hinweise.
- In einem Index werden diejenigen griechischen Wortbildungselemente, die in deutschen Fremd-/Lehnwörtern produktiv sind, verzeichnet.
- Eine ausführliche Einleitung und eine Bibliographie sollen das gesamte Nachschlagewerk abschließen.

Dem Nachschlagewerk werden eine ausführliche Einleitung und eine allgemeine Bibliographie beigegeben.

Dem Forschungsvorhaben „*Narrative Syntax im biblischen Hebräisch am Beispiel der Josephsgeschichte (Gen 37–50) und der Thronfolgeerzählung (2 Sam 9–1 Kön 2)*“ dient eine Förderung der Stiftung (Prof. R. Bartelmus, *Institut für Alttestamentliche Theologie, Universität München*). *Biblisches Hebräisch*

Die Analysen der beiden alttestamentlichen Textkomplexe der Josephsgeschichte und der Thronfolgeerzählung bewegen sich sprachwissenschaftlich und philologisch im wesentlichen immer noch auf dem linguistischen Forschungsstand des 19. Jahrhunderts, indem sie auf kurz nach bzw. vor der Jahrhundertwende erschienene Grammatiken Bezug nehmen.

Ziel des Vorhabens ist daher eine vollständige textsyntaktische Analyse der genannten Textkomplexe unter Berücksichtigung der Kriterien älterer und moderner Erzähl- bzw. Tempustheorien mit dem Ziel, eine Art „Textgrammatik“ der narrativen Texte im Biblischen Hebräischen zu entwickeln und eine Basis für die Analyse weiterer – weniger geschlossener – narrativer Einheiten im AT bilden kann.

Am *Germanistischen Seminar* der Universität Hamburg (Prof. P. Auer) wird ein von der Fritz Thyssen Stiftung gefördertes Projekt durchgeführt, das sich mit dem Thema „*Sprachwandel und sprachliche Anpassung bei Übersiedlern aus Sachsen*“ beschäftigt. *Übersiedler aus Sachsen*

In einer Langzeitstudie wurden in den Jahren 1990 bis 1992 fünfzig „Übersiedler“ aus dem (jetzigen) neuen Bundesland Sachsen in die alten Bundesländer (Konstanz/Bodenseeregion bzw. Saarbrücken) regelmäßig interviewt und ihr sprachliches Verhalten durch Aufnahmen dokumentiert. Ziel des Projekts ist es, den tatsächlichen Verlauf der zu erwartenden Repertoireveränderung (Aufgabe sächsischer Dialektmerkmale, Annahme von Dialektmerkmalen der neuen Umgebung) phonetisch-phonologisch zu beschreiben und als soziales Faktum zu erklären.

Als Symbolisierung von Identität kann die sprachliche Anpassung oder auch Nicht-Anpassung an die neue Umgebung als Teil des Prozesses der (Nicht-)Integration in die neue Lebenswelt (Kultur, Gesellschaft) in Westdeutschland verstanden und analysiert werden. Dazu wird auf soziologische und soziolinguistische Konzepte wie „Netzwerke“ und „Einstellungen“ zurückgegriffen. Daneben soll das Projekt auch einen Beitrag zur Theorie der Dialektphonologie leisten: Aus der Reihenfolge der Aufgabe bzw. der Annahme von Dialektmerkmalen lassen sich Rückschlüsse auf deren phonologischen Status ziehen. Auf diese Weise hofft man, theoretische Konstrukte wie die Unterscheidung zwischen „primären und sekundären Dialektmerkmalen“ empirisch überprüfen zu können.

Die Erhebungsphase des Projekts sowie die Transkription und Quantifizierung der Daten sind inzwischen abgeschlossen. Die linguistische Auswertung scheint die Ausgangshypothese zu bestätigen, daß sich drei typische Formen der sprachlichen Auseinandersetzungen mit dem neuen dialektalen Umfeld unterscheiden lassen: sprachliche Immobilität, sprachliche Mobi-

lität durch Anpassung und sprachliche Mobilität durch „Rückzug“ auf eine standardnähere Sprechweise (jeweils in Interaktionen mit Nicht-Sachsen). Erste Ergebnisse der soziolinguistischen Interpretation dieser Typen deuten auf einen entscheidenden Einfluß des Alters, der Einstellungen zur neuen Umgebung und deren Dialekten sowie dem Umfang und der Art der sozialen Netzwerke hin.

Besonders interessant erscheint eine nicht unbedeutende Gruppe von Informanten/Informantinnen, die nach anfänglicher Anpassung an den Regionalstandard in der zweiten Hälfte des Erhebungszeitraums zur häufigeren Verwendung von Saxonismen zurückkehren.

Die folgenden Berichte über das laufende Projekt liegen zur Veröffentlichung vor:

Auer, P., Barden, B., Großkopf, B.: Dialektwandel und sprachliche Anpassung bei „Übersiedlern“ und „Übersiedlerinnen“ aus Sachsen. Bericht über eine laufende Langzeitstudie. In: Deutsche Sprache

Barden, B., Großkopf, B.: Ossie meets Wessie: social and linguistic integration of newcomers from Saxony. In: M. Pütz (Hrsg.), Language Contact and Conflict Situations. Amsterdam: Benjamins (in Vorb.)

*Gebärdensprache* Prof. S. Prillwitz (Zentrum für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser, Universität Hamburg) erhält für das Projekt „*Entwicklung eines Fachgebärdenslexikons für den Bereich Linguistik als Grundlage zur Erforschung und Lehre der Deutschen Gebärdensprache*“ seit 1991 Förderungsmittel.

Die Gebärdensprachen Gehörloser sind erst vor ca. drei Jahrzehnten von der Sprachwissenschaft „entdeckt“ worden. Bis dahin wurden sie zumeist als bloßes „Gestikulieren“ diskriminiert. Heute sind die nationalen Gebärdensprachen Gehörloser von der modernen Linguistik als vollwertige und äußerst interessante visuelle Zeichensysteme anerkannt und bieten einen innovativen Forschungsgegenstand. Dies gilt neuerdings auch für die Deutsche Gebärdensprache (DGS).

Sowohl die Erforschung wie auch die Lehre der DGS setzen voraus, daß unter Gehörlosen in DGS über diese Sprache kommuniziert werden kann, ein wissenschaftlicher Diskurs zwischen hörenden und gehörlosen Fachleuten möglich wird, das Gehörlose Linguistik studieren und das Gebärdensprachdolmetscher entsprechend qualifiziert werden können.

Vor diesem Hintergrund ist das hier zu skizzierende Projekt, nämlich die Entwicklung eines Fachgebärdenslexikons zum Bereich Linguistik, als wichtige Grundlage für die gesamte Gebärdensprachforschung in Deutschland anzusehen.

Das Projekt sieht folgende Arbeitsschritte vor:

- Festlegung der Begriffsliste

Die in das Fachgebärdenlexikon aufzunehmenden Begriffe wurden in einer Begriffsliste von ca. 900 Begriffen zusammengefaßt. Dabei wurde primär von den Bedürfnissen universitärer Seminare zur Einführung in das Fach Linguistik ausgegangen, um eine möglichst effektive Nutzung des Lexikons von Seiten der beiden Zielgruppen (studierende Gehörlose des Faches Linguistik und deren Gebärdensprachdolmetscher) sicherzustellen.

- Ausarbeitung der verbalen Erklärungen

Hier wurden zwei Schwerpunkte gebildet. Zum einen die Erklärung linguistischer Fachtermini, die der traditionellen, nur mit Lautsprachen befaßten Linguistik entstammen, zum anderen die Ausarbeitung spezieller linguistischer Begriffe, die im Rahmen der Gebärdensprachforschung entwickelt wurden, bzw. deren spezifische Probleme thematisieren.

Kann bei den ersten Begriffen weitgehend auf vorliegende Lexika Bezug genommen werden, so müssen für die gebärdensprachspezifischen Begriffe wie Inkorporation, Direktionalität, Proform, Klassifikatorgebärden, Zweihandgebärdenkomplexe, Mundgestik etc. erstmalig prägnante Definitionen erstellt werden, ohne daß in den meisten Fällen auf entsprechende lexikographische Fachliteratur zurückgegriffen werden kann. Hierfür wurde eine enge Zusammenarbeit mit dem DFG-Projekt zur Deutschen Gebärdensprache, das an der FU Berlin durchgeführt wird, hergestellt.

- Erhebung bzw. Entwicklung der Gebärdenzeichen

Zunächst wurden die Kontakte zu anderen Einrichtungen in Europa und den USA, in denen ebenfalls zusammen mit Gehörlosen die Erforschung und Lehre von Gebärdensprache betrieben wird, genutzt, um deren Erfahrungen in diesem Arbeitsbereich zugänglich zu machen. Leider liegen jedoch auch für die Gebärdensprachen anderer Länder noch keine ausgearbeiteten Fachgebärdenlexika zur Linguistik vor. Lediglich von der Universität Stockholm und dem National Technical Institute for the Deaf in Rochester sind positive Rückmeldungen in Form kurzer Videos mit ca. 100 Fachgebärden gekommen.

Über die Knüpfung dieser internationalen Kontakte hinaus wurde als zweiter vorbereitender Schritt damit begonnen, die Entwicklung gebärdensprachlicher Termini anhand des im Hamburger Zentrum für Gebärdensprache in Arbeit befindlichen Fachgebärdenlexikons zum Bereich Computertechnologie generell zu reflektieren.

Diese Analyse ergab, daß prinzipiell zwischen zwei Formen von Fachgebärden zu unterscheiden ist, je nachdem ob sie sich an der DGS oder am Verfahren des lautsprachbegleitenden Gebärdens orientieren (von Einzelgebärden begleitetes Sprechen). Insbesondere die morphologisch-syntaktische Struktur der einzelnen Fachgebärden kann unter diesem Gesichtspunkt stark differieren. Dies machte es erforderlich, sowohl bei der Erhebung vorhandener Fachgebärden wie auch bei der Entwicklung

neuer Fachgebärden in hohem Maße kontextuell vorzugehen und nicht von einem 1:1-Bezug zwischen Fachwort und Fachgebärde auszugehen.

Für die konkrete Erhebungs- und Entwicklungsarbeit von Fachgebärden wurde eine Fachgruppe gegründet, an der ca. 15 Gehörlose aus verschiedenen Bundesländern teilnahmen. Diese Gehörlosen waren – zumeist im Zentrumszusammenhang – seit längerer Zeit mit der Erforschung und Lehre der DGS befaßt, so daß sie zumindest über ein Basisrepertoire von linguistischen Fachausdrücken verfügten. Darüber hinaus wurden ihnen im Rahmen der Erhebungsarbeit weitere Informationseinheiten zu den jeweils anstehenden linguistischen Fachthemen vermittelt, so daß die Entwicklung fehlender Fachgebärden auch von den gehörlosen Mitarbeitern auf der Grundlage eines relativ sicheren Fachwissens vollzogen werden konnte.

Darüber hinaus arbeiteten in dieser Gruppe auch zwei Dolmetscherinnen mit, die mehrjährige Erfahrung im Dolmetschen von linguistischen Seminaren, Symposien und Fachkongressen hatten, so daß ihre in der Praxis gewachsene Kompetenz innovativ wie korrigierend wirksam werden konnte.

Über Einzelergebnisse in der Abarbeitung der Begriffliste hinaus hat die Projektarbeit einige grundsätzliche Resultate erbracht, von denen die folgenden zwei exemplarisch angeführt sein sollen:

- Beim Zusammentragen der linguistischen Fachgebärden kann nur z.T. auf vorhandene Gebärden zurückgegriffen werden; in vielen Fällen sind Fachgebärden-Neubildungen erforderlich. Die dabei stattfindende Fach-Metakommunikation in DGS, die auf Video dokumentiert wird, ist ein einmaliger Fundus für Untersuchungen zur (fachsprachlichen) Morphologie der DGS. Ferner lassen viele der bereits im Gebrauch befindlichen linguistischen Fachgebärden erkennen, wie grammatische Strukturen und Prozesse, die durch Lautsprache und/oder lautsprach-orientierte Gebärden geprägt sind, tendenziell vermehrt „Konkurrenz“ erhalten durch genuine morphologische Prozesse der DGS. Diese strukturelle Beobachtung ist sprachgeschichtlich von hohem Interesse und eine Folge der Entwicklung der soziolinguistischen Situation gehörloser Personen.
- Die ausgewählten linguistischen Fachbegriffe und ihre Definition machten sehr rasch deutlich, wie lautsprachlich geprägt gerade auch linguistische Terminologie und Inhalte sind, so daß das Lexikon gezielt um gebärdensprachspezifische Termini zu erweitern war.

In der Projektgruppe, die sich aus gehörlosen und hörenden Mitarbeiter/innen zusammensetzt, besteht Einvernehmen darüber, im zu erarbeitenden Fachgebärdenlexikon eine derartige Modalitätsspezifität möglichst zu vermeiden. Die Anerkennung der DGS muß sich auch in der Begrifflichkeit und den Definitionen des zu erarbeitenden Lexikons niederschlagen. Zur Verdeutlichung der Gleichberechtigung von Gebärdensprachen und Lautsprachen wurden daher graphische Mittel erarbeitet, die die

in linguistischen Fachtermini vorgefundene Lautsprachspezifik (selten auch: Gebärdensprachspezifik) nicht nur kenntlich machen, sondern nach Möglichkeit weitgehend „neutralisieren“, indem in den Definitionen auf die Verhältnisse in beiden Sprachgruppen eingegangen wird und sogar alternative, nicht modalitätsspezifische Neubildungen in deutscher Lautsprache und DGS angeboten werden. Nach einer in diesem Sinne erfolgreichen Fertigstellung dürfte das Linguistik-Fachgebärdenlexikon einmalig in der bisherigen linguistischen Lexikographie sein.

Mit Ablauf der ersten Projektphase Mitte 1993 liegen die zu bearbeitenden ca. 900 Fachgebärden in ausgearbeiteter Form wie auch der größte Teil der verbalen Begriffserklärungen vor. Darüber hinaus ist die Computerversion des Fachgebärdenlexikons, die die Gebärden in animierter Form bietet, programmtechnisch fertiggestellt.

Prof. W. Schlau (*Institut für Soziologie, Universität Mainz*) erhält für das „*Unterrichtswerk der aserbajdschanischen Sprache*“ Förderungsmittel der Fritz Thyssen Stiftung. *Aserbajdschanische Sprache*

Ausgehend von den positiven Erfahrungen mit einem Modellversuch zur polnischen Sprache sowie an der Universität Münster zu den Sprachen der baltischen Regionen (Estnisch, Lettisch und Litauisch) soll an der Universität Mainz ein Studienlehrgang zur aserbajdschanischen Sprache eingerichtet werden. Eine wichtige Voraussetzung für einen solchen Studienlehrgang ist die Erarbeitung eines Unterrichtswerkes, in dem die Grundelemente Text, Grammatik und Übungen in integrierter Form dargeboten werden. Das Unterrichtswerk soll in maximal zwei Jahren fertiggestellt sein und spätestens im Februar 1995 vervielfältigt vorliegen, so daß bereits im März 1995 ein erster Modellversuch im Hochschulbereich für die aserbajdschanische Sprache anlaufen könnte.

## 7. Weitere Einzelvorhaben

Nach dem Modell angelsächsischer „Lectures“ richtete die Fritz Thyssen Stiftung 1979 eine Serie von *Thyssen-Vorträgen* ein. Sie nahm damit eine Form der Wissenschaftsförderung auf, die im wissenschaftlichen Leben der Bundesrepublik bis dahin fehlte. Gerade für Wissenschaftler in benachbarten Fachgebieten sind solche Vorträge wertvoll, da sie oft Zusammenfassungen neuer Forschungen darstellen, von denen viele Anregungen ausgehen können. Die Stiftung betrachtet die Einführung solcher Vortragsreihen als ein von ihr besonders zu förderndes Anliegen.

*Thyssen-Vorträge*

Bisher wurden drei Vortragsfolgen abgeschlossen:

- „Preußen – seine Wirkung auf die deutsche Geschichte“ in Berlin,
- „Auseinandersetzungen mit der Antike“ in München,
- „1945 und die Folgen – Kunstgeschichte eines Wiederbeginns“ in Köln.

*Mitteleuropa* Gemeinsam mit der *Karls-Universität Prag* (Rektor: Prof. R. Palouš) und der *Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik* (Präsident: Prof. R. Zahradnik) führt die Fritz Thyssen Stiftung seit 1992 eine vierte Vorlesungsreihe in Prag zum Rahmenthema „*Das künftige Mitteleuropa – Tradition und Perspektiven*“ durch.

Den dritten Vortrag hielt am 15. 4. 1993 Prof. B. Rütters, Rektor der Universität Konstanz, zum Thema „Das Ungerechte an der Gerechtigkeit – vom Wandel der Rechtsideale bei politischen Systemwechseln / O nespravedlivém na spravedlnosti – k vývoji právních ideálů při změnách politických systémů“. Der Vortrag von Professor Rütters befaßte sich mit dem Thema anhand folgender Thesen:

- Es gibt kein ideologiefreies, also wertfreies oder weltanschauungsfreies Recht. Rechtsnormen bewerten immer Sachverhalte nach weltanschaulichen, d.h. „ideologischen“ Maßstäben. Recht ist zu allen Zeiten eine ideologische Kategorie.
- Jeder Rechtsordnung liegt eine bestimmte Wertordnung zugrunde. Jedes Verfassungssystem hat seine spezifische „Rechtsidee“ und Systemideologie.
- Juristen arbeiten mit bei der Setzung und Umsetzung von Rechtsnormen. Diese Rechtsnormen sind Instrumente zur Durchsetzung des politischen Gestaltungswillens der Normsetzer/Machthaber.
- Juristen leben gefährlich, weil sie professionell in der Nähe und im Interesse der Machthaber agieren, indem sie deren Rechtsnormen durchsetzen. Sie arbeiten im Bannkreis der jeweiligen Gerechtigkeitsideale, die aus der Systemideologie folgen.
- Intellektuelle sind nicht selten „Wellenreiter auf den Schaumkronen des Zeitgeistes“, besonders bei erwarteten und nach vollzogenen Systemwechseln. Dieses Phänomen kennzeichnet die Ideologiefälligkeit aller intellektuellen Berufe, die in der Öffentlichkeit wirken, auch der Juristen.
- Die Begriffe Rechtsidee und Gerechtigkeit sind im historischen Prozeß inhaltlich wandelbar. Ihr jeweiliger Inhalt wird von vielen weltanschaulichen, wert- und interessenbezogenen Vorverständnissen bestimmt.
- Die Pluralität von Gerechtigkeitsbildern bedeutet die Freiheit und Entfaltungsmöglichkeit der verschiedenen Gruppen. Die Singularität einer einzigen Gerechtigkeit mit staatlich verordnetem allgemeinem Geltungsanspruch bedeutet die Gefahr des Dogmatismus bis hin zum Totalitarismus. Die Unsicherheiten der Gerechtigkeit sind also der Preis, den wir für die Freiheitlichkeit unserer Staats- und Gesellschaftsordnung zu zahlen haben.
- Vielleicht sind unsichere Juristen, die sich ihres Ungenügens bewußt sind und ihr Handwerk mit schlechtem Gewissen verrichten, für die Rechtsgemeinschaft erträglicher als Juristen mit ungebrochener, naiver Selbstsicherheit.

Dem Vortrag schloß sich am folgenden Tag eine Diskussion in der Juristischen Fakultät der Karls-Universität an.

Den vierten Vortrag der Reihe hielt am 8. 12. 1993 Karl Schwarzenberg. Er befaßte sich mit dem Thema „Die Tschechische Republik: Versuch einer Standortbestimmung aus ihrer Geschichte in der europäischen Nachbarschaft / Česká republika, její místo v evropském sousedství (Historický pokus)“.

Auf Initiative der Stiftung befaßten sich Arbeitskreise mit den Ausgangspunkten, Fragestellungen und dem begrifflichen Instrumentarium, mit dem die *Methoden der Geisteswissenschaften in Deutschland* entwickelt worden sind. *Methoden der Geisteswissenschaften*

Aus den Arbeitskreisen sind bisher zwei Publikationen hervorgegangen:

Kategorien und Methoden der deutschen Kunstgeschichte, 1900–1930. Beiträge von Oskar Bätschmann u.a. Hrsg. von Lorenz Dittmann. – Stuttgart: Steiner, 1985. 364 S.

Deutsche Geschichtswissenschaft um 1900. Beiträge von Rüdiger vom Bruch u.a. Hrsg. von Notker Hammerstein. – Stuttgart: Steiner, 1988. 355 S.

Der Arbeitskreis „*Alturtumswissenschaft*“ unter Leitung von Prof. H. Flashar, München, veranstaltete im Oktober 1992 in Bad Homburg eine Arbeitstagung. Bei der Vorbereitung der Tagung wirkte auch Prof. R. Herzog, Konstanz, mit. Die Themen wurden im Jahresbericht 1991/92 (S. 113) vorgestellt. Die Publikation ist in Vorbereitung. *Alturtumswissenschaft*

Im Rahmen des Programms „*Methoden der Geisteswissenschaften in Deutschland*“ hat sich eine weitere Arbeitsgruppe aus drei Disziplinen gebildet, die unter dem Thema *Deutsche Geisteswissenschaften in den zwanziger Jahren: Nationalökonomie, Rechtswissenschaft und Soziologie* 1991 in Frankfurt a. M. und 1992 in Tübingen zusammengetreten ist. Die Leitung liegt bei den Proff. K. W. Nörr, Tübingen, B. Schefold, Frankfurt a. M., und F. Tenbruck, Tübingen. *Nationalökonomie, Rechtswissenschaft, Soziologie*

Es wurden 15 Einzelthemen behandelt:

- Fachgeschichte oder Wissenschaftsgeschichte? Zur Lage und Rolle der Soziologie in der Weimarer Republik. Referent: Prof. F.-H. Tenbruck (Tübingen)
- Das Erbe der historischen Schule und die Ambiguität der deutschen Nationalökonomie der zwanziger Jahre. Referent: Prof. K. Häuser (Frankfurt a.M.)
- „Das Staatsrecht hört hier auf“ – Zu Hintergründen, Rahmenbedingungen und nachbarwissenschaftlichen Bezügen des Richtungs- und Methodenstreits der Staatsrechtslehre in den zwanziger Jahren. Referent: Dr. W. März (Tübingen)

- Die theoretische Nationalökonomie in Deutschland während der 20er Jahre. Referent: Prof. E. Heuß (Erlangen/Nürnberg)
- Die Entwicklung der Soziologie und die Krise der Geisteswissenschaften in den zwanziger Jahren. Referent: Prof. M. Bock (Mainz)
- Zwischen normativistischem und dezisionistischem Positivismus. – Zu Dietrich Schindler sen. und Hermann Heller. Referent: Prof. P. Schneider (Mainz)
- Nationalökonomie und Kulturwissenschaften: Das Konzept des Wirtschaftsstils. Referent: Prof. B. Schefold (Frankfurt a. M.)
- Die zwei gegensätzlichen Positionen der Soziologie in Österreich. Referent: Prof. R. Knoll (Wien)
- „Richterum (als) Organ des Rechtsgeistes“ – die Weimarer Erfüllung einer alten Versuchung: Referent: Prof. J. Rückert (Hannover)
- Der „Kollektivismus“ als Problem der Soziologie im deutschen Sprach-Kulturraum nach dem ersten Weltkrieg. Referent: Prof. K. Acham (Graz)
- Kollektivistische Theorien und Privatrecht in der Weimarer Republik, am Beispiel der Vertragsfreiheit. Referent: Prof. J. Schröder (Tübingen)
- Verstehen und Begreifen. Über die Position der österreichischen Schule innerhalb der Geisteswissenschaften. Referent: Prof. K. Leube (Stanford)
- Historisch-soziologische Zeitdiagnostik in den zwanziger Jahren. Referent: Dr. V. Kruse (Bielefeld)
- Wirtschaftsverfassung und implizite ordnungspolitische Grundvorstellungen im nationalökonomischen Denken der zwanziger Jahre. Referent: Prof. J. Backhaus (Maastricht)
- Auf dem Wege zur Kategorie der Wirtschaftsverfassung: wirtschaftliche Ordnungsmodelle im juristischen Denken der Weimarer Zeit. Referent: Prof. K. W. Nörr (Tübingen)

*20er/50er Jahre* Unter dem Generalthema „*Kontinuitäten und Diskontinuitäten in den Geisteswissenschaften zwischen den 20er und den 50er Jahren*“ wurden die Arbeiten auf einer Tagung, die 1993 in Wien stattgefunden hat, fortgeführt. Hier sind folgende Einzelthemen (Arbeitstitel) besprochen worden:

- Soziologie und Sozialphilosophie in Österreich. Referent: Prof. K. Acham (Graz)
- Wirtschaftsordnung und Fiskalpolitik. Referent: Prof. J. Backhaus (Maastricht)
- Das Beispiel der Frankfurter Schule. Referent: Prof. M. Bock (Mainz)
- Grundpositionen der deutschen Nationalökonomie. Referent: Prof. K. Häuser (Frankfurt a.M.)
- Die Nationalökonomie nach dem 2. Weltkrieg: Ordoliberalismus versus Keynesianismus. Referent: Prof. E. Heuß (Erlangen/Nürnberg)

- Praxisbezug in der Konstruktion der österreichischen Sozialwissenschaften und Dialogdenken. Referent: Prof. R. Knoll (Wien)
- Vor dem „Positivismusstreit“: Der Methodenstreit in der deutschen Soziologie der 50er Jahre. Referent: Dr. V. Kruse (Bielefeld)
- Über Untergang und Wiedergeburt der österreichischen Schule der Nationalökonomie. Referent: Prof. K. Leube (Stanford)
- Geisteswissenschaften und Staatsrechtslehre zwischen den 20er und 50er Jahren. Referent: Dr. W. März (Tübingen)
- Der Begriff der Wirtschaftsverfassung in Schrifttum und Gesetzgebung nach 1945. Referent: Prof. K. W. Nörr (Tübingen)
- Die Methodendiskussion der Jurisprudenz nach 1945. Referent: Prof. J. Rückert (Hannover)
- Die theoretische, methodische und ordnungspolitische Dimension des Wechsels von der Stilbetrachtung zum Systemvergleich in der deutschen Nationalökonomie. Referent: Prof. B. Schefold (Frankfurt a. M.)
- Kontinuitäten und Diskontinuitäten aus der Sicht der Staatstheorie in der Schweiz und in Deutschland. Referent: Prof. O. Schneider (Mainz)
- Formierung und Reformierung der Soziologie in der Bundesrepublik durch die Umdeutung ihrer Geschichte. Referent: Prof. F. H. Tenbruck (Tübingen)

Von vielen *Autoren des 17., 18. und 19. Jahrhunderts*, die für die historisch orientierten Geisteswissenschaften eine Quellengrundlage darstellen, fehlen Gesamtausgaben oder größere Teilsammlungen. Bei der bekannten Bestandsstreuung im deutschen Bibliothekswesen ist die Benutzung des Oeuvres eines solchen Autors in seiner Gesamtheit praktisch kaum möglich.

*Reprint-Ausgaben*

Die neuerlichen Restriktionen im Leihverkehr aufgrund konservatorischer Erfordernisse machen diese Autoren noch schwerer zugänglich, zumal Originalausgaben nur in relativ wenigen Bibliotheken mit entsprechenden historischen Beständen vorhanden sind. Gesamtausgaben oder umfassende Teilsammlungen würden daher die wissenschaftliche Arbeit erheblich erleichtern. Dafür bietet sich der photomechanische Reprint an, der gegenüber Mikrotexen erhebliche Gebrauchsvorteile hat und die Zusammenstellung eines Oeuvres relativ leicht und kostengünstig erlaubt.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat als Initiativprogramm die Zusammenstellung und Förderung eines solchen Korpus von Werkausgaben auf Reprint-Basis beschlossen. Eine Kommission hat sich zweimal zur Beratung des Programm getroffen und eine Autoren- und Titelliste erarbeitet.

Das Projekt „*Farbmittel, Färberei und Farbwelt in China*“ von Prof. em. J. Needham, *The Needham Research Institute*, Cambridge (GB), wurde im Berichtszeitraum abschließend gefördert.

*Chinas Farbwelt*

Es ist ein Teil des von Prof. Needham geleiteten internationalen Projektes „Science and Civilisation in China“. Die Stiftung förderte die Mitarbeit von Prof. G. Naundorf in diesem Projekt.

Ziel der im Berichtszeitraum fortgeführten Arbeiten war es, die Geschichte des chinesischen Farbwesens mit technologischem Schwerpunkt von der Jungsteinzeit bis zum Eindringen westlicher Verfahren im 19. Jahrhundert zu untersuchen.

Anhand von eigenen Quellenuntersuchungen und Sichtung der in der letzten Zeit stark angewachsenen Sekundärliteratur wurden die Frühzeit und das chinesische Färbewesen der klassischen Periode bearbeitet. Für die darauffolgenden Epochen finden sich die Quellen in vielen Texten zerstreut und oft von spärlicher Aussagekraft. Aus den fragmentarischen Stellen galt es, rekonstruierend ein zuverlässiges Bild von der Entwicklung zu entwerfen. Des Weiteren wurden japanische Theorien zur Geschichte der Färberei in Ostasien und die chinesischen Impulse in dieser Region verarbeitet. Bei der Untersuchung der Farbmittel sind neben die Pflanzenstoffe als neuer Teilaspekt die Pigmente getreten. Besondere Aufmerksamkeit wird hier der Haftfähigkeit auf verschiedenen Werkstoffen geschenkt. Dabei ergaben sich vor allem hinsichtlich der chemischen Lösung von Pigmenten komplizierte Fragen.

Der Anlage des Gesamtprojektes entsprechend fand weiterhin die Beschäftigung mit den Farbenhandwerkern und den Abnehmern ihrer Produkte unter sozialgeschichtlichen Gesichtspunkten statt. Zum Teil konnte hier auf bereits vorhandene Arbeiten zur Textilherstellung und ihrer Organisation durch staatliche Stellen zurückgegriffen werden. Vielfach mußte aber auch auf diesem Gebiet neue Quellenforschung betrieben werden. Die Quellenlage ist so geartet, daß oft ein tieferes Verständnis des gesamten Verwaltungswesens einer Epoche nötig ist, um dann im Detail ein Bild von Stellung und Funktion der mit der Farbapplikation befaßten Stellen und Personen zu entwerfen.

Zur Technologie der Tuscheherstellung ist inzwischen die Lacktechnologie als Arbeitsgebiet hinzugekommen. Die geplante Materialpublikation hat inzwischen das Stadium der Fahrenkorrektur erreicht. Es handelt sich dabei um eine Übersetzung und Kommentierung der färbetechnischen Teile des chinesischen Werkes Zhongguo fangzhi kexue jishu shi. (Geschichte der chinesischen Textilwissenschaft und Textiltechnik).

## II. Internationale Beziehungen

Die Fritz Thyssen Stiftung hat seit Aufnahme ihrer Tätigkeit der Förderung wissenschaftlicher Arbeiten im Bereich der Internationalen Beziehungen eine große Bedeutung zugemessen. Es gibt nach den revolutionären Veränderungen der jüngsten Vergangenheit im internationalen System keinen Anlaß, von dieser Prioritätensetzung abzurücken. Im Gegenteil: Auch die Wissenschaft muß ihren Beitrag dazu leisten, daß es gelingt, sich auf die neuen Gegebenheiten des Ost-West-Verhältnisses wie auf den fortschreitenden Prozeß europäischer Integration einzustellen, aber auch die sich zuspitzenden Entwicklungskrisen in der Dritten Welt zu verstehen und ihnen, wenn möglich, rechtzeitig zu begegnen. Bei der Bewältigung dieser Aufgaben hält die Stiftung die Kooperation zwischen deutschen und ausländischen Instituten, Forschungsgruppen und Wissenschaftlern für besonders dienlich und daher auch förderungswürdig. Sie geht ferner davon aus, daß es sich hierbei nicht um die Aufgabe einer einzigen wissenschaftlichen Disziplin handelt. Die Politikwissenschaft, die Wirtschaftswissenschaften und die Rechtswissenschaft sind gleichermaßen gefordert und müssen zur Zusammenarbeit ermutigt werden.

### 1. Politik

Im Bereich der Politikwissenschaft orientiert sich die Stiftung zusätzlich an folgenden Überlegungen:

- Im Vergleich mit den Vereinigten Staaten wird deutlich, daß es in Deutschland trotz manchen Fortschritts noch immer an der nötigen Intensität und Breite der wissenschaftlichen Durchdringung der internationalen Beziehungen fehlt. Insbesondere ist dieser Zweig der Politikwissenschaft an den Universitäten nicht so ausgebaut, wie es wünschenswert wäre. Dabei hat in den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik eine Neigung zur akademischen Distanzierung von allem, was als Machtpolitik galt, eine Rolle gespielt. Das Ergebnis jedenfalls ist, daß in Deutschland wissenschaftlicher Sachverstand in Fragen der internationalen Politik eher knapp ist. Angesichts der bedeutenden Rolle, die der neuen, größeren Bundesrepublik im internationalen System, ob sie es will oder nicht, zuwächst, ist dieser Mangel noch prekärer, als er es in der Vergangenheit schon war. Ein Staat, der regional und global so sehr in das internationale System verflochten ist wie die Bundesrepublik, ein Staat, der zu den zehn wichtigsten Akteuren in der Weltpolitik gehört, bedarf auch einer leistungsfähigen Wissenschaft von den internationalen Beziehungen.
- Das alles gilt nicht nur für das Studium der internationalen Beziehungen im engeren Sinn. Es gilt auch und besonders für die wissenschaftliche Beschäftigung mit anderen Ländern und Regionen, insbesondere außerhalb Europas. Deutschland verfügt weder über eine hinreichende

Anzahl von Wissenschaftlern, die sich mit Lateinamerika, Afrika, Südost- und Ostasien, dem Nahen und Mittleren Osten beschäftigen, noch über die notwendige Dichte und Kontinuität der entsprechenden Forschung. Selbst für die europäischen Nachbarn Deutschlands sieht es nicht durchgehend besser aus. Diese Defizite an wissenschaftlicher Kompetenz sind wiederum nicht nur für die Wissenschaft selbst folgenreich, etwa für die so wichtige vergleichende Forschung, sondern auch für die Praxis. Die Stiftung hält es deshalb für wichtig, sich hier zu engagieren. Dabei geht es ihr vor allem um die Förderung von Untersuchungen, die den Wechselwirkungen zwischen regionalen Entwicklungen und der internationalen Politik nachgehen.

- Die Unterscheidung zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung ist auch für den Bereich „Internationale Beziehungen“ nicht ohne Bedeutung. Gerade hier erscheint es nicht sinnvoll, die Förderung strikt auf die Grundlagenforschung zu beschränken. Ohne die Bereitschaft und Fähigkeit der Wissenschaft, die Gestaltungsaufgaben internationaler Politik auch als wissenschaftliche Herausforderungen hinreichend konkret aufzunehmen, bleibt Grundlagenforschung steril. Die notwendige Offenheit zur Praxis hin ist vor allem Offenheit für Themen und Fragestellungen, die sich aus dem aktuellen Geschehen der internationalen Politik unmittelbar ergeben. Es gehört ferner dazu die Bereitschaft, praxisrelevante Handlungsperspektiven systematisch zu durchdenken. Beides ist nur in einem die Wissenschaft befruchtenden Dialog mit der Praxis möglich. Wissenschaftliche Aktivitäten, die sich um solche Offenheit zur Praxis hin bemühen, können deshalb durchaus förderungswürdig sein.
- Dem besonderen Bedarf an wissenschaftlicher Kompetenz im Bereich der internationalen Beziehungen will die Stiftung auch dadurch Rechnung tragen, daß sie in begrenztem Umfang gezielte Ausbildungshilfen für graduierte Nachwuchswissenschaftler vergibt, um sie institutionsgebunden an praxisorientierte Projektforschung heranzuführen.

1992/93 förderte die Stiftung die folgenden Projekte:

*Ex-Soviet States  
Foreign Policy*

Das *Royal Institute of International Affairs*, Director Prof. L. Martin, London, wird von der Stiftung bei einem von Dr. N. Malcolm geleiteten Forschungsprojekt „*New Factors in the Foreign Policy of the Ex-Soviet States*“ gefördert.

Die Außenpolitik der ehemaligen sowjetischen Staaten ist noch in der Entwicklungsphase. Gerade deswegen ist es äußerst wichtig, eine Vorstellung von den Hauptfaktoren zu haben, die sie gestalten, um die verschiedenen zukünftigen Szenarien der politischen Entwicklung abwägen zu können. Schwerpunkt des Projekts sind die internen Kräfte in den politischen und sozialen Systemen der drei größten ehemaligen sowjetischen Staaten (Russische Föderation, Ukraine und Kasachstan) und die Analyse ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Einwirkung auf das außenpolitische Verhalten dieser Staaten.

Der erste Arbeitsabschnitt ist allgemeinen Themen gewidmet, z.B. inwiefern frühere Analysen der innen- und außenpolitischen Beziehungen auf die heutige Lage der drei Staaten zutreffen und welche Vergleiche mit der innenpolitischen Lage in anderen industrialisierten und entwickelten Staaten gezogen werden können. Weitere Abschnitte befassen sich mit

- außenpolitischem Denken,
- politischem Entscheidungsprozeß,
- zivil-militärischen Beziehungen in der Gestaltung der Außenpolitik,
- Politik und Verantwortlichkeit im öffentlichen Bereich,
- wirtschaftlichen Problemen.

Im Berichtszeitraum wurden in Moskau, Kiew und Alma Ata Interviews mit Beamten und Spezialisten in den jeweiligen Ländern geführt. Experten in der Russischen Föderation, der Ukraine und in Kasachstan haben zusätzliches Forschungsmaterial und vorläufige Analysen zur Verfügung gestellt:

Eine Serie von Seminaren und eine Konferenz dienten der Diskussion von Entwürfen zur bisher durchgeführten Arbeit. Dabei erweckte die Konferenz: ‚New Factors in the Foreign Policies of the Former Soviet States‘ mit sechs Teilnehmern aus der Russischen Föderation, der Ukraine und Kasachstan im Chatham House am 7. 6. 1993 besonderes Interesse.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Pravda, Alex: The Politics of security and foreign policy. – In: Developments in Soviet and Post-Soviet Politics. Eds.: S. White, et al. London 1992.

Malcolm, Neil: Reconstructing Russia. – In: The World Today. 1992, Oct. S. 182–187.

Malcom, Neil: State and nation in the former Soviet Union. – In: The Collapse of the Soviet empire. Ed.: T. Taylor. London 1992.

Malcolm, Neil: Foreign policy decision making. – In: Russian Foreign Policy. Ed.: P. Shearman. Boulder, Co 1993. (im Druck)

Rutland, Peter: Business elites and Russian economic policy. – London: RIIA, 1992. (Post-Soviet business forum paper)

Rutland, Peter: Economic policy in Kazakhstan. – In: The Economics of independence in the newly sovereign states. Ed.: M. Wyzan. (im Druck).

Allison, Roy: Military Forces in the Soviet Successor States. – London: IISS, 1993. – 86 S. (Adelphi paper; 280)

Allison, Roy: Russian defence policy: military planning and force structure. – Stockholm 1993. (FOA occasional paper)

Die Stiftung fördert ein Programm der Proff. A. Chayes, S. Hoffmann, R. O. Keohane und J. D. Nye am *Center for International Affairs* an der Harvard University zum Thema „*Interdependence and Institutions in a Post Cold War World*“. Das Programm geht davon aus, daß im Zeitraum

*Interdependence  
and Institutions*

der Entspannung die neuen Fragen internationaler Politik – Umwelt, Drogen, AIDS, Menschenrechte, Terrorismus – eine Machtverlagerung von den großen Staaten zu den kleineren und zu privaten Gruppen bringen und daß damit die internationalen Organisationen eine neue Bedeutung gewinnen. Es werden internationale Institutionen und wechselseitige Abhängigkeiten untersucht.

Als Arbeitshypothese gilt, daß internationale Organisationen über die innere Reflektion hinaus in stärkerem Maße Kräfte ausrichten, Konflikte beeinflussen und Orientierungshilfen geben werden. Es erscheint notwendig, Aufgaben, Möglichkeiten und Verhaltensmuster internationaler Institutionen verschiedenen Typus und unterschiedlicher Aufgaben theoretisch zu durchdringen.

Im Juni 1993 erschien eine aus dem Programm hervorgegangene Publikation über die Zeit nach dem Kalten Krieg und internationale Institutionen und staatliche Strategien in Europa:

Keohane, Robert O., et al.: *After the Cold War: International Institutions and State Strategies in Europe, 1989–91*. Harvard University Press, 1993.

In der Monographie wird dargestellt, wie die Reaktion von Regierungen auf das Ende des Kalten Krieges in hohem Maße von der Existenz internationaler Institutionen und deren Strukturen beeinflusst wurde.

Auch jüngere Wissenschaftler aus Deutschland arbeiten am Center for International Affairs bei dem Forschungsprogramm mit. Von den Bewerbern auf die zweite Ausschreibung war vom Center for International Affairs für 1992/93 Dr. M. Zürn, Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Politikwissenschaft der Universität Tübingen, eingeladen.

1993/94 arbeiten Dr. C. Jakobeit, Freie Universität Berlin, und Dr. M. List, Universität Tübingen, am Center in einer Arbeitsgruppe mit dem thematischen Schwerpunkt „Financial Transfers in Connection with International Environmental Institutions“.

*Frankreich und Deutschland* Im *Forschungsinstitut der deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik* (DGAP), Bonn, bearbeitet Frau V. Guérin-Sendelbach M.A. in der von Dr. I. Kolboom geleiteten „Arbeitsstelle Frankreich/deutsch-französische Beziehungen“, das Thema „*Frankreich und das vereinte Deutschland*“.

Das Projekt analysiert die Aus- und Rückwirkungen des deutschen Vereinigungsprozesses auf die zentralen Politikbereiche Frankreichs sowie auf die deutsch-französischen Sonderbeziehungen. Der zeitliche Rahmen beginnt mit dem Fall der Mauer im Herbst 1989. Die historischen Parameter der französischen Deutschlandpolitik und die „Vorgeschichte“ der Vereinigung werden soweit in die Untersuchung einbezogen, wie es zum Verständnis der Entwicklung der französischen Politik und des deutsch-französischen Verhältnisses seit 1989 notwendig ist.

Folgende Leitfragen sind gestellt:

- Wie wirkt sich der Umbruch in Ostmitteleuropa und die deutsche Vereinigung auf die Interessenslage bzw. auf die außen- und sicherheitspolitische Rolle Frankreichs sowie auf das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland aus?
- Inwieweit beeinflusst der doppelte Wandel in Europa die Optionen und Strategien der europäischen Integration beider Länder?
- Welche Folgen hat dies für den Charakter der nunmehr gesamtdeutsch-französischen Beziehungen? Bleibt der Status einer Sonderbeziehung gewahrt, wenn ja, welchen Wandlungen ist er unterworfen? Wie wirkt sich diese neue bilaterale Beziehung auf die europäische Politik aus?

Im Rahmen der systematischen Aufarbeitung der Quellen und historischen Einordnung wurden die deutsch-französischen Beziehungen der 80er Jahre bis zum Fall der Mauer in einer umfassenden Analyse resümiert. Die neue politische Konstellation Mitterrand-Kohl rief einige Veränderungen, insbesondere in der Sicherheitspolitik hervor, die zur Dynamik des deutsch-französischen Bilateralismus und zur europäischen Integration beitrugen. Vor dem Hintergrund dieser Dynamik muß auch die Entwicklung ab 1989/90, trotz der neuen Veränderungen, verstanden werden.

Die aktuelle Aufarbeitung der deutsch-französischen Beziehungen seit der deutschen Vereinigung geht zum Teil auch in die von Frau Guérin-Sendelbach periodisch zusammengestellte Chronologie über Frankreich und die deutsch-französischen Beziehungen ein, die in der Zeitschrift „Dokumente“ publiziert wird. Die schriftlichen Quellen wurden und werden durch informelle Gespräche mit Experten in Bonn und Paris, aber auch aus anderen Ländern ergänzt. Auch die Ergebnisse der Sitzungen des unter dem Vorsitz von Prof. K. Kaiser stehenden „Ständigen Gesprächskreis“ der Arbeitsstelle Frankreich /deutsch-französische Beziehungen fließen in die laufende Analyse ein.

Da seit November 1991 die französische und die deutsch-französische Debatte vom Thema „Maastricht und die europäische Einigung“ beherrscht wurde, waren die nächsten Sitzungen des Ständigen Gesprächskreises unterschiedlichen Aspekten dieses Themas gewidmet gewesen. Im Februar 1992 befaßte er sich mit „Maastricht und die deutsch-französische Zusammenarbeit“, im Juli 1992 mit dem Thema „Maastricht – Äußere und innere Aspekte der Debatte in Frankreich“.

Im Dezember 1992 erörterte der Gesprächskreis das Thema: „Rechtsradikalismus – Ausländerfeindlichkeit. Immigration. Ein deutsch-französischer Vergleich“. Als Referenten führten in die Diskussion ein: Prof. P. Veil, Institut des Études Politiques (IEP) und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Fondation Nationale des IEP (Paris) und R. Schlinkert, Direktor des Instituts für angewandte Sozialwissenschaft GmbH (INFAS, Bonn). J. Bitterlich, VLR I, Bundeskanzleramt Bonn, faßte die Ergebnisse des letzten deutsch-französischen Regierungsgipfels vom 3./4. 12. 1992 und ihre Aus-

wirkungen auf den nachfolgenden EG-Gipfel in Edinburgh (11./12. 12. 1992) zusammen. Im Mai 1993 wurde das Thema „Frankreich in Europa“ in vier Themenblöcken behandelt: „Europa nach Maastricht“, „Europa nach dem Ende der Ost-West-Teilung“, „Kulturpolitik für ganz Europa?“ und „Märkte, Menschen, Meinungen“.

Die Resultate dieser Sitzungen finden nicht als direkte Hinweise und Zitate in das Forschungsprojekt Eingang, sondern mittelbar auf dem Wege der Anregung und Steuerung. Zugleich finden die Fragestellungen des Projekts direkten Niederschlag auf die Sitzungen des Gesprächskreises, indem sie die Formulierung der Themen und die Auswahl der Referenten unmittelbar beeinflussen.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Arbeiten:

Guérin-Sendelbach, V., Kolboom, J.: L'Allemagne: Le défi des nouvelles frontières. Allemagne d'aujourd'hui, Mai-Juni 1992.

Guérin-Sendelbach, V.: Deutschland und Frankreich in den Gatt-Verhandlungen. Dokumente – Z. f. d. deutsch-franz. Dialog. 1992, 5. S. 388–389.

Guérin-Sendelbach, V.: Le mal allemand? Politique et législation concernant les étrangers en Allemagne. Allemagne d'Aujourd'hui, 1993, 125. S. 3–21.

Guérin-Sendelbach, V.: Die Buba von Frankreich. Dokumente – Z. f. d. deutsch-franz. Dialog. 1993, 3. S. 226.

Guérin-Sendelbach, V.: Die Kohabitation. Dokumente – Z. f. d. deutsch-franz. Dialog. 1993, 3.

Guérin-Sendelbach, V.: Erneuerungsdruck und Reformkonzepte. Zum Programm der Regierung Balladur. Dokumente – Z. f. d. deutsch-franz. Dialog. 1993, 3. S. 190–195.

Guérin-Sendelbach, V.: Ein Tandem für Europa? Die deutsch-französischen Beziehungen der achtziger Jahre. Arbeitspapiere zur Internationalen Politik. – Bonn, 1993, 77.

Guérin-Sendelbach, V.: Die Kohabitation zu Dritt. Perspektiven ds. 1993, 3. 165–173.

Guérin-Sendelbach, V.: Das ‚deutsch-französische Tandem‘ auf dem Weg zur Europäischen Union. Geschichte, Erziehung und Politik (GEP). 1993, 4. S. 220–226.

*Europäische Gemeinschaften und Ost-/Mitteleuropa* Dr. W. Wessels, Institut für Europäische Politik, Bonn, arbeitet über „Die Beziehungen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik, Polen sowie Ungarn: Die Assoziierungsabkommen als Testfeld einer späteren Mitgliedschaft“.

Die Untersuchung der „EG-Fähigkeit“ der zentraleuropäischen Staaten ist der Entwicklung und Gestaltung der Beziehungen zwischen der EG und ihren Mitgliedstaaten einerseits und den zentraleuropäischen Staaten

– Tschechische Republik, Slowakische Republik, Polen sowie Ungarn – andererseits vor dem Hintergrund der Assoziierungsabkommen gewidmet.

Die auch Europa-Abkommen genannten Verträge sind aus Sicht der Assoziierungsländer ein entscheidender Schritt hin zur EG-Mitgliedschaft. In dem Forschungsprojekt geht es zunächst um eine empirisch-analytische Aufarbeitung der Verhandlungen über die Assoziierungsabkommen. Es folgt eine Darstellung der spezifischen Interessenlagen der Assoziierungsländer an den Beziehungen zur Europäischen Gemeinschaft und eine Einschätzung der Verhandlungsergebnisse aus Sicht der Vertragspartner. Auch die Umsetzung der teilweise bereits zum 1.3.1992 in Kraft getretenen Teile, vor allem mit Blick auf die Arbeitsweise der in den Verträgen vorgesehenen Institutionen und die Praxis des politischen Dialogs, wird untersucht. Dabei soll auch die intensiviertere Kooperation unter den nunmehr vier sogenannten Visegrad-Staaten berücksichtigt werden. Besondere Aufmerksamkeit wird in den Teiluntersuchungen den Aspekten der umfassenden politischen und wirtschaftlichen EG-Fähigkeit der zentraleuropäischen Staaten sowie der Fähigkeit der Europäischen Gemeinschaft und ihrer Mitgliedstaaten gewidmet, eine ordnungspolitische „Ankerrolle“ für Sicherheit und Stabilität in Europa wahrzunehmen. Die EG-Politik der Visegrad-Staaten werden als Teil ihrer europa- und außenpolitischen Neuorientierungen im Rahmen des Projektes dargestellt.

Zur Erarbeitung einzelner Projektabschnitte wurden mehrfach Gespräche mit Beamten der EG-Kommission sowie der Assoziierungsländer geführt, die an den Verhandlungen beteiligt waren. Zur Mitarbeit in einer begleitenden multinationalen Projektgruppe konnten Wissenschaftler aus den Assoziierungsländern, nach der Teilung der CSFR aus beiden Nachfolgestaaten, gewonnen werden, die Teilstudien und Arbeiten zu länderspezifischen Themenabschnitten erstellen. Ein erstes Treffen hat im Juni 1992 in Bonn stattgefunden, das zweite im März 1993 in Budapest.

Teilergebnisse des Projektes werden in den Zeitschriften „Integration“ und „International Spectator“ publiziert.

Prof. Dr. E. Kuper, *Zentrum für Europa- und Nordamerika-Studien* der Universität Göttingen, untersucht *Nationalinteresse und integrative Politik in transnationalen parlamentarischen Versammlungen.* *Transnationale Versammlungen*

Das Handeln der Parlamentarier in den transnationalen Versammlungen kann häufig dem Konflikt zwischen nationaler Loyalität und nationalen Interessen einerseits und politischer Werthaltung andererseits unterliegen.

Zur Bewertung der Bedeutung von transnationalen Versammlungen hinsichtlich der friedlichen Verarbeitung von Konfliktpotentialen soll die Untersuchung

– informelle und formelle Mittel der Konfliktverarbeitung in Entscheidungsprozessen bis hin zur Beschlußfassung beschreiben,

- Werte und Einstellung erfassen, die gemeinsame politische Arbeit trotz Herkunft aus unterschiedlichen politischen Kulturen ermöglichen,
- Formen und Prozesse der „Rückbindung“ an nationale Institutionen und Entscheidungsprozesse beschreiben,
- die unterschiedlichen Lösungen im Hinblick auf die Wirkung des jeweiligen institutionellen Bezugsrahmens und der unterschiedlichen Politikbereiche, in denen die Versammlungen tätig sind, analysieren,
- eine Typologie der transnationalen Versammlungen entwerfen, die die jeweilige Leistungsfähigkeit bei friedlicher Konfliktverarbeitung auf internationale „Anwendungskonstellationen“ bezieht.

Das Forschungsvorhaben ist auf die empirische Analyse von Fällen beschränkt, in denen exemplarisch wesentliche Strukturen und Abläufe transnationaler Vermittlungsprozesse in den einzelnen transnationalen Versammlungen sichtbar werden (z.B. SDI-Debatte in der Nordatlantischen Versammlung, Frage der Sitze für das vereinigte Deutschland im Europäischen Parlament).

Die Auswahl der in die Untersuchungen einbezogenen Versammlungen wird unter dem Aspekt der Berücksichtigung unterschiedlicher politischer Arbeitsfelder internationaler Organisationen, denen die parlamentarischen Versammlungen zugeordnet sind, erfolgen. Auf diese Weise ist gesichert, daß die von unterschiedlichen Politikbereichen und Arbeitsweisen bewirkten strukturellen Differenzen bei der transnationalen Konflikttransformation erkannt wird.

Publiziert wurde:

Kuper, E.: Transnationale Versammlung und nationales Parlament. Einige Überlegungen zu Funktion und Leistung des Parlamentarismus in den internationalen Beziehungen. Zeitschrift für Parlamentsfragen. 1991, 22. S. 620–638.

*EU's  
Informal Politics*

Unter der Leitung von Prof. K. Middlemas, *School of Social Sciences*, Universität Sussex, arbeitete im Berichtszeitraum ein internationales Team junger Wissenschaftler in einem Projekt „*Leading Aspects of the Informal Politics of the European Union 1973–1993 in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien und Spanien*“. Mit Blick auf die Rolle der jeweiligen nationalen Regierungen, Wirtschaftsunternehmen, Interessenverbände und entsprechenden regionalen Akteure werden in diesem Projekt die Wirkungsweisen dieses Beziehungsgeflechts analysiert und verglichen. Dabei ist es wichtig, die internationale Dimension zu erkennen und die Verbindung zur EU-Ebene herzustellen.

Die Recherchen für den auf Deutschland bezogenen Teils der Studie wurden von F. Algieri (M.A.), einem jungen Wissenschaftler am *Institut für Europäische Politik*, Bonn, durchgeführt. Neben der Analyse von Literatur und relevanten Dokumenten führte Algieri Interviews mit Vertretern führender Wirtschaftsverbände, des Wirtschaftsministeriums, des Deut-

schen Bundestages, Repräsentanten großer europäischer Unternehmen in Brüssel sowie in verschiedenen Ministerien des Landes Baden-Württemberg und des Freistaates Bayern. Die Inhalte dieser Gespräche zeichnen ein deutliches Bild der Praxis und ergänzen die theoretisch gewonnenen Erkenntnisse. Durch den Vergleich der Forschungsergebnisse aus den oben genannten EU-Mitgliedsstaaten mit denen der Bundesrepublik Deutschland wurden die im deutschen System prägenden Verhaltensmuster identifiziert.

Die Ergebnisse des multinationalen Forschungsprojekts sind insoweit innovativ, als dieses Thema bislang noch nicht in europäischer Perspektive – als Teil eines kohärenten, in der EU verbreiteten Systems – untersucht wurde. Eine Publikation ist vorgesehen.

Für das Projekt „*Controlling the Spread of Military Technology in the New World Order*“ (Bearb. A. Karp) erhielt die *Stiftung Wissenschaft und Politik*, Ebenhausen (Dr. A. Zunker), Förderungsmittel.

*Kontrolle von Militärtechnologie*

Das Projekt widmet sich Fragen der Ausbreitung militärisch relevanter Technologien, insbesondere in der Dritten Welt. Vor allem und seit längerem im angelsächsischen Raum, zunehmend aber auch in Deutschland, stehen darauf bezogene Themen auf der Forschungsagenda.

Im ersten Teil des Projektberichts wird eine Analyse der bisherigen Versuche zur Exportkontrolle vorgenommen. Dabei liegt das Schwergewicht auf der Frage, inwieweit frühere Bemühungen um Technologiekontrolle im Ost-West-Kontext (z.B. COCOM) für die Bemühungen um die Eindämmung der Waffenproliferation in der Dritten Welt prägend sind und ob die dort verwendeten Instrumente für dieses Ziel der Eindämmung tauglich sind.

Der zweite Teil setzt sich mit der Frage auseinander, inwieweit Technologietransfers überhaupt kontrollierbar sind. In der politischen wie in der akademischen Diskussion gibt es hierzu sehr unterschiedliche Argumente und Vorstellungen. Während z.B. auf Seiten der US-Administration die Auffassung vorherrscht, Technologietransfers seien weitgehend kontrollierbar, vorausgesetzt die politisch Verantwortlichen betreiben eine entsprechende Politik mit dem nötigen Nachdruck, wird von Gegnern dieser Position eingewandt, daß Kontrollen von Technologietransfers wenig ausrichten und bestenfalls zu einer Verzögerung, nicht jedoch zu einer Verhinderung der Ausbreitung kritischer Technologien beitragen. Faktoren, die in der Natur der jeweiligen Technologie liegen, sind ausschlaggebend für die Frage, ob Technologiekontrollen greifen können oder nicht. Die Überprüfung dieser These wird den größten Teil dieses Abschnitts ausmachen.

In Teil 3 wird versucht, aufgrund der Ergebnisse der ersten beiden Abschnitte Möglichkeiten der Verbesserung und Erhöhung der Wirksamkeit bestehender Kontrollregime (COCOM, Nuclear Suppliers Club, Australische Gruppe, Missile Technology Regime) zu bewerten.

Der Projektbericht ist für März 1994 vorgesehen. Eine englischsprachige Veröffentlichung ist geplant.

*Kaukasische  
Staaten und  
Zentralasien*

Mit dem Thema „*L'Indépendance des Etats du Caucase et de l'Asie Centrale: émergence d'un nouvel espace géopolitique*“ befaßt sich eine Studie des Graduate Institute of International Studies Genf (V. Gowlland). Für die Untersuchung wurde M.-R. Djalili, Politologe an den Universitäten Teheran und Paris II, gewonnen.

Das auseinandergefallene sowjetische Reich besteht nun aus sovjet Staaten, wie es zuvor Republiken gab. Von den neuen Akteuren der internationalen Szene verdienen die drei Transkaukasischen Staaten und die fünf Staaten Zentralasiens besondere Aufmerksamkeit. Manche dieser Staaten sind nur durch stalinistische Verwaltungsaufteilung entstanden und haben noch keine internationalen Erfahrungen. Die Entstehung dieser Länder auf der internationalen Szene in einer so wichtigen Gegend bringt eine völlige Umgestaltung der regionalen und internationalen Geopolitik mit sich, die den lokalen Wirkungskreis weit überschreitet. Die Stufe befaßt sich mit der historischen, ethnischen und religiösen Vielfalt dieser Staaten und den daraus resultierenden Problemen und Integrationsbemühungen.

Die bis zum Ende des Projektes laufende Dokumentationsarbeit ist bereits weit fortgeschritten und mit der Einrichtung eines Archivs verbunden, das sich besonders auf die Außenpolitik auf regionaler und internationaler



Abb. 10: Projekt „*L'Indépendance des Etats du Caucase et de l'Asie Centrale: émergence d'un nouvel espace géopolitique*“ des Graduate Institute of International Studies, Genf: Samarkand, Usbekistan, zählt zu den Untersuchungsgebieten der geplanten Studie.

Ebene konzentriert. Die Untersuchungsergebnisse sollen in einer französisch- und einer englischsprachigen Publikation zugänglich gemacht werden.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Djalili, M. R.: „L’Iran face au Caucase et à l’Asie centrale“. *Le Trimestre du monde*. 1992. 4. S. 181–190.

Djalili, M. R.: „L’Iran sans l’URSS“. *Politique internationale*. 1992. 5. S. 363–372.

Dem *Institut für Politikwissenschaft* der Universität des Saarlandes (Prof. J. Domes) stellte die Stiftung für die Untersuchung von „*Kontinuität und Wandel in den Beziehungen zwischen der Volksrepublik China und Staaten des sozialistischen Lagers vom Ende des Korea-Krieges bis zum Beginn der Kulturrevolution*“ Mittel zur Verfügung. China

Nachdem durch den Zusammenbruch der sozialistischen Staaten neue Quellenbereiche zugänglich sind, ist es für Zeithistoriker und Politikwissenschaftler möglich geworden, nicht nur bisher unbekannte Archivmaterialien zu erschließen, sondern auch Bürger dieser Staaten nach ihren persönlichen Erfahrungen ungehindert zu befragen.

Das Forschungsvorhaben beabsichtigt, Erfahrungsberichte mittel- und osteuropäischer Sinologen zu sammeln und zu systematisieren, die sich zwischen 1954 und 1966 für mehrere Jahre zum Studium sowie in verschiedenen Positionen in der VR China aufgehalten haben. Für dieses Vorhaben konnten fünf qualifizierte Sinologen aus vier ehemals kommunistisch regierten Ländern gewonnen werden:

Prof. R. Felber, Humboldt Universität Berlin;

Dr. J. Rowinski, Polnisches Institut für Internationale Beziehungen, Warschau;

Dr. K. Tomala, Akademie der Wissenschaften, Warschau;

Prof. B. Táls, Wissenschaftlicher Berater, Institut für Wirtschaftspolitik und Planung, Ministerium der Finanzen der Republik Ungarn, Budapest;

Dr. I. Doumkova, chem. Akademie der Wissenschaften, Sofia.

Nach einem vorgegebenen Katalog von Leitfragen haben diese Spezialisten schriftliche Erfahrungsberichte sowie retrospektive Beurteilungen vorgelegt, die nach drei zentralen Fragestellungen ausgewertet wurden:

- Wie gestalteten sich die Beziehungen zwischen der VR China und kommunistisch regierten Staaten Mittel- und Osteuropas in der Periode intensiver sowjetisch-chinesischer Zusammenarbeit vom Ende des Korea-Krieges bis 1958, und wie reflektierte das Verhalten chinesischer Beamter und Kader sowie einfacher Bürger gegenüber Mittel- und Osteuropäern in China diese Beziehungen?
- Welche Veränderungen vollzogen sich in den Beziehungen zwischen der VR China und kommunistisch regierten Staaten Mittel- und Osteuropas

unter dem Eindruck des sich entfaltenden chinesisch-sowjetischen Konflikts von 1959 bis 1964, und wie reflektierte das Verhalten chinesischer Beamter und Kader sowie einfacher Bürger gegenüber Mittel- und Osteuropäern in China diese Veränderungen?

Welche Veränderungen vollzogen sich weiter in den Beziehungen zwischen der VR China und kommunistisch regierten Staaten Mittel- und Osteuropas unter dem Eindruck der Verschärfung des chinesisch-sowjetischen Konflikts zur offenen Konfrontation in der Vor- und Frühphase der „Kulturrevolution“ 1965/66, und wie reflektierte das Verhalten chinesischer Beamter und Kader sowie einfacher Bürger gegenüber Mittel- und Osteuropäern in China diese Veränderungen?

Die Manuskripte wurden von Berichterstattern und Bearbeitern auf einem Symposium diskutiert und durch retrospektive Analysen und Erfahrungsberichte aus der Sicht der Jahre 1992/93 ergänzt. Das Projekt wurde im Berichtszeitraum abgeschlossen. Eine Publikation ist vorgesehen.

*Russisch-deutsche Beziehungen* Prof. H. Adomeit, *Fletcher School of Law and Diplomacy*, (Tufts Univ., Somerville/Mass.) untersucht mit Förderung durch die Stiftung „*Soviet and Russian Relations with Germany from the Division to the Unification of Europe*“.

Für die wissenschaftliche Arbeit werden die Ereignisse seit 1989 zum Anlaß genommen, den Gründen für die Teilung Deutschlands, der Entwicklung der deutschen Ostpolitik und der sowjetischen Westpolitik sowie den Bedingungen, die schließlich zur Vereinigung geführt haben, nachzugehen und sie – ggf. neu – zu interpretieren. Auf dieser Grundlage könnten dann die gegenwärtigen und voraussichtlichen künftigen Entwicklungslinien in den deutsch-russischen Beziehungen eingeschätzt werden.

Es werden untersucht:

- Die Teilung Deutschlands
- Das geteilte Deutschland
- Die Vereinigung Deutschlands
- Rußland und das vereinte Deutschland im neuen Europa.

Die beiden ersten Abschnitte sollen sich mit einem Rückblick auf die bilateralen Beziehungen, mit einer Analyse der wichtigsten Wendepunkte und Stationen der sowjetischen Deutschlandpolitik nach 1945 sowie mit den Kontroversen westlichen Interpretationen dieser Politik auseinandersetzen. Im wesentlichen sollen folgende Fragen untersucht werden:

- Welche Überlegungen haben Stalin veranlaßt, sich für ein geteiltes statt für ein demilitarisiertes oder neutrales Deutschland zu entscheiden?
- Was hat die nachfolgenden sowjetischen Führungen veranlaßt, so lange an dieser Entscheidung festzuhalten und in der Konsequenz eine Konfrontation mit dem Westen hinzunehmen?
- Wie sind die Ernsthaftigkeit und die Glaubwürdigkeit der sowjetischen Vereinigungsinitiativen vor 1989 zu beurteilen?

- Inwieweit bestimmte der Herrschaftsanspruch über Ostmitteleuropa die sowjetische Deutschlandpolitik?

Abschließend sollen die Gründe für Gorbatschows Zustimmung zur Vereinigung, die Hintergründe der gegenwärtigen Politik Rußlands unter Jelzin und die voraussichtlichen Entwicklungen der künftigen Beziehungen zwischen Moskau und Bonn/Berlin analysiert werden. Dabei ist vorgesehen, folgende Themen zu behandeln:

- die Rolle der militärischen und ökonomischen Bedingungen in Ost und West für die Gestaltung der sowjetischen Deutschlandpolitik;
- die Qualität der westdeutschen Ostpolitik;
- die Auswirkungen der Reformpolitik Gorbatschows auf die sowjetische Deutschlandpolitik;
- Stand und Probleme der gegenwärtigen deutsch-russischen Beziehungen;
- Perspektiven für die weitere Entwicklung der russisch-deutschen Beziehungen.

Das *Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik* Migration (Direktor: Prof. K. Kaiser), Bonn, untersucht „*Migrations- und Flüchtlingsbewegungen als Herausforderung deutscher und europäischer Politik*“.

Es sollen Entwicklungstendenzen und zukünftige Potentiale dieser Bewegungen aus Mittel- und Osteuropa sowie aus Nordafrika nach Westeuropa untersucht, die Implikationen dieser Flüchtlings- und Migrationsbewegungen für die deutsche und die westeuropäische Außen- und Sicherheitspolitik geklärt und Instrumente und Institutionen zur Bewältigung der mit diesen Flüchtlings- und Migrationsbewegungen verbundenen Herausforderungen vergleichend analysiert werden.

Zur Wanderungsmotivation, zur Zusammensetzung der Zuwanderung und für Aussagen auch zur zukünftigen Dimension des Problems ist vorgesehen, die Ergebnisse abgeschlossener und laufender Forschungsaktivitäten in der Bundesrepublik und in einigen ausgewählten Partnerländern zusammenzutragen und vergleichend zu sichten.

Zusätzlich zu der im Forschungsinstitut zu leistenden wissenschaftlichen Arbeit über die Auswirkungen der Bewegungen und zu deren Bewältigung ist beabsichtigt, zu spezifischen Fragestellungen Expertisen bei Sachkennern aus den Ländern in Auftrag zu geben, die im Rahmen des Projekts schwerpunktmäßig untersucht werden sollen: Frankreich, Italien, Spanien und Großbritannien.

Der engen Verbindung der wissenschaftlichen Analysen mit der Praxis sollen regelmäßige Treffen von Experten dienen, bei denen die Ergebnisse der Forschungsarbeiten mit Praktikern aus Politik, Verbänden, internationalen Organisationen, Wirtschaft und Medien sowie mit Vertretern unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen (Demographie, Sozialgeographie,

Wirtschaftswissenschaften, Politikwissenschaften, Soziologie etc.) diskutiert werden.

Die Aufarbeitung der unterschiedlichen europäischen Erfahrungen und Problemlagen soll durch zwei internationale Workshops unterstützt werden, in denen die deutschen Erfahrungen mit den Erfahrungen in den Mittelmeerländern Frankreich, Spanien und Italien und mit Regelungsansätzen in Frankreich, Großbritannien und auf der Ebene der Europäischen Gemeinschaft verglichen werden.

*Sicherheit* Ein von der Stiftung gefördertes Forschungsvorhaben des *International Institute for Strategic Studies* (Dr. J. Chipman), London, über *Democratisation, Economic Reform and International Security* geht davon aus, daß Demokratie und Marktwirtschaft wesentliche Voraussetzungen für die nationale und internationale Sicherheit und Stabilität sind, daß die Unterstützung politischer und ökonomischer Liberalisierungsprozesse in den damals kommunistischen Reformländern und in Ländern der Dritten Welt deshalb zu einem wichtigen Bestandteil der Sicherheitspolitik westlicher Staaten und Organisationen geworden ist und eine der großen strategischen Herausforderungen der Zukunft bleibt. Zur Untersuchung der Fragen, wie Demokratisierung, ökonomische Reform und Sicherheit zusammenhängen und sich wechselseitig beeinflussen und wie politische und wirtschaftliche Reformprozesse von außen wirksam unterstützt werden können, sollen mit dem Projekt Lücken geschlossen und Grundlagen geschaffen werden.

Es sollen zwei Fragenkomplexe bearbeitet werden:

- Wie wirkt sich der Demokratisierungsprozeß auf die Sicherheit des betroffenen Landes und der Region aus, und wie wird der Prozeß selbst davon beeinflusst?
- Wie beeinflussen unterschiedliche ökonomische Strategien der Reformstaaten selbst bzw. der unterstützenden Gemeinschaft den politischen Transformationsprozeß in einem Land?

Dabei ist vorgesehen, zu untersuchen, wie Reformstaaten beim Übergang zur Demokratie und bei deren anschließender Konsolidierung von außen wirksam unterstützt werden können.

Im Rahmen des Projekts ist eine internationale Expertenkonferenz mit Teilnehmern aus westlichen und gegenwärtigen Reformländern geplant.

Die wissenschaftliche Tätigkeit des Instituts wird von der Fritz Thyssen Stiftung auch bei der Erarbeitung eines „*World Atlas of Strategic Information*“ unterstützt, der die periodischen Publikationen des IISS ergänzen soll.

*Maghreb* Die Außenpolitik der Maghrebstaaten im Kontext der innenpolitischen Reformansätze seit Ende der 80er Jahre und des Zusammenbruchs der bipolaren Weltordnung wird in einer komparativen Analyse am *Deutschen Orient-Institut*, Hamburg, (Direktor: Prof. U. Steinbach), untersucht.

Die innenpolitischen Veränderungen der letzten Jahre in den Maghrebstaaten und der Zusammenbruch des bipolaren Weltsystems haben sich in der Außenpolitik Algeriens, Marokkos und Tunesiens niedergeschlagen und wurden bisher kaum untersucht.

Die Studie zielt darauf

- die Kontinuität/Diskontinuität in der Außenpolitik der einzelnen Maghrebstaaten vor dem Hintergrund der in der zweiten Hälfte der 80 Jahre einsetzenden innenpolitischen Veränderungen aufzuzeigen,
- die Tendenzen der außenpolitischen Neuorientierung an exemplarischen Teilbereichen (u.a. Rüstungspolitik, Regional Kooperation, Blockfreienbewegung, Transformation der UdSSR) herauszuarbeiten,
- die Gemeinsamkeiten/Unterschiede in der Reaktion der untersuchten Staaten auf generelle außenpolitische Veränderungen (u.a. EG-Binnenmarkt, Golfkrieg) zu zeigen,
- die Gemeinsamkeiten/Unterschiede hinsichtlich der länderspezifisch getroffenen außenpolitischen Entscheidungen und erzielten Ergebnisse zu analysieren.

In dem Forschungsvorhaben sollen auch das außenpolitische Optionenspektrum der Maghrebstaaten aufgezeigt und die Frage gestellt werden, wohin die Außenpolitik der Maghrebstaaten tendieren und in welchem Ausmaß es zu Friktionen mit der europäischen Maghrebpolitik kommen kann.

Am *Institut für Afrikakunde* (Direktor: Dr. R. Hofmeier), Hamburg, *Liberia* unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung ein Forschungsvorhaben über *regionale Kooperation und Sicherheitspolitik in Westafrika: Ursachen, Hintergründe, Verlauf und Auswirkungen der ECOWAS-/ECOMOG-Intervention in Liberia.*

Anlaß für das Forschungsprojekt bildete die Militärintervention und die Friedensinitiativen zahlreicher Mitgliedstaaten der westafrikanischen Regionalorganisation Economic Community of West African States (ECOWAS) zur Beendigung des Krieges in Liberia seit 1990. Diese Einmischung einer Regionalorganisation in die Belange eines unabhängigen Staates war in Afrika bisher beispiellos. Die Militärintervention der von der Regionalmacht Nigeria geführten ECOWAS Monitoring Group (ECOMOG) in Liberia steht nicht nur in einem Spannungsverhältnis zu völkerrechtlichen Prinzipien (nationale Souveränität, territoriale Integrität, Nichteinmischung), sondern auch im Gegensatz zu den bisherigen Resultaten der ECOWAS auf dem Gebiet der wirtschaftlich-entwicklungspolitischen Kooperation und Integration.

Ziel des Projektes ist es, Erkenntnisse vor allem zu folgenden Problemfeldern zu gewinnen:

- Welche Interessen regionaler (ECOWAS-Mitgliedstaaten) und außerregionaler Akteure (Frankreich, USA) werden bei der Militärintervention

bzw. bei den Friedensinitiativen zur Beendigung des Krieges in Liberia wirksam? Wo bestehen Übereinstimmungen, wo Gegensätze in der Interessenlage? Wie werden Interessenkonflikte ausgetragen und entschieden?

- Welche Perspektive hat die sicherheitspolitisch-militärische Kooperation in der ECOWAS für die regionale Zusammenarbeit auf anderen Gebieten? Kann sie der wenig ausgeprägten Kooperation/Integration im ökonomisch-entwicklungspolitischen Bereich Impulse geben? Inwieweit lassen sich Erfahrungen der ECOWAS für andere Regionalorganisationen verallgemeinern?
- Welchen Stellenwert hat die Regionalisierung von Problemlösungen (Konfliktregulierung) für die von den USA propagierte Neue Weltordnung? Welche Auswirkungen haben Interventionen wie die der ECO-MOG auf die Revision völkerrechtlicher Prinzipien – in der UNO ebenso wie auf der Ebene der OAU?
- Die Untersuchung bezieht eine Bilanz der bisherigen Regional Kooperation/-integration auf dem klassischen Gebiet der Ökonomie und eine Betrachtung der in diesem Rahmen verfolgten militärisch-sicherheitspolitischen Ansätze (z.B. ECOWAS Defence pact) mit ein.

Das methodische Vorgehen wird durch Gespräche und Interviews u.a. mit Entscheidungsträgern und Wissenschaftlern in ausgewählten westafrikanischen Ländern, namentlich Nigeria, Ghana, Cote d'Ivoire, Senegal und ggf. Liberia, sowie in Frankreich und in den USA auf eine solide Grundlage gestellt.

## 2. Recht

Durch die Entwicklung der internationalen Beziehungen werden wichtige Rechtsbereiche geprägt; andererseits wirken die jeweiligen Rechtsnormen auf die Gestaltung der internationalen Beziehungen ein. Diese gegenseitige Beeinflussung von Recht und Realität, von internationaler Kooperation und Konfrontation und rechtlichen Regelungen läßt sich an vielen Beispielen zeigen, und entsprechend vielgestaltig sind die denkbaren Forschungsgegenstände und die Anträge, die die Stiftung erreichen.

Zunächst ist es nicht selten aus historischen, wirtschaftlichen und anderen Gründen angebracht, eine einzelne fremde Rechtsordnung näher zu untersuchen und ggf. mit der eigenen Ordnung zu konfrontieren. Die wissenschaftliche Befassung mit den Rechtsnormen einzelner anderer Staaten spielt etwa für den internationalen Kapitalverkehr oder die Errichtung von joint ventures eine Rolle. Ein weiteres Beispiel für Forschungsschwerpunkte ist die verstärkte Befassung mit dem deutschen Verfassungsrecht im Hinblick auf dessen Wirkungen im Ausland. Zusätzlich wird es immer wichti-

ger, Entwicklungsländern bei der Bildung und Entwicklung ihrer eigenen Rechtsordnung europäische Erfahrungen zur Verfügung zu stellen, wenn sie dies wünschen. Die neuere europäische Entwicklung hat dazu geführt, daß auch die mittel- und osteuropäischen Staaten sich intensiver mit westlichen Rechtsordnungen befassen und geeignete Regeln übernehmen, dazu bedarf es wissenschaftlicher Kooperation.

Über die Auseinandersetzung mit einzelnen fremden Rechtsordnungen hinaus sind größer angelegte rechtsvergleichende Untersuchungen für mehrere Staaten ein herausragendes Beispiel heutiger wissenschaftlicher Bemühungen. Etwa im Ausländerrecht ist es wichtig, die unterschiedlichen staatlichen Regelungen miteinander zu vergleichen und Übereinstimmungen sowie Divergenzen festzustellen. In der Europäischen Gemeinschaft ist die Rechtsvereinheitlichung ein erklärtes Ziel des Zusammenschlusses, das wiederum ohne gründliche Rechtsvergleichung nicht erreichbar ist. Kein Rechtsgebiet und keine Rechtsregel ist von vornherein für die Rechtsvergleichung ungeeignet, vielmehr machen es die moderne Entwicklung und die nationale Mobilität immer dringender, die unterschiedlichen nationalen Rechtsregeln miteinander zu konfrontieren.

Über die nationalen Regeln und ihre Vergleichung hinaus ist der internationale Rechtsverkehr aufgrund von grenzüberschreitenden Vereinbarungen für die Entwicklung der internationalen Beziehungen ein wichtiger Forschungsgegenstand. Auch hier lassen sich die Untersuchungsgegenstände vielfältig aufgliedern. Einmal gibt es die grenzüberschreitenden privatrechtlichen Kontakte, etwa zwischen Wirtschaftsunternehmen, weiter bieten die multinationalen Unternehmen und internationale Schiffahrtskonferenzen Beispiele für internationalrechtliche Forschung.

Schließlich ist der Gesamtbereich des Völkerrechts – das Recht der Beziehungen zwischen Staaten und zwischen ihnen und internationalen Organisationen – in der Gegenwart in einer raschen Entwicklung, die der wissenschaftlichen Aufarbeitung bedarf. Das Recht der Vereinten Nationen, das Recht der Kriegsverhütung und der diplomatischen Beziehungen, das Seerecht und das Umweltrecht, die Ost-West- und die Nord-Süd-Beziehungen, der internationale Menschenrechtsschutz sind Ausschnitte aus einem weiten Gebiet, dem sich die wissenschaftliche Forschung immer mehr zuwendet und zuwenden muß. Nichts anderes gilt für die Entwicklung der europäischen Institutionen, die Europäische Gemeinschaft auf dem Weg zur Europäischen Union und den Europarat.

Das Programm zur „*Förderung Europäischer Aspekte in der Rechtswissenschaft*“ wurde 1992/93 fortgesetzt.

*Recht  
in der EU*

Das Recht ist in den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaften durch die nationalen Rechtsordnungen bestimmt und im Privat- und Handelsrecht, insbesondere in den kontinentalen Staaten durch nationale Kodifikationen geregelt. Die Rechtswissenschaft an den Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland konzentriert sich infolge dessen auf das natio-

nale Recht, das auch in der Ausbildung der Juristen an der Universität im Mittelpunkt steht.

Trotz der Einführung gemeinsamer Regelungen im Bereich des Wirtschaftsrechts durch die EG stehen immer noch die nationalen Rechte im Vordergrund. Dies führt häufig zu Kollisionen bei der Lösung konkreter Rechtsprobleme. Es fehlt in Europa an einheitlichen Regelungen der wichtigsten Materien des Privatrechts, wie etwa im Vertragsrecht, aber auch in anderen Bereichen, wie z.B. im Prozeßrecht und Verwaltungsrecht.

Die Schaffung des Europäischen Binnenmarktes und die zu erwartende Europäisierung des Rechtsverkehrs lassen erweiterte Anforderungen an die Ausbildung des Juristen an unseren Hochschulen erwarten. Das Programm soll dazu beitragen, insbesondere die Lehre aber auch die Forschung zu ausländischen Rechtsordnungen sowie zum Europäischen Gemeinschaftsrecht an den deutschen juristischen Fakultäten zu fördern.

Das Programm wendet sich an alle juristischen Fakultäten und Fachbereiche in der Bundesrepublik Deutschland. Die Stiftung nimmt in diesem Programm Anträge entgegen. Eine Information über das Programm versendet die Stiftung auf Anfrage.

Im Berichtszeitraum förderte die Stiftung Gastvorlesungen ausländischer Rechtswissenschaftler, u.a. an den Universitäten Frankfurt a. M., Freiburg, Gießen, Ulm und Würzburg.

*Studienangebot  
zum  
Europarecht*

Zur *Ausweitung der Studieninhalte und Angebote zum ausländischen Recht, zur Rechtsvergleichung und zum Europarecht* bewilligte die Stiftung Frau Prof. U. Köbl, Dekanin *Fachbereich Rechtswissenschaft*, Universität Gießen, Förderungsmittel.

Der Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Gießen bemüht sich um ein möglichst umfangreiches Studienangebot auf dem Gebiet des internationalen und ausländischen Rechts. Insbesondere ist eine „Arbeitsgruppe für Auslandsstudium, ausländisches und internationales Recht“ eingerichtet worden. Wichtigstes Arbeitsergebnis der Arbeitsgruppe ist bisher die Erarbeitung eines neuen Studiengangs, der in originärer Weise versucht, ein Auslandsstudium und eine besondere Qualifizierung im internationalen und ausländischen Recht neben der herkömmlichen Juristenausbildung zu ermöglichen.

Die Stiftung fördert seit 1992 die Ausweitung des Lehrangebotes in den Bereichen:

- Vorlesungen zum englischen/französischen Recht,
- Vorlesungen/Seminare zur europäischen Rechtsvergleichung,
- Europarecht.

Besonders fruchtbar in der Praxis erwiesen sich dabei Vorlesungen aus dem Regelcurriculum (Europarecht, Internationales Wirtschaftsrecht) in englischer Sprache.

Prof. H. Kötz, *Fachbereich Rechtswissenschaft I*, und Prof. P. Behrens, *Fachbereich Rechtswissenschaft II*, Universität Hamburg, wurden 1993 Förderungsmittel für *auslandsrechtliche, rechtsvergleichende und europarechtliche Lehrveranstaltungen* für eine vierjährige Laufzeit bereitgestellt. *Europarecht Lehrveranstaltungen*

Die Fachbereiche Rechtswissenschaft I und II der Universität Hamburg haben in den letzten Jahren das auslandsrechtliche, rechtsvergleichende und europarechtliche Lehrprogramm dadurch ergänzen können, daß ausländische Rechtswissenschaftler als Lehrbeauftragte für Lehrveranstaltungen gewonnen werden konnten.

Die Mittel sollen dazu dienen, an den Fachbereichen die Lehrveranstaltungen nachhaltig und mittelfristig auf eine solide Grundlage zu stellen, die es ermöglicht, geeignete ausländische Wissenschaftler auszuwählen und für einen Gastaufenthalt in Hamburg zu gewinnen.

Folgende *Projekte* werden im Rahmen des Programms im Berichtszeitraum unterstützt:

Prof. A. Flessner, *Fachbereich Rechtswissenschaft*, Universität Frankfurt am Main, und Prof. H. Kötz, *Seminar für ausländisches und internationales Privat- und Prozeßrecht*, Universität Hamburg, sind von Oktober 1991 bis September 1992 mit ihrem Projekt „*Lehrbuch Europäisches Vertragsrecht*“ gefördert worden. *Vertragsrecht*

Prof. Flessner und Prof. Kötz gehen davon aus, daß die europäische Rechts einheit nicht allein dadurch erreicht werden kann, daß man in den europäischen Ländern einheitliche Gesetzestexte in Kraft setzt. Vielmehr bedarf es auch einer „Europäisierung“ von Rechtswissenschaft und Rechtsausbildung. Sie soll durch die Erarbeitung eines Lehrbuchs über „Europäisches Vertragsrecht“ gefördert werden, für das es bisher nirgends in Europa ein Gegenstück gibt und das dazu anregen soll, daß auch andere europäische Rechtswissenschaftler ähnliche Lehrbücher – sei es über das gleiche, sei es über andere Gebiete – verfassen.

Dieses Lehrbuch stellt nicht die nationalen vertragsrechtlichen Regeln in getrennten Länderberichten dar. Vielmehr geht es von der Existenz eines gemeineuropäischen Vertragsrechts aus und behandelt die nationalstaatlichen Regeln des Vertragsrechts als örtliche Varianten eines im Grunde einheitlichen Themas. Nachdem eine Rohgliederung erarbeitet und über methodische Grundfragen Einverständnis erzielt war, ist das Buchmanuskript inzwischen nahezu zwei Dritteln fertiggestellt. Mit dem Erscheinen des Buches ist voraussichtlich im Jahre 1994 zu rechnen.

Prof. Chr. v. Bar, *Institut für Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung*, Universität Osnabrück, wurden 1992 Mittel für das Projekt „*Gemeineuropäisches Deliktsrecht*“ bewilligt. *Deliktsrecht*

Es ist beabsichtigt, ein Lehrbuch des gemeineuropäischen Deliktsrechts in Form einer dogmatischen Darstellung zu verfassen. Die Entwicklung eines

europäischen Zivilrechts ist noch sehr im Fluß, so daß eine Zivilrechtskodifikation für die ganze EU noch als verfrüht anzusehen ist. Die Zeit ist jedoch reif dafür, mit der wissenschaftlichen Arbeit an einem aus sich selbst heraus entwicklungsfähigen europäischen Zivilrechtssystem zu beginnen.

Prof. v. Bar möchte auf dem Gebiet des Deliktsrechts, das sich in ganz Europa in einer gewissen Kodifikationsferne entwickelt hat, ein Lehrbuch verfassen, in dem der vorhandene Stoff synthetisiert, Gemeinsamkeiten herausgearbeitet, Abweichungen kritisch analysiert und eine Dogmatik entwickelt wird, die es erlaubt, einen gemeinsamen Rahmen und damit die Grundlage für die Weiterentwicklung des Rechts zu schaffen.

Für die vorbereitenden Arbeiten ist ein Team von Nachwuchswissenschaftlern aus verschiedenen Sprach- und Rechtskreisen der EU in einem „Ständigen Seminar“ versammelt worden. Prof. v. Bar hofft, in ca. drei Jahren den ersten Band vorlegen zu können.

*Wirtschaftsrecht* Prof. W. Kilian, *Institut für Rechtsinformatik*, Universität Hannover, wurden 1993 Mittel zur Vorbereitung eines Lehrbuchs „*Europäisches Wirtschaftsrecht*“ bewilligt.

Geplant ist ein Lehrbuch, das das private europäische Wirtschaftsrecht systematisch darstellen und zugleich mit den Spezialgebieten des nationalen Wirtschaftsrechts verzahnen soll. Das Lehrbuch soll sich sowohl als selbständige Darstellung zum Europäischen Wirtschaftsrecht als auch als Ergänzung zu Veröffentlichungen zum nationalen Wirtschaftsrecht eignen.

*Konzernrecht* Prof. P. Hommelhoff, *Institut für deutsches und europäisches Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht*, Universität Heidelberg (federführend), Prof. J. N. Druey, Hochschule St. Gallen, und Prof. K. Hopt, Universität München, werden bei dem Projekt „*Konzernrecht in Europa*“ unterstützt.

Das Projekt geht von der Feststellung aus, daß in der Europäischen Gemeinschaft lediglich Deutschland und Portugal über ein (teil-)kodifiziertes Konzernrecht verfügen. Bemühungen, in den EU-Staaten ein harmonisiertes Konzernrecht zu schaffen, stießen bisher auf vielfältige Vorbehalte.

In einem gemeinsamen Binnenmarkt ohne Grenzen wird das Fehlen eines europäischen Konzernrechts recht bald zu Störungen führen, z.B. zu Rechtsunsicherheit und zu Benachteiligungen von kleineren und mittleren Unternehmen. Es ist daher geplant, aufgrund von Vorüberlegungen in einem Koordinierungsausschuß eine Forschergruppe von 25 bis maximal 30 Mitgliedern aus möglichst allen relevanten Staaten in Europa zusammenzuführen. Ihr Ziel soll sein, die Konzernsachverhalte und die aus ihnen herrührenden Rechtsprobleme zu analysieren und nach Kräften gemeinsam konsentrierte Lösungen zu erarbeiten. Ob das Projekt mit dem Entwurf einer EU-Richtlinie (bzw. EU-Verordnung) über Konzernrecht abgeschlossen werden kann, ist derzeit noch offen.

Um mögliches Konzernrecht in den einzelnen EU-Mitgliedstaaten zu erfassen, wurde vom Koordinierungsausschuß 1992 in zwei Sitzungen ein Fragenkatalog erarbeitet. Die ausführlichen Antworten aus Italien, Spanien, Frankreich und England wurden übersetzt und den Mitgliedern des Koordinierungsausschusses zur Verfügung gestellt.

Sie bildeten die Grundlage für die erste Sitzung der Forschergruppe, die 1993 in Heidelberg mit Teilnehmern aus Italien, Frankreich, Spanien, Belgien, Deutschland und der Schweiz stattfand. Dabei widmete sich die Gruppe dem Komplex „Gläubigerschutz“.

Im einzelnen wurden folgende Themen diskutiert:

- Typologie der Unternehmensverbindungen;
- Gläubigerschutz unter besonderer Berücksichtigung der Insolvenz: Insolvenzrecht, Konzernkonkurs, Deliktsrecht;
- Eckpunkte eines Gläubigerschutzes im Konzern.

Die Forschergruppe stellte nach der Diskussion einvernehmlich fest: Der Konzern als moderne und unter vielfältigen Aspekten leistungsfähige Organisation enthält auch Gefährdungsmomente für die Gläubiger der verbundenen Gesellschaften.

Die in der Diskussion festgestellten Schutzmechanismen zum Gläubigerschutz sind im Bereich der Europäischen Union außerordentlich unterschiedlich und vielgestaltig. Es lassen sich unterscheiden:

- privatautonome Schutzmechanismen;
- Konzernpublizität;
- Mechanismen des Innenschutzes;
- unterschiedliche direkte Gläubigerrechte (einschließlich Klagerechte, insbesondere gegen die Konzerngesellschaften);
- Überwachung durch Aufsichtsbehörden.

Alle Rechtsordnungen in der Europäischen Union gehen vom Interesse der Einzelgesellschaft aus. Die Anerkennung eines Gruppeninteresses bereitet dagegen überall Schwierigkeiten.

Die Mitgliederzahl der Forschergruppe soll zur nächsten Sitzung vor allem um Angehörige der Konzernpraxis und Vertreter der Betriebswirtschaftslehre erweitert werden. Auf dieser Sitzung werden die konkursrechtlichen Fragen vertieft. Diskussionsgegenstand soll dabei insbesondere die Action en comblement du passif sowie die von französischer Seite eingebrachte Rechtsfigur der „Erstreckung des Liquidationsverfahrens auf andere Konzerngesellschaften“ (extension de la procédure) sein. Zu diesem Komplex sollen bis zum nächsten Zusammentreffen gutachterliche Zwischenberichte über die Rechtslage in Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Spanien und USA eingeholt werden.

Darüber hinaus werden zur Frage einer nachrangigen Behandlung von Forderungen anderer Konzerngesellschaften gegenüber einer in Konkurs gefallenen Gesellschaft Gutachten über die Rechtslage in Deutschland, Frankreich und in den USA erbeten. Die gutachterlichen Zwischenberichte zu den einzelnen Rechtsordnungen werden publiziert.

Für den zunächst internen Gebrauch soll unter der Verantwortung von Prof. Wymeersch eine Sammlung der wichtigsten Gerichtsentscheidungen zum Konzernrecht in Europa angelegt werden.

*Nationale Rechte* Für das Projekt „Einführung in das nationale Recht der Mitgliedstaaten der Europäischen Union“ der Universität Trier, *Fachbereich Rechtswissenschaft* (Prof. G. Robbers), stellte die Stiftung Mittel zur Verfügung.

Das Projekt dient der Herausgabe einer wissenschaftlichen Buchreihe, deren Einzelbände Einführungen in die verschiedenen Rechtsordnungen der EU-Mitgliedstaaten sowie Österreichs geben sollen. Diese Einführungen soll die jeweilige nationale Rechtsordnung schildern und wesentliche Grundzüge, Probleme und Entwicklungslinien anzeigen sowie auf weiterführendes Schrifttum und Entscheidungssammlungen hinweisen. Hauptzielgruppe der Schriftenreihe sind insbesondere Studenten der Rechtswissenschaft, die einen Studienabschnitt, ein Studium, eine Magisterprüfung oder Promotion in einem EU-Mitgliedstaat, der nicht ihr Herkunftsland ist, absolvieren.

*Privatrecht* Für ein Kolloquium zum Thema „Europäisierung der Privatrechtswissenschaft in den verschiedenen Ländern Europas“ bewilligte die Stiftung Prof. U. Blaurock, *Juristisches Seminar*, Universität Göttingen, Förderungsmittel.

Prof. Blaurock ist Herausgeber der neugegründeten „Zeitschrift für Europäisches Privatrecht“, die sich zum Ziel gesetzt hat, das Bewußtsein für die europäischen Gemeinsamkeiten im Privatrecht über die sprachlichen und staatlichen Grenzen hinweg zu stärken und das allgemeine Privatrecht als einen Dreh- und Angelpunkt der wiederentstehenden europäischen Rechtsordnung zu etablieren.

Mit der Zeitschrift soll allen mit dem Europäischen Privatrecht in irgendeiner Form befaßten Juristen – Richtern und Anwälten, Wissenschaftlern und Studierenden – ein Diskussions- und Informationsforum geboten werden. Die Studierenden sollen dabei in besonderem Maße angesprochen werden, denn eine Europäisierung des Privatrechts müßte eine Europäisierung von Ausbildung und juristischem Bewußtsein der für die Privatrechtspflege verantwortlichen nächsten Juristengeneration voraussetzen.

*Verwaltungsrecht* Prof. J. Schwarze, *Institut für öffentliches Recht*, Universität Freiburg, wird seit 1992 bei dem Projekt „Europäisierung des Verwaltungsrechts“ unterstützt.

Nach einer ersten Entwicklungsphase, in der sich vornehmlich die Frage stellt, inwieweit sich auf der Basis der nationalen Verwaltungsrechte in der

Europäischen Union ein europäisches Verwaltungsrecht herauskristallisiert hat, ergibt sich nun – in einer zweiten Phase der Entwicklung – vornehmlich das Problem, inwieweit das neugebildete europäische Verwaltungsrecht seinerseits auf die nationalen Verwaltungsrechtsordnungen zurückstrahlt und zu einer Europäisierung des Verwaltungsrechts in größerer Dimension beiträgt. Das Projekt will Chancen und Grenzen einer solchen Europäisierung ausloten.

Es soll für jeden der 12 Mitgliedstaaten analysiert werden, welche Einflüsse das europäische Verwaltungsrecht auf das jeweilige nationale Verwaltungsrecht ausgeübt hat. Dafür müssen die jeweilige Gesetzgebung, Rechtsprechung sowie das wissenschaftliche Schrifttum gesichert und ausgewertet werden. Am Ende wird eine Antwort auf die Frage möglich sein, in welchem Stadium sich die Bildung eines europäischen „ius commune“ im Verwaltungsrecht befindet. Für die ausländischen Verwaltungsrechtsordnungen werden durch Fachleute aus den betreffenden Ländern jeweils eingehende Analysen aufgrund eines vorgegebenen Fragebogens als Orientierungsrahmen vorbereitet.

Das „Zentrum für Europäisches Wirtschaftsrecht“ der Universität Bonn (Prof. M. Lutter) veranstaltet mit Unterstützung der Stiftung eine Vortragsreihe zu Rechtsfragen der Europäischen Gemeinschaften. Im WS 1992/93 stand diese Vortragsreihe unter dem Titel „Das Weißbuch der Kommission und die Realität des Binnenmarktes – Erfolge und Mißerfolge“ und verfolgte das Ziel, die Realität des am 1. Januar 1993 vollendeten Binnenmarktes der EG mit den Plänen der Kommission, niedergelegt in ihrem Weißbuch von 1985 zu vergleichen, um auf diese Weise auf Erfolge und Mißerfolge dieses unerhört umfangreichen und aufwendigen Programms aufmerksam und dieses deutlich zu machen.

*Weißbuch*

Die Reihe mit insgesamt 10 Veranstaltungen begann mit einem Vortrag des damaligen deutschen Botschafters bei der EG und jetzigen Staatssekretärs im Auswärtigen Amt Dr. Trumpf über „Vom Binnenmarkt zur politischen Union“. In diesem Vortrag wies Dr. Trumpf auf das mit der Verwirklichung des Binnenmarktes verbundene größte legislative Programm der EG seit ihrem Bestehen hin, erläuterte Einzelheiten und zeigte die darüber hinausgehende Zielsetzung mit dem Vertrag von Maastricht auf. Weitere Schwerpunkte der Vortragsreihe betrafen u.a. den Europäischen Umweltschutz, insbesondere in der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs (Richter am EuGH Prof. M. Zuleeg), die Praxis der Europäischen Fusionskontrolle (Dr. H. Sauter), die Harmonisierung der Körperschaftsteuer in Europa (Prof. F. Vanistendael), Schadenersatzpflichten der Mitgliedstaaten bei Verletzung des Gemeinschaftsrechts (Richter am EuGH F. Schockweiler), die immanenten Grenzen des Gemeinschaftsrechts (Generalanwalt am EuGH Prof. K. O. Lenz), die geplanten Vorschriften der EG für einheitliche Regeln bei Übernahmeangeboten (Prof. E. Wymeersch). Die Reihe endete mit einer Gesamtbetrachtung des Direktors des Hamburger Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht, Prof.

E.-J. Mestmäcker über „Die Wirtschaftsverfassung der Europäischen Gemeinschaften“.

*Wirtschaftsrecht* Die Vortragsreihe wird im WS 1993/94 mit dem Rahmenthema „*Europäisches Wirtschaftsrecht nach Maastricht*“ fortgesetzt.

*Einzelprojekte* Außerhalb des Schwerpunktprogramms zur Förderung Europäischer Aspekte in der Rechtswissenschaft unterstützte die Stiftung weitere Einzelprojekte:

*Japanisches Zivilrecht* 1991 bewilligte die Stiftung Prof. U. Eisenhardt, *Fachbereich Rechtswissenschaft*, FernUniversität-Gesamthochschule Hagen, Förderungsmittel für das Projekt: „*Deutsch/Japanischer Rechtsvergleich: Die Rechtsprechung japanischer Gerichte in ausgewählten Bereichen des Zivilrechts*“.

Ziel des Projektes ist es, eine repräsentative Rechtsprechungssammlung zu ausgewählten Bereichen des japanischen Zivilrechts zu erstellen. Sie soll einerseits der Weiterentwicklung der rechtsvergleichenden Forschung, andererseits auch der Praxis im internationalen Wirtschaftsverkehr dienen.

Für die rechtsvergleichende Forschung wird angestrebt, möglichst vollständige Urteilstexte (ausführlicher Sachverhalt und Begründung) zur Verfügung zu stellen, um auf diesem Wege eine solide Grundlage für den Vergleich zu schaffen.

Bei der Auswahl der Texte ist vor allem das bürgerliche Recht mit zunächst 100 Entscheidungen berücksichtigt worden, es werden aber auch ca. 20 wichtige Urteile zum Verfassungsrecht und Staatsverständnis aufgenommen. Eine erste Besprechung mit den Herausgebern (Eisenhardt, Leser, Ishibe, Isomura, Kitagawa, Murakami) hat im April 1992 stattgefunden. Es wurden zwei Arbeitsgruppen, für das Zivil- und das Verfassungsrecht, gebildet. Das Erscheinen eines ersten Bandes mit ca. 50 zivilrechtlichen und 20 verfassungsrechtlichen Entscheidungen ist für Ende 1994 vorgesehen. Die Herausgeber werden zu diesem Zweck und zur weiteren Planung erneut im Frühjahr 1994 zusammentreffen.

*Verträge Staat/Private* „*Das rechtliche Regime der Verträge zwischen Staaten und Privaten*“ ist Thema eines Projektes von Prof. A. Ranzelzhofer, *Institut für Internationales Recht*, Freie Universität Berlin, Prof. R. Dolzer, *Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht*, Heidelberg, Prof. D. Bowett, *Whewell-Lehrstuhl für Völkerrecht*, Cambridge, und Dr. E. Lauterpacht, *Research Centre for International Law*, University of Cambridge. Ausgangspunkt des deutsch-britischen Gemeinschaftsprojektes ist die zunehmende praktische Bedeutung von Verträgen zwischen Staaten und ausländischen natürlichen und juristischen Personen zur Gestaltung von wirtschaftlichen Beziehungen, z.B. in den Bereichen von Direktinvestitionen, staatlicher Kreditaufnahme und staatlichem Beschaffungswesen.

Das Vorhaben will zu einer Klärung der in diesem Zusammenhang auftretenden Detailfragen beitragen und auch insbesondere die grundsätzliche

Problematik des Rechts der Verträge mit staatlicher Beteiligung diskutieren. Die wesentlichen Fragestellungen sind:

- Welcher Rechtsordnung unterliegen die angesprochenen Verträge? Es soll auf das Recht des staatlichen Vertragspartners, auf allgemeine Rechtsprinzipien, auf Lesarten einer „lex mercatoria“ sowie auf die Regeln des allgemeinen Völkerrechts eingegangen werden.
- Wie verhalten sich Völkerrecht und staatliches Recht hinsichtlich der vorliegenden zu erörternden Fragestellungen zueinander?
- Welche rechtlichen Kategorien und Instrumente erlauben es dem staatlichen Vertragspartner, den Vertrag einseitig zu kündigen oder zu modifizieren?
- Kann sich der private Vertragspartner über besondere vertragliche Klauseln gegen einseitige Änderungen durch den staatlichen Vertragspartner absichern, z.B. durch sog. Stabilisierungsklauseln, durch die Unterwerfung unter das Völkerrecht oder das Recht eines unbeteiligten Staates? Welche Bedeutung kann insoweit zwischenstaatlichen Investitionsschutzverträgen zukommen? Welche Rolle kommt bei der Lösung der angesprochenen Probleme der Streitbeilegung durch Dritte, insbesondere durch Schiedsgerichte zu?

Bei dem Vorhaben sollen vornehmlich Staatenpraxis, Entscheidungen von Schiedsgerichten und Gerichten sowie Vertragspraxis Berücksichtigung finden. Um letztere zu ermitteln, ist ein Fragebogen ausgearbeitet worden, auf dessen Grundlage Interviews mit Vertretern von deutschen und britischen Unternehmen geführt wurden.

Prof. A. Ranzelzhofer, Dr. A. v. Bogdandy, Dr. M. Nettesheim, *Institut für Völkerrecht, Europarecht und ausländisches öffentliches Recht*, Freie Universität Berlin, führten gemeinsam mit Wissenschaftlern des *HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung*, Hamburg (Präs. Prof. Kantzenbach), das Projekt „*Das rechtliche Instrumentarium zum Schutz der europäischen Wirtschaft im internationalen Wettbewerb*“ mit Unterstützung der Stiftung durch. Leiter des Projektes war bis zu seinem Tode im November 1992 Prof. E. Grabitz.

*Handels-  
protektionismus*

Ziel des Projektes ist die kritische Analyse des handelsprotektionistischen Instrumentariums der Europäischen Gemeinschaft und der Mitgliedstaaten. Dabei interessieren nicht nur die spezifischen handelspolitischen Instrumentarien, sondern darüber hinaus vielfältige Aspekte des innergemeinschaftlichen wie nationalen Wirtschaftsrechts. Untersucht werden nicht bloß die Vorschriften selbst, sondern auch ihr Vollzug, also die Praxis der Anwendung, etwa durch Interviews, mit betroffenen Privaten. Im Ergebnis soll eine ökonomisch und juristisch begründete Einschätzung des wirtschaftspolitischen Phänomens „Neuer Protektionismus in der EG“ vorgelegt werden. Der juristische Teil der Arbeit ist bereits fertiggestellt und wird unter dem Titel „Europäisches Außenwirtschaftsrecht“ veröffentlicht.

Eine englische Fassung, welche die juristischen und ökonomischen Ergebnisse integriert, ist in Vorbereitung.

Die wesentlichen Erkenntnisse, über die bereits berichtet wurde, bestätigen sich im weiteren Verlauf der Studie, fanden jedoch weitergehende Differenzierung. Die Verfassungsstruktur der Gemeinschaft ist aus sich heraus nicht protektionistisch, selbst im Agrarbereich ist der hohe Außenschutz nicht durch das Primärrecht erfordert. In der Ausgestaltung des EG-Rechtes ist dann zu unterscheiden: Das Binnenmarktprogramm als solches, das bei den Handelspartnern der Gemeinschaft die Furcht vor einer „Festung Europa“ hervorrief, kann generell nicht als ein systematischer Ausbau von Handelshemmnissen verstanden werden, wobei einzelne Rechtsakte sehr wohl darauf abzielen, ausländische Anbieter vom Markt zu verdrängen oder ihnen den Zugang zu erschweren. Im Außenhandelsrecht hingegen zeigt sich, daß insbesondere das Antidumpingrecht in erster Linie als Instrument benutzt wird, notleidenden europäischen Industrien zu helfen, so daß die einzelnen tatbestandlichen Voraussetzungen zum Teil sehr intensiv interpretiert werden. Bestimmte Produkte genießen einen ausgefeilten Schutz durch eine ganze Reihe sich ergänzender Instrumente, zu ihnen zählen die Krisenbranchen wie Landwirtschaft, Textil und Bekleidung, Automobile, Bergbau und Elektronik.

Die Studie hat sich von dem ursprünglichen Ansatz entfernt, als sie inzwischen nicht nur einzelne Normen und Praktiken untersucht, welche den Import erschweren können. Ihr Schwerpunkt hat sich, unter Beibehaltung dieses ersten Punktes zugunsten eines systematischeren Ansatzes verschoben, welcher die Außenhandelsunion als ganze in den Blick nimmt. Es zeigte sich nämlich, daß die Gemeinschaft im Zuge der Verwirklichung des Binnenmarktes auch als Außenhandelsunion klarere Konturen gewonnen hat, welche teilweise erhebliche Innovationen gegenüber dem bisherigen Verständnis beinhalten. Weil Drittlandsunternehmen und -waren ohne Schranken an den Vorzügen der Liberalisierung nach innen teilhaben, wenn sie sich in der Gemeinschaft niedergelassen haben oder im freien Verkehr befinden, mußte die Gemeinschaft ihr Grenzregime den neuen Gegebenheiten des Binnenmarktes anpassen. War zunächst erwartet worden, daß dieser Anpassungsprozeß primär mit Abschottungstendenzen und Gefahren für das liberale Welthandelssystem verbunden sein würde, so rücken zunehmend die gemeinschaftsinternen Implikationen in den Vordergrund, welcher auch die Ausrichtung der Studie gefolgt ist: Das Verständnis der gemeinschaftlichen Außenhandelskompetenz (Art. 113 EWGV) als ausschließlicher Gemeinschaftsbefugnis erweist sich in einem Raum ohne Binnengrenzen, in dem die Mitgliedstaaten gleichwohl in beträchtlichem Maße nationale Interessen verfolgen können, zunehmend als zweifelhaft. Viel spricht für ein Verständnis des Art. 113 EWGV als dynamisierte, politikindifferente und – im autonomen Bereich – konkurrierende Kompetenz, welche eine ebenso erforderliche wie flexible Abrundung nach außen ermöglicht. Im Hinblick auf das sekundärrechtliche Instrumentarium wurde vor allem die enge und bislang wenig beachtete Wechselwirkung von Binnen-

Marktprogramm und Handelsschutzinstrumentarium erarbeitet. Maßnahmen des Handelsschutzes geben der innergemeinschaftlichen Liberalisierung, die in ihrer gegenwärtigen Form strukturell eine internationale Marktöffnung nach sich zieht, den notwendigen Flankenschutz bei politisch unverträglichen Auswirkungen auf europäische Unternehmen. Diese integrationspolitische Funktion des Handelsschutzinstrumentariums, welches es als unabdingbare Begleiterscheinung des Liberalisierungsprozesses ausweist, wurde bislang unterschätzt.

Weitere Publikationen aus dem Projekt:

Bogdandy, Armin von: Die Handelspolitik der Europäischen Gemeinschaft: Völker- und gemeinschaftsrechtliche Grundlagen. In: Juristische Ausbildung 1992, S. 407–416.

Bogdandy, Armin von: The Non-Violation Procedure of Article XXIII: 2 GATT – Its Operational Rationale. In: Journal of World Trade Vol. 26. 1992, 4, S. 95–111.

Bogdandy, Armin von, und Stephan Wernicke: Transatlantischer Streit um das Öffentliche Beschaffungswesen. Die Regelungen des Marktzugangs in der Sektoren-Richtlinie: tatsächliches Hemmnis oder amerikanischer Vorwand? In: Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht 1993. S. 216–221.

Bogdandy, Armin von: Armonización en el mercado único: reglamentos técnicos, normas y política medioambiental. In: Instituto de Relaciones Europeo-Latinoamericanas (IRELA), El mercado único europeo y su impacto en América latina. Madrid 1993. S. 147–166.

Seit 1989 fördert die Stiftung ein Projekt von Prof. T. Weigend, *Kriminalwissenschaftliches Institut, Abteilung ausländisches und internationales Strafrecht*, und Prof. A. Lüderitz, *Institut für internationales und ausländisches Privatrecht*, Universität zu Köln, über den „Einsatz von Strafrecht und Zivilrecht zum Schutz individueller Rechte. Ein deutsch-amerikanischer Effektivitätsvergleich“.

*Individualrechtsgüter-schutz*

Es ist beabsichtigt, den Schutz individueller Rechte durch Straf- und Zivilrecht rechtsvergleichend zu untersuchen. Es ist eine Entwicklung zu einem exzessiven Rechtsschutz zu beobachten, dessen Gewährleistung angesichts der Überlastung der Gerichte und der steigenden Prozeßkosten immer schwieriger wird. Eine wesentliche Rolle spielt in diesem Zusammenhang eine Aufgaben- und Gewichtsverlagerung zwischen Strafrecht und Zivilrecht. Es ist vielfach zu vermerken, daß Funktionen des einen oder anderen Rechtsbereichs vom jeweils anderen mitübernommen werden können, z.B. im Bereich des Schadensersatzes bei deliktischen Handlungen. Ein Rechtsvergleich zwischen der amerikanischen und der deutschen Rechtsordnung erscheint hilfreich,

- weil in beiden Ländern ähnliche wirtschaftliche und soziale Bedingungen herrschen,

- weil in den USA die Tendenz zur Übernahme präventiver Funktionen durch das Zivilrecht besonders stark ausgeprägt ist,
- weil der Anwendungsbereich des Strafrechts in den USA teilweise auf besonders schwere und sozial belastende Übergriffe in fremde Rechtsphären beschränkt ist,
- weil negative Auswirkungen einer Gewichtsverlagerung zwischen Strafrecht und Zivilrecht beim Rechtsvergleich besonders gut ablesbar sind.

Die Untersuchungen konzentrieren sich auf vier Bereiche:

- Schädigung der körperlichen Integrität,
- Eingriff in Ehre und Persönlichkeitsrecht,
- Verletzungen von Vermögen und Eigentum und
- Verfahrensrechte.

Das Thema soll durch Arbeiten zu Einzelfragen erschlossen und in einer zusammenfassenden Publikation abschließend gewürdigt werden. Zu deren Vorbereitung wird im Wintersemester 1993/94 ein rechtsvergleichendes Seminar „Strafe und Schadensersatz“ an der Universität zu Köln abgehalten.

Seit Förderungsbeginn wurden verschiedene Einzelfragen zur Bearbeitung in Dissertationen vergeben, z.B. die Berücksichtigung von Wiedergutmachungsleistungen bei der Entscheidung des amerikanischen Staatsanwalts über die Einstellung des Verfahrens, Struktur des strafrechtlichen Vermögensschutzes gegen Täuschung in den USA; Gefährdungselemente bei der Aufklärungspflicht des Arztes.

Bisher sind die folgenden Veröffentlichungen aus dem Projekt erschienen:

Weigend, T.: Schadensersatz im Strafverfahren. – In: Will, Michael R.: Schadensersatz im Strafverfahren: Rechtsvergleichendes Symposium zum Adhäsionsprozeß. Kehl 1990. S. 11–24.

Weigend, T.: „Restitution“ in den USA. – In: Eser, Albin u.a. (Hrsg.): Neue Wege der Wiedergutmachung im Strafrecht. Freiburg 1990. S. 111–128.

Lüderitz, A.: „Design Defect“ – Einheit oder Vielheit der Ansprüche. – In: Festschrift für Bodo Börner. 1992. S. 763–778.

Weigend, T.: Täter-Opfer-Ausgleich in den USA. – In: MschrKrim 75. 1992. S. 105–114.

Weigend, T., u.a.: Arbeitskreis deutscher, österreichischer und schweizerischer Strafrechtslehrer, Alternativ-Entwurf Wiedergutmachung, München 1992.

*Chemische Waffen* Prof. M. Bothe, *Institut für öffentliches Recht*, Universität Frankfurt am Main, Prof. N. Ronzitti, *Istituto affari internazionali*, Rom, und Prof. A. Rosas, *Universität Turku*, Finnland, wurden 1990 Mittel zur Durchführung des Projektes „*Verification of chemical weapons disarmament and chemical weapons production facilities: strategies and legal problems*“ bereitgestellt.

Nach mehr als zwanzig Jahren multilateraler Verhandlungen wurde das Ziel einer internationalen Konvention über das Verbot der Entwicklung, Herstellung, Lagerung und des Einsatzes chemischer Waffen und deren Vernichtung erreicht. Am 30. November 1992 nahm die Generalversammlung der Vereinten Nationen mit ihrer Resolution 47/39 den ihr vorgelegten Entwurf der Chemiewaffenkonvention ohne Gegenstimme an. Im Rahmen einer feierlichen Zeremonie vom 13.–15. Januar 1993 wurde die Chemiewaffenkonvention zur Zeichnung hinterlegt. Mittlerweile haben 148 Staaten die Konvention unterzeichnet und 4 Staaten bereits ratifiziert. Angesichts der großen Zahl von Signatarstaaten wird die Chemiewaffenkonvention höchstwahrscheinlich im Frühjahr 1995 in Kraft treten.

Eines der zentralen Probleme während der Verhandlungen war die Frage der Kontrolle der Einhaltung der Vertragsverpflichtungen. Wie kann sichergestellt werden, daß sich alle Vertragsparteien wirklich an das Verbot halten, die Chemie kriegerischen Zwecken dienstbar zu machen? Sind doch eine Vielzahl chemischer Substanzen, die für Waffenzwecke genutzt werden können, auch für legitime „zivile“ Nutzungen notwendig (Schädlingsbekämpfung, Reinigung, Desinfektion, Bleichen). Deshalb sieht die Konvention ein umfangreiches Verifikationssystem vor, das neben einem Berichts- und Routineinspektionsverfahren auch Verdachtsinspektionen enthält. Diese Aufgaben werden einer in Den Haag im Aufbau befindlichen internationalen Behörde übertragen. Dieser umfassende Ansatz wirft mannigfaltige rechtliche Probleme sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene auf. Die Systematisierung und Analyse dieser Probleme war Gegenstand des Forschungsvorhabens.

Angesichts der weltweiten Bedeutung dieses Themas war eine breite internationale Kooperation Vorbedingung einer erfolgreichen Bearbeitung dieses Themas. Das Projekt wurde von deutschen, italienischen und finnischen Wissenschaftlern gemeinsam durchgeführt. Im Sommer 1990 haben drei Arbeitsgruppen unter der Leitung von Prof. M. Bothe, Institut für öffentliches Recht, Universität Frankfurt am Main, Prof. N. Ronzitti, Istituto Affari Internazionali, Rom, und Prof. A. Rosas, Abo Akademi, Turku, die Arbeit an den jeweiligen Projektorten aufgenommen. Freilich war zu Beginn des Projektes, selbst bei größtem Optimismus, nicht vorherzusehen, daß das Ziel einer Chemiewaffenkonvention im Rahmen des Projektzeitraums tatsächlich erreicht werden könnte.

Das Rohmaterial des Forschungsvorhabens waren notwendigerweise die in Genf erzielten Verhandlungsergebnisse, die nunmehr in Form der Chemiewaffenkonvention ihren Abschluß gefunden haben.

In einer ersten Projektphase wurde auf Basis einer vergleichenden Untersuchung anderer bestehender internationaler Kontrollmechanismen, sowohl im Bereich der Abrüstung und Rüstungskontrolle als auch in anderen Bereichen (z.B. internationale Drogenbekämpfung), ein allgemeines Analyseschema für Verifikationsvorgänge entwickelt. Anhand dieses Schemas wurden die nunmehr aus der Chemiewaffenkonvention resultierenden Ver-

pflichtungen überprüft. Die Projektgruppen kamen überein, dabei folgende Schwerpunkte zu setzen:

- Aufbau und Organisation einer internationalen Verifikationsbehörde;
- Methoden und Verfahren der Verifikation (Datensammlung, Inspektionen usw.);
- Reaktionsmöglichkeiten im Falle von Vertragsverletzungen;
- Verifikation in Krisen- und Kriegszeiten;
- Kontrolle von Drittstaaten und internationalen Räumen (z.B. Hohe See);
- Durchführung der völkerrechtlichen Verpflichtungen auf nationaler Ebene.

Kontakte zu Experten aus Wissenschaft und Industrie und Akteuren der Genfer Verhandlungen wurden geknüpft, um die notwendige Beratung bei technischen Fragen sicherzustellen bzw. dem aktuellen Stand der Verhandlungen zu entsprechen. Eine realistische, auch rechtspolitisch sinnvolle Analyse des Vertragstextes setzt voraus, daß die staatlichen (militärischen und politischen) sowie die wirtschaftlichen Interessen, die von einer Chemiewaffen-Rüstungskontrollkonvention betroffen sind, ebenso wie die chemisch-technischen Probleme hinreichend deutlich sind. Das Interesse an der Wahrung von Geschäftsinteressen, das allgemeine Interesse an der Verhinderung von Waffenproduktion und -export unter dem Deckmantel ziviler Nutzungszwecke, waren zu analysieren und darzustellen.

Zur Überprüfung und Diskussion der in der ersten Projektphase gewonnenen Erkenntnisse und Zwischenergebnisse trafen sich die Projektgruppen Anfang April 1991 zu einem gemeinsamen Arbeitstreffen in Bad Homburg, zu dem auch außenstehende Experten eingeladen wurden. Auf dem Arbeitstreffen wurden im wesentlichen Fragen der unterschiedlichen zur Disposition stehenden Inspektionsarten (Routineinspektion, Ad-hoc-Inspektion, Verdachtsinspektion), der zu schaffenden internationalen Behörde sowie der Implementierung der völkerrechtlichen Verpflichtungen auf nationaler Ebene behandelt. Die Diskussionen ergaben Aufschlüsse über eine Reihe von Strukturproblemen der Verifikation. 100 % sichere Verifikation gibt es nicht. Wo z.B. können Vor-Ort-Inspektionen sinnvoll begrenzt werden, um auf der einen Seite eine möglichst hohe Gewißheit der Beachtung oder Nichtbeachtung der einschlägigen Verpflichtungen zu erhalten? Es hat sich auch gezeigt, daß in den innerstaatlichen Regelungen und Verfahren der Kontrolle des Umgangs mit Chemikalien und gefährlichen Stoffen (Produktion, Inverkehrbringen, Transport) und der Exportkontrolle Ansätze vorhanden sind, die für die Durchführung einer C-Waffenkonvention nutzbar gemacht werden können.

In einem weiteren Seminar im November 1991 in Rom wurden Ausarbeitungen zu einzelnen Kapiteln weiter vertieft diskutiert. Auf dieser Grundlage fand im Oktober 1992 ein abschließendes Seminar statt, das zur Endabstimmung der Beiträge und Vorbereitung der Veröffentlichung des

Berichts diente. Für diese letzte Phase hatte die Stiftung nochmals Mittel zur Verfügung gestellt. Die einzelnen Beiträge wurden im Mai 1993 abgeschlossen und befinden sich in der redaktionellen Schlußbearbeitung. In Zusammenarbeit mit dem Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI) wird der Bericht bei Oxford University Press erscheinen.

Im Berichtszeitraum wurde das Projekt „*Verfahrensrecht im Völkerrecht der Abrüstung und Rüstungskontrolle*“ am *Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht*, Universität Bochum (Prof. K. Ipsen), von der Stiftung gefördert.

*Abrüstung  
Verfahrensrecht*

Die völkerrechtliche Forschung hat sich bisher nur wenig mit der wachsenden eigenständigen Bedeutung wie auch der Einordnung von Verfahrensregeln in das Rechtsquellensystem sowohl im allgemeinen wie auch im Recht der Abrüstung und Rüstungskontrolle im besonderen, befaßt. Ziel des Forschungsvorhabens ist es daher, die Defizite der Forschung zu völkerrechtlichen Verfahrensvorschriften durch Analysen des Quellenmaterials abzubauen. Das Hauptgewicht liegt dabei auf einer Darstellung und Untersuchung der verfahrensrechtlichen Aspekte, wie die politischen Rahmenbedingungen, die geeignet sind, sich auf die Ausgestaltung von Verfahrensregeln auszuwirken, werden dabei berücksichtigt. Darüber hinaus soll das Projekt einen Beitrag zur Systematisierung des internationalen Verfahrensrechts leisten.

Die Analyse der Verfahren und der am Entscheidungsprozeß beteiligten Einrichtungen wird eine systematisierte Gesamtdarstellung und Bewertung des gegenwärtigen Verfahrenssystems des Abrüstungs- und Rüstungskontrollrechts ergeben. Zudem werden Möglichkeiten zur Verbesserung des internationalen Verfahrensrechts aufgezeigt.

Das Projekt wird am Institut in Bochum gemeinsam mit einem als Experten des internationalen Verfahrensrechts ausgewiesenen Wissenschaftler, Prof. J. Kolasa von der Universität Wroclaw (Breslau), durchgeführt.

Nach einer Sicht des am Institut und der Universität Bochum vorhandenen und angeschafften Quellenmaterials und Schrifttums beschäftigte sich Prof. Kolasa in den Jahren 1991 und 1992 im ersten Teil seiner Forschungsarbeit hauptsächlich mit der Analyse der Verfahren, die in den Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträgen festgelegt sind. Er konzentrierte seine Arbeit dabei auf zwei erste Aspekte des Forschungsprojektes. Zunächst untersuchte er in einem Überblick den rechtlichen Charakter, die Struktur und die Beziehungen zwischen den einzelnen Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträgen. In einem zweiten Schritt beschäftigte er sich eingehend mit einer detaillierten Analyse und Diskussion der einzelnen Verfahrensvorschriften in den einschlägigen Verträgen. So wurden die folgenden Verfahrensmechanismen in den einzelnen Verträgen untersucht und gegenübergestellt:

- Unterzeichnung, Ratifikation und Beitritt,
- Inkrafttreten, Dauer und Beendigung,

- Hinterlegung, Registrierung, Änderung und Überprüfung,
- Streitbeilegung.

Im ersten Halbjahr des Jahres 1993 begann Prof. Kolasa mit dem zweiten Teil seines Projektes, der dem Ziel und Zweck von Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträgen sowie ihren grundlegenden materiellen Pflichten gewidmet ist. Im Zusammenhang mit den materiellen Pflichten untersuchte Professor Kolasa die Bedeutung der Verifikationsorgane und der dafür geschaffenen Verfahrensvorschriften. Während eines Aufenthaltes in Genf wurden dazu aktuelle Verhandlungsdokumente gesichtet. Besondere Beachtung fand dabei die Rolle der von bilateralen Abrüstungsverträgen geschaffenen Konsultativkommissionen und deren Verfahrensarten. Die Beurteilung der Arbeit dieser Organe soll im Winter 1993/94 fortgeführt werden. Das Projekt soll im Frühjahr 1994 abgeschlossen sein.

Die Forschungsarbeit von Prof. Kolasa begleitet das Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht, Universität Bochum, mit dem Aufbau einer Datenbank zu Dokumenten des Abrüstungs- und Rüstungskontrollrechts. Die seit Projektbeginn laufende Eingabe von Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträgen wird fortgeführt. Die bereits eingegebenen Texte erlauben einen schnellen Zugriff auf die materiellen Vorschriften und Verfahrensregeln der älteren Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträge. Bis zum Projektende sollen alle Abrüstungsverträge erfasst sein. Um einen effektiven Zugriff auf diese Datenbank zu ermöglichen, wird außerdem ein umfangreiches Stichwortverzeichnis erstellt werden.

*Menschenrechte* 1993 bewilligte die Stiftung Prof. R. Bernhardt, *Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht*, Heidelberg, Fördermittel zur Vorbereitung einer umfassenden Publikation über den *Schutz der Menschenrechte im Völkerrecht*.

Menschenrechtstexte finden sich in großer Zahl im Rahmen der Vereinten Nationen, insbesondere die Menschenrechtsakte von 1976. Auf regionaler Ebene existieren die Europäische Menschenrechtskonvention, die Amerikanische Menschenrechtskonvention und die Afrikanische Charta der Rechte der Menschen und der Völker. In Europa sind auch Dokumente der Konferenz über die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zu beachten. Über die Texte hinaus muß aber auch der Frage nachgegangen werden, wieweit das Völkergewohnheitsrecht den Schutz der Menschenrechte garantiert.

Die einschlägigen Texte sind inzwischen von einer Reihe internationaler Organe interpretiert und in Tausenden von Entscheidungen angewandt worden, z.B. durch

- das Menschenrechtskomitee nach dem UN-Pakt über bürgerliche und politische Rechte;
- die Kommission und den Gerichtshof der Europäischen Menschenrechtskonvention;
- die Afrikanische Menschenrechtskommission.

Das vorliegende Material soll gesichtet und aufgearbeitet werden. Die geplante Darstellung soll sich auf dieser Grundlage vor allem um die Zusammenschau bemühen und insbesondere folgende Grundfragen der heutigen Völkerrechtsordnung wissenschaftlich erörtern:

- das Ineinandergreifen von nationalem und internationalem Grundrechtsschutz;
- den Vorbehalt der inneren Angelegenheiten der Staaten;
- die innerstaatliche Bedeutung der Entscheidungen internationaler Organe;
- die Auslegungsprinzipien für Menschenrechtstexte;
- Probleme der humanitären Intervention;
- Menschenrechtsschutz in Notstandssituationen.

Für das Forschungsprojekt „*Erfassung und Systematisierung ausländischer Kodifikationen des Umweltrechts*“ stellte die Stiftung Prof. M. Kloepfer, *Forschungszentrum Umweltrecht*, Humboldt-Universität Berlin, Förderungsmittel bereit. *Umweltrecht*

Nach der Hälfte der Laufzeit des Forschungsprojektes zeigt sich, daß weltweit im nationalen Recht die Kodifikation (im engeren Sinne) bisher noch die absolute Ausnahme darstellt. Das Interesse hierfür ist jedoch vielerorts zu spüren. Harmonisierungs- und Systemisierungsaufgaben stellen sich im verminderten Umfange auch bei Zusammenfassungen von Teilbereichen des Umweltrechts sowie bei der Schaffung überwölbender Umweltschutzgesetze. Hierbei deutlich werdende Vorzüge einzelner legislatischer Lösungen sollten auch bei der Beurteilung von Gesamtkodifikationen nicht übersehen werden. Es wird daher in der Folgezeit auch zu untersuchen sein, ob und in welchem Umfange Erfahrungen für die Problemstellung einer „echten“ Kodifikation nutzbar zu machen sind. Dies wird einen Schwerpunkt der nun folgenden Beschäftigung insbesondere mit dem anglo-amerikanischen Rechtsraum bilden.

### 3. Wirtschaft

Eine rasch wachsende internationale Arbeitsteilung, das Entstehen neuer dynamischer Gravitationszentren, die Internationalisierung von Unternehmensentscheidungen, die hohe – von der Entwicklung elektronischer Medien geförderte – Mobilität der Kapitalströme lassen die Staaten dieser Welt immer mehr zusammenwachsen. Der Prozeß der Integration vollzieht sich unbeschadet – wenn auch insoweit gedämpft – der Gegensätze in den Gesellschaftsordnungen, den politischen Systemen, den Wohlstandsniveaus, den Wertvorstellungen usw., ja selbst zeitweiliger, etwa rohstoff-, preis- und verschuldungspolitisch bedingter Rückschläge. Das wird er auch in Zukunft, mögen die Regierungen noch so sehr auf die sich verschärfen-

den Konflikte zwischen internationalem Umfeld und nationalem Anliegen mit protektionistischen Maßnahmen reagieren. Diese zu verwirklichen wird schwerer; die opportunity costs steigen, und der Druck nimmt zu, sich koordinierenden Verhaltenskodizes nicht zu verweigern.

Die internationalen Wirtschaftsbeziehungen sind schon längst nicht mehr bloßer Reflex nationaler Weichenstellungen, sondern sie sind als umfassendes System wechselseitiger ökonomischer Abhängigkeiten der Länder zu begreifen. Das bedingt neue Orientierungen sowohl unter wirtschaftstheoretischem als auch unter wirtschaftspolitischem Aspekt. Betroffen sind die Urteile über die Nord-Süd-Problematik, die Rechtfertigungen des „neuen Protektionismus“ und das Verlangen nach einem Wandel in der Weltwirtschaftsordnung. Interessenlagen der jungen Industriestaaten wie der Entwicklungsländer mit guten Wachstumsperspektiven begünstigen marktwirtschaftliche Lösungen; kaum mehr wird einem „Dritten Weg“ das Wort geredet. Die ehemals sozialistischen Länder orientieren sich bei der Umgestaltung ihrer Volkswirtschaften ebenfalls am marktwirtschaftlichen Modell; das Resultat der Transformationsprozesse ist indes noch nicht absehbar.

Seit Jahren diskutiert wird auch eine Neuordnung des Weltwährungssystems. Das gegenwärtige „Multireservewährungssystem“ konstituiert in Verbindung mit dem „Mischsystem“ der Wechselkursbildung nur eine Form des Überganges. Wichtige Weichenstellungen werden aus der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion resultieren, die zunehmend Gestalt annimmt. Noch völlig offen ist die Antwort auf die immer wieder gestellte Frage nach international vereinbarten Zielzonen für die Wechselkurse oder nach Formen einer „Surveillance“ auf Weltebene. Tatsache ist, daß sich die Wirtschaftspolitik bei allen wirtschaftspolitischen Maßnahmen gehalten sieht, außenwirtschaftliche Einflüsse sehr viel stärker als bisher einzubeziehen. Zu prüfen ist also, inwieweit traditionelle Positionen aufzugeben und welches die Alternativen sind. Das Bündel offener Fragen umgreift die Rolle der internationalen Organisationen, die Aspekte der Verschuldungsproblematik und die Regelungen des internationalen Austausches von Gütern und Dienstleistungen wie die Finanzströme. In diesem Kontext sind auch die europäischen Optionen zu sehen und zu werten. Zu begrüßen ist die zunehmende Beteiligung deutscher wissenschaftlicher Disziplinen an einer zukunftsgerichteten Europaforschung.

Im Berichtszeitraum ist über folgende Projekte zu informieren:

*EU-Fiskal-  
verfassung* Prof. C. Watrin, *Institut für Wirtschaftspolitik* an der Universität zu Köln, wird von der Stiftung bei dem Forschungsprojekt „*Eine Fiskalverfassung für die Europäische Union*“ gefördert.

Mit der zunehmenden Zentralisierung wirtschaftspolitischer Kompetenzen in der Europäischen Union (EU) und der wachsenden Integration der Märkte für Güter und Produktionsfaktoren gewinnt die Frage nach einer konsistenten ordnungspolitischen Konzeption für Europa an Gewicht. Die

Fiskalverfassung ist ein zentraler Bestandteil jeder staatlichen Ordnung. Die Untersuchung befaßt sich mit der Frage, wie eine Fiskalverfassung für die EU gestaltet sein sollte. Dabei geht es sowohl um die Finanzierung der Aktivitäten auf supranationaler Ebene als auch um die Anforderungen, die die wirtschaftliche Integration an die nationalen Fiskalverfassungen stellt.

Bei dem Forschungsprojekt wird nicht, wie in der gängigen finanzwissenschaftlichen Analyse, mit der Annahme eines gegebenen Finanzbedarfs der öffentlichen Haushalte gearbeitet. Ausgangspunkt ist vielmehr die Frage, welchem ordnungspolitischen Leitbild die EU in Zukunft folgen sollte. Aus ökonomischer Perspektive erscheint eine dezentralisierte, auf Marktöffnung vertrauende Ordnung wünschenswert. Durch die Integration der Märkte werden die Regierungen der EU-Länder einem Wettbewerb ausgesetzt, denn sie müssen nun um mobile Produktionsfaktoren konkurrieren. Das Bündel der in einem Staat öffentlich angebotenen Güter und der zugehörige Preis in Form von Steuern werden zu Standortfaktoren. Der Wettbewerb der Systeme zwingt die Regierungen zu größerer Effizienz. Statt Hoheitsrechte geltend zu machen, müssen Regierungen auf ihre Leistungen verweisen und im Vergleich mit anderen „Anbietern“ bestehen, wenn sie die Abwanderung mobiler Produktionsfaktoren vermeiden wollen. Die Effizienzsteigerungen durch Marktintegration betreffen also nicht nur den privaten Sektor.

In der Konzeption eines Wettbewerbs der Systeme wird bei der Untersuchung Politikintegration, also die Verlagerung wirtschaftspolitischer Kompetenzen auf EU-Ebene, nur unter den folgenden Voraussetzungen in Betracht gezogen:

- Es liegen grenzüberschreitende technologische externe Effekte vor. Dies schließt den Fall der internationalen öffentlichen Güter ein.
- Es gilt, europaweite Skalenerträge auszuschöpfen.
- Die nationale Politik beeinträchtigt die Integration der Märkte.

Keine der genannten Bedingungen erscheint hinreichend für die Effizienz der Zentralisierung, weil Politikintegration sich daran messen lassen muß, ob ihr Nutzen größer ist als die Kosten, die durch die Inanspruchnahme der EU-Organen einschließlich der Kosten ihres eventuellen Versagens anfallen. Zusätzliche Kosten der Zentralisierung politischer Kompetenzen entstehen durch die Ausschaltung des Systemwettbewerbs.

Prof. Watrin stellt fest, daß bei der bisherigen institutionellen Entwicklung der EG die oben angeführten Bedingungen für die Effizienz der Zentralisierung vielfach ignoriert worden sind. Eine Ursache für diese Vernachlässigung könnte darin liegen, daß in den Verträgen zur Schaffung der Gemeinschaft weite Spielräume für laufende, prozeßpolitische Entscheidungen eröffnet wurden, obwohl das Gegenteil, also die Einschränkung dieser Spielräume, ratsam gewesen wäre. Eine Begrenzung von Entscheidungsspielräumen der Prozeßpolitik durch konstitutionelle Regeln sei in vielen Bereichen sinnvoll, weil Politikversagen bei Prozeßentscheidungen

wahrscheinlicher sei als bei Verfassungsentscheidungen. Eine Fiskalverfassung der EU sollte deswegen so gestaltet sein, daß sie die Errichtung und Stabilisierung einer europäischen Ordnung fördert, die durch Marktintegration und die Dezentralisierung politischer Macht geprägt ist. Es ist also zu prüfen, inwiefern eine Fiskalverfassung durch die Festlegung von Regeln zukünftige Prozeßentscheidungen im Sinne der gewünschten europäischen Ordnung vorwegnehmen oder beeinflussen kann.

Die Untersuchung soll vor allem die folgenden, für eine Fiskalverfassung relevanten Fragen klären:

- Bedarf es einer Harmonisierung nationaler Steuersysteme?
- Soll eine EU-Steuerhoheit eingeführt werden?
- Bedarf es einer internationalen Umverteilung durch die EU?
- Sollen absolute oder relative Grenzen für die Volumina oder die Defizite öffentlicher Haushalte in den Mitgliedstaaten und auf EU-Ebene festgelegt werden?
- Sollten bestimmte Aktivitäten der öffentlichen Hand verboten werden, so etwa die Vergabe von Subventionen oder die Erhebung von Zöllen für Waren aus Drittländern?
- Können Entscheidungsprozesse reformiert werden, damit sie zu effizienteren Ergebnissen führen?

Diese Fragen sind nicht unabhängig von der Art der Währungsordnung in Europa zu beantworten.

In dem Kölner Institut wird festgestellt, daß eine Europäische Währungsunion für die Verteilung der Kompetenzen im Bereich der Fiskalpolitik tiefgreifende Konsequenzen haben wird: Der Maastrichter Vertrag sieht vor, die Autonomie der Mitgliedstaaten in der Fiskalpolitik auch in der Währungsunion aufrechtzuerhalten. In einer solchen Währungsunion kann es jedoch dazu kommen, daß einzelne Mitgliedstaaten zahlungsunfähig werden. Eine befriedigende Antwort auf die Frage, was in einem solchen Fall geschehen soll, fehlt bislang. Politökonomische Überlegungen sprechen dafür, daß eventuelle nationale Finanzkrisen zu einer schrittweisen Zentralisierung fiskalpolitischer Kompetenzen führen werden. Wenn eine solche Entwicklung in Richtung eines europäischen Zentralstaates verhindert werden soll, das Projekt der Währungsunion aber andererseits nicht aufgegeben wird, bedarf es institutioneller Innovationen. Die Konzeption einer dezentral strukturierten europäischen Ordnung, gestützt von einer entsprechenden Fiskalverfassung, ist daher nicht als Prognose für das zu erwartende Ergebnis oder den weiteren Verlauf des europäischen Integrationsprozesses zu verstehen, sondern als Möglichkeit zur ordnungspolitischen Ausgestaltung der EU.

Da die politische Integration in Europa bereits vor etwa 40 Jahren begonnen hat, erscheint es angemessen, bei Vorschlägen für eine EU-Fiskalverfassung die existierenden Institutionen und deren zukünftige Entwicklung,

soweit sie zu prognostizieren ist, zu berücksichtigen. Dies bedeutet nicht, daß dem „Faktischen“ eine „normative Kraft“ zuzubilligen sei.

Prof. Watrin weist darauf hin, daß die bisherige Politik der EU in vielen Bereichen ineffizient war und ist; eine Ursache dieser Ineffizienzen liege darin, daß Kompetenzen auf supranationale Ebene verlagert wurden, die für eine Zentralisierung ungeeignet sind. Zur Zeit setzten die Europäische Kommission und die Regierungen einiger Mitgliedstaaten die Zentralisierung weiterer wichtiger wirtschaftspolitischer Kompetenzen durch, obwohl ungeklärt ist, ob der Nutzen dieser Zentralisierung die Kosten übersteigt. Der Vertrag von Maastricht sei der jüngste Schritt in diesem Prozeß; ein stabiler ordnungspolitischer Rahmen sei mit diesem Vertrag nach herrschender Auffassung nicht geschaffen worden. Es sei zu befürchten, daß die EU langfristig zu einem Zentralstaat degeneriert.

Vor diesem Hintergrund ist zu prüfen, ob ein funktionsfähiges förderatives System entworfen werden kann, in dem der Haushalt des Zentralstaates nicht dominiert. Letztlich stellt sich die Frage, ob eine Fiskalverfassung zur Stabilisierung eines Zustands beitragen kann, in dem die Europäische Union deutlich weniger zentralistisch strukturiert ist als typische Bundesstaaten wie die USA oder die Bundesrepublik Deutschland.

*Die Abteilung Entwicklungsländer des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung, München, untersucht am Beispiel Indien und Deutschland den Einfluß von Wirtschaftsreformen in Entwicklungsländern auf die Bereitschaft von Unternehmen aus Industrieländern, dort zu investieren.*

*Investitionsbereitschaft*

Das Vorhaben ist dem Einfluß nationaler und internationaler Rahmenbedingungen auf die Bereitschaft zu Auslandsinvestitionen gewidmet. Konkret geht es um die Einschätzung und Auswirkungen der neuen Wirtschaftspolitik Indiens – seit Juli 1991 – auf das Investitionsverhalten deutscher Unternehmen.

Die regionalen Präferenzen im Investitionsverhalten deutscher Unternehmen haben sich in den letzten 15 Jahren drastisch verändert. Einerseits ist das Investitionsvolumen in das Ausland seit 1976 von ca. 40 Mrd. DM auf ca. 210 Mrd. DM im Jahre 1990 angestiegen. Andererseits sind gleichzeitig die deutschen Investitionen in Entwicklungsländern sehr stark zurückgefallen und stagnierten seit 1984 bei ca. 20 Mrd. DM.

Die noch in den siebziger Jahren erwartete „internationale Arbeitsteilung“ zugunsten der Niedriglohnländer ist ausgeblieben. Die sie begründende Theorie hat sich nicht bestätigt: Lohnkosten erscheinen für deutsche Auslandsinvestitionen weniger entscheidend als wirtschaftspolitische, administrative und rechtliche Rahmenbedingungen. Diesem Umstand ist von Entwicklungsländern während der achtziger Jahre durch Strukturanpassungen und Reformen Rechnung getragen worden. Die Rahmenbedingungen für Auslandsinvestitionen wurden teilweise radikal reformiert, ohne daß dies zu einer Trendwende führte.

Für die Forschung stellt sich die Frage, wie die deutschen potentiellen Investoren die Veränderungen in wichtigen Entwicklungsregionen wahrnehmen, bewerten und mit den dazu konkurrierenden anderen regionalen Investitionsfeldern in Beziehung bringen.

Das Forschungsvorhaben untersucht folgende Fragestellungen:

- Wie wirken sich die wirtschaftspolitischen Reformen auf das Investitionsklima und die reale Wirtschaft in Indien aus?
- Wie werden die wirtschaftspolitischen Veränderungen in Indien von potentiellen deutschen Investoren wahrgenommen, und wie werden sie bewertet?
- Welcher Rang auf einer Prioritätenskala kommt im Entscheidungsverhalten deutscher Auslandsinvestoren der Beurteilung der Investitionsbedingungen in Indien gegenüber den Bedingungen im gemeinsamen europäischen Binnenmarkt, gegenüber anderen bedeutsamen westlichen Industrieländern und gegenüber Osteuropa zu?
- Welche Faktoren begründen den Rang Indiens, und wie lassen sich diese Faktoren gegebenenfalls beeinflussen?
- Welche mittelfristigen Prognosen und Hypothesen bezüglich der Entwicklung von deutschen Direktinvestitionen in Wirtschaftsreformländern der Dritten Welt lassen sich aus der Beantwortung obiger Fragen treffen?

Neben einer Analyse der indischen Wirtschaftspolitik stand 1993 die Durchführung von Unternehmensbefragungen in der Bundesrepublik und in Indien im Vordergrund der Untersuchung. Zum Abschluß des Projekts ist ein gemeinsames Seminar des ifo Instituts mit dem indischen Partner in New Delhi vorgesehen, auf dem die Forschungsergebnisse in einem breiteren regionalen Rahmen zur Diskussion gestellt werden.

*Marktaufsicht* Prof. J. Finsinger, *Lehrstuhl für Finanzdienstleistungen und Öffentliche Wirtschaft*, Universität Wien, Prof. G. Scherhorn, *Lehrstuhl für Konsumtheorie und Verbraucherpolitik*, und Dipl.-Soz. Ok. M. Venz, Wiss. Mitarbeiterin am *Institut für Haushalts- und Konsumökonomik*, Universität Hohenheim, untersuchen den *Wettbewerb von Aufsichtsinstitutionen im europäischen Binnenmarkt mit einer „Fallstudie Versicherungsmärkte“*.

Die Wissenschaftler gehen davon aus, daß seit 1985 die Politik der Europäischen Kommission darauf ausgerichtet ist, die Öffnung der Märkte auch in sensitiven Bereichen ohne eine Harmonisierung staatlicher Rahmenbedingungen zuzulassen: Abweichende nationale Bestimmungen werden generell akzeptiert, solange Diskriminierungen unterbleiben. Dieses „neue“ Programm zur Verwirklichung des gemeinsamen Marktes, d.h. die generelle Akzeptanz unterschiedlicher nationaler Systeme und Institutionen, fördert auch den Wettbewerb von Aufsichtsinstitutionen.

Das Forschungsprojekt setzt sich mit dem Spannungsfeld zwischen der Notwendigkeit des Wettbewerbs von Aufsichtsinstitutionen und den damit

verbundenen Nachteilen durch Wettbewerbsverzerrungen am Beispiel der europäischen Versicherungsmärkte auseinander: Hier gibt es grundlegende Aufsichtsbelange wie z.B. die Finanzkontrolle der Unternehmen sowie einheitliche Direktiven in unterschiedlichem nationalem Aufsichtskontext. So ist die Finanzkontrolle EU-weit auf einem Mindestniveau vereinheitlicht, doch gibt es in Teilbereichen die Option, in den nationalen Rechtsnormen auch schärfere Kontrollen vorzusehen bzw. die Kapitalanlagen stärker einzuschränken. Länder mit strenger Finanzkontrolle könnten einerseits eine Verlagerung wirtschaftlicher Aktivitäten ins Ausland bewirken; andererseits könnten sie den Unternehmen einen Wettbewerbsvorteil über die Reputation der gesicherten Solvenz geben. Wettbewerbsverzerrungen sind also zu erwarten, und im Wettbewerb der Finanzkontrollbehörden kann sich herausstellen, welche Kontrollinstrumente aus einzelwirtschaftlicher sowie aus volkswirtschaftlicher Sicht die besten sind.

Die vorgesehenen Erhebungen in den EU-Mitgliedsländern zur Umsetzung der EG-Richtlinien in nationales Recht sowie zur Anwendung und Durchsetzung der nationalen Rechtsnormen sind weitgehend abgeschlossen. Nach der quantitativen und qualitativen Auswertung der nationalen Unterschiede sollen diese mit Blick auf das Spannungsverhältnis zwischen Vielfalt und Wettbewerbsverzerrungen beurteilt werden. Derzeit wird die Bewertung der Kapitalanlagen nach dem Zeitwertprinzip im angelsächsischen Raum der Bewertung nach dem Niederstwertprinzip gegenübergestellt.

Prof. D. Soskice, *Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung*, führt zusammen mit Dr. T. Bikson und Dr. Chr. F. Büchtemann, RAND Corporation, Santa Monica, ein international vergleichendes empirisches Forschungsprojekt zum *Zusammenhang zwischen betrieblicher Qualifizierungspolitik und wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen* durch.

*Qualifizierung  
und Wettbewerb*

Es handelt sich um eine Thema, das in Deutschland mit Blick auf längerfristige demographische Entwicklungen und die wirtschaftlichen Herausforderungen des EU-Binnenmarktes, in den USA vor dem Hintergrund wahrgenommener Defizite bei der beruflichen Erstausbildung Jugendlicher sowie zunehmender Wettbewerbsprobleme amerikanischer Unternehmen gegenüber europäischen und asiatischen Konkurrenten diskutiert wird. In dem Forschungsvorhaben werden auch unmittelbar vergleichbare Primärdaten erhoben. In der Projektkooperation wird versucht, eine Forschungslücke teilweise zu schließen und die Erkenntnisvorteile eines systematischen Vergleichs zweier institutionell so verschiedener Länder wie der Bundesrepublik Deutschland und den USA zu nutzen.

### III. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

In diesem Förderungsbereich hat die Stiftung bisher vor allem Arbeiten unterstützt, welche allgemein zur Klärung von Problemen in den drei genannten Bereichen beitragen konnten.

Die Stiftung konzentriert sich in diesem Förderungsbereich auf folgende Schwerpunkte: Sie möchte Forschungen unterstützen, welche Entwicklung und Veränderungen politischer, rechtlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse unseres Landes in der Nachkriegszeit zum Gegenstand haben. Besonders wichtig erscheinen dabei die folgenden Rahmenprobleme:

- die Analyse der geistesgeschichtlichen Grundlagen und der historischen Bedingungen der deutschen staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nachkriegsordnung;
- die Integration des Wandels dieser Ordnung, der erkennbaren Tendenzen, der beobachtbaren Intensität und der Konformität mit freiheitlichen Ordnungsvorstellungen;
- die Aufarbeitung und Evaluierung neuer konkurrierender Ideen und Konzeptionen;
- die Erfassung der Wechselbeziehungen zwischen Inland und Ausland vor allem im europäischen Raum unter besonderer Herausarbeitung der Gemeinsamkeiten und der nationalen Besonderheiten;
- die Bedeutung der verbliebenen bzw. neuen Freiheitsgrade für eine bewußte Gestaltung der Ordnung von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft.

Im Berichtszeitraum wurden die folgenden Vorhaben unterstützt:

#### 1. Regierung und Verwaltung

*Neue Bundesländer* Für das Projekt *Repräsentanten und Repräsentation in den neuen Bundesländern, Teil I: „Erstmessung von Amtsverständnis und Amtsausübung“* wurden Prof. W. J. Patzelt, *Lehrstuhl für Politische Systeme und Systemvergleich*, Technische Universität Dresden, und Prof. B. Musiolek, Berlin, abschließend Förderungsmittel bewilligt.

Das Projekt ist eingebettet in das „Passauer Repräsentationsprojekt“, das die Beziehungen zwischen Abgeordneten und Parteien, Verbänden und Medien untersuchen sowie die praktische Parlamentsarbeit transparent machen soll.

Der methodische Grundgedanke des Forschungsprojekts besteht darin, Amtsverständnis und Amtsausübung der Abgeordneten aus den neuen Bundesländern durch eine schriftliche Befragung aller Bundes-, Landes- und Europaparlamentarier aus den neuen Bundesländern einschließlich Berlins sowie durch semi-strukturierte Intensivinterviews mit einer Zufalls-

stichprobe von ca. 25 % dieser Abgeordneten aufzuklären. Grundlage des Projekts sind der theoretische Ansatz und das Forschungsdesign, das im Rahmen einer gleichgerichteten Untersuchung an bayerischen Landes-, Bundes- und Europaparlamentariern entwickelt wurde. Zu einer Verwirklichung formte sich eine „Forschungsgruppe Parlamentarismus in den neuen Bundesländern“, bestehend aus Wissenschaftlern aus Passau, Dresden und (Ost-)Berlin.

Die Tätigkeit dieser Forschungsgruppe begann mit zwei Workshops. Auf einem ersten Workshop wurde die Gesamtkonzeption des Projekts abschließend diskutiert sowie eine ausführliche Fragebogenkonferenz zur Entwicklung des Erhebungsinstruments der schriftlichen Befragung durchgeführt. Ein zweiter Workshop diente der Entwicklung des Erhebungsinstruments der Interviewstudie sowie der Interviewerschulung. Schon im Vorfeld des ersten Workshops wurde brieflicher und persönlicher Kontakt mit den Präsidenten und Fraktionsvorsitzenden der Landtage der neuen Bundesländer aufgenommen, um dergestalt günstige Voraussetzungen für die Akzeptanz und Unterstützung dieses Forschungsprojekts zu schaffen.

Die Erhebungsinstrumente für die schriftliche wie für die mündliche Befragung wurden in je drei Versionen entwickelt: Die eine konzentriert sich auf das Amts- und Repräsentationsverständnis, die zweite auf das Parlamentsverständnis und die parlamentarische Arbeit, die dritte auf die Vernetzung des Parlaments mit der Gesellschaft und die Wahlkreisarbeit. Dieses Vorgehen erlaubte es, eine Fülle von Informationen detailliert zu erheben, ohne die Befragten zeitlich über Gebühr zu belasten. Eine Reihe gemeinsamer Fragen machte es indessen möglich, die mit den drei Fragebogenversionen erhobenen Daten aufeinander zu beziehen. Außerdem wurden Fragen aus gleichgearteten Untersuchungen an Parlamentariern der alten Bundesländer in die neuen Erhebungsinstrumente aufgenommen, um dergestalt weitgehende Vergleichsmöglichkeiten sicherzustellen. Jeweils ein Drittel der Abgeordneten wurde nach dem Zufallsprinzip (systematische Zufallsauswahl) einer der drei Fragebogenversionen zugewiesen, so daß letztlich jeweils drei Zufallsstichproben aus der Grundgesamtheit aller Parlamentarier in die Befragung einbezogen wurden. Grundlage für die Zuweisung der Abgeordneten zu den drei Fragebogenversionen der schriftlichen Erhebung war die Liste aller 926 MdB/MdL, MdB und MdEP aus den neuen Bundesländern sowie aus Berlin. Die Versendung der Fragebögen erfolgte im Frühsommer 1991. Die Rücklaufquote betrug 44 %.

Jeder eingegangene Fragebogen wurde auf Stimmigkeit und Eindeutigkeit der Angaben überprüft. Die numerischen Informationen aus den Fragebögen sowie die Textdaten wurden sodann EDV-gestützt erfaßt. Im Frühjahr 1992 war dieser Arbeitsgang abgeschlossen. Alle erfaßten Daten wurden anschließend durch Vergleich mit den Fragebögen überprüft. Ferner wurde durch geeignete Gewichtungen ein solcher Datensatz erstellt, welcher nach Partei und Parlamentszugehörigkeit und Art des Mandats pro Bundesland ein verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit darstellt. Die Analysen mit

diesem Datensatz zeigen, daß sich in sehr kurzer Zeit ein Amtsverständnis herausgebildet hat, welches im wesentlichen dem entspricht, das auch Abgeordnete der alten Bundesländer hegen; daß die Abgeordnetentätigkeit in den neuen Bundesländern – Unterschied zur Lage in der „alten“ Bundesrepublik – vor allem durch die Parlamentsarbeit geprägt ist; und daß das Parlamente und Gesellschaft verbindende Netzwerk noch vergleichsweise schütter, doch zunehmend im Ausbau begriffen ist, wobei die Parlamente und die Kommunen die Ausgangspunkte des ‚networking‘ sind.

Im Lauf des Sommers 1991 wurde eine Reihe von Pretest-Interviews mit nicht für die Interviewstudie vorgesehenen Landesparlamentariern durchgeführt. Sie dienten einerseits dem Test der Interviewfragebögen, andererseits dazu, daß die Interviewer – Prof. Musiolek, Dr. Eberwien und Dr. Schirmer – praktische Erfahrungen mit dem Erhebungsinstrument sammeln konnten. Die dabei gemachten Erfahrungen wurden Anfang September auf einem Workshop in Berlin ausgewertet. Dabei kam es zu einigen Verbesserungen des Erhebungsinstruments sowie zur Vertiefung gemeinsamer Grundsätze der Führung und Ausgestaltung der Interviews.

Anschließend begann die systematische Durchführung der Interviews. Insgesamt wurden 221 Interviews geführt, deren Ergebnisse als repräsentativ gelten können. Durchschnittlich dauerte ein Interview 70 Minuten; die Gesamtverschriftung umfaßt ca. 6800 Seiten.

Ein Anfang März 1992 in Passau durchgeführter Workshop schuf Grundlagen für die folgende systematische Inhaltsanalyse der bei der Interviewstudie gewonnenen Texte: Rund 140 „inhaltsanalytische Grunddateien“ wurden festgelegt, in welchen sodann die tausende von Seiten umfassenden Interviewverschriftungen nach Abschluß einer ersten „Grobanalyse“ aufbereitet wurden. Anhand dieser Grunddateien wurde sodann eine Feinanalyse durchgeführt, deren Ergebnisse anschließend mit den Resultaten der bis dahin abgeschlossenen Auswertung der schriftlichen Erhebung zu kopeln waren.

Bei dieser Inhaltsanalyse wurde erstmals das neu entwickelte, für qualitativ-klassifikatorische Inhaltsanalysen optimierte Programm ATLAS/ti eingesetzt. Über einen Großteil der durch die Interviewstudie abgedeckten Themenbereiche liegen inzwischen umfangreiche, oft Hunderte von Seiten umfassende Arbeitspapiere vor, in denen zugleich mit den Ergebnissen auch jenes Zitatmaterial präsentiert wird, auf dem sie fußen. Außerdem wurde ein ebenso umfangreiches Arbeitspapier erstellt, welches für den bei der schriftlichen Erhebung gewonnenen Datensatz auf der Grundlage mehrfacher Varianzanalysen die Effekte aller theoretisch relevanten unabhängigen Variablen zusammenstellt und interpretiert: Einfluß der Herkunft des Abgeordneten aus West- oder Ostdeutschland; Wirkungen von Parteizugehörigkeit, Art des Mandats, Seniorität oder sozio-ökonomische Struktur des Wahlkreises; Besonderheiten der einzelnen Bundesländer; Folgen der parlamentarischen Rolle (Koalitions- vs. Oppositionsabgeordneter). Desgleichen wurde ein äußerst umfangreicher Methodenreport erstellt, der

nicht nur der methodologischen Kontrolle der erzielten Ergebnisse dienen kann, sondern in absehbarer Zeit auch als eine Art „praxisabbildendes Lehrbuch“ publiziert werden soll.

Veröffentlichungen aus diesem Projekt liegen derzeit noch nicht vor. Allerdings wurden die zentralen Ergebnisse inzwischen auf einer Reihe von – auch internationalen – Tagungen präsentiert. Da die Publikationen aus den entstandenen Arbeitspapieren abgeleitet werden sollen, ist mit ersten Veröffentlichungen für das Jahr 1994 zu rechnen.

Prof. W. Seibel, *Lehrstuhl Innenpolitik und öffentliche Verwaltung*, Fakultät für Verwaltungswissenschaft, Universität Konstanz, erhielt 1993 Mittel für das Projekt „*Verwaltungsorganisation und Verwaltungsstil: Die Entstehung ostdeutscher Fachverwaltungszweige am Beispiel der Umweltverwaltung in den Ländern Brandenburg und Sachsen*“.

*Verwaltung  
in den neuen  
Bundesländern*

Das Forschungsvorhaben hat den Neugestaltungsprozeß der öffentlichen Verwaltung in Ostdeutschland seit dem Jahr 1990 zum Gegenstand. Man geht davon aus, daß die ursprüngliche Vorstellung, die ostdeutsche Verwaltung werde möglichst „maßstabsgetreu“ nach westdeutschem Vorbild aufgebaut, bestenfalls variiert nach den unterschiedlichen Vorstellungen der Westberater, inzwischen, nach drei Jahren ostdeutscher Verwaltungsentwicklung, wenig gerechtfertigt erscheint. Es sprechen vielmehr sowohl theoretische Überlegungen als auch die tatsächlichen Entwicklungen für die Annahme eines originären Entwicklungsprozesses der ostdeutschen Verwaltung, dessen Verlauf und vorläufiges Ergebnis durch ein Konglomerat von alten und neuen Organisationsstrukturen und Personalbeständen, von westlichen und östlichen Akteuren, klaren und diffusen Handlungsstrategien, großen und geringen Machtpotentialen, guten und schlechten Legitimationsmöglichkeiten usw. geprägt sind. Mit dem Projekt soll dieses Konglomerat entschlüsselt und so die tatsächlichen Ursache-Wirkungs-Verhältnisse rekonstruiert werden, um zu einem angemessenen Verständnis des Neugestaltungsprozesses der ostdeutschen Verwaltung beizutragen.

Die Untersuchung wird am Beispiel der Umweltverwaltung in den Ländern Brandenburg und Sachsen durchgeführt. Hierbei steht folgende Untersuchungsfrage im Vordergrund: Welche verwaltungsorganisatorischen Strukturen und welche Muster der Entscheidungsfindung und Entscheidungsrechtfertigung (Verwaltungsstile) haben sich im Bereich der Umweltverwaltung der beiden Vergleichsländer seit dem Jahr 1990 herausgebildet?

Es ist eine vergleichende Rekonstruktion des Entwicklungsprozesses geplant, zu dessen Determinanten insbesondere zählen:

- das institutionelle „Erbe“ des DDR-Systems,
- die beteiligten institutionellen und individuellen Akteure,
- deren Interessenlage und Handlungsstrategien,
- das jeweilige politisch-ideologische Referenzsystem mit seinen Legitimationserfordernissen.

Die Untersuchung ist als Kombination aus Dokumentenanalyse und empirischer Feldstudie organisiert. Es sind Interviews mit leitenden Verwaltungsbeamten und verwaltungspolitischen Entscheidungsträgern im Umfeld der Verwaltung, also vor allem in Parteien und Parlamenten, vorgesehen.

Verfassungs-  
reform

Prof. H. Boldt, *Sozialwissenschaftliches Institut*, Universität Düsseldorf, erhält Förderungsmittel für das Projekt „*Verfassungsreform im Bundesstaat: Zur Problematik der bundesstaatlichen Reformdiskussion und des föderalistischen Paradigmas in der Bundesrepublik Deutschland seit 1949*“.

Es ist beabsichtigt, die publizierten Reformvorschläge zur bundesstaatlichen Ordnung der Bundesrepublik, wie sie insbesondere in Sachverständigen-Kommissionen (Troeger-Kommission, Ernst-Kommission, Enquete-Kommission-Verwaltungsreform, Martin-Kommission und Kommission „Erhaltung und Fortentwicklung der bundesstaatlichen Ordnung innerhalb der Bundesrepublik Deutschland – auch in einem vereinten Europa“), aber auch in wissenschaftlichen Entwürfen artikuliert worden sind, einer kritischen Reflexion aus politikwissenschaftlicher Sicht zu unterziehen und die bisherige Beratungspraxis zum Thema Bundesstaat zu dokumentieren und neu zu bewerten.

Dabei geht es in einer ersten Phase darum, Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den in diesen Gremien der Politikberatung gemachten Vorschläge festzustellen sowie um die Einbettung der Reformentwürfe in die aktuellen politischen Problemlagen und um die Identifikation des dominanten „föderalistischen Paradigmas“ sowie die Einordnung dieses „Paradigmas“ in die allgemeine Föderalismusdiskussion seit 1949.

In einer zweiten Phase soll die Entwicklung des deutschen Föderalismus auf der Grundlage politikverflechtungstheoretischer und neo-institutionalistischer Ansätze analysiert werden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse über die Verfassungswirklichkeit sollen mit den Ergebnissen der ersten Projektphase kontrastiert werden.

In diesem Zusammenhang soll dann die dem Projekt zugrundeliegende Annahme, daß die bisherige Reformdiskussion von Verzerrungen und Fehlwahrnehmungen geprägt war, die eine fundierte und v.a. realistische Reformpolitik im deutschen Bundesstaat behindert haben, ebenso überprüft werden wie die Hypothese, daß die Ursache für die Inkompatibilitäten der Reformdiskussion in einem dominanten föderalistischen Paradigma zu suchen ist, das – besonders seit dem Ende der 60er Jahre – zu hochambitionierten Reföderalisierungsplädoyers geführt hat, die mit der von Verfassung und verantwortlichen Politikern gestalteten Verfassungswirklichkeit nicht zu vereinbaren sind. Schließlich sollen Rückschlüsse für die künftige Gestaltung von Reformvorhaben abgeleitet und Maßstäbe und Leistungsindizes für bundesstaatliche bzw. verfassungsrechtliche Reformvorhaben entwickelt werden.

Der „*Verfassung der künftigen Europäischen Union aus staatstheoretischer Sicht*“ sind Untersuchungen von Prof. H. Lübbe, *Philosophisches Seminar* der Universität Zürich, gewidmet. *Europäische Union*

Prof. G. Curdes, *Institut für Städtebau und Landesplanung*, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, wurden Mittel für das Kooperationsprojekt „*Städtebauliche Einordnung und Gestaltung von Gewerbe- und Industriegebieten*“ bewilligt. *Stadtplanung*

Die Mittel wurden für die Kooperationspartner Prof. Schwarzbach, *Lehrstuhl für Städtebau*, und Prof. Lander, *Lehrstuhl für Industriebau*, Technische Universität Dresden, bereitgestellt.

Das Vorhaben zielt darauf, eine für die Lehre und Planungspraxis geeignete Methodik zur Überprüfung und Umgestaltung vorhandener und zur Entwicklung neuer Gewerbe- und Industriegebiete zu entwickeln. Die auf dem Gebiet der ehemaligen DDR zu erwartenden städtebaulichen und ökonomischen Veränderungsschübe machen eine vorausschauende Planung notwendig. Dabei sollen neben ökonomischen Interessen auch ökologische, landschaftsplanerische und städtegestalterische Überlegungen, neben den harten Standortfaktoren (z.B. Bodenpreise, Verkehrsanbindung) auch die sog. weichen Standortfaktoren (z.B. intakte Landschaft, gesundes Arbeits- und Wohnumfeld, urbane Nutzungsvielfalt) als unverzichtbare Bestandteile einer zukunftsweisenden Erneuerungspolitik berücksichtigt werden.

Die einzelnen Arbeitsschritte konzentrierten sich darauf, die Gewerbegebiete auf der Grundlage eines einheitlichen Untersuchungsrahmens zu analysieren, zu vergleichen und zu beurteilen und in einem städtebaulich-stadtökologisch orientierten Standortkatalog qualitative Beurteilungskriterien zur Bewertung von neuen, potentiellen Gewerbebeständen sowie deren Freiraumbedarf zu entwickeln.

Das Vorhaben steht in Zusammenhang mit dem zwischen der RWTH Aachen und der TU Dresden vereinbarten Projektfeld „Umstrukturierung von Stadt- und Landschaftsräumen“. Es wird eine Zusammenarbeit mit ausgewählten Gemeinden (im Raum Aachen bzw. in Dresden) angestrebt, so daß auch Impulse für die Umgestaltung und Weiterentwicklung konkreter Regionen von dem Projekt ausgehen können.

Die Ergebnisse der Arbeit sollen als „Methoden- und Studienbausteine“ in die wissenschaftliche Lehre eingehen und darüber hinaus den beteiligten Verwaltungen zur Verfügung gestellt werden. Eine Publikation der Arbeitsergebnisse ist vorgesehen.

Inzwischen haben beide Partner die Präzisierung der im Forschungsprogramm aufgestellten Arbeiten durch eine Reihe von Teilstudien begonnen; deren Ergebnisse sollen komprimiert und in das methodische Instrumentarium eingebaut werden.

Die einzelnen Arbeitsschritte bestanden in eigenen Forschungen und der Herausgabe von Studienarbeiten zur Untersuchung bestimmter Teilfragen bzw. zur Klärung spezieller Problemtypen; sie konnten weitgehend abgeschlossen werden.

Im Endbericht wird versucht, eine „Dresdner Antwort“ auf die in Aachen skizzierte methodische Herangehensweise zu geben, dabei geht es vor allem um das Herausarbeiten von wesentlichen Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der Bewertung und Konzeptfindung zur Gewerbeflächenentwicklung von ostdeutschen zu westdeutschen Standorten.

## 2. Recht

In ihrem Förderungsbereich Staat, Wirtschaft und Gesellschaft konzentriert sich die Fritz Thyssen Stiftung auf die Förderung wissenschaftlicher Arbeit zu aktuellen Entwicklungen und Veränderungen politischer, rechtlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse unseres Landes. Dabei erachtet die Stiftung auch die Erfassung der Wechselbeziehungen zwischen dem In- und Ausland in Gemeinsamkeiten und nationalen Besonderheiten als sehr wichtig.

Für die Weiterentwicklung des deutschen Rechts verdient besonderes Interesse zu beobachten, wie sich in den letzten Jahren Anschauungen und Einstellungen geändert haben und wie die jeweiligen nationalen Rechtssysteme auf diesen Wandel reagiert haben oder gerade reagieren. Besonders augenfällig wird dies im Bereich des Familienrechts, in dem Gesetzgeber und Rechtsprechung beispielsweise grundlegende Veränderungen der Einstellungen zum Rechtsinstitut der Ehe zu berücksichtigen haben. Vergleichende rechtswissenschaftliche Forschung kann in vielen Regelungsbereichen dazu beitragen, Modelle des Auslandes in den Blick zu nehmen, sie mit den deutschen Regelungen zu vergleichen und diese eventuell zu ändern.

*Grundrechte* Dem „*Verhältnis der Grundrechte des Grundgesetzes zu den Grundrechten in den Verfassungen der neuen Bundesländer*“ war im Berichtszeitraum ein Projekt von Prof. K. Stern, Direktor des *Instituts für öffentliches Recht und Verwaltungslehre*, Universität zu Köln, gewidmet.

Nach den ersten drei Jahren eigenstaatlicher Existenz können die neuen Bundesländer in ihrer Mehrzahl auf ein abgeschlossenes Verfahren der Verfassungsgebung verweisen. Charakteristisch für die bereits in Kraft getretenen Verfassungen der Länder Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt, aber auch für die noch nicht abschließend beratenen Verfassungsentwürfe der Länder Thüringen und – mit gewissen Einschränkungen – Mecklenburg-Vorpommern, ist der Wille zur Gestaltung einer landesstaatlichen Grundrechtsordnung, die mittels Landesverfassungsbeschwerdemöglichkeit prozedural abgesichert wird. Mit der verfassungspolitischen Entscheidung der neuen Länder zugunsten einer autonomen Grundrechtsordnung erfährt der Bedeutungsgehalt der Landesgrundrechte in der Bundesrepublik

Deutschland insgesamt eine deutliche Aufwertung. Zugleich gewinnt mit ihr die Frage nach dem Verhältnis der Landesgrundrechte zu den gemäß Art. 1 Abs. 3 GG für alle staatliche Gewalt verbindlichen Grundrechten des Grundgesetzes einen neuen Stellenwert. Die Auseinandersetzung um den sog. „Honecker-Beschluß“ des im Zuge der Wiedervereinigung neu gegründeten Berliner Verfassungsgerichtshofs darf hier als Beginn einer grundsätzlichen Neuorientierung und Neudefinierung der Positionen in Rechtsprechung und Literatur gewertet werden.

Die im Juli 1992 begonnene Studie hatte sich zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zu der dringend gebotenen wissenschaftlichen Aufarbeitung der mit der Grundrechtsgebung in den neuen Ländern aufgeworfenen materiell-rechtlichen und verfahrens-rechtlichen Probleme zu leisten.

In ihrem ersten von fünf Teilen gibt die Studie zunächst einen Überblick über die Ereignisse des Jahres 1990 und die Entstehung der neuen Länder. In ihrem zweiten Teil werden die allgemeinen verfassungs- und verfahrens-rechtlichen Probleme des Nebeneinander von Bundes- und Landesgrundrechten sowie von Bundes- und Landesverfassungsgerichtsbarkeit erörtert. Sodann werden Umfang und Grenzen der landesstaatlichen Grundrechtsautonomie im einzelnen definiert.

Kernstück der Studie ist die im dritten Teil niedergelegte Untersuchung der Vereinbarkeit der Landesgrundrechte mit dem Grundgesetz und dem sonstigen Bundesrecht. Die nach Maßgabe der grundrechtstheoretisch möglichen Regelungsabweichungen gegliederte Detailprüfung ergibt hierbei eine beachtliche Anzahl unzulässiger Regelungskollisionen, die gemäß Art. 31 GG durch eine Derogation der betroffenen Landesverfassungsnormen gelöst werden.

Im vierten Teil der Studie wird schließlich die Problematik der vielfach unzutreffend als „soziale Grundrechte“ bezeichneten sozialen Staatszielbestimmungen in den Verfassungen der neuen Länder behandelt. Die Untersuchung bestätigt den ausschließlich objektiv-rechtlichen Gehalt dieser Bestimmungen und unterstreicht damit die in den Länderverfassungen leider nicht durchgängig beachtete Notwendigkeit einer strikten Trennung von Grundrechten und Staatszielbestimmungen.

Das Gesamtergebnis wird im fünften und letzten Teil der Ende November 1993 veröffentlichten Studie thesenhaft zusammengefaßt:

Dietlein, Johannes: Die Grundrechte in den Verfassungen der neuen Bundesländer – zugleich ein Beitrag zur Auslegung Art. 31 und 142 GG. – München: Vahlen, 1993. – 163 S. (Studien zum öffentlichen Recht und zur Verwaltungslehre; Bd. 54)

Mit der „*Entwicklung des Privat- und Handelsrechts im 20. Jahrhundert*“ befaßt sich ein von der Fritz Thyssen Stiftung gefördertes Projekt des *Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte* Frankfurt a.M. (Prof. H. Coing).

*Privat- und  
Handelsrecht*

Die Studie soll im Ergebnis drei Entwicklungen darstellen:

- Die Bedeutung des Rechtes der EWG für das Privatrecht,
- Neue vermögensrechtliche Entwicklungen in den west- und mitteleuropäischen Ländern, z. B. Übernahme amerikanischer Vertragsformen,
- Die Neugestaltung des Familienrechts in den gleichen europäischen Ländern in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts.

*Umwelt-  
haftungsrecht*

Prof. U. Steger, *Institut für Ökologie und Unternehmensführung an der European Business School e.V.*, Oestrich-Winkel, wurden 1992 Mittel für das Projekt *Haftungsregeln für multikausale Umweltschäden* bewilligt.

Juristen und Ökonomen sind sich schon lange darüber einig, daß die zentrale Schwierigkeit bei der Durchsetzung von Schadensersatzansprüchen im Umweltbereich der Kausalitätsnachweis ist. Dies liegt daran, daß die naturwissenschaftlichen Zusammenhänge ungeklärt sind, es häufig sehr viele Geschädigte gibt und die Schäden im Zusammenwirken durch die Emissionen aus zahlreichen Quellen verursacht werden. Nach Auffassung der meisten Experten wird auch das im Januar 1991 in Kraft getretene Umwelthaftungsgesetz (UHG) daran nicht viel ändern, weil die multikausalen Summations- und Distanzschäden wie beispielsweise Waldschäden auch vom UHG nicht erfaßt werden.

Vor diesem Hintergrund untersucht das Forschungsprojekt Haftungsregeln für multikausale Umweltschäden auf Grundlage der ökonomischen Theorie des Haftungsrechts (ÖTR). Im Unterschied zur rechtswissenschaftlichen Perspektive stellt die ÖTR nicht die Kompensation der Geschädigten (Gerechtigkeitsgesichtspunkt), sondern die Auswirkungen auf die Präventionsmaßnahmen möglicher Schädiger (Vorsorge- und Effizienzgedanke) in den Vordergrund. Die Methode der ÖTR wird auf multikausale Schäden ausgedehnt, wobei das Schwergewicht auf die praktisch wichtige Möglichkeit gelegt wird, daß die Emissionen der einzelnen Unternehmen nicht vollständig beobachtbar sind.

Als erste Ergebnisse des Forschungsprojekts zeichnen sich ab, daß es bei Gefährdungshaftung keine Aufteilung eines durch mehrere Anlagen entstandenen Schadens gibt, der die effizienten Vorsorgeanreize gibt. Dies setzt vielmehr voraus, daß neben den Schadensbeiträgen auch die Vermeidungskosten berücksichtigt werden, was im Rahmen der Verschuldenshaftung eher der Rechtspraxis entspricht. Es soll daher auch möglichen Kombinationen zwischen der Gefährdungs- und Verschuldenshaftung nachgegangen werden.

Bei Multikausalität und unbeobachtbaren Emissionen hängt die Möglichkeit zur theoretischen Konstruktion einer effizienten Haftungsregel davon ab, in welchem Ausmaß sich die Emissionen verschiedener Unternehmen stochastisch unterscheiden und ob einige Unternehmen bei geringen Schäden subventioniert werden dürfen. An entsprechenden Modellen wird aktuell gearbeitet.

Für das Projekt „*Geschichte der Arbeitsverfassung in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert*“ stellte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. em. Th. Ramm, *FernUniversität Hagen*, Förderungsmittel zur Verfügung. *Arbeitsrechts-  
geschichte*

Die Darstellung des deutschen Arbeitsrechts setzt mit der Errichtung des „Deutschen Bundes“ (1815) ein und endet mit dem Einigungsvertrag. Sie erfaßt damit auch das geltende Arbeitsrecht der Bundesrepublik Deutschland, wengleich in historischer Perspektive, und das Arbeitsrecht der ehemaligen DDR. Den Schwerpunkt der Darstellung bildet das Arbeitsrecht im heutigen – engeren – Sinne, doch greift sie im Anschluß an frühere wissenschaftliche Fragestellungen über dieses Disziplinenverständnis hinaus und bezieht alle in persönlicher und wirtschaftlicher Abhängigkeit tätigen Personen, damit auch die arbeitnehmerähnlichen Personen und die Beamten, ein. Sie läßt auf keine Weise die mannigfachen wechselseitigen Einflußnahmen der herkömmlicherweise voneinander getrennten Rechtsgebiete Arbeitsrecht und Beamtenrecht sichtbar werden. Ebenso wird das Sozialrecht in der Darstellung mitberücksichtigt. Die Wahl des Titels „Arbeitsverfassung“ weist darauf hin, daß im Anschluß an die Pionierleistung Max Webers das Spannungsverhältnis zwischen Norm und Wirklichkeit erfaßt und die Bedeutung der rechtsetzenden Faktoren herausgearbeitet wird. Die Darstellung wird entsprechend der politischen Entwicklung unterteilt in die Zeit des „Deutschen Bundes“, die 48er Revolution, Restauration und „Neue Aera“, „Norddeutscher Bund“, Kaiserreich, die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, Nationalsozialismus und die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Bei der Bearbeitung der Abschnitte über die Zeit des „Deutschen Bundes“ und die Weimarer Republik hat es sich als unerlässlich gezeigt, auch auf die Entwicklung Österreichs und der Schweiz einzugehen. Entsprechend sind aus Gründen der Gleichmäßigkeit, so daß sich die Darstellung in eine Geschichte der Arbeitsverfassung in den deutschsprachigen Ländern ausweitet. Soweit die französische und englische Rechtsentwicklung als Vorbild für die deutsche Entwicklung gedient hat, wird sie ebenfalls berücksichtigt. Ein Ziel der Darstellung ist es weiter, die einschlägigen Forschungen im Bereich der Sozialpolitik und der allgemeinen Geschichte auszuwerten.

Im Rahmen des Forschungsvorhabens sind abgeschlossen worden: die Zusammenstellung der Entwürfe zu einem Arbeitsvertrags- oder Arbeitsverhältnisgesetz einschließlich des ersten österreichischen Entwurfs (1960) und der Neufassung des Arbeitsgesetzbuchs der DDR (1990), der eine ausführliche, auch die Vorschläge aus dem Kaiserreich einbeziehende, Einleitung vorangeschickt wurde (1992), eine Dissertation über „Arbeitsvertrag und Arbeitsverhältnis im Kaiserreich“, eine Skizze der Entwicklung des Arbeitsrechts zwischen Reichsgründung und Sozialistengesetz unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiten Lujo Brentanos und eine Darstellung über die Entwicklung der bundesdeutschen Arbeitsrechtswissenschaft.

Im Frühjahr 1990, als sich die Wiedervereinigung abzuzeichnen begann, *Deutsche  
Rechtseinheit* regte die Fritz Thyssen Stiftung die Bildung von Arbeitskreisen an, die die

zahlreichen *Rechtsfragen der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands* wissenschaftlich begleiten sollten.

Es erschien angezeigt, Rechtswissenschaftlern aus beiden Teilstaaten die Möglichkeit zu geben, auf fachwissenschaftlicher Ebene zu Gesprächen zusammenzufinden, die bei positivem Verlauf auch zu konkreten Anregungen an den gesetzgeber führen können.

1993 haben die Arbeitskreise ihre Beratungen, die wechselnd auf dem Gebiet der alten Länder und der neuen Länder stattfanden, abgeschlossen. Die Zusammensetzung der Arbeitskreise sah jeweils Teilnehmer aus den alten und neuen Ländern vor. Zur gegenseitigen Information wurden Vertreter der zuständigen Ressorts der Bundesregierung bzw. der Landesregierungen als Gäste zu den Beratungen eingeladen.

*Staats- und Verfassungsrecht* Der Arbeitskreis *Staats- und Verfassungsrecht* wurde von Prof. K. Stern, Universität zu Köln, geleitet.

Über die Sitzungen wurde im Jahresbericht 1991/92 detailliert berichtet (S. 159 ff.). Folgende Publikationen sind aus den Beratungen hervorgegangen:

Deutsche Wiedervereinigung; die Rechtseinheit. Arbeitskreis Staats- und Verfassungsrecht. Hrsg. von Klaus Stern. – Köln usw.: Heymann.

1. Eigentum, neue Verfassung, Finanzverwaltung. 1991. – IX, 254 S.
2. Zur Wiederherstellung der inneren Einheit. T. 1. Vermögensfragen, öffentlicher Dienst, Universitäten. In Zusammenarb. mit dem Arbeitskreis Verwaltungsrecht. 1992. – IX, 180 S. – T. 2. Rundfunkrecht, Stasi-Akten, Wiedergutmachung, öffentliche und private Wirtschaft. 1992. – IX, 187 S.
3. Zur Entstehung von Landesverfassung in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland. – 1992. IX, 316 S.

*Familien- und Jugendrecht* Der Arbeitskreis für „*Familien- und Jugendrecht*“ (unter Vorsitz von Prof. em. Th. Ramm) besteht aus 18 Mitgliedern und ist aus den Vertretern der Familienrechtswissenschaft, paritätisch für die alten und neuen Bundesländer, zusammengesetzt. Er wurde bereits während des Kulturabkommens von den Professoren Th. Ramm, FernUniversität Hagen, und Anita Grandke, Humboldt Universität Berlin, ins Leben gerufen. Die erste Tagung (Oktober 1989 in Berlin) diente einer ersten gegenseitigen Information. Auf der nächsten, als erste von der Stiftung unterstützten Tagung in Göttingen (11./13. 6. 1990) wurden rechtsvergleichende Referate über Fragen des Eherechts und des Eltern-Kind-Verhältnisses gehalten. Das Ziel, die Wiedervereinigung Deutschlands durch Vorschläge für ein neues gesamtdeutsches Familienrecht zu begleiten, wurde durch den Einigungsvertrag überholt, der die deutsche Rechtseinheit auf der Grundlage des bisherigen bundesrepublikanischen Rechts herstellte.

Teilnehmer des Arbeitskreises waren Prof. Diederichsen (Göttingen), Justizrat Eberhardt (Berlin), Prof. Dieckmann (Freiburg/Br.), Prof. Frank (Freiburg/Br.), Frau Prof. Grandke (Berlin), Dr. Hulzer (Berlin), Prof. Holzhauser (Münster), Frau Dr. Lingelbach (Jena), Frau Prof. Ramm (Darmstadt), Prof. Ramm (Darmstadt), Prof. Seifert (Leipzig), Frau Dr. Sommer (Berlin), Frau Dr. Stolpe (Berlin).

Der Arbeitskreis erarbeitete einen Vorschlag zur Neuregelung des Eheschließungs- einschließlich des Verlöbnisrechts und beschloß Thesen zur Neugestaltung des Unterhaltsrechts. Einzelvorschläge zum Ehegüterrecht und zum Eheführungsrecht und eine Darstellung der Durchsetzung der Gleichberechtigung der Frau in der DDR nach 1949 aufgrund der Volksratsverfassung wurden eingehend erörtert. Als weitere Themen wurden die Abstammung, die sozialpolitischen Maßnahmen zur Förderung der Familie und die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zu Ehe und Familie behandelt. Ein Sammelband über die Tätigkeit des Arbeitskreises wird vorbereitet.

Der Arbeitskreis für „*Arbeits- und Sozialrecht*“ unter Vorsitz von Prof. em. Th. Ramm, Hagen, setzte sich aus Vertretern der Arbeitsrechtswissenschaft aus den alten und neuen Bundesländern zusammen. Er ist bereits während des Kulturabkommens aufgrund der Initiativen der Professoren Th. Ramm, FernUniversität Hagen, und Wera Thiel, Humboldt-Universität Berlin, entstanden. Nach beiderseitigen Informationsbesuchen fand die erste Tagung in Darmstadt im Mai 1989 statt. Ihr Zweck war die Unterrichtung über die Rechtszustände in den beiden Teilstaaten und die Erprobung der Verständigungsmöglichkeit. Auf der zweiten, von der Stiftung finanzierten Tagung in Wiesbaden (27./30. 3. 1990) wurden rechtsvergleichende Referate über den Arbeitskampf, die Betriebsverfassung und die sozialen Grundrechte sowie über die Vereinheitlichung des Arbeitsverhältnissrechts gehalten. In einer vielfach publizierten Resolution forderten die Mitglieder des Arbeitskreises die sofortige Einführung des kollektiven Arbeitsrechts der Bundesrepublik in der DDR und setzten sich für ein einheitliches Individualarbeitsrecht ein. Auf der Tagung vom 14./16. 6. 1990 in Gosen bei Berlin stand bereits der Vergleich des Individualarbeitsrechts mit dem Ziel der Rechtsvereinheitlichung im Mittelpunkt. Seit der Tagung in Hilden vom 21./24.11.1990 wurden auf sechs mehrtägigen Plenartagungen in Zusammenarbeit mit dem Bundesarbeitsministerium von den Mitgliedern Vorschläge zu einem Individualarbeitsvertragsgesetz erarbeitet und eingehend diskutiert. Nunmehr ist der Diskussionsentwurf eines Arbeitsvertragsgesetzes mit Begründung erstellt und als Gutachten D der arbeitsrechtlichen Abteilung des Juristentages in Hannover im Jahre 1992 veröffentlicht worden.

*Arbeits- und Sozialrecht*

Der Entwurf hat im deutschen wissenschaftlichen Schrifttum und im Ausland große Beachtung gefunden und hat die Grundlage für eine eingehende Diskussion auf dem Deutschen Juristentag gebildet. Übersetzungen in die türkische, tschechische, japanische, polnische und italienische Sprache lie-

gen vor oder befinden sich in Arbeit. Der Arbeitskreis hat sich in einer Abschlußsitzung mit der Kritik und Gegenvorschlägen befaßt und eine geringe Zahl von Formulierungsänderungen beschlossen. Im Rahmen der Arbeiten sind die früheren Entwürfe eines Arbeitsvertrags- oder Arbeitsverhältnisgesetzes einschließlich des ersten österreichischen Entwurfs (1960) und der Neufassung des Arbeitsgesetzbuchs der DDR (1990) zusammengestellt und mit einer ausführlichen Einleitung veröffentlicht worden.

*Strafrecht* Der Arbeitskreis „*Strafrecht*“ (Vorsitz: Prof. E.-J. Lampe, Bielefeld) hatte Mitte 1990 seine Arbeit aufgenommen. Sein Programm ist zuletzt im Jahresbericht 1991/92 (S. 164) vorgestellt worden. Der Arbeitskreis hat bisher zwei seiner Vorhaben verwirklicht.

Er hat erstens den Entwurf einer Neuregelung des Bagatelldeliktverfahrens fertiggestellt. Danach sollen die Bagatelldelikte zwar nach wie vor strafrechtlich, aber nach Möglichkeit in einem eigenen „Verfählungsverfahren“ verfolgt werden. Für dessen Ausgestaltung hat der Arbeitskreis einzelne Elemente aus dem Strafgesetzbuch der ehem. DDR verwandt, welches die Kategorie der Verfehlungen allerdings materiell-rechtlich verstand und sie daher neben die Verbrechen und Vergehen stellte. Dieses materiell-rechtliche Verständnis begegnete im Arbeitskreis denselben Bedenken, wie sie in der Wissenschaft früher gegen die „Übertretungen“ des Reichsstrafgesetzbuches erhoben wurden. Der Arbeitskreis entschied sich daher für eine prozessuale Lösung, in die er auch die Privatklagedelikte einbezog, die praktisch schon bisher bedeutungslos waren und deshalb künftig auch von Gesetzes wegen entfallen sollten. Beibehalten hat der Entwurf des Arbeitskreises dagegen die Möglichkeit eines Sühne- bzw. Schlichtungsverfahrens, das sich – unter ganz unterschiedlichen politischen Bedingungen – sowohl in der ehem. DDR als auch in der BRD bewährt hat. Es soll in das Verfählungsverfahren des Entwurfs derart integriert werden, daß im Schlichtungsverfahren möglichst sämtliche Verfehlungen im sozialen Nähebereich abgeurteilt werden, während die massenweisen Verfehlungen der Alltagskriminalität einem auf höchstmögliche Effizienz ausgerichteten staatsanwaltlichen Verfählungsverfahren vorbehalten bleiben, das dem Bußgeldverfahren nach dem Ordnungswidrigkeitengesetz nahe steht und statt der Strafe Auflagen gegen den Verurteilten, insbesondere Pflichten zur Wiedergutmachung und zu gemeinnützigen Leistungen vorsieht.

Der Arbeitskreis hat zweitens im April 1992 in Moritzburg bei Dresden zusammen mit mehreren als Gästen eingeladenen Wissenschaftlern die allgemeinen Probleme der Regierungskriminalität sowie die speziellen Probleme des Schußwaffengebrauchs an der innerdeutschen Grenze, der politischen Strafjustiz in der DDR und der Bestrafung von ehem. DDR-Spionen diskutiert. Sämtliche Diskussionen wurden durch vor der Tagung versandte schriftliche Referate vorbereitet. Vorherrschend war in ihnen die Meinung, daß eine strafrechtliche Aufarbeitung der Regierungskriminalität nur soweit möglich oder kriminalpolitisch zu befürworten ist, wie die unter

diesem Sammelbegriff zusammengefaßten Taten bereits gegen das seinerzeit gültige Strafrecht der DDR verstießen.

Die Vorträge und Diskussionsberichte zur Regierungskriminalität und der Entwurf zur gesetzlichen Neuregelung der Kleinkriminalität sind inzwischen gesammelt und im Heymanns-Verlag erschienen:

Deutsche Wiedervereinigung: die Rechtseinheit. Arbeitskreis Strafrecht. Hrsg. von Ernst-Joachim Lampe. – Köln usw.: Heymann.

1. Vorschläge zur prozessualen Behandlung der Kleinkriminalität. – 1993. IX, 161 S.
2. Die Verfolgung von Regierungskriminalität der DDR nach der Wiedervereinigung. – 1993. XV, 238 S.

Schließlich hat der Arbeitskreis auch sein drittes und gleichzeitig letztes Vorhaben schon weitgehend abgeschlossen. Er hat auf Tagungen in Binz (Rügen) vom 1.–4. August, in Kainsbach (bei Nürnberg) vom 11.–13. Dezember und in Leinsweiler (Pfalz) vom 19.–21. März 1993 einen Gesetzesvorschlag beraten, der verbesserte Möglichkeiten zur Bekämpfung der Unternehmenskriminalität vorsieht – das wohl aktuellste Problem der europäischen Strafrechtsdiskussion. Für Deutschland hat es infolge der Wiedervereinigung besondere Brisanz erlangt. Seine Beratung im Arbeitskreis hat die unterschiedlichen Ansätze zur Unternehmenskriminalität und ihrer Bekämpfung aufgrund der unterschiedlichen Wirtschaftsordnungen in der BRD und der ehem. DDR hervortreten lassen. Sie hat insbesondere die Abhängigkeit von Wirtschaftsordnung und Wirtschaftskriminalität gezeigt. Der Entwurf berücksichtigt diese Abhängigkeit ebenso wie die verstärkten Möglichkeiten grenzüberschreitender Kriminalität im neuen „europäischen Haus“. Er soll noch im laufenden Jahr fertiggestellt und zusammen mit begleitenden Beiträgen der Mitglieder des Arbeitskreises druckreif gemacht werden. Mit seinem Erscheinen ist Anfang 1994 zu rechnen.

### 3. Wirtschaft

Der *Beitrag des Konsumklimas zur Erklärung der konjunkturellen Schwankungen des privaten Verbrauchs* wird am *Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung* (Direktor: Prof. A. Wagner), Tübingen, untersucht.

*Konsumklima  
und  
Konjunktur*

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, einen ökonometrischen Beitrag zur empirischen Evaluierung des Konsumklimaindex zu leisten: Es soll untersucht werden, welchen Beitrag dieser Index zur Erklärung der konjunkturellen Schwankungen des privaten Verbrauchs in der Bundesrepublik Deutschland im Zeitraum 1980–1990 leistet.

Hierzu wird der Verlauf des Konsumklimaindex zunächst von Einflüssen anderer wirtschaftlicher Größen bereinigt. Danach soll ökonometrisch

geprüft werden, ob der bereinigte Index noch einen zusätzlichen Erklärungsbeitrag über den der anderen unabhängigen Variablen hinaus zu leisten imstande ist.

*Planspiele* Prof. J. Starbatty, *Abteilung Volkswirtschaftslehre des Wirtschaftswissenschaftlichen Seminars* der Universität Tübingen, untersucht *Aufbau, theoretische Fundierung und Leistungsfähigkeit gesamtwirtschaftlicher Planspiele in der Hochschulausbildung*.

Im Mittelpunkt des Projekts stehen die theoretische Fundierung gesamtwirtschaftlicher Planspiele und die Frage der Lernzielerreichung. Dabei ist zu klären, wie die für den Anwender entstehende modellbedingte Wirklichkeitsverzerrung durch entsprechendes Planspieldesign oder didaktische Maßnahmen aufgefangen werden kann. Verstehen es Planspiele, Komplexität zu reduzieren, ohne die Realität zu verzerren, so können die erlebten Spielererfahrungen nutzbringend auf die Realität übertragen werden.

Zur Überprüfung dieser wirtschaftsdidaktischen Fragestellung wurden – in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl Prof. Stapf (Psychologisches Institut der Universität Tübingen) – verschiedene Lerntests und eine adäquate Versuchsanordnung konzipiert, die eine experimentelle Prüfung solcher Fragen erlauben. Des weiteren wurde ein am Lehrstuhl des Projektleiters entwickeltes gesamtwirtschaftliches Planspiel durch Einbeziehung von Umweltaspekten, Transferzahlungen und Handelsbarrieren so erweitert, daß Lehrveranstaltungen mit unterschiedlich komplexen Planspielversionen abgehalten werden konnten.

Es konnte gezeigt werden, daß das Lernen von komplexen ökonomischen Zusammenhängen in verschiedenen Phasen abläuft:

- Der Lernende wird bewußt mit bestimmten Erfahrungen konfrontiert,
- er muß diese aus verschiedenen Perspektiven beobachten und reflektieren,
- er versucht, das Erfahrene und Beobachtete in theoretische Konzepte zu integrieren,
- in der letzten Phase des Lernzyklus nutzt er die bisher verwendeten Theorien, um Handlungsanweisungen und Lösungen für die jeweiligen Probleme abzuleiten.

Je besser und öfter der Lernende diese unterschiedlichen Phasen des Erfahrungslernens in jeweils unterschiedlichen Situationen durchlaufen kann, desto wirkungsvoller ist der gesamte Lernprozeß.

Erste Ergebnisse aus einem experimentellen didaktischen Vergleich deuten darauf hin, daß wirtschaftspolitische Problemanalyse, theoretische Interpretation und Erarbeitung von Lösungskonzepten durch Planspielveranstaltungen weit besser vermittelt werden können als durch traditionelle Seminarveranstaltungen. Die teilnehmenden Studenten erreichten nicht nur einen signifikant höheren Wissenszuwachs als die Teilnehmer eines tradi-

tionellen Hauptseminars, sondern konnten auch hinsichtlich sozialer (Kommunikation, Kooperation, Toleranz) und motivationaler (Interesse, Konzentration, Selbstvertrauen) Lernziele deutlich größere Verbesserungen vorweisen als die Teilnehmer eines traditionellen Seminars.

Wie aus Tübingen mitgeteilt wird, sind diese Ergebnisse aufgrund der starken Heterogenität der angebotenen ökonomischen Planspielmodelle nicht ohne weiteres generalisierbar. Die Modelle divergieren hauptsächlich bezüglich ihrer Komplexität. Bei der Mehrzahl von Planspielmodellen wird versucht, möglichst viele Verknüpfungen und Beziehungen der Realität zu erfassen, um so dem Benutzer wirklichkeitsnahe Erfahrungen vermitteln zu können. Dabei wird nicht berücksichtigt, daß Planspiele sehr schnell eine eigene Komplexität aufweisen, die Durchschaubarkeit und damit Nachvollziehbarkeit der Planspiel-Ereignisse für die Benutzer nicht mehr gewährleistet. In Anbetracht vieler komplexer Planspielmodelle wurde im Projekt der Frage nachgegangen, inwieweit die Komplexität eines Planspielmodells zur Veranschaulichung der Realität beiträgt und damit den Lernprozeß positiv beeinflusst.

Die Untersuchung ergab, daß die Beziehung zwischen der Planspielkomplexität und dem erzielten Wissenszuwachs bei den Planspielbenutzern durch deren Vorwissen bestimmt wird: Bei Personen mit unterschiedlichem Vorwissen tritt ein erheblicher Unterschied bezüglich der Effizienz der Lehrmethode Planspiel auf. Planspiele geringer Komplexität regen bei Personen mit hohem Vorwissen nur wenig Wissenszuwachs an und werden als relativ wenig herausfordernd erlebt. Demgegenüber scheint die mittlere und hohe Komplexitätsstufe für diesen Personenkreis ein angemessenes Niveau aufzuweisen. Für Personen mit geringem Vorwissen hingegen scheint keine der Planspielvarianten „optimal“ zu sein. Alle Planspielvarianten stellen an diese Personengruppe zu hohe Anforderungen.

Dieser Umstand ist im Zusammenhang mit Planspielen bisher noch nicht belegt worden und wird auch nicht genügend berücksichtigt. Die übliche Bereitstellung unterschiedlicher Schwierigkeits- und Komplexitätsstufen bei computergestützten Planspielen allein reicht nicht aus, um einen effizienten Einsatz zu gewährleisten. Vielmehr muß der Anwender durch geeignete Vortests und bewußte Planspielselektion bzw. -entwicklung sicherstellen, daß die Lernenden mit der adäquaten Schwierigkeitsstufe konfrontiert werden.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Merz, W.: Effizienzanalyse des gesamtwirtschaftlichen Planspiels MACRO in der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung. – Tübingen, Univ., Wirtschaftswiss. Fak., Diss., 1993.

Ripper, J., et al.: Computergestützte Ökonomieplanspiele als Lehr-Lern-Methode: Auswirkungen der Komplexität des Planspiels und des Vorwissens der Benutzer auf den Lernerfolg. – In: Interne Berichte zum

6. Arbeitstreffen der Fachgruppe Intelligente (Tutorielle) Lernsysteme, am 8./9. 6. 93 an der Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg. Hrsg. von C. Möbus. Oldenburg 1993.

*Alternative Lohnformen* Wissenschaftliche Arbeiten von Prof. J. B. Donges, *Institut für Wirtschaftspolitik* an der Universität zu Köln, zum Thema „*Gewinn- und Kapitalbeteiligung von Arbeitnehmern – praktikable Instrumente zur Verringerung der Arbeitslosigkeit?*“ werden von der Stiftung gefördert.

Bei der oft diffus verlaufenden Diskussion über alternative Lohnformen erscheint nicht immer klar, was mit dem Begriff „Investivlohn“ jeweils gemeint ist. In der wissenschaftlichen Literatur wird zwischen einer Gewinn- und einer Kapitalbeteiligung der Arbeitnehmer am Unternehmen unterschieden.

In dem Forschungsvorhaben wird davon ausgegangen, daß Gewinn- und Kapitalbeteiligungen unterschiedliche Wirkungen haben. In der Wirtschaftswissenschaft werden einzel- und gesamtwirtschaftliche Effekte beider Beteiligungsformen getrennt analysiert:

Eine erste Forschungsrichtung beschäftigt sich mit den Auswirkungen neuer Lohnformen auf die Anreizstruktur im einzelnen Unternehmen, also mit der Frage, ob sich die Interessen der Beschäftigten durch eine Gewinn- oder Kapitalbeteiligung stärker auf die Ziele der Unternehmenseigentümer ausrichten lassen. Die Analyse dieses innerbetrieblichen Kontrollproblems mit Hilfe mikroökonomischer Methoden ist Gegenstand des „Principal-Agent-Ansatzes“.

In einer zweiten, makroökonomisch orientierten Forschungsrichtung wird das einzelwirtschaftliche Kontrollproblem ausgeklammert, also von unveränderten innerbetrieblichen Leistungsanreizen und gleichbleibender Produktivität der Beschäftigten bei einer Gewinn- oder Kapitalbeteiligung ausgegangen: Nach älteren verteilungstheoretisch fundierten Arbeiten führte die Weitzman-Hypothese („Gewinnbeteiligung in allen Unternehmen bringt Überschußnachfrage nach Arbeit“) Mitte der achtziger Jahre zu neuer Diskussion.

Da sowohl die Principal-Agent-Forschung als auch die Diskussion der Weitzman-Hypothese vorwiegend im angelsächsischen Sprachraum stattfanden und da eine zusammenfassende Darstellung der dabei gewonnenen Erkenntnisse bislang in Deutschland nicht existiert und weil beide Forschungsrichtungen aufgrund der Unterschiedlichkeit der verwendeten Methoden weitgehend unverbunden nebeneinanderstehen, ist im ersten Teil des Projekts geplant, alle bisherigen theoretischen und empirischen Forschungsergebnisse zu Gewinn- und Kapitalbeteiligungen zusammenfassend darzustellen. Wegen der besonderen Wirkung der Gewinnbeteiligung soll sich die weitere Analyse auf diese konzentrieren.

Ein weiterer Schwerpunkt der Untersuchung gilt der Frage, ob eine Versicherung von Einkommenschwankungen bei einer Gewinnbeteiligung möglich wäre.

Abschließend ist vorgesehen, die wirtschaftspolitische Relevanz des Themas zu prüfen: Inwieweit tragen die tatsächlich praktikierbaren Formen einer Gewinnbeteiligung (im Unterschied zu „Idealformen“) immer noch zu einer Verbindung von Arbeitslosigkeit bei, und lassen sich dieselben Wirkungen auch mit einfacheren Mitteln, d.h. durch Änderung der Arbeitsmarktordnung, erreichen?

„*Wachstum und Innovation*“ ist der Titel eines gemeinsam von den Proff. W. Franz und H. J. Ramser, *Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Statistik*, Universität Konstanz, sowie K. H. Oppenländer, *ifo Institut für Wirtschaftsforschung*, München, bearbeiteten Forschungsvorhabens.

*Wachstum und  
Innovation*

Seit dem Untergang der Wachstumstheorie zu Beginn der siebziger Jahre liegt bereits eine Vielzahl von Varianten der „neuen“ Wachstumstheorie vor, die sich sowohl durch einige wichtige theoretische Weiterentwicklungen des „alten“ Modells auszeichnen als auch Hinweise auf wirtschaftspolitische Folgerungen liefern. Es erscheint nun erforderlich, durch weitere intensive theoretische und vor allem auch empirische Analysen der neuen Konzeption die konkrete wirtschaftspolitische Relevanz zu sichern.

Das Projekt geht davon aus, daß unter den verschiedenen Quellen des Wachstums die Innovationsaktivität zu den entscheidenden Determinanten eines langfristig stabilen Wachstumsprozesses gehört: Ohne ein intimes Verständnis des Innovationsprozesses dürfte es daher kaum möglich sein, die Modelle der „neuen“ Wachstumstheorie zu tatsächlich beschreibenden Ansätzen weiterzuentwickeln. Die Erkenntnisdefizite hängen mit dem Fehlen empirischer Analysen zusammen, was seinerseits Resultat nicht verfügbarer bzw. nur sehr aufwendig bereitzustellender Daten sein dürfte. Mit den nunmehr für über ein Jahrzehnt vorliegenden Ergebnissen des IFO-Innovationstests hat sich diese Situation gebessert.

Es ist vorgesehen, ein einfaches theoretisches Modell zur Generierung von Schätzhypothesen für die Determinanten der Innovationsaktivität und der Wachstumsrate eines Partialmarktes zu entwickeln und die Hypothesen dieses Modells empirisch zu überprüfen.

Am *Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung*, Tübingen (Direktor: Prof. A. Wagner), wird *die ökonomische Situation Schwerbehinderter in den alten Ländern der Bundesrepublik* untersucht.

*Schwer-  
behinderte*

Schwerbehinderte bilden nicht nur gesellschaftlich gesehen eine Randgruppe, auch die Wirtschaftsforschung hat sich bislang kaum mit ihnen befaßt. Eine umfassende Analyse der Ziele, Instrumente und Institutionen der Schwerbehindertenpolitik sowie eine systematische Überprüfung einzelner Instrumente des Schwerbehindertengesetzes erscheinen bis heute nur in Ansätzen erfolgt.

Das Forschungsvorhaben zielt auf die Schließung dieser Lücke. Dabei sollen insbesondere die Einkommenssituation, zusätzliche finanzielle Belastungen, Bildung und Qualifikation, die Beschäftigungssituation, die Lei-

stungen der Sozialversicherungsträger, die Nachteilsausgleiche des Staates, des privatwirtschaftlichen Bereichs und der Selbsthilfeorganisationen einer eingehenden und zusammenhängenden Analyse unterzogen werden.

#### 4. Gesellschaft

*Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten* Mit dem *Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten* soll der Zeitschriftenaufsatz als Mittel der wissenschaftlichen Kommunikation hervorgehoben werden. Es ist dies der einzige Zeitschriftenpreis in den Sozialwissenschaften außerhalb des englischsprachigen Bereichs. Heute ist nach Meinung der Gründer des Preises der Zeitschriftenaufsatz das wichtigste Mittel der wissenschaftlichen Kommunikation in der Soziologie und den angrenzenden Gebieten; das Buch ist dagegen bevorzugt das Mittel, um über die Fachgrenzen hinaus und tendenziell abgeschlossene Entwicklungen eines Fachs darzustellen. Zeitschriftenaufsätze sind heute aber selbst im deutschen Sprachbereich über so viele Periodika verstreut, daß der wissenschaftliche Dialog sehr aufgesplittert ist. Durch Versenden von Sonderdrucken wird diese Zersplitterung nur unvollkommen ausgeglichen. Mit der Preisverleihung sollen als Korrektiv über die Grenzen der Leserschaft jeweiliger Zeitschriften allgemeine Maßstäbe bekräftigt werden.

Zum elften Mal wurden nun am Institut für Angewandte Sozialforschung der Universität zu Köln die Preise der Fritz Thyssen Stiftung für die besten sozialwissenschaftlichen Aufsätze in deutscher Sprache vergeben. Über die Preisverleihungen der früheren Jahre wurde in den zurückliegenden Jahresberichten ausführlich berichtet (zuletzt Jahresbericht 1991/92, S. 176 f.).

Die Auswahl der Arbeiten erfolgt in zwei Stufen. Die Herausgeber und Redakteure von zehn deutschsprachigen Zeitschriften in den Sozialwissenschaften schlagen bis zu jeweils 3 Aufsätze vor. Die Zeitschriften sind: Berliner Journal für Soziologie, Geschichte und Gesellschaft, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Leviathan, Politische Vierteljahresschrift, Sociologia Internationalis, Soziale Welt, Zeitschrift für Politik, Zeitschrift für Sozialpsychologie und Zeitschrift für Soziologie. Für das Jahr 1991 wurden 29 Arbeiten zur Prämierung vorgeschlagen.

Die Jury setzt sich zur Zeit zusammen aus den Professoren:

- A. Hahn (Universität Trier)
- J. Kocka (FU Berlin)
- Th. Luckmann (Universität Konstanz)
- K. U. Mayer (MPI für Bildungsforschung, Berlin)
- B. Schäfers (TH Karlsruhe)
- E. K. Scheuch (Universität zu Köln, Vorsitz).

In ihrer Sitzung am 15. Januar 1993 vergab die Jury neben einem 1. Preis einen 2. Preis und zwei 3. Preise:

Den 1. Preis erhielten:

Ulrich Voskamp und Volker Wittke: „Aus Modernisierungsblockaden werden Abwärtsspiralen – zur Reorganisation von Betrieben und Kombinatn der ehemaligen DDR“ (Berliner Journal für Soziologie)

Den 2. Preis erhielt:

Franz Walter: „Sachsen – ein Stammland der Sozialdemokratie?“ (Politische Vierteljahresschrift)

Den 3. Preis erhielten:

Helmut Berking und Sieghard Neckel: „Außenseiter als Politiker. Rekrutierung und Identitäten neuer lokaler Eliten in einer ostdeutschen Gemeinde“ (Soziale Welt), und Edgar Grande und Volker Schneider: „Form, Strategien und staatliche Handlungskapazitäten. Eine vergleichende Analyse institutionellen Wandels in der Telekommunikation in Westeuropa“ (Politische Vierteljahresschrift)

Es sollte hervorgehoben werden, daß sich drei der prämierten Aufsätze mit Problemen und Themen aus dem Bereich der neuen Bundesländer befassen. Damit wird der Aktualitätsbezug sozialwissenschaftlicher Forschung in Deutschland deutlich.

Zur Begründung führte die Jury u.a. aus:

Mit der Auswahl der ersten Preisträger Voskamp und Wittke wird zudem eine Arbeit aus einer soziologischen Fachzeitschrift der neuen Länder prämiert. Diese Arbeit steht nach Meinung der Jury in bester industriesoziologischer Tradition und bringt den Nachweis, daß der aktuell, ablaufende industrielle Transformationsprozeß in hohem Maße von den Gegebenheiten einer 40jährigen Tradition staatssozialistisch regulierter Wirtschaft geprägt wird. Die von westlichen Politikern und Wirtschaftsexperten geforderte Eingliederung und Anpassung der alten Wirtschaftsstruktur der ehemaligen DDR an bundesrepublikanische Arbeits- und Lebensverhältnisse wird offensichtlich in starkem Maße konterkariert durch alte Produktionsstrukturen, betriebliche Produktions- und Arbeitseinsatzkonzepte und Sozialverfassungen, die sich nur allmählich abbauen lassen. Hinzu kommen auf der Mikroebene DDR-spezifische Arbeitsorientierungen und betriebliche Verhaltensweisen der Beschäftigten, die die Gefahr in sich bergen, daß vorhandene Innovations- und Modernisierungspotentiale nicht freigesetzt werden können. Den Autoren gelingt es, in überzeugender Weise darzulegen, daß die „interne“ Ausgangssituation für den Verlauf von Transformationsprozessen ebenso entscheidend ist wie die von „außen“ eingebrachten und zu adaptierenden technischen, politischen und ökonomischen Strukturen. Dies wird in der öffentlichen wirtschaftspolitischen Diskussion offensichtlich bislang zu wenig beachtet. Hinweise dar-

auf, wie sich die befürchtete „Abwärtsspirale“ vermeiden ließe, konnten die Autoren nicht geben.

Die Arbeit des zweiten Preisträgers, Walter, befaßt sich mit einem für die breite Öffentlichkeit in Deutschland und selbst für die betroffene Partei, die SPD, überraschenden Ergebnis der Volkskammerwahlen vom März 1990: nämlich dem schlechten Abschneiden der SPD im Süden der damaligen DDR als den früheren Hochburgen der sozialistischen Arbeiterbewegung. Diese Ergebnisse haben sich dann auch in den nachfolgenden Wahlen auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene weiter bestätigt und die SPD in einzelnen Gebieten Sachsens und Thüringens fast zu einer Splitterpartei werden lassen. Der Autor weist mit Hilfe von Daten der historischen Wahlforschung nach, daß der Erosionsprozeß der Sozialdemokratie in ihren sächsischen Hochburgen bereits in der Weimarer Republik beginnt und besonders dort zu beobachten ist, wo sie auch in der Kaiserzeit keine mit einem sozialistischen Vereins- und Kulturleben eng verbundene Stammwählerschaft ausbilden konnte. Abseits dieses homogenen Arbeitermilieus, für die die SPD als säkulare Religion fungierte, konnte sich diese Partei offensichtlich nur auf ein breites Reservoir von Protestwählern stützen, die im Verlauf der Weimarer Republik zuerst zu den Kommunisten, später dann zu den Nationalsozialisten überliefen. In der wohl durchdachten und mit viel Detailkenntnis geschriebenen Zusammenführung von Wahlforschung und Vereins- und Kulturforschung gelingt dem Verfasser eine sozialwissenschaftliche Erklärung für diesen auch für Fachwissenschaftler überraschenden Prozeß des Niedergangs der Sozialdemokratie. Es wird allerdings zu Recht betont, daß keine direkte Linie von der bereits in den 20er Jahren beginnenden Erosion der SPD zu den eklatanten Niederlagen im Verlauf des Vereinigungsprozesses gezogen werden kann. Einen zusätzlichen Einfluß hatte sicherlich die Nachrichtenentwicklung mit dem mehr oder weniger erzwungenen Aufgehen der SPD in der kommunistisch dominierten SED: In der Wahlforschung wird üblicherweise auf Eigenschaften der einzelnen Wähler abgestellt. Ein besonderes Verdienst dieses Aufsatzes ist es, die Aufmerksamkeit auf das soziale Umfeld zu lenken, wobei dem Vereinswesen auch heute noch zur Stabilisierung politischer Kulturen eine entscheidende Bedeutung beizumessen ist.

Der Aufsatz von Berking und Neckel ist die dritte der prämierten Arbeiten, die sich mit der sozialen und politischen Entwicklung in Ostdeutschland befaßt. Hier geht es um die Darstellung von Rekrutierungs- und Identitätsmustern lokaler Eliten in einer brandenburgischen Mittelstadt, die sich seit dem Ende der DDR herausbildeten. Auch hier wird deutlich – wie schon in der Arbeit der ersten Preisträger –, daß eine Analyse der sozioökonomischen und politischen Transformationsprozesse nicht vorgenommen werden kann, ohne die eigenständigen Entwicklungen während der 40jährigen DDR-Zeit zu berücksichtigen. Die unterschiedlichen biographischen Erfahrungen in den einzelnen Phasen der DDR-Geschichte spiegeln sich in besonderer Weise in der Rekrutierung und in den Identitäten dieser neuen Elite wider, die mit dem „Positionsansatz“ der Gemeindeforschung identi-

fiziert wird. Im wesentlichen rekrutiert sich diese neue lokale Elite aus den Initiatoren der Wende und den früheren Aktivisten, die sich als „kulturelle“ Dissidenten der DDR-Gesellschaft beschreiben lassen und in ihrer demographischen Zusammensetzung (Bildungs- und Berufsstruktur) relativ homogene Gruppen darstellen. Besonders die Deutungsschemata der Wende und die Identitätsstrukturen dieses neu an die Macht gekommenen politischen Personals lassen sich nur auf dem Hintergrund der je unterschiedlichen biographischen Erfahrungen erklären und sind damit eng gekoppelt an die Altersstruktur dieser Elite. Es werden vier verschiedene Gruppen von Deutungsmustern herausgearbeitet, deren Klassifizierung allerdings theoretisch nicht unbedingt nachzuvollziehen war, aber plausibel und überdies wohl generalisierbar über die hier untersuchte Kleinstadt hinaus ist. Der erste Typ erlebt die Wende als „Gemeinschaftserlebnis“ (Akteure aus dem Umfeld der Bürgerbewegungen, Teile der Sozialdemokratie und Mitglieder der Grünen; Geburtskohorten nach 1949); der zweite Typ hat die Wende als „Reformationsgeschichte“ erfahren (religiös motivierte Teile der Bürgerbewegung sowie das sozialetische Segment der Protestanten in CDU und SPD; altersmäßig relativ heterogen); für den dritten Typ bedeutet die Wende eine „gesetzmäßige Entwicklung“ (vorherrschende Deutung bei der Gruppe der ehemaligen SED- und heutigen PDS-Mitglieder) und der vierte Typ sieht in der Wende eine „Modernisierungschance“ (eher pragmatische, technokratische Haltung von Angehörigen technischer Berufe aus den ehemaligen Blockparteien, im wesentlichen aus den mittleren Alterskohorten bestehend). Der Jury fehlte in dieser empirisch sehr sorgfältigen Analyse allerdings eine intensivere Einarbeitung relevanter sozialwissenschaftlicher Literatur.

Im Mittelpunkt der gleichfalls mit einem 3. Preis ausgezeichneten Arbeit von Grande und Schneider steht die Frage nach der Erklärung von nationalen Unterschieden in der politischen Reaktion auf den Veränderungsdruck, dem die Strukturen des Telekommunikationssektors in den Ländern Großbritannien, Frankreich, Italien und der Bundesrepublik Deutschland ausgesetzt waren. Die zentrale These lautet: „daß der institutionelle Strukturwandel in diesem Sektor zwar technologisch stimuliert, die nationalen Reformprofile letztlich aber über staatliches Handeln gestaltet wurden“. Die Erklärung wird dann im wesentlichen mit Hilfe von zwei politischen Variablen gegeben: mit den strategischen Handlungsorientierungen der politischen Akteure einerseits und den politisch institutionellen Durchsetzungsbedingungen dieser Strategien andererseits. Die vergleichende Analyse politischer Handlungsfaktoren zeigt dann auch, daß nicht nur die strategischen Handlungsorientierungen (= politischer Reformwille) sehr unterschiedlich zu beurteilen sind, sondern gleichzeitig variieren auch die institutionellen Handlungskapazitäten (= Reformmöglichkeiten) deutlich. Großbritannien hatte das weitreichendste Reformprofil, das verbunden war mit den institutionellen Möglichkeiten, diese Reform auch durchzusetzen. In Italien konnten die instabilen Regierungskoalitionen keinen durchgreifenden Reformwillen entwickeln, der sich im übrigen, sofern vorhanden, aufgrund institutioneller Fragmentierung der Entscheidungsprozesse nur in

geringem Maße durchsetzen konnte. Die Bundesrepublik und Frankreich haben offensichtlich Mischtypen ausgebildet: schwaches Reformprofil bei großer staatlicher Handlungskapazität in Frankreich und starker Reformwille verbunden mit geringer Durchsetzungsmacht in Deutschland. Die Arbeit erscheint der Jury ein gutes Beispiel vergleichender Policy-Forschung zu sein, die sich entsprechend ihrer eher sozialwissenschaftlich-politologischen Ausrichtung stärker den institutionellen Faktoren, den spezifischen Interessen und Ressourcen politischer Akteure zuwendet, ohne die Bedeutung des ökonomischen und technischen Selektionsausdrucks auf Entscheidungsprozesse zu übergehen.

*Frankfurter Schule* Ein Projekt von Prof. F. Tenbruck, *Soziologisches Seminar*, Universität Tübingen, zur „*Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der Frankfurter Schule im Umfeld der intellektuellen Lager und Lager in der Bundesrepublik Deutschland*“ fördert die Stiftung seit 1990.

Das Projekt zielt darauf, die intellektuellen Strömungen und Konstellationen in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945 unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, was sie zur Bewältigung der Deutschen Frage, insbesondere zur Frage nach der Erklärung und Bewältigung der deutschen Katastrophe, beigetragen haben. Es geht also nicht um die Geschichte der Theorien in ihrem sachlichen Streit miteinander, sondern um ihren jeweiligen Anspruch auf geistige Führung bei der Gestaltung der Bundesrepublik im Blick auf die Bewältigung der Vergangenheit. Unter diesem Gesichtspunkt soll besonders die Resonanz und Akzeptanz der „Schulen“ bei ihren Anhängern untersucht werden.

Das Projekt soll Antworten der verschiedenen Lager in ihrer historischen Genese und Dynamik behandeln. Es soll dabei die intellektuelle Entwicklung in der Bundesrepublik, insbesondere die in den 50er Jahren aufbrechenden Konflikte um den richtigen Weg zur Vergangenheitsbewältigung, aus den wissenschaftlich-weltanschaulichen Gegensätzen, wie sie schon in der Weimarer Republik deutlich geworden sind, hergeleitet werden.

Im Mittelpunkt der Untersuchung soll die „Frankfurter Schule“ stehen, in deren geistigem Umfeld sich die entscheidenden intellektuellen Auseinandersetzungen in bezug auf die Deutsche Frage herauskristallisiert haben. Im Unterschied zu anderen „Schulen“ hat die „Frankfurter Schule“ unter ihren Anhängern eine breite, dauerhafte und engagierte Bewegung ins Leben gerufen, die sich politisch in den Bewegungen von 1968 artikuliert hat. In diesem Zusammenhang soll auch die Rolle der USA berücksichtigt werden, die als Besatzungsmacht nach 1945 entscheidend zum Aufbau der Sozialwissenschaften beigetragen hat. Aus den Ergebnissen der Untersuchung sollen schließlich Schlußfolgerungen für das heutige Selbstverständnis der Bundesrepublik und die neue Lage, die sich aus der Wiedervereinigung Deutschlands ergibt, gezogen werden.

Das Projekt wird von einem Arbeitskreis begleitet. Bei fünf Treffen des Arbeitskreises wurde u.a. der Wandel herausgearbeitet, der die Stellung der

IfS und später dann der „Frankfurter Schule“ gegenüber den unterschiedlichen Lagern in der Weimarer Republik, im amerikanischen Exil und dann in den verschiedenen Phasen der Entwicklung der Bundesrepublik kennzeichnet.

Die drei Berichte, welche die nötige Vorgeschichte der Lager festhalten sollen, die sich in der Bundesrepublik entwickelten, werden demnächst abschließend besprochen und fertiggestellt.

Daneben wurden in den Forschungsarbeiten zum Hauptteil der Studie u.a. folgende Quellenmaterialien erhoben:

- Broschüren, Briefe, interne Berichte, die über das Selbstverständnis des Instituts für Sozialforschung (IfS) Auskunft geben, vor allem in Abgrenzung zu anderen intellektuellen Lagern und Richtungen;
- Zeitungsartikel, Rundfunkreden und -vorträge, akademische und außerakademische Veranstaltungen, Rezeption der Ideen der „Frankfurter Schule“ in öffentlichen Stellungnahmen, Dissertationen und programmatischen wissenschaftlichen Arbeiten;
- Interviews mit Zeitzeugen zur Wirkungsgeschichte der „Frankfurter Schule“ im Vergleich mit anderen intellektuellen Lagern.

Die Materialerhebung wird seit Frühjahr 1993 ausgewertet und schriftlich zusammengefaßt.

Die Arbeiten zur „*Grobsichtung und Grundsicherung des Nachlasses von Norbert Elias*“ wurden im Berichtszeitraum aus Mitteln der Stiftung unter Leitung von Prof. H. Korte, Ruhr-Universität Bochum, durchgeführt. Ein langjähriger Mitarbeiter von N. Elias erstellte in der Amsterdamer Wohnung ein Sachverzeichnis nach folgenden Hauptgliederungspunkten:

- Biographisches Material
- Die aus der beruflichen Tätigkeit erwachsene Überlieferung
- Korrespondenzen (Eingänge und Ausgänge)
- Bücher
- Musikalien

Die Arbeiten in Amsterdam sind abgeschlossen. 1994 wird die Druckfassung des Kataloges vorliegen.

Für ein Gemeinschaftsprojekt von Prof. U. Mai, *Fakultät für Theologie, Geographie, Kunst und Musik, Fachgebiet Geographie und ihre Didaktik*, Universität Bielefeld, und Dr. habil. H. Viehrig, *Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie*, Universität Potsdam, „*Ländliche Netzwerke in Krisenzeiten: Die Sorben der Lausitz*“ wurden 1992 Mittel bewilligt.

Mit dem Forschungsvorhaben sollen die sozialen und sozialräumlichen Dimensionen der Veränderungen persönlicher Netzwerke der Sorben in der Lausitz (Länder Brandenburg und Sachsen) als Folge gesamtgesellschaftlicher Transformationen untersucht werden. Ziel ist es, mit Hilfe der

Netzwerkanalyse aufzuzeigen, wie die gravierenden ökonomischen und sozialen Veränderungen von der ländlichen Bevölkerung verarbeitet und zu Beziehungsstrategien umgeformt werden. Die Analyse persönlicher Netzwerke soll damit Aufschluß geben über die sich vollziehende Neuformierung, Erweiterung und Intensivierung lokal und regional gebundener sozialer Beziehungen als Teil sozialer Sicherungs- und Anpassungsstrategien unter den veränderten Bedingungen in Ostdeutschland.

Die Sorben, die in der Lausitz lebende größte ethnische Minderheit Deutschlands, sind in besonderer Weise den Auswirkungen des gesellschaftlichen Umbruchs ausgesetzt, da ihnen gerade in Krisenzeiten Ausgrenzung und Diskriminierung drohen. Im Zeichen bedrohlichen Fremdenhasses in Deutschland gewinnt daher das Forschungsprojekt auch eine besondere Bedeutung für die Schaffung gesicherter Lebensbedingungen dieser Minderheit. In diesem Zusammenhang werden auch Antworten auf eine der zentralen Fragen in der sozialwissenschaftlichen Debatte um die Integrationsprobleme einer multi-ethnischen und -kulturellen Gesellschaft erwartet, inwieweit nämlich soziale Netzwerke zum friedlichen Zusammenleben von Minderheiten in Deutschland beitragen können bzw. mit dem Ziel der Diskriminierung und Ausgrenzung durch Ethnizität funktionalisiert werden.

Das Forschungsprojekt wird paritätisch von Wissenschaftlern der Wirtschafts- und Sozialgeographie an den Universitäten Bielefeld und Potsdam durchgeführt und erfährt institutionelle Unterstützung durch das Sorbische Institut in Bautzen.

Als Teil der Feldforschungen ist die explorative Phase abgeschlossen worden, die der Analyse dörflicher Alltags-Praxis diente: Als Vorbereitung der eigentlichen Netzwerkanalyse wurde in vier ausgesuchten Dörfern der Lausitz untersucht, inwieweit sich die strukturellen gesellschaftlichen Veränderungen auf die Lebensbedingungen der Dorfbewohner auswirken. Besonderes Augenmerk galt dabei den sozialen und ökonomischen Folgen der Auflösung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPGs), Problemen von Arbeitslosigkeit, sozialer Differenzierung, Versorgungslage, Kommunalpolitik, nicht zuletzt aber auch der Situation dörflicher Kulturpflege, wie sie etwa in den Aktivitäten der lokalen Organisation der Sorben zum Ausdruck kommt. Der phänomenologischen Beschreibung dörflicher Alltagspraxis dienten ethnographisch orientierte Methoden wie teilnehmende Beobachtung (z.B. in Vereinen, Bürgerversammlungen, Sportveranstaltungen, Dorffesten etc.) und offene Interviews mit Schlüsselinformanten (z.B. Lehrer, Bürgermeister, Pfarrer, Mitglieder sorbischer Dorfvereine).

Mit Hilfe der Daten aus der explorativen Phase der Feldforschungen sind Lebensformgruppen identifiziert worden, die für die Lebensverhältnisse des jeweiligen Dorfes charakteristisch sind. Von den Angehörigen der einzelnen Lebensformgruppen werden etwa gleiche Lebensstile und soziokulturelle Milieus und damit auch strukturell ähnliche persönliche Netz-

werke erwartet. – Die qualitativen Methoden werden ergänzt durch eine standardisierte Fragebogenerhebung in den vier untersuchten Dörfern zur gegenwärtigen sozialen und kulturellen Situation, da Zensus-Daten bislang fehlen.

Die Auswahl der vier Dörfer für die Feldforschungen folgt dem Prinzip der Fallstudien und zielt auf die Analyse des Einflusses unterschiedlicher religiöser, ethnischer und ökonomischer Rahmenbedingungen auf die Formierung persönlicher Netzwerke.

Als Ergebnis der bisherigen Forschungen gilt, daß folgende Aspekte des Umbruchs im Dorf besonders gravierend sind für die Neuformierung persönlicher Netzwerke: Die Auflösung der alten Massenorganisationen, Arbeitslosigkeit bzw. Arbeitsplatzwechsel, die Beseitigung des Systems knapper Güter mit komplementärer Tauschwirtschaft auf der Grundlage von informellen sozialen Beziehungen, die Verlagerung sozialer Infrastruktur aus dem Dorf, soziale Differenzierung, schließlich die Marginalisierung des Sorbentums durch Massenkultur, Konsum und neue räumliche Mobilität.

Nach der Wende werden nur noch wenige dörfliche Feste veranstaltet, lokale Vereine sind aufgelöst oder haben ein stark reduziertes Vereinsleben. Aber nicht nur der Anteil der organisierten Freizeit ist nach der Wende erheblich zurückgegangen, auch ehemals bestehende dörfliche Mittel- und Treffpunkte sind geschlossen, verschiedene Kontakte und Beziehungen verlieren ihre Funktion und erweisen sich, belastet durch Ereignisse aus der Zeit vor der Wende, als nicht länger tragbar. Insgesamt zeichnet sich damit eine deutliche Veränderung sozialer Beziehungen der dörflichen Gesellschaft ab mit Tendenzen zur Individualisierung und Rückzug auf verwandtschaftliche Kontakte sowie „sichere Beziehungen“, etwa in der Nachbarschaft.

Eine Ethnisierung sozialer Beziehungen ist nur selten zu beobachten, in Unterstützungsnetzwerken dominieren eher verwandtschaftliche Beziehungen. Mit der Verarmung des dörflichen Lebens geht auch ein Verlust an Vielfalt sorbischer Kultur einher. Mit wenigen Ausnahmen werden kaum noch sorbische Feste durchgeführt, und im täglichen Straßenbild finden sich nur noch wenige (alte) Frauen, die in sorbischer Tracht gekleidet sind. In Dörfern der katholischen Oberlausitz mit starker sorbischer Mehrheit und bislang relativ intakter sorbischer Volkskultur ist andererseits eine Stärkung der Religiosität und mit ihr eine Revitalisierung kirchlicher Feste und Bräuche zu verzeichnen.

Im laufenden Jahr wurden in der Hauptphase der Feldforschungen mit Hilfe der Methoden qualitativer Sozialforschung Daten über ego-zentrierte Netzwerke gesammelt, wobei die Zentralfigur jeweils Repräsentant(in) ihrer Lebensformgruppe ist, immer jedoch aus der Ethnie der Sorben stammt. Die wichtigsten methodischen Instrumente dieser Netzwerkanalyse sind teilnehmende Beobachtung, teilstandardisierte Interviews mit narra-

tiven Elementen, hauptsächlich mit der Zentralfigur. Die teilnehmende Beobachtung hat ihre besondere Bedeutung in Situationen, in denen für die Erhaltung und Entwicklung des persönlichen Netzwerkes wichtige soziale Interaktionen erfaßt werden können und von Gesprächen am Arbeitsplatz über Kneipenkontakte und Nachbarschaftshilfe zu Kulturveranstaltungen der Vereinigung der Sorben (Domowina) reichen. Besonderes Interesse bei der Erhebung persönlicher Netzwerke gilt materiellen und emotionalen Aspekten sozialer Unterstützung in persönlichen und kollektiven Krisensituationen.

*PC-Pool  
Leipzig* Nach der Abwicklung und der Gründungsphase wird mit Beginn des Wintersemesters 1993/94 das *Institut für Soziologie* der Universität Leipzig personell und sachlich so ausgerüstet sein, daß der Neuaufbau weitgehend als abgeschlossen angesehen werden kann.

Ein Kernstück der sachlichen Ausrüstung ist der neu eingerichtete PC-Pool. 1991 wurden dem Gründungsdirektor, Prof. W. Schluchter (*Institut für Soziologie*, Universität Heidelberg), für die *Einrichtung dieses PC-Pools* von der Fritz Thyssen Stiftung Mittel bewilligt. Nach Rücksprache mit Wissenschaftlern aus Westdeutschland und Vertretern des Universitätsrechenzentrums stellte man in Leipzig eine Konfiguration zusammen, die den heutigen Ansprüchen an eine moderne sozialwissenschaftliche Forschung und forschungsbezogene Lehre in jeder Beziehung gerecht wird.



Abb. 11: Projekt "Einrichtung eines PC-Pools" am Institut für Soziologie der Universität Leipzig; Für wissenschaftliche Arbeiten stehen zwölf mit einem Hauptspeicher verbundene Arbeitsstationen sowie eine selbständige Arbeitsstation mit Peripheriegeräten zur Verfügung.

Im März 1993 konnte der Probetrieb aufgenommen werden. Seit Beginn des Sommersemesters ist der PC-Pool für alle Mitarbeiter und Studierenden des Instituts nutzbar.

Prof. P. Schmidt, *Institut für Politikwissenschaft* der Universität Gießen, und Frau Dr. G. Lederer, New York, untersuchten mit Stiftungsmitteln den *Wandel der Einstellungen Jugendlicher zu Minoritäten und zur Autorität in Staat und Gesellschaft im interkulturellen Vergleich*. Das Projekt hat folgende Zielsetzungen:

*Minoritäten*

- Die Beschreibung des Autoritariusmusyndroms, d.h. die Identifikation eines möglichen Generalfaktors, der einen Zusammenhang einer Reihe scheinbar unzusammenhängender Einstellungen und Ansichten erklärt.
- Die Analyse der Veränderung des Autoritarismus über die Zeit innerhalb und zwischen vier verschiedenen Gesellschaften (BRD, DDR, Österreich, USA).
- Die sozialstrukturellen Determinanten und die Folgen des Autoritarismus, insbesondere bei der Erklärung der Feindseligkeit gegenüber Fremdgruppen und beim Wahlverhalten.

Bisher wurden folgende Kapitel für ein 1994 erscheinendes Buch fertiggestellt:

In einem theoretischen Kapitel wird ein Überblick über die wichtigsten Ergebnisse der Autoritarismusforschung seit 1950 unter besonderer Berücksichtigung deutschsprachiger Veröffentlichungen gegeben. Die Darstellung konzentriert sich insbesondere auf die Veränderung des Konzepts der autoritären Persönlichkeit und seiner Messung sowie auf den Vergleich der formulierten Hypothesen über die Entstehung von Autoritarismus und dessen Stabilität über die Zeit.

In einem mehr methodisch angelegten Kapitel werden die Kriterien für interkulturelle Vergleiche und deren Anwendungsprobleme diskutiert. Darüber hinaus wird die genaue Entwicklung der Skalen zur Messung der verschiedenen Subdimensionen beschrieben.

In zwei weiteren Kapiteln wird die Entwicklung des Autoritarismus in Österreich und den USA beschrieben. Es zeigt sich, daß der Autoritarismus der österreichischen Jugendlichen von 1980 bis 1992 signifikant gesunken ist. In den USA zeigt sich nach einem Absinken von 1945 bis 1979 ein leichtes Ansteigen bis 1991.

In einem weiteren Kapitel wird mit Hilfe von Längsschnittdaten die Stabilität des Autoritarismus in den neuen und alten Bundesländern untersucht. Hierbei zeigen sich kleine, aber signifikante Unterschiede zwischen Ost und West. Die Stabilität innerhalb eines Jahres ist mit 0.60 relativ hoch. Autoritarismus in der hier gemessenen Weise korreliert signifikant mit genereller Rechtsorientierung (Links-Rechts-Skala).

Gegenüber den Mittelwerten von 1990 und 1991 ergeben sich keine signifikanten Unterschiede. Auch innerhalb eines Jahres (von Ende 1991 bis Ende

1992) ändert sich weder in den neuen noch in den alten Bundesländern das Autoritarismussyndrom in signifikanter Weise.

*Displaced Persons* 1993 bewilligte die Stiftung Dr. J. Blaschke, *Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung*, Berlin, Förderungsmittel für das Projekt „*Displaced Persons*“.

Das Forschungsvorhaben hat zum Ziel, Prozesse des „displacement“ in Osteuropa über die letzten fünf Jahre zu untersuchen. Unter „Displacement“ versteht man eine „ungeregelte Wanderungsbewegung“, wobei den Akteuren die Möglichkeit fehlt, freiwillig zu handeln, und zugleich im Rahmen des internationalen Migrationsregimes – z.B. der Flüchtlings- und Entwicklungshilfeorganisationen der UNO, des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) – nur geringe Möglichkeiten bestehen, den Migranten Schutz und Hilfe anzubieten.

Als Ursache kommen in Betracht: Bürgerkriege, ethnische Konflikte und steigende Gewaltpotentiale durch Waffenproliferationen. Weltweit nehmen Formen ökologisch bedingter Migration zu, bedingt durch Naturkatastrophen, wie Desertifikationen, Bodenerosionen und Überschwemmungskatastrophen. Hinzu kommen technologisch bedingte Katastrophen, die zu ökologischen Schädigungen großer Regionen und damit zu displacement-Prozessen führen und fortschreitende Entbäuerlichungsprozesse.

Vorgesehen ist eine Fallstudie, die Aussagen hinsichtlich von Ursachen, Verläufen und darauf einwirkenden Steuerungsmechanismen des internationalen Regimes der Flüchtlingshilfe und Flüchtlingspolitik sowie Erkenntnisse über strukturelle Rahmenbedingungen von displacement und präventive Strategien ermöglichen soll.

In diesem Zusammenhang soll weiterhin untersucht werden,

- welche Möglichkeiten der „Früherkennung von strukturellen und akzidentiellen fluchtauslösenden Ursachen“ bestehen;
- welche „Konzeptionen von Frühwarnsystemen“ entwickelt werden können;
- welche Veränderungen des internationalen Regimes der Hilfe wünschenswert sind (z.B. die Mandatserweiterung der UNO oder die Unterstützung kleinerer, privater Hilfsorganisationen vor Ort).

Die Ergebnisse der Arbeit sollen in Form einer monographischen Studie über Prozesse des displacement in Osteuropa veröffentlicht werden. Daneben ist geplant, eine Bibliographie der Literatur zu displaced persons, eine Sammlung statistischen Materials sowie ein „Directory“ zu erstellen, das die weltweite Dokumentationsaktivität im Rahmen von Frühwarnsystemen auflistet und damit die Möglichkeiten internationaler Kooperation auf diesem Gebiet verbessern hilft.

*Meinungsbildung* Prof. F. Neidhardt, *Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung*, untersucht mit Unterstützung der Stiftung „*Strukturen und Prozesse öffentlicher*

*Meinungsbildung im Ländervergleich*“ am Beispiel des Abtreibungskonflikts in den USA und in der Bundesrepublik Deutschland.

Ziel des Forschungsvorhabens ist, am Beispiel der öffentlichen Diskussion über die rechtliche Regelung von Abtreibungen, wie sie insbesondere in den Jahren 1973–1976 und 1992 geführt worden ist, Strukturen und Prozesse öffentlicher Meinungsbildung im Zeitverlauf und im Ländervergleich (USA und Bundesrepublik Deutschland) empirisch zu analysieren.

Dabei soll im wesentlichen geklärt werden

- von welchen Faktoren der Erfolg der „kollektiven Akteure“ (u.a. Regierungen, Parteien, Standesorganisationen, Kirchen) im Diskurs abhängt;
- wie sich die öffentlichen Diskussionen in den USA und Deutschland unterscheiden und
- welche Veränderungen der Diskursentwicklungen sich beobachten lassen.

Die Untersuchung orientiert sich theoretisch am sog. Forenmodell öffentlicher Diskurse, das Erkenntnisse aus der Theorie der Öffentlichkeit, der Massenkommunikationsforschung und der Argumentationsanalyse zu integrieren versucht.

Das Projekt gliedert sich in zwei Teile:

- Im Teilprojekt A soll die „sozioökonomische Produktionsstruktur“ (Ressourcen, Netzwerke, Strategien, die von den Akteuren zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung und des massenmedialen Diskurses eingesetzt werden können) aufgrund eines weitgehend standardisierten Fragebogens ermittelt werden.
- Im Teilprojekt B sollen die öffentlichen Aussagen der „kollektiven Akteure“ (d.h. ihre Stellungnahmen, Pressemitteilungen, Resolutionen, Publikationen etc.) zum Thema Abtreibung sowie der massenmediale Diskurs über die Presseberichte und Kommentare in jeweils zwei überregionalen Tageszeitungen (Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung) einer quantitativen und qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen werden.

In Vorbereitung des Projekts sind am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung seit 1991 bereits Vorarbeiten (u.a. Entwicklung eines gemeinsamen Forschungsdesigns, Sichtung und Auswertung von Artikeln zur Abtreibung, Erstellung eines Fragebogens) geleistet worden.

Das Gesamtprojekt wird in Kooperation mit Prof. Gamson (Boston) und Prof. Myra M. Ferree (University of Connecticut) durchgeführt.

Prof. J. Habermas, *Fachbereich Philosophie*, Universität Frankfurt/M. wurden 1993 Mittel für das Projekt „*Strukturen von Öffentlichkeit in westlichen Gesellschaften*“ bewilligt. *Öffentlichkeitsstrukturen*

Ziel des Projektes ist eine sozialwissenschaftliche Analyse der Verfassung der öffentlichen Sphäre in heutigen westlichen Gesellschaften. Insbesondere

re werden folgende Fragen im Rahmen des Projektes durch eine Verbindung von theoretischen und empirischen Analysen bearbeitet:

- In welchem Maß fungiert „Öffentlichkeit“ in diesen Gesellschaften als Medium gesellschaftsweiter diskursiver Auseinandersetzungen über grundlegende kollektive Selbstverständnisse?
- Wie sehen die internen Sinnstrukturen und die äußeren Handlungsstrukturen öffentlicher Diskurse aus, und in welcher Weise öffnen oder verschließen diese Strukturen und Regulierungsmechanismen Möglichkeiten für eine diskursive Behandlung von Konflikten und Kontroversen?

Das Projekt stützt sich vor allem auf relevante Forschungsergebnisse aus verschiedenen Disziplinen, die sich mit Aspekten öffentlicher Kommunikation befassen. Ergänzend sind zwei vergleichende empirische Fallstudien über öffentliche Auseinandersetzungen vom Typ „große Debatten“ vorgesehen, in denen einige wichtige Elemente der theoretischen Darstellung geprüft und weiterentwickelt werden. Geplant ist eine Untersuchung der öffentlichen Auseinandersetzungen zum Themenbereich „Kultureller Pluralismus und nationale Identität“, die sich in den letzten Jahren in der Bundesrepublik Deutschland und in den USA vollzogen haben. Neben Presse- und Literaturstudien sind Experteninterviews vorgesehen.

*Gesundheits-  
system*

Prof. A. Schuller, *Institut für Soziale Medizin*, Freie Universität Berlin, wurden Mittel für das Projekt „*Die Rolle des Arztes in der Transformation des ostdeutschen Gesundheitssystems*“ bewilligt.

Das Projekt soll den strukturellen Wandel des ostdeutschen Gesundheitswesens im Bereich der ambulanten Versorgung untersuchen. Im Vordergrund sollen die Startbedingungen der Entstaatlichung und Ausdifferenzierung eines neuen dezentralisierten Behandlungssystems stehen. Die Untersuchung soll sich dabei auf die Rolle des ambulant tätigen Arztes konzentrieren. Ausgehend vom Parsonsschen Rollenkonzept, das in der Medizinsoziologie nicht wesentlich weiter entwickelt worden sei, sollen mit Hilfe quantitativer Daten und Verfahren zwei Hauptfragen untersucht werden:

- Was sind die wesentlichen Komponenten der die Arztrolle umgebenden Systemstruktur, insbesondere in Polikliniken und Ambulatorien, und in welcher Weise ist das faktische Handeln in der Arztrolle durch solche Randbedingungen beeinflusst?
- Was sind die zentralen Faktoren der rollenspezifischen Wandlungstendenz des Systems der ambulanten Versorgung, welche Wandlungsprozesse sind bereits eingetreten und wodurch sind diese Prozesse auf der Ebene der Arztrolle bedingt?

Grundlage der Untersuchung, die mit Hilfe von statistischen Verfahren erarbeitet werden soll, ist ein Datensatz, der von dem Münchener Sozialforschungsinstitut „Infratest Gesundheitsforschung“ erhoben wurde. Der Datensatz enthält die Angaben von ca. 1500 Ärzten, die in 1990 in der ambulanten Versorgung des ehemaligen DDR-Gesundheitswesens tätig

waren. Darüber hinaus werden dem Datensatz Teile der Wiederholungsbe-fragung von 1991 zugespielt, um den sozio-strukturellen Wandel zu erfassen, also die Frage, inwieweit Ärzte sich bislang privat niederlassen konnten.

Es ist eine Projektkooperation mit Wissenschaftlern der University of Pennsylvania geplant.

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt Untersuchungen zum Thema „*Einfluß von Religionen und Religionsgemeinschaften auf Einstellungen, analysiert am Beispiel von Katholiken, Protestanten, Moslems und Juden in Köln*“, die am *Institut für Angewandte Sozialforschung*, Universität zu Köln (Prof. E. K. Scheuch), durchgeführt werden.

*Religions-  
gemeinschaften*

In der Konfliktforschung spielen religiöse Gegensätze in Verbindung mit der Problematik Einheimischer/Ausländer eine große Rolle. Für eine Untersuchung eines derartigen Konfliktpotentials eignet sich insbesondere die Stadt Köln, in der die vier großen Religionsgemeinschaften durch Gemeinden von ausreichender Größe vertreten sind.

In dieser Studie soll untersucht werden, inwieweit religiöse Wertorientierung Einstellung und Verhalten in Bereichen wie z.B. Sexualität und Familie, Gewalt usw. heute noch beeinflusst. Es wird angenommen, daß die verschiedenen Konfessionen einen unterschiedlichen Grad von Einfluß auf individuelle Handlungsentscheidungen ihrer Mitglieder haben. „Freischwebende Religiosität“, wie sie für christliche Religionen diagnostiziert wurde, soll auf ihre mögliche Existenz und Wirkung vergleichend in den verschiedenen Konfessionen überprüft werden.

Für die Untersuchungen wurde ein Fragebogen in Zusammenarbeit mit den katholischen, protestantischen, islamistischen und jüdischen Lehrstühlen der Universität Köln sowie mit der Diözese Köln, der islamischen Kulturgemeinde und der jüdischen Gemeinde erstellt, so daß für die einzelnen Glaubensgemeinschaften ein komplementäres Erhebungsinstrument zur Verfügung steht.

Prof. H. Hurwitz, *Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung*, Freie Universität Berlin, wurden 1989 und 1991 Mittel für die Fertigstellung eines fünften Bandes seines interdisziplinär angelegten Forschungsprojektes „*Demokratie und Antikommunismus in Berlin nach 1945*“ bereitgestellt. 1992 wurde die Verwendung der Restmittel für die Fertigstellung eines Exkursbandes ermöglicht.

*Berlin*

In der gleichnamigen Publikationsreihe des Forschungsprojekts sind bisher vier Bände erschienen.

Im Zusammenhang mit den Themen: Abwehr stalinistischer Gleichschaltung, politische Kultur, deutsche Teilung werden in der Publikationsreihe Erklärungsansätze der kognitiv orientierten Sozialpsychologie und ein Interaktionsmodell zu Hilfe genommen, um so den Wandel der Beziehun-

gen zwischen politisch engagierten Berlinern, den vier Besatzungsmächten und der Bevölkerung Berlins erfassen zu können und die damit einhergehenden Einstellungen der Beteiligten und Betroffenen in ihrer Dynamik und Funktionalität zu erfassen.

Die ursprüngliche Planung sah als Band V eine Untersuchung der Verselbständigungsbemühungen der demokratischen Kräfte in der Zeit zwischen der Gründung der SED und der Blockade vor (Arbeitstitel: Selbstbestimmung und Viermächteverwaltung 1946 bis 1948). Allerdings bekamen infolge der Revolution in der DDR die bisherigen Ergebnisse des Forschungsprojekts sowie weiterführende Vorhaben eine Aktualität, die eine veränderte Präsentation der Fragestellungen und Ergebnisse erforderlich machte.

In Band V wurde zuerst ein Kapitel über das Verhältnis ehemaliger Sozialdemokraten und Kommunisten in der SED von 1946 bis Ende 1948 vorgesehen, weshalb alle Wortprotokolle des zentralen Parteivorstands und des Berliner Landesvorstands der SED in diesem Zeitraum ausgewertet wurden. Die Ergebnisse waren so reichhaltig, daß sie in einem Exkursband der Publikationsreihe mit dem Arbeitstitel „Die Stalinisierung von ‚Freiräumen‘ und Aushöhlung sozialdemokratischer Identität in der SED 1946–1948“ untersucht werden. Dieser Band wird 1994 erscheinen.

Die Neuplanung von Band V sieht vor, daß die Verselbständigungsbemühungen der demokratischen Kräfte in Berlin von 1946 bis 1948/49 untersucht werden. Weiterhin geschieht das unter Anwendung des Interaktionsmodells: Parteien, Gewerkschaften und Besatzungsmächte, sowie nach der Fragestellung: autoritäre Tradierung und demokratisches Handlungsvermögen. Allerdings werden jetzt die Selbstverwaltungskrisen des Jahres 1947, die Abläufe von Viermächteverhandlungen und die unzulänglichen Koordinierungsbemühungen der Westmächte während der Blockade kürzer gefaßt und zugespitzt auf die Frage gerichtet, wann und wie „Die Berliner“ – in einem Prozeß der begrenzten Rollenwandlung vom Objekt zum handelnden Subjekt – Einfluß auf Entscheidungen der Westmächte und westdeutschen Politiker errangen.

Zu dieser Fragestellung gehören Untersuchungen über das Ansprechen und die Mobilisierung von Bevölkerungsgruppen im Abwehrkampf seitens der demokratischen Parteien, Verbände und Medien, Untersuchungen, die sich ab 1947 immer stärker auf Repräsentativumfragen der Bevölkerung stützen sowie auf Primärdatenerhebungen zur Mitgliederentwicklung der Parteien und zur Krisenentwicklung (Inhaltsanalyse West- und Ost-Berliner Zeitungen).

Das führt zu den neuen Schlußkapiteln von Band V; das Thema „Konstituierung und Verfassung der konsentierten Widerstandshaltung der Berliner Bevölkerung“ im Abwehrkampf der Jahre 1948–49 (Blockade) soll hier statt in Band VI behandelt werden.

Die Materialsammlung für Band V ist abgeschlossen; ebenso sind die demoskopischen Daten, die den Schlußkapiteln zugrunde liegen, bereits ausgewertet.

Für das Projekt „*Technischer Wandel im Alltag: Soziale Repräsentation technischen Wandels in Deutschland und Frankreich*“ wurden Dr. U. Flick, Technische Universität Berlin, *Institut für Psychologie*, Mittel bereitgestellt. *Technischer Wandel*

Das Projekt dient der Untersuchung der psychischen Verarbeitung technischen Wandels im Alltag. Eine zentrale Frage ist dabei die Frage nach dem Wissen der Subjekte im Alltag, das sich im Prozeß der sozialen Konstruktion von Technik herausbildet und dabei verwendet bzw. verändert wird. Konkretisieren läßt sich dies in der Frage nach den alltäglichen bzw. subjektiven Technikbegriffen und ihrer Veränderung im Zuge technologischer Entwicklungen.

In einer international vergleichenden Studie wird – in enger Kooperation mit französischen Forschungseinrichtungen – entsprechend in Frankreich und Deutschland (unterschieden nach der ehemaligen DDR bzw. BRD) Alltagswissen über technischen Wandel untersucht. Darüber sollen einerseits Aufschlüsse über den Inhalt solchen Alltagswissens erzielt werden, andererseits seine soziale Verteilung analysiert werden. Eine Leithypothese des Projektes ist, daß der Stellenwert von Technik im beruflichen Handeln die Wahrnehmung und Bewertung der Technisierung des Alltags beeinflusst. Deshalb werden in die Untersuchung „Technikentwickler“ (z.B. Informatiker), „professionelle Technikanwender“ (z.B. in der Forschung tätige Psychologen und Sozialwissenschaftler) und „Alltagsnutzer von Technik“ (z.B. Lehrer in nicht-technisierten Fächern) einbezogen.

Die Erhebung der Daten in Frankreich, West- und Ostdeutschland ist abgeschlossen. Interpretationen der Interviewdaten werden z.Zt. in Form von Fallanalysen durchgeführt, an die sich vergleichende Interpretationen über die Untersuchungsgruppen und -kontexte hinweg anschließen werden. Der theoretische und methodische Untersuchungsansatz ist in die Lehre am Institut für Psychologie in einem Studienprojekt unter dem Titel „Technik und Alltag – Psychologische Verarbeitung technischen Wandels im Alltag“ eingeflossen, dessen Ergebnisse als Abschlußbericht vorgelegt wurden und in der Fortführung des Forschungsprojektes aufgegriffen und weiterbearbeitet werden.

Folgende Publikationen sind aus dem Projekt hervorgegangen:

Flick, Uwe: Le Sujet face à la technique: réflexions méthodologiques sur les représentations sociales des changements techniques dans la vie quotidienne. – In: *Le Travail humain*. 55. 1992. S. 313–327.

Flick, Uwe, u.a.: *Technik und Alltag: psychologische Verarbeitung technischen Wandels im Alltag*. – Berlin: Technische Universität, 1992. – 45 S. (Bericht aus dem interdisziplinären Forschungsprojekt ATLAS; Nr. 93–1)

Flick, Uwe: Technik-Alltag und familiäre Lebensweisen: zur sozialen Konstruktion und Repräsentation technischen Wandels in der Familie. – In: Technisiertes Familienleben. Sybille Meyer; Eva Schulze (Hrsg.). Berlin 1993. S. 97–114.

Flick, Uwe: Theoretische und methodische Ansätze der sozialpsychologischen Alltagswissenschaft. – Berlin 1992. – 24 Bl. (Forschungsbericht/Technische Universität (Berlin)/Institut für Psychologie; Nr. 8)

## 5. Zeitgeschichte

### *Aktenachweis zur NS-Zeit*

Dem *Institut für Zeitgeschichte* (Prof. H. Möller) in München stellte die Stiftung zur Durchführung des Projektes „*Inventar der Überlieferung von deutschen staatlichen Behörden und von Dienststellen der NSDAP 1933–1945 in österreichischen, polnischen und tschechoslowakischen Archiven*“ Mittel bereit.

Bisher bestand erhebliche Unklarheit, in welchem Umfang Aktenbestände als Quellen zur Geschichte der NS-Zeit erhalten geblieben sind. Besonders gilt dies für wichtige politische Sonderbehörden des Dritten Reiches bzw. für Dienststellen der NSDAP oder ihr angeschlossener Gliederungen und Verbände. Hinzu kam, daß die Akten sich häufig in einer Vielzahl von kleineren Archiven befinden und nicht in genügendem Maße erschlossen sind. Ähnliches gilt für umfangreiche deutsche Überlieferungen in Archiven ehemaliger Ostblockstaaten, die nach den politischen Veränderungen der letzten Jahre der Forschung erst zum Teil bekannt und zugänglich geworden sind.

Das Institut für Zeitgeschichte beabsichtigt, mit seiner Inventarreihe dieses für die Zeitgeschichtswissenschaft lästige Defizit zu überwinden. Sie soll vor allem dazu beitragen, die oft nicht realistische Einschätzung der Forschungsmöglichkeiten im universitären und außeruniversitären Bereich bei der Vergabe von historischen Studien über die NS-Zeit auf die Grundlage einer soliden Quelleninformation zu stellen und dadurch Forschungsvorhaben sowohl arbeitsökonomischer als auch innovativer zu gestalten.

Band 1 des von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Inventars ist bereits erschienen:

Boberach, Heinz: Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates: die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP. Im Auftr. des Instituts für Zeitgeschichte bearb. von Heinz Boberach unter Mitw. von Dietrich Gessner ... – T.1. Reichszentralbehörden, regionale Behörden und wissenschaftliche Hochschulen für die zehn westdeutschen Länder sowie Berlin. – München usw.: Saur, 1991. XXXV, 717 S. (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte; Bd. 3)

Es beschreibt auch die einschlägigen Bestände im ehem. Zentralen Staatsarchiv Potsdam.

Mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung wurden 1991 für den zweiten Teil des Inventars zunächst die Bestände in den übrigen Archiven der neuen Bundesländer verzeichnet. Mit der Verzeichnung von Akten deutscher Behörden und NS-Dienststellen in österreichischen, tschechischen, slowakischen und polnischen Archiven ist 1992 begonnen worden.

In Polen wurden Findmittel zur Überlieferung deutscher Akten in den Beständen der ehemaligen Hauptkommission für die Verfolgung von NS-Verbrechen und in 12 Staatsarchiven sowie in den Museen Auschwitz und Stutthof ausgewertet. Unter den insgesamt mehreren hundert beschriebenen Beständen befinden sich Akten in zum Teil beträchtlichem Umfang der preußischen Provinzialbehörden und Bezirksregierungen in Pommern und Schlesien, der Rechtsstatthalter in Danzig und Posen und von Gauleitungen der NSDAP und Quellenarten, zu denen es in deutschen Archiven nichts Vergleichbares gibt wie die Lohnfestsetzungen für zahlreiche Berufe durch den Reichstreuhand der Arbeit für Schlesien oder die erzwungene Änderung jüdischer Familiennamen durch die Regierung Breslau.

Bisher völlig unbekannt und von der Forschung daher nicht benutzt waren die deutschen Archivalien aus den Behörden des Sudetengaus in tschechischen Archiven, deren Beschreibung Dr. O. Sladek, der Direktor des Tschechischen Zentralen Staatsarchivs, geliefert hat. Die Überlieferung aus der NS-Zeit in den österreichischen Archiven, die von deren Mitarbeitern beschrieben wurden, erwies sich dagegen als vergleichsweise gering, weil dort in größerem Umfang Akten vor der Befreiung 1945 vernichtet wurden, andere – vor allem der Justiz – noch nicht von den Archiven übernommen werden konnten.

Diese Erhebungen waren zu Jahresende 1992 im wesentlichen abgeschlossen, als sich die Möglichkeit ergab, auch die entsprechenden Akten im Moskauer Zentrum für die Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen im Inventar zu berücksichtigen. Dabei handelt es sich zum Teil um Ergänzungen zur Überlieferung von Provenienzstellen, die bereits im Band 1 behandelt wurden, zum Teil um solche, die bisher in deutschen Archiven gar nicht vertreten waren z.B. der Staatspolizeistellen Erfurt, Köslin und Stettin. Die im Frühjahr 1993 in Moskau durchgeführten Erhebungen haben allerdings zur Folge, daß Band 2 erst 1994 erscheinen wird.

Die Recherchen wurden von dem Leitenden Archivdirektor a.D. Dr. H. Boberach, dem langjährigen Vorstand der Abteilung I des Bundesarchivs, unter Mitarbeit von Archivaren bei den Staatsarchiven durchgeführt.

Förderungsmittel der Stiftung erhält Prof. R. Rürup, *Institut für Protestantismus/ Nationalsozialismus*, Technische Universität Berlin, für das Forschungsprojekt „*Protestantismus und Nationalsozialismus: Eine vergleichende Untersuchung evangelischer Kirchengemeinden in Berlin (ca. 1930–1950)*“.

Die Zielsetzung des Projektes wurde im Jahresbericht 1991/92 (S. 190) erläutert. Inzwischen sind die Archivforschungen und die vorbereitende Durchsicht der Sekundärliteratur soweit gediehen, daß im Juli 1993 mit der Niederschrift der Regionalstudie über das protestantische Berlin zur Zeit des Nationalsozialismus begonnen werden konnte.

Im Berichtszeitraum wurde die Aufbereitung der beiden zentralen Untersuchungssamples, der Gemeindestatistik (146 Pfarrgemeinden im Raum Groß-Berlin) sowie der Pfarrerstatistik (566 evangelische Geistliche, die Inhaber einer Pfarrstelle in Berlin zwischen 1933 und 1945 waren) abgeschlossen. Erreicht wurden hier hinreichende, repräsentative, ausbalancierte Fundierung der beiden Samples mit Daten, mit quantitativen und qualitativen Informationen über Strukturen und Konfliktverhältnisse in den 146 Kirchengemeinden sowie über Schlüsseldaten und lebensprägende Erfahrungen der Pfarrerbiographien. Beide Untersuchungssamples enthalten jetzt Informationen aus drei größeren Quellenbeständen, die die damaligen Konfliktverhältnisse aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven abbilden. Die systematische Auswertung der Zeitschriften „Evangelium im Dritten Reich“ (Jahrgänge 1932–1937) und „Positives Christentum“ (Jahrgänge 1935–1941) bietet die Sichtweise der „Deutschen Christen“, also jener Teile in den Gemeinden, die einen engen Zusammenschluß von evangelischer Kirche, Theologie und Nationalsozialismus praktizierten. Eine zweite wesentliche Quellengruppe, ca. 450 Aktenbände, repräsentieren Spezialakten der offiziellen Kirchenbehörden (Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Schriftwechsel des Oberkirchenrats mit dem Konsistorium Berlin-Brandenburg über die evangelischen Kirchen- und Pfarrangelegenheiten in sämtlichen Gemeinden Berlins. In Anbetracht starker nationalsozialistischer Beeinflussung waren die kirchenbehördlichen Einstellungen (und Maßnahmen) gegenüber den Auseinandersetzungen in den Gemeinden keine neutralen, die auf gerechte Vermittlung zwischen den Konfliktpolen „Deutsche Christen“ und „Bekennende Gemeinden“ zielten. Gleichwohl bietet diese Behördenebene, auf der die Beschwerden der Gruppen zusammenliefen und zumindest ansatzweise konfliktvermittelnd bearbeitet wurden, grundlegendes Aktenmaterial für die vielfachen Zusammenstöße in den meisten Gemeinden. Schließlich wurden die Bestände des „Kirchenkampfabchivs“ ausgewertet. Es handelt sich um etwa 800 Aktentitel, eine sehr heterogene Sammlung von Unterlagen, die nach dem Krieg von Notbunpffarrern und anderen Beteiligten zusammengetragen wurden.

1992 wurden Akten des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem ausgewertet, die enge Beziehungen zwischen der „Reichsstelle für Sippenforschung“ und dem Berliner Stadtsynodalverband beim Aufbau der „Kirchenbuchstelle Alt-Berlin“ belegen. Damit konnten Materialien des Bundesarchivs Koblenz ergänzt werden. Mit diesen Unterlagen läßt sich die kirchliche Mithilfe an der Ausgrenzung der „nichtarischen“ Personengruppen nachweisen.

Als Zwischenbilanz konnte folgende Publikation vorgelegt werden:

Gailus, Manfred: Beihilfe zur Ausgrenzung: die „Kirchenbuchstelle Alt-Berlin“ in den Jahren 1936 bis 1945. – In: Jahrbuch für Antisemitismusforschung, 2. 1993. S. 255–280.

1993 wurden Akten des Reichsministeriums für die kirchlichen Angelegenheiten (Bundesarchiv Abt. Potsdam) durchgesehen.

Ein wesentlicher weiterer Forschungsschwerpunkt galt der Verbreiterung der Quellengrundlage zu den Pfarrerbiographien. Nach relativ umständlichen Verhandlungen mit dem Document-Center (jetzt Bundesarchiv Abt. Potsdam) gelang es, einen Modus zu finden, der es erlaubt, die NS-Partei-mitgliedschaft sämtlicher 566 Pfarrer abzufragen. Soweit bei einzelnen Pfarrern noch datenschutzrechtliche Vorbehalte bestehen, werden die durch das Document-Center mitgeteilten Informationen nur in nicht-namentlicher Auswertung verwendet, d.h. vor allem für quantifizierende Aussagen über die Parteizugehörigkeit der Berliner Pfarrerschaft. Für alle diejenigen, die nicht unter diese Einschränkung fallen, liefern die Mitgliederakten darüberhinaus wichtige Zusatzinformationen zur politischen Biographie.

Förderungsmittel der Stiftung wurden für eine Untersuchung der *„Juristischen Grundlagenkontroversen in der Ulbricht-Ära“* im Rahmen des Gesamtprojekts *„Rechtswissenschaft und Justiz in der DDR. Dokumente und Analyse“* am *Lehrstuhl für Allgemeine Rechtstheorie*, Universität Göttingen (Prof. R. Dreier), und am *Institut für Grundlagen und Grenzgebiete des Rechts*, Freie Universität Berlin (Prof. H. Rottleuthner), bereitgestellt.

*Ulbricht-Ära  
Juristische  
Kontroversen*

Das Projekt dient der Aufarbeitung der Geschichte der Rechtswissenschaft und der Justiz in der DDR als zentral gelenkter Elemente der SED-Diktatur. Eine Fülle bisher unveröffentlichter Quellen soll erschlossen und als zweibändige Dokumentation herausgegeben werden.

Band 1, dessen Herausgabe die Stiftung unterstützt, soll die parteiamtliche Beeinflussung der juristischen Grundlagenkontroversen in der Ulbricht-Ära und Band 2 die Lenkung der Justiz in dieser Ära dokumentieren. Weitere Bände – zur Rechtswissenschaft und Justiz in der Honecker-Ära, zur Juristenausbildung sowie zur Rolle der Rechtsanwaltschaft sind in Aussicht genommen. Alle Bände werden mit Kommentaren und Erläuterungen versehen sein.

Im *Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis*, Amsterdam (I. Kloosterman) wird an dem von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projekt *„Von der Diktatur zur Demokratie. Ideen und Modelle zur Umgestaltung Deutschlands in der sozialdemokratischen/sozialistischen Bewegung nach 1933 in internationalem Vergleich“* gearbeitet.

*Sozialdemo-  
kratie nach 1933*

Das Forschungsvorhaben hat zum Ziel, in einer Monographie Ideen und Modelle zur Demokratisierung Deutschlands, die von sozialdemokratischen/sozialistischen Organisationen, Komitees, bzw. richtungweisenden Einzelpersonlichkeiten in Frankreich, Großbritannien, Schweden und den

USA nach 1933 ausgearbeitet worden sind, zusammenzutragen, vergleichend zu analysieren und schwerpunktmäßig synoptisch vorzustellen. Dabei soll zunächst das Selbst- und Demokratie- sowie Faschismusverständnis und das sich wandelnde Deutschlandbild der jeweiligen nationalen Organisationen untersucht werden.

Besonderes Interesse gilt dabei auch den Wegen und Mitteln, die zur umfassenden Demokratisierung Deutschlands (Mitbestimmung, Selbstverwaltung usw.) geführt haben. Durch diesen methodischen Ansatz dürften sich die national eingefärbten unterschiedlichen politischen „Kulturen“ der sozialdemokratischen/sozialistischen Bewegung, ihre Entwicklungen, Wandlungen und Annäherungen zwischen 1933 und 1945 veranschaulichen lassen. Ferner erhofft man sich Aufschlüsse über die frühen ideellen Begründungen und konkreten Ansätze der internationalen Organisationen der Arbeiterbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg.

Das Forschungsprojekt kann auf umfangreiche Archivbestände des IISG zur internationalen Organisation der Arbeiterbewegung zurückgreifen. Weitere Dokumente sollen u.a. in Archiven in England, Frankreich, Schweden und den USA ausgewertet werden. Für die Projektbearbeitung ist Frau Dr. U. Langkau-Alex vorgesehen.

*Widerstand* Das Projekt „*Soziale und politische Profile des Widerstands – eine datenbankgestützte Analyse zu seiner Sozialgeschichte*“ wird am *Institut für Zeitgeschichte* München (Prof. H. Möller) mit Förderungsmitteln der Fritz Thyssen Stiftung durchgeführt. Im Zuge der Sammeltätigkeit ist es gelungen, in großem Umfang wichtige Quellen, insbesondere Hochverratsakten des Volksgerichtshofs, des Reichsgerichts und des Reichskriegsgerichts zu eruieren und fragmentierte Bestände zusammenzufügen. Die Sammlung umfaßt bislang unbekannte Quellen aus Archiven der ehemaligen DDR, der Tschechoslowakei und Rußlands sowie in kleinerem Umfang auch aus Privatbeständen. Die Anklage- und Urteilsschriften sollen ab 1993 in mehreren Lieferungen als Mikrofiche-Edition für den wissenschaftlichen Gebrauch publiziert werden.

Die Datenbankanwendung stellt ein wirkungsvolles Analysewerkzeug zur Auswertung der Verfahrensakten dar. Die vollständige Erfassung des Quellenbestandes ergibt ein Sample von ca. 7500 Angehörigen des Widerstandes, das, auch unter Berücksichtigung der Einschränkungen, die sich aus den Spezifika der Quellenbasis ergeben, einen breiten Querschnitt der politischen Opposition gegen das NS-Regime darstellt. Ziel des Projektes ist, die sozialen und politischen Profile der einzelnen Segmente dieser Grundgesamtheit herauszuarbeiten.

*Kreisauer Kreis* Für ein Forschungsvorhaben „*Der Kreisauer Kreis und die Nachkriegsentwicklung – Kontinuität und Diskontinuität*“ an der *Faculteit der Sociaal Culturele Wetenschappen / Abt. Zeitgeschichte*, Universität Amsterdam (Prof. G. van Roon) bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung Mittel. Der Kreisauer Kreis war eine Gruppe von Personen aus unterschiedlichen

Gesellschaftsschichten, politischen Richtungen und Berufen, die sich im deutschen Widerstand gegen den Nationalsozialismus auf ein gemeinsames Zukunftsprogramm zu einigen versuchten. Bisher sind die Kreisauer Impulse meist in ihrer Gesamtheit untersucht und Unterschiede in den Auffassungen bisher nur am Rande gestreift worden. Der Plan des Forschungsvorhabens sieht deshalb vor, die Frage nach Kontinuität und Diskontinuität in den Vorstellungen des Kreises eingehender als bisher geschehen zu untersuchen, und zwar im Hinblick auf die unterschiedlichen Phasen der Vorkriegszeit und des Zweiten Weltkrieges. Ebenfalls sollen dabei auch die Wechselbeziehungen mit der Nachkriegssituation und der Zeit des Kalten Krieges in den Anschauungen der überlebenden Kreisauer berücksichtigt werden.

## IV. Medizin und Naturwissenschaften

### *Molekulargenetische und zellbiologische Analyse der Krankheitsentstehung*

Einem Anliegen der Stifterinnen entsprechend erfährt die medizinische Forschung die besondere Aufmerksamkeit der Stiftungsgremien. In diesem Bereich wird bevorzugt im Rahmen thematischer Schwerpunkte gefördert, zur Zeit zum Thema „Molekulargenetische und zellbiologische Analyse der Krankheitsentstehung“. Die Stiftung geht davon aus, daß in den letzten Jahren in zunehmendem Maße moderne Methoden der Molekularbiologie und Zellbiologie zur Erforschung von Krankheitsphänomenen eingesetzt worden sind, und daß die Kombination dieser Arbeitsrichtungen sich als außerordentlich fruchtbar erwiesen hat.

Mit molekularbiologischen Methoden konnten zum Beispiel Defekte an Rezeptoren für Hormone (z.B. Insulinrezeptor) und für Nervenübertragungstoffe (z.B. Acetylcholinrezeptor) auf molekularer Ebene aufgeklärt, bestimmten subzellulären Strukturen zugeordnet und als die primäre, zur Krankheit führende Läsion erkannt werden. So wurde durch die Bestimmung der LDL-Rezeptorstruktur mit Hilfe genetischer und molekularbiologischer Methoden der kausale Zusammenhang zur familiären Hypercholesterinämie aufgeklärt. Mit zellbiologischen Methoden wurden ebenfalls die Interaktionen verschiedener Zelltypen bei der Immunabwehr analysiert und durch molekularbiologische Untersuchungen auf molekularer Ebene verstehbar.

Mit dem Programm der Stiftung soll die Forschungsarbeit mit modernen Methoden der Molekularbiologie und Zellbiologie in ihrer engen Verflechtung und besonders in ihrer Anwendung auf klinisch relevante Probleme gefördert werden: Diese Förderung von Molekular- und Zellbiologie auf dem Gebiet der Krankheitsforschung soll nicht nur die Erkenntnisse über die Krankheitsentstehung in einer neuen Dimension erweitern, sondern auch allgemeine biologische Phänomene dem Verständnis näher bringen helfen.

Die Schwerpunktförderung ist besonders folgenden Themenkreisen gewidmet: genetisch determinierte Erkrankungen, Rezeptorbiologie und Oberflächenmarker, Molekular- und Zellbiologie auf dem Gebiet der Immunpathologie und molekular- und zellbiologische Aspekte von Neurobiologie und Psychiatrie. Dabei sollen vor allem auch jüngere Forscher an Instituten der theoretischen Medizin und an (Universitäts-)Kliniken gefördert werden, die bereits über methodische Erfahrungen verfügen und mit wissenschaftlichen Arbeiten hervorgetreten sind.

Screening-Programme und Forschungsprojekte über Pathogenitätsmechanismen von Mikroorganismen und Viren, über die molekularen Grundlagen der Arzneimittelwirkung und Untersuchungen zur Molekular- und Zellbiologie von Tier- und Pflanzenkrankheiten werden grundsätzlich nicht in das Förderungsprogramm aufgenommen.

Eine von der Stiftung bestellte Kommission von Wissenschaftlern berät die Stiftung bei der Förderung in diesem Schwerpunkt, regt Forschungsvorhaben an, prüft die Anträge und Berichte und verfolgt die Projekte während deren Laufzeit. „Hinweise für Antragsteller“ werden von der Stiftung auf Anfrage zugesandt.

Das Interesse an dem Förderungsschwerpunkt ist weiterhin sehr groß, so daß im Berichtszeitraum wieder eine große Anzahl qualifizierter Anträge auf Forschungsförderung eingereicht wurde. Leider konnte nur ein Teil dieser Anträge in die Förderung aufgenommen werden.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Projekte gefördert:

Prof. V. Flockerzi, *Institut für Pharmakologie und Toxikologie*, Technische Universität München, untersucht die *Bedeutung spannungsabhängiger Kalziumströme bei ischämischen Herzerkrankungen*. *Ischämie*

Bei ischämischen Herzerkrankungen wird der Herzmuskelzelle zu wenig Sauerstoff angeboten. Dadurch kommt es zur Schädigung der Zelle und zum Zelltod. Ein besseres Verständnis der Ischämie-induzierten Zellschädigung ist notwendig, um rationale Prävention und Therapie zu ermöglichen. Ziel der geplanten Untersuchung ist es, die molekularen Grundlagen der Struktur und Regulation spannungsabhängiger Kalziumströme aufzuklären. Dazu soll die klonierte DNA der Kanalproteine des Herzmuskels exprimiert und das Genprodukt funktionell untersucht werden.

Wie verschiedene Untersuchungen gezeigt haben, ist die Erhöhung der Kalziumkonzentration im Zellinneren ein primärer Vorgang in der Pathogenese der beschriebenen Zellschädigung. Um die zugrundeliegenden Vorgänge zu verstehen, muß man Struktur, Funktion und Regulation der Transportvorgänge untersuchen, welche in den Zellen für eine gleichbleibende Kalziumkonzentration sorgen und im Normalfall eine Überladung der Zelle mit Kalziumionen verhindern.

Besondere Bedeutung kommt dabei spannungsabhängigen Kalziumkanälen in der Zellmembran zu: Sie regulieren den Einstrom von Kalzium in die Zelle. Darüber hinaus kann man diese Kanäle mit bestimmten Arzneistoffen, den sog. Kalziumkanalblockern oder Kalziumantagonisten, unwirksam machen und auf diese Weise die Ischämie-induzierte Zellschädigung reduzieren bzw. verhindern.

Spannungsabhängige Kalziumkanäle sind Proteinaggregate, die aus mehreren Untereinheiten bestehen. Ihre Hauptkomponente ist die sog.  $\alpha 1$ -Untereinheit: Sie leitet die Kalziumionen und ist der Angriffspunkt mehrerer Pharmaka. Man kennt inzwischen sechs Gene, die solche  $\alpha 1$ -Untereinheiten codieren. Fünf dieser Proteine werden durch relativ hohe Spannungen aktiviert, das sechste öffnet sich schon bei sehr niedrigem Membranpotential.

Die anderen Kanalkomponenten mit den Bezeichnungen  $\alpha 2/\delta$ ,  $\beta$  und  $\gamma$ , dienen wahrscheinlich dazu, die  $\alpha 1$ -Untereinheit in der Zellmembran zu

verankern, und möglicherweise sind sie auch beteiligt, wenn die Funktion der Kanäle durch Hormone und Neurotransmitter beeinflusst wird. Für  $\beta$ -Untereinheiten kennt man vier Gene, die in verschiedenen Zelltypen in unterschiedlichen Kombinationen ausgeprägt werden. Für die Untereinheiten  $\alpha 2/\delta$  und  $\gamma$  ist jeweils nur ein Gen bekannt. Die Kanäle des sog. L-Typs bestehen in Herz und glatter Muskulatur jeweils aus drei Untereinheiten ( $\alpha 1$ ,  $\alpha 2/\delta$  und  $\beta$ ), wobei  $\alpha 1$  und  $\beta$  sich jedoch in den beiden Gewebetypen unterscheiden. In den laufenden Untersuchungen wurden gentechnisch hergestellte Kopien der Gene für die Kanalproteine in Zellen integriert, die selbst diese Proteine nicht ausprägen. Die stabile Ausprägung dieser Gene hat gegenüber der vorübergehenden Ausprägung, die an Zellen des südafrikanischen Krallenfrosches und embryonalen Nierenzellen ebenfalls untersucht wurde, große Vorteile, da man die DNA nicht immer wieder neu in die Zellen einschleusen muß. Bei der permanenten Ausprägung erhält man homogene Zelllinien, die sich hinsichtlich des zu untersuchenden Proteins völlig identisch verhalten. Mit diesen Zellmodellen können definierte Ionenkanäle mit biochemischen und elektrophysiologischen Methoden ausführlich untersucht werden. Erste Ergebnisse sprechen dafür, daß sowohl die Empfindlichkeit der Kanäle gegenüber Kalziumantagonisten als auch ihr elektrisches Schaltverhalten von der Ausprägung jeder einzelnen Kanalkomponente beeinflusst werden.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Arbeiten:

Singer-Lahat, Dafna, et al.: Modulation of cardiac  $\text{Ca}^{2+}$  channels in *Xenopus* oocytes by protein kinase C. – In: FEBS Letters. 306. 1992. S. 113–118.

Bosse, Eva, et al.: Stable and functional expression of calcium channel  $\alpha 1$  subunit from smooth muscle in somatic cell lines. – In: The EMBO Journal. 11. 1992. S. 2033–2038.

Hullin, Roger, et al.: Cloning and functional expression of three calcium channel  $\beta$  subunits from heart, aorta and brain. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Archives of Pharmacology. 345, Suppl. 1992. R68.

Flockerzi, Veit: Structure and regulation of smooth and cardiac muscle calcium channels. – In: J. Mol. Cell. Cardiol. 24, Suppl.V. 1992. S. 116.

Takekura, H., et al.: Co-expression of ryanodine and dihydropyridine receptors is not sufficient to form a junction. – In: Biophysical Journal. 64. 1993. A153.

Kleppisch, T., et al.: Functional properties of the Ca channel  $\alpha 1$ -subunit from smooth muscle cells expressed in Chinese hamster ovary cells. – In: Pflügers Arch. 424, Suppl. 422. 1993. R24.

Hullin, Roger, et al.: Tissue-specific expression of calcium channels. – In: Trends in Cardiovascular Medicine. 3. 1993. S. 48–53.

Hullin, Roger, et al.: Genetischer Polymorphismus spannungsaktivierter Calciumkanäle. – In: Zelluläre Mechanismen der Herz-Kreislaufregulation: pharmakologische und klinische Konsequenzen. Ed.: D. Ganten. Stuttgart; New York 1993. S. 23–37.

„Die transgene Maus als Modell zur Erforschung der menschlichen, genetisch bedingten Dysmyelinosen des Zentralnervensystems“ ist das Thema eines Forschungsprojektes von Prof. W. Stoffel, Direktor des *Instituts für Biochemie* der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln.

*Myelin-  
erkrankungen*

Das Myelin ist eine Substanz, die für das Funktionieren des Nervensystems eine Schlüsselrolle spielt; es bildet die isolierende Scheide um die Nervenzellfortsätze. Myelin ist ein Gemisch verschiedener Fett- und Proteinsubstanzen. Man kennt eine ganze Reihe von Erkrankungen (Dysmyelinosen), bei denen es aufgrund fehlerhaften Aufbaus von Myelinbestandteilen zu einem raschen Untergang des Myelins und damit zu Schäden des Nervensystems kommt, häufig mit tödlichen Folgen. Manche dieser Krankheiten gehen auf Defekte in den Genen für die Proteinbestandteile des Myelins zurück.

Das Projekt setzt sich insbesondere mit solchen genetisch bedingten Dysmyelinosen auseinander, die auf Mutationen von Genen auf dem X-Chromosom zurückgehen und deshalb ein geschlechtsgebundenes Vererbungsmuster zeigen. Eine solche Krankheit des Menschen ist unter dem Namen Pelizaeus-Merzbacher-Krankheit, eine Form der Leukodystrophie, bekannt. Ähnliche Erkrankungen gibt es auch bei Mäusen (jimmy-Locus) und Ratten (md(myelin-deficient)-Locus).

In dem Kölner Institut konnte in den letzten Jahren gezeigt werden, daß bei den X-chromosomal bedingten Dysmyelinosen das sog. Proteolipidprotein (PLP), ein wichtiger Bestandteil des Myelins, defekt ist. Die Molekülstruktur dieser Substanz und ihres zugehörigen Gens wurden eingehend untersucht. Wie sich dabei herausstellte, handelt es sich um ein typisches Membranprotein, das in die Außenhülle von Zellen eingelagert ist. Für den Vorgang der Membranbildung und der Integration des Proteins wurden genaue Modellvorstellungen entwickelt. Auch die zugrundeliegenden Anomalien der zugehörigen Gene wurden exakt definiert.

Ziel des Forschungsvorhabens ist der Nachweis, daß die gefundenen Gendefekte die einzige Ursache der X-chromosomal bedingten Dysmyelinosen sind. Zu diesem Zweck wird die gentechnische Methode der transgenen Mäuse angewendet: Im Berichtszeitraum wurden die Vektoren mit den im Projekt bearbeiteten mutierten DNA-Abschnitten durch molekularbiologische Techniken konstruiert, in embryonale, pluripotente Stammzellen (ES-Zellen) eingebracht, in Mausembryonen (Blastocysten) injiziert und in der Gewebekultur reine ES-Klone selektioniert. Diese wurden in „Foster mothers“ Mäuse implantiert. Aus der Vielzahl chimärer Nachkommen werden die Jungen mit der Integration der mutierten PLP-Gene in der Keimbahn durch Kreuzung „herausgemendelt“. An diesen Mausmodellen kann

die Wirkung der Mutationen auf den verschiedenen Ebenen (DNA, RNA, Protein) untersucht werden.

Die Untersuchungen zielen auf einen Einblick in die Entstehungsmechanismen der untersuchten Dysmyelinosen und die dabei in den betroffenen Zellen ablaufenden Prozesse. Der hier beschriebene Weg könnte eine Strategie darstellen, um durch gezielte Aminosäureaustausche die strukturellen Bedingungen für Membranintegration in die myelinspezifische Lipiddoppelschicht zu analysieren, nachdem Versuche hierzu in vitro bisher erfolglos geblieben sind.

*Zöliakie* „*Molekulargenetische Untersuchungen zur Pathogenese der Glutensensitiven Zöliakie Enteropathie*“ ist der Titel des Projektes von Prof. B.A.W. Volk, *Medizinische Universitätsklinik* Freiburg.

Die Zöliakie (Gluten-sensitive Enteropathie GSE) ist eine häufig schon im Kindesalter auftretende Erkrankung der Dünndarmschleimhaut, die über Veränderungen der Mucosazellen letztlich zur völligen Zerstörung des Zottenepithels führt. Folgen sind schlechte Resorption der Nährstoffe, Vitamin- und Mineralmangelerscheinungen und Unterernährung.

Man nimmt an, daß die Ursache in einer induzierten Autoimmunreaktion liegt, ausgelöst durch Gluten, ein Protein, das in allen Getreidesorten vorkommt. Die Krankheit ist offenbar assoziiert mit bestimmten HLA-Typen. Als HLA (human lymphocyte antigen) bezeichnet man eine Proteinstruktur auf der Oberfläche aller Körperzellen, die diese als körpereigen markiert. Es kommt in zahlreichen Allelen (Varianten) vor und man findet, daß bestimmte Allele ein erhöhtes Risiko für bestimmte, vor allem immunologisch bedingte Erkrankungen bedeuten.

Den Freiburger Arbeiten liegen drei Fragen zugrunde:

- Gibt es eine signifikante Assoziation von HLA-Typen mit der GSE?
- Gibt es eine Assoziation mit einem bestimmten Allel des T-Zell-Rezeptors?
- Welche anderen Gene sind möglicherweise mit der Krankheit gekoppelt?

Die Typisierung der HLA-Gene wurde mit der Methode der PCR-SSO (Polymerase chain reaction – sequence specific oligonucleotides) vorgenommen. Dabei wird mit Hilfe von kurzen synthetischen, spezifischen DNS-Fragmenten (Oligonukleotiden) das HLA-Gen hochspezifisch vermehrt, d.h. eine Amplifikation tritt nur mit der richtigen Kombination von Oligonukleotiden und Gen-Allel ein. Zusätzlich werden die Produkte noch mit einem für den HLA-Typ spezifischen, radioaktiv markierten Oligonukleotid hybridisiert, um eine noch genauere Identifizierung zu erzielen.

Das Ergebnis dieser Untersuchungen zeigt, daß die Kombination bestimmter Allele in verschiedenen Bevölkerungsgruppen mit einem unterschiedlichen Risiko für GSE einhergeht. So wurde z.B. in den USA ein Allel als signifikant mit GSE assoziiert gefunden, was sich in der europäischen Bevöl-

kerung nicht bestätigte. Ähnliche Diskrepanzen fanden sich auch zwischen verschiedenen europäischen Ländern. Insgesamt konnte jedoch das Allel HLA-QB1\*0201 in Freiburg mit einem erhöhten Risiko für GSE (Relatives Risiko 40.5) ermittelt werden, besonders wenn es mit dem Allel HLA-DR3 gekoppelt vorkommt. Daraus ergibt sich die Schlußfolgerung, daß es sich um eine multifaktorielle Erkrankung handeln muß.

Untersuchungen der T-Zell-Rezeptor-Gene bei GSE ergaben keine signifikanten Unterschiede zu Kontrollpersonen. (T-Zell-Rezeptoren sind auf Lymphozyten befindliche Strukturen, die, ähnlich wie Antikörper, sehr spezifisch Antigene erkennen und binden können. Die Ergebnisse aus Kopplungsanalysen in 14 Familien mit insgesamt 85 Personen deuten darauf hin, daß die Gene des T-Zell-Rezeptors mit großer Wahrscheinlichkeit keine signifikante Rolle für die genetische Suszeptibilität der GSE spielen.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Ergebnisse publiziert oder vorgetragen:

Roschmann, E., et al.: HLA-typing and RFLP analysis of T-cell receptor genes in Coeliac disease. – In: Proceedings of the 11th International HLA workshop, Yokohama, Japan 1991. Volume 1, New York: Oxford University Press, 1992: 722–9.

Roschmann, E., et al.: Role of T-cell receptor genes in susceptibility to coeliac disease. – Vortrag: 1st Europ. Gastroenterology Week, Athen 1992.

Roschmann, E., et al.: Linkage and association studies of immunological relevant marker genes in coeliac disease. 4. Tagung der Gesellschaft für Humangenetik e.V., Mainz 1992.

Roschmann, E., et al.: HLADQB and T-cell receptor gene analysis in susceptibility to coeliac disease. – Vortrag: 6th European Histocompatibility Conference, Straßburg 1992.

Roschmann, E., et al.: Analysis of marker genes contributing to coeliac disease susceptibility. – Plenarvortrag: 7th Congress of International Mucosal Immunology, Prag 1992.

Roschmann, E., et al.: Genotypische Analyse des T-Zell-Rezeptors bei Patienten mit Sprue. In: Z. Gastroenterologie, 1992.

Roschmann, E., et al.: T-cell receptor variable genes and genetic susceptibility to coeliac disease: no evidence for association or linkage (Gastroenterology, 1993 im Druck).

Prof. B. Kadenbach, *Fachbereich Chemie* der Universität Marburg, arbeitet an der „*molekulargenetischen Analyse von mitochondrialen Myopathien und des Alterns beim Menschen*“.

*Mitochondriale Myopathie*

Muskelkrankheiten, die durch Defekte der energieliefernden Mitochondrien zustande kommen (mitochondriale Myopathien), können sehr verschiedene Formen annehmen: Es können Skelettmuskeln oder mehrere Organe betroffen sein, und es gibt angeborene und erworbene Formen. Ursache sind Defekte in der geringen Menge des Erbmaterials, die sich nicht im Zellkern, sondern in den Mitochondrien befindet.

Ziel des Projektes ist es, über die molekulare Analyse von mitochondrialen Myopathien die molekulare Basis der Alternsvorgänge des Menschen zu erforschen. In den vergangenen drei Jahren wurden nämlich Mutationen im Genom der Mitochondrien von älteren Menschen gefunden, die bei Patienten mit mitochondrialen Myopathien als Krankheitsursache identifiziert wurden.

Alle höheren Organismen erzeugen etwa 95 % ihrer benötigten Energie über die Zellatmung in den Mitochondrien, deren eigenständiges Genom in vielen hundert Exemplaren pro Zelle auftritt und nur über die Mutter vererbt wird. Diese mitochondriale DNA (mtDNA) codiert für 13 Proteine der energieerzeugenden Enzymkomplexe der Atmungskette, sowie für 2 ribosomale und 22 Transfer-RNA (tRNA) Moleküle in den Mitochondrien. Bei einigen Formen von mitochondrialen Myopathien (KSS, CPEO) wurden Deletionen, in anderen Fällen (z.B. LHON, MERRF, MELAS) Punktmutationen im Mitochondriengenom gefunden. In Zusammenarbeit mit Priv. Doz. Dr. J. Müller-Höcker, Pathologisches Institut der Universität München, wurde durch „in situ Hybridisierung“ gezeigt, daß die Deletionen der mtDNA in solchen Herzmuskelzellen auftreten, die keine Aktivität der Cytochrom-c-Oxidase aufweisen.

Bei dem mütterlich vererbten MERRF-Syndrom „Myoclonic epilepsy with ragged red fibers“ konnte gezeigt werden, daß bereits die Mutation einer Base im Gen für die tRNA<sup>lys</sup> der mtDNA genügt, um die Synthese der energieerzeugenden Enzymkomplexe der Mitochondrien zu hemmen. Inzwischen gelang es, die für das MERRF-Syndrom charakteristische Punktmutation auch im Muskel von gesunden älteren Menschen nachzuweisen. Im Augenmuskel von 70–90jährigen wurden bis zu 2 % mutierte mtDNA gefunden. In den gleichen Muskelproben wurden auch weitere Punktmutationen der mtDNA nachgewiesen, die zuvor bei Patienten mit anderen mitochondrialen Krankheiten gefunden wurden (MELAS, CIPO).

Aus diesen Ergebnissen folgt, daß Altern mit einer Zunahme von somatischen Mutationen im Mitochondriengenom von nicht proliferierendem Gewebe verbunden ist. Zellen mit mutierter mtDNA haben eine gestörte Atmung und damit eine verminderte Energiesynthese, was die nachlassende Muskelkraft älterer Menschen erklären kann. Künftige Forschungen sollen klären, welche Faktoren für die Ausbreitung der Mutationen in der Zelle verantwortlich sind, und ob die Ausbreitung in allen Geweben gleich erfolgt.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Arbeiten publiziert bzw. zur Publikation eingereicht:

Kadenbach, Bernhard, et al.: Molecular genetics of neuromuscular diseases – the role of PCR in diagnostics and research. – In: PCR: clinical diagnostics and research, Eds.: A. Rolfs et al. Heidelberg 1992. S. A48-A55.

Müller-Höcker, J., et al.: Progressive loss of cytochrome-c-oxidase in the human extraocular muscles in ageing – a cytochemical-immunohistochemical study. – In: Mutation Research. 275. 1992. S. 115–124.

Müller-Höcker, J., et al.: In situ hybridization of mitochondrial DNA in the heart of a patient with Kearns-Sayre-Syndrom and dilatative cardiomyopathy. – In: Human pathology. 12. 1992. S. 1431–1437.

Müller-Höcker, J., et al.: Different in situ hybridization patterns of mitochondrial DNA in cytochrome-c-oxidase deficient extraocular muscle fibers of aged humans. – In: Virch. Arch. A. Pathol.Anat.. 422. 1993. S. 7–15.

Münscher, Christoph, et al.: The Point mutation of mitochondrial DNA characteristic for MERRF disease is found also in healthy people of different ages. – In: FEBS Letters. 317. 1993. S. 27–30.

Rieger, Theophil, et al.: Detection of small amounts of mutated mitochondrial DNA by point mutation specific PCR (PS-PCR). – In: Meth. Mol. Cell. Biol. (1993 im Druck)

Kadenbach, Bernhard, et al.: Mutation of mitochondrial DNA supports human ageing. – In: Ageing Clin. Exp. Res. 5. 1993. S. 73–75.

Münscher, Christoph, et al.: Identification of point mutations in tRNA genes of mitochondrial DNA from humans of different age. (1993 zur Veröffentlichung eingereicht)

Prof. I. Pecht, *Department of Chemical Immunology, The Weizmann Institute of Science, Rehovot*, untersucht „*Elementary processes in mast-cell activation via its Fc<sub>ε</sub>-receptor*“.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die Aggregation der Fc<sub>ε</sub>-Rezeptoren und ihre Folgen chemisch und physikalisch besser zu verstehen. Dieser Mechanismus ist aus zwei Gründen von besonderer Bedeutung: Zum einen handelt es sich um ein wichtiges Modellsystem für die Reaktion von Zellen auf immunologische Signale (z.B. Antigen-Antikörper-Reaktion), und zum anderen dürften die Untersuchungen neue Aufschlüsse über die biochemischen und biophysikalischen Prozesse bei Allergien liefern.

Bei bestimmten allergischen Reaktionen setzen Mastzellen chemische Mediatoren frei. Ausgelöst wird dies durch Vernetzung von Antikörpern, auf der Oberfläche der Mastzellen, die der Erkennung und Abwehr von Fremdstoffen im Organismus dienen; solche Antikörper – IgE – binden an spezifische Membranmoleküle der Mastzellen, die sog. Fc<sub>ε</sub>-Rezeptoren.

Antigene vernetzen die Rezeptoren mittels der IgE-Moleküle. Die  $Fc_E$ -Rezeptoren lagern sich zu größeren Aggregaten zusammen, vermitteln das Signal ins Zellinnere und lösen dort eine Kaskade von komplizierten biochemischen Prozessen aus, die bisher erst teilweise charakterisiert sind.

In der Arbeitsgruppe von Prof. Pecht wurden Methoden entwickelt, mit denen die Aggregation der Rezeptoren und der Aktivierungsvorgang quantitativ erfaßt werden können. Der Aggregationszustand des  $Fc_E$ -Rezeptors in der Mastzellmembran wurde durch eine Kombination von zwei Verfahren untersucht: einerseits durch theoretische Berechnungen und andererseits durch Messungen der Energieübertragung zwischen den an den Rezeptor gebundenen Liganden. Es zeigte sich, daß der  $Fc_E$ -Rezeptor auf ruhenden Mastzellen zufällig verteilt ist.

Zur Klärung der Frage, unter welchen Bedingungen das Rezeptoraggregat einen wirksamen Reiz ins Zellinnere vermittelt, wurden der zeitliche Verlauf der Aggregation und die Struktureigenschaften des Komplexes mit physikalischen und chemischen Methoden eingehend untersucht. Dabei gelang es erstmals, die Bindung von Molekülen an die Rezeptoraggregate auf einzelnen Mastzellen zu verfolgen. Hier konnte eine methodische Verbesserung erreicht werden: Während die Drehbarkeit des  $Fc_E$ -Rezeptors sich früher nur ermitteln ließ, wenn eine große Anzahl von Zellen zur Verfügung stand, sind solche Messungen jetzt auch an Einzelzellen möglich.

Die biochemischen Arbeiten konzentrierten sich auf die Prozesse, die durch die Rezeptoraggregation in den Zellen ausgelöst werden; insbesondere handelt es sich dabei um die Phosphorylierung von Proteinen und die Beeinflussung von Calciumströmen. Mit der phosphoinositid-spezifischen Phospholipase C 1 wurde ein Protein identifiziert, auf das als Folge der Aggregation Phosphatgruppen übertragen werden. Bei der Aufklärung der biochemischen Kopplungskaskade stellte sich schon seit langem die zentrale Frage, warum die Konzentration des freien  $Ca^{2+}$  im Cytosol ansteigt und wie dieser Vorgang reguliert wird. Wie die Arbeitsgruppe jetzt zeigen konnte, kann man die  $Ca^{2+}$ -Aufnahme durch das endoplasmatische Reticulum mit dem spezifischen Inhibitor Thapsigargin blockieren, was zur Folge hat, daß die Konzentration dieser Ionen im Cytosol ansteigt; das wiederum löst die Reaktion der Zellen aus.

Außerdem wurde ein membrangebundenes Glycoprotein entdeckt, das an der Funktion der  $Fc_E$ -Rezeptoren beteiligt ist; die Arbeitsgruppe bezeichnete es als „mast cell function-related antigen“ (MAFA). Es wurde gezeigt, daß dieses Protein tatsächlich an der Zelloberfläche mit den Rezeptorkomplexen assoziiert ist. Da das MAFA bisher nur bei Rattenzellen nachgewiesen wurde, konzentrieren sich die Arbeiten jetzt darauf, es auch bei menschlichen Zellen aufzuspüren. Wie im Berichtszeitraum gezeigt wurde, reagiert der monoklonale Antikörper, der bei den Rattenzellen den Nachweis von MAFA ermöglichte, auch mit basophilen Blutzellen des Men-

schen, die diesen Membranbestandteil demnach wahrscheinlich ebenfalls besitzen.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Rahman, N.A., Pecht, I., Roess, D.A., and Barisas, B.G.: Rotation dynamics of  $Fc\epsilon$ -receptors on individual rat mast cells studied by polarized fluorescence depletion. *Biophys. J.* 61, 334–346 (1992).

Schneider, H., Cohnen-Dayag, A. and Pecht, I.: Tyrosine phosphorylation of phospholipase C 1 couples the  $Fc\epsilon$ -receptor mediated signal to mast cell secretion. *Intern. Immunol.* 4, 447–453 (1992).

Dar, O., and Pecht, I.:  $Fc\epsilon$ -receptor mediated  $Ca^{2+}$  influx into mast cells is modulated by the concentration of cytosolic free  $Ca^{2+}$  ions. *FEBS Letts.* 310, 123–128 (1992).

Tamir, I. and Pecht, I.: Antigen-receptor clustering; Mobility, size and configurational requirements for effective cellular triggering. *Prog. Immunol.* 8, 221–228 (1993).

Prof. J. Reimann, *Institut für Mikrobiologie*, Universität Ulm, untersucht *Murine selbstreaktive T-Zellen und zelluläre Autoimmunreaktionen gegen die TCR-V $\beta$ -Kette*. *Autoantigene*

Autoimmunerkrankungen sind häufige Leiden in allen Altersgruppen. Sie manifestieren sich in einer großen Vielfalt von Symptomenkomplexen. Daß das Immunsystem an ihrer Entstehung und ihrem Verlauf beteiligt ist, wurde durch viele indirekte Hinweise belegt. Bisher ist es beim Menschen nicht gelungen, die zugrundeliegenden immunologischen Mechanismen oder die körpereigenen Molekülstrukturen (Autoantigene), auf die sich die Abwehrreaktion des Immunsystems richtet, im einzelnen aufzuklären. In experimentellen Tiermodellen stellte sich in einigen Fällen heraus, daß T-Zellen (eine Untergruppe der weißen Blutkörperchen), die gegen körpereigene Strukturen gerichtet sind und deshalb als autoreaktiv bezeichnet werden, eine entscheidende Rolle spielen. Solche T-Zellen oder auch entsprechende Antikörper sind aber auch in den normalen Regulationsvorgängen des Immunsystems von Bedeutung und können deshalb nicht in jedem Fall mit der Entstehung von Autoimmunerkrankungen in Verbindung gebracht werden.

In der Ulmer Arbeitsgruppe wurden autoreaktive Maus-T-Zellen gewonnen und im Labor weiter vermehrt. Diese Zellen wurden in Mäuse gebracht, die aufgrund eines genetischen Defektes selbst keine funktionsfähigen Lymphozyten besitzen. Die transplantierten T-Zellen setzten in den Tieren keine Autoimmunreaktionen in Gang.

Der Transfer einer begrenzten Anzahl ( $10^3$  bis  $10^5$  Zellen per Maus) von  $CD4^+$  T-Zellen unterschiedlicher, klonierter Linien führte in der immundefizienten SCID Empfängermaus zur selektiven Rekonstitution der T-Zell-Areale in Milz, Dünndarm (lamina propria), mesenterialen Lymphknoten

und Peritonealhöhle. Unerwartet war, daß die übrigen lymphoiden Gewebe der Empfängermaus (wie zum Beispiel periphere Lymphknoten) nicht durch transferierte T-Zellen besiedelt wurden. Mithin wurde in diesem experimentellen System nur ein bestimmtes Rezirkulationsmuster der CD4<sup>+</sup> T-Zellen beobachtet.

Das Profil der auf der Oberfläche von Lymphozyten exprimierten Differenzierungsantigene gibt Aufschluß über die Herkunft, die Antigenerfahrung, den Aktivierungszustand, und die Präferenz der Wanderung durch bestimmte Gewebe der morphologisch einförmigen Lymphozyten. Das CD44 (Pgp-1) Antigen wird nur von T-Gedächtniszellen (memory T-Zellen), aber nicht von nativen T-Zellen exprimiert. Im Gegensatz hierzu exprimieren native T-Zellen, aber nicht T-Gedächtniszellen das CD45RB Antigen.

Die die SCID Maus repopulierenden CD4<sup>+</sup> T-Zellen hatten ausschließlich den CD45RB<sup>-</sup>CD44<sup>+</sup> Phänotyp, und waren demzufolge alle in vivo durch Autoantigene sensibilisiert. Transplantierte CD4<sup>+</sup> T-Zellen wanderten ausschließlich über afferente Lymphgefäße in mesenteriale Lymphknoten ein. Histologische Untersuchungen zeigten, daß in mesenterialen Lymphknoten transplantiert SCID Mäuse der Randsinus expandiert und die Cortex-Areale mit T-Zellen wieder besiedelt waren. Dagegen war der alternative Weg der T-Zellwanderung in Lymphknoten über die postkapillären Venolen (HEV; high endothelial venules) nicht rekonstituiert. Dies weist darauf hin, daß eine direkte Einwanderung der CD4<sup>+</sup> T-Lymphozyten vom Blut, durch die in der normalen Maus 80 % des T-Zelleinstroms in den Lymphknoten abläuft, in die Lymphknoten ohne den Umweg über das nicht-lymphoide Gewebe in diesem Modell nicht stattfand. Dies wurde bestätigt durch die fehlende Expression des LECAM-1 (MEL-14) Rezeptors auf den die SCID MW aus repopulierenden CD4<sup>+</sup> T-Zellen. Dieses Molekül auf der Oberfläche der Zellmembran von T-Zellen bindet einen Liganden auf der Oberfläche der Lymphknotenendothelien und ermöglicht dadurch die Auswanderung der T-Zellen aus dem Blut in den Lymphknoten. Die repopulierenden T-Zellen exprimierten aber einen ‚Homing‘ Rezeptor (LPAM-1), der ihr Einwandern in Schleimhäute steuert.

Wie in den meisten murinen und humanen Autoimmunreaktionen blieb auch im Ulmer System die Autoantigen-Spezifität der untersuchten autoreaktiven CD4<sup>+</sup> T-Zellklone trotz intensiver Versuche, sie zu identifizieren, unbekannt. Ebenso waren Versuche nicht erfolgreich, durch die kontinuierliche Therapie mit rekombinanten Zytokinrezeptor-Antagonisten (lösliche Interleukin-4-Rezeptormoleküle) den funktionellen Phänotyp der die SCID-Maus repopulierenden, selbstreaktiven CD4<sup>+</sup> T-Zellen in Richtung Autoaggression umzuprogrammieren.

Das untersuchte Modell hat viele informative und unerwartete Befunde über das in vivo Verhalten antigen-stimulierter CD4<sup>+</sup> T-Zellen gebracht, die für die Immunabwehr der Schleimhäute spezialisiert sind. Es hat bisher

wenig Aufschluß über die Rolle selbstreaktiver CD4<sup>+</sup> T-Zellen in organspezifischen Autoimmunerkrankungen geliefert.

Wechselwirkungen zwischen den T-Zell-Rezeptor-(TCR) Molekülen verschiedener Zellen dürften für Autoimmunreaktionen eine entscheidende Rolle spielen. Deshalb wurde das Gen für einen TCR mit gentechnischen Methoden in unterschiedliche Mauszellen gebracht; mit diesen transfizierten Zellen sollen zelluläre Autoimmunantworten gegen autologe TCR-Determinanten, die durch unterschiedliche Immunisierungsexperimente in der Maus induziert werden sollen, *in vitro* getestet werden.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Rudolphi, A., et al.: CD3<sup>+</sup>8 T-cells in scid mice. I. Transferred purified CD4<sup>+</sup> T-cells, but not CD8<sup>+</sup> T-cells are engrafted in the spleen of congenic scid mice. – In: *Eur. J. Immunol.* 21. 1991. S. 523.

Rudolphi, A., et al.: CD3<sup>+</sup> cells in scid mice. II. Transplantation of dm2 lymphoid cells into semi-allogeneic scid mice. – In: *Eur. J. Immunol.* 21. 1991. S. 1591.

Reimann, J., et al.: CD3<sup>+</sup> T-cells in scid mice. III. Transferred congenic, selfreactive CD4<sup>+</sup> T-cell clones rescue IgM-producing, scid-derived B-cells. – In: *Int. Immunol.* 3. 1991. S. 657.

Claesson, M. H., et al.: CD3<sup>+</sup> T-cells in scid mice. IV. Graft-versus-host resistance of H-2<sup>d</sup> scid mice to intravenous injection of allogeneic H-2<sup>b</sup> (C57BL/6) spleen cells. – In: *Eur. J. Immunol.* 21. 1991. S. 2057.

Tscherning, T., et al.: CD3<sup>+</sup> T-cells in scid mice. V. Scid mice reject immunocompetent, allogeneic T cells. – In: *Scand. J. Immunol.* 34. 1991. S. 795.

Rudolphi, A., et al.: CD3<sup>+</sup> T-cells in scid mice. VI. Rescue of scid-derived, IgM-producing B-cells by transfer of CD4<sup>+</sup> CD<sup>-</sup> T-cells from various lymphoid organs. – In: *Immunology* 77. 1992. S. 157.

Reimann, J., et al.: Selective engraftment of memory CD4<sup>+</sup> T-cells with an unusual recirculation pattern and a diverse TCR-V $\beta$  repertoire into scid mice. – In: *Eur. J. Immunol.* 23. 1993. S. 350.

Rudolphi, A., et al.: Adoptive transfer of low numbers of CD4<sup>+</sup> T-cells into SCID mice chronically treated with soluble IL-4 receptor does not prevent engraftment of IL-4-producing T-cells. – In: *Scand. J. Immunol.* (in press)

Reimann, J., et mal.: Reconstitution of T-lymphocyte subsets in scid mice. – In: *Immunol. Rev.* 124. 1991. S. 75.

Rudolphi, A., and J. Reimann: Transplantation of CD4<sup>+</sup> T-cell clones into scid mice. – In: *J. Immunol. Meth.* 158. 1993. S. 27.

*Cystinose* Forschungsarbeiten von Prof. A. Hasilik, *Institut für Physiologische Chemie und Pathobiochemie* der Universität Münster, zur molekularen Grundlage des Cystinose-Defekts sind der *Identifizierung und Charakterisierung des Cystintransportproteins humaner Zellen* gewidmet.

Cystinose ist eine vererbte Erkrankung, die vor allem durch eine Funktionsstörung der Nieren der betroffenen Patienten manifest wird. Das Leiden ist auf eine Speicherung von Cystin in Lysosomen zurückzuführen. Lysosomen sind intrazelluläre membranumschlossene Vesikel (Organellen), deren Aufgabe es ist, verschiedene aus dem Zellinneren und -äußeren stammende Makromoleküle zu hydrolysieren. Dabei werden Makromoleküle in ihre Bausteine zerlegt. Die kleinen Bausteine, z.B. einfache Zucker- und Aminosäuremoleküle, werden aus den Lysosomen heraustransportiert und dem Zellstoffwechsel zugeführt. Bei der Cystinose ist der Transport des Cystins aus den Lysosomen defekt, was zu einer Speicherung und zum Auskristallisieren des schwer löslichen Cystins in den Lysosomen führt. Der Transport wird von einem bislang nicht identifizierten Protein der lysosomalen Membranhülle vermittelt.

Ziel des Vorhabens ist es, das Cystintransportprotein zu identifizieren und zu isolieren. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe besteht darin, daß das Transportprotein nur einen winzigen Teil des gesamten Zellproteins ausmacht, und daß sein Nachweis (der Transport des Cystins durch die lysosomale Membran) bei der Isolierung wegen der Zerstörung der lysosomalen Struktur unmöglich gemacht wird. Es wurde eine präparative Methode zur Anreicherung der Lysosomen aus menschlichem Gewebe (Plazenta) erarbeitet. Ausgehend von einem möglichst schonend hergestellten Homogenat des Gewebes konnten die Lysosomen etwa 40fach angereichert werden. Die letztere Fraktion, in der sich auch die Transportproteine befinden, wurde in einem analytischen Verfahren (isoelektrische Fokussierung und Gelelektrophorese) aufgetrennt.

Es wurden monoklonale Antikörper gegen Proteine der lysosomalen Membran hergestellt. Mit der Hilfe eines dieser Antikörper ist es gelungen, die lysosomale Membran stark anzureichern. Hierzu wurde der Antikörper chemisch an Mikroperlen gekoppelt und zum selektiven Binden lysosomaler Membranen benutzt. Die spezifisch angereicherten Membranproteine wurden aus dem Verband mit einer Detergenzlösung herausgelöst und durch isoelektrische Fokussierung und Polyacrylamidgelelektrophorese in zwei Dimensionen aufgetrennt. Nach einer entsprechenden Verarbeitung von Lysosomen aus humaner Plazenta können unter den aufgetrennten Proteinen einige typische lysosomale Membranproteine immunologisch identifiziert werden.

Derzeit wird das Verfahren für die Auftrennung von lysosomalen Membranproteinen aus kultivierten Fibroblasten adaptiert. Sehr viele Mutationen führen zu quantitativen oder qualitativen Veränderungen der betroffenen Proteine, so daß sie in einer zweidimensionalen Auftrennung erkannt werden können. Dementsprechend ist geplant, durch einen Vergleich des

Proteinmusters der lysosomalen Membranen aus Fibroblasten von Cystinose-Kranken und normalen Fibroblasten das Cystinosetransportprotein zu identifizieren. Nach der Identifizierung können die Struktur des Proteins und seine genetisch bedingten Defekte sowie Korrekturmöglichkeiten untersucht werden.

Das Projekt von Prof. Dr. D. J. Schendel, *Institut für Immunologie der Universität München*, „*Analyse der T-Zell-vermittelten Antwort und der Spezifität der T-Zell-Rezeptoren bei Patienten mit subakuter Thyreoiditis und Morbus Basedow*“ befaßt sich mit einer besonderen Art der Schilddrüsenfehlfunktion. Bei der subakuten Thyreoiditis, z. B. Morbus Basedow, kommt es durch gestörte Hormonausschüttung zu Fieber, Herzjagen, Nervosität und Abgeschlagenheit. *Thyreoiditis*

Dem Projekt liegt die Arbeitshypothese zugrunde, daß es sich um eine Autoimmunkrankheit handelt, die infolge einer Infektion mit EBV (Epstein-Barr-Virus) auftritt. Etwa 90 % der Bevölkerung haben irgendwann eine solche unauffällige Infektion durchgemacht und besitzen daher cytotoxische T-Lymphozyten (CTL), die EBV-infizierte Zellen angreifen können. CTL erkennen über ihren T-Zell-Rezeptor (TZR) die Proteine der sog. HLA-Klasse I, die auf der Oberfläche fast aller Zellen liegen und im Normalzustand einen 2zelligen Proteinabschnitt (Peptid) präsentieren. Nach einer Virusinfektion tritt an dessen Stelle jedoch ein Viruspeptid, und der Komplex aus HLA-Klasse-I-Molekül und Viruspeptid veranlaßt die CTL, die infizierte Zelle abzutöten.

Manche körpereigenen Strukturen sind jedoch diesem Viruspeptid sehr ähnlich, und deshalb werden bei der subakuten Thyreoiditis möglicherweise gesunde Schilddrüsenzellen im Sinne einer Autoimmunreaktion von den CTL angegriffen (sog. Kreuzreaktion). Ähnliche Zusammenhänge kennt man von anderen Autoimmunkrankheiten. Die Erweiterung des Patientenkollektivs auf Morbus Basedow bot sich an, da bei dieser Erkrankung die Schilddrüse entfernt wird, so daß Gewebe für die Untersuchungen zur Verfügung steht.

Im einzelnen werden folgende Fragestellungen untersucht:

- Welche Eigenschaften besitzt der Rezeptor, der für die Kreuzreaktion verantwortlichen CTL?
- Welche Virusproteine werden von den CTL erkannt?
- Produziert die Schilddrüse Proteine, die zu einer Kreuzreaktion führen können?
- Handelt es sich um eine Fehlregulation der auf EBV ansprechenden CTL?
- Können diese CTL die Schilddrüse schädigen?

Im Münchener Labor wurden zwei HLA-Moleküle und ein T-Zell-Rezeptor charakterisiert, die an der doppelten Immunreaktion beteiligt sind. Beim T-Zell-Rezeptor wurde der Molekülabschnitt identifiziert, der für die

Kreuzreaktion verantwortlich ist: Das Repertoire der T-Zell-Rezeptoren ist im erkrankten Gewebe ein anderes als im Blut.

Genetischen Studien zufolge muß an der Immunreaktion ein zweites Protein aus dem sog. MHC-Locus beteiligt sein. Bei Zellen, die eine positive Immunreaktion zeigen, wurde eine Abweichung in einem Gen des MHC-Locus (Kurzbeschreibung HLA-DQB1) gefunden. Die gleiche Abweichung wurde auch bereits mit anderen Autoimmunkrankheiten in Verbindung gebracht. Derzeit wird untersucht, ob HLA-DQB1 das Peptid codiert, welches in der Kreuzreaktion eine Rolle spielt, oder ob das Gen für das betreffende Peptid in der Nachbarschaft von HLA-DQB1 liegt.

In weiteren Untersuchungen sollen zunächst die Molekülteile der von den T-Zellen erkannten Proteine genauer untersucht und bei Gesunden und Basedow-Patienten verglichen werden. Dabei sollen sich unter anderem auch neue Aufschlüsse über die beteiligten T-Zell-Rezeptoren ergeben.

Weiterhin soll die Erkennungsspezifität der T-Zellen, die solche körpereigenen Strukturen erkennen, genauer analysiert werden. Außerdem sollen Antikörper hergestellt werden, mit denen sich der betreffende T-Zell-Rezeptor im Blut nachweisen läßt. Nach ersten Untersuchungen besteht ein Zusammenhang zwischen dem Auftauchen von CTL mit diesem Rezeptor und dem klinischen Verlauf der Erkrankung. Das bisherige Verfahren der Antikörperherstellung soll durch gentechnische Methoden erweitert werden.

Insgesamt soll die Frage geklärt werden, ob und wie die T-Zellen, die eine derartige doppelte Erkennungsspezifität besitzen, an der Entstehung des Morbus Basedow bzw. der subakuten Thyreoiditis beteiligt sind.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Steinle, Alexander, et al.: Isolation and characterization of a genomic HLA-Cw6 clone. – In: *Tissue Antigens*. 39. 1992. S. 134–137.

Schendel, Dolores J., et al.: Cytotoxic T lymphocytes show HLA-C-restricted recognition of EBV-bearing cells and allorecognition of HLA class I molecules presenting self-peptides. – In: *J. Immunol.* 149. 1992. S. 2406–2414.

Falk, K., et al.: Peptide motifs of HLA-B35 and B37 molecules. – In: *Immunogenetics*. 38. 1993. S. 161–164.

Segurado, O.G. and Dolores J. Schendel: Restricted TCR repertoire and disease. – In: *Immunol. Today*. 14. 1993. S. 45.

Segurado, O.G., and Dolores J. Schendel: Rapid analysis of clonal T-cell receptor rearrangements by temperature-gradient gel electrophoresis. – In: *Electrophoresis*. (1993 im Druck)

Segurado, O.G., et al.: The Multifactorial nature of MHC-linked susceptibility to insulin-dependent diabetes. – In: *Autoimmunity*. (1993 im Druck)

Reinhardt, C., et al.: Single amino acid exchanges in HLA-B35 alleles and variations among endogenous peptides drastically alter allorecognition of cytotoxic T-lymphocyte clones. (1993 zur Veröffentlichung eingereicht)

Steinle, Alexander, et al.: Natural microheterogeneity in HLA-B35 alleles influences peptide-dependent allorecognition by cytotoxic T- cells but not binding of a peptide-restricted monoclonal antibody . (1993 zur Veröffentlichung eingereicht)

Rötzschke, O., et al.: HLA-C molecules are peptide receptors with allele-specific peptide motifs. (1993 zur Veröffentlichung eingereicht)

Prof. W. Doerfler, *Institut für Genetik* der Universität zu Köln, untersucht die *DNA-Methylierung in verschiedenen Abschnitten des menschlichen Genoms*.

*DNA-Methylierung*

Die Struktur von Genen ist durch die spezifische Abfolge der basischen Bausteine der DNA A, G, C, T (Adenosin, Guanosin, Cytosin, Thymin) charakterisiert. Die Struktur von C ist häufig durch eine Methylgruppe modifiziert. Diese Methylierung kommt in bestimmten Mustern auf Genen vor und hat Signalbedeutung. Die Kölner Wissenschaftler konnten bereits früher zeigen, daß die Methylierung von Genen in der Regel zu deren Inaktivierung führt.

Die Genaktivität wird durch spezifische Wechselwirkung der DNA mit Proteinen gesteuert und kann durch Methylierungen auf der DNA beeinflußt werden, d.h. die Methylierung eines Gens in einem bestimmten Bereich kann sich sowohl negativ als auch positiv auf die Bindung von Proteinen auswirken. Möglicherweise kann die Methylierung spezifischer Cytidinreste auch in die Replikation, d.h. die Vervielfältigung der DNA bei der Zellteilung, eingreifen oder auch zu spontanen Mutationen führen. Entsprechend ist die Verteilung dieser Signale spezifisch für einen Zelltyp, d.h. abhängig von den jeweils benötigten Genen, und sehr wahrscheinlich vererbbar.

Das Forschungsprojekt ist der Untersuchung der Veränderung von Methylierungsmustern bei solchen Krankheitszuständen gewidmet, die mit der Veränderung der Aktivität bestimmter Gene einhergehen, d.h. genetisch vererbare und chronische Erkrankungen stehen im Mittelpunkt des Interesses. Bei Tumorzellen z.B. hat man veränderte Methylierungsmuster in bestimmten Genen nachweisen können.

Da das Methylierungsmuster von Zelltyp und Entwicklungszustand der Zellen abhängig ist, muß eine sorgfältige Auswahl der zu untersuchenden Zellen erfolgen. Darüber hinaus müssen zunächst die Methylierungsmuster in Zellen von Gesunden sehr genau bestimmt werden, bevor mit Arbeiten an Zellen von Patienten begonnen werden kann. Inwieweit diese hochspezifischen Methylierungsmuster beim Menschen für die Aktivitätssteuerung von Genen verantwortlich sind, ist bisher noch ungeklärt.

Im Berichtszeitraum wurden zwei Fragenkomplexe bearbeitet: Zum ersten wurde die Vermehrung von Triplett-Repetitionen im menschlichen Genom untersucht. Solche Sequenzen, in denen eine Abfolge von drei Nucleotiden viele Male wiederholt ist, kommen im Genom häufig vor; ihre starke Vermehrung wurde mit verschiedenen Erkrankungen in Verbindung gebracht. In einem Labormodell wurde gezeigt, daß bestimmte Nucleotid-Dreierkombinationen von einem zelleigenen Mechanismus vermehrt werden können, während dies mit anderen Kombinationen nicht gelingt. In einem zweiten Projekt wurde die Methylierung der sog. Alu-Sequenzen in Zellen verschiedener Typen untersucht. Diese kurzen DNA-Abschnitte kommen im menschlichen Genom in mehreren hunderttausend Kopien vor; ihre Funktion ist unbekannt. Wie sich bei den Untersuchungen herausstellte, sind die Alu-Elemente in differenzierten menschlichen Zellen oft stark methyliert, was ihre Inaktivität erklären könnte. Der Methylierungszustand ist dabei für verschiedene Alu-Sequenzen oft unterschiedlich; insbesondere sind sie in Spermatozoen besonders schwach methyliert, was auf eine Rolle dieser Elemente bei der Entstehung der Samenzellen hindeuten könnte. Und schließlich stellte sich heraus, daß einzelne Alu-Elemente bei verschiedenen Personen immer fast gleich methyliert sind.

Das Projekt soll weitere Zusammenhänge zwischen Methylierung und Aktivitätszustand von „Schlüsselgenen“ und bestimmten Krankheiten aufdecken.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Behn-Krappa, A., and W. Doerfler: The state of DNA methylation in the promoter and exon 1 regions of the human gene for the interleukin 2 receptor  $\alpha$ -chain (IL-2R.) in various cell types. – In: *Human Molecular Genetics*. 2. (1993 im Druck)

Behn-Krappa, A., et al.: Triplet repeat sequences in human DNA can be detected by hybridization to a synthetic (5'-CGG-3')<sub>17</sub> oligodeoxyribonucleotide. (1993 zur Veröffentlichung eingereicht)

Behn-Krappa, A., and W. Doerfler: On the mechanism of triplet repeat amplifications in the human genome: autoreplication of synthetic oligodeoxyribonucleotides in the polymerase chain reaction. (1993 zur Veröffentlichung eingereicht)

Doerfler, W.: Adenoviral DNA integration and changes in DNA methylation patterns: a different view of insertional mutagenesis. – In: *Progr. Nucleic Acids Res. Mol. Biol.* 46. (1993 im Druck)

Doerfler, W.: Patterns of de novo DNA integration and promoter inhibition: studies on the adenovirus and the human genomes. – In: *DNA methylation: molecular biology and biological significance*. J.P. Jost and H.P. Saluz (eds.). Basel 1993. S. 262–299.

Kochanek, S., and W. Doerfler: DNA methylation in the Alu sequences of diploid and haploid primary human cells: functional implications: – In: EMBO J. 12, 1993. S. 1141–1151.

Kochanek, S. and W. Doerfler: A Method to probe DNA-protein interactions in vitro with CpG DNA methyltransferase. – In: Nucleic Acids Res. 21. 1993. S. 2339–2342.

Schubbert, R., et al.: Ingested foreign DNA persists in the gastrointestinal tract and enters the blood stream of mice. (1993 zur Veröffentlichung eingereicht)

Priv.-Doz. Dr. R. Wank, *Institut für Immunologie* der Universität München, untersucht die *Immunantwort von T-Lymphozyten beim Herpes-simplex-Virus-induzierten Erythema multiforme*.

*Erythema multiforme*

Beim Erythema multiforme handelt es sich um eine entzündliche Reaktion von Haut und Schleimhäuten, die schließlich zu schweren Erosionen, Schwellungen und Verkrustungen führt, die besonders an den Lippen zu beobachten sind. Das Allgemeinbefinden der Patienten ist erheblich beeinträchtigt; manchmal kommt es sogar zur lebensbedrohlichen Infiltration der Lunge mit Entzündungsprodukten. Eine Assoziation mit einer Infektion durch Herpes-simplex-Viren ist seit langem bekannt.

Die immunologische Abwehr setzt an befallenen Zellen an, auf deren Oberfläche sich das Virus befindet. T-Lymphozyten, die zellgebundene Fremdproteine mit Hilfe eines spezifischen Rezeptors erkennen, binden das Antigen und setzen eine Abwehrkaskade in Gang, durch die andere Komponenten des Immunsystems aktiviert und das Fremdprotein bzw. die befallene Zelle lysiert wird. Bedingung dafür ist, daß die Zelle außerdem noch das MHC-Molekül trägt, das auf jeder Zelle dieses Individuums vorkommt. Andernfalls können die Lymphozyten nicht agieren. MHC (Major Histokompatibilität-Antigen) bezeichnet eine Proteinstruktur, die spezifisch für ein Individuum ist, sich auf jeder Zelle befindet und zu ihrer Erkennung als körpereigen dient.) Man unterscheidet verschiedene Typen von MHC-Molekülen und hat in einigen Fällen eine signifikante Korrelation zwischen dem Auftreten immunologisch begründeter Erkrankungen und bestimmten MHC-Typen festgestellt.

Der Münchener Wissenschaftler wies erstmals eine strenge Korrelation eines bestimmten Typs eines MHC-Moleküls, des HLA-DQw3, mit dem Auftreten der oben beschriebenen Symptome nach einer Herpes-Infektion nach. Von diesem HLA-DQw3-Molekül gibt es drei Varianten, die sich nur geringfügig unterscheiden. Die geringen Unterschiede haben jedoch einen fundamentalen Einfluß darauf, ob jemand an juvenilem Diabetes, an Krebs des Gebärmutterhalses, oder an dem durch das Herpes simplex-Virus verursachten Erythema multiforme erkranken kann.

Von verschiedenen Forschern wurde gezeigt, daß eine bestimmte Stelle im HLA-DQw3 Molekül kritisch für die Entstehung des Diabetes mellitus ist.

Diese Stelle scheint dafür verantwortlich zu sein, welche viralen Bruchstücke den T-Lymphozyten präsentiert werden, und wie dies geschieht. Diese kritische Position im HLA-DQw3 Molekül ist die Position 57: Ist die Stelle z.B. mit einer anderen Säure als Asparaginsäure besetzt, bedeutet dies ein erhöhtes Risiko, an Diabetes zu erkranken.

Der Münchner Wissenschaftler hat jüngst gefunden, daß die Besetzung dieser Position mit einer Asparaginsäure, die vor Diabetes schützt, für Frauen das Risiko für Gebärmutterhalskrebs auf das 7fache erhöht. Bei der Untersuchung von Patienten, die ein durch Herpes simplex Virus verursachtes Erythema multiforme hatten, fand er, daß auch bei dieser Erkrankung die Position 57 des DQw3 Moleküls von ausschlaggebender Bedeutung für die Entwicklung der Erkrankung ist. Sie ist ebenfalls, wie beim juvenilen Diabetes, mit einer Nicht-Asparaginsäure besetzt. Spiegelt sich diese strukturelle Gemeinsamkeit im DQw3 Molekül in einem ähnlichen Krankheitsprozeß bei juvenilem Diabetes und Herpes simplex induziertem Erythema multiforme wider, und wie unterscheidet sich der Krankheitsprozeß beim Gebärmutterhalskrebs?

Die Immunantwort beim juvenilen Diabetes und von Herpes-simplex-Viren verursachtem Erythema multiforme ist eine überschießende Immunreaktion, die Körpergewebe zerstört – beim juvenilen Diabetes insulinproduzierende Zellen, beim Erythema multiforme Hautzellen. Bei den Krebszellen wäre diese überschießende Immunreaktion durchaus erwünscht, durch die Asparaginsäure in Position 57 des HLA-DQw3 Moleküls scheint jedoch das präsentierte virale Bruchstück die T-Lymphozyten nicht ausreichend zu stimulieren.

Das Projekt zielt auf ein besseres Verständnis der überschießenden Reaktion der Lymphozyten bei der Herpes-simplex-Infektion, die bisher kaum untersucht wurde.

Im Berichtszeitraum wurden auf Fachtagungen folgende Ergebnisse vorgestellt:

Malo, A., und Wank, R.: Klonospezifische Bindung eines monoklonalen Antikörpers an den gamma/delta T-Zell-Rezeptor eines Herpes simplex stimulierten T-Zell-Klons. – In: 8. Frühjahrstagung der Gesellschaft für Immunologie. 1992. A22, S. 13.

Malo, A., Wank, R.: Clonospecific binding of a monoclonal antibody to the T-cell receptor of a herpes-simplex-virus primed T-cell clone. – 8th International Congress of Immunology, Budapest. 1992. W-20–22, S. 102.

Eingereicht und im Druck sind folgende Publikationen:

Malo, A., Kämpgen, E., und Wank, R.: Different HLA-DQB1 alleles are associated with different forms of Erythema multiforme: therapeutical consequences (Manuskript eingereicht)

Segurado, G., O., Arnaiz-Villena A., Wank, R., und Schendel, D.J.: The multifactorial nature of MHC-linked susceptibility to insulin dependent diabetes. Autoimmunity (im Druck).

*Die Bedeutung der Hemmung der RNA-Synthese für den Krankheitsverlauf bei UV-Licht-sensitiven Erbkrankheiten* wird in Kooperation zwischen Mainz und Tel Aviv von Prof. W.E.G. Müller, Priv.-Doz. Dr. M. Bachmann, *Abt. für Angewandte Molekularbiologie, Institut für Physiologische Chemie* der Universität Mainz, und Prof. H. Slor, *Department of Human Genetics, Sackler School of Medicine*, Tel Aviv, untersucht.

*Sensitive Erbkrankheiten*

Erbkrankheiten, bei denen eine erhöhte Empfindlichkeit der Zellen gegenüber ultravioletten Strahlen beobachtet wird, können verschiedene Defekte auf molekularer Ebene zugrundeliegen. Einerseits kann bei ihnen, wie beispielsweise beim Krankheitsbild Xeroderma pigmentosum, die Fähigkeit der Zellen zur DNA-Reparatur herabgesetzt sein. Andererseits gibt es Krankheiten, wie das Cockayne-Syndrom, bei denen keine Beeinträchtigung der DNA-Reparatur nachweisbar ist. Dennoch kommt es in den Zellen dieser Patienten zu einer Störung der Genexpression – vermutlich ebenfalls durch eine Herabsetzung der Synthese von RNA-Molekülen an der DNA-Matrize.

In Mainz und Tel Aviv versucht man, die molekularen Ursachen der verminderten RNA-Synthese bei den genannten Erbkrankheiten zu ermitteln. Hierzu werden Zell-Linien von Patienten mit unterschiedlicher UV-Empfindlichkeit benutzt. Neben zellbiologischen Methoden werden auch biochemische und molekularbiologische Techniken eingesetzt. Dabei konnte auf bereits früher durchgeführte gemeinsame Arbeiten der beiden Gruppen zurückgegriffen werden.

UV-Licht beeinflusst die Genexpression nicht nur auf der Ebene der Transkription (RNA-Synthese), sondern auch auf der Ebene der Posttranskription („RNA-Reifung“). Zu den posttranskriptionalen Kontrollmechanismen, die neben der Transkription (Grobkontrolle) eine Feinregulierung der aktuellen RNA-Menge in Säugerzellen ermöglichen, gehören auch solche, die den RNA-Transport und die RNA-Stabilität regulieren. Interessanterweise können subtoxische Dosen an UV-Licht – auf posttranskriptionaler Ebene – sogar zu einer Stimulierung der Expression bestimmter Gene führen, und zwar von Genen, deren Produkte u.a. an der Regulation von Zellproliferation und -differenzierung sowie bei Entzündungsprozessen beteiligt sind. UV-Licht könnte somit einen dualen Effekt auf einige RNAs haben: Hemmung der RNA-Neusynthese und Stabilisierung bereits vorliegender RNAs über eine Induktion/Modifikation regulatorischer Proteine. In den letzten Jahren wurde – u.a. in Mainz und Tel Aviv – eine Reihe von Proteinen aufgefunden, die die Genexpression auf posttranskriptionaler Ebene modulieren.

Im ersten Abschnitt der Untersuchungen wurde geprüft, ob Proteine, die spezifisch mit bestimmten Regionen auf der transkribierten Messenger-

RNA („Boten-RNA“, mRNA) in Wechselwirkung treten, die Stabilität dieser RNA und somit die Effizienz der Genexpression beeinflussen. Diese Untersuchungen bauten auf früher durchgeführten Arbeiten auf dem Gebiet des Kern-Zytoplasma-Transports der mRNA auf, bei denen ein kinetisches Modell entwickelt werden konnte, das die molekularen Mechanismen des Kern-Zytoplasma-Transports der mRNA beschreibt und das von anderen Arbeitsgruppen bestätigt bzw. erweitert wurde.

Der Transport von größeren Molekülen und Molekül-Aggregaten, wie mRNA-Protein-Komplexen, durch eine Kernpore kann nicht durch einfache Diffusion erklärt werden. Ihre Passage durch den Porenkomplex ist vielmehr ein energieabhängiger Schritt, der durch ein Enzym in der Kernfaserschicht, die Nucleosidtriphosphatase (NTPase), vermittelt wird. Die Aktivität dieses Enzyms wird durch die endständige Poly(A)-Sequenz der mRNA stimuliert.

Da die mRNA sowohl im Zellkern als auch im Zytoplasma mit Strukturelementen assoziiert ist (Kernmatrix und Zytoskelett), umfaßt der Transport der mRNA drei Schritte:

- die Freisetzung der mRNA von der intranukleären Bindungsstelle (Kernmatrix),
- die Translokation der mRNA durch einen Porenkomplex,
- die Bindung der transportierten mRNA an das Zytoskelett.

In den letzten Jahren gelang es den Wissenschaftlern, den Freisetzungsmechanismus der mRNA von der Matrix (verantwortlich für die Selektivität des Transports) und den Mechanismus des NTPase-vermittelten mRNA-Transports (NTPase-Zyklus) aufzuklären.

Bei einem selektiven Transport einer spezifischen mRNA (oder einer definierten Gruppe von mRNAs) ist davon auszugehen, daß zusätzliche Faktoren existieren, die diese mRNAs erkennen und deren Transport durch die Pore erleichtern. Folglich müssen die betreffenden mRNAs mit spezifischen Erkennungssequenzen ausgestattet sein. Es wurde die AUUUA-Sequenz gewählt, die entweder einzeln oder mehrfach wiederholt in mRNAs von Lymphokinen, Zytokinen, Onkogenen und einigen Transkriptionsaktivatoren vorkommt. Es wurde festgestellt, daß der Transport dieser AUUUA-enthaltenden mRNAs in der Tat durch spezifische Proteine kontrolliert wird, daß die AUUUA-Sequenz als Erkennungssequenz für ein zytosolisches Protein („AU-binding factor“) dient, und daß dieses Protein den Abbau von AUUUA-enthaltender mRNA verhindert und den Transport dieser RNAs steigert.

Die Untersuchungen ergaben, daß permanente Zelllinien von UV-sensitiven Patienten in der Tat eine erhöhte Menge von messenger-RNA-bindenden Proteinen bilden, die die Stabilität der AUUUA-enthaltenden spezifischen messenger RNAs modulieren. Zur Zeit wird geprüft, welcher Transport der betreffenden messenger RNAs in diesen Zelllinien durch die AU-bindenden Proteine differenziell gesteuert wird.

Im Berichtszeitraum wurde publiziert:

Müller, et al.: Association of AUUUA-binding protein with AU-rich mRNA during nucleo-cytoplasmic transport. – In: J. Molec. Biol. 22. 1992 S. 721–733.

Prochnow, D., et al.: Efflux of Poly(A)+RNA from Resealed Nuclear Ghosts. Europ. J. Biochem. (eingereicht)

Prof. H.-P. Vosberg, *Max-Planck-Institut für physiologische und klinische Forschung*, Bad Nauheim, wird bei der *Analyse der genetischen Ursachen von Kardiomyopathien* von der Stiftung gefördert. *Kardio-myopathien*

Erbliche Erkrankungen des Herzens sind nicht häufig, haben jedoch eine große Bedeutung für die klinische Kardiologie. Das liegt an dem oft beobachteten Schweregrad der kardialen Symptome, am relativ hohen Risiko für einen plötzlichen Herztod und an der nicht seltenen Notwendigkeit zur Herztransplantation.

Die molekulargenetische Analyse erblicher Herzkrankheiten entwickelt sich zur Zeit zu einem neuen Schwerpunkt der kardiologischen Forschung. Vorrangiges Ziel ist dabei einerseits die Identifizierung der Gene, die für spezifische kardiale Erkrankungen verantwortlich sind, und andererseits die Aufklärung der Mechanismen, die zur Manifestation der kardialen Dysfunktionen führen.

Von der Arbeitsgruppe H.-P. Vosberg werden seit 1990 molekulargenetisch-medizinische Untersuchungen über die Ursachen der dominant erblichen hypertrophischen Kardiomyopathie („familial hypertrophic cardiomyopathy“/FHC) durchgeführt. Der pathologische Prozeß geht typischerweise mit einer Vergrößerung von Kardiomyozyten einher. Daraus ergibt sich das Leitsymptom der Zunahme der Herzmuskelmasse (Hypertrophie). Oft besteht ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung einer Herzinsuffizienz oder, in besonders schweren Fällen, für einen plötzlichen Herztod. Auf Grund klinischer Beobachtungen wurde bereits seit langem vermutet, daß es sich bei der FHC trotz eines oft wiederkehrenden Symptomenmusters nicht um ein einheitliches Krankheitsbild handelt, sondern um ein Syndrom mit heterogenen Ursachen. Genetische Analysen haben diese Vermutung inzwischen bestätigt.

Der erste bekannte Gendefekt war eine Punkt- (oder Missense-) Mutation im herzspezifischen  $\beta$ -Myosin-Gen auf Chromosom 14. ( $\beta$ -Myosin ist ein essentieller Bestandteil des kontraktiven Apparates insbesondere der Kammermuskulatur.) Bis heute wurden in FHC-Familien weltweit mindestens 16 verschiedene  $\beta$ -Myosin-Missense-Mutationen nachgewiesen. Es wird geschätzt, daß bis zu 40 % der publizierten erblichen Fälle der FHC als „Myosinkrankheiten“ anzusehen sind.

Um weiterführende Information über die Ursachen dieser Krankheit zu erhalten, war 1991 von H.-P. Vosberg und L. Thierfelder in Heidelberg und

Freiburg mit der klinischen und genetischen Untersuchung einer großen süddeutschen FHC-Familie begonnen worden. 1992 wurde in Bad Nauheim eine zweite, etwas kleinere FHC-Familie in diese Studie einbezogen. Die beiden Familien unterschieden sich in der Manifestation der Hypertrophie und im Schweregrad der klinischen Symptome. Da aus beiden Familien plötzliche Todesfälle mit autopsisch nachgewiesener Hypertrophie des Herzens bekannt waren, war die Diagnose einer familiären hypertrophischen Kardiomyopathie sehr wahrscheinlich.

Mit Hilfe einer Kopplungsanalyse wurde in beiden Familien eine Myosin-Ursache für die hier untersuchten pathologischen Prozesse ausgeschlossen. Um den Defekt im Genom positiv zu lokalisieren, wurden anschließend 120 leicht identifizierbare Marker-Genloci auf Kosegregation mit der Krankheit getestet. Als Marker-Genorte wurden STR-Polymorphismen (STR: „short tandem repeat“) benutzt. In beiden Familien wurde übereinstimmend gefunden, daß das Defektgen in der Nähe von drei „anonymen“ STR-Loci auf Chromosom 15 liegt. Die zugehörigen Kopplungsdaten sind statistisch signifikant. Dieses Resultat ist ein klarer Hinweis auf eine weitere, myosinunabhängige Ursache der FHC mit einer Lokalisation auf dem langen Arm des Chromosoms 15 (Subregion 15q2).

Kopplungsdaten verweisen auf Regionen im Genom, in denen nach bestimmten Defektgenen zu suchen ist, die Gene selbst werden auf diese Weise aber nicht identifiziert. Herzspezifische „Kandidatengene“ sind in der Chromosomenposition 15q2 nicht bekannt. Weitere molekulare Analysen der genomischen DNA dieser etwa 10 Millionen Basenpaare umfassenden Region sind deshalb erforderlich. In Anschlußuntersuchungen ist dieser Bereich zunächst auf etwa 1 Million Basenpaare einzuzugrenzen. Weitere Schritte sind die Ausarbeitung einer physikalischen Karte der engeren Region, sowie die Identifizierung von Sequenzen, die im Herzen exprimiert werden. Damit werden „Kandidatengene“ benennbar, in denen gezielt nach einer Defektmutation gesucht werden kann.

Nach dem aktuellen Stand gibt es für die erblichen Formen der FHC mindestens vier verschiedene Ursachen. Nur für eine dieser Formen wurde das verantwortliche Gen bereits identifiziert ( $\beta$ -Myosin). Drei weitere Defekte wurden mit Hilfe von Kopplungsanalysen lokalisiert. Die zugehörigen Gene sind noch unbekannt.

Die Ergebnisse der Lokalisierung des FHC-Defektgens mit der Bezeichnung CMH-3 auf Chromosom 15 sind in PNAS im Druck.

*Cystische Fibrose* Die Forschungsarbeit von Frau Dr. B.-S. Kerem, *Department of Genetics, Hebrew University*, Jerusalem, ist dem Projekt, „*Identification of additional mutations within the Cystic Fibrosis gene in Jewish and Arab patients in Israel*“ gewidmet.

Die Cystische Fibrose (CF) ist die häufigste Erbkrankheit des Menschen: Jedes zweitausendste Neugeborene ist Träger des Gendefektes, bei dem es

durch einen Defekt im Chloridionentransport der Zellen zur übermäßigen Produktion extrem zähen Schleims in der Lunge kommt, gefolgt von einer chronischen Lungenerkrankung. Die Bauchspeicheldrüse ist gleichfalls in ihrer Funktion eingeschränkt. Durch verbesserte Behandlungsmethoden erreichen heute zwar viele Patienten das Erwachsenenalter, eine kausale Therapie ist jedoch bislang unmöglich.

Das Gen für das verantwortliche defekte Protein wurde kürzlich unter Beteiligung von Dr. Kerem isoliert und charakterisiert. In der daraus abgeleiteten Proteinstruktur konnten funktionell besonders wichtige Regionen ermittelt werden. Bei Untersuchungen in USA und Europa wurde gefunden, daß die meisten Patienten einen Gendefekt in einem dieser Bereiche an der gleichen Stelle haben; nur eine Minderheit weist Mutationen an anderen Stellen auf, was sich oft auf den Krankheitsverlauf und die Ausprägung der Krankheit auswirkt.

Es bestehen wesentliche ethnische Unterschiede, denn in der Bevölkerung Israels kommt diese Mutation nur in Einzelfällen vor, während die Mehrheit von einer anderen Mutation in einem funktionell essentiellen Bereich des Proteins betroffen ist. Im Labor von Dr. Kerem wurden insgesamt 145 Patienten aus 116 Familien untersucht, darunter 20 arabischen und 96 jüdischen Familien. Die jüdischen Familien repräsentierten die beiden größten jüdischen Bevölkerungsgruppen der Ashkenasim und Sephardim. Um die Mutationen zu charakterisieren, wurden aus 35 Patienten 47 Chromosomen mit unbekanntem Mutationen isoliert und mit Hilfe der PCR (polymerase chain reaction) die Gene kloniert und analysiert. Dabei wurde zunächst bei einem Patienten arabischer Herkunft eine Deletion von vier Nucleotiden gefunden, die zu vorzeitiger Beendigung der Proteinsynthese führt. Wie sich bei der Familienanalyse zeigte, hatte der Patient diese Mutation von seinem Vater geerbt.

Weiterhin wurden zwei Substitutionsmutationen mit der Bezeichnung Q359K/T360K gefunden, die bei allen Patienten der Probandengruppe untersucht wurden. In einer bestimmten Untergruppe (Juden georgischer Herkunft) ist sie mit 88 % die häufigste Mutation. Wegen der großen Häufigkeit dieser Mutation wurde versucht, ihr Vorkommen in der allgemeinen jüdisch-georgischen Bevölkerung zu ermitteln. Wie sich dabei herausstellte, kommen Merkmalsträger in dieser Gruppe wahrscheinlich mit einer Häufigkeit von 1:26 vor. Schließlich wurde bei zwei Familien eine weitere Mutation mit der Bezeichnung W1089X gefunden.

Insgesamt lassen sich in der Bevölkerung der Ashkenasim damit jetzt 96 % aller CF-Fälle durch die bekannten Mutationen erklären. Bei Juden, die keine Ashkenasim sind, sowie bei Arabern liegt dieser Anteil bei 60 %. Nur noch drei Abschnitte des CF-Gens sind noch nicht auf Mutationen hin analysiert. Sollten sich bei der nun beabsichtigten Untersuchung dieser Geneile keine neuen Mutationen zeigen, wird man die Untersuchungen auf der Ebene der Genauprägung fortsetzen.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Shoshani, T., et al.: Association of a nonsense mutation (W1282X), the most common mutation in the Ashekenazi Jewish cystic fibrosis patients in Israel, with presentation of severe disease. – In: *Am. J. Hum. Genet.* 50. 1992. S. 222–228.

Shoshani, T., et al.: A new mutation in the CFTR gene, composed of two adjacent DNA alterations, is a common cause of cystic fibrosis among Georgian Jews. – In: *Genomics.* 15. 1993. S. 236–237.

Augarten, A., et al.: Mild presentation of cystic fibrosis with normal or borderline sweat test in patients carrying the 3849+10kb C->T mutation. – In: *Lancet.* (1993 im Druck)

*BGP* Prof. C. Wagener und Dr. M. Neumaier, *Abt. f. Klinische Chemie*, Universitätskrankenhaus Eppendorf, Hamburg, arbeiten über die „Bedeutung des Zelladhäsionsmoleküls ‚biliäres Glykoprotein‘ (BGP) in der Genese kolorektaler Karzinome“.

Eine typische Eigenschaft von Krebszellen ist ihre Fähigkeit zur Metastasierung; Sie verlieren den Kontakt mit ihrem Herkunftsgewebe und siedeln sich an anderen Körperstellen an; die dabei entstehenden Sekundärtumore (Metastasen) bestimmen in vielen Fällen entscheidend den Krankheitsverlauf.

Für den Kontakt einer Zelle zu ihren Nachbarzellen sind die sog. Zelladhäsionsmoleküle verantwortlich, Proteine auf der Zelloberfläche, welche die Wechselwirkungen mit anderen Zellen und mit der Umgebung beeinflussen. Ein solches Zelladhäsionsmolekül ist das „Biliäre Glykoprotein“ (BGP). In dem Forschungsprojekt wurde untersucht, inwieweit in Karzinomen des Dickdarms (Kolonkarzinomen) ein Verlust bzw. eine Veränderung von BGP nachweisbar ist. Dazu wurde die Ausprägung des Gens auf der Ebene der mRNA untersucht; die mRNA ist bekanntlich für die Informationsübertragung vom Gen zum Protein verantwortlich. Ihre Menge ist deshalb ein Maß für die Genausprägung. Folgende Fragen standen im Vordergrund:

- Kommt es während der Entstehung von Kolonkarzinomen zur Ausprägung neuer BGP-Varianten, z. B. durch unterschiedliche Weiterverarbeitung (Processing) der mRNA in den Zellen?
- Gehen solche Varianten bei der Entstehung von Kolonkarzinomen verloren?
- Lassen sich die Unterschiede zwischen Normal- und Tumorzellen nicht nur auf mRNA-, sondern auch auf Proteinebene nachweisen?

Wie sich in den Untersuchungen herausstellte, wird BGP in den Tumorzellen in deutlich geringerem Umfang exprimiert als in gesundem Gewebe; in einem großen Teil der untersuchten Tumoren war die mRNA für BGP überhaupt nicht nachweisbar. Sofern BGP gefunden wurde, handelte es

sich um dieselben Varianten wie im Normalgewebe. Sollte BGP also für die Störung der Zell-Zell-Wechselwirkungen in den Tumoren eine Rolle spielen, so liegt dies an den veränderten Mengen des Proteins, aber nicht an neuen Varianten. Außerdem zeigte sich, daß ein anderes, mit BGP verwandtes Gen in den Tumorzellen stärker ausgeprägt wird als in Normalgewebe: Die Verhältnisse sind also genau umgekehrt wie bei BGP, was auf eine koordinierte Regulation dieser beiden Gene hindeutet. Der auf mRNA-Ebene nachgewiesene Verlust von BGP wurde für eine Variante des Moleküls auch auf Proteinebene bestätigt. Diese Variante dürfte für den Verlust der Zelladhäsion verantwortlich sein, da sie als einzige über Molekülbereiche mit den dafür erforderlichen Eigenschaften verfügt.

Die weiteren Untersuchungen werden sich nun auf die Frage konzentrieren, wie das BGP-Gen reguliert wird. Hierbei dürfte insbesondere die Methylierung der betreffenden DNA-Abschnitte eine Rolle spielen, die auch bei anderen Genen für die Inaktivierung sorgt; außerdem wirken an der Regulation wahrscheinlich sog. Transkriptionsfaktoren mit, die nun ebenfalls genauer analysiert werden sollen.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Gaida, F.-J., et al.: A monoclonal anti-idiotypic antibody bearing the image of an epitope specific for the carcinoembryonic antigen. – In: *Int. J. Cancer*, 51. 1992. S. 459–465.

Stoffel, A., et al: Identification of splice variants of the human biliary glycoprotein (BGP), a member of the carcinoembryonic antigen family, in membrane preparations of granulocytes and in bile using monoclonal and anti-domain antibodies. – In: *J. Immunol.* (im Druck)

Gaida, F.-J., et al.: Molecular characterization of a cloned idiotypic cascade containing a network antigenic determinant specific for the human carcinoembryonic antigen (CEA). – In: *J. Biol. Chem.* (im Druck)

Gerhard, M., et al.: Rapid and sensitive detection of carcinoembryonic antigen-expressing tumor cells in bone marrow aspirates by PCR. – In: *Lancet* (zur Veröffentlichung eingereicht)

Juhl, H., et al.: Detection of micrometastatic cells in the peritoneal cavity and bone marrow of gastric, colorectal and pancreatic cancer patients. – In: *Cancer*. (im Druck)

Tschentscher, P., et al.: Isolation of antibodies with high specificity for the N-terminal domain of pregnancy-specific glycoprotein-1 (PSG-1). – In: *J. Immunol. Methods*. (zur Veröffentlichung eingereicht)

Neumaier, M., et al.: Biliary glycoprotein, the human homologue of Cea-CAM ist downregulated in colorectal carcinomas. – In: *Proc. Natl. Acad. Sci. USA*. (zur Veröffentlichung eingereicht)

*NG-TRA* Priv.-Doz. Dr. A. Pfeiffer, *Medizinische Klinik*, Universität Bochum, und Prof. V. Höllt, *Physiologisches Institut*, Universität München, führen Untersuchungen zur *pathologischen Rolle von NG-TRA*, eines neuen Vertreters einer Familie ATP-abhängiger Membrantransporter durch.

In Zellmembranen finden sich Proteine, die bestimmte Substanzen selektiv in die Zelle hinein oder aus ihr heraus befördern können. Krebszellen werden häufig gegen Zytostatika, wachstumshemmende Medikamente, resistent, weil ihre Wirkstoffe von solchen Proteinen sehr schnell aus dem Zellinneren entfernt werden. Die Gene für derartige Proteine bezeichnete man deshalb zunächst als MDR-Gene (multi-drug-resistance), nach der neuen Humanen Gennomenklatur als PGY. In Lungenkarzinomen spielt ein verwandtes Gen, das MRP-Gen, eine wichtige Rolle bei der Zytostatikaresistenz. Erbliche Defekte von Membrantransportproteinen dieser Familie bedingen auch die Erbkrankheit Mukoviszidose (CFTR-Protein).

Die Arbeitsgruppe von Höllt hat aus einer Maus-Ratte-Neuroblastom-Gliom-Hybridzelllinie das Gen für ein neues Membranprotein durch Klonierung isoliert und weitgehend sequenziert. Es stimmt in seiner Nukleotidsequenz wohl mit MDR-1 wie mit MRP überein. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die Funktion dieses neu entdeckten Gens, das NG-TRA (Neuroblastoma/Glioma-Transporter) genannt wurde, genauer zu analysieren.

Hierzu wird zunächst untersucht, in welchen Geweben das Gen abgelesen und umgesetzt wird, wobei gesunde und Tumorzellen bezüglich der Produktion von NG-TRA und MDR-1 verglichen werden sollen. In den Experimenten soll die mRNA nachgewiesen werden, die für die Übertragung und Umsetzung der in dem Gen enthaltenen Information zuständig ist. Dieser Vergleich soll erste Hinweise für die Funktion liefern. Weiter soll, insbesondere bei Krebserkrankungen des Dickdarms, nach veränderter Ausprägung von NG-TRA gesucht werden. Als Untersuchungsmaterial sind Biopsieproben von Gesunden und von Patienten mit entsprechenden Krebserkrankungen vorgesehen. In einem dritten Ansatz soll an Zellkulturen untersucht werden, ob sich die Expression von NG-TRA durch Substanzen beeinflussen läßt, die sich steuernd auf die Genregulation auswirken.

Um diese Ziele zu erreichen, war es zunächst entscheidend, ausreichend empfindliche Methoden zu entwickeln, mit denen Bestimmungen an geringen Gewebemengen, wie sie bei Biopsien anfallen, möglich werden. In erster Linie sollte hier eine Variante der Polymerasekettenreaktion verwendet werden, mit der sich Nukleinsäuresequenzen millionenfach vermehren lassen. Mit dieser Variante, die durch den Vergleich mit einer modifizierten, als Standard hinzugegebenen Sequenz eine mengenmäßige Aussage erlaubt, sollten sensitive Untersuchungen möglich sein. Es war zunächst erforderlich, ein Teilstück des menschlichen Gens für NG-TRA zu klonieren und zu sequenzieren. Dabei zeigte sich in dem analysierten 200 Basenpaare langen Stück eine 95 %ige Homologie zwischen dem menschlichen und dem murinen NG-TRA-Gen.

In den Tumorzelllinien war die Ausprägung des MDR-1-Gens unabhängig von der des NG-TRA-Gens, wenn diese durch Behandlung mit chemischen Reagenzien modifiziert wurden. Andererseits überlappt die Herstellung von NG-TRA und MDR-1 in verschiedenen Geweben des Menschen. Eine Ausnahme stellen Gliazellen des Nervensystems dar, in denen NG-TRA beim Menschen exprimiert wird, während MDR hier nicht vorkommt. In bestimmten Hirntumoren, menschlichen Gliomen, wird NG-TRA-mRNA in erhöhtem Maße produziert, wobei die Funktion dieses Gens auch hier noch unbekannt ist. In Zellen, die MDR-1 in erhöhtem Maße synthetisieren und dadurch gegen Zytostatika besonders widerstandsfähig werden, findet sich keine verstärkte Aktivität des NG-TRA-Gens, was weiterhin auf eine unterschiedliche Funktion der beiden Gene hinweist.

Nach neuen Untersuchungen haben die MDR-artigen Proteine neben ihrer Transportfunktion auch eine Bedeutung als Ionenkanal für Chlorid sowie als Transporter für Adenosintriphosphat, den Energieträger des Zellstoffwechsels. Angesichts dieser vielfältigen möglichen Funktionen von MDR-Genprodukten ergibt sich eine Vielzahl von Ansatzpunkten für die Untersuchung der möglichen Funktion von NG-TRA.

*Die defekte Expression des kleinen Proteoglykans Decorin bei Patienten mit einer Unterform der Progerie* wird von Prof. H. Kresse, *Institut für Physiologische Chemie und Pathobiochemie* der Universität Münster, untersucht. *Decorin*

Das Wiedemann-Rautenstrauch-Syndrom ist eine Unterform der Progerie (vorzeitige Alterung). Es handelt sich um eine Erbkrankheit. Bei verschiedenen Zelllinien von Patienten mit einem Wiedemann-Rautenstrauch-Syndrom fand sich ein Proteoglykan, genannt „Decorin“ in wesentlich geringerer Menge als bei Gesunden. Decorin spielt eine Rolle für das Strukturgerüst, das die Zellen verbindet und sie zu den charakteristischen Formen der Gewebe anordnet. Ein anderes Proteoglykan, das Biglykan, tritt dagegen bei solchen Zellen in ungewöhnlich großer Menge auf.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die molekularen Grundlagen des Decorinmangels und der Überproduktion des Biglykans aufzuklären.

Nach den bisherigen Untersuchungen beruhen die Abnormalitäten in der Produktion der genannten Proteoglykane auf Störungen in der Regulation der Expression der Gene für den Proteinanteil. Bei einem Patienten konnte die Decorin-Expression durch Gewebshormon (Interleukin-1) stimuliert, aber nicht völlig normalisiert werden. Bei einem anderen Patienten war eine Beeinflussung der geringen Restsynthese durch verschiedene Gewebshormone nicht möglich. Dies deutet darauf hin, daß die Ursachen der gestörten Proteoglykan-Synthese auf unterschiedlichen genetischen Defekten beruhen kann. Diese Schlußfolgerung wird auch dadurch unterstützt, daß bei einem Patienten überraschenderweise eine Normalisierung der Proteoglykan-Biosynthese nach Erreichen der Pubertät auftrat. Dies beweist, daß bei diesem Patienten der Gendefekt nicht primär das Gen für Decorin betreffen kann. Auch bei einem Patienten mit einer besonders schweren

Form des Marfan-Syndroms, das auf einem genetischen Defekt in der Synthese eines Proteins der extrazellulären Matrix mit Namen Fibrillin beruht, konnte eine ausgeprägte Minderexpression von Decorin beobachtet werden. Bei anderen Patienten kann jedoch derzeit noch nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob nicht doch eine Veränderung im Gen für Decorin die primäre Ursache der Erkrankung ist. Auf jeden Fall kann aber der beobachtete Decorin-Mangel für die Erklärung des klinischen Bildes, das die Patienten bieten, herangezogen werden.

Die mit Münster kooperierende Arbeitsgruppe von Dr. R. Iozzo (Thomas Jefferson University, Philadelphia) fand, daß für die Kontrolle der Transkription des Decorin-Gens zwei Sequenzen der DNA alternativ genutzt werden können. Es lag daher nahe zu vermuten, daß der Defekt in der Expression des Decorins bei den Patienten auf eine Störung in der Nutzung dieser regulatorischen Sequenzen zurückzuführen ist. Dies erwies sich jedoch als nicht zutreffend. Beide regulatorischen Sequenzen wurden in den Zellen der beobachteten Patienten in einem vergleichbaren Ausmaß wie bei Normalzellen herangezogen.

Besonderes Interesse besteht an derzeit laufenden Arbeiten über die molekulare Heterogenität, die zu einer mangelhaften Proteoglykan-Biosynthese führt. Dazu wurden Zellen von einem Patienten mit der schweren Form des Marfan-Syndroms mit Zellen von Patienten mit Wiedemann-Rautenstrauch-Syndrom zu mehrkernigen Zellen vereinigt. Wenn in jedem Zellkern der gleiche Gendefekt zu finden ist, sollte der Stoffwechseldefekt nach Vereinigung der Ausgangszellen fortbestehen. Handelt es sich dagegen um unterschiedliche Gendefekte, ist es möglich, daß in den mehrkernigen Zellen kein Stoffwechseldefekt mehr nachzuweisen ist. In einer ersten Serie von Experimenten wurde eine genetische Heterogenität nachgewiesen. Eine der Zelllinien normalisierte sich bezüglich ihrer Proteoglykan-Produktion nach Verschmelzen mit der Marfan-Zelllinie. Eine andere Zelllinie tat dies nicht. Damit erscheint es möglich herauszufinden, welche genetischen Faktoren für eine normale und gestörte Regulation der Decoringene verantwortlich gemacht werden können.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Beavan, Lesley A., et al.: Deficient expression of decorin in infantile progeroid patients. – In: *The Journal of Biological Chemistry*. 268. 1993. S. 9856–9862.

Quentin-Hoffmann, Edelgard, et al.: Proteoglycan metabolism in health and disease. – In: *Jap.J. Inherited Metabolic Disease*. 9. 1993. S. 21–28.

PACAP Prof. L. Will-Shahab, arbeitet am *Institut für Herz-Kreislauf-Forschung, Bereich für zelluläre und molekulare Kardiologie*, Berlin-Buch, am *Nachweis von myokardialen Rezeptoren für ein hypophysäres Peptid (Pituitary Adenylate Cyclase Activating Peptide, PACAP) im Herzen von Mammaliern*.

Die Herztätigkeit wird vorwiegend von den Nerven Sympathikus und Parasympathikus sowie von Hormonen reguliert, wobei die „Stresshormone“ Adrenalin und Noradrenalin sowie der weit verbreitete Signalüberträgerstoff Acetylcholin im Vordergrund stehen. Aber auch verschiedene andere Substanzen wie Peptide (kurze Proteinfragmente) oder Metabolite spielen eine Rolle. Alle Agenzien werden von spezifischen Strukturen, Rezeptoren, auf der Herzmuskelzelle (Myokardzelle) erkannt und gebunden. Dadurch wird in der Zelle ein komplexer Mechanismus in Gang gesetzt, an dem ein allen Rezeptoren dieser Art gemeinsamer Proteinkomplex beteiligt ist. Das Ergebnis ist, daß der durch das Hormon ausgeübte Reiz mit hoher Effizienz in eine intrazelluläre Reaktion umgesetzt wird.

Die Dichte eines spezifischen Rezeptors auf der Zelloberfläche kann sich dynamisch verändern, so daß die Sensibilität gegenüber einer bestimmten Substanz verändert wird. Dieser Mechanismus ermöglicht eine sehr empfindliche Reaktion der Herztätigkeit auf spezifische Erfordernisse.

Man geht davon aus, daß noch nicht alle Rezeptoren bzw. Aktionsmechanismen bekannt sind, die die Herzaktivität regulieren. So wurde in neuester Zeit die Aktivität eines Proteins entdeckt, das ursprünglich im Darm gefunden wurde. Es handelt sich um das VIP (vasoactive intestinal peptide). Es aktiviert ein Enzym, die Adenylylzyklase, die außer in Myokardzellen auch in vielen anderen Zellen regulatorische Funktion hat.

Das Forschungsvorhaben beschäftigt sich mit den Rezeptoren für ein dem VIP eng verwandtes Peptid, das Pituitary Adenylate Cyclase Activating Polypeptide (PACAP). Dieses Peptid kommt in zwei Formen (38 und 27 Aminosäuren) vor. Es wird im Gehirn gebildet, und zwar in der Hypophyse, die als Schaltzentrale für viele Regulationsvorgänge dient. Seine Rezeptoren sind bisher auf molekularer Ebene noch kaum charakterisiert.

Aus Schweine- und Hundeherzen wurden zunächst Membranen mit den Komponenten des Signalübertragungsweges präpariert. In begrenztem Umfang konnten auch aus Nagetierherzen derartige Präparationen gewonnen werden, die aber wegen der geringen Materialmengen nur eingeschränkt nutzbar sind. An diesen Präparationen wurde die Wirksamkeit von PACAP analysiert. Wie sich herausstellte, sind beide Formen des Peptids gleichermaßen wirksam. VIP wirkt dagegen um drei Zehnerpotenzen schlechter. Damit war gezeigt, daß PACAP die Signalübertragungskette mit der Adenylylzyklase aktiviert.

Im nächsten Schritt wurden biochemische Eigenschaften des PACAP-Rezeptors untersucht. Der Rezeptor ist für PACAP im Vergleich zu VIP spezifisch; es handelt sich vermutlich um ein glykosyliertes (d.h. mit Zuckergruppen verknüpft) Protein mit einem Molekulargewicht von 67000.

Wie sich weiterhin zeigte, stimuliert PACAP die Schlagfrequenz isolierter Rattenherzzellen. Die Stimulation ist zwar schwächer als mit anderen Sub-

stanzen, die auf das Herz wirken, dafür hält der Effekt aber über wesentlich längere Zeit an. Aus diesem Befund ergeben sich zwei Fragestellungen, die in nächster Zeit bearbeitet werden sollen:

- Entsteht die langanhaltende Wirkung von PACAP, weil der Rezeptor nicht „desensibilisiert“ wird, d.h. weil seine Empfindlichkeit bei längerer Reizung nicht abnimmt (dies ist bei anderen Rezeptoren meist der Fall), oder
- wird durch die von PACAP angeregte Signalübertragung ein zweiter Prozeß in Gang gesetzt, der die Schlagzahl der Herzzellen auf einem hohen Wert hält?

Insgesamt zeigen die Befunde, daß der Herzmuskel neben den VIP-Rezeptoren auch eigene Rezeptoren für PACAP besitzt, allerdings nur in recht geringer Dichte. Diese Rezeptoren sind eng an den von der Adenylatzyklase beherrschten Signalübertragungsweg gekoppelt. Damit ist eine weitere direkte Verknüpfung von Gehirn (wo PACAP gebildet wird) und Herz (wo es wirkt) hergestellt.

Im Berichtszeitraum wurden veröffentlicht:

Will-Shahab, L., et al.: Activation of Adenylyl Cyclase by Pituitary Adenylate Cyclase Activating Polypeptide (PACAP) in Membranes of Porcine Hearts. Frühjahrstagung der Deutschen Gesellschaft für Pharmakologie und Toxikologie, 10.-12.03.1992 Mainz, Vortrag und Abstr. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 345. 1992. R 53, 211.

Will-Shahab, L., et al.: Activation of Cardiac Adenylyl Cyclase by Pituitary Adenylate Cyclase Activation Polypeptide (PACAP), XIVth. World Congress of Int. Soc. Heart Res., May 10–14, 1992, Kobe, Japan. Abstr. – In: J. Mol. Cell. Cardiol. 24, Suppl. 1992. I, P 257, P 08–22.

Will-Shahab, L., et al.: G-Protein-Coupled PACAP Receptors in Cardiac Sarcolemmal Membranes, 8th Int. Conference on Second Messengers and Phosphoproteins, August 3–8, 1992, Glasgow/Scotland, Poster and Abstr. – In: Congress Abstr. Vol. A 46 T.

Will-Shahab, L., et al.: G-Protein-Coupled PACAP Receptors in Cardiac Sarcolemmal Membranes, XIIIth Eur. Sect. Meeting, Int. Soc. Heart Res. (ISHR), Oct. 1–3, 1992 Heidelberg, Vortrag, Abstr. – In: J. Mol. Cell. Cardiol. 24, Suppl. 1992. V, P-22, No. 7.

Will-Shahab, L., et al.: Interaction of PACAP and Endothelin at the cAMP Signalling Systems in Porcine Sarcolemmal Membranes, XIVth Eur. Sect. Meeting, Int. Soc. Heart Res. (ISHR), May 9–13, 1993 Jerusalem/Israel, Vortrag and Abstr. – In: J. Cell. Mol. Cardiol. 1993.

Bruch, L., et al.: Pituitary Adenylate Cyclase Activating Peptides are Endothelium-Independent Dilators of Isolated Porcine Coronary Arteries, XVth Congress. – Eur. Soc. Cardiol., August 29-Sept. 2, 1993 Nice, France. (eingereicht)

Will-Shahab, L., et al.: PACAP-38 and PACAP-27 are Potent Activators of the Mammalian Cardiac cAMP Signalling Systems, Int. Symp. on VIP, PACAP & Related Regulatory Peptides. From Molecular Biology to Clinical Application. Sept. 19–23, 1993 Strasbourg (Bischenberg), France (eingereicht)

Priv.-Doz. Dr. H. Will, *Heinrich-Pette-Institut für experimentelle Virologie und Immunologie* der Universität Hamburg, wird bei *Studien zur Immunpathogenese von primär biliärer Cirrhose (PBC)* von der Stiftung gefördert. PBC

Bei einer Zirrhose handelt es sich um die Umwandlung von Gewebe eines Organs in Bindegewebe. Das Organ verhärtet sich, schrumpft und stellt schließlich seine Funktion ein. Die primär biliäre Zirrhose (PBC) bezeichnet eine Form der Leberzirrhose, die ihren Ausgang von den kleinen Gallengängen nimmt. Im Labor von Priv. Doz. Will wurde ein enger Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Autoantikörpern (Antikörper gegen körpereigene Proteine) gegen das im Zellkern vorkommende Protein Sp100 und der PBC entdeckt. (Proteine des Zellkerns kommen normalerweise nicht mit dem Immunsystem in Kontakt.) Diese Autoantikörper wurden fast ausschließlich bei PBC-Patienten und nur in Einzelfällen auch bei Rheumatikern gefunden.

In Hamburg wird unter anderem untersucht, wie es zur Autoimmunreaktion gegen Sp100 kommt, und ob diese an der Krankheitsentstehung beteiligt ist. Dabei werden mehrere mögliche Ursachen in Erwägung gezogen:

- Hypothese 1: Das Sp100-Protein wird vom Immunsystem irrtümlich als fremd erkannt, weil sich dessen Struktur bei PBC-Patienten und Gesunden unterscheidet. Um dies zu überprüfen, wurden die für das Protein kodierenden Gene untersucht. Drastische Veränderungen wurden bisher nicht gefunden, das Auftreten von subtilen Mutationen ist aber nicht ausgeschlossen und wird gegenwärtig überprüft.
- Hypothese 2: Das Sp100-Protein wird in Leberzellen von PBC-Patienten aberrant exprimiert und wird deshalb vom Immunsystem erkannt. Erste Analysen von Lebergewebeschnitten zeigen, daß die Menge an Sp100-Protein stark schwankt. Ob dies ein Grund für die Autoimmunogenität von Sp100 ist, wird gegenwärtig untersucht.
- Hypothese 3: Das Sp100-Protein wird autoimmunogen, weil es Ähnlichkeiten mit viralen Proteinen hat oder nach Infektion vermehrt produziert wird. Die Analyse der Sp100-Sequenz hat gezeigt, daß bestimmte Bereiche Ähnlichkeiten mit viralen Proteinen haben. Ob dies mit einer immunologischen Kreuzreaktion einhergeht und eine Rolle bei der Initiation der Autoimmunantwort spielt, wird derzeit geprüft. Es wurde auch gefunden, daß das Sp100-Protein nach Infektion von Zellen mit bestimmten Viren vermehrt synthetisiert wird. Dies könnte für eine Beteiligung von Viren bei der Entstehung der Autoimmunität sprechen.
- Hypothese 4: Extrazelluläre Botenstoffe (Zytokine) und Zellveränderungen können zu vermehrter Synthese von Sp100 führen und damit eine

Autoimmunantwort gegen dieses Protein auslösen. Sowohl die Transformation von etablierten Zelllinien als auch die Behandlung mit zellteilungsaktivierenden Substanzen und Interferonen führen zu vermehrter Produktion von Sp100. Da für PBC bekannt ist, daß es in der Leber zu einer lokalen Interferon-Ausschüttung kommt, könnte die Modulation der Sp100-Synthese durch Interferon und Zellveränderungen für die Autoimmunogenität von Sp100 und die Krankheitsentstehung eine Rolle spielen. Um zu verstehen, warum sowohl Viren als auch verstärktes Zellwachstum und Interferon zu gesteigerter Sp100-Proteinsynthese führen, wird auch die Kontrollregion des Sp100-Gens, die die Synthese steuert, detailliert untersucht.

- Hypothese 5: Bei PBC-Patienten gibt es eine genetische Prädisposition für die Autoimmunantwort. Da generell für eine Autoimmunantwort auf zellulärer Ebene ganz bestimmte Membranproteine (HLA-Moleküle) eine wichtige Rolle spielen und ein erhöhtes Risiko für die Entstehung von Autoimmunerkrankungen darstellen können, wurde dies auch für PBC-Patienten überprüft. Erste Studien weisen darauf hin, daß in der Tat bestimmte HLA-Moleküle gehäuft bei PBC-Patienten auftreten. Die statistische Signifikanz dieses Befundes muß jedoch noch ermittelt werden.

Ein zweiter Schwerpunkt des Projektes ist die Aufklärung der biologischen Funktion des Sp100-Proteins. Die grundsätzliche Überlegung dabei ist, daß nicht nur die Autoimmunogenität des Proteins, sondern auch dessen Funktion eine Rolle bei der Krankheitsentstehung spielen könnte. Zur Funktionsaufklärung sind folgende Untersuchungen im Gange:

- Es wird versucht, stabile Zelllinien zu etablieren, in denen Sp100 entweder vermehrt oder vermindert produziert wird. Dies soll klären, ob Sp100 für biologische Funktionen der Zelle wichtig ist oder nicht, und ob vermehrte oder verminderte Synthese zellschädigend wirkt. Unter anderem wird hierbei untersucht, ob Sp100 selbst in die Synthese- und Wirkmechanismen von Interferon eingreift, ob Sp100 (wie einige andere durch Interferon modulierte Proteine) antivirale Wirkung hat, und ob Sp100 die Aktivität anderer Gene verändern kann. Für Letzteres sprechen Sequenzähnlichkeiten von Sp100 mit Proteinen, die eine positiv bzw. negativ regulierende Funktion haben.
- Durch Computer-unterstützte Sequenzvergleiche wird nach verwandten Proteinen gesucht, in der Hoffnung, daß deren Funktion bereits bekannt ist. Auf diese Weise wurde bei der Maus ein verwandtes Protein identifiziert, das von einem Gen kodiert ist, welches in amplifizierter Form (bis zu 800 Kopien) auf dem Mausgenom vorliegt. In wievielen Kopien das humane Sp100 Gen auftritt, und ob es ebenfalls in der Kopienzahl variieren kann, wird untersucht.
- Die Etablierung eines Tiermodells ist geplant. Dazu sollen Mäusestämme etabliert werden, die das humane Sp100-Gen in der Keimbahn tragen (transgene Mäuse) und das Sp100-Protein synthetisieren. Es soll unter-

sucht werden, ob diese Tiere Autoimmunphänomene entwickeln und ein PBC-ähnliches Krankheitsbild zeigen.

Man hofft, mit der Aufklärung der Krankheitsentstehung auch weitere Informationen über die Entstehung von Autoimmunkrankheiten zu erhalten.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Szostecki, Carin, et al.: Autoantibodies to the nuclear Sp100 protein in primary biliary cirrhose and associated diseases: epitope specificity and immunoglobulin class distribution. – In: *Scand. J. Immunol.* 36. 1992. S. 555–564.

Guldner, Hans H., et al.: IFN enhance expression of Sp100, an autoantigen in primary biliary cirrhosis. – In: *The Journal of Immunology.* 149. 1992. S. 4067–4073.

Szostecki, Carin, et al.: Die humorale Immunantwort gegen das nukleäre Sp100 Autoantigen in Patienten mit primär biliärer Zirrhose. – In: *Zeitschrift für ärztliche Fortbildung.* (1993 im Druck)

Dr. D. Müller-Wieland und Prof. W. Krone, *Klinik II und Poliklinik für Innere Medizin* der Universität zu Köln untersuchen die *Regulation der Genexpression des Insulinrezeptors*. *Regulation Insulinrezeptor*

Insulin ist ein Hormon, das den Stoffwechsel und das Wachstum fast jeder menschlichen Zelle reguliert und den Blutzuckerspiegel senkt. In den letzten Jahren mehren sich die Hinweise, daß eine verminderte Empfindlichkeit des Körpers gegenüber Insulin, d.h. eine verminderte Insulinsensitivität bzw. Insulinresistenz, nicht nur ein Schlüsselphänomen bei der Entstehung der Zuckerkrankheit bzw. des Diabetes mellitus Typ II ist, sondern häufig auch bei Patienten mit Fettstoffwechselstörungen und Bluthochdruck gefunden wird. Die Kölner Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der Charakterisierung von Defekten in der Insulinwirkung bei Patienten mit verschiedenen Formen der Insulinresistenz, um Einblicke in die Entstehung der o.a. Krankheiten zu gewinnen.

Der erste Schritt bei der hormonellen Signalübertragung von Insulin an der Zelle ist die Bindung und Aktivierung des Insulinrezeptors an der Zelloberfläche. Der Insulinrezeptor ist ein aus vier Untereinheiten bestehendes Protein: zwei Untereinheiten binden Insulin außerhalb der Zelle, zwei reichen durch die Zellmembran und werden intrazellulär nach Insulinbindung phosphoryliert. Wie dann das Signal in der Zelle weiter vermittelt wird, ist noch weitgehend unbekannt. 1992 haben sich neue Hinweise dafür ergeben, daß der durch Insulin aktivierte Insulinrezeptor mit einem anderen Protein in der Zelle, Insulinrezeptorsubstrat-1 oder IRS-1 genannt, interagiert. IRS-1 kann dann wiederum andere Proteine binden und aktivieren, die weitere intrazelluläre Signalkaskaden regulieren. Dementsprechend ist es vorstellbar, daß neben dem Insulinrezeptor die Mengen dieser intrazellulären Si-

gnalproteine und insbesondere auch von IRS-1 für die Empfindlichkeit der Zelle gegenüber Insulin und damit für die Insulinsensitivität von entscheidender Bedeutung sind.

Da die Menge eines Proteins in der Zelle im wesentlichen durch die die Aktivität seines Gens bestimmt wird, wurde in Köln

- eine Methode entwickelt, mit der geringste Mengen nicht nur des Insulinrezeptors, sondern auch des IRS-1 sowie ggf. anderer Signalproteine in Blutzellen oder Gewebeproben von Patienten gemessen werden können, und
- das humane Gen von IRS-1 isoliert, um seine Rolle bei der Insulinwirkung besser verstehen zu können.

Zur Analyse geringster Mengen spezifischer Genprodukte bzw. mRNAs des Insulinrezeptors und von IRS-1 wurden unter Ausnutzung der Vermehrung bzw. Amplifikation spezifischer DNA- bzw. Gen-Fragmente mittels der Polymerase-Kettenreaktion (PCR) eine Meßmethode entwickelt, bei der RNA von Gewebeproben mit unterschiedlichen Mengen einer internen Standard-RNA versetzt, simultan revers transkribiert und mit genspezifischen Sonden amplifiziert werden. Aus einer Äquivalenzpunktbestimmung der Amplifikationsprodukte wird die Konzentration des entsprechenden Genproduktes in der Probe ermittelt. Die mit dieser Methode gewonnenen Ergebnisse wurden initial mit einer PCR-unabhängigen Methode (RNase-Protection-Assay) kontrolliert. Dieses Verfahren ermöglicht es, die Genexpression des Insulinrezeptors und von IRS-1 unter definierten Stoffwechselbedingungen bei Patienten mit verschiedenen Formen der Insulinresistenz in vivo zu untersuchen.

Ausgehend von der bekannten Nukleotidsequenz des IRS-1-Gens der Ratte wurde eine Gensonde hergestellt, mit der eine humane Genbank analysiert wurde. Sechs unabhängige Klone wurden isoliert, die sowohl die gesamte Gensequenz von IRS-1 als auch weitere regulatorische Sequenzen enthält. Die Restriktionskarte der IRS-1-Klone stimmt im kodierenden Bereich mit der des humanen IRS-1-Gens überein, die während der laufenden Arbeiten von einer anderen Arbeitsgruppe publiziert wurde. Dagegen sind im 3'-nichtkodierenden Bereich einige Polymorphismen vorhanden.

Mit dem Ziel, die Expression des humanen IRS-1 auch auf Proteinebene zu untersuchen, wurden bestimmte Abschnitte des humanen IRS-1-Gens in Bakterien exprimiert und die auf diesem Weg gewonnenen Proteine gereinigt. Diese Proteine werden zur Gewinnung von spezifischen Antikörpern sowie zur Analyse der Interaktion von IRS-1 mit dem Insulinrezeptor in vitro eingesetzt. Ferner ermöglicht die Verfügbarkeit großer Bereiche des humanen IRS-1-Gens, einschließlich des nichtkodierenden 5'- und 3'-Abschnitte, dieses Gen z.B. in humanen Leberzellen spezifisch auszuschalten („knock out“), und damit die Rolle von IRS-1 bei der Signalübertragung von Insulin genauer zu charakterisieren.

Prof. M. F. Rajewsky und Dr. A.Y. Nikitin, *Institut für Zellbiologie*, Medizinische Fakultät der Universität Essen, arbeiten über das Thema „*Mehrstufenprozeß der Onkogenese im peripheren Nervensystem: Zelltyp- und Entwicklungsstadien – spezifische Sequenz genetischer und phänotypischer Zellveränderungen nach Einwirkung eines DNS-reaktiven Cancerogens*“.

Die Krebsentstehung (Cancerogenese) ist ein Mehrstufenprozeß: Mehrere genetische und epigenetische Veränderungen müssen zusammentreffen, welche das spezifische Vermehrungs- (Proliferations)- und Differenzierungsverhalten normaler Zellen außer Kontrolle setzen. Die der Cancerogenese zugrunde liegenden Mechanismen sind abhängig vom betroffenen Zelltyp, dem Differenzierungs- bzw. Entwicklungsstadium der Zelle zum Zeitpunkt der Einwirkung eines Cancerogens sowie von dessen molekularem Reaktionsmodus.

In Essen wird seit 1992 an einem Modellsystem der Cancerogenese gearbeitet, der Entstehung maligner Tumoren (Schwannome) im peripheren Nervensystem (N. trigeminus) der Ratte nach Einwirkung eines DNS-reaktiven chemischen Cancerogens (Ethylnitrosoharnstoff; EtNU) zu einem bestimmten Zeitpunkt der Entwicklung. Insbesondere wird eine spezifische genetische Veränderung analysiert, die in diesem Fall wohl den ersten Schritt des Prozesses darstellt. Es handelt sich um eine Punktmutation in der Transmembranregion eines Gens, das die Bezeichnung neu trägt, für ein Zelloberflächen-Rezeptorprotein kodiert und in mechanistisch noch unbekannter Weise an der Proliferations- und Differenzierungskontrolle unreifer Schwann-Zellen im peripheren Nervensystem beteiligt ist. Bei den gleichen Tieren im Zentralnervensystem (Gehirn) entstehende Tumoren weisen diese Mutation nicht auf. Bereits wenige Tage nach EtNU-Exposition ist die neu-Genmutation bei einer zunächst sehr kleinen Zahl trigeminaler Schwann-Vorläuferzellen nachweisbar. Im Gegensatz zu den ausreifenden Normalzellen zeigen die mutierten Zellen eine persistierende Proliferation bei Ausbleiben der weiteren Differenzierung. Aus dieser „Risiko-Zellpopulation“ müssen die später entstehenden malignen Schwannome hervorgehen, da sie ausnahmslos die gleiche Mutation tragen. Zu Beginn des Prozesses ist nur eines der beiden neu-Allele mutiert; bei den Schwannomzellen fehlt dagegen in der Regel das intakte Allel. Dessen Verlust stellt somit möglicherweise ein kritisches „Zweitereignis“ dar, das zur endgültigen Ausprägung maligner Phänotypen beiträgt.

Im peripheren Nervensystem ist die Expression des neu-Gens auf Schwann-Zellen beschränkt und weist im N. trigeminus ihr Maximum am Postnataltag 1 auf, entsprechend dem „Entwicklungsfenster“ mit der höchsten Empfindlichkeit trigeminaler Schwann-Vorläuferzellen gegenüber der cancerogenen Wirkung von EtNU. Die Übertragung des intakten neu-Gens in maligne transformierte Schwannomzellen führte Gendosis-abhängig zur Suppression des malignen Phänotyps. Mit Untersuchungen zur Rolle des intakten neu-Gens bei der physiologischen Proliferations- und

Differenzierungskontrolle bzw. des mutierten Gens bei deren Störung im Falle der Cancerogenese wurde begonnen. Hierzu wurde erstmalig für das Gebiet der Neuro-Onkogenese ein transgenes Rattenmodell etabliert (Vererbung des intakten bzw. mutierten neu-Gens in der Keimbahn). Ebenfalls eingeleitet wurden Untersuchungen zur Möglichkeit der Isolierung der neu-mutanten Zell-Subpopulation in frühen und späteren Phasen des Prozesses, mit dem Ziel der Charakterisierung (a) ihres biologischen Verhaltens und (b) des Auftretens kritischer „Zweitveränderungen“. Die Expression des neu-Gens bei menschlichen Tumoren des Nervensystems wird in Zusammenarbeit mit klinischen und neuropathologischen Institutionen geprüft.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Jin, J.-J., Nikitin, A. Yu., Rajewsky, M.F. (1992) Neu (erbB-2) gene expression in the Schwann cell lineage of the developing rat nervous system. In: Cellular Programs for Growth, Differentiation and Neoplasia, p. 123. Proc. 7th Conf. Int. Soc. of Differentiation, Helsinki, 1992.

Jin, J.-J., Nikitin, A. Yu., Rajewsky, M.F. (1993) Schwann cell lineage-specific neu (erbB-2) gene expression in the developing rat nervous system. Cell Growth & Differentiation 4:227–237.

Jin, J.-J., Nikitin, A. Yu., Rajewsky, M.F. (1993) Suppression of the malignant phenotype by introduction of the wild-type neu (erbB-2) gene into neu mutant rat schwannoma cells. Proc. 7th AEK-Symp. of the German Cancer Society, Heidelberg, 1993. J. Cancer Res. Clin. Oncol. 119 (Suppl. 2):88.

Nikitin, A. Yu., Papewalis, J., Jin, J.-J., Rajewsky, M.F. (1993) Sequencing and expression analysis of the neu (erbB-2) gene in human tumors of the peripheral nervous system. Proc. 7th AEK-Symp. of the German Cancer Society, Heidelberg, 1993. J. Cancer Res. Clin. Oncol. 119 (suppl. 2): 88.

*Krampfanfälle* Dr. G. Thiel, *Institut für Genetik*, Universität zu Köln, untersucht *Molekulargenetische Veränderungen im Gehirn als Folge von Krampfanfällen*.

Krampfanfälle sind die häufigste neurologische Störung. Sie sind immer ein Symptom für eine Funktionsstörung der grauen Substanz des Gehirns und können im gesunden Gehirn durch Elektrolytmangel, Zuckermangel, Gehirnentzündung, Gewebewucherungen, Kopfverletzungen, aber auch als Folge von Drogenmißbrauch und als Entzugerscheinung bei Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit entstehen. Die Epilepsie ist eine chronische Erkrankung, bei der Krampfanfälle regelmäßig auftreten. Alle bisher vorliegenden Daten sind vorwiegend klinischer Natur; über die molekularen Ursachen und Effekte ist kaum etwas bekannt.

An Versuchstieren hat man nach künstlich ausgelösten Krampfanfällen zwei Veränderungen festgestellt:

- Es treten vermehrt Produkte sogenannter „immediate early genes“ (IEG) auf, die als Transkriptionsfaktoren bekannt sind. Dies sind Proteine, die an regulatorische Regionen anderer Gene binden und diese damit aktivieren, so daß das entsprechende Genprodukt, das Protein, vermehrt gebildet wird.
- Man hat die Reorganisation synaptischer Verschaltungen in bestimmten Hirnarealen beobachtet. Klinisch entspricht diese Beobachtung dem Gedächtnisverlust oder einem veränderten Reflexmuster im Gehirn nach schweren Kopfverletzungen. (Synapsen sind Verbindungsstellen bzw. Schaltstellen zwischen verschiedenen Nerven und sind mit kleinen Bläschen gefüllt, synaptischen Vesikeln, die einen chemischen Übertragungsstoff enthalten, einen Neurotransmitter. Der Neurotransmitter wird bei Erregung des Nerven freigesetzt und fungiert als Reizüberträger am gegenüberliegenden Ende des angrenzenden Nerven.)

Dr. Thiel geht von der Arbeitshypothese aus, daß die Produkte der IEG zur Reorganisation und Bildung neuer synaptischer Verschaltungen führen, indem sie die Bildung von Proteinen induzieren, die strukturell oder regulatorisch an der Bildung von Nerven oder Synapsen beteiligt sind.

Das Projekt gilt der Frage, ob und in welcher Weise ein bestimmtes IEG, das zif268, die Expression der Synapsine beeinflusst. (Synapsine, Bestandteile der synaptischen Vesikel, sind auch wesentlich an der Neubildung von Synapsen beteiligt und damit potentiell in die Reorganisation neuronaler Verschaltungen verwickelt.) Das zif268 wird besonders im Gehirn gebildet. Seine konstante Präsenz ist für eine normale synaptische Aktivität erforderlich.

Es wurde von Dr. Thiel gezeigt, daß das zif268 Protein in vitro an zwei Stellen der regulatorischen Region des menschlichen Synapsin-I- Gens bindet und dadurch die Transkription aktiviert. In Säugetierzellen sind diese regulatorischen Regionen der Gene mit einer ganzen Reihe von Proteinen besetzt, die durch Bindung an DNA, sowie durch Wechselwirkung untereinander den komplexen Prozeß der Genregulation bewirken. Vorläufige Daten weisen darauf hin, daß eine zif268-Bindungsstelle im Synapsin-I-Gen durch ein anderes Protein, welches in der Nähe bindet, beeinflusst wird. Zur Zeit werden Versuche unternommen, die genaueren Einblick in diese Regulationsmechanismen verschaffen sollen.

Im zweiten Teil des Projektes soll die Rolle der Phosphorylierung des zif268-Proteins untersucht werden. In Säugetierzellen sind Proteinphosphorylierungen, d.h. die Übertragung von Phosphat auf Proteine, regulatorische Signale, die die Funktion eines Proteins entscheidend beeinflussen können. Da das zif268-Protein ein Phosphoprotein ist, stellt sich die Frage, ob nicht die Funktion des Proteins bei der Genregulation dadurch geändert wird. Beispiele aus der Literatur zeigen, daß Proteinphosphorylierung von Transkriptionsfaktoren die Bindung der Proteine an DNA bzw. die Eigenschaften der Aktivierung eines Gens nachhaltig beeinflussen kann.

Die Aufdeckung der molekularen Grundlagen, die den Folgewirkungen von Krampfanfällen im Nervensystem zugrunde liegen, soll dazu dienen, Wege zu finden, diese Veränderungen einzudämmen bzw. rückgängig zu machen, so daß der Übergang zum chronischen Stadium vermieden werden kann.

*Contactinhibin* Dr. R. J. Wieser, *Institut für Toxikologie*, Universität Mainz, arbeitet über die *Funktionelle Analyse des Rezeptors für Contactinhibin*.

Gesunde Zellen, die sich in Gewebekulturen vermehren, zeigen das Phänomen der sog. Kontaktinhibition: Sobald die Zelldichte so weit zugenommen hat, daß die auf einer Unterlage festgehefteten Zellen sich gegenseitig berühren, stellen sie das Wachstum ein. Auf diese Weise entsteht eine Einzellschicht. Tumorzellen vermehren sich dagegen weiter und schieben sich übereinander. Dieser Verlust der Kontaktinhibition ist ein charakteristisches Merkmal krebsartig veränderter Zellen.

Während diese Phänomene seit langem bekannt sind, war bis vor kurzem nicht klar, wie die Kontaktinhibition im einzelnen zustande kommt. Dr. Wieser ist es gelungen, eine Botensubstanz zu isolieren, die den Zellen nach einem Kontakt den Befehl zur Beendigung der Vermehrung erteilt. Diese Substanz, die als Contactinhibin bezeichnet wurde, wirkt über einen Rezeptor, der an der Oberfläche der Zellen liegt und das Signal ins Zellinnere weitervermittelt. Es handelt sich bei diesem Rezeptor nicht um eines der bereits bekannten Zelloberflächenproteine. Wie sich außerdem gezeigt hat, nimmt die Fähigkeit des Rezeptors, das Contactinhibin zu binden, mit stärkerer Anlagerung von Phosphatgruppen (Phosphorylierung) ab.

Inzwischen wurden Teilsequenzen des Rezeptors ermittelt, die keinerlei Ähnlichkeiten mit dem Bauplan anderer zellulärer Proteine aufweisen. Es handelt sich um ein Rezeptorprotein, das in zwei Isoformen vorliegt, die sich durch unterschiedliche Bindungsfähigkeit für Contactinhibin auszeichnen. Von Bedeutung für die Wachstumskontrolle kultivierter Zellen scheinen Verteilungsprozesse zwischen zellmembranständigen und intrazellulär gelagerten Rezeptormolekülen sowie die bereits erwähnte Phosphorylierung des Rezeptors zu sein.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, den Wirkungsmechanismus des Contactinhibin-Rezeptors und insbesondere die Bedeutung seiner Phosphorylierung genauer aufzuklären. Im einzelnen sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- Wie verändert sich die Phosphorylierung des Rezeptors bei verschiedenem Zellkontakt und Zellwachstum?
- In welchen Mengen kommt der Rezeptor in den Zellen jeweils vor?
- Wie stark kann er Contactinhibin in den verschiedenen Zuständen binden?
- Welche Korrelation besteht zur Zelldichte und der Vermehrungsgeschwindigkeit der Zellen?

- Welche Bausteine des Rezeptorproteins werden mit Phosphatgruppen versehen?
- Welche Enzyme sind für die Phosphorylierung verantwortlich?
- Welche vielleicht schon bekannten intrazellulären Signalmoleküle sind an der Weiterleitung des Rezeptor-vermittelten wachstumshemmenden Prozesses beteiligt?
- Läßt sich das Gen isolieren, welches den Bauplan für das Rezeptorprotein enthält?

Das isolierte Gen soll dann später zur Untersuchung möglicher Strukturdefekte des Rezeptors bei Krebszellen eingesetzt werden.

Prof. P. H. Hofschneider und Prof. R. Kandolf, *Max-Planck-Institut für Biochemie*, Martiensried, und *Institut für Pathologie*, Universität Tübingen, untersuchen die *Molekulare Pathogenese der chronischen Myokarditis*.

Die Myokarditis (Herzmuskelentzündung) kommt in einer akuten und einer chronischen Form vor. Während bei der akuten Form die Beteiligung von Enteroviren schlüssig nachgewiesen ist, werden die Ursachen der chronischen Variante derzeit kontrovers diskutiert. Bisher wurde meist ein Autoimmunmechanismus angenommen, bei dem sich das Immunsystem gegen körpereigene Strukturen richtet. Neuere Befunde weisen jedoch auch hier auf eine Beteiligung von Viren hin, die mit Hilfe molekularbiologischer Techniken durch die Untersuchung von Herzmuskelbiopsien nachgewiesen wurden. Im Münchner Institut wird vermutet, daß in diesen Fällen nicht nur der Herzmuskel, sondern auch bestimmte Zellen des Immunsystems dauerhaft mit Enteroviren infiziert sein könnten („Viruspersistenz“) und daß solche Zellen möglicherweise ein Reservoir für eine ständige schwache Virusvermehrung darstellen.

Ziel des Forschungsvorhabens ist die Suche nach zelleigenen und virusspezifischen Faktoren, die mit der Entwicklung der chronischen Entzündungsreaktion im Zusammenhang stehen könnten. Mit molekularbiologischen und biochemischen Methoden wird derzeit am Mausmodell geklärt, welche Zellen ein Virusreservoir darstellen. Erste Beobachtungen legen nahe, daß in Abhängigkeit von bislang unbekanntem wirtsspezifischen Faktoren offensichtlich B-Lymphozyten sowie weitere bislang nicht identifizierte interstitielle Zellen von Milz und Lymphknoten persistent von Enteroviren infiziert werden. Weiterhin soll die Rolle bestimmter Botenstoffe (Cytokine) untersucht werden. Insbesondere soll geprüft werden, ob ein Zusammenhang zum klinischen Verlauf der Erkrankung hergestellt werden kann.

Da die Virusvermehrung in dauerhaft infizierten Zellen unterdrückt wird, sollen darüber hinaus die molekularen Mechanismen dieser Vermehrungshemmung untersucht werden. Insbesondere ist vorgesehen, nach Virusvarianten zu suchen, die auf den Druck der zellulären Immunreaktion mit herabgesetzter Vermehrung reagiert haben und sich deshalb in den Zellen besonders dauerhaft festsetzen können. Die genetischen Veränderungen

(Mutationen), die zu einem solchen abweichenden Verhalten führen, sollen im einzelnen charakterisiert werden. Für die biologische Untersuchung viraler Mutationen wurde von der Arbeitsgruppe jetzt auch ein transgenes Tiermodell zur herzmuskelspezifischen Expression von Fremdgenen entwickelt, mit dessen Hilfe die Wechselwirkung von verschiedenen viralen Proteinen mit dem Stoffwechsel von Herzmuskelzellen analysiert werden kann.

Längerfristiges Ziel des Forschungsvorhabens ist es, den Effekt der virus-hemmenden Interferone bei der chronischen Myokarditis zu untersuchen und so zu klären, ob sich eine solche virushemmende Behandlung therapeutisch einsetzen läßt.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Heim, A. et al.: Synergistic interaction of interferon-beta and interferon-gamma in coxsackievirus B3 infected carrier cultures of human myocardial fibroblasts. – In: J. Infect. Dis. 166. 1992. S. 965–985.

Klingel, K., et al.: Ongoing enterovirus-induced myocarditis is associated with persistent heart muscle infection: quantitative analysis of virus replication, tissue damage and inflammation. – In: Proc. Natl. Acad. Sci. USA. 89. 1992. S. 314–318.

Franz, W.M., et al.: Heart-specific targeting of firefly luciferase by myosin-light-chain-2 promoter and developmental regulation in transgenic mice. – In: Circulation Res. (1993 im Druck)

*FGF* Dr. S. Werner, *Max-Planck-Institut für Biochemie*, Martinsried, führt *molekular- und zellbiologische Untersuchungen zur Rolle von „Fibroblast Growth Factors“ und deren Rezeptoren in normaler Haut, bei Wundheilungsvorgängen und dermatologischen Erkrankungen* durch.

Es gibt im menschlichen Organismus zahlreiche Wachstumsfaktoren, d.h. Substanzen, die das Wachstum und die Vermehrung von Zellen anregen. Sie sind für die Steuerung des Zellwachstums, aber auch für die Entwicklung und Differenzierung von großer Bedeutung. Wachstumsfaktoren wirken auf die Zellen über spezifische Rezeptoren, Zelloberflächenmoleküle, die das vom Wachstumsfaktor vermittelte Signal in das Zellinnere weiterleiten.

Das Martinsrieder Forschungsprojekt befaßt sich mit der Familie der Fibroblasten-Wachstumsfaktoren (fibroblast growth factors, FGFs), die, ebenso wie die dazugehörigen Rezeptoren, in der gesunden Haut gebildet werden. Wie bereits gezeigt wurde, können FGFs, die auf Hautverletzungen von Versuchstieren gebracht werden, die Wundheilung erheblich beschleunigen. Es wird nun untersucht, ob diese Faktoren auch bei der natürlichen Wundheilung eine Rolle spielen. Hierbei soll mit molekularbiologischen Methoden festgestellt werden, ob die dazugehörigen Gene nach Hautverletzungen stärker exprimiert werden, d.h. ob die FGFs und ihre Rezeptoren unter solchen Bedingungen in erhöhten Mengen entstehen.

Weiterhin soll untersucht werden, ob die Bildung dieser Faktoren und deren Rezeptoren unterschiedlich ist bei der normalen Wundheilung und bei Wundheilungsstörungen.

Die Untersuchungen in Martinsried zeigten, daß einige FGFs, jedoch nicht deren Rezeptoren, während der Wundheilung von Mäusen in wesentlich größerer Menge gebildet werden als in der normalen Haut. Diese verstärkte Synthese war besonders signifikant bei einem FGF, der die Bezeichnung Keratinozyten-Wachstumsfaktor (keratinocyte growth factor KGF) trägt. Dabei handelt es sich um einen Wachstumsfaktor, der spezifisch auf epidermale Keratinozyten wirkt. Die Bildung von KGF war bereits 24 Stunden nach Verletzung mehr als hundertfach höher als vor der Verwundung und erst nach völliger Abheilung der Wunde war die Synthese von KGF auf das Ausgangsniveau zurückgegangen. Weiterhin konnte gezeigt werden, daß KGF in Fibroblasten der Lederhaut (Dermis) gebildet wird, nicht jedoch in epidermalen Keratinozyten. Aufgrund dieser Wundheilungsergebnisse wird nun vermutet, daß die verstärkte Bildung von KGF in der Dermis die Proliferation der benachbarten Epithelzellen stimuliert, wodurch es zur Neubildung der Epidermis nach Verletzung kommt.

Zur Überprüfung dieser Hypothese ist die biologische Funktion von KGF anhand eines Mausmodells zu untersuchen. Hierfür wurden transgene Mäuse generiert, in welchen die Signalübertragung durch den KGF Rezeptor in der Haut blockiert ist. Es ist nun zu klären, ob diese transgenen Mäuse spezifische Defekte in der Epidermis aufweisen. Insbesondere interessiert dabei die Auswirkung einer Hemmung der KGF-Aktivität auf die Wundheilung. Die genaue Charakterisierung der Haut dieser transgenen Tiere sollte zur Aufklärung der Funktion von KGF in normaler Haut und bei der Wundheilung beitragen.

In weiteren Schritten soll die Frage behandelt werden, ob eine Fehlregulation der Synthese von KGF mit Wundheilungsstörungen einhergeht. In einer ersten Serie konnte bereits gezeigt werden, daß in diabetischen Mäusen, die schwere Wundheilungsstörungen aufweisen, die Neusynthese von KGF wesentlich schwächer ausgeprägt ist als in normalen Mäusen. Besonders auffallend ist dabei, daß die Neusynthese dieses Faktors deutlich verzögert ist und nicht wie bei normalen Mäusen 12–24 Stunden, sondern erst drei Tage nach Verletzung eintritt. Dies deutet darauf hin, daß Wundheilungsstörungen tatsächlich mit einer Fehlregulation der KGF Bildung einhergeben. Es ist nun geplant, zu untersuchen, ob solche oder ähnliche Defekte in der KGF Neubildung auch bei menschlichen Wundheilungsstörungen vorliegen.

Im zweiten Teil des Projekts ist zu klären, ob FGFs bei Hauterkrankungen eine Rolle spielen, die durch eine verstärkte Teilungsrate der epidermalen Keratinozyten gekennzeichnet sind. Hierbei geht es insbesondere um verschiedene Arten von Hautkrebs, sowie um die Schuppenflechte. Aufgrund der starken wachstumsfördernden Aktivität von KGF für Keratinozyten, soll insbesondere festgestellt werden, ob eine verstärkte Bildung dieses Fak-

tors in der Dermis oder gar eine aberrante Synthese von KGF in der Epidermis der erhöhten Keratinozytenproliferation bei diesen Erkrankungen zugrunde liegt. Dazu soll die Produktion von KGF und seinem Rezeptor in Gewebeproben von Hauttumoren und in befallener Haut von Patienten mit Schuppenflechte untersucht werden. Hierzu wurden bereits eine Reihe verschiedener Hybridisierungsproben, sowie spezifische Antikörper gegen KGF und seinen Rezeptor generiert, mit Hilfe derer nun sowohl die für KGF und seinen Rezeptor kodierende mRNA, als auch die entsprechenden Proteine in Gewebeproben nachgewiesen werden können.

Der Nachweis einer Funktion von FGF bei der Pathogenese dieser Erkrankungen könnte langfristig zur Entwicklung neuer therapeutischer Ansätze führen, wobei beispielsweise an den Einsatz spezifischer Substanzen gedacht ist, welche die Funktion der FGFs bzw. deren Rezeptoren blockieren.

*Interleukin-3* Dr. C. Stocking, *Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie* der Universität Hamburg, bearbeitet das Thema „*Interleukin-3 und GM-CSF-Rezeptoren: Molekulare Charakterisierung und Untersuchungen über ihre Rolle bei der Leukämogenese mit Hilfe von Zellmutanten*“.

Leukämie ist eine Krebserkrankung der weißen Blutzellen. Sie entsteht wie die meisten Krebsleiden durch die Mutation mehrerer Gene, die an der Regulation der Zellvermehrung beteiligt sind. Die Steuerung des Zellwachstums erfolgt bei gesunden Zellen von außen durch chemische Signalsubstanzen, die man als Wachstumsfaktoren bezeichnet. Ins Zellinnere wird ihre Wirkung von Rezeptoren übertragen, Proteinmolekülen, die an der Zelloberfläche liegen. Diese Rezeptoren werden durch die Bindung des Wachstumsfaktors aktiviert und übermitteln ein spezifisches Signal ins Zellinnere.

Die Hamburger Arbeitsgruppe befaßt sich mit den Rezeptoren der Wachstumsfaktoren Interleukin-3 (IL-3) und Granulozyten-Makrophagen-koloniestimulierender Faktor (GM-CSF), die besonders für die Vermehrung und Differenzierung der unreifen weißen Blutzellen verantwortlich sind.

Zur genaueren Untersuchung der Signalleitung wurden Zellmutanten isoliert, die sich im Gegensatz zu den Zellen, aus denen sie hervorgegangen sind, auch ohne Wachstumsfaktor vermehren können. Die Ursache dieses abweichenden Verhaltens sind Mutationen in den Genen, welche die Struktur der genannten Rezeptoren codieren. Wie sich bei der molekularen Analyse zeigte, ist die Molekülkette des GM-CSF-Rezeptors an einem Ende verkürzt, da ein Abschnitt des zugehörigen Gens fehlt. Dieser Defekt führt wahrscheinlich auch zur Aktivierung des Gens. Die zweite Kopie des Gens fehlt völlig.

Der derart veränderte Rezeptor wurde mit gentechnischen Methoden in den Ausgangszellen hergestellt; dies führt aber nicht zum faktorunabhängigen Wachstum, d.h. die dort vorhandenen normalen Rezeptoren werden

durch die neue Variante nicht gehemmt. Zu weiteren Untersuchungen soll der veränderte Rezeptor nun auch in Zellen produziert werden, die die normale Form dieses Proteins nicht synthetisieren. Die weitergehende Charakterisierung der sekundären Mutationen, die zur Inaktivierung der zweiten Genkopie und zum faktorunabhängigen Wachstum der untersuchten Mutanten führen, soll einen Einblick in die Wechselwirkungen der Rezeptoruntereinheiten ermöglichen. Zwar kennt man bisher bei menschlichen Leukämien keine Aktivierung derartiger Rezeptoren, aber bei manchen derartigen Erkrankungen treten Chromosomenbrüche in der Nähe des betreffenden Gens auf.

Um zu untersuchen, wie die Ausprägung der Rezeptorgene gesteuert wird, isolierte die Arbeitsgruppe in einem weiteren Ansatz Zellmutanten, in die die Rezeptorgene mit gentechnischen Methoden eingeschleust worden waren. 15 derartige Mutanten produzieren den Rezeptor für GM-CSF. Mit Hilfe dieser Mutanten sollen nun die Abschnitte in den Genen und in ihrem Umfeld charakterisiert werden, die für die Steuerung der Rezeptorausprägung verantwortlich sind.

Dr. G. Auburger, *Neurologische Klinik* der Universität Düsseldorf, untersucht die *genetische Kartierung und den chromosomalen Genlokus der spinocerebellären Ataxie 2*.

*Ataxie 2*

Die autosomal-dominant vererbten cerebellären Ataxien (ADCAs) sind Erkrankungen vor allem des Kleinhirns, bei denen bestimmte Zelltypen dieses Gehirnteils degenerieren. Eine sichere Diagnose und vor allem eine Vorhersage des Erkrankungsrisikos sind bisher kaum möglich. In amerikanischen und italienischen Familien wurde das verantwortliche Gen auf dem Chromosom Nummer 6 lokalisiert. Für andere Familien, in denen dasselbe Krankheitsbild vorkommt, trifft diese chromosomale Lokalisation jedoch nicht zu. Dr. Auburger hat mit Hilfe kubanischer Familien einen Bereich auf Chromosom Nummer 12 entdeckt, auf dem sich ein für die Krankheit ursächliches Gen befindet und dieses Krankheitsbild als Spinocerebelläre Ataxie 2 benannt.

Im Rahmen des Forschungsvorhabens konnten bisher typische Veränderungen am Gen nachgewiesen werden, die eine sichere Labordiagnose vor Manifestation der Krankheit ermöglichen. Durch Bestrahlung wurde eine Hamster-Hybridzelllinie erzeugt, die das fragile menschliche Chromosomenfragment enthält. Mehrere Abschnitte dieses Fragments werden in Hefezellen als Klone vermehrt. Eine sehr scharfe Einengung dieser Region gelang durch die Analyse zweier französischer Familien, in denen die Krankheit ebenfalls auf Chromosom 12 vererbt wird: Nach bisherigen Ergebnissen ist von einem gemeinsamen Vorfahren ein kleiner Abschnitt auf Chromosom 12(q23) sowohl den kubanischen als auch den französischen Patienten vererbt worden.

Durch diese Vorarbeiten gelang es, an diese Stelle des Chromosoms 12 ein Gen zu identifizieren, das selektiv im Kleinhirn und im Tegmentum aktiv

ist, also in den erkrankten Körpergeweben. Derzeit wird die Arbeitshypothese überprüft, daß es eine Mutation dieses Gens ist, die zur Krankheit „Spinocerebelläre Ataxie 2“ führt.

Mittelfristiges Ziel ist, molekulare Tests für die Beratung der Familien zu entwickeln und die Genese der Krankheit in den Nervenzellen zu erforschen.

*Interleukin-Rezeptor* Dr. H. Smola, *Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Venereologie* der Universität Köln, untersucht die *Regulation des 80-kd-Interleukin-1-Rezeptors durch epidermale-dermale Interaktionen und die Bedeutung bei der Wundheilung.*

Für Entzündungsreaktionen der Haut und besonders auch für die Zellteilung bei der Wundheilung spielen Zytokine eine entscheidende Rolle, Signalsubstanzen, die auf die Zellen einwirken und ihre Reaktionen steuern. Die Zytokine wirken auf die Zellen über Rezeptoren an der Zelloberfläche, die das chemische Signal ins Zellinnere weiterleiten. Die Regulation erfolgt dabei nicht nur über die Menge der ausgeschütteten Zytokine, sondern auch über die Anzahl der Rezeptormoleküle an der Oberfläche der Zielzelle, d.h. über die Empfindlichkeit dieser Zelle gegenüber der Signalsubstanz.

Das Forschungsprojekt befaßt sich mit einem Rezeptor des Zytokins Interleukin-1 (IL-1). Dieser Rezeptor ist ein Protein mit einem Molekulargewicht von 80 000 (80-kd-IL-1-Rezeptor). Seine Regulation soll genauer untersucht werden.

Zunächst wurde die Situation in normaler, gesunder Haut analysiert. Wie sich herausstellte, ist die mRNA für dieses Protein in normaler Haut nur in sehr geringen Mengen vorhanden. Dabei zeigten sich allerdings deutliche Unterschiede in verschiedenen Zelltypen: Keratinozyten prägen den 80-kd-IL-1-Rezeptor überhaupt nicht aus, bei Fibroblasten findet man die mRNA in sehr variablen Mengen, und die Zellen der kleinen Hautblutgefäße zeigen eine geringe, aber konstante Ausprägung.

Weiterhin wurde der Einfluß der Wechselwirkungen zwischen den Zellen auf die Ausprägung des Rezeptors untersucht. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Zelltypen gemeinsam in Gewebekulturen gezüchtet. Wie sich herausstellte, wird die Ausprägung des Rezeptors in mesenchymalen Zellen vor allem durch die Gegenwart von Keratinozyten erheblich verstärkt. Eine Reihe von Reaktionen der mesenchymalen Zellen auf IL-1 läßt sich also durch die höhere Rezeptormenge und die dadurch entstehende stärkere Empfindlichkeit dieser Zellen erklären.

Zur weiteren Analyse wurden dreidimensionale Gewebekultursysteme benutzt, die der normalen Hautstruktur nahekommen. In diesem System konnte ebenfalls eine Mengenregulation der mRNA für den 80-kd-IL-1-Rezeptor nachgewiesen werden. Schon wenn Fibroblasten mit der extrazellulären Matrix (Molekülen aus dem Umfeld der Zellen) in Berührung kamen, wurde die Synthese solcher mRNA ausgelöst. Die Ergebnisse legen

die Vermutung nahe, daß die extrazelluläre Matrix eine wesentliche Rolle für die Reaktion auf IL-1 spielt.

Ausgehend von diesen Befunden, sollen als nächstes folgende Fragen untersucht werden:

- Was bewirkt die Blockade des IL-1-Rezeptors in gemischten Gewebekulturen?
- Wie wird der 80-kd-IL-1-Rezeptor bei verschiedenen entzündlichen Hauterkrankungen ausgeprägt?

Zur Beantwortung der ersten Frage steht ein spezifischer Hemmstoff für den Rezeptor zur Verfügung. Die zweite Fragestellung soll an Hautproben von Patienten analysiert werden, in denen die mRNA für den Rezeptor sowie das Rezeptorprotein selbst qualitativ und quantitativ nachgewiesen werden.

Priv. Doz. Dr. H. W. Müller, *Neurologische Klinik* der Universität Düsseldorf, untersucht die *Rolle des PMP22-Gens im Pathomechanismus der hereditären hypomyelinisierenden Charcot-Marie-Tooth Neuropathie.*

*Charcot-Marie-Tooth Neuropathie*

Die Charcot-Marie-Tooth Typ A1 Neuropathie (CMT1A) ist eine erbliche Erkrankung des Nervensystems, die durch Störungen in Motorik und Sinneswahrnehmung gekennzeichnet ist. Betroffen sind die sogenannten Schwannzellen, die der elektrischen Abschirmung der Nervenfasern dienen und zu diesem Zweck beim Gesunden das Myelin enthalten, eine Substanz, die elektrisch isolierend wirkt. Bei den Kranken mit CMT1A enthalten die sich ständig teilenden Schwannzellen zu wenig Myelin.

Wie sich inzwischen herausgestellt hat, ist bei den Patienten mit CMT1A ein Teil der DNA, also des Erbmaterials, in zu vielen Kopien vorhanden. In dem betroffenen DNA-Abschnitt liegt auch ein Gen mit der Bezeichnung PMP22, das den Bauplan für einen Bestandteil des Myelins enthält. Das gleiche Gen ist auch bei einer mutierten Mauslinie (Trembler) defekt, die deshalb als Tiermodell für diese Erkrankung dient.

In dem Forschungsvorhaben ist vorgesehen, die Ausprägung des PMP22-Gens in Zellkulturen gezielt zu verändern und zu klären, ob sich auf diese Weise ein anderes Vermehrungsverhalten der Schwannzellen erreichen läßt. Außerdem soll ermittelt werden, ob die zu starke Expression dieses Gens in den Zellen der Erkrankten infolge einer zu hohen Kopienzahl des Gens für den gestörten Myelingehalt eine Rolle spielt.

Um diese Fragen zu beantworten, ist geplant, mit gentechnischen Methoden solche DNA-Abschnitte in Schwannzellen aus Ratten zu bringen, die geeignete Regulationsabschnitte oder sogenannte „Antisense“-Sequenzen enthalten und das PMP22-Gen entweder zu besonders starker Expression anregen oder aber seine Ausprägung hemmen. Mit biochemischen und molekularbiologischen Methoden sollen die so veränderten Zellen dann daraufhin untersucht werden, ob sie

- sich anormal vermehren,
- eine anormale Ausprägung der Gene für andere Bestandteile des Myelins zeigen,
- mit Nervenzellen in Wechselwirkung treten können und
- zur Bildung von Myelin in der Lage sind.

Insgesamt hat das Projekt zum Ziel, die Bedeutung des PMP22-Gens für die Entstehung der CMT1A-Neuropathie zu klären.

*IL-6* Der Klärung der zentralnervösen Effekte von Interleukin-6 ist ein Forschungsvorhaben von Prof. J. Bauer, *Psychiatrische Universitätsklinik*, Freiburg, gewidmet.

Interleukin-6 (IL-6) kommt im Blut vor und stimuliert die Antikörper-Synthese in B-Lymphozyten, aktiviert T-Lymphozyten (Blutzellen, die oberflächengebundene Fremdstoffen angreifen) und löst in der Leber die Synthese sogenannter Akutphaseproteine aus, die besonders als Reaktion auf bestimmte akute Krankheitszustände und entzündliche Prozesse gebildet werden.

IL-6 ist mit entzündlichen Erkrankungen wie Hirnhautentzündung, Hirnschäden unterschiedlicher Herkunft sowie HIV-Infektion in Zusammenhang gebracht worden. Es wird von Zellen des Gehirns gebildet. Seine Wirkung im Zentralnervensystem ist bislang nur zu einem geringen Teil aufgeklärt.

Die Freiburger Arbeitsgruppe brachte erstmals IL-6 in Zusammenhang mit der Alzheimerschen Krankheit. In Freiburg wurde IL-6 in den Alzheimer-Ablagerungen (Plaques) gefunden, was auf die Beteiligung eines immunologischen Prozesses am pathologischen Geschehen hindeutet. Untersuchungen ergaben, daß IL-6 die Bildung zweier bekannter und gut charakterisierter Akutphaseproteine induziert, das plaquebildende Protein allerdings unbeeinflusst bleibt.

Die Aktion des IL-6 erfordert einen spezifischen Rezeptor auf der Zelloberfläche, der es bindet und damit erst seine Wirkung ermöglicht. Das Forschungsvorhaben geht davon aus, daß es einen neuronalen, gehirnspezifischen Rezeptor geben muß, der eine Schlüsselrolle zum Verständnis der Wirkung von IL-6 im Gehirn und dessen Rolle bei der Plaqueentstehung spielt. Das Projekt ist daher primär dessen Identifikation gewidmet, wobei folgendes Vorgehen vorgesehen ist:

Zur Isolierung des Rezeptors soll messenger-RNA aus den kultivierten neuronalen Zellen und danach enzymatisch die cDNA hergestellt werden. Die cDNA soll dann in einen Expressionsvektor gebracht werden, d.h. mit einem Segment von DNA verbunden werden, das alle Signale trägt, die in einer Zelle die Übersetzung der cDNA in Protein ermöglichen. In dieser Form soll sie in kultivierte Zellen geschleust werden, die folglich den IL-6 Rezeptor sowie alle anderen von der gesamten messenger RNA kodierten

Proteine bilden. Diejenigen Zellen, die den IL-6-Rezeptor auf ihrer Oberfläche tragen, werden durch Bindung von radioaktiv markiertem IL-6 identifiziert. Die cDNA wird aus diesen Zellen isoliert und charakterisiert, um daraus die Proteinstruktur abzuleiten. Zur Isolierung des Proteins soll IL-6 an einen Träger gekoppelt werden, so daß der Rezeptor daran binden und in reiner Form gewonnen werden kann.

Das Projekt soll einen Beitrag zum Verständnis der Rolle von IL-6 bei der Pathogenese der Alzheimerschen Krankheit liefern.

*Adhäsionsmolekülen bei der Pathogenese des Diabetes mellitus Typ I und gentechnischer Entwicklung adhäsionsspezifischer Therapien* gilt ein Forschungsvorhaben von Dr. S. Martin, *Diabetes-Forschungsinstitut* an der Universität Düsseldorf. *Diabetes I*

Diabetes mellitus Typ I ist durch den Mangel an dem Hormon Insulin gekennzeichnet, das die zelluläre Aufnahme von Zucker aus dem Blut ermöglicht und diesen damit erst zur Energieerzeugung nutzbar macht. Die Ursache des Insulinmangels liegt in der Zerstörung der insulinproduzierenden Langerhans-Inseln des Pankreas, wahrscheinlich durch eine Autoimmunreaktion.

Voraussetzung für diese Autoimmunreaktion ist die Einwanderung von Zellen des Immunsystems, Leukozyten, in das pankreatische Gewebe, d.h., Leukozyten müssen die Gefäßwände durchdringen. Neuere Ergebnisse haben gezeigt, daß an diesem Prozeß verschiedene Adhäsionsmoleküle (Selektine, Integrine, ICAM-1) beteiligt sind, Strukturen auf der Oberfläche von Zellen, die an spezifische, freie oder zellgebundene Moleküle binden.

Bisher sind folgende Schritte auf molekularer Ebene bekannt: Leukozyten binden mit Hilfe von Selektinen an die Gefäßinnenwände. Auf der Oberfläche der Leukozyten befinden sich Integrine (LFA-1, Mac-1), die durch chemotaktisch wirksame Substanzen aktiviert werden und so an bestimmte Immunglobulinmoleküle binden (ICAM-1). Die Zahl der ICAM-1-Moleküle an der Gefäßwand steigt, da ihre Synthese durch den entzündlichen Prozeß induzierbar ist, so daß es zur Bindung von immer mehr Leukozyten kommt. An der Auswanderung in das Gewebe sind die Integrine LFA-1 und Mac-1 maßgeblich beteiligt.

Die Beteiligung von Adhäsionsmolekülen an der Pathogenese wird durch Befunde unterstützt, die zeigen, daß man bei frisch manifestiertem Diabetes die verstärkte Expression von ICAM-1 auf Langerhans-Inselzellen experimentell induzieren kann.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die pathogenetische Bedeutung der Expression der Adhäsionsmoleküle ICAM-1, LFA-1, Mac-1 aufzuklären mit dem Fernziel eines neuen therapeutischen Ansatzes.

Dazu soll ein etabliertes Mausmodell modifiziert werden, um die Krankheitsentwicklung zu beschleunigen. NOD-Mäuse (non obese diabetic

mouse, ein Modell für menschlichen Diabetes) werden bestrahlt, um deren eigene Immunzellen zu zerstören, und Milzzellen bereits erkrankter Mäuse implantiert. Die Milzzellen bilden die autoimmunologisch aktiven Immunzellen mit oberflächengebundenem LFA-1 oder Mac-1, so daß sich die Krankheit innerhalb von drei bis vier Wochen manifestiert.

Zunächst soll die natürliche Expression der Adhäsionsmoleküle in Abhängigkeit vom Krankheitsfortschritt, d.h. zu unterschiedlichen Zeiten nach dem Milzzelltransfer, bestimmt werden. Zur Quantifizierung sollen spezifische Antikörper verwendet werden.

Zur Aufklärung der pathogenetischen Bedeutung sollen Antikörper gegen die Adhäsionsmoleküle verwendet werden, die diese binden und damit unwirksam machen. Nach definierten Zeiträumen sollen die Mäuse histologisch auf die Einwanderung von Leukozyten bzw. die Manifestation der Zerstörungsreaktion untersucht werden.

Dieses Konzept kann möglicherweise zu einem neuen therapeutischen Ansatz führen. Die Gefahr ist dabei allerdings, daß es über längere Zeit bei den Patienten zu einer fatalen Überreaktion des Immunsystems kommen kann. Als weitere Therapiemöglichkeit ist zu diskutieren, die Rezeptoren mit dem löslichen Adhäsionsmolekül zu blockieren, so daß keine Bindung von Leukozyten mehr möglich ist. Dazu soll das LFA-1 bzw. Mac-1 mit gentechnischen Methoden produziert und in Tiermodellen des Diabetes eingesetzt werden.

*Diabetes II* Prof. W. Knepel, *Abteilung Biochemische Pharmakologie, Zentrum Pharmakologie und Toxikologie, Universität Göttingen*, untersucht beim *Typ II Diabetes mellitus: Wirkung einer 8-Basenpaar-Insertion im Bereich des Insulin-Gens auf transkriptionelle Aktivität und DNS-bindende Proteine.*

Dem Diabetes mellitus Typ II liegt ein vererblicher chronischer Insulinmangel zu Grunde. Insulin wird von den  $\beta$ -Zellen des Pankreas (Bauchspeicheldrüse) produziert und ermöglicht die Aufnahme von Zucker aus dem Blut in die Zellen und damit erst seine Verwendung zur Energieerzeugung. Sein Fehlen verursacht massive Gewebsschädigungen sowohl auf Grund des Energiemangels als auch durch die viel zu hohe Zuckerkonzentration im Blut, die zu Proteinmodifikationen in bestimmten Organen führt. Trotz moderner Behandlungsmethoden besteht noch immer das Risiko akuter Stoffwechsellagestörungen und Spätkomplikationen. Die molekulare Ursache der Krankheit ist offenbar multifaktoriell. In jüngster Zeit hat man im Insulingen von Typ II Diabetikern eine 8-Basenpaar-Insertion gefunden, die sich in einem für die Regulation der Genaktivität essentiellen Bereich befindet.

Im Göttinger Labor wurde ein der betroffenen Sequenz sehr ähnliches Motiv auf zwei anderen Genen der Ratte identifiziert, die an der Regulation des Kohlenhydrat-Stoffwechsels beteiligt sind. Der daran bindende Transkriptionsfaktor wurde charakterisiert. Diese beiden Gene sowie das

Insulinen der Ratte weisen an gleicher Stelle in ihrem regulatorischen Bereich das entsprechende Konsensmotiv auf. Das die Insertion enthaltende Motiv des menschlichen Insulins liegt an der gleichen Stelle und ist zu 80 % mit der Rattensequenz identisch.

Es wird angenommen, daß es einen universellen Transkriptionsfaktor gibt, der die Aktivität der drei antagonistisch wirkenden Hormone in zellspezifischer Weise reguliert: jedes der Hormone wird von spezifischen Zellen des Pankreas gebildet, die selektiv stimuliert werden können.

Fragestellung des Projekts ist, ob die 8-Basenpaar-Insertion die Genaktivität des Insulins beeinflusst – und damit den Insulinmangel auslöst – und welche Transkriptionsfaktoren daran binden. Dabei sollen vor allem die Verhältnisse beim Menschen untersucht werden, da sich Befunde bei der Ratte nur bedingt übertragen lassen.

Das Projekt könnte eine molekulare Erklärung für den genetischen Defekt liefern und damit von Bedeutung für neue Therapiekonzepte sein.

Das Forschungsvorhaben „*Involvement of the regulatory protein of glucokinase in hereditary forms of type II diabetes*“ von Dr. E. Van Schaftingen, *Laboratory of Physiological Chemistry, International Institute of Cellular and Molecular Pathology*, Brüssel, wird von der Stiftung gefördert.

*Diabetes II*

Die Glukose ist die wichtigste energieliefernde Verbindung im menschlichen Organismus. Für ihren Stoffwechsel ist eine Reihe von Enzymen verantwortlich, von denen eines, die Glukokinase, von besonderer Bedeutung ist: Es katalysiert den geschwindigkeitsbestimmenden Schritt der Reaktionsfolge des Glukoseumsatzes und steuert deshalb den Glukoseumsatz, unter anderem in den Zellen, die Insulin produzieren. Mutationen des Gens, das den Aufbau der Glukokinase kodiert, sind für 50 % aller Fälle des MODY (Maturity Onset Diabetes of the Young) verantwortlich.

Im Brüsseler Labor konnte ein Protein identifiziert werden, das die Aktivität der Glukokinase reguliert. Außerdem wurde eine cDNA hergestellt, die den Bauplan für das Protein aus der Rattenleber enthält und mit deren Hilfe sich das Gen für dieses Protein im Erbmateriale der Zellen nachweisen läßt.

Das Projekt hat das Ziel, ausgehend von diesen Vorarbeiten zu untersuchen, ob Mutationen in dem Gen für das Regulationsprotein für manche Formen des Diabetes verantwortlich sind. Dazu sind folgende Arbeitsschritte geplant:

- Zunächst soll die gentechnisch hergestellte cDNA für dieses Protein in den insulinproduzierenden Zellen vermehrt und dessen Ausprägung analysiert werden. Die Eigenschaften des dabei entstehenden Proteins sollen mit denen des in der Leber vorkommenden Proteins verglichen werden.
- Im zweiten Schritt soll die cDNA verändert werden, so daß sich die Wirkungen des mutierten Proteins untersuchen lassen.

- Im dritten Schritt will man in Brüssel vom Rattengen auf das entsprechende Gen des Menschen übergehen: Es soll mit gentechnischen Methoden aus der menschlichen DNA isoliert und vermehrt werden, um nach Zusammenhängen zwischen Mutationen in diesem Gen und dem Auftreten des MODY zu suchen.

*Osteoarthrose* Prof. K. von der Mark, *Institut für Experimentelle Medizin*, Universität Erlangen-Nürnberg, untersucht *Degeneration, Regeneration und Hypertrophie von Gelenkknorpelzellen in der Osteoarthrose*.

Der Gelenkknorpel besteht aus Knorpelzellen (Chondrozyten) und nichtzellulärer Knorpelmasse. Diese extrazelluläre Matrix setzt sich u.a. aus Proteinen zusammen, die von den Chondrozyten synthetisiert werden. Von besonderer Bedeutung unter diesen Proteinen ist die Gruppe der Kollagene. Bei degenerativen Gelenkerkrankungen wie der Osteoarthrose sind die Chondrozyten verändert: Sie produzieren andere Kollagentypen, bzw. Kollagene in anderen Mengenverhältnissen als beim Gesunden. Außerdem beeinflussen mehrere körpereigene Botensubstanzen (Cytokine und Wachstumsfaktoren) die Differenzierung der Chondrozyten, und damit bestimmen sie darüber, welche Proteine diese Zellen produzieren.

Das Forschungsprojekt gilt einer zentralen Frage der Arthroseforschung und hat das Ziel, die molekularen Grundlagen der Zellveränderungen an den Chondrozyten bei degenerativen Gelenkerkrankungen aufzuklären: Es geht um die Frage, wie Cytokine und Wachstumsfaktoren die Ausprägung der Gene für die verschiedenen Kollagentypen beeinflussen und so zur Degeneration des Knorpels beitragen. Die geplanten Arbeiten gliedern sich in zwei Teile:

- Mit gentechnischen und immunologischen Methoden wird untersucht, welche Kollagengene in den krankhaft veränderten Knorpelzellen exprimiert werden, und welcher Zusammenhang zwischen dieser Gen-Expression und der Aktivität der Gene für Cytokine und Wachstumsfaktoren besteht.
- Die Wirkung verschiedener Botensubstanzen auf Zellkulturen von gesunden und krankhaft veränderten Knorpelzellen soll analysiert werden, um herauszufinden, wie sich die Wachstumsfaktoren und Cytokine auf die Ausprägung der Kollagengene auswirken. Zum Nachweis sollen insbesondere die Analyse der mRNA dienen, welche die Information von den Genen überträgt, und die Ausfällung der gebildeten Proteine mit Antikörpern, welche diese Moleküle spezifisch erkennen.

Von den Arbeiten werden neue Aufschlüsse über die Regulation der Kollagensynthese erhofft – Voraussetzungen, um neue Therapiesätze für degenerative Gelenkerkrankungen zu entwickeln.

*Morbus Wilson* Dr. D. Wildenauer, *Psychiatrische Klinik und Poliklinik*, Universität München, führt *Molekulargenetische Untersuchungen zur Ursache des Morbus Wilson* durch.

Morbus Wilson, eine erbliche Stoffwechselstörung und schwerwiegende Erkrankung, führt zu Ansammlung von Kupfer in Leber- und Gehirnzellen, mit der Folge einer Schädigung dieser Organe, in vielen Fällen auch mit psychiatrischen Störungen. Das verantwortliche Gen wurde bereits in einem bestimmten Abschnitt des Chromosoms Nr. 13 lokalisiert.

Das Forschungsvorhaben hat das Ziel, die Lage des Gens, dessen Defekt den Morbus Wilson verursacht, genauer zu bestimmen und dann die zugrundeliegende Genveränderung und den zugehörigen Defekt des Genprodukts zu charakterisieren. Zu diesem Zweck will Dr. Wildenauer zunächst über die bekannten Patienten hinaus weitere Familien untersuchen, in denen Morbus Wilson aufgetreten ist. Von den Familienangehörigen sollen Zellkulturen angelegt und DNA präpariert werden. Nach Klonierung und Untersuchung des fraglichen Abschnitts aus der DNA des Chromosoms 13 soll der Informationsgehalt der DNA-Abschnitte mit gentechnischen und molekularbiologischen Methoden untersucht werden mit dem Ziel der Identifizierung des für die Krankheit verantwortlichen Genprodukts und der Herstellung spezifischer DNA-Sonden, die einen Nachweis des defekten Gens erlauben.

Die geplanten Arbeiten können bei positivem Verlauf wahrscheinlich auch eine verbesserte Frühdiagnose der Krankheit ermöglichen, die bei Morbus Wilson für den notwendigen frühzeitigen Einsatz wirksamer Medikamente wichtig ist.

Dr. P. Lichter, *Deutsches Krebsforschungszentrum*, Heidelberg, arbeitet an der *Identifizierung unbalancierter chromosomaler Aberrationen bei Leukämien mittels „Comparative Genomic Hybridization“ (CGH)*. *Leukämie*

Bei Leukämien findet man in den krebstartig entarteten Zellen häufig Abweichungen in der Struktur der Chromosomen. Solche Abweichungen wurden bisher mit herkömmlichen zytogenetischen Methoden nachgewiesen, u.a. mit der Bandenfärbung der Chromosomen oder mit Fluoreszenz-in-situ-Hybridisierung. Diese Methoden sind jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen einsetzbar: Für die Bandenfärbung benötigt man Chromosomen während der Metaphase, d.h. während der Zellteilung; deshalb ist das Verfahren bei Zellen, die sich kaum teilen, nur schwer verwendbar. Für die Fluoreszenz-in-situ-Hybridisierung sind als „Sonden“ spezifische DNA-Abschnitte erforderlich, die man nur gewinnen kann, wenn man bereits Vorinformationen über den fraglichen Chromosomenabschnitt besitzt. In etwa 40 % aller Leukämiefälle lassen sich mit diesen Methoden keine Chromosomenabweichungen nachweisen.

Im Heidelberger Labor wurde ein neues Verfahren mit der Bezeichnung „Comparative Genomic Hybridization“ (CGH) entwickelt, bei dem die Beschränkungen der herkömmlichen Methoden entfallen. Mit dieser neuen Technik sollen in dem Projekt mehrere Fragestellungen im Zusammenhang mit Leukämieerkrankungen bearbeitet werden. Im ersten Teil des Projekts sollen dabei an Zellmaterial von Patienten vor allem zwei Fragen beantwortet werden:

- Gibt es unter den Leukämien, bei denen sich mit herkömmlichen Methoden keine Chromosomenabweichungen nachweisen ließen, auch solche, bei denen derartige Defekte erst mit CGH sichtbar zu machen sind?
- Wirken sich die Zellkulturmethoden, die bei der Analyse von Leukämiezellen häufig eingesetzt werden, auf die Chromosomenzusammensetzung aus, d.h., ergeben sich in der herkömmlichen Diagnostik möglicherweise Artefakte durch die Analysenmethodik?

In einem zweiten Projektteil ist vorgesehen, die Analysen auf Archivpräparate von früheren Patienten auszuweiten, um auf diese Weise möglicherweise Korrelationen zwischen Chromosomenstruktur und Krankheitsverlauf herstellen zu können. Da solche Präparate meist nur noch sehr wenig Chromosomenmaterial (DNA) enthalten, ist geplant, ein Verfahren zu entwickeln, mit dem sich diese Mengen so weit amplifizieren lassen, daß sie für die Analysen eingesetzt werden können.

*Leukämie* Dr. F. Grunert, *Institut für Immunbiologie*, Universität Freiburg, untersucht die *Bedeutung von Mitgliedern der Carcinoembryonalen Antigenfamilie bei akuter lymphatischer Leukämie von Kindern*.

CEA (carcinoembryonales Antigen) ist ein Protein, das in Zusammenhang mit Tumoren auf der Oberfläche von Leukozyten auftritt. Die Häufigkeit, mit der CEA auf den Lymphozyten eines Patienten exprimiert wird, gibt Aufschluß über das Fortschreiten bzw. die Heilung des Tumors. Es dient als Tumormarker in der Therapiekontrolle von Leukämien.

Die CEA-Familie repräsentiert eine sehr komplexe Molekülfamilie, die von 22 Genen kodiert wird. Nach Untersuchungen im Freiburger Labor wird in mehr als 80% der kindlichen B-Zell-Leukämien (B-Zellen sind die Antikörper produzierenden Blutzellen) wenigstens ein Mitglied der CEA-Subgruppe exprimiert. Dies könnte einerseits bedeuten, daß die Expression nur in den transformierten Zellen geschieht, andererseits, daß sie nur in dem bestimmten Entwicklungsstadium stattfindet, das von der Transformation gesunder Zellen in Tumorzellen betroffen ist.

Bislang wurden Mitglieder der CEA-Familie nur auf bestimmten Blutzellen (Granulozyten) gefunden. Die beiden Typen NCA-90 und NCA-160 sind an deren Bindung an die Endothelzellen der Gefäßwand beteiligt. Sie dienen als Präsentatoren eines Kohlenhydratmoleküls (Lex), das die Zelladhäsion von Blutzellen vermittelt, d.h. die Anheftung an andere Zellen, und so ihre Wanderung in andere Gewebe ermöglicht. Da einige Leukämiezellen ebenfalls Lex exprimieren, liegt ein Zusammenhang zwischen der Expression der CEA-Moleküle, der Präsentation des Kohlenhydrates Lex und der Infiltration entarteter Leukozyten in verschiedene Organe nahe.

Andererseits sind auch gesunde B-Zellen in der Lage, Mitglieder der CEA-Familie zu binden. Dies wurde mit Hilfe von monoklonalen Antikörpern nachgewiesen, wobei von 52 CEA-Typen nur drei mit dem Antikörper reagierten, was darauf hindeutet, daß nur eine bestimmte Spezies exprimiert

wird. Das Forschungsvorhaben ist daher dem Problem gewidmet, ob und in welcher Entwicklungs-/Aktivierungsstufe gesunde B-Zellen CEA-Subgruppen-Moleküle bilden, welche klinische Bedeutung sie bei der B-Zellregulation haben, und welche Rolle sie bei der klinischen Ausprägung der B-Zell-Leukämien spielen.

Zunächst soll die Expression von CEA-Molekülen auf B-Zellen kindlicher Leukämien nachgewiesen werden. Dazu sollen PCR-Analysen (polymerase chain reaction) durchgeführt werden: Mit Hilfe kurzer DNA-Stücke, die die einzelnen Mitglieder der CEA-Familie unterscheiden können, werden die Gene der anwesenden CEA-Moleküle gleichzeitig spezifisch amplifiziert und damit auch identifiziert.

Ferner ist die Identifizierung der CEA-Moleküle auf der Oberfläche gesunder B-Zellen geplant. Dazu sollen die Zellen doppelt markiert werden: mit einem Antikörper, der spezifisch B-Zellen erkennt und sie so von allen anderen Blutzellen sicher unterscheidet, sowie mit den CEA-Antikörpern. Beide Antikörper sind mit verschiedenfarbigen Fluoreszenzfarbstoffen markiert. Die Zellen können dadurch unterschieden und quantifiziert werden.

Zur Funktionsanalyse von NCA-90 und NCA-160 sollen die beiden Gene in kultivierte Zellen eingeschleust werden, die Lex exprimieren können. Die Erwartung ist, daß die Proteine überexprimiert werden, die Zellen in hoher Dichte auf ihrer Oberfläche Lex präsentieren, und dadurch übermäßig stark an Endothelzellen haften. Dies soll als Modellsystem für die Adhäsion NCA-tragender Leukämiezellen dienen.

Wenn dies gelingt, ist geplant, durch die Herstellung von Mutanten der CEA-Moleküle die an der Präsentation beteiligten Bereiche zu identifizieren, um sie möglicherweise durch Antikörper zu inhibieren. Dieses Vorgehen könnte sich möglicherweise zur Therapie der Metastasierung eignen.

Der *Molekularen Analyse der Endothelfunktion* gilt ein Forschungsvorhaben von Dr. J. Waltenberger, *Medizinische Universitätsklinik Ulm*.

*Endothelfunktion*

Herz- und Kreislauferkrankungen sind die häufigsten Todesursachen in westlichen Industrieländern. Bei mehreren Erkrankungen des Kreislaufsystems ist die letzte Konsequenz sehr häufig der Herzinfarkt, der auf einen Verschuß der Herzkranzgefäße zurückzuführen ist.

Eine wesentliche Rolle in diesem Geschehen spielt das Endothel, das die Innenschicht der Gefäße bildet. Es reguliert die Permeabilität der Gefäße, d.h. die Nährstoffversorgung der Organe aus dem Blut sowie den Abtransport von Schadstoffen aus den Organen durch das Blut. Außerdem ist es für die Gefäßneubildung verantwortlich: Wenn es zu einer Unterversorgung des Herzens mit Sauerstoff kommt (Ischämie), können sich Kollateralen bilden, die das verschlossene Gefäß umgehen und die Versorgung des Gewebes garantieren. Entsprechend schwerwiegend ist eine Dysfunktion des Endothels.

Die Regulation der Endothelfunktion ist auf molekularer Ebene bisher unbekannt. Man weiß nur, daß ein Peptid wesentlich an der Regulation von Wachstum und Aktivität des Endothels beteiligt sein muß: Es handelt sich um VEGF (vascular endothelial growth factor), der von verschiedenen Organen gebildet werden kann, aber spezifisch am Endothel wirkt. Seine Produktion wird durch Hypoxie (Sauerstoffmangel) und Ischämie (Blutunterversorgung) induziert.

In jüngerer Zeit wurden die Gene für zwei spezifische Rezeptoren für VEGF isoliert, die mit bereits bekannten Tyrosin-Kinasen identisch sind, die eine wesentliche Rolle bei der Regulation der Zellteilung spielen. Tyrosin-Kinasen übertragen eine Phosphatgruppe auf die Aminosäure Tyrosin des Substratproteins, wodurch letzteres so in seiner Struktur verändert wird, daß es seinen Aktivitätszustand ändert. In der Regel wird dadurch eine ganze Kaskade von Reaktionen in der betroffenen Zelle ausgelöst.

Ziel des Projektes ist die Aufklärung der funktionellen und strukturellen Regulation des Endothels und der Koronarperfusion. Die Ulmer Arbeitsgruppe geht davon aus, daß die Regulation im wesentlichen über das VEGF-Rezeptorsystem ausgeübt wird. Eine zentrale Frage ist daher die Veränderung von Expression und Funktion des Systems durch pathologische, Dysfunktion induzierende Faktoren wie Hyperlipämie, Ischämie, Hyperglykämie. Möglicherweise könnte sich daraus ein Ansatz zum therapeutischen Einsatz des Wachstumsfaktors ergeben.

Kultivierte Endothelzellen sollen verschiedenen pathogenen Faktoren ausgesetzt werden, um deren Einfluß auf die Expression des VEGF-Faktors zu untersuchen. Dazu soll zunächst die messenger-RNA des VEGF quantifiziert werden. An Biopsien soll ferner die Verteilung der beiden Rezeptortypen an verschiedenen Gefäßarten untersucht werden, wozu spezifische Antikörper verwendet werden sollen. Schließlich soll untersucht werden, inwieweit diese Ergebnisse mit der Funktionsänderung des Epithels einhergehen.

*Cytokin-Suppression* Der *Molekularen Analyse der Cytokin-Suppression in Leukozyten* ist eine Forschungsarbeit von Priv.- Doz. Dr. H.-W. L. Ziegler-Heitbrock, *Institut für Immunologie* der Universität München, gewidmet.

Zum Immunsystem, der körpereigenen Krankheitsabwehr, gehören Zellen zahlreicher verschiedener Typen, die jeweils ganz bestimmte Aufgaben erfüllen. Koordiniert wird ihre Aktivität durch die Cytokine, chemische Botensubstanzen, die von Leukozyten freigesetzt werden und die Tätigkeit anderer Zellen beeinflussen. Mehrere Krankheiten entstehen durch eine übermäßige Cytokinproduktion: Sie führt u.a. zur Zerstörung von Zellen, Blutungen und Kreislaufchock. Andererseits sinkt die produzierte Cytokinmenge, wenn das Immunsystem mehrmals mit dem gleichen Reiz stimuliert wird (Toleranz). Außerdem ist die Cytokinproduktion bei etwa 10 % aller Menschen (sog. low responders) grundsätzlich geringer als bei anderen.

Das Forschungsvorhaben verfolgt das Ziel, die molekularen Mechanismen der Toleranz und der verminderten Cytokinproduktion bei low responders genauer zu analysieren. Es geht dabei um die Veränderungen in Zellen, bei denen die Toleranz herbeigeführt wurde, sowie um die Unterschiede zwischen low responders und Personen mit normaler Cytokinproduktion. Dazu stehen einerseits Zelllinien zur Verfügung, an denen sich die betreffenden Vorgänge in der Zellkultur nachvollziehen lassen, und andererseits Zellen von low responders und normalen Vergleichspersonen. Die Analyse soll dabei auf mehreren Ebenen vorgenommen werden:

- Erstens ist eine Untersuchung der Rezeptoren geplant, jener Strukturen auf den Zelloberflächen, die als Anheftungspunkte für die Signalmoleküle dienen und die von diesen vermittelten Signale ins Zellinnere weiterleiten.
- Zweitens sollen die Faktoren im Zellkern analysiert werden, welche die Produktion der Cytokine, d.h. die Expression ihrer Gene, regulieren.
- Drittens soll anhand der mRNA die Synthese der einzelnen Cytokine untersucht werden.

Fernziel des Projekts ist es, die Mechanismen der genannten Vorgänge zu verstehen und eine Grundlage zur Behandlung von Krankheiten zu schaffen, die durch die gestörte Cytokinproduktion ausgelöst werden.

Dr. T. Möröy, *Institut für Molekularbiologie und Tumorforschung der Universität Marburg*, untersucht *Molekulare Ursachen der Entstehung maligner lymphoider Neoplasien*.

*Krebserkrankung des Immunsystems*

Damit eine normale Zelle zu einer Krebszelle wird und einen Tumor entstehen läßt, müssen sich in ihrem Inneren mehrere Veränderungen abspielen: Die Krebsentstehung ist ein Mehrschrittprozeß. Wichtig sind dabei vor allem Mutationen im Erbmaterial. Mutationen in sog. Onkogenen führen zu einer verstärkten Zellvermehrung. Daneben gibt es Hinweise auf Veränderungen in Genen, die nicht das Wachstum fördern, sondern umgekehrt für das programmierte Absterben nicht benötigter Zellen sorgen.

Das Forschungsvorhaben hat das Ziel, die Wirkung derartiger Mutationen in Genen, die für den programmierten Zelltod zuständig sind, am Beispiel von Krebserkrankungen des Immunsystems genauer zu untersuchen. In Marburg stehen zu diesem Zweck transgene Mausstämme zur Verfügung, in die künstlich veränderte Gene eingeschleust wurden. Einer dieser Stämme enthält ein Onkogen, das für eine verstärkte Zellvermehrung sorgt und mit geringer Häufigkeit Tumore entstehen läßt. Ein zweiter Stamm besitzt ein Gen „lpr“, das normalerweise den programmierten Zelltod steuert, in diesem Mausstamm aber durch eine Mutation unwirksam gemacht wurde. Das Protein „FAS“, das vom lpr-Gen kodiert ist, liegt in der Zellmembran und ähnelt bekannten Rezeptoren, die der Weiterleitung äußerer Signale in das Zellinnere dienen. Durch Kreuzung der beiden Stämme sollen nun Mäuse gezüchtet werden, die beide veränderten Gene enthalten. An diesen Tieren möchte man in Marburg folgende Frage beantworten:

- Treten Tumoren häufiger auf?
- Aus welchen Zelltypen gehen die Tumoren hervor?
- Welche Störungen treten bei den Tieren auf, bevor der Tumor entsteht?
- Für welche Signale stellte das FAS möglicherweise einen Rezeptor dar?

Sollte sich herausstellen, daß FAS das Signal für den programmierten Zelltod aufnimmt, könnte sich die Möglichkeit ergeben, diesen Rezeptor gezielt so zu beeinflussen, daß der programmierte Zelltod wieder in größerem Umfang stattfindet, so daß das Tumorwachstum unterbunden würde.

*Neurodegeneration* Dr. P. Baeuerle, *Genzentrum* der Universität München, untersucht die *Rolle redoxkontrollierter Genexpression bei neurodegenerativen Erkrankungen.*

Sauerstoff kann spontan und durch Stoffwechselreaktionen im Körper in das gefährliche Radikal  $O_2^-$  umgewandelt werden. Radikale sind hochreaktiv und können mit vielen anderen Verbindungen reagieren, wobei Produkte entstehen können, die die Zellen elementar schädigen. Daher gibt es ein enzymatisches Entgiftungssystem: Unter dem Einfluß der Superoxiddismutase (SOD) entsteht  $H_2O_2$ , das weiterhin zu Wasser und Sauerstoff umgesetzt wird. Allerdings kann aus  $H_2O_2$  auch das noch gefährlichere OH-Radikal entstehen, das heißt, SOD entgiftet das eine Radikal, kontrolliert aber andererseits die Bildung eines anderen. Somit ist sowohl eine Über- als auch eine Unterproduktion des Enzyms schädlich für die Zelle. In Tierexperimenten hat man einen Zusammenhang zwischen Fehlregulationen des Enzyms SOD und der Entstehung neurodegenerativer Erkrankungen nachgewiesen.

Zahlreiche Gene werden durch Sauerstoffradikale aktiviert (redoxreguliert), wobei es sich oft um Gene für entzündlich wirkende Proteine handelt. Für diese Regulation sind Transkriptionsfaktoren verantwortlich. Es sind dies Proteine, die nach Aktivierung an die regulatorischen Regionen der Gene binden und dadurch die Expression der Gene hemmend oder stimulierend beeinflussen.

Dem Forschungsvorhaben liegt folgende Arbeitshypothese zugrunde: Durch eine Virusinfektion, eine Autoimmunreaktion oder ein Trauma kommt es zum oxidativen Streß im Gewebe des ZNS. Ein Transkriptionsfaktor, NF- $\kappa$ B, wird durch Auftreten von Sauerstoffradikalen aktiviert und induziert die Bildung von Proteinen, die eine Entzündung auslösen. Dadurch wird der oxidative Streß verstärkt, NF- $\kappa$ B wird erneut aktiviert, so daß es zu einem autokatalytischen Prozeß kommt, der die fortschreitende Zerstörung des Nervensystems einleitet. Die Fragestellung ist, inwieweit redoxkontrollierte Genexpression eine Rolle bei der Entstehung neurodegenerativer Erkrankungen spielt und welche Gene dafür verantwortlich sind.

Dazu soll zunächst der Aktivitätszustand von NF- $\kappa$ B an Schnitten von normalem und krankem Gewebe verglichen werden. Im Münchener Labor

sind Antikörper hergestellt worden, die hochspezifisch die aktivierte Form von NF-KB erkennen und binden.

Um die redoxaktivierten Gene zu identifizieren, sollen Homogenate von Mäusegehirnen mit Interleukin-1 (das NF-KB aktiviert) sowie mit einem Antioxidationsmittel behandelt werden. Die unter diesen Stimulanzen neu gebildeten messenger-RNA-Spezies sollen analysiert werden. Sie werden isoliert und enzymatisch wieder in DNA transkribiert, die dann enzymatisch amplifiziert und radioaktiv markiert wird. Die Produkte repräsentieren die Gesamtheit der aktiven Gene. Durch Vergleich von behandelten und nicht behandelten Homogenaten lassen sich die durch Antioxidationsmittel bzw. NF-KB induzierten messenger-RNAs identifizieren. Diese sollen isoliert und charakterisiert werden, um die zugehörigen Proteine zu identifizieren.

Deren Nachweis bei verschiedenen neurodegenerativen Erkrankungen wäre ein starker Hinweis auf ihre Rolle bei der Krankheitsentstehung. Die pathogenen Proteine sollen dann an Mäusen getestet werden, denen man die entsprechenden Gene überträgt.

Die Untersuchungen sollen einerseits zum Verständnis redoxkontrollierter Genexpression beitragen, andererseits könnten auf dem Wege neue Zielstrukturen für Pharmaka entwickelt werden.

Prof. R. Heumann, *Lehrstuhl für Molekulare Neurobiochemie*, Universität Bochum, untersucht die *Verhinderung der neuronalen Degeneration durch Aktivierung von p21ras in Neuronen*.

*Neuronale Degeneration*

Die Regeneration von Nervenzellen (Neuronen) nach Verletzungen ist ein sehr komplizierter, im Umfang begrenzter und bisher wenig verstandener Prozeß. Der Prozeß ist mit einem komplexen Bedarf an verschiedenen neurotrophen Faktoren verbunden, die Wachstum und Entwicklung neuer Nervenfasern unterstützen und auch für ihr Überleben und ihre Funktion essentiell sind. Der am besten bekannte neurotrophe Faktor ist der Nervenwachstumsfaktor (NGF).

Das Projekt ist der Suche nach einem allgemeinen Regulationsmechanismus für neurotrophe Faktoren gewidmet. Im Bochumer Labor konnte gezeigt werden, daß das Protein p21ras die Funktion des Nervenwachstumsfaktors nachahmen kann. Ferner konnte gezeigt werden, daß Neurotrophine p21ras aktivieren, was essentiell für die neurotrophe Wirkung ist, und daß die Aktivität von p21ras direkt von Neurofibromin inhibiert wird. Diese Wirkung konnte man durch ein Antisense-Phosphothioat-Oligonukleotid aufheben, so daß p21ras aktiv blieb und seine dem Nervenwachstumsfaktor ähnliche Aktivität entfalten konnte. (Antisense-Phosphothioat-Oligonukleotide [APTO] sind kurze DNA-Stücke, die spezifisch an die messenger-RNA des zu inhibierenden Gens binden, so daß die Proteinsynthese blockiert wird.)

Zunächst soll bewiesen werden, daß die Neurofibromin-Synthese durch geeignete APTOs verhindert werden kann und dadurch Faserwachstum

sowie neuronales Überleben verbessert werden können. Dazu soll u.a. an kultivierten neuronalen Zellen gezeigt werden, daß die Erhöhung von p21ras bzw. die Verminderung von Neurofibromin das Zellwachstum fördert. Dies wird am Einbau von <sup>3</sup>H-Thymidin verfolgt. Außerdem soll die NGF-Wirkung an kultivierten Zellen getestet werden, die sich in Anwesenheit von NGF zu Neuronen entwickeln und nur in Gegenwart von NGF überleben können. Es soll geprüft werden, ob APTO diese Substitution leisten kann.

Sollten diese Experimente positiv ausgehen, ist ein Tierexperiment geplant, in dem der neuroprotektive Effekt von APTO gegen Neurofibromin am Beispiel einer Ischiasnervverletzung getestet werden soll.

*Sepsis* Der LPS-Rezeptor CD14 und PI-gekoppelte Signaltransduktion sind das Thema der Forschungsarbeit von Dr. R. Schumann und Prof. F. Herrmann, Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin, Berlin.

Viele Bakterien haben auf ihrer Zelloberfläche eine komplexe Struktur, das Lipopolysaccharid (LPS), das sie gegen Abwehrmechanismen des menschlichen Körpers schützt. Es führt in hoher Konzentration (Sepsis) zu Fieber, Störung der Blutgerinnung, Organversagen und schließlich zum Tod. Andererseits wirkt LPS extrem immunstimulierend und löst bereits in kleinsten Mengen hochspezifische Reaktionen in Zellen des Immunsystems aus. Man hat deshalb lange nach dem LPS-Rezeptor gesucht, um möglicherweise eine therapeutische Eingriffsmöglichkeit zu entwickeln.

Im Berliner Labor wurde ein LPS-bindendes Protein (LPB) entdeckt, das als LPS-Rezeptor identifiziert wurde. Es handelt sich um ein Zelloberflächenmolekül auf bestimmten Zellen des Immunsystems, das über einen Phosphatidyl-Inositol-Anker in der Membran fixiert ist. Der Signalübertragungsmechanismus ist noch ungeklärt.

Das Vorhaben, in dem der „Korezeptor“ identifiziert und auf seine Funktion getestet werden soll, geht von der Hypothese aus, daß es mehrere Korezeptoren gibt, die Signale in das Zellinnere weiterleiten. Ziele des Forschungsvorhabens sind die Identifizierung sowie die Aufklärung des Signaltransduktionsmechanismus. Die Kenntnis der Mechanismen, die für die Wirkungen des LPS verantwortlich sind, könnte neue Möglichkeiten zur Therapie der Sepsis eröffnen.

*Regulation NO-Synthase* Prof. J. Schrader, Institut für Herz- und Kreislaufphysiologie, Universität Düsseldorf, führt eine Molekularbiologische Untersuchung der kardiovaskulären Funktion der endothelialen NO-Synthase durch.

NO (Stickstoffmonoxid) ist in den letzten Jahren als neuartiges Signalmolekül entdeckt worden. Es ist in eine Vielzahl von Prozessen involviert und vor allem an der Regulation des Blutdrucks, der Herzfunktion sowie der glatten Muskelzellen der Blutgefäße beteiligt.

NO wird mit Hilfe des Enzyms NO-Synthase aus Sauerstoff und der Aminosäure Arginin gebildet. NO ist ein Gas mit einer Halbwertszeit von 1/10

Sekunde, so daß es seine Wirkung wegen seiner leichten Diffusion schnell, aber nur sehr lokal entfalten kann. Es bewirkt die Dilatation der glatten Gefäßmuskelzellen, was zur Senkung des Blutdrucks führt. NO wird auch in Herzmuskelzellen gebildet und senkt sowohl die Herzfrequenz als auch die kontraktile Funktion des Herzmuskels.

NO-Synthase kommt in drei verschiedenen Formen, von drei verschiedenen Genen kodiert, vor: Die neurale (in Gehirn und Nervensystem) und die endotheliale (in glatten Muskelzellen) NO-Synthase werden kontinuierlich exprimiert. Bislang liegen keine Untersuchungen über eine einzelne NO-Synthase vor, da die verfügbaren Inhibitoren alle drei NO-Synthasen hemmen.

Mit dem Projekt sollen Informationen über die NO-Synthasen und ihre Regulation und damit die Regulation von Blutdruck und Herzfunktion gesammelt werden.

Zunächst soll ein Tiermodell mit einem Defekt der endothelialen NO-Synthase etabliert werden. Es ist zu erwarten, daß die Tiere chronischen Bluthochdruck entwickeln, was nicht nur ein Beweis für die Funktion der endothelialen NO-Synthase wäre, sondern auch gleichzeitig ein ideales Modell zum Studium der pathologischen Veränderungen bei Bluthochdruck liefern würde. Dazu sollen transgene Mäuse verwendet werden. Ein funktionell essentieller Bereich soll aus dem Gen entfernt und durch ein Antibiotika-Resistenzgen ersetzt werden. Das Gen wird dann in embryonale Stammzellen geschleust. Diese Zellen können selektiv vermehrt werden. Sie werden dann Maus-Embryonen eingepflanzt, so daß in der ersten Generation Nachkommen mit einem defekten und einem gesunden Gen entstehen. Werden diese gekreuzt, kommt es in der zweiten Generation zum vollständigen Gendefekt.

Zweites Projektanliegen ist die Regulation der herzspezifischen NO-Synthase durch Phosphorylierung. Der Vergleich von in-vitro-Ergebnissen mit denen aus kultivierten Zellen soll Aufschluß über die Relevanz der Phosphorylierung der NO-Synthase für die Regulation von Blutdruck und Herzfunktion geben.

Dr. V. Bruß, Abt. *Medizinische Mikrobiologie des Zentrums für Hygiene und Humangenetik*, Universität Göttingen, arbeitet an der *molekulargenetischen Analyse des Hepatitis B Virus Core-Proteins durch saturierende Mutagenese*. *Hepatitis B*

Die bisher vorgenommenen Untersuchungen wurden mit gerichteten Insertionen oder Deletionen durchgeführt. Sie erbrachten, mit Ausnahme der Mutagenese des C-Terminus, nur wenige Informationen, da auf diese Weise nur eine relativ geringe Zahl von Mutanten gebildet und untersucht werden konnte und diese zudem meist instabile Proteine bildeten.

In dem Göttinger Forschungsvorhaben ist vorgesehen, im gesamten Core-Gen durch eine Zufallsmutagenese mit Hilfe eines Exonuklease-Verdaus

und Ligation unterschiedlicher Fragmente des Core-Gens verschieden große Insertionen und Deletionen einzuführen und die Mutanten direkt in *E. coli* zu exprimieren. Mehrere zehntausend Kolonien sollen dann in einem in situ-Antigentest mit monoklonalen anti-Core-Partikel Antikörpern getestet werden. Diese Antikörper erkennen nur assemblierte Core-Partikel aber kein denaturiertes Core-Protein. Durch das Screening einer geeigneten Zahl von Kolonien kann so eine saturierende Mutagenese des Core-Gens durchgeführt werden.

Denaturiertes Core-Protein wurde von Dr. E. Korec, Prag, zur Verfügung gestellt.

*Einzelprojekte* Neben der Schwerpunktarbeit wurden von der Fritz Thyssen Stiftung im medizinischen und naturwissenschaftlichen Bereich noch einige Einzelprojekte zu wichtigen Themen gefördert.

*Band-3 Protein* Frau Prof. N. S. Kosower, *Department of Human Genetics*, Sackler School of Medicine, Tel Aviv University, Tel Aviv, wird von der Stiftung bei ihrem Forschungsvorhaben „*Erythrocyte Band 3 Protein and the Calpain-Calpastatin System in Aging and in Diabetes*“ gefördert.

Beim Diabetes, von dem weltweit viele Millionen Menschen betroffen sind, findet man Verfallserscheinungen an den Zellen, die man in ganz ähnlicher Form auch im Verlauf des normalen Alterungsprozesses beobachtet. Insbesondere verändern sich die Proteine der Zellmembran, und zwar nicht in ihrer Grundstruktur, der Reihenfolge ihrer Bausteine (Aminosäuren), sondern in sogenannten posttranslationalen Modifikationen, chemischen Veränderungen, die an den Proteinmolekülen nach der Synthese der Grundstruktur stattfinden.

Als Modellsystem für derartige Vorgänge sind rote Blutzellen (Erythrozyten) seit längerer Zeit gut untersucht. Die Lebensdauer der Erythrozyten ist bei Diabetikern und bei älteren Menschen verkürzt. Die Membranproteine dieser Zellen sind gut bekannt.

Wie Prof. Kosower bereits festgestellt hat, ist ein Membranprotein der Erythrozyten mit der Bezeichnung „Bande 3“ bei älteren Personen anfälliger gegen den Abbau durch proteinspaltende Enzyme. Ein solches System aus dem proteinabbauenden Enzym Calpain und seinem Hemmstoff Calpastatin steht im Labor in Tel Aviv zur Verfügung. Mit biochemischen Methoden wurde die Aktivität des Calpastatins bei jüngeren und älteren Menschen bestimmt. Wie sich dabei herausstellte, ist das Calpastatin im höheren Lebensalter weniger aktiv, so daß „Bande 3“ stärker abgebaut wird. Insbesondere kann dieser Abbau sich bei erhöhtem Calciumspiegel in den Zellen verstärken, was u.U. für Leiden wie die Alzheimer-Krankheit von Bedeutung ist. Ähnliche Befunde wie für ältere Menschen ergaben sich auch bei Diabetes-Patienten, hier sind jedoch wegen sehr unterschiedlicher Ergebnisse weitere Arbeiten erforderlich.

Weiterhin wurde untersucht, auf welche Weise Veränderungen in der Struktur von „Bande 3“ zu seiner stärkeren Abbaubarkeit beitragen könnten. Hier scheinen insbesondere die schwefelhaltigen Aminosäuren eine Rolle zu spielen. Außerdem ist „Bande 3“ bei älteren Personen mit weniger Phosphatgruppen verknüpft als in jüngeren Jahren. Ob und wie dieser Unterschied für die Alterung von Bedeutung ist, ist ebenfalls Gegenstand weiterer Untersuchungen. Die weitere Aufklärung der Frage, welche Faktoren für die altersbedingte Veränderung von „Bande 3“ verantwortlich sind, soll neue Einblicke in den Mechanismus des Alterns wie auch der Zellschädigung beim Diabetes liefern.

Priv.-Doz. Dr. W. Friedrich, *Abteilung Kinderheilkunde II* der Universitäts-Kinderklinik, Ulm, und Prof. Y. Reisner, *Weizmann Institute of Science*, Rehovot, kooperieren bei einem Projekt „*The use of gene therapy to allow bone marrow transplantation across major genetic barriers in leukemia and genetic disorders*“.

*Methotrexat-Resistenz*

Eine ganze Reihe von Krankheiten des Menschen lassen sich heute durch Knochenmarktransplantationen behandeln; besonders erfolgreich ist eine derartige Therapie bei Leukämie und anderen Krebserkrankungen, aber auch bei genetisch bedingten Stoffwechsel- und Immundefekten.

Für eine breite Anwendung der Knochenmarktransplantation gibt es jedoch zwei wichtige Hindernisse: Zum einen kann das Transplantat vom Immunsystem des Empfängers abgestoßen werden, und zum anderen können transplantierte Knochenmarkzellen eine Reaktion gegen die zellulären Strukturen des Empfängers in Gang setzen. Dieser letzten Schwierigkeit versucht man zu entgehen, indem man die hierfür verantwortlichen T-Zellen im Transplantat selektiv abtötet. Hieraus resultiert aber eine verminderte Wirksamkeit des Transplantates. Aus diesem Grunde können bisher Patienten, für die kein immunologisch verträglicher Knochenmarkspender verfügbar ist, von den Vorteilen dieser Therapieform nur in begrenztem Umfang profitieren.

In dem von der Stiftung geförderten präklinischen Projekt soll eine Methode entwickelt werden, mit der zunächst an Mäusen eine Knochenmarktransplantation auch über die bisher existierenden Grenzen hinaus möglich ist. Zu diesem Zweck wurden in die transplantierten Zellen Gene eingeführt, die diese Zellen resistent gegen verschiedene Stoffwechsellhemmstoffe machen, welche die Zellen normalerweise abtöten. Dazu wurden Methoden eingesetzt, die seit Jahren für die „Gentherapie“ entwickelt wurden: Die entsprechenden DNA-Abschnitte werden in einen „Vektor“ eingebaut, der sie in die Zellen einschleusen kann. Ziel ist es, daß die körpereigenen Zellen der Empfänger, die für die Abstoßungsreaktion verantwortlich sind, durch die Behandlung mit den Stoffwechsellinhibitoren absterben, so daß die neuen Zellen, die ja gegen diese Substanzen resistent sind, die Vorherrschaft übernehmen. Wie sich herausstellte, ist ein solcher Hemmstoff, das Methotrexat, in dieser Hinsicht nicht wirksam genug. Taxol jedoch, ein weiterer derartiger Giftstoff, ermöglicht eine Selektion von Tieren, welche die gentherapeutisch veränderten Zellen in ausreichender Zahl besitzen.

Parallel dazu gelang in den vergangenen Jahren eine wichtige Entdeckung: Den beteiligten Wissenschaftlern gelang die Entwicklung eines neuen Verfahrens, um menschliches Knochenmark in Mäuse zu transplantieren. Das Knochenmark der so behandelten Tiere ist ein Gemisch aus Zellen des Menschen und der Maus. Sie stellen ein hervorragendes System dar, an dem sich die Effizienz verschiedener Gentherapie-Verfahren im einzelnen untersuchen läßt. In ersten Versuchen ist es bereits gelungen, in diesem System Gene in die menschlichen Knochenmarkzellen einzuschleusen, ohne daß diese jedoch bisher in Mäuse transplantiert wurden. Die Gene und ihre zugehörigen Proteine wurden in den Zellen nachgewiesen, die Ausprägung der Proteine erfolgte jedoch bei verschiedenen Zellpopulationen in unterschiedlichem Umfang. Mit empfindlicheren Methoden soll nunmehr festgestellt werden, wie sich diese Unterschiede erklären lassen, und ob sich das Verfahren in dem zuvor beschriebenen Mausmodell anwenden läßt.

*Hepatitis B* Dr. P. Hafkemeyer, *Abteilung Gastroenterologie/Hepatologie*, Medizinische Universitätsklinik, Freiburg, untersucht die *spezifische Aufnahme von Enten-Hepatitis-B-Virus-DNA in Hepatozyten und Inhibition der Enten-Hepatitis-B-Virus-Replikation*

Mit dem Hepatitis-B-Virus sind weltweit etwa 300 Millionen Menschen – vorwiegend in Drittweltländern – infiziert. Die Hepatitis B geht in einem erheblichen Teil der Fälle in eine chronische Form über, mit einem beträchtlichen Risiko für Leberkrebs. Verwandte Viren und entsprechende Erkrankungen gibt es auch bei verschiedenen Tierarten, z.B. bei Waldmurmeltieren, Erdhörnchen und Enten.

Das Forschungsvorhaben hat das Ziel, mit dem Enten-Hepatitis-B-Virus als Modellsystem neue Wege zu finden, um die Vermehrung des Virus und damit die Ausbreitung der Infektion zu blockieren. Als Hemmstoff sollen dabei Antisense-Oligonucleotide dienen, kurze, künstlich hergestellte Stücke der DNA, die sich mit der natürlichen Virus-DNA in den Zellen verbinden und so die Ablesung der viruseigenen Gene in diesen DNA-Abschnitten verhindern sollen.

Zu diesem Zweck ist vorgesehen, die Virus-DNA sowie die Hemmstoffe mit molekularbiologischen Methoden in Kulturen isolierter Entenleberzellen zu bringen. Verschiedene Verfahren sollen zeigen, auf welchem Weg die DNA am wirksamsten von den Zellen aufgenommen wird. Geplant ist der Einsatz von Liposomen (Partikeln aus Fettsubstanzen, die in ihrem Aufbau Bestandteilen der Zellmembran ähneln und deshalb mit ihr verschmelzen) sowie die Verwendung von Proteinen, die sich mit Strukturen auf der Zelloberfläche verbinden können.

Wenn sich sowohl die Virus-DNA als auch die Antisense-Nucleotide in den Zellen befinden, soll mit molekularbiologischen Methoden ermittelt werden, ob die Vermehrung des Virus sich verringert. Der Effekt der Antisense-Oligonucleotide soll mit der Wirkung bekannter virushemmender

Substanzen verglichen werden, die z.B. Enzyme des Virus hemmen und auf diese Weise ebenfalls seine Vermehrung blockieren.

Prof. J. Dabrowski, *Max-Planck-Institut für Medizinische Forschung*, Heidelberg, wurde von der Stiftung bei seinen Untersuchungen zur *Strukturanalyse von Oligosacchariden* im Berichtszeitraum abschließend unterstützt.

*Oligo-  
Saccharide*

Glykokonjugate (Glykolipide und Glykoproteine) sind molekulare Bestandteile jeder Zelle, die wichtige biologische Funktionen ausüben. Der Oligosaccharidanteil ist dabei vielfach das Strukturelement, das für diese Funktionen verantwortlich ist und bei geringer struktureller Abwandlung einschneidende biologische oder physikalische Veränderungen herbeiführen kann.

Seit dieses moderne Gebiet der Molekularbiologie bearbeitet wird, gilt die Forschung zunächst der Gewinnung und strukturellen Untersuchung der Kohlehydratbestandteile von Glykokonjugaten. Exakte Strukturbestimmungen an solchen Verbindungen gehören aus vielen Gründen zu den kompliziertesten und komplexesten Arbeiten der Biochemie.

Bis heute ist die Kernresonanzspektroskopie die einzig zuverlässige Methode zur Strukturbestimmung höhermolekularer, komplexer Oligosaccharide in Lösungen, d.h. unter Bedingungen, die ihrem Verhalten in biologischen Systemen entsprechen. In der letzten Zeit ist es möglich geworden, außer der primären auch die räumliche Struktur (Konformation) zu untersuchen. Dies geschieht einerseits experimentell durch Anwendung des Kern-Overhauser-Effekts (NOE) und Auswertung solcher Meßdaten wie Kopplungskonstanten und magnetische Abschirmung, andererseits theoretisch durch Berechnung von Energieminima der Oligosaccharidmoleküle. Die Resultate werden dabei gegenseitig verifiziert.

Auf dem Gebiet der Bestimmung räumlicher Strukturen von Biomolekülen wurden wichtige Ergebnisse erreicht: Die Heidelberger Wissenschaftler haben eine neue Methode zur Konformationsbestimmung von Oligo- und Polysacchariden erarbeitet, die über die Einbeziehung der Hydroxyl- und Amidogruppen in die NMR-Analyse die Ermittlung der gegenseitigen Anordnung von Molekülfragmenten über viel weitere Entfernungen zuläßt, als es mit den bis jetzt zu diesem Zwecke verwendeten Kohlenstoff-gebundenen Protonen möglich war. Wegen der inhärenten Beweglichkeit dieser Hydroxyl- und Amido-“Weitbereichsensoren“ konnte jedoch zunächst ihr Einfluß lediglich im qualitativen Sinn ausgewertet werden. Im weiteren Verlauf der Arbeiten wurde ein theoretisches Modell entwickelt, das eine quantitative Auswertung der experimentellen Daten und demnach eine genaue Bestimmung der Konformationen der Oligosaccharide ermöglicht. Nach dieser Methode wurde eine Reihe von Glykosphingolipiden und Gangliosiden untersucht, und es wurde wiederholt festgestellt, daß – entgegen der in der Literatur verbreiteten Meinung – diese oligosaccharidhaltigen Biomoleküle in mehreren, gut definierbaren Konformationen vorliegen.

Diese experimentellen Befunde wurden durch theoretische Modellierung auf der Basis der Moleküldynamik (MD) bestätigt. MD-Berechnungen können die inneren Bewegungen der Moleküle reproduzieren und dadurch die Beobachtung des zeitlichen Ablaufs der Übergänge zwischen den Konformationen ermöglichen, wobei zugleich die Geometrie des gegebenen Moleküls in den einzelnen Konformationen berechnet wird.

Im Berichtszeitraum wurde diese Verfahrensweise weiterhin eingesetzt mit dem Schwerpunkt der Strukturaufklärung von vizinal verzweigten Oligosacchariden, welchen eine bedeutende Rolle bei der Steuerung immunbiologischer Prozesse zugeschrieben wird. Zuckerstrukturen dieses Typs sind wesentlicher Bestandteil der Oligosacchariddeterminanten von Blutgruppensystemen und werden auch in Lektinen und bakteriellen Oligosacchariden gefunden. Im Rahmen dieses Programms wurde in Zusammenarbeit mit Professor T. Ogawa (Riken Institute of Physical and Chemical Research, Saitama, Japan) ein verzweigtes Tetrasaccharid untersucht. Weitere Forschungsobjekte waren Mono- und Difukosyllaktosen von entsprechend verzweigter Struktur. Hier wurde das Instrumentarium der Konformationsstudien auf Methoden der Kohlenstoffresonanz-Spektroskopie und Relaxationszeitmessungen ausgedehnt. Auch diese Untersuchungen bestätigten die Existenz mobiler Bereiche in den untersuchten Sacchariden.

Weiterhin wurden auch die Arbeiten an bakteriellen Sacchariden fortgesetzt (zusammen mit Prof. E. Romanowska, Polnische Akademie der Wissenschaften, Wroclaw). Es wurden Polysaccharidstrukturen und Kern-Oligosaccharidstrukturen von *Hafnia alvei*-Stämmen aufgeklärt.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Arbeiten publiziert:

Dabrowski, J., et al.: Solution conformation of the tetrasaccharide glycoside Xyl $\beta$ 1-(Man $\alpha$ 1-3) 2Man $\beta$ 1-4Glc $\beta$ 1R from the mollu-series glycosphingolipids. – In: *Biochem. Biophys. Res. Commun.* 192. 1993. S. 1057–1065.

Dabrowski, J.: Two-dimensional and related NMR methods in structural analysis of oligo- and polysaccharides. – In: *Two-dimensional NMR spectroscopy: Applications for chemists and biochemists*. Ed. by W. R. Croasmun and R. Carlson. VCH Publishers, Inc. (USA) (im Druck).

Ejchart, a., et al.: Solution conformation of mono- and difucosyllactoses as revealed by rotating-frame NOE-based distance mapping and molecular dynamics and molecular dynamics calculations. – In: *Magn. Reson. Chem.* 30. 1992. S. 105–114.

Ejchart, A. and Dabrowski, J.: A  $^{13}\text{C}$  T $_1$  Study of conformational and molecular mobility of mono- and difucosyllactoses. – In: *Magn. Reson. Chem.* 30. 1992. S. 115–124.

Gamian, A., et al.: Structure of the O-specific polysaccharide containing pentitol phosphate, isolated from *Hafnia alvei* strain PCM 1191 lipopolysaccharide. – In: Eur. J. Biochem. 213. 1993. S. 1255–1260.

Katzenellenbogen, E., et al.: 3-Deoxy-octulosonic acid-containing trisaccharide fragment of an unusual core type of some *Hafnia alvei* lipopolysaccharides. – In: Biochem. Biophys. Res. Commun. (im Druck).

Shashkov, A., S., et al.: Structure of the O-specific polysaccharide of *Salmonella arizonae* 045. – In: Carbohydrate Research. 241. 1993. S. 177–188.

Bukharov, A., V., et al.: Structure of the O-specific polysaccharide of *Xanthomonas campestris* NCPPB 45 lipopolysaccharide. – In: Carbohydrate Research. 241. 1993. S. 309–316.

Die Stiftung hat im Sommer 1993 Mittel zur Beschaffung und Ausstattung eines *S3-Labors* als Starthilfe für das *Zentrum für molekularbiologische Medizin der Medizinischen Fakultät* der Universität zu Köln (ZMMK) bereitgestellt. *S3-Labor*

In Abstimmung mit dem Bundesminister für Forschung und Technologie und mit dem Ministerium für Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen haben Prof. W. Rüßmann, Dekan der Medizinischen Fakultät, und Prof. W. Stoffel, Direktor des Instituts für Biochemie der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln, die Organisationsform eines „Zentrums für Molekularbiologische Medizin“ als zentrale, interdisziplinäre Institution der Universität in der Medizinischen Fakultät erarbeitet.

Das Zentrum verbindet das Forschungspotential ausgewählter Institute und Kliniken und dort ausgewiesene Personalstellen, Sachmittel und Laborräume mit zusätzlicher, mehrjähriger Anfinanzierung durch den Bundesminister.

Das ZMMK ist unter Nutzung amerikanischer Erfahrungen für interdisziplinäre biomedizinische Forschung ausgelegt. Zielsetzung sind die Erforschung von Pathogenitätsmechanismen, Entwicklung einer sicheren und billigeren Diagnostik und der Einsatz modernster Methoden der Molekular- und Zellbiologie zur Therapie und Prophylaxe.

Für die längerfristig geplanten Forschungsarbeiten fehlt ein *S3-Labor* (Sicherheitsstufe 3) im gesamten Klinikum als Voraussetzung für eine Vielzahl von Forschungsarbeiten, vor allem mit pathogenen Viren, aber auch andere, einen hohen Sicherheitsgrad erfordernde molekularbiologische Projekte im ZMMK. (Vorrangige virologische Fragestellungen sind dabei: Untersuchungen zur Wechselwirkung von HIV (AIDS-Erreger) mit Membrankomponenten der Wirtszelle, Strukturprinzipien und Vermehrungsstrategien von Filoviren, Pathogenitätsmechanismen bei Filovirusinfektionen und Infektionen mit anderen Erregern von hämorrhagischen Infektionen des Menschen).

Es ist ein Laboratorium in Fertigbauweise („Container“) vorgesehen.

*Ultradünne magnetische Schichten* Mit einer Sachbeihilfe in Höhe von DM 1,9 Millionen konnte die Stiftung die kurzfristige Beschaffung einer *Anlage zur Erzeugung und Analyse ultradünner magnetischer Schichten* am *Max-Planck-Institut für Mikrostrukturphysik* (Prof. J. Kirschner), Halle (Saale), unterstützen.

Das sich international rasch entwickelnde Gebiet der ultradünnen magnetischen Schichten für Grundlagenforschung und technische Entwicklung ist von erheblicher Bedeutung. Für die Grundlagenforschung stellt sich die Aufgabe, magnetische Schichten unter optimalen Wachstumsbedingungen und mit präzise bekannter Schichtdicke zu erzeugen, sie hinsichtlich ihrer chemischen Zusammensetzung, ihrer Morphologie, ihrer kristallinen Struktur und ihrer Defekte möglichst vollständig zu charakterisieren, und dann ihre magnetischen und elektronischen Eigenschaften zu untersuchen.

Hierfür wird das Gerät benötigt, das über Einrichtungen zur Schichtherstellung, zur Substratpräparation und zur chemischen und strukturellen Charakterisierung in Verbindung mit einer Ultrahochvakuum-Schleusenkammer verfügt.

## C. Sonstige Förderungsmaßnahmen

### I. Patenschaftsprogramm – Förderung in den neuen Ländern

Die Fritz Thyssen Stiftung konnte in den vergangenen Jahren die Kooperation von Wissenschaftlern aus der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik in Einzelfällen und im wesentlichen durch die Bewilligung von Forschungsreisestipendien und über die Förderung von Symposien unterstützen. Im Januar 1990 richtete die Stiftung ein fachoffenes „Patenschaftsprogramm“ ein, in dessen Rahmen Wissenschaftler in der Bundesrepublik ermutigt wurden, beratende Patenschaften für ihnen bekannte, fachlich ausgewiesene Wissenschaftler und Forschungsgruppen in den neuen Ländern zu übernehmen.

*Patenschafts-  
programm*

Der direkte wissenschaftliche Kontakt dieser „Paten“ mit Forschern in den neuen Ländern erleichterte den Überblick über deren akuten Förderungsbedarf. Diese Verbindung führte nach Prüfung von Fall zu Fall und auch vor Ort kurzfristig zu dringend benötigter, begrenzter Ausstattungsförderung. Das Patenschaftsverfahren ermöglichte dabei eine schnelle Prüfung, Entscheidung und Bedarfsdeckung.

Besonders Präsenzbibliotheken in Einrichtungen im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich, die in den letzten Jahrzehnten besonders vernachlässigt worden sind, erschienen ergänzungs- und aktualisierungsbedürftig. Aber auch Geräte wurden fallweise auch für die Kooperation mit anderen Wissenschaftlern und bei internationalen Programmen benötigt.

Das zum Ende des Jahres 1993 abgeschlossene Patenschaftsprogramm war zusätzlich und neben den thematisch definierten Förderungsbereichen der Stiftung eingerichtet worden.

## II. Internationale Stipendien- und Austauschprogramme

Erfahrungsaustausch und Kooperation zwischen Wissenschaftlern aus verschiedenen Ländern erweisen sich in vielen Fällen als stimulierend für die Weiterentwicklung in den meisten Forschungsfeldern. Dies gilt für die Arbeit des erfahrenen Hochschullehrers wie auch für die des Nachwuchswissenschaftlers.

Die Stiftung ist flexibel beim Einsatz benötigter Mittel, kann auch ausländische Wissenschaftler in eine Projektkooperation einbeziehen helfen und unterstützt vielfach Projekte, an welchen deutsche und ausländische Wissenschaftler gemeinsam arbeiten. In gleicher Weise dient z.B. auch eine gezielte Förderung eines internationalen Austausches von Nachwuchswissenschaftlern mit den Vereinigten Staaten von Amerika der internationalen Zusammenarbeit und hilft, die engeren fachlichen Verbindungen aufrechtzuerhalten, die von Emigranten nach dem Kriege wieder aufgenommen worden waren.

### *Stipendienprogramm Collegium Budapest*

Die Stiftung hat einen Betrag von DM 3,6 Mio. bereitgestellt, mit dem Fellow-Stipendien am *Collegium Budapest* finanziert werden. Auf Initiative des Wissenschaftskollegs zu Berlin, eingebettet in einen europäischen Förderverbund, ist mit dem Collegium das erste Institute for Advanced Study in Ost-/Mitteleuropa entstanden, das die dortigen Wissenschaften fördern und die Wissenschaftsbeziehungen zwischen West- und Ost verstärken soll.

In von Jahr zu Jahr wechselnden Fachkonstellationen und Schwerpunktbildungen soll im Collegium Budapest durch die Arbeit hervorragender Wissenschaftler aus Ost und West die Chance genutzt werden, in der Nachkriegszeit voneinander getrennte kulturelle und wissenschaftliche Traditionen wieder zusammenzuführen. Zu Beginn werden jährlich ca. 20 wissenschaftliche Mitglieder – etwa zur Hälfte aus ost-/mitteleuropäischen Ländern – berufen, die jeweils für einen Zeitraum von bis zu 10 Monaten in Budapest arbeiten.

Träger des Collegiums in der Gründungsphase ist die Wissenschaftsstiftung Ernst Reuter, die bereits die Trägerorganisation des Wissenschaftskollegs zu Berlin ist. Später wird das Collegium Budapest eine internationale, unabhängige Einrichtung werden und eine ungarische Rechtsform erhalten.

Die gefundene Anlauffinanzierung deckt die laufenden Kosten für die ersten fünf Jahre. Die Finanzierung dieser Anlaufphase wird aus gemischt privaten und öffentlichen Mitteln verschiedener westeuropäischer Länder ermöglicht. Die ungarischen Partner haben dem Collegium Budapest ein repräsentatives Gebäude im Burgviertel, das ehemalige Rathaus von Buda, zur Verfügung gestellt.

Ein Kuratorium, in dem die Förderer des Collegiums sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vertreten sind, bestimmt die Richtlinien für die

Arbeit des Collegiums. Als erster Rektor des Collegium Budapest wurde der Rechtswissenschaftler Lajos Vékás, bisher Rektor der Eötvös Loránd Universität in Budapest, gewählt. Zu Permanent Fellows wurden der Ökonom Janós Kornai, Harvard University und Ungarische Akademie der Wissenschaften, sowie die Wissenschaftssoziologin Helga Nowotny, Universität Wien gewählt. Dem Wissenschaftlichen Beirat, der den Rektor bei der Auswahl der einzuladenden Fellows berät, gehören u.a. Georges Duby, Paris, Yehuda Elkana, Jerusalem, Ya Sinai, Moskau, Stephen Holmes, Chicago, und Manfred Bierwisch, Berlin, an.

Im Juli 1991 fand die offizielle Gründung des Collegium Budapest statt. Am 16. Juni 1993 wurde es im Beisein des Präsidenten der Republik Ungarn, Árpád Göncz, des Bundespräsidenten, Richard von Weizsäcker, und hochrangiger Persönlichkeiten der fördernden Länder und Stiftungen feierlich eröffnet. Der Ministerpräsident der Republik Ungarn, József Antall, hielt eine programmatische Rede.

Im ersten Akademischen Jahr 1992/93 arbeiteten insgesamt 15 Fellows am Collegium Budapest. Es gab eine Vielzahl von wissenschaftlichen Veranstaltungen mit reger Beteiligung ungarischer Wissenschaftler, darunter einige herausgehobene Vorlesungen:

Saul Bellow, Chicago: The Intellectuals in the Period of the Cold War

Georges Duby, Paris: Ecrire l'histoire

Otto von Habsburg: European Integration in Hungary

Ilya Prigogine, Brüssel: The Laws of Chaos

Richard Rorty, Charlottesville: Truth, Universality and Democracy.

Seit Oktober 1993 arbeiten 23 Fellows und Gäste des Rektors (kürzerer Aufenthalt), darunter zahlreiche jüngere Wissenschaftler aus den Ländern Mittel- und Osteuropas, im Collegium. Es wurden folgende Einladungen ausgesprochen:

Francis Bator	Ökonomie	Harvard
Shlomo Breznitz	Psychologie	Haifa
Jens Brockmeier	Psychologie/Philosophie	Oxford/Berlin
Rogers Brubaker	Soziologie	Los Angeles
Aurelian Craiutu	Philosophie	Bukarest
István R. Gábor	Ökonomie	Budapest
Reinhardt Koselleck	Geschichte	Bielefeld
János Köllö	Ökonomie	Budapest
Marcin Król	Philosophie	Warschau
Thomas Levin	Musikwissenschaft	Princeton
John Litwak	Ökonomie	Stanford
Ludmilla Oborotova	Ökonomie	Moskau
Anton Pelinka	Politische Wissenschaft	Innsbruck
Vilmos Peschka	Rechtswissenschaft	Budapest

Michael Roes	Soziologie	Berlin
András Sájo	Rechtswissenschaft	Budapest
Lászlo Salomon-Suba	Theaterwissenschaft	Budapest
Leonhard Schmeiser	Wissenschaftsgeschichte	Wien
David Stark	Soziologie Cornell,	Ithaca
Libusa Vajdova	Literaturwissenschaft	Bratislava
Nina Vasilieva	Ökonomie	Moskau
Hans Geissler	Psychologie	Leipzig
Istvan Hont	Geschichte	Cambridge
Paul Jonas	Ökonomie	Albuquerque
Victor Karady	Geschichte	Paris
Gérard Roland	Ökonomie	Brüssel
Jutta Scherrer	Geschichte	Paris
Anne Volvey	Geographie	Paris

*New Europe Prize* Europäische und amerikanische Institutes for Advanced Study haben sich zu einer Initiative vereint, die dazu beitragen soll, die Arbeitsbedingungen herausragender Wissenschaftler aus Mittel- und Osteuropa in ihren Heimatinstitutionen zu verbessern. Die beteiligten Institutes for Advanced Study sind:

- das *Center for Advanced Study in the Behavioral Sciences* in Stanford,
- das *Institute for Advanced Study* in Princeton,
- das *National Humanities Center* in Triangle Park, NC,
- das *Netherlands Institute for Advanced Study in the Humanities and Social Sciences (NIAS)* in Wassenaar,
- das *Swedish Collegium for Advanced Study in the Social Sciences (SCASSS)* in Uppsala und
- das *Wissenschaftskolleg zu Berlin*.

Diese sechs Institutes for Advanced Study vergeben in jedem Jahr an zwei Wissenschaftler aus Mittel- und Osteuropa den *New Europe Prize for Higher Education and Research*, der mit jeweils DM 75.000 dotiert ist. Er wird an Wissenschaftler verliehen, die bereits Fellow eines der beteiligten Institutes for Advanced Study gewesen sind. Der Preis wird einer Person zugesprochen, das Preisgeld soll jedoch der Heimatinstitution des Preisträgers zugute kommen, also beispielsweise dazu dienen, die Institute mit Büchern, Kopierern oder PC auszustatten, Nachwuchswissenschaftlern zu kürzeren Studienaufenthalten im Ausland zu verhelfen, Gäste ans Institut einzuladen oder Graduierte für eine befristete Zeit in besonders intensiver Weise zu fördern. Der Preis soll einen Anstoß zum Aufbau neuer wissenschaftlicher Strukturen geben, in der Erwartung, daß sich andere Finanzierungsquellen finden werden, wenn dieser Aufbau sich als erfolgreich erweist.

Dieser Wissenschaftspreis der europäischen und amerikanischen Institutes for Advanced Study wird zunächst über einen Zeitraum von drei bis fünf Jahren verliehen. Die erforderlichen finanziellen Mittel werden von priva-

ten Stiftungen, darunter der Fritz Thyssen Stiftung, bzw. Regierungsstellen der beteiligten Länder aufgebracht, wobei die Beteiligung der europäischen Länder und der USA paritätisch ist – ein gelungenes Beispiel für die Zusammenarbeit europäischer und amerikanischer Institutionen zugunsten von Mittel- und Osteuropa.

Die Preisträger 1993 sind Alexander Gavrilow/Klassische Philologie in St. Petersburg und Andrei Plesu/Kunstgeschichte in Bukarest. Die Preisverleihung fand am 11. November im Wissenschaftskolleg zu Berlin statt.

Seit 1986 fördert die Fritz Thyssen Stiftung am *Institute for Advanced Study*, Princeton, ein *Gaststipendienprogramm*. *Princeton Stipendien*

Gegenstand der Initiative der Stiftung ist ein Stipendienprogramm für die „School of Historical Studies“ am *Institute for Advanced Study* in Princeton. Die „School of Historical Studies“ wurde 1935 als „School of Humanistic Studies“ gegründet. Die Verbindung mit der deutschen Wissenschaft war über Emigranten und deren Schüler bis in die sechziger Jahre besonders intensiv. Die wissenschaftliche Arbeit an den „Schools“ des *Institute for Advanced Study* ist geprägt durch die gleichzeitige Anwesenheit von ständigen „Faculty Members“, den „Members with Long-term Appointments“ sowie den „Visiting Members“. Die gemeinsamen Lebens- und Arbeitsbedingungen garantieren den „Visiting Members“ einen offenen Gedankenaustausch und eine intensive Arbeitsatmosphäre. Als Mitglieder des Instituts sind sie berechtigt, die Lehr- und Forschungseinrichtungen der Princeton University in vollem Umfang zu nutzen.

Das Institut wird in die Lage versetzt, in größerem Umfang als bisher deutsche Wissenschaftler zu einem Forschungsaufenthalt einzuladen. Das Stipendienprogramm soll deutschen Wissenschaftlern, die den Disziplinen Altertumswissenschaften, Geschichtswissenschaft oder Kunstgeschichte angehören sollten, einen Forschungsaufenthalt ermöglichen. Die Auswahl der Stipendiaten erfolgt durch das *Institute for Advanced Study*.

Im Winter 1992/93 hielt sich Prof. A. Baring, Berlin, in Princeton auf. Dieser Aufenthalt diente Arbeiten an einer Studie zu „Hans Werner Richters Gruppe 47 und die deutsche Politik“.

Weitere Mittel wurden der *School of Historical Studies, Institute for Advanced Study*, Princeton, 1993 für ein „*Gaststipendienprogramm für deutsche Nachwuchswissenschaftler*“ bewilligt. Das „Nipperdey-Stipendium der Fritz Thyssen Stiftung“ wird an jüngere Gastwissenschaftler im Alter zwischen 35 und 45 Jahren vergeben. *Nipperdey-Stipendium*

Im Berichtsjahr 1991/92 wurden am John F. Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin die *Ernst-Fraenkel-Vorträge* abgeschlossen. *E. Fraenkel-Vorträge*

Im Wintersemester sprach der amerikanische Politikwissenschaftler Henry R. Nau (George Washington University, Washington D.C.) am 13. Oktober 1992 zum Thema „America's Staying Power: Does Europe Need a Partner?“. In seinem Vortrag stellte er die Frage nach der Kontinuität der

transatlantischen Partnerschaft im Zeichen der großen historischen Veränderungen in Europa während der letzten Jahre. Er kam dabei zu dem Schluß, daß die Partnerschaft aus der Zeit des Kalten Krieges durch dessen Ende keineswegs überholt sei, sondern nach wie vor eine unverzichtbare Voraussetzung für die gemeinsame Lösung der veränderten Probleme darstelle. Dabei bräuchten sich die Partner sowohl zur jeweils inneren Weiterentwicklung und Stabilisierung als auch zur Bewältigung der Schwierigkeiten im ehemaligen Ostblock und auf der südlichen Halbkugel der Erde.

Im Sommersemester behandelte der Historiker Arthur M. Schlesinger, Jr., am 12. Mai 1993 das Thema „Reflections on the Multiethnic Society: The American Case“. Arthur Schlesinger, einer der bekanntesten Historiker in den USA, verfaßte mit seinem dreibändigen Standardwerk *The Age of Roosevelt* (erschienen 1957–60) einen der Klassiker zur amerikanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. In seinem Vortrag ging er auf die aktuelle Debatte in den USA um den Multikulturalismus in allen Bereichen der Gesellschaft ein. Wie auch in seinem letzten Buch zu diesem Problembe-  
reich (*The Disuniting of America*, 1992), vertrat er die Ansicht, daß eine Vielzahl ethnischer Gruppenidentitäten keinen Ersatz bieten können für eine gemeinsame Identität der Mitglieder einer demokratischen Gesell-



Abb. 12: “Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History” im John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, Berlin: Prof. Henry R. Nau, Washington, referiert am 13.10.1992 zum Thema “America’s Staying Power: Does Europe Need a Partner?”



Abb. 13 : “Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History” im John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, Berlin: Prof. A.M. Schlesinger, New York, trägt zum Thema “Reflections on the Multiethnic Society: The American Case” vor.

schaft, in diesem Falle der USA. Sie sei unabdingbar für das Funktionieren eines Gemeinwesens, das auf dem Prinzip der individuellen Freiheit und Verantwortung basiere. Er räumte dabei durchaus ein, daß auch in den USA noch viele Hindernisse aus dem Weg zu räumen seien, damit die Angehörigen aller ethnischen Gruppen keine Nachteile auf Grund ihrer Gruppenzugehörigkeit erfahren und ihre individuellen Rechte und Möglichkeiten ausschöpfen können. Dem überaus gut besuchten Vortrag schlossen sich eine entsprechend große Zahl von Fragen und eine lebhaft Diskussions an.

Auch die beiden Vorträge dieses Berichtsjahres wurden in der eigens für die Ernst Fraenkel Vorträge eingerichteten Publikationsreihe veröffentlicht.

*Deutschland  
und Europa*

Zum Fragenkreis „*Deutschland und Europa*“ fördert die Fritz Thyssen Stiftung Vortrags- und Diskussionsprogramme an drei Hochschulen in den USA. Bei den Veranstaltungen im Rahmen dieser Programme sind die Fachleute, die überwiegend aus der Bundesrepublik Deutschland zu Vorträgen eingeladen werden, wenigstens drei Tage auf dem Campus. Sie tragen auf verschiedenen Ebenen – einschließlich des Austausches mit fachlich interessierten und engagierten Studenten – zu ihrem jeweiligen Einzelthema vor, diskutieren und beraten.

Die Fritz Thyssen Stiftung will mit dieser Förderung in der Politikwissenschaft Informationen zu grundlegenden Entwicklungen und zu den Veränderungen in Mittel- und Osteuropa als aktuellem Gegenstand des Faches vermitteln helfen. Zugleich sollen die fachlichen Kontakte verstärkt und unter Einbeziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den USA weiterentwickelt werden.

Im Berichtszeitraum wurde die im *Center for German and European Studies* der University of California, Berkeley, gestartete Veranstaltungsreihe mit einem Vortrag von Prof. W. Lepenies, Berlin, fortgesetzt, der auf Einladung des Direktors des Centers, Prof. R.M. Buxbaum, die Universität im November 1992 besuchte. Prof. Lepenies sprach über „Social Surprises. Germany in Europe – Three Years after the Revolution“ und gab ein Doktorandenseminar zum Problem des „brain drain“ aus Osteuropa. Die bisher gehaltenen Vorträge wurden 1993 publiziert.

Ritter, Klaus: *Germany beyond the east-west confrontation*. – Berkeley: Univ. of Berkeley, 1993. (Occasional paper)

Lepenies, Wolf: *Social surprises: Germany in Europe – three years after the revolution*. – Berkeley: Univ. of Berkeley, 1993. (Occasional paper)

Am *Center for German and European Studies* (Prof. S. H. Barnes) der Georgetown University, Washington, wurde das 1992 gegründete Vortrags- und Diskussionsprogramm „*Germany and Eastern Europe*“ weitergeführt. Die Vortragenden besuchten das Center jeweils mehrere Tage:

Dr. K. Segbers, Ebenhausen (September 1992), „Post-Soviet Transformations in Russia: the Crisis and Its Meaning for Germany and Europe“

Prof. P. Graf Kielmansegg, Mannheim (März 1993), „Reflections on the Second German Republic“.

An der *John F. Kennedy School of Government* der Harvard University, Cambridge, hat Prof. J.A. Cooney ein Vorlesungs- und Diskussionsprogramm zum Thema „*Relationship of the Federal Republic of Germany and Eastern Europe*“ eingerichtet. 1993 referierte Prof. L. Kühnhardt, Freiburg, zum Thema „Germany’s New Role in Eastern Europe: Curse or Magnet?“

Für Februar 1994 ist ein Vortrag von Prof. C. Prittwitz, Rostock, „Government Crimes and Criminal Governments: The Role of Criminal Law in Coming to Terms with the Historical Past in East Germany and other East European Societies“ geplant.

An der *Paul H. Nitze School of Advanced International Studies* (SAIS), Washington, einer Einrichtung der Johns Hopkins University, fördert die Fritz Thyssen Stiftung eine von Prof. D.P. Calleo geplante Seminar- und Vorlesungsreihe zum Thema „*Unified Germany in the New Europe*“. Dabei werden Fachleute eingeladen, zu folgenden Themen vorzutragen:

*Germany  
in Europe*

- Unified Germany: Society and Culture Transformed?
- Unified Germany: Political System Under Stress?
- German Economic Strategy Revisited: Consequences of Unification for Soziale Marktwirtschaft
- United Germany and Europe’s Other Economies
- United Germany and European Integration
- Germany’s New Role in European Security: Old Ideals and New Duties; Reconciling NATO and France in a New Partnership?
- Germany Between East and West: Culture, Economics and Geopolitics
- Historical Echoes?
- Concluding Essay: An American Perspective.

Die *Law School der University of Chicago* (Dean Prof. T. R. Stone) erhält von der Fritz Thyssen Stiftung Mittel für ein differenziertes *Stipendienprogramm*, das es ermöglicht, Wissenschaftler aus der Bundesrepublik für einen Forschungsaufenthalt von 3 bis 6 Monaten in Verbindung mit begrenzter Lehrtätigkeit an die Law School einzuladen (Senior Research Fellowship). Außerdem wird Fakultätsmitgliedern und mit Forschungsarbeiten befaßten Studenten der Law School die Durchführung von Arbeiten in der Bundesrepublik ermöglicht (Research Fellowship). Auch Nachwuchswissenschaftler aus der Bundesrepublik, die sich an der Law School weiterqualifizieren wollen, können unterstützt werden (Graduate Fellowship).

*Chicago  
Law School*

Am *Bologna Center of the Paul H. Nitze School of Advanced International Studies*, The Johns Hopkins University, Bologna, werden mit Unterstüt-

*Bologna Center*

zung der Stiftung *Stipendien* für Studien- und Forschungsaufenthalte an deutsche Nachwuchswissenschaftler vergeben.

Das Bologna Center wurde 1955 als bislang einzige amerikanische „full time resident“ Graduate School of International Relations in Europa gegründet. Das Center ist integraler Bestandteil der Johns Hopkins University School of Advanced Studies in Washington D.C. Das Center bietet amerikanischen Nachwuchswissenschaftlern, aber auch jüngeren Wissenschaftlern anderer Länder Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Aus- und Fortbildung, die je nach Ausbildungsstand zu voll anerkannten akademischen Abschlüssen einer amerikanischen Universität führen können (M.A., Ph.D.).

1993 erhielten M. Braun und Th. Gilles ein Stipendium. Die Antragstellung kann nur beim Center direkt erfolgen.

*Europaeum* Der *University of Oxford* (Vice-Chancellor Prof. Sir Richard Southwood, F. R. S.) hat die Fritz Thyssen Stiftung Mittel zur Vergabe von zehn *Post-graduate-Stipendien* an ausgewählte Bewerber aus Deutschland und aus mitteleuropäischen Staaten für das *Europaeum*, eine neue Einrichtung für europäische Studien in der Universität, zur Verfügung gestellt.

*Deutsch-Französisches Programm* *Forschungs- und Studienaufenthalte jüngerer französischer Wissenschaftler der Geistes- und Sozialwissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere in den neuen Bundesländern*, fördert die Stiftung seit 1991 in einem Programm, das von Dr. H. Bruhns, *Centre National de la Recherche Scientifique*, Paris, koordiniert wird.

Es werden Förderungsmittel zur Finanzierung von Forschungsaufhalten jüngerer, promovierter französischer Geistes- und Sozialwissenschaftler, vornehmlich in den fünf neuen Bundesländern, bereitgestellt. Durch dieses Programm soll

- der Wissenschaftler austausch mit den neuen Bundesländern intensiviert werden;
- eine Basis geschaffen werden, auf der Geistes- und Sozialwissenschaftler aus den neuen Bundesländern in den bestehenden deutsch-französischen Wissenschaftler austausch einbezogen werden können;
- die Kompetenz französischer Wissenschaftler hinsichtlich der in den neuen Bundesländern stattfindenden Transformationsprozesse verstärkt werden;
- die Zusammenarbeit von Fachwissenschaftlern mit „Länderspezialisten“ intensiviert werden;
- die Möglichkeit zur teilnehmenden Beobachtung und zum Zugang zu Archiven und Materialien gegeben werden.

Die Auswahl der Stipendiaten und die Organisation des Programms erfolgt durch das CNRS-Programme Franco-Allemand.

Folgende Stipendien wurden im Berichtszeitraum vergeben:

René-Pierre Chibret

Université de Clermont-Ferrand

Gastinstitut: Humboldt Universität, Universität Mannheim

Thema: Cycle de transformation sociopolitique de la fin des années 80 et transition vers la démocratie en Allemagne de l'Est

Michel Streith

Laboratoire d'Anthropologie Sociale (L.A.S.) du CNRS

Gastinstitut: Humboldt Universität

Thema: Techniques agraires et rapports sociaux en milieu rural est-allemand.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat dem *Department of German* der Rand Afrikaans University Johannesburg (Prof. H.-J. Knobloch), für ein dreijähriges *Stipendienprogramm* Mittel zur Verfügung gestellt. Das Programm ist auf eine Laufzeit von drei Jahren begrenzt.

*Johannesburg  
Stipendien*



Abb. 14: „Stipendienprogramm für das Department of German“ der Rand Afrikaans University Johannesburg; Campus der Universität. 1993 konnten 38 Stipendien aus Stiftungsmitteln vergeben werden.

*Gegenwarts-  
literatur* Die Fritz Thyssen Stiftung bewilligte 1993 Mittel für ein zeitlich befristetes „Gaststipendienprogramm“ am *Zentrum für deutschsprachige Gegenwartsliteratur* an der *Washington University*, St. Louis, Mo. (Dir. Prof. P.M. Lützel).

In jedem Jahr soll einem deutschen Literaturwissenschaftler ein Gastaufenthalt am Zentrum für deutschsprachige Gegenwartsliteratur ermöglicht werden.

*Brügge/  
Warschau  
Europa-Studien* Seit 1988 stellt die Stiftung Förderungsmittel für ein *Stipendienprogramm für postuniversitäre, europabezogene Studien am Europa-Kolleg Brügge* (Rektor: Dr. G. Fragniere), bereit. Weitere Mittel wurden 1992 für die Zweigstelle des Europa-Kollegs in Warschau bewilligt.

Das Europa-Kolleg Brügge bietet jährlich ca. 220 Hochschulabsolventen aus vorwiegend europäischen Ländern die Möglichkeit zu einem postuniversitären praxisbezogenen Studium europäischer Fragen, insbesondere im Bereich der Europäischen Gemeinschaft. Durch dieses Studium soll den Absolventen über die universitäre Qualifikation hinaus die Möglichkeit gegeben werden, Zusatzqualifikationen für Führungspositionen in Politik, Wirtschaft und Verwaltung zu erwerben. Die von der Bundesrepublik Deutschland offiziell zur Verfügung gestellten Stipendien reichen nicht aus, um eine ausreichende Zahl von qualifizierten Bewerbern an das Europa-Kolleg entsenden zu können, vergleichbar mit anderen größeren Mitgliedstaaten der EU. Aus diesem Grund hat die Stiftung jährlich drei Stipendien zur Verfügung gestellt.

Im akademischen Jahr 1992–93 hat das Europa-Kolleg zum ersten Mal ein Sonderprogramm für west- und osteuropäische Studenten durchgeführt, das nicht nur EU-Fragen behandelt, sondern auch die spezifischen Probleme der mittel- und osteuropäischen Länder und ihre Beziehungen mit der EU. Für dieses Programm hat die Stiftung sechs Stipendien zur Verfügung gestellt, die an je einen Bewerber aus Bulgarien, Kroatien, Lettland, Polen, Rußland und Ungarn vergeben wurden.

*Karls-  
Universität* Zur „*Förderung von Gastlehrveranstaltungen deutscher Sozial- und Politikwissenschaftler am Zentrum für Geschichte der deutschsprachigen Länder der Karls-Universität in Prag*“ (Prof. J. Křen) stellte die Fritz Thyssen Stiftung Förderungsmittel bereit. Mit dem 1990 gegründeten Zentrum ist eine Institution entstanden, die sich mit der Geschichte der deutschsprachigen Nachbarländer auseinandersetzt. Hier sollen die Arbeiten verschiedener auf diesem Gebiet tätigen Arbeitsstätten koordiniert und Verbindungen zu anderen germanistischen Fachrichtungen – wie z.B. der Linguistik und der Kunstwissenschaft – hergestellt werden. Des weiteren soll die ständige Zusammenarbeit mit den Partnerinstitutionen in den Nachbarstaaten gepflegt werden. Diese Aktivitäten sollen die negativen Folgen der langjährigen Isolierung der tschechoslowakischen Wissenschaft beseitigen helfen.

Die *Alexander von Humboldt-Stiftung* vergibt im weltweiten Wettbewerb Forschungsstipendien an hochqualifizierte ausländische Wissenschaftler, die bereits als akademische Lehrer und Forscher tätig gewesen sind und die an deutschen Hochschulen oder anderen Forschungsinstituten in der Bundesrepublik Deutschland ein selbständiges Forschungsvorhaben für die Dauer von ein bis zwei Jahren durchführen möchten. Damit trägt die Alexander von Humboldt-Stiftung entscheidend zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen deutschen und ausländischen Wissenschaftlern bei. Die von der Fritz Thyssen Stiftung bereitgestellten Mittel wurden in begründeten Sonderfällen als Ergänzungs- oder Anteilfinanzierung eingesetzt, wenn staatliche Mittel nicht oder nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung standen.

*Wissenschafts-  
förderung über  
die Humboldt-  
Stiftung*

So wurden ohne die engeren Bindungen des Humboldt-Förderungsprogramms Mittel zur Förderung des Forschungsaufenthaltes von drei Historikern, zwei Volkswirten, zwei Philosophen sowie je eines Juristen, Soziologen und Sprachwissenschaftlers bereitgestellt, die aus Georgien, Rußland und Weißrußland kamen.

### III. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial

Bibliotheksbeihilfen und Beihilfen zum Erwerb von Forschungsmaterial werden von der Fritz Thyssen Stiftung in Einzelfällen, insbesondere zur Unterstützung von wissenschaftlichen Arbeiten in den Förderungsbereichen der Stiftung, bereitgestellt. Dabei werden vorzugsweise wissenschaftliche Einrichtungen ohne öffentlich-rechtlichen Unterhaltsträger gefördert.

Im Berichtszeitraum wurde in Verbindung mit dem Patenschaftsprogramm (s. S. 261) eine Reihe von Beihilfen für Institutsbibliotheken in den neuen Ländern bewilligt.

#### IV. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien

Die Unterstützung kleinerer wissenschaftlicher Tagungen und die Vergabe von Stipendien ist auf die Förderungsbereiche der Fritz Thyssen Stiftung konzentriert und bildet einen wesentlichen Anteil ihrer Förderungsarbeit.

Ebenso vielfältig wie die Fachgebiete und Themen, denen diese Veranstaltungen gewidmet sind, sind auch ihre Anlage, Zielsetzung und Wirkung. Sie leiten bei interdisziplinären Fragestellungen den Beginn der Kooperation von Experten verschiedener Fachrichtungen ebenso ein, wie sie den internationalen Austausch im engeren Fachgebiet unterstützen; sie vermitteln durch wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch Anregungen und Arbeitshilfe, und sie können auf die Diskussion und Ausarbeitung eines konkreten Themas bis zur Publikation der gemeinsam erarbeiteten Erkenntnisse zielen. Nicht zuletzt geben sie auch der fördernden Stiftung Informationen und Anregungen für ihre Arbeit.

Bei der Förderung der Wissenschaft berücksichtigt die Stiftung besonders den wissenschaftlichen Nachwuchs und vergibt Stipendien an jüngere promovierte Wissenschaftler. In einer Zeit, in der auch für sehr qualifizierte junge Wissenschaftler in vielen Fachgebieten die Chance, Hochschullehrer zu werden, noch relativ gering ist, bringt die Vergabe von Stipendien für eine Stiftung besondere Verpflichtungen und Probleme. Es gilt, ausgezeichnet Befähigten die Voraussetzungen zu möglichst selbständiger wissenschaftlicher Arbeit für einen Zeitraum zu schaffen, der lang genug ist, hervorragende Qualifikation zu beweisen, jedoch so begrenzt, daß auch noch adäquate alternative Berufswege möglich sind, wenn das ursprünglich angestrebte Ziel nicht erreichbar ist.

Dem hohen Nachholbedarf in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland wurde im Berichtszeitraum durch die Vergabe von 41 Stipendien an junge promovierte Wissenschaftler aus den neuen Ländern entsprochen, die für einen Zeitraum bis zu einem Jahr zur wissenschaftlichen Arbeit an Forschungsinstitute in den alten Ländern eingeladen wurden. Dieses „Einladungs-Stipendien“-Programm wurde inzwischen abgeschlossen.

Auch im Einzelfall ist der Fritz Thyssen Stiftung weder die Vergabe von Stipendien aus überwiegend sozialen Erwägungen noch eine Dauerfinanzierung möglich. Die Stiftung unterhält auch kein Programm zur Vergabe von Promotionsstipendien. Die Stiftung hält jedoch Doktorarbeiten von wissenschaftlichen Mitarbeitern im Rahmen geförderter Forschungsprojekte ausgewiesener Wissenschaftler für erwünscht.

Um einen Eindruck von der Vielgestaltigkeit der „sonstigen Förderungsmaßnahmen“ zu geben, werden im folgenden Tagungen und Stipendien in

ihrer Verteilung auf die einzelnen Wissenschaftsgebiete aufgeführt, wobei neben dem Namen des Stipendiaten ggf. der des betreuenden Hochschullehrers genannt wird.

## 1. Philosophie und Wissenschaftstheorie

### Tagungen:

*Prof. J. Greisch*, Institut Catholique de Paris, Faculté de Philosophie, Paris:

„Tagung zu Paul Ricœur's ‚Soi-meme comme un autre‘“  
30.1./1.12.1992 in Paris

*Prof. H. Schanze*, Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften, Germanistik, Universität-Gesamthochschule Siegen:

„Nietzsche und die Rhetorik“  
13./15.2.1992 in Königstein/Taunus

*Dr. T. Buchheim/Dr. R. Schönberger/Dr. W. Schweidler*, Institut für Philosophie, Universität München:

„Aufmerksamkeit und Gegenwart“  
8./10.5.1992 in Irsee

*Prof. J. Hengelbrock*, Institut für Philosophie, Ruhr-Universität Bochum:

„Philosophie und Ethikunterricht“  
22./23.5.1992 in Berlin

*Prof. C. Gründer*, Institut für Allgemeine und Historische Erziehungswissenschaft, Universität Münster:

„Philosophische Überlieferung und europäische Jugend“  
3./6.9.1992 in Münster

*Prof. W. Vossenkuhl*, Lehrstuhl für Philosophie, Universität Bayreuth:

„Freiheit in einer veränderten Welt“  
21./24.9.1992 in Bayreuth

*Prof. J. Gebhardt*, Institut für Politische Wissenschaft, Universität Erlangen-Nürnberg:

„Wissenschaft und Weltanschauung“  
1./4.10.1992 in Erlangen

*Prof. W. H. Schrader*, Fachbereich Sozialwissenschaften, Philosophie, Theologie, Geschichte, Geographie, Universität Gesamthochschule Siegen:

„Realität und Gewißheit“  
5./9.10.1992 in Rammenau

*Dr. Chr. Jamme/Dr. E. Weisser-Lobmann*, Hegel-Archiv, Ruhr-Universität Bochum:

„Politik und Geschichte. Zu den Intentionen von G.W.F. Hegels Reformbill-Schrift“

30.9./2.10.1992 in Bochum

*Prof. J. Carlebach*, Hochschule für Jüdische Studien, Heidelberg:

„Das aschkenasische Rabbinat: Entstehung, Entwicklung und Erneuerung“

1./4.3.1993 in Heidelberg

*Dr. L. Wiesing*, Philosophisches Seminar, Universität Münster:

„Bild und Reflexion: Paradigmen und Perspektiven gegenwärtiger Ästhetik“

18./20.3.1993 in Münster

*Dr. H.-Chr. Lucas*, Hegel-Archiv, Ruhr-Universität Bochum / *Prof. B. Tuschling*, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Philosophie, Universität Marburg:

„Hegels enzyklopädisches System der Philosophie“

29.3./2.4.1993 in Marburg

*Dr. U. Scheffler*, Institut für Philosophie, Humboldt-Universität Berlin:

„Analyse und Explikation kausaler Prädikate“

19./22.5.1993 in Poel bei Wismar

*Prof. H. F. Fulda*, Philosophisches Seminar, Heidelberg:

„Vernunftbegriffe in der Moderne“

10./13.6.1993 in Stuttgart

*Prof. W. Ch. Zimmerli*, Lehrstuhl für Philosophie, Universität Bamberg:

„Die Wiederentdeckung der Zeit. Philosophische Aspekte der Verzeitlichung von Wissenschaft, Technologie und Lebenswelt“

28./30.7.1993 in Bamberg

*Prof. O. Höffe*, Philosophisches Seminar, Universität Freiburg:

„F. W. Schelling, Über das Wesen der menschlichen Freiheit: ein kooperativer Kommentar“

16./20.9.1993 in Kampen

*Prof. H. Lenk*, Institut für Philosophie, Universität Karlsruhe:

„Neue Realitäten – Herausforderung der Philosophie“

20./24.9.1993 in Berlin

*Dr. Chr. Schildknecht / Dr. D. Teichert*, Philosophische Fakultät, Universität Konstanz:

„Philosophie in Literatur“

3./7.10.1993 in Konstanz

*Prof. F. Strack*, Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie, Universität Heidelberg:

„Evolution des Geistes: Jena um 1800“

5./8.10.1993 in Jena

*Dr. Chr. Jamme*, Hegel-Archiv, Ruhr-Universität Bochum:

„Kunst und Geschichte im Zeitalter Hegels“

Oktober 1993 in Bochum

*Prof. P.J. Opitz*, Eric-Voegelin-Archiv, Geschwister-Scholl-Institut für Politische Wissenschaften, Universität München:

„2. Internationales Eric-Voegelin-Symposium“

9./10.12.1993 in München

#### *Stipendien:*

*Dr. R. Benjowski*: „Ernest Renan und die Deutschen“ (Paris)

*Dr. H. Benz*: „Freude am Vollzug der Tugend als Mitbedingung und Vollendung glücklichen Lebens. Zum Begriff der delectatio in der antiken und mittelalterlichen Ethik“ (Mainz)

*Prof. F. Bertelloni*: „Die theoretisch-politischen Implikationen der artistischen Aristoteles-Rezeption in der ersten Hälfte des 13. Jh.“, Reises stipendium (Buenos Aires)

*Dr. S. Blandzi*: „Tübinger Interpretation der Philosophie Platons“, Reises stipendium (Prof. H. Krämer, Tübingen)

*Dr. W. Geßner*: „Georg Simmel, Max Weber und die philosophischen Grundlagen der Kulturwissenschaften“ (Prof. W. J. Mommsen, Düsseldorf)

*Prof. G. Gretic*: „Das Problem der Zeit bei Bergson und Heidegger“, Reises stipendium (Prof. K. Düsing, Köln)

*Dr. K. Herb*: „Von der Freiheit der Alten zur Freiheit der Modernen. Problemgeschichtliche Untersuchung zum Begriff der politischen Freiheit im 18. und 19. Jh.“ (München)

*Dr. A. Jappe*: „Hegels Einfluß auf Avantgardekunst und Gesellschaftstheorie in Frankreich und Deutschland“ (Prof. N. Tertulien, Paris)

*Dr. R. Lachmann*: „Susanne K. Langers Philosophie des menschlichen Geistes“ (Düsseldorf)

*Dr. M. Lackner*: „Die Theorie vom chinesischen Ursprung westlicher Lehren“ (Prof. W. Lepenies, Berlin)

*Dr. I. Max*: „Logiken mit Funktorenvariablen: Darstellung nichtklassischer Systeme auf klassischer Grundlage, formale Repräsentation natürlichsprachlicher Negationen und philosophische Relevanz“ (Prof. J. Mittelstraß, Konstanz)

*Prof. B. Peytchev:* „Die mittelalterliche slavische Aristoteles-Rezeption-Aristoteles slavus“, Reisestipendium (Prof. G. Patzig, Göttingen)

*N. Plotnikov:* „Vorbereitungsarbeiten zu einer russischen Übersetzung von ausgewählten Schriften Wilhelm Diltheys“ (Prof. F. Rodi, Bochum)

*Dr. R. Pozzo:* „Die Vernunftlehre Georg Friedrich Meiers“ (Trier)

*Dr. U. Scheffler:* „Philosophische Grundlage einer Ereignisontologie und Entwicklung eines formalen Ereignisbegriffs“ (Prof. J. Mittelstraß, Konstanz)

*Dr. K. Stein:* „Philosophische Klassik und romantische Naturphilosophie“ (Prof. W. Ch. Zimmerli, Bamberg)

*Dr. U. Strohmayer:* „Nomothetic versus ideographic disciplines: A false dilemma?“ (Paris)

## 2. Religionswissenschaften und Theologie

### *Tagungen:*

*Prof. W. Sparr,* Kulturwissenschaftliche Fakultät, Evangelische Theologie, Universität Bayreuth:

„10. Bayreuther Kolloquium zu Problemen religiöser Sozialisation zum Thema ‚Synkretismus‘“

5./7.3.1992 in Bayreuth

*Prof. P. Hünermann,* Lehrstuhl für Dogmatik, Universität Tübingen:

Tagung „Christlicher Glaube im Aufbau Europas“

5./9.4.1992 in Stuttgart

*Prof. Chr. Dohmen,* Fachbereich Katholische Theologie, Universität Osnabrück:

„Pentateuchforschung“

13./14.11.1992 in Osnabrück

### *Stipendien:*

*Dr. J. Dierken:* „Glaube und Lehre im modernen Protestantismus (Untersuchungen über das Verhältnis von religiösem Vollzug und theologischer Bestimmtheit bei Barth und Bultmann sowie Hegel und Schleiermacher)“ (Heidelberg)

*Dr. K. Erlemann:* „Naherwartung und Parusieverzögerung. Ein Beitrag zur Frage religiöser Zeiterfahrung im Neuen Testament“ (Heidelberg)

*Dr. St. Ernst:* „Die Entwicklung der theologischen Ethik in der Zeit der Frühscholastik“ (Paderborn)

*Dr. H. Hoping:* „Untersuchung zum Verhältnis von Metaphysik und Theologie im Aufbau der ‚Summa contra Gentiles‘ (1259–1264) des Thomas von Aquin“ (Prof. P. Hünermann, Tübingen)

*Dr. R. Kany:* „Studien zu Augustins ‚De trinitate libri XV‘ (unter besonderer Berücksichtigung der philosophie- und theologiegeschichtlichen Voraussetzungen)“ (Tübingen)

*Dr. B. Kollmann:* Jesus als Wundertäter. Untersuchung sämtlicher neutestamentlicher Wunderüberlieferungen“ (Göttingen)

*Dr. W. A. Löbr:* „Basilides und seine Schule – Kommentar der Testimonien und Fragmente/Profil der Theologie des Basilides sowie ihre Einordnung in den historischen Kontext des 2. Jh.n.Chr.“ (Bonn)

*Dr. P. Maier:* „Die Überlieferungen hochmittelalterlicher, vornehmlich französischer pontificaler Rituale im Pontificalis ordinis liber des Bischofs von Mende, G. Durandus, und im davon geprägten Pontificale Romanum der Neuzeit“ (Furth im Walde)

*Dr. A. Schart:* „Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuchs“ (Marbach a.N.)

*Dr. Chr. Strohm:* „Analogie und Differenz. Studien zum Verhältnis von theologischer und philosophischer Ethik bei Lambertus Daneaus und anderen Theologen des frühen Calvinismus“ (Würzburg)

*Dr. A. Strübind:* „Reformation – Restitution – Revolution? Die Theologie der Täufer in Korrelation zu und in Konfrontation mit den Hauptströmen der Reformation (Luther, Zwingli, Bucer)“ (Berlin)

*Dr. H. Wolf:* „Die Reichskirchenpolitik des Hauses Pfalz-Neuburg (1660–1737). Eine Habsburger Sekundogenitur im Reich?“ (Tübingen)

### 3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik

#### Tagungen:

*Prof. E. Biser,* Seniorenstudium der Universität München:  
„Medien-Therapie in der Seniorenbetreuung“  
30./31.1.1992 in München

*Prof. E. Mahler/M. Leuzinger-Bohleber,* Fachbereich Erziehungswissenschaft, Humanwissenschaften, Gesamthochschule Kassel:  
„Student heute. Psychische Konflikte und Hochschulstruktur, 1968 und heute“  
24./26.4.1992 in Kassel

*Prof. A. Assmann*, Philosophische Fakultät, Fachgruppe Literaturwissenschaft, Universität Konstanz:  
„Neugierde und Geheimnis“  
15./19.7.1993 in Konstanz

*Prof. J. Assmann*, Ägyptologisches Institut, Universität Heidelberg:  
„Schleier und Schwelle. Figuren der Abgrenzung und Grenzüberschreitung“  
19./22.10.1993 in Heidelberg

*S. Murken*, Forschungsstelle für Psychologie und Psychosomatik, Universität Trier:  
„Religiosität bei psychosomatischen Patienten: inhaltliche und methodische Aspekte“  
9.11.1993 in Bad Kreuznach

#### *Stipendien:*

*Dr. Chr. Antweiler*: „Untersuchung der Ursachen innerstädtischer Mobilität von Haushalten einer indonesischen Stadt aus ethnologischer Sicht“ (Köln)

*Dr. R. Reisenzein*: „Kognition und Emotion“ (Berlin)

*Dr. R. Vollbrecht*: „Deutsch-deutsche Biographien, Integrationsprobleme jugendlicher Übersiedler aus der DDR im biographischen Zusammenhang“ (Bad Salzuflen)

## **4. Geschichtswissenschaft und Archäologie**

#### *Tagungen:*

*Prof. A. Demandt*, Fachbereich Geschichtswissenschaften, Freie Universität Berlin:  
„Oswald Spengler“  
17./20.2.1992 in Bad Homburg

*Prof. W. Paravicini*, Historisches Seminar, Universität Kiel:  
„Alltag bei Hofe“  
28.2./2.3.1992 in Ansbach

*Prof. A. Haverkamp/Prof. F. Irsigler*, Universität Trier:  
„Hochfinanz im Westen des Deutschen Reiches im hohen und späten Mittelalter (12.-15. Jh.)“  
9./12.3.1992 in Trier

*Prof. Chr. Dipper*, Institut für Geschichte, Technische Hochschule Darmstadt:

„Siedler-Identitäten. Landnahme, Kolonisation und die Probleme der Identität von Siedlern in Altertum, Mittelalter und Neuzeit“

26.5.1992 in Bad Homburg

*Prof. J. C. Heß*, Vakgroep Geschiedenis, Vrije Universiteit Amsterdam:  
„Die Universitäten in den neuen Bundesländern zwischen gestern und morgen“

4.6.1992 in Amsterdam

*Prof. J. Heideking*, Seminar für Zeitgeschichte, Universität Tübingen:  
„Wechselseitige Einflüsse im Bildungswesen: Deutschland und die USA im 20. Jh.“

17./20.6.1992 in Tübingen

*Prof. W. Schieder*, Historisches Seminar, Universität zu Köln: „  
„Deutschland und Italien zwischen Bündnis und Besatzung 1943–1945“

17./21.6.1992 in Trient

*Prof. M. Hildermeier*, Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, Universität Göttingen/Dr. H. Medick, Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen:

„Identitäten und historisches Bewußtsein in der modernen Welt“

18./19.6.1992 in Göttingen

*Prof. H. Wenzel*, Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften, Universität-Gesamthochschule Essen:

„Kolumbus und Gutenberg“

25./27.6.1992 in Essen

*Prof. W. Schäfer*, Department of History, State University of New York at Stony Brook, New York:

„Global Civilization and Local Cultures“

15./17.7.1992 in Darmstadt

*Dr. G. Hirschfeld*, Bibliothek für Zeitgeschichte, Stuttgart:

„Vergleichende Kulturgeschichte des Ersten Weltkriegs: Der Krieg und die Erinnerung an den Krieg“

19./23.7.1992 in Péronne

*Prof. H.-J. Torke*, Osteuropa-Institut, Freie Universität Berlin:

„7. Internationale Konferenz zur Geschichte Altrußlands“

20./25.9.1992 in Berlin

*Prof. P. Pantzer*, Japanologisches Seminar, Universität Bonn:

„Japanische Archäologie in frühhistorischer Zeit: Yamato und seine Beziehungen zu umliegenden Bevölkerungsgruppen“

23./25.9.1992 in Bonn

- Prof. H. Lehmann*, German Historical Institute, Washington:  
„Peopling the New World“  
28./31.10.1992 in New York
- Prof. B. Sösemann*, Friedrich-Meinecke-Institut, Freie Universität Berlin:  
„Preußen in den internationalen Beziehungen“  
5./7.10.1992 in Hofgeismar
- Dr. W. Schmitz*, Institut für Deutsche Philologie, Universität München:  
„Konservative Revolution – Völkische Bewegung – Nationalsozialismus“  
7./10.10.1992 in München
- Prof. G. Wieland*, Katholisch-theologisches Seminar, Universität  
Tübingen:  
„Die Renaissance des 12. Jh.“  
9./11.10.1992 in Blaubeuren
- Prof. G. Schramm*, Historisches Seminar, Universität Freiburg:  
„Geschichte und Kultur der Wolgadeutschen von den Großen Reformen  
bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs (1860–1914)“  
15./17.10.1992 in Freiburg
- Dr. H. Wernicke*, Historisches Institut, Universität Greifswald:  
„Akteure und Gegner der Hanse“  
5./6.11.1992 in Greifswald
- Prof. M. Salewski*, Historisches Seminar, Universität Kiel:  
Deutschland und der Westen im 19. und 20. Jh.“  
18./21.11.1992 in Lübeck
- Prof. R. Vierhaus*, Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen:  
„Marchands et Religion: Der ‚fromme‘ Kaufmann. Zum Verhältnis von  
kommerzieller und religiöser Praxis im frühneuzeitlichen Europa“  
10./12.12.1992 in Göttingen
- Prof. A. M. Birke*, German Historical Institute London:  
„Kirchen unter der NS- und SED-Herrschaft“  
10./13.12.1992 in Erfurt
- Prof. W. Hoepfner*, Fachbereich Altertumswissenschaften, Freie Univer-  
sität Berlin:  
„Hellenistische Paläste“  
17./19.12.1992 in Berlin
- Prof. O. Dann*, Historisches Seminar, Universität zu Köln:  
„Schiller als Historiker“  
24./27.3.1993 in Marbach
- Dr. E. Müller*, Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde,  
Universität Tübingen:  
„Orthodoxie und Bildungsgesellschaft in Rußland im 19. Jh.“  
27./28.3.1993 in Rottenburg

- Prof. R. W. Keck*, Institut für Pädagogik, Universität Hildesheim:  
„Gelehrte – Kleriker – Beamte“  
27./30.3.1993 in Würzburg
- Prof. H. Rothe*, Slavistisches Seminar, Universität Bonn:  
„Kultur und Bildung im rudolfinischen Königreich Böhmen“  
26./30.4.1993 in Passau
- Prof. H. Möller*, Institut für Zeitgeschichte, München:  
„Humanisme et humanité dans la pensée allemande depuis deux siècles“  
13./15.5.1993 in Strasbourg
- Prof. B. Roeck*, Historisches Seminar, Universität Bonn:  
„Stadtgestalt und Stadtbild im Alten Reich. Probleme einer vergleichenden Ikonographie“  
11./12.6.1993 in Bonn
- Prof. St. Graubard*, American Academy of Arts and Sciences, Cambridge/USA:  
„Germany in the New Europe“  
12./14.6. 1993 in Prag
- Dr. J. Horne*, Department of Modern History, Trinity College, Dublin:  
„Mobilizing for total war: society and state in Europe 1914–1918“  
23./25.6.1993 in Dublin
- Prof. F. Adanir*, Fakultät für Geschichtswissenschaft, Ruhr-Universität Bochum:  
„Die Epoche Abdulhamids II., 1876–1909“  
12./14.7.1993 in Bad Homburg
- Dr. R. Fechner*, Ferdinand-Tönnies-Gesellschaft e.V., Kiel:  
„Verschüttete Soziologie. Zum Beispiel: Max Graf zu Solms“  
3./5.9.1993 in Marburg
- Prof. H. Lehmann*, Deutsches Historisches Institut, Washington:  
Alliiertes Technologietransfer aus Deutschland nach 1945 oder ‚intellektuelle Reparationen‘?“  
16./19.9.1993 in Washington
- Dr. A. Kunz*, Institut für Europäische Geschichte, Abt. Universalgeschichte, Mainz:  
„Binnenschifffahrt, Industrialisierung und Wirtschaftsentwicklung in Europa während des 19. Jh.“  
23./25.9.1993 in Mainz
- Prof. D. Breuer*, Wolfenbütteler Arbeitskreis für Barockforschung, Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel:  
„Buchdruck und Barockzeitalter“  
22./24.9.1993 in Wolfenbüttel

*Prof. A. Kappeler*, Seminar für osteuropäische Geschichte, Universität zu Köln:

„Krisenregion Kaukasus“

21./23.10.1993 in Köln

*Prof. W.E. Mosse / Dr. A. Paucker*, Leo Baeck Institute, London:

„Integration und Identität: Juden in Deutschland und Italien von der Aufklärung bis zum Faschismus“

15./18.11.1993 in Rom

*Prof. M. Salewski*, Historisches Seminar, Universität Kiel:

„Deutschland und der Westen: Teil 2: Westeuropa und Deutschland“

17./20.11.1993 in Kiel

*Dr. H.-J. Rheinberger / Dr. B. Wahrig-Schmidt*, Institut für Medizin- und Wissenschaftsgeschichte, Medizinische Universität zu Lübeck:

„Darstellungsräume in den Wissenschaften: Spur, Codierung, Repräsentation“

18./20.11.1993 in Lübeck

*Prof. Chr. Strosetzki*, Romanisches Seminar, Universität Münster.

„Spanien und die spanische Kultur im Kontext des Westfälischen Friedens“

13./14.12.1993 in Münster

*Prof. M. Hildermeier*, Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, Universität Göttingen:

„Modernisierung und Krise: Rußland und Deutschland im Vergleich 1900–1917/18“

16./18.12.1993 in Tübingen

#### *Stipendien:*

*Dr. I. Baumgärtner*: „Die Entwicklung der römischen Kommune von ihrer Gründung (1144) bis zur Rückkehr der Päpste aus Avignon (1377)“, Reisestipendium (Augsburg)

*Dr. K. W. Berger*: „Die Klassischen Antiken im Archäologischen Institut der Universität und im Römisch-Germanischen Museum in Köln“ (Prof. H. von Hesberg, Köln)

*Dr. M. Boghardt*: „Die Punkturmuster in den frühen Inkunabeldrucken“, Reisestipendium (Dr. S. Solf, Wolfenbüttel)

*Dr. S. Bujskich*: „Denkmäler und Funde aus den Grabungen am Rhein- und Donaulimes“, Reisestipendium (Prof. H. Heinen, Trier)

*A. Diaconescu*: „Sozialer Status und plastische Darstellung im römischen Dakien“, Reisestipendium (Prof. W. Eck, Köln)

*Dr. Th. Elsmann*: „Bürgertum und Humanismus. Untersuchungen zum Einfluß des Humanismus auf Bildungsverständnis und Mentalität des Bürgertums in Städten des 16. und 17. Jh. (Bremen, Groningen Danzig)“ (Bremen)

- Dr. M. Flashar:* „Die Kultbildgruppe von Klaros“ (Bochum)
- Dr. J.P. Fox:* „Babi Yar“, Reisestipendium (Dr. A. Paucker, London)
- Dr. M. Fundaminskij:* „Russica-Bestände der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel“, Reisestipendium (Prof. D. Geyer, Tübingen)
- Dr. R. Gries:* „Anmutungsqualitäten von Produkten und deren Vermittlung. Zur politischen und gesellschaftlichen Semiotik der Produktlandschaften in beiden deutschen Staaten“ (Prof. L. Niethammer, Essen)
- Dr. M. Hlavacka:* „Entwicklung der Eisenbahnen in Mitteleuropa im 19. Jh.“, Reisestipendium (Dr. A. Kunz, Mainz)
- Dr. K.-J. Hölkeskamp:* „Schiedsrichter, Gesetzgeber und Gesetzgebung im archaischen Griechenland“ (Bochum)
- Dr. K. Keller:* „Kavalierstour als Medium kulturellen Transfers“, Reisestipendium (Leipzig)
- Dr. M. Krajovic:* „Die Südostdeutschen und die Nationalbewegungen dort lebender Völker / Slowaken, Rumänen, Magyaren, Kroaten, Slowenen, Serben im 19. Jh. bis zum Jahr 1922“, Reisestipendium (Prof. E. Hösch, München)
- Prof. G. Krumeich:* „Biographie von Marcel Sembat“, Reisestipendium (Freiburg)
- Prof. I. Kwiatkowska:* „Geschichte des Eherechts in Deutschland in der Neuzeit“, Reisestipendium (Krakau)
- Dr. L. de Libero:* „Typologie und Topologie der älteren Tyrannis“ (Prof. J. Bleicken, Göttingen)
- Prof. H. Malay:* „Inschriften Izmir“ (Prof. R. Merkelbach, Köln)
- Dr. G. Mauer:* „Die altbabylonische Bodenpacht“ (Prof. E. Voß, Osnabrück)
- Prof. S. Moccia:* „Das deutsche Strafrechtsdenken in den 20er und 30er Jahren (insbesondere die teleologische Schule)“, Reisestipendium (Salerno/Italien)
- Dr. U. Nitschke-Stumpf:* „James B. Conant – Amerikanischer Hochkommissar in Deutschland 1953–1955“ (Prof. W. Ribbe, Berlin)
- Dr. V. Parker:* „Dorische Wanderung“ (Heidelberg)
- Prof. K. Petersen:* „Ordnungswille und Zensur in der Weimarer Republik“, Reisestipendium (Prof. W. Fischer, Berlin)
- Dr. R. Possekel:* „Vergleich ost- und westdeutscher Fachdebatten zum Nationalsozialismus aus geschichtstheoretischer und wissenschaftstheoretischer Sicht“ (Prof. W. Schulze, Bochum)

*Dr. M. Riel:* „Sammlung der Inschriften der Stadt Alexandria Troas“, Reisestipendium (Prof. R. Merkelbach, Köln)

*M. Rudloff:* „Biographie Hans Müllers: Von der linken Opposition in der SPD zum Christlich-Sozialen Volksdienst“ (Prof. H. Weber, Mannheim)

*L. Sauerteig:* „Die Diskussion über Geschlechtskrankheiten in Deutschland und England zwischen den 1880er und 1930er Jahren“ (Prof. R. vom Bruch, Tübingen)

*Dr. M. Scattola:* „Die Geschichte der Politik in Deutschland zwischen dem 17. und 18. Jh.“, Reisestipendium (Turin)

*Dr. St. Skorváneek:* „Das Deutsche Reich und der Slowakische Staat. Die national-sozialistische Slowakeipolitik und die politische Entwicklung des Slowakischen Staates (1939 bis 1945)“, Reisestipendium (Prof. M. Alexander, Köln)

*Dr. A. Skriván:* „Kolonial- und Überseeaktivität Deutschlands vor dem Ersten Weltkrieg“, Reisestipendium (Prof. A. Herzig, Hamburg)

*Dr. P. Svobodny:* „Geschichte der medizinischen Fakultät der Karls-Universität Prag, 1882–1845“, Reisestipendium (Prof. F. Seibt, Bochum)

*Dr. R. Scharf:* „Der dynastische Gedanke im Hellenismus“ (Mannheim)

*Dr. J. Ott:* „Friedens- und Herrschaftssicherung unter den Flavischen Kaisern (69–96 n.Chr.)“ (Prof. K. Bringmann, Frankfurt/Main)

*Dr. H. Wartmann:* „Ein Vergleich des Parteiensystems in Rußland 1905–1922 und der gegenwärtigen Parteienlandschaft in der Russischen Föderation“ (Prof. G. Lehmbruch, Konstanz)

*Dr. U. Weidinger:* „Historische Hafenstrukturanalyse kleinerer Häfen Norddeutschlands“ (Prof. D. Ellmers, Bremerhaven)

*Dr. V. Zubar:* „Die Beziehungen zwischen Chersonesos Taurike und anderen Nordschwarzmeer-Städten mit dem Römischen Reich und dessen Westprovinzen“, Reisestipendium (Prof. H. Heinen, Trier)

## 5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

### Tagungen:

*Prof. J. Friedrichs,* Forschungsinstitut für Soziologie, Universität zu Köln:  
„Soziologie und soziologische Forschung in der ehemaligen DDR“  
1./5.3.1992 in Berlin

*Prof. M. Hutter,* Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Universität Witten/Herdecke:  
„Die selbstorganisierte Wirtschaft“  
5./7.3.1992 in Witten

*Prof. B. Felderer*, Staatswissenschaftliches Seminar, Universität zu Köln:  
„Ost-West-Migration“  
5./7.3.1992

*Prof. E. K. Scheuch*, Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, Universität zu Köln:  
„Analyse zeitbezogener Daten“  
9./27.3.1992 in Köln

*Prof. D. Anderson*, Aspen Institute Berlin:  
„East-West Migration: Addressing the Root Cause“  
7./9.4.1993 in Berlin

*Prof. C. Burrichter*, Institut für Gesellschaft und Wissenschaft, Universität Erlangen-Nürnberg:  
„Zur Situation und Perspektive der Wissenschaftsforschung in den Neuen Bundesländern“  
30.4./1.5.1992 in Berlin

*Prof. H. Siebert*, Institut für Weltwirtschaft, Universität Kiel:  
„Economic Growth in the World Economy“  
23./25.6.1992 in Kiel

*Dr. F. P. McHugh*, Von Hügel Institute at St. Edmund's College, Cambridge:  
„Financial Decision-Making and Moral Responsibility“  
8./10.7.1992 in Cambridge

*Prof. G. Ress*, Europa-Institut der Universität des Saarlandes, Saarbrücken:  
„Europäischer Sozialraum“  
9./11.7.1992 in Saarbrücken

*Prof. K. Brockhoff*, Institut für Betriebswirtschaftliche Innovationsforschung, Universität Kiel:  
„Second European Summer School on Management of Technology“  
17./29.8.1992 in Kiel

*Prof. D. Schmidtchen*, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Universität des Saarlandes, Saarbrücken:  
„Neue Politische Ökonomie von Normen und Institutionen“  
14./16.9.1992 in Otzenhausen

*Prof. K.-E. Schenk*, Institut für Außenhandel und Überseewirtschaft, Hamburg:  
„Neue Politische Ökonomie der Regulierung, Deregulierung und Privatisierung“  
15./17.9.1992 in Hamburg

*Prof. B. Gablen*, Wirtschaftswissenschaftliches Seminar Ottobeuren, Universität Augsburg:  
„Makroökonomik unvollkommener Märkte“  
21./23.9.1992 in Ottobeuren

*Prof. J. Kreiner*, Deutsches Institut für Japanstudien, Tokio:  
„Individuum und Gruppe – Wertewandel im gegenwärtigen Japan“  
21./24.9.1992 in Tokio

*Prof. F. Neidhardt*, Wissenschaftszentrum Berlin:  
„Social Movements and Societies in Transition: East and West European Experiences and Perspectives“  
29./31.10.1992 in Berlin

*Prof. St. F. Frowen*, Department of Economics, University College London:  
„Hayek-Konferenz“  
28./30.4.1993 in London

*Dr. R. Hanisch*, Institut für Internationale Angelegenheiten, Universität Hamburg:  
„NGOs als entwicklungspolitische Hoffnungsträger? Zur Empirie privater Entwicklungshilfe“  
3./5.6.1993 in Hamburg

*Prof. H. Spehl*, Fachbereich Volkswirtschaftslehre insbes. Stadt- und Regionalökonomie, Universität Trier:  
„Sustainable Development: concepts and projects at urban and regional level“  
28./29.6.1993 in Trier

*Prof. L. Montada*, Fachbereich Psychologie, Universität Trier:  
„Social Justice Research“  
1./3.7.1993 in Trier

*Prof. B. Balla*, Institut für Soziologie, Technische Universität Berlin:  
„Zu einer Soziologie des Postkommunismus. Kritik – Theorie – Methodologie – Leipzig“  
27./30.9.1993 in Leipzig

*Prof. R. Hasse / Prof. W. Schäfer*, Fachbereich Wirtschafts- und Organisationswissenschaften, Universität der Bundeswehr, Hamburg:  
„Die Weltwirtschaft vor neuen Herausforderungen“  
11./13.11.1993 in Hamburg

*Dr. J. Blaschke*, Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung, Berlin:  
„Deutsch-israelische Konferenz zum Thema ‚Ethnic Radicalism and the New World Order‘“  
12./14.11.1993 in Berlin

*Prof. K. Homann*, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Katholische Universität Eichstätt:  
„Zur Reform der Demokratien in Europa“  
3./4.12.1993 in Mainz

*Stipendien:*

*Prof. G. Banse*: „Risiko, Risikoabschätzung und Risikominimierung in der Technikentwicklung“, Reisestipendium (Prof. H. Paschen, Karlsruhe)

*Dr. R. Biedermann*: „Schuldenerlaß, Schuldentrücklauf und Schuldenumkehr als Instrumente zur Verbesserung der externen Verschuldungssituation von Entwicklungsländern“ (Bonn)

*Dr. R. Bobach*: „Systemtransformation als Prozeß reflexiver Modernisierung/Beobachtung und Analyse der begleitenden Theoriediskussion zum aktuellen Transformationsprozeß in den alten und neuen Bundesländern“ (Prof. C. Burrichter, Erlangen)

*Prof. H. Bonus*: „Vertikale Kooperationsform des Franchising“, Reisestipendium (Münster)

*Dr. Y. Erdmann*: „Veränderung des Gesundheitssystems der ehemaligen DDR zu einem kassenärztlichen System“ (Prof. R. Mayntz, Köln)

*P. Franke*: „Auf dem Weg in die Großstadt: Studien zur Sozialgeschichte lohnabhängiger Bevölkerungsschichten im Berliner Osten 1890–1914“ (Prof. J. Kocka, Berlin)

*Dr. A. Gälli*: „Die Rolle von Sonderwirtschaftszonen und die wachsende Kohärenz der südlichen Provinzen Chinas mit Hongkong und Taiwan“, Reisestipendium (Prof. K. H. Oppenländer, München)

*Dr. R. Grundmann*: „Das Automobil: Ein großes technisches System vor einem radikalen Wandel?“ (Prof. B. Joerges, Berlin)

*Dr. A. J. Halbach*: „Binnen- und außenwirtschaftliche Wirkungen des Reformprozesses in Südafrika“, Reisestipendium (Prof. K. H. Oppenländer, München)

*Dr. M. Heinrich*: „Transformationsprozesse in osteuropäischen Ländern aus der Sicht des europäischen Einigungsprozesses“ (Prof. H. Spehl, Trier)

*Dr. B. Herz*: „Zur Entwicklung von Dominanzbeziehungen im Europäischen Währungssystem“ (Tübingen)

*Dr. H. Homann*: „Die Entwicklung der Religion der bürgerlichen Kultur. Unter besonderer Berücksichtigung des Kulturprotestantismus“ (Tübingen)

*G. A. Horn*: „Wage Policy in Germany after Unification“, Reistipendium (Berlin)

*Dr. M. Irek:* „Ethnische Netzwerke und Schattenwirtschaft von Polen in Berlin“ (Prof. G. Elwert, Berlin)

*Dr. M. Klemisch-Ablert:* „Normative und deskriptive Theorien der Verhandlung in ökonomischen und ethischen Umgebungen“, Reisestipendium (Osnabrück)

*Dr. C. Kolatek:* „Der Einfluß japanischer Direktinvestitionen auf die Marktstrukturen in Europa: Strategien, Organisation und Reaktion der Wettbewerber“ (Prof. H. Albach, Berlin)

*Prof. F. Kübler:* „Teilnahme an der Tagung ‚Multinational Banking Seminar‘ vom 10./12.6.1993 in New York“, Reisestipendium (Frankfurt/M.)

*Dr. M. Lehmstedt:* „Sozialgeschichte der deutschen Literatur, Geschichte des deutschen Buchwesens, besonders Beziehung Süddt.-Sachsen 18./19. Jh.“ (Prof. W. Frühwald, München)

*Dr. W. Lorenz:* „Arbeitsnachfrage. Eine mikroökonomische Analyse“ (Hannover)

*Dr. E. Maurischat:* „Studien der Nationalökonomie, speziell der Ordnungstheorie und -politik“ (Prof. Chr. Watrin, Köln)

*B. Pieper:* „Monetäre Voraussetzungen und Instrumente für den wirtschaftlichen Aufbau in den ehemaligen RGW-Ländern und deren Integration in die Weltwirtschaft“ (Dr. A. Zunker, Ebenhausen)

*Dr. I. Pies:* „Wirtschaftsethik und Konstitutionelle Ethik und Ökonomische Theorie organisierter Kriminalität“, Reisestipendium (Eichstätt)

*Dr. D. Rink:* „Alternative Bewegungsmilieus“ (Prof. F. Neidhardt, Berlin)

*Prof. J. Schröder:* „Zinsstruktur, Kapitalbindungsdauer und die Wirkung geldpolitischer Maßnahmen in einem System flexibler Wechselkurse“ und „Portfolioentscheidungen und internationale Risikoprämien“, Reisestipendien (Mannheim)

*M. Turza:* „Beschäftigungspolitik für Behinderte“ (Prof. D. Sadowski, Trier)

*Dr. D. Vesper:* „System des Finanzausgleichs in den Vereinigten Staaten“, Reisestipendium (Berlin)

*Dr. St. Voigt:* „Norms, Institutions and Applicable Constitutional Economics – Normative Foundations of Market Economies – Chicago 7.8./26.10.1993“, Reisestipendium (Freiburg)

*Dr. A. A. Weber:* „Vom Europäischen Währungssystem zur Europäischen Währungsunion: Theoretische Kontroversen und Empirische Evidenz und „Exchange Rates, Target Zones and International Trade: The importance of the Policy Making Framework“, Reisestipendium (Siegen)

*Dr. V. Zimmermann:* „Untersuchungen zu Inhalt, Theorie und Methodologie der Technikfolgenforschung“ (Prof. G. Ropohl, Frankfurt)

*Prof. M. Zöller:* „Religion und Politik in Amerika“ (Bayreuth)

## 6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften

### Tagungen:

*Prof. T. Ramm,* FernUniversität Hagen:

„Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht“

17./18.1.1992 in Frankfurt/Main

*Prof. P. J. Tettinger,* Juristische Fakultät, Ruhr-Universität Bochum:

„Germania Restituta“

7./8.2.1992 in Köln

*Prof. H. Hattenbauer,* Juristisches Seminar, Universität Kiel:

„Die Babelsberger Konferenz vom 2./3.4.1958“

13./16.2.1992 in Schlendorf

*Prof. T. Ramm,* FernUniversität Hagen:

„Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht“

21./22.2.1992 in Frankfurt/Main

*Prof. K. W. Nörr,* Juristische Fakultät, Universität Tübingen:

„Kategorien und Methoden der Deutschen Geisteswissenschaften in den 20er Jahren: Arbeitskreis Nationalökonomie, Rechtswissenschaft und Soziologie“

27./29.2.1992 in Tübingen

*Dr. W. Wessels,* Institut für Europäische Politik, Bonn:

„Results of the Intergovernmental Conference on Political Union“

27./29.2.1992 in Brügge

*Dr. J. Betz / Dr. St. Brüne,* Deutsches Übersee-Institut, Hamburg:

„Die europäisch-afrikanischen Beziehungen. Perspektiven für die neunziger Jahre“

1./3.3.1992 in Hamburg

*Prof. P. Hommelhoff,* Institut für Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht, Universität Heidelberg:

„Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Innerdeutsches Gesellschafts- und Kartellrecht“

13./14.3.1992 in Blankenburg

*Prof. T. Ramm*, FernUniversität Hagen:  
„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Familien- und Jugendrecht“  
30.3./2.4.1992 in Fulda

*Prof. H. Hattenbauer*, Juristisches Seminar, Universität Kiel:  
„Fontes Iuris Europaei“  
1./4.4.1992 in Schlendorf

*Prof. E.-J. Lampe*, Fakultät für Rechtswissenschaft, Universität Bielefeld:  
„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Strafrecht“  
4./5.4.1992 in Dresden

*Dr. F. Dünkel*, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg:  
„Behandlung von ‚gefährlichen‘ Gefangenen und von Gefangenen im Langstrafvollzug“  
8./11.4.1992 in Prag

*Prof. Kl. Stern*, Institut für öffentliches Recht und Verwaltungslehre, Universität zu Köln:  
„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Staats- und Verfassungsrecht“  
3./5.5.1992 in Rostock

*Dr. T. Vaahtoranta*, The Finnish Institute of International Affairs, Helsinki:  
„Die deutsche Frage und Nordeuropa“  
10./12.5.1992 in Tuusula

*Prof. U. Blawrock*, Juristisches Seminar, Universität Göttingen:  
„Das Recht der Unternehmen in Europa – Deutsch-Schwedisches Juristentreffen“  
13./16.5.1992 in Uppsala

*Dr. H. Müller*, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt:  
„The New Europe and Non-Proliferation“  
22./24.5.1992 in Weilrod-Neuweilnau

*Prof. G. Brunner*, Institut für Ostrecht, Universität zu Köln:  
„Der Aufbau einer Verfassungsgerichtsbarkeit in den Ländern Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas“  
9./12.6.1992 in Kloster Banz/Staffelstein

*Prof. H. Hattenbauer*, Juristisches Seminar, Universität Kiel:  
„Bibel und Recht“  
10./13.6.1992 in Kiel

*Prof. H.-H. Kühne*, Fachbereich Rechtswissenschaft, Universität Trier:  
„Opferentschädigung“  
14./20.6.1992 in Wien

*Prof. E.-J. Lampe*, Fakultät für Strafrecht und Rechtsphilosophie, Universität Bielefeld:  
„Deutsch-polnische Tagung zum Thema ‚Kleinkriminalität‘“  
18./20.6.1992 in Frankfurt/Oder

*Dr. W. Rabus*, Universiteit van Amsterdam, Vakgroep Volkenrecht en Internationale Betrekkingen, Amsterdam:  
„Peoples and Minorities in International Law“  
18./20.6.1992 in Amsterdam

*Prof. V. Götze*, Juristisches Seminar, Universität Göttingen:  
„Vergleichung von Verfassungsinstitutionen Deutschlands und Italiens“  
6./10.7.1992 in Germershausen

*Prof. P. Landau*, Leopold-Wenger-Institut für Rechtsgeschichte, München:  
„9th International Congress of Medieval Canon Law“  
13./18.7.1992 in München

*Dr. V. von Prittwitz*, Arbeitskreis Umweltpolitik der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW), Berlin:  
„Umweltpolitik als Modernisierungsprozeß. Umweltpolitikforschung und -lehre in der Bundesrepublik Deutschland“  
17.7.1992 in Berlin

*Prof. T. Ramm*, FernUniversität Hagen:  
„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht‘“  
15./18.9.1992 in Hannover

*Dr. K. D. Wolf*, Institut für Politikwissenschaft, Universität Stuttgart:  
„Internationale Verrechtlichung“  
7./9.10.1992 in Bad Urach

*Prof. D. Klippel*, Professor für Deutsche Rechtsgeschichte und Bürgerliches Recht, Universität Gießen:  
„Naturrecht im 19. Jh. Kontinuität – Inhalt – Funktion – Wirkung“  
26./28.10.1992 in Bad Homburg

*Dr. A. Zunker*, Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen:  
„Amerikanische Weltpolitik nach dem Ost-West-Konflikt“  
29./30.10.1992 in Ebenhausen

*Dr. W. Wessels*, Institut für Europäische Politik, Bonn:  
„Der Maastrichter Vertrag über die Europäische Union in der wissenschaftlichen Kontroverse“  
12.-14.11.1992 in Bonn

*Prof. E.-J. Lampe*, Fakultät für Rechtswissenschaft, Universität Bielefeld:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Strafrecht“

11./13.12.1992 in Kainsbach

*Prof. K. D. Wolf*, Institut für Politikwissenschaft, Technische Hochschule, Darmstadt:

„Die Institutionalisierung internationaler Politik. Ein Beitrag zur Bestandsaufnahme und wissenschaftlichen Weiterentwicklung der Theoriediskussion in den Internationalen Beziehungen“

22./24.2.1993 in Arnoldshain

*Prof. U. Immenga*, Juristisches Seminar, Abt. für Internationales und Ausländisches Wirtschaftsrecht, Universität Göttingen:

„International Antitrust Code“

24./27.2.1993 in Göttingen u. 9./12.6.1993 in München

*Prof. F. Sack*, Aufbau- und Kontaktstudium Kriminologie, Universität Hamburg:

„Krise normativer Systeme“

24./27.2.1993 in Paris

*Prof. T. Ramm*, FernUniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht“

25./26.2.1993 in Frankfurt/Main

*Prof. T. Ramm*, FernUniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Familien- und Jugendrecht“

8./11.3.1993 in Kassel

*Prof. G. W. Wittkämper / Prof. K. Hahn*, Institut für Politikwissenschaft, Universität Münster.

„Föderale Perspektiven für Europa: Probleme – Bedingungen – Konzepte“

11./14.3.1993 in Münster

*Prof. E.-J. Lampe*, Fakultät für Rechtswissenschaft, Universität Bielefeld:

„Arbeitskreis ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Strafrecht“

19./21.3.1993 in Leinsweiler

*Prof. K. W. Nörr*, Forschungsstelle für internationale Privatrechtsgeschichte, Universität Tübingen:

„Kontinuitäten und Diskontinuitäten in den Geisteswissenschaften zwischen den 20er und 50er Jahren“

26./27.3.1993 in Wien

*Prof. T. Stein*, Sektion Rechtswissenschaft, Europa-Institut, Universität des Saarlandes, Saarbrücken:

„Simulation der EG-Entscheidungsprozesse“  
15./18.4.1993 in Brockport/USA

*Dr. P. Bardehle*, Fakultät für Sozialwissenschaften, Universität der Bundeswehr München, Neubiberg:

„The international management of ethnic conflict“  
25./28.4.1993 in Niederpöcking bei München

*Prof. H. Mandt*, Fach Politikwissenschaft, Universität Trier:

„Die Zukunft der Bürgergesellschaft in Europa“  
7./8.5.1993 in Trier

*Prof. T. Ramm*, FernUniversität Hagen:

„Arbeitskreise, Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Familien- und Jugendrecht“  
20./23.5.1993 in Berlin

*Prof. U. Drobniq*, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg:

„Rechtsrealismus in einer multikulturellen Wirtschaftsgesellschaft. Llewellyn und seine Bedeutung heute“  
21./23.5.1993 in Leipzig

*Prof. W. Seiffert*, Institut für Osteuropäisches Recht, Universität Kiel:

„Rechtsverfolgung, Streitentscheidung, einstweiliger Rechtsschutz und gerichtliche Durchsetzung von Rechtsansprüchen in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen zu den osteuropäischen Staaten“  
24./29.5.1993 in Kiel

*Prof. P. Lösche*, Zentrum für Europa- und Nordamerika-Studien, Göttingen:

„Die Vereinigten Staaten nach dem Ost-West-Konflikt“  
2./4.7.1993 in Göttingen

*Prof. B. Meissner*, Institut für Osteuropa-Recht, Universität zu Köln:

„Die Außenpolitik der baltischen Staaten und die internationalen Beziehungen im Ostseeraum“  
20./22.9.1993 in Lübeck-Travemünde

*Prof. J. Eckert*, Juristische Fakultät, Universität Potsdam:

„Das Zivilgesetzbuch der DDR“  
21./25.9.1993 in Potsdam

*Prof. W. Euchner*, Seminar für Politikwissenschaft, Universität Göttingen:

„Politische Metaphorik in historischer Perspektive“  
1./2.10.1993 in Verbania/Italien

*Dr. A. Zunker*, Forschungsinstitut für internationale Politik und Sicherheit, Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen:  
„Ukraine-Konferenz“  
4./5.10.1993 in Ebenhausen

*Prof. R. Voigt*, Universität der Bundeswehr München, Neubiberg:  
„Kooperatives Recht“  
13./15.10.1993 in München

*Prof. K. Hailbronner*, Juristische Fakultät, Universität Konstanz:  
„Migrations- und Asylpolitik der westlichen Industrienationen in den 90er Jahren“  
14./15.10.1993 in Konstanz

*Prof. G. Ress*, Europa-Institut, Universität des Saarlandes, Saarbrücken:  
„Völkerrechtliche und innerstaatliche Probleme der Immunität internationaler Organisationen, insbesondere der Europäischen Gemeinschaften“  
21./23.10.1993 in Saarbrücken

*Dr. W. Wessels*, Institut für Europäische Politik, Bonn:  
„Bürger und Europa“  
11./13.11.1993 in Bonn

*Dr. G. Gorzka*, Ost-West-Wissenschaftszentrum, Gesamthochschule-Universität Kassel:  
„Kultur im Stalinismus“  
25./27.11.1993 in Kassel

#### *Stipendien:*

*Prof. U. Becker*: „Staat und autonome Träger im Sozialleistungsrecht – Rechtsvergleichende Untersuchung der Leitungssysteme in der Bundesrepublik Deutschland, in Frankreich, Belgien und Großbritannien“ (Rottendorf)

*H.-U. Dettling*: „Die Entstehungsgeschichte des Rechts der verbundenen Unternehmen im Aktiengesetz von 1965 unter Berücksichtigung der Entwicklung im US-amerikanischen Recht“, Reisestipendium (Prof. W. Nörr, Tübingen)

*Dr. W. Dietrich*: „„Weiße Flecken“ in der Geschichte des Weltkommunismus, Opfer der Stalinisierung in der KPD“ (Prof. H. Weber, Mannheim)

*Dr. M. Dreyer*: „Die Rezeption politischer Theorie und politischer Praxis in Deutschland und Amerika“ (Kiel)

*Dr. D. J. Edwards*: „Unterrichtsveranstaltungen zum Thema ‚Comparative Legal Institutions‘ und ‚Comparative Public Law‘“, Reisestipendium (Prof. F. Kübler, Frankfurt)

*Prof. F. Ferrand:* „Französisches Handels- und Gesellschaftsrecht“, Reisestipendium (Prof. J. Basedow, Augsburg)

*Dr. S. González-Varas Ibañez:* „Einführung in das spanische Verwaltungsrecht im europäischen Vergleich anhand von Texten“, Reisestipendium (Prof. M. Bullinger, Freiburg)

*Dr. St. Haering:* „Die Rezeption des weltlichen Rechts durch das kanonische Recht aufgrund des kirchlichen Gesetzbuchs unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachraums“ (München)

*Prof. T. Hastad:* „Einführung in die skandinavischen Rechte“, Reisestipendium (Prof. P. Schlechtriem, Freiburg)

*Prof. J. Héron:* „Einführung in das Französische Privatrecht“, Reisestipendium (Prof. F. Grassmann, Würzburg)

*Prof. W. Kaltefleiter:* „Constitutional Engineering as an Instrument for Conflict Management in Changing Cultural Societies, 26./28.8.1992 in Johannesburg“, Reisestipendium (Kiel)

*Dr. M. Körner-Dammann:* „Arbeitnehmerbeteiligungsstrukturen in EG-Ländern – betriebliche Arbeitnehmermitbestimmung in Frankreich – ein Modell für Europa?“, Reisestipendium (Frankfurt/Main)

*Prof. J. C. Laguna de Paz:* „Umsetzung der EG-Richtlinien zur Umweltverträglichkeitsprüfung“, Reisestipendium (Prof. R. Hendler, Marburg)

*Dr. R. F. Laird:* „Russia and the New Europe: The Impact of the Russian Ethnic Dynamic Upon Peace and Stability in the European Region“, Reisestipendium (Tempe/USA)

*Dr. C. Luttermann:* „Nachrangiges Eigenkapital im deutschen und U.S.-amerikanischen Recht“ (Prof. B. Großfeld, Münster)

*Dr. J. P. Marly:* „Rechtsschutz für Computersoftware in der Europäischen Gemeinschaft: ein wissenschaftlicher Beitrag zur Harmonisierung des Rechts innerhalb des Binnenmarktes“ (Frankfurt/Main)

*Dr. V. Meier:* „Zerfall und Neuanfang in Jugoslawien“, Reisestipendium (Prof. M. Stürmer, Ebenhausen)

*Dr. G. Müller:* „Die Bewältigung vorvertraglicher Pflichtverletzungen im englischen Recht“ (Prof. H. Wiedemann, Köln)

*Dr. P. Nitschke:* „Ratio status contra Utopia? Vergleichende Analyse zum politischen Denken in Deutschland (1500–1806)“ (Münster)

*Prof. L. Obradovic:* „Neuere Entwicklung des Zivilrechts im europäischen Kontext und Übertragbarkeit auf ein künftiges bosnisches Recht“, Reisestipendium (Prof. E. Lorenz, Mannheim)

*Prof. M. Olson:* „The Transition of formerly Communist Countries into Market Democracies“ and „The Role of Institutions in Economic Development“, Reisestipendium (Maryland/USA)

*Dr. J. S. Pivovarov:* „Expertenpraktikum“, Reisestipendium (Dr. A. Zunker, Ebenhausen)

*Dr. Chr. Preschel:* „Vergleich der europäischen Stadtrechte vom 12.-15. Jh. am Beispiel der Städte Berlin, London und Paris (Prof. Dr. Simon, Frankfurt/M.)

*Dr. J.-R. Sieckmann:* „Eigentumsschutz im Recht der Bundesrepublik Deutschland und des Vereinigten Königreichs von Großbritannien“ (Berlin)

*Dr. U. Schlie:* „Italienische Außen- und Sicherheitspolitik in den 90er Jahren“, Reisestipendium (Ebenhausen)

*Prof. U. Schumacher:* „Constitutional Engineering as an Instrument for Conflict Management in Changing Cultural Societies 26./28.8.1992 in Johannesburg“, Reisestipendium (Kiel)

*Dr. A. Schwarz:* „Studien zum deutschen und europäischen Einigungsprozeß“ (Prof. B. Hamm, Trier)

*Dr. R. Strassner:* „Kollektives Sicherheitssystem“, Reisestipendium (München)

*Prof. Kl. Volk:* „Die strafrechtliche Verantwortlichkeit von Unternehmen und Verbänden (corporate liability)“, Reisestipendium (München)

*D. Waibel:* „Die amerikanische Besatzungspolitik in Deutschland und die ‚Rule of Law‘ – Ein Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte zwischen 1944 und 1952“, Reisestipendium (Prof. K. W. Nörr, Tübingen)

*Dr. P. von Wilmsky:* „Das Unternehmen in der europäischen Verfassung: Grundrechte und Grundbindungen“ (Frankfurt/Main)

## 7. Sprach-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaften

### Tagungen:

*Prof. H. Ickstadt,* John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, Freie Universität Berlin:

„German-American Conference: Reinterpreting the American West: An International Point of View“

5./7.3.1992 in New York

*Prof. D. Mehl*, Englisch Seminar, Universität Bonn / *Prof. W. Weiß*, Shakespeare Bibliothek, Institut für Englische Philologie, Universität München:

„Shakespeares Sonette in europäischen Perspektiven“  
6./8.3.1992 in München

*Dr. M. Schilling*, Germanistisches Institut, Universität Münster / *Dr. P. Strohschneider*, Institut für Deutsche Philologie, Universität München:  
„Kommunikationsgeschichtliche Interpretationen mittelhochdeutscher Lyrik in gattungssystematischen Übergangszonen“  
19./21.3.1992 in Seewies

*Prof. Chr. Cormeau*, Germanistisches Seminar, Universität Bonn:  
„Textgenese als poetologisches Problem“  
27./28.3.1992 in Bonn

*Dr. R. Viehoff*, Institut für Empirische Literatur- und Medienforschung, Universität Gesamthochschule Siegen:  
„Sozialpsychologie und literarisches Verstehen“  
4./5.5.1992 in Siegen

*Prof. A. Ax*, Seminar für Klassische Philologie, Universität Göttingen:  
„Literaturparodie in Antike und Mittelalter“  
15./16.5.1992 in Göttingen

*Prof. M. Zimmermann*, Fachbereich Neuere Fremdsprachliche Philologien, Institut für Romanische Philologien, Freie Universität Berlin:  
„Christine de Pizan-Tagung“  
3./5.6.1992 in Berlin

*Prof. W. Fischer*, Institut für Außereuropäische Sprachen und Kulturen, Lehrstuhl für Orientalische Philologie, Universität Erlangen-Nürnberg:  
„Ghasan Kanafani“  
10.7.1992 in Erlangen

*Prof. P. Hernadi*, Interdisciplinary Humanities Center, University of California, Santa Barbara:  
„Interpreting Goethe's Faust today“  
17./21.8.1992 in Santa Barbara

*Dr. H. Pasch*, Institut für Afrikanistik, Universität zu Köln:  
„Rolle und Funktion des Sango in der Zentralafrikanischen Republik“  
3./4.9.1992 in Köln

*A. Thyssen*, Internationales Mundartarchiv „Ludwig Soumagne“, Dormagen:  
„Einstellungen und Positionen zur Mundartliteratur“  
25./26.9.1992 in Dormagen-Zons

*Prof. W. Kühlmann*, Germanistisches Seminar, Universität Heidelberg:  
„Literatur und Literaturverhältnisse in Stadt und Region: Pommern in  
der frühen Neuzeit (ca. 1500–1800)“  
29.9./2.10.1992 in Greifswald

*Prof. H. Flashar*, Institut für Klassische Philologie, Universität München /  
*Prof. R. Herzog*, Universität Konstanz:  
„Kategorien und Methoden der deutschen Geisteswissenschaften in den  
Zwanziger Jahren: Arbeitskreis ‚Alttertumswissenschaft‘“  
12./17.10.1992 in Bad Homburg

*Prof. M. Winner*, Bibliotheca Hertziana, Rom:  
Il cortile delle statue nel Belvedere“  
21./24.10.1992 in Rom

*Prof. B. Dedner*, Forschungsstelle Georg Büchner, Universität Marburg:  
„Das Wartburgfest und seine Auswirkungen auf die oppositionelle  
Bewegung in Hessen“  
23./25.10.1992 in Marburg

*Prof. T. Berchem* / *Prof. H. Laitenberger*, Institut für Romanische Philo-  
logie, Universität Würzburg:  
„Sprache und Literatur im Zeitalter der Entdeckungen“  
29./31.10.1992 in Würzburg

*Prof. H. Beck* / *Dr. S. Kramarz-Bein*, Germanistisches Seminar, Univer-  
sität Bonn:  
„Hansische Literaturbeziehungen. Das Beispiel der Thidrekssaga und  
verwandter Literatur“  
19./21.11.1992 in Bonn

*Prof. W. Hüllen*, Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften, Uni-  
versität Gesamthochschule Essen:  
„Die Welt in einer Liste von Wörtern. Historiographische Annäherungen  
an eine Geschichte des onomasiologischen Wörterbuchs“  
19./21.11.1992 in Essen

*Prof. H. D. Zimmermann*, Fachbereich Kommunikations- und  
Geschichtswissenschaften, Technische Universität Berlin:  
„Kafka a Praha / Kafka und Prag“  
24./28.11.1992 in Prag

*Prof. H.-G. Roloff*, Forschungsstelle für Mittlere Deutsche Literatur,  
Freie Universität Berlin:  
„Experten-Kolloquium Germanistik-Datenbank“  
4./6.2.1993 in Dormagen/Zons; 11./13.6.1993 in Berlin

*Prof. A. Zimmermann*, Thomas-Institut, Universität zu Köln:  
„Die Bedeutung der Bibliotheca Amploniana im Spannungsfeld von Ari-  
stotelismus, Nominalismus und Humanismus“  
22./26.3.1993 in Erfurt

*Dr. K. Schütz*, Kunsthistorisches Museum, Wien:  
„Von Bruegel bis Rubens“  
2./3.4.1993 in Wien

*Prof. D. B. Kapp*, Universität zu Köln:  
„Conference-Seminar on Dravidian Studies“  
17./18.5.1993 in Stuttgart

*Prof. W. Osthoff*, Institut für Musikwissenschaft, Universität Würzburg:  
„Hans Pfitzner – ‚Das Herz‘ und der Übergang zum Spätwerk“  
29./31.5.1993 in Rudolfstadt/Thüringen

*Prof. H.-J. Diller*, Fakultät für Philologie, Englisches Seminar, Ruhr-Universität Bochum:  
„Chapters from the History of Stage Cruelty“  
3./4.6.1993 in Bochum

*Prof. X. von Ertzdorff*, Institut für deutsche Sprache und mittelalterliche Literatur, Universität Gießen:  
„Die Romane von dem Ritter mit dem Löwen“  
14./19.6.1993 in Gießen

*Prof. H. Weydt*, Fachbereich Germanistik, Freie Universität Berlin:  
„Deutsche Sprache in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion“  
5./10.9.1993 in Sankt Petersburg

*Prof. W. Berschin*, Seminar für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit, Universität Heidelberg:  
„Gli umanesimi medievali“  
11./15.9.1993 in Florenz

*Prof. K. Gärtner*, Fachbereich Germanistik, Ältere Deutsche Philologie, Universität Trier:  
„Spannungen und Konflikte menschlichen Zusammenlebens in der deutschen Literatur des Mittelalters“  
14./19.9.1993 in Bristol

*Prof. K. W. Niemöller*, Musikwissenschaftliches Institut, Universität zu Köln:  
„Populärmusik“  
22./25.9.1993 in Köln

*Prof. W. Engler*, Institut für Romanische Philologie, Freie Universität Berlin:  
„100 Jahre Rougon-Macquart im Wandel der Rezeptionsgeschichte“  
7./8.10.1993 in Berlin

*Prof. A. Noyer-Weidner*, Institut für Italienische Philologie, München:  
„Tagung des Deutschen Italianistenverbandes zu Petrarca, Goldoni u.a.“  
19./21.11.1993 in Berlin

*Prof. B. Panzer*, Slavisches Institut, Universität Heidelberg:  
„Die Sprache der rekonstruierten altbulgarischen Bibel und anderer  
rekonstruierter Texte“  
26./28.11.1993 in Heidelberg

*Prof. H.-J. Niederebe*, Fachbereich Romanistik, Universität Trier:  
„Études québécoises: bilan et perspectives“  
2./5.12.1993 in Trier

#### *Stipendien:*

*Dr. B. Adamy*: „Karl Gutzkow (1811–1878): Studien zu Gestalt und  
Werk im Kontext der politischen und der Geisteswissenschaften“ (Prof.  
N. Altenhofer, Frankfurt)

*Dr. J. Althoff*: „Die Entwicklung des Wissens und die Entstehung einer  
wissenschaftlichen Literatur bei den Griechen“ (Freiburg)

*Dr. N. Asutay-Fleissig*: „Funktion der Apsisnebenräume in den mittel-  
byzantinischen Kirchen Konstantinopels und Kappadokiens“ (Prof. U.  
Peschow, Berlin)

*Dr. D. Bachmann-Medick*: „Literatur und Anthropologie. Ethnologi-  
sche Perspektiven der Literaturwissenschaft“, Reisestipendium (Prof. H.  
Turk, Göttingen)

*Dr. G. Bergemann*: „Syntaktischer Vergleich von Sprachen verschie-  
denen Typs im Bereich der Satzstrukturen (Mordwinisch, Ostjakisch,  
Ketisch, Kamptschadalisch, Eskimo und Dakota)“ (Göttingen)

*Dr. St. Blattner*: „Deutsche Phonetik für Ausländer auf der Basis moder-  
ner Computertechnik“ (Prof. H. Weinrich, München)

*Dr. Dr. Börner-Klein*: „Tradition und Redaktion Rabbinischer Litera-  
tur: Untersuchungen zum Midrasch Sifre Numeri“, (Prof. P. Schäfer,  
Berlin)

*Prof. P. Chilton*: „Sprachen, der Staat und Europa“, Reisestipendium  
(Prof. J. Trabant, Berlin)

*Dr. S. Dedenbach-Salazar*: „Untersuchungen zur Erzählstruktur in den  
Quechua-Überlieferungen von Huarochiri (Peru 17. Jh.)“ (Frankfurt/M.)

*Dr. H. Ebert*: „Textsorten in Wirtschaftsunternehmen der Neuzeit: zur  
Versprachlichung unternehmenspolitischer Wert- und Zielvorstellun-  
gen“ (Bad Breisig)

*Prof. P. Ensberg*: „Arbeiten zum Werk ‚Gerhard Roths‘“, Reisestipen-  
dium (Meadville/USA)

*M. Ewers*: „Der Rheinische Expressionismus und seine französischen  
Grundlagen“ (Prof. J. Müller-Hofstede, Bonn)

*Dr. W. Fang:* „Das Chinabild in der modernen chinesischen Literatur“ (Prof. K.-H. Pohl, Trier)

*Prof. K. J. Fink:* „Storm and Stress Anthropology“, Reisestipendium (Northfield/Minnesota)

*Prof. H. Flashar:* „Teilnahme an der Tagung ‚The Phenomenon of Laughter in the Ancient and Modern World‘ am 25.7./1.8.1993 in Tulku/Finnland“, Reisestipendium (München)

*Dr. B. Gachtgens:* „Trauer und Thron – Regentinnen als Auftraggeberinnen. Kunst und Politik von Regentinnen in Europa zwischen 1550 und 1650“, Reisestipendium (Berlin)

*Dr. D. Glaß:* „Sprachwandel im Arabischen seit dem 19. Jh.; speziell: Rolle der Zeitschrift ‚Al-Mugtataf‘, (Kairo)“ (Prof. W. Raible, Freiburg)

*Prof. P. Godman:* „Wissenschaft und Poetik bei Angelo Poliziano“, Reisestipendium (Tübingen)

*Prof. P. Gradenwitz:* „Arnold Schoenberg als Lehrer an der Preußischen Akademie der Künste Berlin und die Wege und Schicksale seiner Meisterschüler“, Reisestipendium (Prof. W. Trautwein, Berlin)

*Prof. Chr. Grawe:* „Fontane-Handbuch“ (Victoria)

*Dr. J. Häfner:* „Komplementärausgabe zur Pléiade René Char: Texte, Illustrationen, Bibliographie und Anmerkungen“ (Prof. W. Wehle, Eichstätt)

*Dr. A. Hagedorn:* „Die Bedeutung des orientalischen Kunstgewerbes bei der Erneuerung des Ornamentstils von Glas- und Keramik in Mitteleuropa in der 2. Hälfte des 19. Jh.“ (Prof. T. Buddensieg, Bonn)

*Prof. R. Jahovic:* „Der satirische Stil von Erich Kästner“, Reisestipendium (Prof. D. Jöns, Mannheim)

*Dr. Chr. Jansohn:* „Vorarbeiten zu den früheren Fassungen des Romans ‚Lady Chatterley’s Lover‘“, Reisestipendium (Bonn)

*Dr. R. Janzen:* „Kulturgeschichte der Mennoniten in der mennonitischen Siedlung Orenburg in der UdSSR“, Reisestipendium (North Newton/USA)

*Dr. B. Kodzis:* „Monographie über die russische literarische Emigration“, Reisestipendium (Prof. W. Kasack, Köln)

*Prof. T. Kohlbase:* „Textkritische Neuausgabe von Peter Iljitsch Tschaikowskys 6. Sinfonie“, Reisestipendium (Tübingen)

*K. Krahe:* „Zur Auswertung der Korrespondenz Robert Schumanns“ (Prof. K. E. Niemöller, Düsseldorf)

*Dr. R. Kroll:* „Quellenstudium zum Thema autobiographisches Schreiben im Frankreich des 18. Jh. am Beispiel von Francois de Grafigny. Edition einer Briefauswahl (und des Briefromans *Lettres d'une Péruvienne*)“, Reisestipendium (Gießen)

*J. Lademann:* „Forschungen zu Geschichte und Beständen des Herzog Anton Ulrich-Museums“ (Braunschweig)

*Dr. A. Martin:* „Dokumentation der Wirkung des Publizisten Maximilian Harden auf Schriftsteller des Kaiserreichs am Beispiel von Frank Wedekind, Heinrich und Thomas Mann“ (Prof. B. Dedner, Marburg)

*Dr. A. Meier:* „Recherchearbeiten zu Christian August Vulpius in der Goetheana-Sammlung William S. Specks an der Yale University, Yale/USA“, Reisestipendium (Wuppertal)

*Dr. D. Oltrogge:* „Die Vorzeichnungen in den Handschriften des Registrum-Meisters“ (Köln)

*Dr. A. Plontke-Lüning:* „Die Kultur des frühchristlichen Georgien in ihren Beziehungen zu Byzanz“ (Prof. St. M. Restle, München)

*Dr. F. Poljakov:* „Die poetischen Sammlungen des Simeon Polockij. Ein Beitrag zur Erschließung der ostslavischen Kunstdichtung der Barockzeit“ (Köln)

*Prof. L. A. Rothfarb:* „Das musiktheoretische, ästhetische und musikalische (kompositorische) Schaffen August Halm“ (Cambridge/USA)

*Dr. U. Sayatz:* „Untersuchung struktureller Aufbauprinzipien von Texten und deren Reflex auf allen Textstrukturen sowie der Textoberfläche“ (Prof. W. Kelin, Nijmegen)

*Dr. G. Sprigath:* „Die Entstehung der Kunstkritik in Frankreich im 17. Jh.“ (Prof. J. Weber, Braunschweig)

*Prof. H. Schemann:* „Idiomatikforschung“ (München)

*Dr. M. Schilar:* „Forschung zur romantischen und klassischen Walpurgisnacht in Goethes ‚Faust‘-Dichtung“ (Prof. W. Frühwald, München)

*Dr. A. Talarczyk:* „Aspekte der Geschichte und Geschichtsphilosophie im literarischen Werk von Uwe Johnson und Peter Weiss“ (Prof. G. Schmidt-Henkel, Saarbrücken)

*Dr. L. Theis:* „Mantelbauten und Annexräume im byzantinischen Kirchenbau“ (Bonn)

*Dr. G. Wimmer:* „Enzyklopädie der diskreten univariaten Wahrscheinlichkeitsverteilungen“, Reisestipendium (Prof. G. Altmann, Bochum)

*Dr. P. Zimmer:* „Das Kolorit in der florentinischen Malerei der Frührenaissance in Italien, Frankreich und Großbritannien“ (München)

*Dr. St. Zimmer:* „Die altbritischen und altkymrischen Personennamen“,  
Reisestipendium (Berlin)

## 8. Medizin und Naturwissenschaften

### *Tagungen:*

*Prof. G. Newweiler,* Zoologisches Institut, Universität München:  
„Freilandforschung an Primaten“  
21./23.8.1992 in Göttingen

*Prof. I. V. Hertel,* Fakultät für Physik, Universität Freiburg:  
„Second Gordon Conference on Molecular and Ionic Clusters“  
4/9.10.1992 in Irsee

*Prof. I. Stellrecht,* Völkerkundliches Institut, Universität Tübingen:  
„Deutsch-pakistanischer Workshop ‚Probleme der vergleichenden  
Hochgebirgsforschung‘“  
12./18.10.1992 in Tübingen

*Prof. H. Acker,* Max-Planck-Institut für Systemphysiologie, Dortmund:  
„Biological Signalling Using Superoxide and Nitric Oxide Radicals“  
14./17.10.1992 Schloß Ringberg am Tegernsee

*Dr. K.-H. Schlote,* Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig,  
Arbeitsstelle für Geschichte der Naturwissenschaften und Mathematik:  
„Die Mathematik am Beginn der Neuzeit“  
15.10.1992 in Leipzig

*Dr. Th. Bayer,* Institut für Entwicklungsbiologie, Köln:  
„Molecular and mutational analysis of a transgene zebrafish“  
14./19.6.1993 in Kartause

*Prof. K. Kochsiek/Prof. U. Walter,* Medizinische Universitätsklinik,  
Würzburg:  
„Structure and Function in Biological Systems“  
20./23.9.1993 in Würzburg

*Dr. K.-H. Schlote,* Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig,  
Arbeitsstelle für Geschichte der Naturwissenschaften und Mathematik,  
Leipzig:  
„Stationen auf dem Weg zur modernen Naturwissenschaft: Newton,  
Weber, Hilbert“  
Oktober-Dezember 1993 in Leipzig

### *Stipendien:*

*Dr. T. Andus:* „Studium der Regulation der Cytokinproduktion in T-  
Lymphozyten aus Mukosabiopsien von Patienten mit entzündlichen  
Darmerkrankungen (Freiburg)

*Dr. A. Baniabmad:* „Untersuchungen zu den Ursachen des GTHR-Syndroms, dessen dominante Vererbung und Einflüsse von Mutationen auf die Struktur und Funktion des Thyroidhormonrezeptors“ (Martinsried)

*Th. Bayer,* „Neurogenese beim Zebrafisch“ (Prof. J. A. Campos-Ortega, Köln)

*Dr. Kl. Beck:* „Regulation zellspezifischer Genexpression dopaminerger Neuronen durch tropische Faktoren“ (Los Angeles)

*Dr. V. Calenbuhr:* „Deuten Abweichungen von einer chaotischen Dynamik der natürlichen Antikörperkonzentrationen auf eine Funktionsstörung des Immunsystems bei Autoimmunerkrankungen hin? (Brüssel)

*Chr. Debio:* „Isolierung und Charakterisierung entwicklungsspezifischer Mutanten der Modellpflanze *Arabidopsis thaliana*“ (Prof. J. St. Schell, Köln)

*S. A. Eming:* „Aufklärung der Bedeutung genetisch modifizierter Keratinozyten in der de-novo Expression therapeutisch relevanter Proteine“ (Cambridge/USA)

*Dr. U. Fleig:* „Klonierung von Zellzyklusgenen in Pflanzen“ (Köln)

*M. Fleischbauer:* „Erzeugung von nichtklassischem Licht“ (Prof. H. Walther, Garching)

*P. J. Flor:* „Molekulargenetische Analyse einer Blütenmutante in *Antirrhinum majus*“ (Prof. H. Saedler, Köln)

*Dr. M. Göke:* „Untersuchungen zur molekularen Regulation intestinaler Becherzellproliferation und -differenzierung bei chronisch entzündlichen Darmerkrankungen“ (Boston)

*Dr. R. Golbik:* „Proteinchemische Methoden – Untersuchung der Isomerasen“ (Prof. Kl. Kühn, Martinsried)

*J. Habazettl:* „Anwendung der kernmagnetischen Resonanzspektroskopie (NMR) zur Struktur- und Funktionsanalyse des Transkriptionsaktivators GAL4 und dessen DNA-GAL4-Komplexes“, Reisetipendium (Martinsried)

*K.-O. Haberl:* „Cardiac Remodelling“ (München)

*A. Henke:* „Isolierung und Charakterisierung von spezifischen, klonalen anti-CVB3 T-Lymphozyten“ (Prof. P. F. Hofschneider, Martinsried)

*Prof. F. H. Herrmann:* „Molekulargenetische Genanalyse des Faktor-IX-Gens bei Hämophilie B“, Reisetipendium (Greifswald)

*Dr. H. Kalka:* „Statistische Phänomene in Kernreaktionen; mesoskopische Physik“ (Prof. H. A. Weidenmüller, Heidelberg)

*C. Kaloff:* „Untersuchungen zur Funktion des Proteins BiP“ (Prof. K. Rajewsky, Köln)

*Dr. M. Kappahn:* „Al- und Si-NMR-Untersuchungen an Lösungen und Festkörpern auf Alumoxanbasis“ (Prof. H. Sinn, Hamburg)

*Dr. W.M.A.A. Karunaratne:* „Mining and Metallurgy of Ancient Sri Lanka“, Reisestipendium (Dr. P. Schmidt, Freiberg)

*J.-M. Klapproth:* „Qualitative und quantitative Analyse der Cytokinproduktion durch intestinale T-Lymphozyten nach vivo und in vitro Stimulation mit definierten Antigenen (Karlsruhe)

*Dr. Chr. Klein:* „Molekulargenetische Analyse des MCH-Klasse-II-Defektes“ (Paris)

*Dr. E. Klemm:* „Darstellung von Dopamin-D2-Rezeptoren mit IBZM-SPECT bei psychiatrischen Patienten; HMPAO-SPECT vor und nach Schlafentzugstherapie depressiver Patienten“ (Bonn)

*M. Knaut:* „Myocardprotektion bei tiefer Temperatur“ (Prof. H. J. Bretschneider, Göttingen)

*Dr. K. Löbe:* „Spektroskopie an Übergangsmetallstörstellen in Verbindungshalbleitern mit licht- und elektronenoptischen Methoden“ (Prof. E. Zeitler, Berlin)

*Dr. B. B. Lobray:* „Thianthrene-5-oxide as a Probe in Enzymatic Oxygen Transfer Reactions: A Mechanistic Investigation of Throsinase Oxidation“, Reisestipendium (Prof. W. Adma, Würzburg)

*Dr. E. Maier:* „Automatisierung von nichtradioaktiven Oligonukleotidhybridisationen auf cDNS-Bibliotheken zur Erstellung von Genkatalogen spezifischer humaner Gewebe“ (Konstanz)

*Dr. G. Mann:* „Interpretation von Satelliten-Beobachtungen im Bereich der terrestrischen Bugstoßwelle“ (Prof. W. Kertz, Braunschweig)

*Dr. A. S. Mikhailov:* „Mikroskopische Selbstorganisation“ (Prof. B. Hess, Heidelberg)

*Dr. St. Müller-Pfeiffer:* „Mikromagnetische Grundlage der magnetischen Raster-Kraft-Mikroskopie“ (Prof. W. Zinn, Jülich)

*Dr. M. Peter:* „Identifizierung von Defekten des CYP11B2-Gens bei Patienten mit angeborenem terminalen Aldosteronbiosynthesedefekt“ (Prof. W. G. Sippell, Kiel)

*Dr. Kl. Peters:* „Schwach pseudokonvexe Gebiete“ (Prof. F. Hirzbruch, Bonn)

*R. Rochlitzer:* „Entwicklung und Realisierung eines automatischen Meßsystems zur Langzeitregistrierung für die Antarktisstation ‚Georg Forster‘“ (Prof. G. Hempel, Bremerhaven)

*Prof. I. Rodriguez:* „Teilnahme am 13. Geowissenschaftlichen Lateinamerika-Kolloquium in Münster am 18./20.11.1992“, Reisestipendium (Prof. U. Rosenfeld, Münster)

*Dr. O Rott:* „Bedeutsamkeit unterschiedlicher Zellsubpopulationen des Immunsystems zur Entstehung der Bornaschen Krankheit“ (Planegg-Martinsried)

*Prof. J. A. Salfity:* „Teilnahme am 13. Geowissenschaftlichen Lateinamerika-Kolloquium in Münster am 18./20.11.1992“, Reisestipendium (Prof. U. Rosenfeld, Münster)

*J. Schierholz:* „Infektionsrefraktäres Biomaterial“ (Köln)

*Dr. M. Schmidt:* „Windgetriebener Fluß über Bodentopographie in einem zonalen  $\beta$ -Ebenen-Kanal“ (Prof. D. Olbers, Bremerhaven)

*Dr. W. Schumacher:* „Moleküldynamische Simulation molekularer Prozesse“ (Prof. H. Gabriel, Berlin)

*Dr. J. P. Taormino:* „Erforschung der menschlichen, genetisch bedingten Dysmyelinosen des ZNS am transgenen Maus-Modell“ (Köln)

*St. Trentmann:* „Funktionsanalyse eines En/Spm codierten Proteins durch in vitro Mutagenese“ (Prof. H. Saedler, Köln)

*Dr. D. Zedlick:* „Aufbau einer Längsschnittuntersuchung zum Verlauf von chronisch psychischen Krankheiten unter den neuen sozialen Bedingungen; System- und Einzelfallanalyse“ (Prof. H. Häfner, Mannheim)

## D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung

### I. Bilanz zum 31. Dezember 1992

#### Aktiva

	Stand 1. 1. 1992	Zu- und Abgang	Ab- schreibung	Stand 31. 12. 1992
	DM	DM	DM	DM
Anlagevermögen				
Finanzanlagen				
Aktien der Thyssen Aktiengesellschaft im Nennwert von 134.400.000,— DM	190.184.840,—			190.184.840,—
Sachanlagen				
Bebautes Grundstück	569.599,—		24.668,—	544.319,—
Geschäftsausstattung	27.175,—	+ 97.366,71 - 1.346,—	29.598,71	93.597,—
	190.781.614,—	96.020,71	54.266,71	190.823.368,—
Umlaufvermögen				
Forderungen			59.835.641,95	
Kassenbestand und Postscheckguthaben Bankguthaben			10.523,08 85.237,19	
				59.931.402,22
				250.754.770,22

---

**Passiva**

---

	DM	DM
Stiftungskapital		191.356.640,96
Rücklagen		
Rücklage gem. § 58 Ziff. 7a AO	12.822.000,—	
Rücklage für noch zu bewilligende Förderungsmaßnahmen	6.000.000,—	18.822.000,—
Ergebnisvortrag		4.073.877,82
Rückstellungen		
Rückstellung für bewilligte Zuwendungen an die Wissenschaft	34.353.103,66	
Pensionsrückstellungen	1.981.998,—	36.335.101,66
Verbindlichkeiten		167.149,78
		250.754.770,22

---

---

## II. Ertrags- und Aufwandsrechnung 1992

	DM	DM
<b>Erträge</b>		
Erträge aus dem Stiftungsvermögen		
Erträge aus Beteiligungen		26.880.000,—
Zinserträge		5.750.698,91
Erträge aus dem Abgang von Sachanlagen		278,41
		<u>32.630.977,32</u>
<b>Aufwendungen</b>		
Zuwendungen an die Wissenschaft		
Auszahlungen im Geschäftsjahr	17.711.350,96	
Davon zu Lasten von Rückstellungen aus Vorjahren	<u>11.805.622,45</u>	
	5.905.728,51	
Zuführung zu Rückstellungen	<u>17.046.298,13</u>	
	22.952.026,64	
Auflösung von Rückstellungen	– 661.543,53	
Ausbuchung von Verbindlichkeiten für Reservierungen aus alten Bewilligungen	– 16.760,—	
Erstattungen	– 378.693,34	
Rückfluß aus Druckbeihilfen	– 83.808,58	
		<u>21.811.221,19</u>
Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeit		66.597,79
Aufwendungen für Stiftungsgremien		153.327,39
Verwaltungskosten		1.486.377,98
Abschreibungen auf Sachanlagen		54.266,71
Zinsaufwendungen		32.211,20
		<u>23.604.002,26</u>
<b>Jahresüberschuß</b>		9.026.975,06
Ergebnisvortrag aus dem Vorjahr		+ 3.055.196,66
Entnahme aus der Rücklage für noch zu bewilligende Förderungsmaßnahmen		+ 6.000.000,—
Einstellung in das Stiftungskapital		– 1.886.293,90
Einstellung in die Rücklage gem. § 58 Ziff. 7a AO		– 6.122.000,—
Einstellung in die Rücklage für noch zu bewilligende Förderungsmaßnahmen		– 6.000.000,—
<b>Ergebnisvortrag</b>		<u>4.073.877,82</u>

### III. Bewilligte Mittel 1992 nach Förderungsbereichen und Förderungsarten

	Forschungs- projekte	Stipendien
	DM	DM
Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung	6.154.142,64	1.045.948,58
Internationale Beziehungen	2.549.516,93	179.112,—
Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	2.064.193,46	127.222,—
Medizin und	4.260.387,32	409.312,60
Naturwissenschaften	2.059.141,85	143.616,79
Internationale Stipendien- und Austauschprogramme		1.269.000,—
	17.087.382,20	3.174.211,97

Wissenschaftliche Veranstaltungen	Druckbeihilfen	Sonstiges	insgesamt
DM	DM	DM	DM
922.707,73	378.383,64	153.748,88	8.654.931,47
351.494,05	34.035,—	63.685,—	3.177.842,98
424.761,97	92.927,—	51.562,64	2.760.667,07
11.280,—		106.411,97	4.787.391,89
48.000,—		51.434,59	2.302.193,23
			1.269.000,—
1.758.243,75	505.345,64	426.843,08	22.952.026,64

Vorstand: Rudolf Kerscher

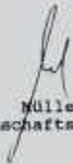
Wir erstatten diesen Bericht aufgrund unserer sorgfältigen Prüfung anhand der uns vorgelegten Bücher, Schriften und sonstigen Unterlagen nach bestem Wissen und erteilen der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, unter Hinweis auf die in Abschnitt "Prüfungsergebnis" getroffenen Feststellungen zu dem als Anlagen 1 und 2 beigelegten Jahresabschluß 1992 nachstehenden uneingeschränkten Prüfungsvermerk:

Das Rechnungswesen der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, wurde ordentlich und sauber gehandhabt. Der Jahresabschluß ist richtig aus den Büchern entwickelt worden und entspricht den Anforderungen an eine ordnungsmäßige Rechnungslegung. Die Geschäfte der Stiftung sind in Übereinstimmung mit der Satzung, den Beschlüssen des Kuratoriums und den Vorschriften des Stiftungsgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen geführt worden.

K ö l n , 6. April 1993



C&L TREUHAND-VEREINIGUNG  
DEUTSCHE REVISION  
Aktiengesellschaft  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
Steuerberatungsgesellschaft

  
Müller  
Wirtschaftsprüfer

  
Laumans  
Wirtschaftsprüfer

Auszug aus dem Bericht der C & L Treuhand-Vereinigung Deutsche Revision AG Köln zur Prüfung des Rechnungswesens und des Jahresabschlusses der Fritz Thyssen Stiftung zum 31. Dezember 1992.

## Anhang

### Bibliographie der in den Jahren 1992/93 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung erschienenen Publikationen

Die Bibliographie verzeichnet nach Sachgebieten Monographien und unselbständige erschienene Schriften der Berichtsjahre 1992/93 sowie Nachträge aus vergangenen Jahren, die aus Projekten und Stipendien hervorgegangen sind oder durch Druckkosten- oder sonstige Beihilfen unterstützt wurden.

#### Philosophie und Wissenschaftstheorie

*Aron*, Raymond: Machiavel et les tyrannies modernes. Texte établi, présenté et annoté par Rémy Freymond. – Paris: Ed. de Fallois, 1993. – 418 S.

*Binswanger*, Ludwig: Ausgewählte Werke in vier Bänden. Hrsg. von Hans-Jürg Braun u.a. – Heidelberg: Asanger. – 1. Formen missglückten Daseins. Hrsg. von Max Herzog. 1992. XXXIX, 443 S. – 2. Grundnormen und Erkenntnis menschlichen Daseins. Hrsg. von Max Herzog und Hans-Jürg Braun. 1993. XLVII, 600 S.

*Cassirer* (Tagung Heidelberg, 24.–27.9.1991). – Paris: Colin, 1992. – S. 435–558. (Revue de Métaphysique et de Morale; 1992, 4)

*Dilthey*, Wilhelm: Critique de la raison historique: introduction aux sciences de l'esprit et autres textes. Prés., trad. et notes par Sylvie Mesure. – Paris: Les Ed. du cerf, 1992. – 373 S. (Dilthey, Wilhelm: Oeuvres; 1) – (Passages)

*Entwicklungen* der methodischen Philosophie. Hrsg. von Peter Janich. (Vorträge einer Tagung, Marburg, März 1990 aus Anlaß des 75. Geburtstages von Paul Lorenzen.) – Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1992. – 333 S. (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 979)

*Ernst* Cassirer (Tagung Heidelberg, 24.–27.9.1991). Hrsg. von Günter Figal und Enno Rudolph. – Stuttgart: Metzler, 1992. – S. 164–312. (Internationale Zeitschrift für Philosophie; 1992, 2)

*Europäische* Aufklärung(en): Einheit und nationale Vielfalt. Hrsg. von Siegfried Jüttner und Jochen Schlobach. – (Tagung Wolfenbüttel, 18.–21.11.1987.) – Hamburg: Meiner, 1992. – XI, 306 S. (Studien zum achtzehnten Jahrhundert; Bd. 14)

*Fichtes* Lehre vom Rechtsverhältnis: die Deduktion der §§ 1–4 der Grundlage des Naturrechts und ihre Stellung in der Rechtsphilosophie. Hrsg. von Michael Kahlo, Ernst A. Wolff und Rainer Zaczyk. – Frankfurt a.M.: Klostermann, 1992. – 193 S. (Juristische Abhandlungen; Bd. 21)

*History philosophy, politics: eine gemeinsame Tagung des Hegel-Archiv und der Hegel-Society of Great Britain in Oxford (11.–13.9.1986). Zum Gedächtnis von William Henry Walsh.* – In: Hegel-Studien. Bd. 27. 1992. S. 161–187.

*Holste, Christine: Der Forte-Kreis (1910–1915): Rekonstruktion eines utopischen Versuchs.* – Stuttgart: M & P, Verl. für Wiss. und Forschung, 1992. – 325 S. Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss. 1991.

*Humanisme et humanité dans la pensée allemande depuis deux siècles: Actes colloques organisé à Strasbourg du 13 au 15 mai 1993 sous la direction scientifique du Louis Dupeux.* – In: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande. 25. 1993. S. 229–460.

*Johannes Müller und die Philosophie.* Hrsg. von Michael Hagner und Bettina Wahrig-Schmidt. (Symposion Lübeck, 9./10.11.1990.) – Berlin: Akademie Verl., 1992. – 341 S.

*Kant über Religion.* Friedo Ricken; François Marty (Hrsg.). Mit Beitr. von Hans Michael Baumgartner ... (Symposium München, 23.–25.5.1992.) – Stuttgart usw.: Kohlhammer, 1992. – 240 S. (Münchener philosophische Studien; N.F., Bd. 7)

*Lichtenberg, Georg Christoph: Schriften und Briefe.* (Hrsg. von Wolfgang Promies.) – Kommentar zu Band 1 und 2 (Sudelbücher). Von Wolfgang Promies. – München: Hanser, 1992. – 1500 S.

*Martin Heidegger: Kunst – Politik – Technik.* Hrsg. von Christoph Jamme und Karsten Harries. Eingel. von Otto Pöggeler. – München: Fink, 1992. – 338 S.

*Patristique et antiquité tardive en Allemagne et en France de 1870 à 1930: influences et échanges.* Actes du Colloque franco-allemand de Chantilly (25–27 oct. 1991). Ed. par Jacques Fontaines; Reinhart Herzog; Karla Pollmann. – Paris: Inst. d'Etudes Augustiniennes, 1993. – XVI, 322 S. (Collection des Etudes Augustiniennes: Sér. Moyen Age-Temps Modernes; 27)

*Phänomen versus System: zum Verhältnis von philosophischer Systematik und Kunsturteil in Hegels Berliner Vorlesungen über Ästhetik oder Philosophie der Kunst.* Hrsg. von Annemarie Gethmann-Siefert. – Bonn: Bouvier, 1992. – 238 S. (Hegel-Studien; Beih. 34)

*Philosophie der Gegenwart – Gegenwart der Philosophie.* Herbert Schnädelbach; Geert Keil (Hg.). (15. Deutscher Kongreß für Philosophie, Hamburg, Sept. 1990.) – Hamburg: Junius Verl., 1993. – 392 S.

*Das Rätsel der Zeit: philosophische Analysen.* Hrsg. von Hans Michael Baumgartner. Beitr. von Wilhelm Büttmeyer ... (Tagung des Engeren Kreises der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland Bonn, Okt. 1991.) – Freiburg; München: Albert, 1993. – 395 S. (Alber-Reihe Philosophie)

Špet, Gustav G.: Die Hermeneutik und ihre Probleme (Moskau 1918). Hrsg. von Alexander Haardt und Roland Daube-Schackat. Aus dem Russ. übers. von Erika Freiburger und Alexander Haardt. – Freiburg; München: Alber, 1993. – 315 S. (Orbis Phaenomenologicus: Abt. 5; Bd. 1)

*Studien* zur Philosophie von Edith Stein: Internationales Edith-Stein-Symposium Eichstätt 1991. Beitr. von Ernst Wolfgang Orth ... Hrsg. von Reto Luzius Fetz ... – Freiburg; München: Alber, 1993. – 369 S. (Phänomenologische Forschungen; Bd. 26/27)

*Thomasius*, Christian: Ausgewählte Werke. Hrsg. von Werner Schneiders. – Hildesheim usw.: Olms. – 1. Introductio ad philosophiam aulicam. Vorw. von Werner Schneiders. Personen- und Sachreg. von Martin Schewe. 1993. XV, 295 S.

*Waszek*, Norbert: Freiheit und Verfassung: von Hegel zu Gans. – In: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie. 78. 1992. S. 460–471.

*Worüber* man nicht schweigen kann: neue Diskussionen zur Theodizeefrage (Internationales Kolloquium von Theologen und Philosophen Bad Homburg, 4.–6.2.1991). Hrsg. von Willi Oelmüller mit Beitr. von Hendrik Johan Adriaanse ... – München: Fink, 1992. – 320 S.

*Zur Philosophie des Zeichens*. Hrsg. von Tilman Borsche und Werner Stegmaier. (Symposium Bonn, 2./3.11.1990.) – Berlin; New York: de Gruyter, 1992. – XIII, 231 S.

## Theologie und Religionswissenschaften

*Alltag* und Transzendenz: Studien zur religiösen Erfahrung der gegenwärtigen Gesellschaft. Beitr. von Hendrik J. Adriaanse ... Hrsg. von Bernhard Casper und Walter Sparn. – Freiburg; München: Alber, 1992. – 434 S.

*Augustinus*, Aurelius: De utilitate credendi = Über den Nutzen des Glaubens. Übers. und eingel. von Andreas Hoffmann. (Lat., dt.) – Freiburg i. Br. usw.: Herder, 1992. – 220 S. (Fontes Christiani; Bd. 9)

*Basilius <Caesariensis>*: De Spiritu sancto (griech.) = Über den Heiligen Geist. Übers. und eingel. von Hermann Josef Sieben. – Freiburg i. Br. usw.: Herder, 1993. – 368 S. (Fontes Christiani; Bd. 12)

*Börner-Klein*, Dagmar: Midrasch Sifre Numeri: Voruntersuchungen zur Redaktionsgeschichte. – Frankfurt a.M. usw.: Lang, 1993. – 104 S. (Judentum und Umwelt; Bd. 39)

*Consuetudines* canonicorum regularium Rodenses = Die Lebensordnung des Regularkanonikerstiftes Klosterrath. Text erstellt von Stefan Weinfurter; übers. und eingel. von Helmut Deutz. (lat./dt.) – Teilbd. 1.2. – Freiburg i.Br. usw.: Herder, 1993. (Fontes Christiani; Bd. 11, 1.2.)

*Cyryll* von Jerusalem: *Mystagogicae catecheses* = *Mystagogische Katechesen*. Übers. und eingel. von Georg Röwekamp. – Freiburg usw.: Herder, 1992. – 197 S. (*Fontes Christiani*; Bd. 7)

*Deuser*, Hermann: *Gott: Geist und Natur. Theologische Konsequenzen aus Charles S. Peirce' Religionsphilosophie*. – Berlin; New York: de Gruyter, 1993. – IX, 257 S. (*Theologische Bibliothek Töpelmann*; Bd. 56)

*Elsmann*, Thomas: *Albert Rizäus Hardenberg und Johannes Molanus in Bremen: zwei Humanisten im konfessionellen Zeitalter*. – In: *Wessel Gansfort (1419–1489) and northern humanism*. Ed. by F. Akkerman et al. Leiden etc. 1993. S. 195–209.

*Epistulae Cartusianae* = *Frühe Kartäuserbriefe*. Bruno; Guigo; Antelm. Übers. und eingel. von Gisbert Greshake. (Lat., dt.) – Freiburg usw.: Herder, 1992. – 211 S. (*Fontes Christiani*; Bd. 10)

*Gailus*, Manfred: *Beihilfe zur Ausgrenzung: die „Kirchenbuchstelle Alt-Berlin“ in den Jahren 1936 bis 1945*. – In: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung*, 2. 1993. S. 255–280.

*Greisch*, Jean: *Le Soi et l'autre: session de recherche, Paris, 30.1.–1.2.1992 ... du dernier ouvrage de Paul Ricoeur „Soi-meme comme un autre“*. – In: *Revue de l'Institut catholique de Paris*. 45. 1993. S. 225–226.

*Grözinger*, Karl Erich: *Jüdische Literatur zwischen Polen und Deutschland*. – In: *Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen der Jüdischen Gemeinden in Polen und Deutschland vom 16.-20. Jahrhundert*. Wiesbaden 1992. S. 53–78.

*Histoire et théologie chez Ernst Troeltsch*. Ed. Par Pierre Gisel. – Genève: Labor et Fides, 1992. – 430 S. (*Lieux théologiques*; No. 22)

*Irenaeus Lugdunensis* (Irenäus von Lyon): *Epideixis adversus haereses* = *Darlegung der apostolischen Verkündigung: gegen die Häresien*. Übers. und eingel. von Norbert Brox. (griech., lat., dt.) – Freiburg usw.: Herder, 1993. – 387 S. (*Fontes Christiani*; Bd. 8, 1)

*Johannes Chrysostomus: Catecheses baptismales: griechisch, deutsch = Taufkatechesen*. Übers. und eingel. von Reiner Kaczynski. – Teilbd. 1.2. – Freiburg usw.: Herder, 1992. – (*Fontes Christiani*; Bd. 6)

*Koch*, Martin; Frank Matheus; Sabine Wolff: *Anregungen zur Entwicklung von Kriterien für eine nicht-antijüdische Christologie*. – In: *Kashes. Jahrbuch des Forschungsschwerpunktes Geschichte und Religion des Judentums*. Bd. 1. 1992. S. 85–92.

*Lüdemann*, Gerd: *Die Religionsgeschichtliche Schule und ihre Konsequenzen für die neutestamentliche Wissenschaft*. – In: *Kulturprotestantismus: Beiträge zu einer Gestalt des modernen Christentums*. Hrsg.: Hans Martin Müller. Gütersloh 1992. S. 311–318.

*Lüdemann*, Gerd. Das Wissenschaftsverständnis der religionsgeschichtlichen Schule im Rahmen des Kulturprotestantismus. – In: Kulturprotestantismus: Beiträge zu einer Gestalt des modernen Christentums. Hrsg.: Hans Martin Müller. Gütersloh 1992. S. 78–107.

*Lutherbibliographie*. Universität Leipzig / Sektion Theologie / Kirchengeschichte. – In: Lutherjahrbuch. 60. 1993. S. 159–221.

*Origines*: Commentarii in epistulam ad Romanos ... = Römerbriefkommentar. (lat., dt.). Übers. und eingel. von Theresia Heither. – Freiburg usw.: Herder (Fontes Christiani; Bd. 2, 1.2.3) Buch 1 und 2. 1990. 358 S. Buch 3 und 4. 1992. 320 S. Buch 5 und 6. 1993. 340 S.

*Origines*: In Lucam homiliae = Homilien zum Lukasevangelium. Übers. und eingel. von Hermann-Josef Sieben. – Freiburg: Herder. (Fontes Christiani; Bd. 4, 1; 2) – Teilbd. 1. 1991. 275 S.; Teilbd. 2. 1992. VIII, S. 278–536.

*Religion und Kultur* (Tagung Bad Homburg, Werner-Reimers-Stiftung, 21./22.11.1991). Hrsg. von Jörg Bergmann, Alois Hahn und Thomas Luckmann. – Opladen: Westdt. Verl., 1993. – 382 S. (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie; Sh. 33)

*Schmidtchen*, Dieter; Achim Mayer: Kirche, Geld und Seelenheil: die ökonomische Theorie der Religion. – Saarbrücken: Univ. des Saarlandes, 1992. – 42 S. (Diskussionsbeiträge / Arbeitsstelle für Neue Institutionenökonomik; FB Wirtschaftswissenschaft)

*Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments*. In Verb. mit ... hrsg. von Kurt Aland. – Berlin; New York: de Gruyter. 3. Die Apostelgeschichte. Bd. 1. Untersuchungen und Ergänzungsliste. Nebst Beil. 1993. XI, 719, 49 S. (Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung; Bd. 20) Bd. 2. Hauptliste. 1993. 806 S. (Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung; Bd. 21)

*Weber's protestant ethic: origins, evidence, contexts*. Ed. by Hartmut Lehmann and Guenther Roth. – Cambridge: Univ.Pr., 1993. – XII, 397 S. (Publications of the German Historical Institute, Washington, D.C.)

*Wissenschaft des Judentums: Anfänge der Judaistik in Europa*. Hrsg. von Julius Carlebach. (Überarb. Referate eines Symposiums der Hochschule für Jüdische Studien, Heidelberg 1989.) – Darmstadt: Wiss. Buchges., 1992. – XIII, 229 S.

### **Anthropologie, Psychologie und Pädagogik**

*Elsmann*, Thomas: Johann Heinrich Eggeling (1639–1713). Eltermann, Ratssekretär, Gelehrter und Sammler. Aspekte der Antikenrezeption in Bremen im 17. Jahrhundert. – In: Bremisches Jahrbuch. Bd. 71. 1992. S. 81–102.

*Graetz*, Michael: Renaissance des Judentums im 19. Jahrhundert: „Der Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden“ 1819 bis 1824. – In: Bild und Selbstbild der Juden Berlins zwischen Aufklärung und Romantik. Hrsg. von Marianne Awerbusch und Stefi Jersch-Wenzel. Berlin 1992. S. 211–227.

*Orlowsky*, Ursula; Rebekka Orlowsky: Narziß und Narzißmus im Spiegel von Literatur, Bildender Kunst und Psychoanalyse: vom Mythos zur leeren Selbstinszenierung. – München: Fink, 1992. – 463 S.

*Phantasie* und Realität in der Spätadoleszenz: gesellschaftliche Veränderungen und Entwicklungsprozesse bei Studierenden. Marianne Leuzinger-Bohleber; Eugen Mahler (Hrsg.) – Opladen: Westdt. Verl., 1993. – 344 S.

*Reisenzein*, Rainer: A Structuralist reconstruction of Wundt's three-dimensional theory of emotion. – In: The Structuralist program in psychology: foundations and applications. H. Westmeyer (Ed.) Toronto 1992. S. 141–189.

*Reisenzein*, Rainer, and Wolfgang Schönplflug: Stumpf's cognitive-evaluative theory of emotion. – In: American Psychologist. 47. 1992. S. 34–45.

*Reisenzein*, Rainer; Wolfgang Debler und Matthias Siemer: Der Verstehensvorgang bei scheinbar paradoxen Wirkungen von Lob und Tadel. – In: Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie. 39. 1992. S. 129–150.

## Sozialwissenschaften

*Baláz*, Juraj; Reinhard Bobach: Transformation als Modernisierung – eine Diskussionsskizze. – In: IGW-report. 6. 1992. S. 27–52.

#Blasius, Jörg: Gentrification und Lebensstile: eine empirische Untersuchung. – Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl., 1993. – 290 S. (DUV Sozialwissenschaft) Zugl.: Hamburg, Univ., Diss. 1991.

*Braun*, Christoph: Max Webers „Musiksoziologie“. Laaber: Laaber-Verl., 1992. – 386 S. (Neue Heidelberger Studien zur Musikwissenschaft; Bd. 20)

*Deutschsprachige* Literatur zu Flucht und Asyl: eine Bibliographie. – Berlin: Ed. Parabolis, 1992. – 312 S. (Beiträge zur Vergleichenden Sozialforschung / Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung)

*Flick*, Uwe: Alltagsvorstellungen über technischen Wandel in der Familie: soziale Repräsentationen in verschiedenen kulturellen Kontexten. – In: Technik und Familie: gestern, heute, morgen. Sybille Meyer & Eva Schulze (Hrsg.). Berlin 1992.

*Flick*, Uwe: Le Sujet face à la technique: réflexions méthodiques sur les représentations sociales des changements techniques dans la vie quotidienne. – In: Le Travail humain. 55. 1992. S. 313–327.

- Flick, Uwe, u.a.:* Technik und Alltag; psychologische Verarbeitung technischen Wandels im Alltag. – Berlin: Technische Universität, 1992. – 45 S. (Bericht aus dem interdisziplinären Forschungsprojekt ATLAS; Nr. 93–1)
- Flick, Uwe:* Technik-Alltag und familiäre Lebensweisen: zur sozialen Konstruktion und Repräsentation technischen Wandels in der Familie. – In: Technisiertes Familienleben. Sibylle Meyer; Eva Schulze (Hrsg.). Berlin 1993. S. 97–114.
- Flick, Uwe:* Theoretische und methodische Ansätze der sozialpsychologischen Alltagswissenschaft. – Berlin 1992. – 24 Bl. (Forschungsbericht/Technische Universität (Berlin)/Institut für Psychologie; Nr. 8)
- Flüchtlinge in Asien und Australien / Ozeanien: eine Bibliographie.* – Berlin: Ed. parabolis, 1992. – 141 S. (Beiträge zur Vergleichenden Sozialforschung / Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung)
- Flüchtlinge in Westeuropa: eine Bibliographie.* – Berlin: Ed. Parabolis, 1992. – 175 S. (Beiträge zur Vergleichenden Sozialforschung / Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung)
- Friedrichs, Jürgen:* Sozialwissenschaftliche Dissertationen und Habilitationen in der DDR 1951–1991: eine Dokumentation. Unter Mitarb. von Vera Sparschuh und Iris Wrede. – Berlin; New York: de Gruyter, 1993. – XXII, 475 S. (Gesellschaften im Wandel)
- Gehlen, Arnold:* Der Mensch: seine Natur und seine Stellung in der Welt. Textkrit. Edition unter Einbeziehung des gesamten Textes der 1. Aufl. von 1940. – Teilbd. 1.2. – Frankfurt a.M.: Klostermann, 1993. – (Gehlen, Arnold: Gesamtausgabe; Bd. 3, 1.2.)
- Gregori, Ricarda:* Migrationsbewegungen in Brasilien. – Berlin: Ed. Parabolis, 1992. – 27 S. (Arbeitsheft / Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung)
- Grevenmeyer, Jan-Heeren:* Gewalt und Gegengewalt: afghanischer Widerstand und afghanische Flüchtlinge in Pakistan. – Berlin: Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung, (1992). – 15 S. (Arbeitsheft / Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung)
- Krebs, Dagmar, und Peer Schmidt:* Effects of response categories on the reliability and validity of life satisfaction measurement. – In: Methodische Grundlagen und Anwendungen von Strukturgleichungsmodellen. Hrsg.: Jost Reinecke ... Bd. 1. Mannheim 1993. S. 71–91.
- Lübbe, Hermann:* Im Zug der Zeit: verkürzter Aufenthalt in der Gegenwart. – Berlin usw.: Springer, 1992. – XII, 411 S.
- Partei, Staat und Sovetgesellschaft: sozialgeschichtliche Aspekte politischer Macht; Dokumente 1917–1941.* Ausgew., eingel. und komm. von Eberhard Müller und Hans-Hennig Schröder. – Tübingen: Verl. der Tübinger Gesellschaft, 1993. – L, 451 S. (Wissenschaftliche Reihe /Tübinger Gesellschaft; Bd. 3)

*Probleme der Form.* Hrsg. von Dirk Baecker. (Tagung, Hamburg, Oktober 1991.) – Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1993. – 291 S. (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 1069)

*Prosopographie* und Sozialgeschichte: Studien zur Methodik und Erkenntnismöglichkeit der kaiserzeitlichen Prosopographie; Kolloquium Köln, 24.-26.11.1991. Hrsg. von Werner Eck. – Köln usw.: Böhlau, 1993. – XII, 448 S.

Rink, Dieter: Bürgerbewegungen im Übergang: Entwicklungslinien der Leipziger Bürgerbewegungen. – In: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*. 1992. S. 61–69.

Schneider, Robin: Fluchtbewegungen und Regionalkonflikte: Mittelamerika und Mexiko in den achtziger Jahren. – Berlin: Ed. Parabolis, 1992. – 50 S. (Arbeitsheft /Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung)

Schumann, Dirk: Bayerns Unternehmer in Gesellschaft und Staat, 1834–1914: Fallstudien zu Herkunft und Familie, politischer Partizipation und staatlichen Auszeichnungen. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992. – 355 S. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft; Bd. 98)

*Slavery in the Americas.* Ed. by Wolfgang Binder. (Conference held at Pommersfelden Castle, 1989, Nov.) – Würzburg: Königshausen & Neumann, 1993. – 647 S. (Studien zur „Neuen Welt“: Bd. 4)

*Sozialwissenschaftliche Studien über das Weltflüchtlingsproblem.* Hrsg.: Jochen Blaschke; Andreas Germershausen. – Bd. 1. – Berlin: Ed. Parabolis, 1992. – 350 S. (Beiträge zur Vergleichenden Sozialforschung/ Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung)

*Soziologie und empirische Sozialforschung in der DDR: eine kritische Bilanz.* Hans-Peter Müller, Ed. Mit Beitr. von Günter Albrecht u.a. (Tagung in Berlin, 1.-5.12.1992.) – Berlin: Akademie-Verl., 1992. – S. 257–277. (Berliner Journal für Soziologie; Bd. 2)

Üner, Elfriede: Soziologie als „geistige Bewegung“: Hans Freyers System der Soziologie und die „Leipziger Schule“. – Weinheim: VCH, Acta humaniora, 1992. – VIII, 299 S.

Vollbrecht, Ralf: Ost-west-deutsche Widersprüche: ostdeutsche Jugendliche nach der Wende und Integrationserfahrungen jugendlicher Übersiedler im Westen. – Opladen: Leske + Budrich, 1993. – 289 S.

Weber, Max: Wissenschaft als Beruf, 1717/1919; Politik als Beruf, 1919, Hrsg. von Wolfgang J. Mommsen und Wolfgang Schluchter in Zus.arb. mit Birgitt Morgenbrod. – Tübingen: Mohr, 1992. – XIII, 296 S. (Weber, Max: Gesamtausgabe; Abt. 1: Schriften und Reden, Bd. 17)

*Werte und Wandel: Ergebnisse und Methoden einer Forschungstradition.* (Hrsg. von) Helmut Klages; Hans-Jürgen Hippler; Willi Herbert. (Tagung Speyer, 11.–15.9.1989.) – Frankfurt; New York: Campus Verl., 1992. – XI, 694 S.

*Wohlfahrtsstaat, Sozialstruktur und Verfassungsanalyse*: Jürgen Fijalkowski zum 60. Geburtstag. Hans-Dieter Klingemann; Wolfgang Luthardt (Hrsg.). – Opladen: Westdt. Verl., 1993. – 247 S. (Schriften des Zentralinstituts für Sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin; Bd. 70)

## Rechtswissenschaft

Allam, Schafik: Egyptian law courts in Pharaonic and hellenenistic times. – In: *The Journal of Egyptian Archaeology*. 77. 1991. S. 109–127.

Allam, Schafik: Glossen zu einem schiedsrichterlichen Verfahren (kopt. pBudge + griech. pBM 2017). – In: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abt. Kairo*. 47. 1991. S. 1–9.

Allam, Schafik: Observations on civil jurisdiction in late Byzantine and early Arabic Egypt. – In: *Life in a multi-cultural society: Egypt from Cambyses to Constantine and beyond*. Ed. by Janet H. Johnsons. Chicago 1990. S. 1–8.

*Alternativen zur legislatorischen Rechtsvereinheitlichung*: Symposium im Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht Hamburg 3./4. Mai 1991. – In: *Rebels Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht*. 56. 1992. S. 215–316.

Die *Babelsberger* Konferenz vom 2./3. April 1958: Rechtshistorisches Kolloquium, 13.–16.2.1992, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Jörn Eckert (Hrsg.). Mit Beitr. von Robert Alexy ... – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1993. – 233 S.

Banaszak, Boguslaw: Der Bürger und die Verfassungsgerichtsbarkeit in Polen. – In: *WGO-Monatshefte für Osteuropäisches Recht*. 33. 1991. S. 373–378.

Banaszak, Boguslaw; Artur Preisner: Wprowadzenie do prawa konstytucyjnego. – Wrocław: Wydawn. Uniw. Wrocławskiego, 1992. – VI, 226 S.

*Deutsche Wiedervereinigung: die Rechtseinheit*. Arbeitskreis Staats- und Verfassungsrecht. Hrsg. von Klaus Stern. – Köln usw.: Heymann. – 1. Eigentum, neue Verfassung, Finanzverwaltung. 1991. – IX, 254 S. 2. Zur Wiederherstellung der inneren Einheit. T.1. Vermögensfragen, öffentlicher Dienst, Universitäten. In Zusammenarb. mit dem Arbeitskreis Verwaltungsrecht. 1992. IX, 180 S. T. 2. Rundfunkrecht, Stasi-Akten, Wiedergutmachung, öffentliche und private Wirtschaft. 1992, IX, 187 S. T.3. Zur Entstehung von Landesverfassungen in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland. 1992. IX, 316 S.

*Deutsche Wiedervereinigung: die Rechtseinheit*. Arbeitskreis Strafrecht. Hrsg. von Ernst-Joachim Lampe. – Köln usw.: Heymann, 1993. – 1. Vorschläge zur prozessualen Behandlung der Kleinkriminalität. – 1993. IX, 161 S. 2. Die Verfolgung von Regierungskriminalität der DDR nach der Wiedervereinigung. 1993. XV, 238 S.

*Deutsch-Lusitanische* Rechtstage: Symposium in Heidelberg, 29./30.11. 1991. Erik Jayme (Hrsg.). – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1993. – 163 S.

*Dietlein*, Johannes: Die Grundrechte in den Verfassungen der neuen Bundesländer – zugleich ein Beitrag zur Auslegung der Art. 31 und 142 GG. – München: Vahlen, 1993. – 163 S. (Studien zum öffentlichen Recht und zur Verwaltungslehre; Bd. 54)

*Dietlein*, Johannes: Der Schutz nichtehelicher Lebensgemeinschaften in den Verfassungen und Verfassungsentwürfen der neuen Länder: zu den bundesverfassungsrechtlichen Grenzen landesstaatlicher Grundrechtssetzung. – In: DtZ. 1993. S. 136–141.

*Encyclopedia of public international law*. Publ. under the auspices of the Max Planck Institute for Comparative Public Law and International Law under the dir. of Rudolf Bernhardt. – (Library ed.; alphabetical order.) – Vol. 1. A-D. Amsterdam etc.: North-Holland Publ., 1992.

*Energieversorgung* und Umweltschutz: umweltrechtlich relevante Fragestellung im Allgemeinen Verwaltungsrecht, Berg- und Energierecht. Beiträge des deutsch-polnischen Symposiums am 9./10.9.1991 in Bochum. Peter J. Tettinger ... Hrsg. Institut für Berg- und Energierecht der Ruhr-Universität Bochum. – Stuttgart usw.: Boorberg, 1992. – 304 S. (Bochumer Forschungsberichte zum Berg- und Energierecht; 5)

*Entwürfe* zu einem Deutschen Arbeitsvertragsgesetz mit einem Arbeitsgesetzbuch der DDR von 1990 und dem österr. Entwurf einer Teilkodifikation des Arbeitsrechts von 1960. Hrsg. und eingel. von Thilo Ramm. – Frankfurt a.M.: Keip, 1992. – 642 S. (Hauptwerke des Arbeitsrechts und der Sozialpolitik; 1)

*Europäisches Arbeitsrecht*: RdA-Symposium, Köln, 10./11.10.1991. – In: Recht der Arbeit (RdA). 45. 1992. S. 65–141.

*Expert Seminar on „Victim Compensation Schemes“*. Organized by the University of Trier (Prof. Dr. Kühne) and the Crime Prevention and Criminal Justice Branch of the United Nations Office, Vienna, 15–17th June 1992. – Trier 1992. – 106 Bl. (Recommendations and National Reports)

*Fontes historiae iuris gentium* = Quellen zur Geschichte des Völkerrechts. Hrsg. von Wilhelm G. Grewe. In Zsarb. mit dem Institut für Internationales Recht an der Freien Universität Berlin. – Berlin; New York: de Gruyter. – Bd. 3, 1.2. 1815–1945. 1992.

*Gesetzrevision* (1825–1848). – Nachdr. Vaduz, Liechtenstein: Topos Verl. – Abt. 1, Straf- und Strafprozeßrecht. Bd. 4. Protokolle der Kommission des Staatsrats über die Beratungen des Revidierten Entwurfs eines Strafgesetzbuchs von 1836 (Ministerien Kamptz und Savigny; 1838–1842. Hrsg. und mit einer Einleitung versehen von Werner Schubert). Halbbd. 1.2. 1993.

*International encyclopedia of comparative law.* Under the auspices of the International Association of Legal Science. – Tübingen: Mohr, 1992. – Vol. 7. Contracts in general: Chapter 6. Contract in the Far East: China and Japan. – Chapter 9. The Formation of contracts. – Chapter 13. Rights of the third parties: third party beneficiaries and assignment.

*Klippel, Diethelm:* Naturrecht und Politik im Deutschland des 19. Jahrhunderts. – In: Naturrecht und Politik. Hrsg. von Karl Graf Ballestrem. Berlin 1993. S. 27–48.

*Kühl, Kristian:* Naturrechtliche Grenzen strafwürdigen Verhaltens. – In: Festschrift für Günter Spendel. Hrsg. von Manfred Seebode. Berlin; New York 1992. S. 75–98.

*Lenz, Carl Otto:* Die Immanenten Schranken des Gemeinschaftsrechts. – Bonn: Universität / ZEW, 1993. – 36 S. (Vorträge und Berichte / Zentrum für europäisches Wirtschaftsrecht; Nr. 27) (Das Weißbuch der Kommission und die Realität des Binnenmarktes; Vortrag 1.2.1993)

*Lüderitz, Alexander:* Design defect – Einheit oder Vielheit der Ansprüche? – In: Europarecht; Energierecht; Wirtschaftsrecht: Festschrift für Bodo Börner zum 70. Geburtstag. Köln 1992. S. 763–778.

*Luthardt, Wolfgang:* Volksabstimmungen in vergleichender Perspektive. – In: Recht und Politik. 28. 1992. S. 37–44.

*Müller-Freienfels, Wolfram:* Rechtsfolgen nichtehelicher Gemeinschaften und Eheschließungsrecht. – In: Festschrift für Joachim Gernhuber zum 70. Geburtstag. Hrsg.: Hermann Lange u.a. Tübingen 1993. S. 737–779.

*National constitutions and international economic law.* Ed. by Meinhard Hilf; Ernst-Ulrich Petersmann. (Results of 2 conferences, Bielefeld 1990/91.) – Deventer; Boston: Kluwer, 1993. – X, 590 S. (Studies in transnational economic law; Vol. 8)

*Neuntes deutsch-polnisches Juristen-Kolloquium: Der internationale und nationale Schutz der Menschenrechte.* Hrsg. von Jost Delbrück u.a. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1992. – 186 S. (Völkerrecht und Außenpolitik; Bd. 47)

*Recht der Unternehmen in Europa* (Tagung Uppsala, 13.-16.5.1992). Uwe Blaurock (Hrsg.). – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1993. – 160 S. (Arbeiten zur Rechtsvergleichung; Bd. 160)

*Sauter, Herbert:* Zwei Jahre Praxis der europäischen Fusionskontrolle: eine kritische Bewertung. Referat im Rahmen der Vortragsreihe „Das Weißbuch der Kommission und die Realität des Binnenmarktes – Erfolge und Mißerfolge“, Bonn, 23.11.1992. – Bonn 1992. – 20 S. (Vorträge und Berichte / Zentrum für europäisches Wirtschaftsrecht; Nr. 23)

*Schockweiler*, Fernand: Die Haftung der Mitgliedstaaten bei vertragswidrigem Verhalten. Referat im Rahmen der Vortragsreihe „Das Weißbuch der Kommission und die Realität des Binnenmarktes – Erfolge und Mißerfolge“, Bonn, 11.1.1993. – Bonn 1993. – 27 S. (Vorträge und Berichte / Zentrum für Europäisches Wirtschaftsrecht; Nr. 24)

*Thürer*, Daniel: Das Schweizerische Nein zum europäischen Wirtschaftsraum: Versuch einer „konstruktiven“ Interpretation. – Bonn: Universität / ZEW, 1993. – 23 S. (Vorträge und Berichte / Zentrum für europäisches Wirtschaftsrecht; Nr. 26) ( Das Weißbuch der Kommission und die Realität des Binnenmarktes; Vortrag 18.1.1993)

*Trumpf*, Jürgen: Vom Binnenmarkt zur politischen Union. Referat im Rahmen der Vortragsreihe „Das Weißbuch der Kommission und die Realität des Binnenmarktes – Erfolge und Mißerfolge“, Bonn, 2.11.1992. – Bonn 1992. – 26 S. (Vorträge und Berichte / Zentrum für europäisches Wirtschaftsrecht; Nr. 21)

*Vanistendael*, Frans: The Future of corporate income tax harmonisation in the E.C. after Ruling and Maastricht. Referat im Rahmen der Vortragsreihe „Das Weißbuch der Kommission und die Realität des Binnenmarktes – Erfolge und Mißerfolge“, Bonn, 14.12.1992. – Bonn 1992. – 28 S. (Vorträge und Berichte / Zentrum für europäisches Wirtschaftsrecht; Nr. 25)

*Verantwortlichkeit* für Abfall in Deutschland und Frankreich. Uwe Blaurock (Hrsg.) – ( Tagung der deutschen Gesellschaft für Rechtsvergleichung und der Société des législation comparée Göttingen, 10.–14.4.1991.) – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1992. – 214 S. (Arbeiten zur Rechtsvergleichung; 154)

*Vida*, Alexander: La Preuve par sondage en matière de signes distinctifs (étude comparative des droits allemand, américain et français). Préf. de Jean-Jacques Burst avec la collaboration de Jean-François Larby. – Paris: Edition Litec, 1992. – XII, 191 S. (Collection du CEIPI; 37)

*Volk*, Klaus: Die Prozessprinzipien und das Chaos – oder auch: Über Strafprozessdogmatik für Menschen. – In: Festschrift für Horst Schüler-Springorum zum 65. Geburtstag. Hrsg. Peter-Alexis Albrecht ... Köln usw. 1993. S. 505–512.

*Volk*, Klaus: Zur Bestrafung von Unternehmen. – In: Juristen Zeitung. 48. 1993. S. 429–435.

*Welche* wesentliche Inhalte sollte ein nach Art. 30 des Einigungsvertrages zu schaffendes Arbeitsvertragsgesetz haben? Gutachten D für den 59. Deutschen Juristentag; Diskussionsentwurf des Arbeitskreises Deutsche Rechtseinheit im Arbeitsrecht. – München: Beck, 1992. – 141 S. (Verhandlungen des 59. Deutschen Juristentages; Bd. 1 (Gutachten), T.D.)

*Wyrzykowski*, Mirosław: Reflections on some recent constitutional developments in Eastern Europe. – In: *Tilburg Foreign Law Review*. 1. 1992. S. 158–173.

*Zuleeg*, Manfred: Der Umweltschutz in der Rechtsprechung des Gerichtshofs der Europäischen Gemeinschaften. Referat im Rahmen der Vortragsreihe „Das Weißbuch der Kommission und die Realität des Binnenmarktes – Erfolge und Mißerfolge“. – Bonn 1992. – 35 S. (Vorträge und Berichte / Zentrum für europäisches Wirtschaftsrecht; Nr. 22) (Das Weißbuch der Kommission und die Realität des Binnenmarktes; Vortrag 16.11.1992)

### Politikwissenschaft

*Allison*, Roy: Military forces in the Soviet successor states. – London: IISS, 1993. – 86 S. (Adelphi paper; 280)

*Allison*, Roy: Russian defence policy: military planning and force structure. – Stockholm 1993. (FOA occasional paper)

*America* and Europe in an era of change. Ed. by Helga Haftendorn and Christian Tuschhoff. – Boulder etc.: Westview Pr., 1993. – X, 180 S.

*Bobach*, Reinhard: Interdisziplinarität in der Transformation. – In: *IGW-report*. 6. 1992. S. 45–68.

*Bobach*, Reinhard: Mentale Konversion? Kulturelle Aspekte der deutschen Vereinigung. – In: *Deutschland Archiv*. 26. 1993. S. 7–20.

*Bogdandy*, Armin von: Konturen des integrierten Europa: Stand und Perspektiven der europäischen Integration. – In: *Europa-Archiv*. 48. 1993. S. 49–58.

*Coleman*, James S.: Parent's rights in choice of school. *Sears*, David O.: Ethnic conflict and the politics of race in the United States. *McCulloch*, Rachel: The Impact of foreign ownership on U.S. business. – Berlin: FU, John F. Kennedy-Institut für Nordamerika-Studien, 1992. – V, 48 S. (Ernst-Fraenkel-Vorträge zur amerikanischen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte; 6)

*Constitutionalism* and democracy: transitions in the contemporary world. Eds: Douglas Greenberg et al. – New York usw.: Oxford Univ. Pr., 1993. – XXIII, 391 S. (Comparative constitutionalism papers)

*Djalili*, M. R.: L'Iran face au Caucase et à l'Asie centrale. – In: *Le Trimestre du monde*. 1992. S. 181–190.

*Djalili*, M. R.: L'Iran sans l'URSS. – In: *Politique internationale*. 1992. S. 363–372.

*Dreyer*, Michael: German roots of the theory of pluralism. – In: *Constitutional Political Economy*. 4. 1993. S. 7–39.

Die *Europäische* Option: eine interdisziplinäre Analyse über Herkunft, Stand und Perspektiven der europäischen Integration. Armin von Bogdandy (Hrsg.). – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1993. – 338 S.

*Föderalismus* in Deutschland: Traditionen und gegenwärtige Probleme; Symposium an der Universität Kassel, 10.-12.4.1991. Jochen Huhn; Peter-Christian Witt (Hrsg.). – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1992. – 266 S. (Schriften zur Innenpolitik und zur kommunalen Wissenschaft und Praxis; Bd. 8)

*Germans to America: list of passengers arriving at U.S. ports.* Ed. by Ira A. Glazier and P. William Filby. – Wilmington, Del.: Scholarly Resources Inc. Vol. 23. June 1869–Dec. 1869. 1992. Vol. 24. Jan. 1870–Dec. 1870. 1992. Vol. 25. Jan. 1871–Sept. 1871. 1992. Vol. 26. Oct. 1871–Apr. 1872. 1992. Vol. 29. Jan. 1873–May 1873. 1993. Vol. 30. June 1873–Nov. 1873. 1993. Vol. 32. Jan. 1875–Sept. 1876. 1993.

Gordon, Philip H., and Valérie Guérin-Sendelbach: France's „Great Rendezvous“ with the US. – In: *The Christian Science Monitor*. 1993, April 12. S. 19.

Guéhenno, Jean-Marie: Sicherheit und Verteidigung in Europa: es geht nicht nur um Organisationen, sondern auch um Grundfragen. – In: *Dokumente: Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog*. 48. 1992. S. 121–127.

Guérin-Sendelbach, Valérie; Ingo Kolboom: L'Allemagne: le défi des nouvelles frontières. – In: *Allemagne d'aujourd'hui*. N.S. 120. 1992. S. 34–40.

Guérin-Sendelbach, Valérie: Bioethik – per Gesetz verordnet? – In: *Dokumente: Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog*. 48. 1992. S. 321–322.

Guérin-Sendelbach, Valérie: Die Buba von Frankreich. – In: *Dokumente: Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog*. 49. 1993. S. 226.

Guérin-Sendelbach, Valérie: Das „deutsch-französischen Tandem“ auf dem Weg zur Europäischen Union. – In: *Geschichte, Erziehung, Politik*. 4. 1993. S. 220–226.

Guérin-Sendelbach, Valérie: Deutschland und Frankreich in den GATT-Verhandlungen. – In: *Dokumente: Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog*. 48. 1992. S. 388–389.

Guérin-Sendelbach, Valérie: Erneuerungsdruck und Reformkonzepte: zum Programm der Regierung Balldur. – In: *Dokumente: Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog*. 49. 1993. S. 190–195.

Guérin-Sendelbach, Valérie: Die Kohabitation. – In: *Dokumente: Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog*. 49. 1993.

*Guérin-Sendelbach*, Valérie: Die Kohabitation zu Dritt. – In: Perspektiven ds. 1993. S. 165–173.

*Guérin-Sendelbach*, Valérie: Le Mal allemand? Politique et législation concernant les étrangers en Allemagne. – In: Allemagne d'aujourd'hui. N.S. 125. S. 3–21.

*Guérin-Sendelbach*, Valérie: Ein Tandem für Europa? Die deutsch-französische Zusammenarbeit der achtziger Jahre. Mit einem Vorw. von Ingo Kolboom. – Bonn: Europa-Union Verl., 1993. – XV, 256 S. (Arbeitspapiere zur internationalen Politik; 77)

*Halbach*, Axel J.: Namibia 1992 – Trotz andauernder Rezession auch Hoffnungsschimmer. – In: ifo-Schnelldienst. 1992, 24. S. 25–35.

*Halbach*, Axel J.: Südafrika 1992. Wirtschaft und Politik im Zeichen wachsender Unsicherheit: – In: ifo-Schnelldienst. 1992. S. 25–26. S. 26–39.

*Handbuch* der deutschsprachigen Lateinamerikakunde. Hrsg. von Nikolaus Werz im Auftr. der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerika-Forschung (ADLAF) und des Arnold-Bergstraesser-Instituts. – Freiburg i.Br.: ABI, 1992. – XIII, 890 S. (Freiburger Beiträge zu Entwicklung und Politik; 11)

*Heilemann*, Ullrich, and Reimut Jochimsen: Christmas in July?: The political economy of German unification reconsidered. (Brookings Institution workshop „The New Germany and the New Europe“; Rottach-Egern, 8.–11.9.1991.) – Washington, D.C.: 1993. – 82 S. (Brookings occasional papers)

*Henze*, Dietmar: Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde. – Graz: Akad. Druck- u. Verl.-Anst.-15. Moskwin-Osborn. 1992.

*Herz*, Bernhard: Währungspolitik in der Übergangsphase zur Europäischen Währungsunion. – In: Kredit und Kapital. 25. 1992. S. 185–210.

*Hoffmann-Lange*, Ursula: Eliten, Macht und Konflikt in der Bundesrepublik. – Opladen: Leske + Budrich, 1992. – 438 S.

*In the midst of change: on the development of West European security and defence cooperation* / Peter Schmidt (ed.). – (Conference „The Future of Western Europe Defence Cooperation“, 10./11.4.1991.) – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1992. – 239 S. (Aktuelle Materialien zur internationalen Politik; Bd. 27)

*Karp*, Aaron: Controlling weapons proliferation: the role of export controls. – In: Journal of Strategic Studies. 1993. S. 18–45.

*Karp*, Aaron: Die Kontrolle von Rüstungsproliferation in den Neunziger Jahren: die Rolle von Exportkontrollen. – Ebenhausen: Stiftung Wissenschaft und Politik, 1992. – 40 Bl.

*Keohane*, Robert O., et al.: After the Cold War: international institutions and state strategies in Europe, 1989–91. – Cambridge: Harvard Univ. Pr., 1993.

*Kolboom*, Ingo, und Valérie Guérin-Sendelbach: Chronologie 1992. – In: *Dokumente: Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog*, 48. 1992. S. 82–88; 169–176; 258–264; 346–353; 442–447.

*Krause*, Joachim; Charles K. Mallory: Chemical weapons in Soviet military doctrine: military and historical experience, 1915–1991. – Boulder etc.: Westview Pr., 1992. – IX, 247 S.

*Kretzschmar*, Dirk: Die sowjetische Kulturpolitik 1970–1985: von der verwalteten zur selbstverwalteten Kultur; Analyse und Dokumentation. – Bochum: Brockmeyer, 1993. – 873 S. (Dokumente und Analysen zur russischen und sowjetischen Kultur; Bd. 4)

*Kuper*, E.: Transnationale Versammlung und nationales Parlament: einige Überlegungen zu Funktion und Leistung des Parlamentarismus in den internationalen Beziehungen. – In: *Zeitschrift für Parlamentsfragen*. 1991. S. 620–638.

*Lhotta*, Roland: Der „verkorkste Bundesstaat“ – Anmerkungen zur bundesstaatlichen Reformdiskussion. – In: *Zeitschrift für Parlamentsfragen*. 1993. S. 117–132.

*Luthardt*, Wolfgang: Direkte Demokratie und Europäische Integration: institutionelle Angleichung zwischen Legitimation und Entscheidungsfindung. – In: *Schweizerisches Jahrbuch für Politische Wissenschaften*. 32. 1992. S. 185–204.

*Luthardt*, Wolfgang: Direkte Demokratie und politische Realität: die Bundesrepublik, Österreich und die Schweiz im Vergleich. – In: *Sozialwissenschaftliche Informationen (Sowi)*. 21. 1992. S. 252–259.

*Luthardt*, Wolfgang: Institutionen direkter Demokratie in der Schweiz und in anderen westeuropäischen Staaten – ein empirischer Beitrag zur Demokratietheorie. – In: *Zeitschrift für Parlamentsfragen*. 23. 1992. S. 146–162.

*Malcolm*, Neil: Reconstructing Russia. – In: *The World Today*. 1992, Oct. S. 182–187.

*Malcolm*, Neil: State and nation in the former Soviet Union. – In: *The Collapse of the Soviet empire*. Ed.: T. Taylor. London 1992.

*Muguet*, Christian: Rüstungsproduktion und -politik in Westeuropa: Hemmnis oder Impuls der europäischen Integration? Ein Beitrag aus französischer Sicht. – Ebenhausen: Stiftung Wissenschaft und Politik, 1993. – 40 S.

*The New Germany and the new Europe*. Paul B. Stares, ed. – Washington D.C.: The Brookings Institution, 1992. – XIV, 406 S.

*Patzelt*, Werner J.: Abgeordnete und Repräsentation: Amtsverständnis und Wahlkreisarbeit. – Passau: Rothe, 1993. – 488 S.

*Peoples and minorities in international law.* Ed. by Catherine Brölmann; René Lefebvre; Marjolaine Zieck. (Papers presented at the 2nd Amsterdam International Law Conference, 1992.) – Dordrecht etc.: Nijhoff, 1993. – XIII, 364 S.

*Polens Integration in die Weltwirtschaft.* Hrsg. von Güter Heiduk; Perdita Wingender. (Tagung deutscher und polnischer Wirtschaftsexperten Duisburg, 10.–12.7.1991.) – Hamburg: S+W Steuer- und Wirtschaftsverl., 1992. – XXV, 297 S. (Duisburger volkswirtschaftliche Schriften; Bd. 11)

*Politikatudományi Szemle.* Magyar Tudományos Akadémia. Szerkesztők: András Bozóki ... – 1992, 1.2. – Budapest 1992.

*Pravda, Alex:* The Politics of security and foreign policy. – In: Developments in Soviet and Post-Soviet Politics. Eds.: S. White et al. London 1992.

*Probleme und Chancen einer Koordinierung der Finanzpolitik in der EG.* Von Anneliese Herrmann, Willi Leibfritz, Peter Birch Sörensen und Manfred Wegner. – München: Duncker & Humblot, 1992. – VIII, 115 S. (Schriftenreihe des ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung; Nr. 130)

*Raffelhüschen, Bernd:* Labor migration in Europe: experiences from Germany after unification. – In: European Economic Review. 36. 1992. S. 1453–1471.

*Reinicke, Wolfgang H.:* Building a new Europe: the challenge of system transformation and systemic reform. – Washington, D.C.: The Brookings Institution, 1992. – 206 S. (Brookings occasional papers)

*Rutland, Peter:* Business elites and Russian economic policy. – London: RIIA, 1992. (Post-Soviet business forum paper)

*Schmuck, Otto:* Von der „Dynamik des kreativen Hinkens“: der Maastrichter Unionsvertrag auf dem Prüfstand (Tagung des Instituts für Europäische Politik in Bonn, 24./25.2.1992). – In: Integration. 15. 1992. S. 103–108.

*Schweickert, Rainer:* Geld- und Wechselkurspolitik in Entwicklungsländern: eine Analyse alternativer Stabilisierungs- und Anpassungsstrategien. – Tübingen: Mohr, 1993. – XII, 200 S. (Kieler Studien; 256)

*Schweickert, Rainer; Peter Nunnenkamp und Ulrich Hiemenz:* Stabilisierung durch feste Wechselkurse: Fehlschlag in Entwicklungsländern – Erfolgsrezept für Osteuropa? – Kiel: Inst. f. Weltwirtschaft, 1992. – 37 S. (Kieler Diskussionsbeiträge; 181)

*Securing peace in Europe, 1945–62: thoughts for the Post-Cold War Era.* Ed. by Beatrice Heuser and Robert O'Neill. – Oxford: Macmillan; St. Antony's College, 1992. – XV, 355 S. (St. Antony's/Macmillan series)

*Staatenbildung in Übersee: die Staatenwelt Lateinamerikas und Asiens.* Hrsg. von Jürgen Elvert und Michael Salewski. – Stuttgart: Steiner, 1992. – 248 S. (Historische Mitteilungen; Beih. 2)

*Ukraine: Gegenwart und Geschichte eines neuen Staates.* Guido Hausmann; Andreas Kappeler (Hrsg.). (Tagung des Arbeitskreises für Nationalitäten- und Regionalprobleme in der Sowjetunion, Bornheim und Köln, 31.10.–2.11.1991.) – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1993. – 402 S. (Nationen und Nationalitäten in Osteuropa; Bd. 1)

*Umweltpolitik als Modernisierungsprozeß: politikwissenschaftliche Umweltforschung und -lehre in der Bundesrepublik Deutschland.* Volker von Prittwitz (Hrsg.). – Opladen: Leske + Budrich, 1993. – 276 S.

*Verwaltungsreform und Verwaltungspolitik im Prozeß der deutschen Einigung.* Wolfgang Seibel; Arthur Benz; Heinrich Mäding (Hrsg.). Tagung Universität Konstanz, 11.–13.4.1991.) – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1993. – 512 S.

## **Wirtschaftswissenschaften**

*Abelshauser, Werner: Aux origines de l'économie sociale de marché: état, économie et conjoncture dans l'Allemagne du 20e siècle.* – In: *Histoires d'Allemagne.* Paris 1992. S. 175–191.

*Bogdandy, Armin von: Die außenwirtschaftliche Genehmigung: Rechtsnatur und Rechtsfolgen.* – In: *Verwaltungsarchiv.* 1992. S. 53–96.

*Bogdandy, Armin von: Europäischer Protektionismus im Medienbereich: zu Inhalt und Rechtmäßigkeit der Quotenregelungen in der Fernsehrichtlinie.* – In: *Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht.* 1992. S. 9–17.

*Bogdandy, Armin von: Die Handelspolitik der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft: gemeinschafts- und völkerrechtliche Grundlagen.* – In: *Jura.* 14. 1992. S. 407–416.

*Bogdandy, Armin von: Internationaler Handel und nationaler Umweltschutz: eine Abgrenzung im Lichte des GATT.* – In: *Europäische Zeitschrift für Wirtschaftsrecht.* 1992. S. 243–247.

*Buechtemann, Christoph F.: Roads to work: school-to-work transition patterns in Germany and the United States.* – In: *Industrial Relations Journal.* 24. 1993. S. 97–111.

*Colloquium* aus Anlaß des 80. Geburtstages von Alfred Heuss (Göttingen, 10./11.11.1989). Hrsg. von Jochen Bleicken. – Kallmünz: Lassleben, 1993. – 223 S. (Frankfurter Althistorische Studien; H. 13)

*Economic evolution and demographic change: formal models in social sciences / G(ünter) Haag; U(rich) Mueller; K(laus) G. Troitzsch (eds.).* – Berlin usw.: Springer, 1992. – XVI, 409 S. (Lecture notes in economics and mathematical systems; 395)

*Employment security and labor market behavior: interdisciplinary approaches and international evidence.* Christoph F. Buechtemann, ed. – Ithaca, N.Y.: ILR Press, 1993. – XV, 512 S.

*Entry and market contestability: an international comparison.* Ed. by Paul A. Geroski and Joachim Schwalbach. (Konferenzen in Berlin, 1988 und 1989.) – Oxford UK; Cambridge USA: Blackwell, 1991. – IX, 304 S.

*Export activity and strategic trade policy.* Horst Kräger; Klaus F. Zimmermann (eds.). – With 10 fig. and 31 tab. – Berlin usw.: Springer, 1992. – VI, 187 S. (Studies in international economics and institutions)

*Fuest, Clemens: Budgetdefizite in einer Europäischen Währungsunion: Bedarf es gemeinsamer Verschuldungsregeln?* – In: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik. 42. 1993. S. 123–149.

*Gälli, Anton: Wachstumsdreieck am Perfluß: Kanton, Macao und Hongkong – ein Model für das China von Morgen?* – In: ifo-Schnelldienst. 28. 1993. S. 19–39.

*Genossenschaften in Osteuropa – Alternative zur Planwirtschaft?* Erwin Oberländer; Hans Lemberg; Holm Sundhaussen. (Tagung Montabaur, 19.–23. 11.1990.) – Wiesbaden: Dt. Genossenschaftsverl., 1993. – 157 S. (Schriftenreihe der Akademie Deutscher Genossenschaften Schloß Montabaur; Bd. 10)

*Herz, Bernhard; Werner Röger: The EMS is a greater Deutschmark.* – In: European Economic Review. 36. 1992. S. 1413–1425.

*Herz, Bernhard: Die Folgen der September-Krise des EWS.* – In: Wirtschaftsdienst. 1993. S. 247–251.

*Horn, Gustav A.: On regional convergence in a transitional economy: the roles of migration and wages.* – Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, 1992. – 24 S. (DIW-Diskussionspapiere; Nr. 62)

*Lange, Carsten, und Wilhelm Lorenz: Computergestützte Lehre am Beispiel des IS-LM-ZZ-Diagramms = Microcomputer based teaching: an example using the IS-LM-BB Diagram.* – In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. 212. 1993. S. 88–104.

*Leistungen und Grenzen politisch-ökonomischer Theorie: eine kritische Bestandsaufnahme zu Mancur Olson.* Hrsg. von Klaus Schubert. – Darmstadt: Wiss. Buchges., 1992. – VI, 215 S.

*Lorenz, Wilhelm: Arbeitsnachfrageelastizität.* – In: Akademie. 38. 1993. S. 47–49.

*Lorenz, Wilhelm: Diskriminierung.* – In: Ökonomische Verhaltenstheorie. Hrsg. von Bernd-Thomas Ramb und Manfred Tietzel. München 1993. S. 119–147.

*Lorenz, Wilhelm: Ökonomische Theorie zwischenmenschlicher Beziehungen: die Ehe als Dienstleistungsgesellschaft.* – In: Dienstleistungsgesellschaft. Hrsg.: L. Hübl; C. Steinle. Hannover 1993. S. 57–79.

*Makroökonomik* unvollkommener Märkte. Hrsg. von Bernhard Gahlen; Helmut Hesse und Hans Jürgen Ramser. (Seminar vom 21.–23.9.1992.) – Tübingen: Mohr, 1993. – VIII, 318 S. (Wirtschaftswissenschaftliches Seminar Ottobeuren; Bd. 22)

*Merz, W.*: Effizienzanalyse des gesamtwirtschaftlichen Planspiels MACRO in der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung. – Tübingen, Univ., Wirtschaftswiss. Fak., Diss., 1993.

*Nautz, Jürgen*. Die Entwicklung der Handelsbeziehungen Österreichs zu den anderen Nachfolgestaaten nach dem Ersten Weltkrieg. – In: *Wirtschaft und Gesellschaft*. 18. 1992. S. 539–559.

*Nautz, Jürgen*: Tarifautonomie und Lohnentwicklung in der Phase der Weimarer Inflation. – In: *Geld und Währung vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Eckart Schremmer (Hrsg.). Stuttgart 1993. S. 245–273.

*Nunnenkamp, Peter*, und Rainer Schweickert: Geld- und Währungspolitik im Entwicklungsprozeß: aktuelle Herausforderungen und Lösungsansätze. – Bonn 1992. – 36 Bl. (Back ground paper / Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung; 1)

*Reform and transformation in Eastern Europe: Soviet-type economics on the threshold of change*. Ed. by János Mátyás Kovács and Márton Tardos. In ass. with the Institut für die Wissenschaften vom Menschen, Vienna. – London; New York: Routledge, 1992. – XIX, 345 S.

*Reiß, Winfried*, und Wilhelm Lorenz: Allgemeine Gleichgewichtstheorie mit Spreadsheets: ein Beispiel. – In: *Wirtschaftswissenschaftliches Studium / WiSt*. 22. 1993. S. 189–194.

*Ripper, J.*, et al.: Computergestützte Ökonomieplanspiele als Lehr-Lern-Methode: Auswirkungen der Komplexität des Planspiels und des Vorwissens der Benutzer auf den Lernerfolg. – In: *Interne Berichte zum 6. Arbeitstreffen der Fachgruppe Intelligente (Tutorielle) Lernsysteme*, am 8./9.6.93 an der Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg. Hrsg. von C. Möbus. 1993, Mai.

*Schaes, Christof*: Gewinn- und Kapitalbeteiligung von Arbeitnehmern: ein Überblick über neuere Forschungsergebnisse. – In: *Zeitschrift für Wirtschaftspolitik*. 42. 1993. S. 179–215.

*Schweickert, Rainer*: Alternative strategies for real devaluation and the sequencing of economic reforms in developing countries. – In: *Kyklos*. 46. 1993. S. 65–85.

*Schweickert, Rainer*: Geld und Wechselkurspolitik in Argentinien und Chile 1970–1988 – ein Vergleich. – In: *Die Weltwirtschaft*. 1992, H.1. S. 85–106.

*Schweickert, Rainer*: Implikationen alternativer geld- und wechselkurspolitischer Regeln im Transformationsprozeß. – In: *Kredit und Kapital*. 26. 1993. S. 205–229.

*Stackelberg*, Heinrich Freiherr von: Gesammelte wirtschaftswissenschaftliche Abhandlungen in 2 Bänden: Mit einer Einleitung über Leben und Werk H. v. Stackelbergs von Hans Möller. Hrsg. von Norbert Kloten und Hans Möller. – Bd. 1.2. – Regensburg: Transfer Verl., 1992. – 1043 S.

*Studies in applied econometrics*. Hans Schneeweiß; Klaus F. Zimmermann (eds.) – With 1 fig. – Heidelberg: Physica-Verl.; New York: Springer, 1993. – 238 S. (Contributions to economics)

*Untersuchungen zur Einkommensverteilung und -umverteilung in der DDR 1988 nach Haushaltsgruppen und Einkommensgrößenklassen auf der methodischen Grundlage der Verteilungsrechnung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung – Institut für Wirtschaftsforschung Halle. – Nebst Materialband. – Berlin; Halle 1992.*

*Untersuchungen zur Einkommensverteilung und -umverteilung in der DDR 1988 nach Haushaltsgruppen und Einkommensgrößenklassen auf der methodischen Grundlage der Verteilungsrechnung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung. Klaus-Dietrich Bedau u.a. / Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung in Zs.Arb. mit dem Institut für Wirtschaftsforschung Halle. – Berlin: Duncker & Humblot, 1993. – 193 s. (Beiträge zur Strukturforschung; H. 143)*

*Witt, Ulrich*: Evolution as the theme of a new heterodoxy in economics. – In: Explaining process and change: approaches to evolutionary economics. Ed. by Ulrich Witt. Ann Arbor 1992. S. 3–20.

*Witt, Ulrich*: Reflections on the present state of evolutionary economic theory. – In: Rethinking economics: markets, technology, and economic evolution. Eds.: G. Hodgson; E. Screpanti. Aldershot 1991. S. 83–102.

## Archäologie

*Alföldy, Géza*: Studi sull' epigrafia augustea e tiberiana di Roma. – Roma: Casa Editrice Quasar, 1992. – 201 S. (Vetera; 8)

*Architektur auf Naxos und Paros*. Hrsg. von Gottfried Gruben. – Berlin; New York: de Gruyter. – 1. Schuller, Manfred: Der Artemistempel im Delion auf Paros. – 1991. XI, 139 S., 102 Taf. (Denkmäler antiker Architektur; Bd. 18, 1) – 2. Ohnesorg, Anne: Inselionische Marmordächer. – 1993. XVI, 159 S., 88 Taf. (Denkmäler antiker Architektur; Bd. 18,2)

*Bankel, Hansgeorg*: Der spätarchaische Tempel auf Aegina. – Berlin; New York: de Gruyter, 1993. – X, 180 S. (Denkmäler antiker Architektur; Bd. 19)

*Bolus*, Michael: Die Siedlungsbefunde des späteiszeitlichen Fundplatzes Niederbieber (Stadt Neuwied): Ausgrabungen 1981–1988. Mit Beitr. von Gabriele Roth ... – Bonn: Habelt, 1992. – X, 225 S. (Monographien/Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte; Bd. 22)

*Denkmäler* der Römerzeit. Walter Trillmilch u.a. Mit Beitr. von H. von Hesberg u.a. – Mainz a.Rh.: von Zabern, 1993. – IX, 503 S., 24 Farbtaf., 230 SW-Taf. (Hispania antiqua)

*En Boqeq*: Ausgrabungen einer Oase am Toten Meer. Mordechai Gichon ... – Mainz a.Rh.: von Zabern. – 1. Geographie und Geschichte der Oase; Das spätrömisch-byzantinische Kastell. 1993, XI, 465 S., 61 Taf., 19 Falttlose.

*Kolb*, Frank: Eine antike Siedlungskammer – Feldforschung in Lykien. – In: Spektrum der Wissenschaft. 1993. 5. S. 82–91.

*Kyaneai* 1989: Vorbericht über Feldforschungen im Yavu-Bergland bei Kaş mit Beitr. von W. Böser ... – In: Istanbuler Mitteilungen. Bd. 41. 1991. S. 187–264; Taf. 29–37.

*Sigrist*, Marcel: Drehem. – Bethesda, MD: CDL Pr., 1992. – XII, 431 S.

*Zick*, Michael: Gott in der Steinzeit: Nevalı Cori – die älteste Kultstätte der Menschheit. – In: Bild der Wissenschaft. 1992, 6. S. 17–21.

## Geschichtswissenschaft

*Alföldy*, Géza: Soziale Mobilität im römischen Kaiserreich: eine Datenbank in Heidelberg. – In: La Mobilité sociale dans la monde romain. Ed. par Edmond Frézouls. Strasbourg 1992. S. 71–79.

*Bismarck* und seine Zeit. Hrsg. von Johannes Kunisch. (Symposium, Berlin, 27.-29.8.1990.) – Berlin: Duncker & Humblot, 1992. – 395 S. (Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte; N.F. Beih. 1)

*Britische* Besetzung in Deutschland: Aktenerschließung und Forschungsfelder. Hrsg. von Adolf M. Birke und Eva A. Mayring. – London: Deutsches Historisches Institut, 1992. – XI, 196 S.

*Bürgerschaft* und Herrschaft: zum Verhältnis von Macht und Demokratie im antiken und neuzeitlichen politischen Denken. (Symposium Erlangen-Nürnberg, 27.-29.4.1990.) Jürgen Gebhardt; Herfried Münkler (Hrsg.). – Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges., 1993. – 340 S.

The *Conduct* of the air war in the Second World War: an international comparison. Proceedings of the Internat. Conference of historians in Freiburg i.Br., FRG, from 29 aug. to 2 sept. 1988. Ed. by Horst Boog. – New York; Oxford: Berg, 1992. – XII, 736 S. (Studies in military history; Vol. 2)

*Deutschland* und der Westen im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Jürgen Elvert und Michael Salewski. – Stuttgart: Steiner. – 1. Transatlantische Beziehungen. 1993. 350 S. (Historische Mitteilungen; Beih. 7)

*Deutschlands Weg* in die Moderne: Politik, Gesellschaft und Kultur im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Wolfgang Hardtwig und Harm-Hinrich Brandt. (In Memoriam Thomas Nipperdey.) – München: Beck, 1993. – 274 S.

*Durchhardt*, Heinz: Arnold Berney (1897–1943): das Schicksal eines jüdischen Historikers. – Köln usw.: Böhlau, 1993. – IX, 136 S. (Münstersche historische Forschungen; Bd. 4)

*Elmshäuser*, Konrad, und Andreas Hedwig: Studien zum Polyptychon von Saint-Germain-des-Près. – Köln; Weimar; Wien: Böhlau, 1993. – 530 S., 19 Faltkt. – Zugl. Univ. Bremen, Diss., 1989.

*Fuhrmann*, Horst. Pour le mérite: über die Sichtbarmachung von Verdiensten. Eine historische Besinnung. – Sigmaringen: Thorbecke, 1992. – 87 S.

*Gemeingeist* und Bürgersinn: die preußischen Reformen. Hrsg. von Bernd Sösemann. – Berlin: Duncker & Humblot, 1993. – 319 S. (Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte; N.F., Beih. 2)

*Geschichte* der Universität in Europa. Hrsg. von Walter Rüegg. Unter Mitw. von Asa Briggs ... – München: Beck. – Bd. 1. Mittelalter. 1993. 435 S.

*Gilles*, Franz-O.: Effizienz ohne Ethik? zur Praxis der Verwaltungs- und Finanzkontrolle in den während des Zweiten Weltkrieges von Deutschland annektierten bzw. besetzten Gebieten. – Berlin: FU, Zentralinst. für sozialwiss. Forschung, 1992. – 80 Bl. (Berliner Arbeitshefte und Berichte zur sozialwissenschaftlichen Forschung; Nr. 78)

*Heimann*, Heinz-Dieter: Briedvedregher: kommunikations- und alltagsgeschichtliche Zugänge zur vormodernen Postgeschichte und Dienstleistungskultur. – In: Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit. 15. 1992. S. 251–292.

*Heimann*, Heinz-Dieter: Neue Perspektiven für die Geschichte der Post: zur Methode der Postgeschichte und ihrem operativen Verhältnis zur allgemeinen Geschichtswissenschaft in Verbindung mit einem Literaturbericht zum „Postjubiläum 1490–1990“. – In: Historische Zeitschrift. 253. 1991. S. 661–674.

*Heimann*, Heinz-Dieter: Postgeschichte und Geschichtswissenschaft: ein Rückblick auf das „Postjubiläum 1490–1990“ als Ausblick. – In: Archiv für deutsche Postgeschichte. 1993. S. 91–98.

*A History of the University in Europe*. Gen. ed.: Walter Rüegg. – Cambridge, GB etc.: Univ. Pr. Vol. 1 Universities in the Middle Ages. Ed.: Hilde de Ridder-Symoens. Cambridge, GB etc.: 1992. XXVIII, 506 S.

*Irmino <Sangermanensis>*: Das Polyptychon von Saint-Germain-des-Près. Unter Mitw. von Konrad Elmhäuser und Andreas Hedwig hrsg. von Dieter Hägermann. – Studienausg. – Köln; Weimar; Wien: Böhlau, 1993. – XXIX, 317 S.

*Lösche*, Peter; Franz Walter: Die SPD: Klassenpartei – Volkspartei – Quotenpartei: zur Entwicklung der Sozialdemokratie von Weimar bis zur deutschen Vereinigung. – Darmstadt: Wiss. Buchges., 1992. – X, 434 S.

*Luftkriegführung* im Zweiten Weltkrieg: ein internationaler Vergleich. Im Auftr. des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hrsg. von Horst Boog. Mit Beitr. von W. A. Boelke ... – (Internat. Tagung Freiburg i.Br., 29.8.–2.9.1988.) – Herford; Bonn: Mittler, 1993. – 876 S. (Vorträge zur Militärgeschichte; Bd. 12)

*Mensch* und Natur im Mittelalter. Hrsg. von Albert Zimmermann und Andreas Speer. – Halbbd. 1.2. – Berlin; New York: de Gruyter, 1991–92. – XV, XI, 982 S. (Miscellanea Mediaevalia; Bd. 21)

*New approaches to the history of industrial societies*: Konferenz der International Commission for History of Historiography, Paris, 26.–28.7.1988. – In: *Storia della Storiografia: Rivista Internazionale*. 1990, 17; 18.

*Nipperdey*, Thomas: Deutsche Geschichte 1866–1918. – München: Beck. – Bd. 2. Machtstaat vor der Demokratie. 1992. – 948 S.

„*Ohne Erinnerung keine Zukunft!*“: zur Aufarbeitung von Vergangenheit in einigen europäischen Gesellschaften unserer Tage. Hrsg. von Clemens Burrichter und Günter Schödl. Beiträge von Helmut Altrichter u.a. (Karl-Heinz Ruffmann zum 70. Geburtstag am 7.3.1992. Symposium Erlangen, März 1990.) – Köln: Verl. Wiss. und Politik, 1992. – 188 S.

*Operation Barbarossa*: the German attack on the Soviet Union, June 22, 1941. Ed. by Norman Naimark ... (Internat. Conference Bellagio/Italy, June 10–14, 1991.) – Salt Lake City: Schlacks, 1991. – 373 S. (Soviet Union; Vol. 18)

*Pirker*, Theo; Franz-O. Gilles und Gerhard Otto: Finanz-, Verwaltungs- und Wirtschaftskontrolle während des Zweiten Weltkrieges in den von Deutschland annektierten bzw. besetzten Gebieten: Abschlußbericht. – Berlin: FU, Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung, 1993. – 159 S.

*Politische* Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen. Hrsg. von der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. – Berlin: Akademie-Verl. – Bd. 4. 26.5.1548–8.1.1551. Bearb. von Johannes Herrmann und Günther Wartenberg. 1992. 1036 S. (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse; Bd. 72)

*Principes et méthodes du catalogage des manuscrits grecs de la collection du Centre Dujčev.* Org. par le Centre d'Études Slavobyzantines „Ivan Dujčev“, Univ. de Sofia et la Department d'Études byzantines de l'Université de Cologne, Sofia, 21.–23.8.1990; sous la dir. de Axinia Džurova et Peter Schreiner. – Thessalonique 1992. – 115 S.; 40 Pl. (Actes de la Table ronde; 1)

Die *Russlanddeutschen* gestern und heute. Hrsg.: Boris Meissner; Helmut Neubauer; Alfred Eisfeld. – (Symposium Lübeck-Travemünde, 24.–26. 9. 1990.) – Köln: Markus Verl., 1992. – 291 S. (Nationalitäten- und Regionalprobleme in Osteuropa; Bd. 6)

Schreiner, Peter: Texte zur spätbyzantinischen Finanz- und Wirtschaftsgeschichte in Handschriften der Biblioteca Vaticana. – Città del Vaticano: Biblioteca Apostolica Vaticana, 1991. – 529 S. (Studi e testi; 344)

Struve, Walter: Aufstieg und Herrschaft des Nationalsozialismus in einer industriellen Kleinstadt: Osterode am Harz 1918–1945. Mit zahlr. Bildern, Tab., Kt. und einem Anh. mit den Wahlergebnissen von 1912 bis 1934 in Osterode ... Aus dem Engl. übers. von Martin Beuster ... – Essen: Klartext Verl., 1992. – 634 S.

## Literatur- und Sprachwissenschaft

Der *Andere* Brecht = The other Brecht. Die Internationale Brecht-Gesellschaft. – 1.2. – Madison: Univ. of Wisconsin, 1992–1993. (Das Brecht-Jahrbuch; 17; 18)

*Antike* Dramentheorien und ihre Rezeption: (Tagung in Zürich im September 1991.) Hrsg. von Bernhard Zimmermann. – Stuttgart: M & P Verl. für Wiss. und Forschung, 1992. – 268 S. (Drama; Bd. 1)

*Estudios* sobre Antonio Machado. Publicados por Theodor Berchem y Hugo Laitenberger. Artículos de Jean Canavaggio ... – Münster: Aschendorff, 1992. – 135 S. (Spanische Forschungen der Görresgesellschaft; R. 2, Bd. 29)

*Fabian*, Bernhard: The English book in eighteenth-century Germany. – London: The British Library, 1992. – 110 S. (The Panizzi lectures; 1991)

*Funktionen* des Geistes: Paul Valéry und die Wissenschaften. Judith Robinson-Valéry (Hg.) Mit einem Nachw. von Jürgen Schmidt-Radefeldt. Aus dem Franz. von Max Looser. (Kolloquium, Montpellier, 1982, Mai.) – Frankfurt; New York: Campus Verl.; Paris: Ed. de la Fondation Maison des Sciences de l'Homme, 1993. – 300 S.

*Gallas*, Helga; Anita Runge: Romane und Erzählungen deutscher Schriftstellerinnen um 1800: eine Bibliographie mit Standortnachweisen. Unter Mitarb. von Reinhild Hannemann ... – Stuttgart; Weimar: Metzler, 1993. – 223 S.

*Gautier*, Théophile: Exposition de 1859: texte établi pour le première fois d'après les feuillets du „Moniteur universel“ et annoté par Wolfgang Drost et Ulrike Henniges. Avec une étude sur Gautier critique d'art en 1859. Par Wolfgang Drost. Ed. illustré de 217 reproductions. – Heidelberg: Winter, 1992. – XI, 544 S. (Reihe Siegen: Editionen; Romanistische Abt.; Bd. 5)

Ein *Gitter* aus Musik und Sprache: feministische Analysen zu Annette von Droste-Hülshoff. Ortrun Niethammer; Claudia Belemann (Hrsg.). – (Internat. Symposium, Münster, 8.–11.3.1990.) – Paderborn usw.: Schöningh, 1992. – 184 S.

*Grözinger*, Karl Erich: Kafka und die Kabbala: das Jüdische in Werk und Denken von Franz Kafka. – Frankfurt a.M.: Eichborn, 1992. – 267 S.

*Literaturparodie* in Antike und Mittelalter. Wolfram Ax; Reinhold F. Glei (Hg.). – Trier: Wiss. Verl., 1993. – 195 S. (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium; Bd. 15)

*Literaturwissenschaft* und Systemtheorie: Positionen, Kontroversen, Perspektiven. Siegfried J. Schmidt (Hrsg.). (Überarb. schriftl. Vorlagen zu der Tagung „Sozialsystem – Symbolsystem: Literatur“, Siegen-Freudenberg, 26.-29.6.1991.) – Opladen: Westdt. Verl., 1993. – 297 S.

*Lützel*, Paul Michael: Die Schriftsteller und Europa: von der Romantik bis zur Gegenwart. – München; Zürich: Piper, 1992. – 558 S. (Serie Piper; 1418)

*Michail Afanas'evic Bulgakov* 1891–1991: Text und Kontext. Hrsg. von Dagmar Kassek und Peter Rollberg. – (Tagung in Leipzig, 5./6.1.1991.) – Frankfurt a.M. usw.: Lang, 1992. – 172 S. (Konferenzen; Kongresse)

*Nach* erneuter Lektüre: Franz Kafka „Der Prozeß“. Hans-Dieter Zimmermann (Hrsg.). – Würzburg: Königshausen & Neumann, 1992. – 284 S.

Der *Petrarkistische* Diskurs: Spielräume und Grenzen; Akten des Kolloquiums an der Freien Universität Berlin, 31.10.–27.10.1991. Hrsg. von Klaus W. Hempfer und Gerhard Regn. – Stuttgart: Steiner, 1993. – 427 S. (Text und Kontext; 11)

*Reisen* und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit: (Symposium Gießen, 3.-8.6.1991). Hrsg. von Xenja von Ertzdorff und Dieter Neukirch unter redaktioneller Mitarb. von Rudolf Schulz. – Amsterdam usw.: Rodopi, 1992. – 582 S. (Cloe / Beihefte zum Daphnis; Bd. 13)

*Romantik* im Vormärz. Burghard Dedner und Ulla Hofstaetter (Hrsg.). – Marburg: Hitzeroth, 1992. – 210 S. (Marburger Studien zur Literatur; Bd. 4) (Marburger Kolloquien zur Vormärz-Forschung)

Die *Sammlung* Dr. Fritz Kauffmann: Eduard Mörike und sein Umkreis. Schiller-Nationalmuseum Deutsches Literaturarchiv Marbach am Neckar. (Hrsg. von der KulturStiftung der Länder ...) – Berlin 1992. – 32 S. (Patrimonia; 33)

*Shakespeare*, William: A Lover's complaint: deutsche Übersetzung von 1787 bis 1894. Festgabe für Dieter Mehl zum 60. Geburtstag. Hrsg. und eingel. von Christa Jansohn. Mit einem Vorw. von Wolfgang Weiss. – Berlin: Erich Schmidt, 1993. – 238 S.

*Shakespeares* Sonette in europäischen Perspektiven: ein Symposium (München, Englisch Seminar der Universität, 6.–8.3.1992). Hrsg. von Dieter Mehl und Wolfgang Weiß. – Münster, Hamburg: LIT Verl., 1993. – 338 S. (Studien zur englischen Literatur; Bd. 5)

*Spieckermann*, Marie-Luise: Übersetzer und Übersetzertätigkeit im Bereich des Englischen in Deutschland im 18. Jahrhundert. – In: Fremdsprachenunterricht 1500–1800. Wolfenbütteler Forschungen. Bd. 52. 1992. S. 191–203.

*Stern*, Josef Peter: The Heart of Europe: essays on literature and ideology. – Oxford etc.: Blackwell, 1992. – VIII, 415 S.

*Tiggisbäumker*, Günter: Sophie von LaRoche als Erzieherin der Elise von Hohenlohe: Auswirkungen auf die Reisetagebücher der Landgräfin und die Reiseliteratur in Corvey. – In: Die Fürstliche Bibliothek Corvey. Hrsg. von Rainer Schöwerling und Hartmut Steinecke. München 1992. S. 373–378.

*Wedekind*, Frank: Frank Wedekind's Maggi-Zeit: Reklamen, Reiseberichte, Briefe. Mit einem Essay von Rolf Kieser. Hrsg., komm. und mit einer Studie „Das Unternehmen Maggi“ versehen von Hartmut Vinçon ... – Mit 42 Farb- und SW- und Duplex-Abb. – Darmstadt: Häusser, 1992. – 267 S. (Pharus IV: Frank Wedekind)

*Weinrich*, Harald: Textgrammatik der deutschen Sprache. Unter Mitarb. von Maria Thurmair ... – Mannheim usw.: Dudenverl., 1993. – 1111 S. (Duden)

## **Kunst- und Musikwissenschaft**

*Boisserée*, Sulpiz: Tagebücher 1808–1854. – Darmstadt: Roether. – Bd. 4. 1844–1854. 1985. X, 1093 S.

*Bothner*, Roland: Grund und Figur: die Geschichte des Reliefs und Auguste Rodins Höllentor. – München: Fink, 1993. – 176 S.

*Hinterglasikonen* im Ikonen-Museum Recklinghausen: Bestandskatalog. Hrsg. von Eva Hausteil-Bartsch und Ferdinand Ullrich. Wiss. Bearb.: Ruth Fabritius. – Recklinghausen: Bitter, 1992.-39 S.

*Krause*, Ralf: Stilistische Einflüsse der „Neapolitaner“ auf Mozarts geistliches Vokalwerk. – In: Mozart-Jahrbuch. 1991. S. 448–460.

*Kropfinger*, Klaus: Wagner and Beethoven: Richard Wagner's reception of Beethoven. Transl. by Peter Palmer. – Cambridge etc.: Univ.Pr., 1991. – XI, 288 S.

*Kunst* des Cinquecento in der Toskana. (Kunsthistorisches Institut in Florenz. Red.: Monika Cämmerer.) – München: Bruckmann, 1992. – 420 S. (Italienische Forschungen; Folge 3, Bd. 17)

*Kunst* im Zeitalter der Kaiserin Theophanu: Akten des Internationalen Colloquiums veranstaltet vom Schnütgen-Museum Köln, 13.–15.6.1991. Hrsg. von Anton von Euw und Peter Schreiner. – Köln: Locher, 1993. – 264 S.

*Rumänische* Hinterglasikonen: Vestisches Museum Recklinghausen 8.3.–3.5.1992; Glasmuseum Rheinbach 9.5.–7.6.1992. Hrsg. von Ruth Fabritius; Eva Haustein-Bartsch; Ferdinand Ullrich. – Recklinghausen: Bitter, 1992. – 128 S.

*Sammler*, Stifter und Museen: Kunstförderung in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Ekkehard Mai und Peter Paret unter Mitw. von Ingrid Severin. (Tagungen 1990 und 1991 in Bad Homburg und Princeton). – Köln; Weimar; Wien: Böhlau, 1993. – VI, 337 S.

*Scholz*, Hartmut: Tradition und Avantgarde: die Farbverglasung der Besserer-Kapelle als Arbeit einer Ulmer „Werkstatt-Kooperative“. – In: Deutsche Glasmalerei des Mittelalters. Hrsg. von Rüdiger Becksmann. Bd. 2. Berlin 1992. S. 93–152.

*Schunck*, Gisela: Der Kunsthistoriker Wilhelm Waetzoldt: Kunstreferent, Universitätslehrer, Museumsdirektor. – Berlin 1993. – 138 S.

*Sittenbilder* des 18. Jahrhunderts: Graphik von William Hogarth (1697–1764); Daniel N. Chodowiecki (1726–1801). Aus dem Bestand der Graph. Slg. des Von der Heydt-Museums Wuppertal. Katalog ... Hrsg. von Sabine Fehleemann. Bearb. von Antje BIRTHÄLMER und Wolfgang Steinbeck. – Wuppertal 1992. – 192 S.

## Medizin, Technik und Naturwissenschaften

*Andus*, Tilo, et al.: Measurement of tumor necrosis factor  $\alpha$  mRNA in small numbers of cells by quantitative polymerase chain reaction. – In: Regional Immunology. 5. 1993. S. 11–17.

*Anton*, Dohrn, und Rudolf Virchow: Briefwechsel 1864–1902. Bearb., hrsg. und mit einer wissenschaftshistorischen Einleitung von Christiane Groeben und Klaus Wenig. – Berlin: Akademie Verl., 1992. – X, 132 S.

*Asdonk*, Jupp; Udo Bredeweg; Uli Kowol: Die mikropolitische Arena technischer Innovationen: eine Untersuchung zur Technikgenese im Bereich der Produktionstechnik. Forschungsbericht. – Bielefeld: Univ., Forschungsgruppe Technikentwicklung, USP Wissenschaftsforschung, 1992. – II, 115 S.

- Balderich*, Katrin, et al.: Replication errors may contribute to the generation of large deletions and duplications in the dystrophin gene. – In: *Human Mutation*. 1. 1992. S. 280–287.
- Baniahmad*, Aria, et al.: Kindred S thyroid hormone receptor is an active and constitutive silencer and a repressor for thyroid hormone and retinoic acid responses (...). – In: *Proc. Natl. Acad. Sci. USA*. 89. 1992. S. 10633–10637.
- Baniahmad*, Aria; Ming-Jer Tsai: Mechanisms of transcriptional activation by steroid hormone receptors. – In: *Journal of Cellular Biochemistry*. 51. 1993. S. 151–156.
- Barić*, Ivo, et al.: Haplotype distribution and mutations at the PAH locus in Croatia. – In: *Hum Genet*. 90. 1992. S. 155–157.
- Bayer*, Thomas A., and José A. Campos-Ortega: A Transgene containing lacZ is expressed in primary sensory neurons in zebrafish. – In: *Development*. 115. 1992. S. 421–426.
- Beavan*, Lesley A., et al.: Deficient expression of decorin in infantile progeroid patients. – In: *The Journal of Biological Chemistry*. 268. 1993. S. 9856–9862.
- Bechstedt*, Friedhelm: Quasiparticle corrections for energy gaps in semiconductors. – In: *Festkörperprobleme: advances in solid state physics*. 32. 1992. S. 161–177.
- Becker*, M., et al.: Comparison of sitosterol with sitostanol on serum lipids and their mechanism of action in children with severe familial hypercholesterolemia. – In: 59th European Atherosclerosis Society Congress. Nizza. Abstract book. 1992. S. 47.
- Becker*, M., et al.: Comparison of the lipid lowering effect of sitosterol and sitostanol in children with severe familial hypercholesterolemia. – In: 33. Tagung Dt. Ges. für Pharmakologie und Toxikologie, Wiesbaden 1992.
- Becker*, M., et al.: Treatment of severe familial hypercholesterolemia in children: comparison of sitosterol with sitostanol. – In: XI. Internat. Symposium on Drugs Affecting Lipid Metabolism, Florenz. Abstract book. 1992. S. 26.
- Bettecken*, Thomas, et al.: Compositional mapping of the human dystrophin-encoding gene. – In: *Gene*. 122. 1992. S. 329–335.
- Bettecken*, Thomas, and C.R. Müller: Direct gene test for Duchenne muscular dystrophy in families without living patients. – In: *Muscular Dystrophy Research*. Ed.: C. Angelini et al. Amsterdam 1991. S. 77–83.
- Biological* signalling using superoxide and nitric oxide radicals: 98. Konferenz der Gesellschaft für Biologische Chemie, held in Schloß Ringberg (Bavaria), Oct. 14–17, 1992. – In: *Biol.Chem. Hoppe-Seyler*. 373. 1992. S. 735–746.

*Bosse, Eva, et al.*: Stable and functional expression of calcium channel  $\alpha 1$  subunit from smooth muscle in somatic cell lines. – In: *The EMBO Journal*. 11. 1992. S. 2033–2038.

*Brumen, Milan, et al.*: Mathematical modelling of lipid transbilayer movement in the human erythrocyte plasma membrane. – In: *European Biophysical Journal*. 22. 1993. S. 213–223.

*Bukharov, Alexander V., et al.*: Structure of the O-specific polysaccharide of *Xanthomonas campestris* NCPPB 45 lipopolysaccharide. – In: *Carbohydrate Research*. 241. 1993. S. 309–316.

*Camps, M., et al.*: Stimulation of phospholipase C by G-protein  $\beta\gamma$ -subunits. – In: *Eur. J. Biochem*. 206. 1992. S. 821–831.

*Claesson, Magons H., et al.*: CD3+ T cells in severe combined immunodeficiency (scid) mice: IV. Graft-vs.-host resistance of H-2<sup>d</sup> scid mice to intravenous injection of allogeneic H-2<sup>b</sup> (C57BL/6) spleen cells. – In: *Eur. J. Immunol*. 21. 1991. S. 2057–2062.

*Dabrowski, Ursula, et al.*: Solution conformation of the tetrasaccharide glycoside Xyl $\beta$ 1-(Man $\alpha$ 1–3)2Man $\beta$ 1–4Glc $\beta$ 1R from the mollu-series glycosphingolipids. – In: *Biochem. Biophys. Res. Commun*. 192. 1993. S. 1057–1065.

*Damerow, Peter; Gideon Freudenthal; Peter McLaughlin; Jürgen Renn*: Exploring the limits of preclassical mechanics: a study of conceptual development in early modern science. Free fall and compounded motion in the work of Descartes, Galileo, and Beeckman. – New York etc.: Springer, 1992. – XII, 387 S.

*Dar, Ora, and Israel Pecht*: Fc $\epsilon$  receptor mediated Ca<sup>2+</sup> influx into mast cells is modulated by the concentration of cytosolic free Ca<sup>2+</sup> ions. – In: *FEBS Letters*. 310. 1992. S. 123–128.

*Debio, Christoph, and Frans J. de Bruijn*: The Early nodulin gene SrEnod2 from *Sesbania rostrata* is inducible by cytokinin. – In: *The Plant Journal*. 2. 1992. S. 117–128.

*Debio, Christoph*: Isolierung und Charakterisierung von Suppressormutanten der Phänotypen rolA und rolB transgener *Arabidopsis thaliana* Pflanzen. – Köln, Mathemat.-Naturwiss. Fak., Diss., 1992. – 135 S.

*Doerfler, Walter*: Patterns of the novo DNA integration and promoter inhibition: studies on the adenovirus and the human genomes. – In: *DNA methylation: molecular biology and biological significance*. J.P. Jost and H.P. Saluz (eds.). Basel 1993. S. 262–299.

*Durinovic-Bello, Ivana, et al.*: A novel diabetes-susceptibility HLA haplotype is present in the Croatian population. – In: *Tissue Antigens*. 41. 1993. S. 107–109.

*East, M. L., et al.*: Functions of birth dens in spotted hyaenas (*Crocuta crocuta*). – In: *Journal of Zoology London*. 219. 1989. S. 690–697.

- East, M. L., Heribert Hofer: Loud calling in a female-dominated mammalian society: I. Structure and composition of whooping bouts of spotted hyaenas, Crocuta crocuta. – In: Animal Behaviour. 42. 1991. S. 637–649.*
- East, M. L., Heribert Hofer: Loud calling in a female-dominated mammalian society: II. Behavioural contexts and functions of whooping of spotted hyaenas, Crocuta crocuta. – In: Animal Behaviour. 42. 1991. S. 651–669.*
- Ejchart, Andrzej, and Janusz Dabrowski: A  $^{13}\text{C}$  T<sub>1</sub> study of conformational and molecular mobility of mono- and difucosyllactoses. – In: Magn. Res. Chem. 30. 1992. S115–S124.*
- Ejchart, Andrzej, and Janusz Dabrowski: Solution conformation of mono- and difucosyllactoses as revealed by rotating-frame NOE-based distance mapping and molecular mechanics and molecular dynamics calculations. – In: Magn. Reson. Chem. 30. 1992. S105–S114.*
- European food history: a research review (Proceedings of a conference at the Univ. of Münster, 1989, May 16–19). Ed. by Hans J. Teuteberg. – Leicester etc.: Univ.Pr., 1992. – XII, 297 S.*
- Falk, K., et al.: Peptide motifs of HLA-B35 and B37 molecules. – In: Immunogenetics. 38. 1993. S. 161–164.*
- Ferec, C., et al.: Detection of over 98 % cystic fibrosis mutations in a Celtic population. – In: Nature Genetics. 1. 1992. S. 188–191.*
- Feussner, G., and R. Ziegler: Response to therapy of a type III hyperlipoproteinemic subject with the rare apolipoprotein .1 (Gly<sub>127</sub> – Asp, Arg<sub>158</sub> Cys)variant. – In: Clinical Investigator. 70. 1992. S. 614–617.*
- Feussner, G., et al.: Severe type III hyperlipoproteinemia associated with unusual apolipoprotein E1 phenotype and  $\epsilon 1/\text{null}^c$  genotype. – In: European Journal of Clinical Investigation. 22. 1992. S. 599–608.*
- Flockerzi, Veit: Structure and regulation of smooth and cardiac muscle calcium channels. – In: J. Mol. Cell. Cardiol. 24, Suppl. V. 1992. S. 116.*
- Flor, Peter Josef: Analyse der stamenspezifischen Gene tap3 und fil3, deren Expression in Antirrhinum majus L. vom Transkriptionsfaktor DEF A abhängig ist. – Köln, Univ., Mathemat.-Naturwiss. Fak., Diss. 1992. – V, 93 S.*
- Gamian, Andrzej, et al.: Structure of the O-specific polysaccharide containing pentitol phosphate, isolated from Hafnia alvei strain PCM 1191 lipopolysaccharide. – In: Eur. J. Biochem. 213. 1993. S. 1255–1260.*
- Gerbitz, K.-D., et al.: No genetic differences between affected and unaffected members of a German family with Leber's hereditary optic neuropathy (LHON) with respect to ten mtDNA point mutations associated with LHON. – In: FEBS Letters. 314. 1992. S. 251–255.*

- Goltsov, Alexei A., et al.:* Associations between mutations and a VNTR in the human phenylalanine hydroxylase gene. – In: *Am. J. Hum. Genet.* 51. 1992. S. 627–636.
- Guldner, Hans H., et al.:* IFN enhance expression of Sp100, an autoantigen in primary biliary cirrhosis. – In: *The Journal of Immunology.* 149. 1992. S. 4067–4073.
- Heim, A., et al.:* Synergistic interaction of interferon-beta and interferon-gamma in coxsackievirus B3 infected carrier cultures of human myocardial fibroblasts. – In: *J. Infect. Dis.* 166. 1992. S. 985–965.
- Heithier, H., et al.:* Subunit interactions of GTP-binding proteins. – In: *Eur. J. Biochem.* 204. 1992. S. 1169–1181.
- Herrmann, Andreas, et al.:* Enhancement of viral fusion by nonadsorbing polymers. – In: *Biophysical Journal.* 65. 1993. S. 528–534.
- Herrmann, Andreas, et al.:* The Influence of dextran sulfate on influenza A virus fusion with erythrocyte membranes. – In: *Antiviral Research.* 19. 1992. S. 295–311.
- Herrmann, Falko H., et al.:* Analysis of factor IX structural gene aberration in haemophilia B patients from Argentina by use of SSCP technique. – In: *Rev Iberoamer Tromb Hemostasia.* 5. 1992. S. 24–26.
- Herrmann, Falko H., et al.:* Factor IX structural gene aberrations in haemophilia B patients. – In: 3. Bari International Conference on Factor VIII / Von Willebrand Factor: biological and clinical advances, Pizzomunno / Italy, 7.–13.6.1992. 1992.
- Herrmann, Falko H., u. a.:* Genomische Diagnostik und Charakterisierung molekularer Defekte bei Hämophilie B. – In: 22. Hämophilie-Symposium Hamburg 1991. Hrsg.: G. Landbeck u. a. Heidelberg 1992. S. 311–317.
- Herrmann, Falko H., et al.:* Hemophilia B: factor IX structural gene aberrations in. – In: 20. International Congress of the World Federation of Hemophilia: abstracts. Athen, 12.–17. 10. 1992. S. 173.
- Herrmann, Falko H., et al.:* Molecular genetic and genomic diagnosis hemophilia A and B. – In: 12. Congreso Internacional de Hemostasia y Trombosis, Buenos Aires, 18.–22. 11. 1991: programa. 1991. S. 31.
- Hofer, Heribert, et al.:* Snares, commuting hyaenas and migratory herbivores: humans as predators in the Serengeti. – In: *Symposia of the Zoological Society London.* 65. 1993. S. 347–366.
- Hofmann, Franz, et al.:* Tissue distribution and possible function of the subunits of the L-type calcium channel. – In: *Intracellular regulation of ion channels.* M. Morad and Z. Agus (eds.). Berlin; Heidelberg 1992. S. 89–97.
- Hullin, Roger, et al.:* Calcium channel  $\beta$  subunit heterogeneity: functional expression of cloned cDNA from heart, aorta and brain. – In: *The EMBO Journal.* 11. 1992. S. 885–890.

*Hullin*, Roger, et al.: Cloning and functional expression of three calcium channel  $\beta$  subunits from heart, aorta and brain. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Archives of Pharmacology. 345, Suppl. 1992. R68.

*Hullin*, Roger, et al.: Genetischer Polymorphismus spannungsaktivierter Calciumkanäle. – In: Zelluläre Mechanismen der Herz-Kreislaufregulation: pharmakologische und klinische Konsequenzen. Ed.: D. Ganten. Stuttgart; New York 1993. S. 23–37.

*Hullin*, Roger, et al.: Tissue-specific expression of calcium channels. – In: Trends in Cardiovascular Medicine. 3. 1993. S. 48–53.

*Kadenbach*, Bernhard, et al.: Molecular genetics of neuromuscular diseases – the role of PCR in diagnostics and research. – In: PCR: Clinical diagnostics and research. Eds.: A. Rolfs et al. Heidelberg 1992. S. A48-A55.

*Kadenbach*, Bernhard, et al.: Mutations of mitochondrial DNA support human aging. – In: Aging Clin.Exp.Res. 5. 1993. S. 73–75.

*Kasper*, Michael: Cytokeratins in intracranial and intraspinal tissues. With 25 fig. – Berlin usw.: Springer, 1992. – VI, 82 S. (Advances in anatomy, embryology and cell biology; Vol. 126)

*Kepler*, Johannes: Gesammelte Werke: Register zu Band VII Epitome Astronomiae Copernicanae. Bearb. von Peter Michael Schenkel im Auftr. der Kepler-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. – München 1992. – 50 S. (Berichte der Kepler-Kommission; H.3)

*Kleppisch*, T., et al.: Functional properties of the Ca channel  $\alpha_1$ -subunit from smooth muscle cells expressed in Chinese hamster ovary cells. – In: Pflügers Arch. 424, Suppl. 422. 1993. R24.

Klingel, K., et al.: Ongoing enterovirus-induced myocarditis is associated with persistent heart muscle infection: quantitative analysis of virus replication, tissue damage and inflammation. – In: Prov. Natl. Acad. Sci. USA. 89. S. 314–318.

*Klöcking*, H.-P.: Ageing and the normal values of t-PA and PAI activity in anaesthetized rats. – In: Fibrinolysis. 6, Suppl 3. 1992. S. 39–41.

*Kochanek*, Stefan, et al.: DNA methylation in the Alu sequences of diploid and haploid primary human cells. – In: The EMBO J. 12. 1993. S. 1141–1151.

*Kochanek*, Stefan, and Walter Doerfler: A Method to probe DNA-protein interactions in vitro with CpG DNA methyltransferase. – In: Nucleic Acids Res. 21. 1993. S. 2339–2342.

*Kocks*, Christine: L. monocytogenes-induced actin assembly requires the actA gene product, a surface protein. – In: Cell. 68. 1992. S. 521–531.

*Kocks*, Christine: Polarized distribution of Listeria monocytogenes surface protein ActA at the site of directional actin assembly. – In: Journal of Cell Science. 105. 1993. S. 699–710.

*Konecki, David S., et al.:* Structural characterization of the 5' regions of the human phenylalanine hydroxylase gene. – In: *Biochemistry*. 31. 1992. S. 8363–8368.

*Korte, Thomas, et al.:* pH-dependent hydrophobicity profile of hemagglutinin of influenza virus and its possible relevance in virus fusion. – In: *Bio-science Reports*. 12. 1992. S. 397–406.

*Kosower, Nechama S.:* Altered properties of erythrocytes in the aged. – In: *American Journal of Hematology*. 42. 1993. S. 241–247.

*Kreß, D., et al.:* Zum Einfluß des Phasenrauschens in optischen Überlagerungsempfängern. – In: 37. Internationales Wissenschaftliches Kolloquium/Technische Universität Ilmenau, 21.-24.9.1992. Bd. 2. 1992. S. 608–619.

*Kubitscheck, Ulrich, et al.:* Distribution of type 1 Fc<sub>ε</sub>-receptors on the surface of mast cells probed by fluorescence resonance energy transfer. – In: *Biophys. J.* 64. 1993. S. 110–120.

*Kupper, R. W., et al.:* G-protein activation by interleukin 8 and related cytokines in human neutrophil plasma membranes. – In: *Biochem. J.* 282. 1992. S. 429–434.

*Malo, A., und R. Wank:* Klonospezifische Bindung eines monoklonalen Antikörpers an den gamm/delta T-Zell-Rezeptor eines Herpes simplex stimulierten T-Zell-Klons. – In: 8. Frühjahrstagung der Gesellschaft für Immunologie. 1992. A22. S. 13.

*Meli, Bertoloni Domenico:* St. Peter and the rotation of the earth: the problem of fall around 1800. – In: *Essays on Newton and the history of the exact sciences*. Ed. by P. M. Harman and Alan E. Shapiro. Cambridge, GB 1992. S. 421–447.

*Müller-Höcker, J., et al.:* Different in situ hybridization patterns of mitochondrial DNA in cytochrome c oxidase-deficient extraocular muscle fibres in the elderly. – In: *Virch. Arch. A Pathol. Anat.* 422. 1993. S. 7–15.

*Müller-Höcker, J., et al.:* In situ hybridization of mitochondrial DNA in the heart of a patient with Kearns-Sayre syndrome and dilative cardiomyopathy. – In: *Human Pathology*. 23. 1992. S. 1431–1437.

*Müller-Höcker, J., et al.:* Progressive loss of cytochrome c oxidase in the human extraocular muscles in ageing – a cytochemical-immunohistochemical study. – In: *Mutation Research*. 275. 1992. S. 115–124.

*Münscher, Christoph, et al.:* The Point mutation of mitochondrial DNA characteristic for MERRF disease is found also in healthy people of different ages. – In: *FEBS Letters*. 317. 1993. S. 27–30.

*Nelson, Peter J., et al.:* Genomic cloning and expression of HLA-B37 in the mouse mastocytoma cell line P815-HTR. – In: *Tissue Antigens*. 38. 1991. S. 228–230.

- Nilius*, Bernd, and W. Wohlrab: Potassium channels and regulation of proliferation of human melanoma cells. – In: *Journal of Physiology*. 445. 1992. S. 537–585.
- Pablke*, K., et al.: Slow cortical potential shifts in rabbits depending on the functional state of medial septal area. – In: *Gene, brain, behaviour*. Eds.: N. Elsner; M. Heisenberg. Stuttgart etc. 1993. S. 471.
- Pfeiffer*, Günter, et al.: Carbohydrate structure of a thrombin-like serine protease from *Agkistrodon rhodostoma*: structure elucidation of oligosaccharides by methylation analysis, liquid secondary-ion mass spectrometry and proton magnetic resonance. – In: *Eur. J. Biochem*. 205. 1992. S. 961–978.
- Quentin-Hoffmann*, Edelgard, et al.: Proteoglycan metabolism in health and disease. – In: *Jap. J. Inherited Metabolic Disease*. 9. 1993. S. 21–28.
- Rahman*, N. A., et al.: Rotational dynamics of type 1 Fc<sub>ε</sub> receptors on individually-selected rat mast cells studied by polarized fluorescence depletion. – In: *Biophys. J*. 61. 1992. S. 334–346.
- Reimann*, Jörg, et al.: CD3+ T-cells in severe combined immunodeficiency (scid) mice III. transferred congenic, selfreactive DC4+ T cell clones rescue IgM-producing, scid-derived B cells. – In: *International Immunology*. 3. 1991. S. 657–663.
- Reimann*, Jörg: Double-negative (CD4-CD8-), TCRαβ-expressing, peripheral T Cells. – In: *Scand. J. Immunol*. 34. 1991. S. 679–688.
- Reimann*, Jörg, et al.: Selective reconstitution of T lymphocyte subsets in scid mice. – In: *Immunological Reviews*. 124. 1991. S. 75–95.
- Reinecke*, Julio: Charakterisierung des Transpositionssystems des transponierbaren Elements *En/Spm* aus *Zea mays* in transgenem Tabak (*Nicotiana tabacum*). – Köln, Univ., Mathemat.-Naturwiss. Fak., Diss., 1992. – 77 S.
- Richter*, F., et al.: Direct current polarization of the cortical grey matter inhibits spreading depression. – In: *Proceedings of the Second International Hans-Berger-Congress*, Jena 1993. S. 47/48.
- Rinder*, Heinz, et al.: Molecular analysis of the ependymin gene and functional test of its promoter region by transient expression in *Brachydanio rerio*. – In: *DNA and Cell Biology*. 11. 1992. S. 425–432.
- Robertson*, Blair E., et al.: cGMP-dependent protein kinase activates Ca-activated K channels in cerebral artery smooth muscle cells. – In: *Rapid Communication*. 1993. S. C299-C303.
- Rudolphi*, Angelika, et al.: CD3+ T cells in severe combined immune deficiency (scid) mice I. transferred purified CD4+ T cells, but not CD8+ T cells are engrafted in the spleen of congenic scid mice. – In: *Eur. J. Immunol*. 21. 1991. S. 523–533.

- Rudolphi*, Angelika, et al.: CD3+ T cells in severe combined immunodeficiency (scid) mice VI. rescue of scid-derived, IGM-producing B cells by transfer of CD4+ CD8- T cells from various lymphoid organs. – In: *Immunology*. 77. 1992. S. 157–164.
- Schendel*, Dolores J., et al.: Cytotoxic T lymphocytes show HLA-C-restricted recognition of EBV-bearing cells and allorecognition of HLA class I molecules presenting self-peptides. – In: *J.Immunol.* 149. 1992. S. 2406–2414.
- Schirmbeck*, Reinhold, et al.: Immunization with soluble simian virus 40 large T antigen induces a specific response of CD3+ CD4- CD8+ cytotoxic T lymphocytes in mice. – In: *Eur.J.Immunol.* 22. 1992. S. 759–766.
- Schneider*, Helga, et al.: Tyrosine phosphorylation of phospholipase C $_{\gamma 1}$  couples the Fc $_{\epsilon}$  receptor mediated signal to mast cells secretion. – In: *International Immunology*. 4. 1992. S. 447–453.
- Schultz*, P., et al.: Complementation of formyl peptide receptor-mediated signal transduction in *Xenopus laevis* oocytes. – In: *Biochem. J.* 284. 1992. S. 207–212.
- Schultz*, P., et al.: Functional reconstitution of a receptor-activated signal transduction pathway in *Xenopus laevis* oocytes using the cloned human C5a receptor. – In: *Cell. Signal.* 4. 1992. 153–161.
- Schwartz*, Ketty, et al.: Exclusion of cardiac myosin heavy chain and actin gene involvement in hypertrophic cardiomyopathy of several french families. – In: *Circulation Research*. 71. 1992. S. 3–8.
- Schwartz-Sommer*, Zsuzsanna., et al.: Characterization of the Antirrhinum floral homeotic MADS-box gene *deficiens*: evidence for DNA binding and autoregulation of its persistent expression throughout flower development. – In: *EMBO Journal*. 11. 1992. S. 251–263.
- Science, technology, and the art of medicine: European-American dialogues* (Symposium Hamburg, 1.–3.9.1977). Ed. by Corinna Delkeskamp-Hayes and Mary Ann Gardell Cutter. – Dordrecht etc.: Kluwer, 1993. – IX, 335 S. (Philosophy and medicine; Vol. 44)
- Segurado*, O. G., and Dolores J. Schendel: Restricted TCR repertoire and disease. – In: *Immunol. Today*. 14. 1993. S. 45.
- Shashkov*, Alexander S., et al.: Structure of the O-specific polysaccharide of *Salmonella arizonae* 045. – In: *Carbohydrate Research*. 241. 1993. S. 177–188.
- Shoshani*, T., et al.: Association of a nonsense mutation (W1282X), the most common mutation in the Ashkenazi Jewish cystic fibrosis patients in Israel, with presentation of severe disease. – In: *Am. J. Hum. Genet.* 50. 1992. S. 222–228.

*Shoshani, T.* et al.: A New mutation in the cystic fibrosis gene, comprised of two adjacent DNA alterations, is common among Georgian Jews. – In: *Genomics*. 15. 1992. S. 236–237.

*Siebert, Hans-Christian*, et al.: Solution conformations of GM3 gangliosides containing different sialic acid residues as revealed by NOE-based distance mapping, molecular mechanics, and molecular dynamics calculations. – In: *Biochemistry*. 31. 1992. S. 6962–6971.

*Singer-Labat, Dafna*, et al.: Modulation of cardiac Ca<sup>2+</sup> channels in *Xenopus* oocytes by protein kinase C. – In: *FEBS Letters*. 306. 1992. S. 113–118.

*Singer-(Labat), Dafna*, et al.: The Roles of the subunits in the function of the calcium channel. – In: *Science*. 253. 1991. S. 1553–1557.

*Spieß, Sibylle*, et al.: Bone marrow cells of athymic nude mice express functional T cell receptor  $\alpha$  chain transcripts rearranged to V<sub>8</sub>2, 3, 4, 5, 6 genes. – In: *Eur. J. Immunol.* 22. 1992. S. 1939–1942.

*Steinle, A.*, et al.: Isolation and characterization of a genomic HLA-Cw6 clone. – In: *Tissue Antigens*. 39. 1992. S. 134–137.

*Stosiek, P.*, et al.: Changes in cytokeratin expression accompany squamous metaplasia of the human respiratory epithelium. – In: *Virchows Archiv A Pathol Anat.* 421. 1992. S. 133–141.

*Stosiek, P.*; Michael Kasper: Transitorisches Auftreten von Zytokeratin 7 bei der Entstehung des Magenkarzinoms. – In: *Der Pathologe*. 14. 1993. S. 71–73.

*Szostecki, Carin*, et al.: Autoantibodies to the nuclear Sp100 protein in primary biliary cirrhosis and associated diseases: epitope specificity and immunoglobulin class distribution. – In: *Scand. J. Immunol.* 36. 1992. S. 555–564.

*Takekura, H.*, et al.: Co-expression of ryanodine and dihydropyridine receptors is not sufficient to form a junction. – In: *Biophysical Journal*. 64. 1993. A153.

*Tamir, Idan*, and Israel Pecht: Antigen receptors clustering: mobility, size and configurational requirements for effective cellular triggering. – In: *Prog. Immunol.* 8. 1993. S. 221–228.

*Trentmann, Stefan M.P.*: Untersuchungen zum Mechanismus der Exzision des transponierbaren Elementes EN/Spm aus *Zea mays*. – Köln, Univ., Mathemat.-Naturwiss. Fak., Diss., 1992. – 72 S.

*Tscherning, T.*, et al.: CD3+ T cells in severe combined immunodeficiency (SCID) mice. V. Allogeneic T cells engrafted into SCID mice do not induce graft-versus-host disease in spite of the absence of host veto and natural suppressor cell activity. – In: *Scand. J. Immunol.* 34. 1991. S. 795–801.

*Tsui, L.-C.*: Mutations and sequence variation detected in the cystic fibrosis transmembrane conductance regulator (CFTR) gene: a report from the cystic fibrosis genetic analysis consortium. – In: Human Mutation. 1. 1992. S. 197–203.

*Über die Tätigkeit der Kepler-Kommission: von Schwierigkeiten, die „Astronomie Nova“ zu lesen.* München 1991. – 176 S. (Berichte der Kepler-Kommission; H. 2)

*Vazquez-Boland, José-Antonio*: Nucleotide sequence of the lecithinase operon of *Listeria monocytogenes* and possible role of lecithinase in cell-to-cell spread. – In: Infection and Immunity. 60. 1992. S. 219–230.

*Vinogradov, Evgeny V., et al.*: The Structure of the O-specific polysaccharide chain of the lipopolysaccharide of *Salmonella arizonae* 061. – In: Carbohydr. Res. 231. 1992. S. 1–11.

*Wang, Yibin, et al.*: Tissue- and development-specific expression of the human phenylalanine hydroxylase/cloramphenicol acetyltransferase fusion gene in transgenic mice. – S. 15105–15110.

*Wank, R., et al.*: HLA antigens and cervical cancer. – In: Nature. 356. 1992. S. 22–23.

*Werner Heisenberg – Physiker und Philosoph: Verhandlungen der Konferenz „Werner Heisenberg als Physiker und Philosoph in Leipzig“ vom 9.–12.12.1991 an der Universität Leipzig.* Hrsg. von Bodo Geyer, Helge Herwig und Helmut Rechenberg. – Mit 34 Abb. und 1 Frontispiz. – Heidelberg usw.: Spektrum, Akad. Verl., 1993. – 383 S.

*Wicher, C., et al.*: Preflash slow potential shifts were elicited by warning acoustic stimuli in awake rabbits. – In: Pflügers Arch. 422, Suppl. 1. 1993. S. R56.

*Wieland, T., et al.*: Role of GDP in receptor-stimulated binding of guanosine 5'-( $\gamma$ thio)triphosphate to guanine nucleotide-binding proteins in membranes of HL-60 cells. – In: Eur. J. Biochem. 205. 1992. S. 1201–1206.

*Wulff, Karin, et al.*: Characterization of factor IX structural gene aberrations in haemophilia B patients of Argentinian origin. – In: Gesellschaft für Humangenetik – 4. Tagung, Mainz, 8.-11.4.1992: abstracts. 1992. S. 290.

*Yan, Tan, et al.*: Specificity and T cell receptor  $\beta$  chain usage of a human collagen type II-reactive T cell clone derived from a healthy individual. – In: Eur. J. Immunol. 22. 1992. S. 51–56.

*Zielinski, J., et al.*: Identification of mutations in exons 1 through 8 of the cystic fibrosis transmembrane conductance regulator (CFTR) gene. – In: Genomics. 10. 1991. S. 229–235.

## Register

Das Register verzeichnet neben den Sachbegriffen auch die von der Stiftung im Berichtsjahr geförderten Institutionen. Die Ansetzung erfolgt mit Ausnahme der Archive, Bibliotheken und Museen (s. dort) sowie der als Abteilung, Fachbereich, Lehrstuhl, Professur oder Sektion ausgewiesenen Universitätsinstitute (s. Universität oder Fachhochschule) unter dem offiziellen Namen nach der gegebenen Wortfolge. Im Bericht werden darüberhinaus auf den Seiten 278 bis 309 weitere Bewilligungsempfänger genannt, die im Register nicht enthalten sind.

- Abrüstung
  - chemische Waffen 142 ff.
  - Verkehrsrecht 145 f.
- Ägypten: Tropfsteinhöhle Djara 77 f.
- Akademie der Wissenschaften (Göttingen) 92
- Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (Prag) 110
- Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz) 86
- Alexander von Humboldt-Stiftung (Bonn) 273
- Alltag: technischer Wandel 187 f.
- Altes Testament
  - biblisches Hebräisch 105
  - Buch Jeremia 19 f.
- Altertumswissenschaft (Arbeitskreis) 111, 112 f.
- Amburger, Erik 34 f.
- Antike
  - Arbeitskreis Altertumswissenschaft 111, 112 f.
  - Hispania Antiqua 73 ff.
  - Köln: Gemmen und Kameen am Dreikönigsschrein 76; Nordtor 76 f.; römische Fibeln 73 f., 76
  - München: römische Reliefs 77
  - Pompeji: Thermen 68, 70 f.
  - Sperlonga: Skylla-Gruppe 67 f., 69
  - Syrakus: Mauern des Dionysos I. 64 ff.
  - Thera/Santorin 63 f.
  - Vatikanischer Belvedere 72 f.
- Antikommunismus nach 1945 (Berlin) 185 ff.
- Apostelgeschichte 18 f.
- Arbeitskreise
  - Altertumswissenschaft 111, 112 f.
  - Arbeits- und Sozialrecht 165 f.
  - Deutsche Rechtseinheit 163 f.
  - Familien- und Jugendrecht 164 f.
  - Frankfurter Schule 176 f.
  - Geisteswissenschaften 111
  - National-Ökonomie, Rechtswissenschaft, Soziologie 111 f.
  - Staats- und Verfassungsrecht 164
  - Strafrecht 166 f.
- Arbeitslosigkeit: alternative Lohnformen 170 f.
- Arbeitsrecht
  - Arbeits- und Sozialrecht (Arbeitskreis) 165 f.
  - Geschichte 163
- Arbejderbevaegelsens Bibliotek og Arkiv (Kopenhagen) 52
- Arbetarrörelsens Arkiv (Stockholm) 52
- Archäologisches Institut (Univ. Freiburg) 68
- Archäologisches Institut (Univ. Köln) 73, 76
- Archive
  - Arbejderbevaegelsens Bibliotek og Arkiv (Kopenhagen) 52
  - Arbetarrörelsens Arkiv (Stockholm) 52
  - Archiv Amburger 34 f.
  - Archiv für Außenpolitik des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Russischen Föderation (Moskau) 35 f.
  - Camille Huysmans Archief (Antwerpen) 52

- Hegel-Archiv (Univ. Bochum) 14
- Heinz-Kremers-Archiv (Duisburg) 29 f.
- Liberale Internationale 21 f.
- NS-Akten 188 f.
- Troeltsch, Ernst 22 ff.
- Aserbeidschan: Sprache 109
- Astronomie: Kepler, Johannes 40 f.
- Ataxie 2 237 f.
- Autoimmunerkrankungen
  - Autoantigene 203 ff.
  - Diabetes 241 f.
  - Neurodegeneration 250 f., 251 f.
  - PBC 225 ff.
  - Thyreoditis 207 ff.
  - Zöliakie 198 f.
  
- Bakteriologie
  - Oligosaccharide 257 ff.
  - Sepsis 252 f.
- Baltische Bibliographie 36
- Baltische Historische Kommission e.V. (Göttingen) 33, 36
- Bamberger Frühdrucke: Pfister, Albrecht 45
- Band-3 Protein 254 f.
- Bankgeschichte: Privatbankiers (1924–1939) 60 ff.
- Barth, Karl 27 f.
- Bayerische Akademie der Wissenschaften (München)
  - Kommission für neuere deutsche Literatur 94
  - Kommission zur Herausgabe der Gesammelten Werke von Johannes Kepler 40
- Bergische Universität/Gesamthochschule (Wuppertal) 28, 98, 101
- Berlin
  - Demokratie und Antikommunismus nach 1945 185 ff.
  - Protestantismus/Nationalsozialismus 189 ff.
- Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung (Berlin) 182
- BGP (Biliäres Glykoprotein) 218 ff.
- Bibliographie (baltische) 36
  
- Bibliotheken
  - Bibliotheca Amploniana (Augustinerkloster Erfurt) 9 f., 11
  - Bibliotheca Hertziana (Rom) 71, 72
  - Bibliothek des Germanistischen Instituts (Univ. Prag) 98
  - Bibliothèque nationale de Paris 41 f.
  - Bodleian Library (Univ. Oxford) 42 ff.
  - Fürstliche Bibliothek zu Corvey 98
  - Herzog August Bibliothek (Wolfenbüttel) 45
  - Kunstbibliothek Berlin 79
- Bildhauerkunst s. Plastik
- Binnenmarkt (EG): Weißbuch 137 f.
- Binswanger, Ludwig 16 f.
- Bloch, Marc 55 f.
- Böhmische Geschichte: Piccolomini, Enea Silvio de' 32 f.
- Bologna Center of the Paul H. Nitze School of Advanced International Studies (Johns Hopkins Univ. Bologna) 269 f.
- Bolzano, Bernard 14
- Brandenburg: Sorben 177 ff.
- Briefe
  - Ehrenstein, Albert 97 f.
  - Kepler, Johannes 40 f.
  - Moritz von Sachsen 30 ff.
  - Paulus (Apostel) 18 f.
  - Scharnhorst, Gerhard von 49 f.
- Bronze
  - indische Volks- und Stammesbronzen 84 f.
  - römische Fibeln 73 f., 76
- Bruno, Giordano 10, 12
- Buch Jeremia 19 f.
- Buchdruck
  - Inkunabeln: Bodleian Library (Univ. Oxford) 42 ff.
  - Pfister, Albrecht 45 f.
- Buchmalerei: deutsche Handschriften (Bibl.nat.de Paris) 41 f.
- Buddhismus: Theravada-Buddhismus 30
- Bürgertum: Europa (19./20.Jh.) 53 f.
- Bundesrepublik Deutschland s. Deutschland; s. Vereinigtes Deutschland

- Camille Huysmans Archief (Antwerpen) 52
- Center for German and European Studies (Georgetown Univ., Washington) 268
- Center for German and European Studies (Univ. of California, Berkeley) 268
- Center for International Affairs (Harvard Univ. Cambridge) 117
- Centre National de la Recherche Scientifique (Paris) 270
- CF (Cystische Fibrose) 216 f.
- Charcot-Marie-Tooth Neuropathie 239 f.
- Chemische Waffen: Abrüstung 142 ff.
- China
- Farbstoffe, Färberei und Farbwelt 113 f.
  - sozialistische Staaten 125 f.
- Collegium Budapest 262 ff.
- Contactinhibin 232 f.
- Corpus Vitreum Medii Aevi (CVMA): Glasmalereien Ulm 86 f.
- Cystinose 206 f.
- Cystische Fibrose 216 f.
- Cytokin-Suppression 248 f.
- DDR
- Demokratie und Antikommunismus nach 1945: Berlin 185 ff.
  - Einstellung Jugendlicher zu Minoritäten 181 f.
  - Strafrecht (Arbeitskreis) 166 f.
  - Ulbricht-Ära 191
- Decorin 221 f.
- Deliktsrecht: EU 133 f.
- Demokratie und Antikommunismus nach 1945: Berlin 185 ff.
- Department of Chemical Immunology/Weizmann Institute of Science (Rehovot) 201
- Department of Evolution, Systematics and Ecology (Hebrew Univ. Jerusalem) 77
- Department of Genetics (Hebrew Univ. Jerusalem) 216
- Department of German (Rand Africaans Univ. Johannesburg) 271
- Department of History/Faculty of Humanities (Hebrew Univ. Jerusalem) 46
- Department of Human Genetics/Sackler School of Medicine (Tel Aviv) 213, 254
- Dermatologie
- Erythema multiforme 211 ff.
  - FGF 234 ff.
  - Interleukin-Rezeptor 238 f.
- Deutsche Demokratische Republik s. DDR
- Deutsches Archäologisches Institut
- Madrid 73
  - Rom 64, 67, 68
- Deutsches Krebsforschungszentrum (Heidelberg) 245
- Deutsches Orient-Institut (Hamburg) 128
- Deutschland
- Arbeitsrechtsgeschichte 163
  - DDR s. dort
  - Dreibund 47 ff.
  - deutsch-amerikanischer Individualrechtsgüterschutz 141 f.
  - deutsch-französisches Stipendienprogramm 270 f.
  - deutsch-japanischer Rechtsvergleich 138
  - deutsch-russische Fremdenbilder 98 ff.
  - Europa: Vortrags- und Diskussionsprogramm (USA) 268 f.
  - Frankfurter Schule 176 f.
  - Germania-Karten 36 ff.
  - Juden im Mittelalter 46 f.
  - Katholische Kirche (1920–1960) 20 f.
  - Meinungsbildung 183 f.
  - Migrations- und Fluchtbewegungen 127 f.
  - Minoritäten: Einstellungen Jugendlicher 181 f.
  - Neue Bundesländer s. dort
  - NS-Aktenbestände 188 f.
  - Osteuropa: Vortragsprogramm 268 f.
  - Russische Revolution 101
  - Schwerbehinderte 171 f.
  - Sozialdemokratie nach 1933 191 f.
  - technischer Wandel im Alltag 187 f.
  - UdSSR 35 f., 126 f.
  - Vereinigtes Deutschland s. dort
  - Verfassungsreform 158
- Diabetes 227 f., 241 f., 242 f., 243 f., 254 f.

- Diabetes-Forschungsinstitut (Univ. Düsseldorf) 241
- Dilthey, Wilhelm 15 f.
- Displaced Persons 182
- DNA-Methylierung 209 ff.
- Dokumentationszentrum für deutsche Landeskunde (Univ. Trier) 36
- Dreibund (1880–1915) 47 ff.
- Dreikönigsschrein (Köln): Gemmen und Kameen 76
- Drittes Reich s. Nationalsozialismus
- Ebner-Eschenbach, Marie von 86 f.
- Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales (Paris) 15
- Editionen
- Apostelgeschichte 18 f.
  - Barth, Karl 27 f.
  - Binswanger, Ludwig 16 f.
  - Bolzano, Bernard 14
  - Buch Jeremia 19 f.
  - Corpus Vitrearum Medii Aevi (CVMA): Glasmalereien Ulm 86 f.
  - Dilthey, Wilhelm 15 f.
  - Ebner-Eschenbach, Marie von 86 f.
  - Ehrenstein, Albert 97 f.
  - Elias, Norbert 177
  - Entdecker und Erforscher der Erde: Enzyklopädie 41
  - Fontes Christiani 20
  - Fries, Jakob Friedrich 13 f.
  - Germania-Karten 36 ff.
  - Goethe, Johann Wolfgang 91 ff.
  - Kepler-Register 40 f.
  - lateinische Sprache: Handbuch 102 ff.
  - Livländische Güterurkunden (1545–1561) 33 f.
  - Mendelssohn, Moses 12 f.
  - Paulus (Apostel): Briefe 18 f.
  - Peirce, Charles S. 28 f.
  - Piccolomini, Enea Silvio de': Historia Bohemica 32 f.
  - Reprint-Ausgaben: Autoren des 17.–19.Jh. 113
  - Scharnhorst, Gerhard von 49 f.
  - Schnabel, Franz 51 f.
  - Scholem, Gershom 17
  - Sozialistische Internationale: Geschichte 52 f.
  - Stifter, Adalbert 94 ff.
- EG s. Europäische Gemeinschaften
- Ehrenstein, Albert 97 f.
- Eisenbahnunternehmer (1830–1880) 59 f.
- Elias, Norbert 177
- Endothelfunktion 247 f.
- England s. Großbritannien
- Entdecker und Erforscher der Erde 41
- Entwicklungsländer:
- Investitionsbereitschaft von Industrieländern 151 f.
- Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History 265 ff.
- Erythema multiforme 211 ff.
- EU s. Europäische Union
- Europa
- Deutschland: Vortrags- und Diskussionsprogramm (USA) 268 f.
  - Dreibund (1880–1915) 47 ff.
  - Europäische Union s. dort
  - Europaeum 270
  - Europa-Studien 272
  - Migrations- und Flüchtlingsbewegungen 127 f.
  - Mitteleuropa s. dort
  - Osteuropa s. dort
  - Sozialgeschichte des Bürgertums (19./20.Jh.) 53 f.
  - Thyssen-Vorträge (Prag) 110 f.
  - Universitätsgeschichte 54 f.
  - Vereinigtes Deutschland s. dort
- Europäische Gemeinschaften (EG)
- Europa-Studien 272
  - Handelsprotektionismus 139 ff.
  - Konzernrecht 134 ff.
  - Marktaufsicht 152 f.
  - nationale Rechte 136
  - Polen 120 f.
  - Privatrecht 136
  - Slowakei 120 f.
  - transnationale Versammlungen 121 f.

- Tschechische Republik 120 f.
- Ungarn 120 f.
- Verwaltungsrecht 136 f.
- Weißbuch Binnenmarkt 137 f.
- Europäische Union (EU) 122, 159
- Deliktsrecht 133 f.
- Fiskalverfassung 148 ff.
- Konzernrecht 134 ff.
- Marktaufsicht 152 f.
- Privatrecht 136
- Recht 131 f., 132, 133
- Verwaltungsrecht 136 f.
- Vertragsrecht 133
- Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen 153
- Wirtschaftsrecht 134
- Europacum: Postgraduierten-Stipendien 270
- Europa-Kolleg (Brügge/Warschau) 272
- Europa-Recht 131 f., 132, 133
- European Business School e.V. (Oestrich-Winkel) 162
- Evangelische Kirche
- Liberale Internationale (1870–1933) 21 f.
- Ungarn 28

- Fachgebärdenlexikon: Gehörlose 106 ff.
- Fachhochschule Köln, Fachbereich Restaurierung und Konservierung von Schriftgut, Graphik und Buchmalerei 87
- Familien- und Jugendrecht (Arbeitskreis) 164 f.
- Farbmittel, Färberei, Farbwelt: China 113 f.
- FC<sub>γ</sub>-Rezeptor 201 ff.
- FernUniversität Hagen/Gesamthochschule:
  - Fachbereich Rechtswissenschaft 138
- FGF (Fibroblast Growth Factors) 234 ff.
- Finanzgeschichte
- Kreditgeber der Landesherren (Mittelalter): Niederrhein 58
- Privatbankiers (1924–1939) 60 ff., 62 f.
- Fiskalverfassung: EU 148 ff.
- Fletcher School of Law and Diplomacy (Tufts Univ. Somerville/Mass.) 126
- Fluchtbewegungen 127 f., 182

- Fontes Christiani 20
- Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn) 118, 127
- Forschungsstelle für Geschichte und Kultur der Deutschen in Rußland (Univ. Freiburg) 35
- Forschungszentrum Umweltrecht (Humboldt Univ. Berlin) 147
- Frankfurter Schule (Soziologie) 176 f.
- Frankreich
- deutsch-französisches Stipendienprogramm 270 f.
- technischer Wandel im Alltag 187 f.
- Vereinigtes Deutschland 118 ff.
- Freie Universität Berlin: Fachbereich Geschichtswissenschaft 59
- Fremdenbilder: deutsch-russische 98 ff.
- Fries, Jakob Friedrich 13 f.
- Frühchristliche Architektur (Rom): San Lorenzo in Damaso 71

- Gehörlose: Gebärdensprache 106 ff.
- Geisteswissenschaften
- Arbeitskreis 111
- deutsch-französisches Stipendienprogramm 270 f.
- Gemeinschaft Unabhängiger Staaten s. GUS
- Gemmen und Kameen am Dreikönigsschrein (Köln) 76
- Genforschung s. Molekulare Biowissenschaften
- Genzentrum der Universität München 250
- Geographic
- Entdecker und Erforscher der Erde 41
- Germania-Karten 36 ff.
- Geographisches Institut (Univ. Bonn) 41
- Germania-Karten 36 ff.
- Germanistisches Institut (RWTH Aachen) 91
- Germanistisches Institut (Univ. Prag) 98
- Germanistisches Seminar (Univ. Bonn) 96
- Germanistisches Seminar (Univ. Hamburg) 105

- Gesundheitssystem: Neue Bundesländer 184 f.
- Gewerbe- und Industriegebiete: Neue Bundesländer 159 f.
- Glasmalereien (mittelalterliche): Ulm 86 f.
- Goethe, Johann Wolfgang von
- Faust 92 f.
  - Goethe-Handbuch 91 f.
  - Goethe-Register 94
  - West-östlicher Divan 93 f.
- Göttinger Religionsgeschichtliche Schule 24 ff.
- Gottlieb Schumacher Institut (Univ. Haifa) 47
- Graduate Institute of International Studies (Genf) 124
- Grammatik s. Literatur- und Sprachwissenschaft
- Graphik: ornamentale Vorlagen des 19. Jh. (Kunstabibliothek Berlin) 79 f.
- Griechenland: Ausgrabungen 63 f.
- Griechische Lexik 104
- Großbritannien: Eisenbahnunternehmer (1830–1880) 59 f.
- Grundrechte: Neue Bundesländer 160 f.
- Güterurkunden (1545–1561): Livland 33 f.
- GUS (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten): Außenpolitik 116 f.
- Handelsprotektionismus: EG 139 ff.
- Handelsrecht 161 f.
- Handschriften
- Bibliotheca Amploniana (Augustinerkloster Erfurt) 9 f., 11
  - Bibliothèque Nationale de Paris 41 f.
  - Bruno, Giordano 10, 12
  - Registrum-Meister 87 ff.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 14 f.
- Hegel-Archiv (Univ. Bochum) 14
- Heinrich-Barth-Institut für Archäologie und Geschichte Afrikas (Univ. Köln) 77
- Heinrich-Pette-Institut für experimentelle Virologie und Immunologie (Univ. Hamburg) 225, 236
- Heinz-Kremers-Archiv (Univ. Gesamthochschule Duisburg) 29
- Hepatitis B 253 f., 256 f.
- Herzerkrankungen
- Endothelfunktion 247 f.
  - erbliche 215 f.
  - ischämische 195 ff.
  - Myokarditis 233 f.
  - NO-Synthase 252 f.
  - PACAP 222 ff.
- Historia Bohemica: Piccolomini, Enea Silvio de' 32 f.
- Historisches Seminar (Univ. Düsseldorf) 47, 51
- Historisches Seminar (Univ. Hamburg) 58
- Historisches Seminar (Univ. Köln) 49
- HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung (Hamburg) 139
- ifo-Institut für Wirtschaftsforschung (München) 151, 171
- Ikonographie der osmanischen Sultane 55
- IL-6 (Interleukin-6) 240 f.
- Immunologie
- Autoimmunerkrankungen s. dort
  - BGP 218 ff.
  - Cytokin-Suppression 248 f.
  - Erythema multiforme 211 ff.
  - FC<sub>γ</sub>-Rezeptor 201 ff.
  - Interleukin-3 und GM-CSF-Rezeptoren 236 f.
  - Interleukin 6 240 f.
  - Krebserkrankung 249 f.
  - Methotrexat-Resistenz 255 f.
  - Myocarditis 233 f.
  - Neurodegeneration 250 f., 251 f.
  - Osteoarthritis 244 f.
  - PCB 225 ff.
  - Sepsis 252 f.
- Indien: Volks- und Stammesbronzen 84 f.
- Individualrechtsgüterschutz: Deutschland/USA 141 f.
- Industrieländer: Investitionsbereitschaft in Entwicklungsländern 151 f.

- Inkunabeln: Bodleian Library (Univ. Oxford) 42 ff.
- Institut für Afrikakunde (Hamburg) 129
- Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft/Komparistik (Univ. München) 93
- Institut für Alttestamentliche Theologie (Univ. München) 105
- Institut für Angewandte Sozialforschung (Univ. Köln) 185
- Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (Tübingen) 167
- Institut für Archäologie (FU Berlin) 63
- Institut für Biochemie (Univ. Köln) 197
- Institut für Deutsches und Europäisches Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht (Univ. Heidelberg) 134
- Institut für Europäische Politik (Bonn) 120
- Institut für Evangelische Theologie (Univ. Augsburg) 22
- Institut für Evangelische Theologie (Univ. Gießen) 28
- Institut für Experimentelle Medizin (Univ. Erlangen Nürnberg) 244
- Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (Univ. Bochum) 145
- Institut für Genetik (Univ. Köln) 209, 230
- Institut für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas (Univ. München) 34
- Institut für Geschichte und Kultur des Nahen Ostens sowie für Turkologie (Univ. München) 55
- Institut für Geschichtswissenschaft (TU Berlin) 55, 189
- Institut für Geschichtswissenschaften/ Zeitgeschichte (Humboldt Univ. Berlin) 35
- Institut für Grundlagen und Grenzgebiete des Rechts (FU Berlin) 191
- Institut für Haushalts- und Konsumökonomik (Univ. Hohenheim) 152
- Institut für Herz-Kreislauf-Forschung, Bereich für Zelluläre und Molekulare Kardiologie (Berlin-Buch) 222
- Institut für Herz- und Kreislaufphysiologie (Univ. Düsseldorf) 252
- Institut für Immunbiologie (Univ. Freiburg) 246
- Institut für Immunologie (Univ. München) 207, 211, 248
- Institut für Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung (Univ. Osnabrück) 133
- Institut für Internationales Recht (FU Berlin) 138
- Institut für Jugendbuchforschung (Univ. Frankfurt a.M.) 101
- Institut für Klassische Philologie (Univ. München) 5
- Institut für Mikrobiologie (Univ. Ulm) 203
- Institut für Molekularbiologie und Tumorforschung (Univ. Marburg) 249
- Institut für Nationales und Ausländisches Privatrecht (Univ. Köln) 141
- Institut für Neutestamentliche Textforschung (Univ. Münster) 17
- Institut für Öffentliches Recht (Univ. Frankfurt a.M.) 142
- Institut für Öffentliches Recht (Univ. Freiburg) 136
- Institut für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre (Univ. Köln) 160
- Institut für Ökologie und Unternehmensführung (European Business School e.V., Oestrich-Winkel) 162
- Institut für Pädagogik (Univ. Bochum) 53
- Institut für Pharmakologie und Toxikologie (TU München) 195
- Institut für Philosophie (FU Berlin) 17
- Institut für Philosophie (Univ. Bochum) 13
- Institut für Philosophie (TU München) 14
- Institut für Physiologische Chemie, Abt. für Angewandte Molekularbiologie (Univ. Mainz) 213
- Institut für Physiologische Chemie und Pathobiochemie (Univ. Münster) 206, 221
- Institut für Politikwissenschaft (Univ. Gießen) 181
- Institut für Politikwissenschaft (Univ. des Saarlandes) 125
- Institut für Psychologie (TU Berlin) 187
- Institut für Rechtsinformatik (Univ. Hannover) 134

- Institut für Soziale Medizin (FU Berlin) 184  
 Institut für Soziologie (Univ. Heidelberg) 180  
 Institut für Soziologie (Univ. Leipzig) 180  
 Institut für Soziologie (Univ. Mainz) 109  
 Institut für Städtebau und Landesplanung (RWTH) Aachen 159  
 Institut für Toxikologie (Univ. Mainz) 232  
 Institut für Völkerrecht, Europarecht und Ausländisches Öffentliches Recht (FU Berlin) 139  
 Institut für Wirtschaftspolitik (Univ. Köln) 148, 170  
 Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie (Univ. Potsdam) 177  
 Institut für Zeitgeschichte (München) 188, 182  
 Institut für Zellbiologie (Univ. Essen) 229  
 Institute for Advanced Study/School of Historical Studies (Princeton) 265  
 Institute of Languages, Literatures & Arts, Dept. of German Literature (Hebrew Univ. Jerusalem) 97  
 Insulinrezeptor: Regulation 227 f.  
 Interdependence and Institutions: Post Cold War World 117 f.  
 Interleukin-3 und GM-CSF-Rezeptoren 236 f.  
 Interleukin-Rezeptor 238 f.  
 Interleukin-6 240 f.  
 Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis (Amsterdam) 52, 191  
 International Institute for Strategic Studies (London) 128  
 International Institute of Cellular and Molecular Pathology, Laboratory of Physiological Chemistry (Brüssel) 243  
 Ischämie 195 ff.  
 Islam  
 – Ikonographie der osmanischen Sultane 55  
 – Moslems in Köln 185  
 Israel: Höhle von Kebara 77  
 Istituto affari internazionali (Rom) 142  
 Italien  
 – Dreibund 47 ff.  
 – Metapont: Marmorplastik 68  
 – Pompeji: Thermen 68, 70 f.  
 – Rom: San Lorenzo in Damaso 71  
 – Sperlonga: Skylla-Gruppe 67 f., 69  
 – Syrakus: Ausgrabungen 64 ff.  
 – Vatikanischer Belvedere 72 f.  
 Japan: deutsch-japanischer Rechtsvergleich 138  
 Jeremias 19 f.  
 Johannesburg-Stipendien 271 f.  
 John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien (FU Berlin) 265  
 John F. Kennedy School of Government (Harvard Univ. Cambridge) 269  
 Juden  
 – Deutschland (Mittelalter) 46 f.  
 – Kinder- und Jugendliteratur 101 f.  
 – Köln 185  
 Jugendliche: Einstellungen zu Minoritäten 181 f.  
 Jugendbücher (jüdische) 101 f.  
 Juristisches Seminar (Univ. Göttingen) 136  
 Kardiomyopathien 215 f.  
 Kartographie: Germania-Karten 36 ff.  
 Katholizismus  
 – Katholiken in Köln 185  
 – Katholische Kirche in Deutschland (1920–1960) 20 f.  
 Kaukasische Staaten 124 f.  
 Kepler, Johannes 40 f.  
 Kinderbücher (jüdische) 101 f.  
 Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Venerologie (Univ. Köln) 238  
 Klinik II und Poliklinik für Innere Medizin (Univ. Köln) 227  
 Köln  
 – Dreikönigsschrein: Gemmen und Kameen 76  
 – Religionsgemeinschaften: Juden, Katholiken, Moslems, Protestanten 185  
 – Malerei 83

- römische Fibeln 73 f., 76
- römisches Nordtor 76 f.
- Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der Politischen Parteien e.V. (Bonn) 50
- Konjunktur: Konsumklima 167 f.
- Konzernrecht: EG 134 ff.
- Krampfanfälle 230 ff.
- Kreberkrankungen
  - BGP 218 ff.
  - Contactinhibin 232 f.
  - Immunsystem 249 f.
  - Leukämie 236 f., 245 f., 246 f.
  - Methotrexat-Resistenz 255 f.
  - NG-Tra 220 f.
  - Onkogenese im Nervensystem 229 f.
- Kreisauer Kreis 192 f.
- Kriminalwissenschaftliches Institut, Abt. Ausländisches und Internationales Strafrecht (Univ. Köln) 141
- Kulturwissenschaften: Troeltsch, Ernst 22 ff.
- Kunsthandwerk
  - Gemmen und Kameen am Dreikönigsschrein (Köln) 76
  - Kostbarkeiten im Herzog Anton Ulrich-Museum (Braunschweig) 80 ff.
  - indische Volks- und Stammesbronzen 84 f.
  - Möbelsammlung (Museum für Angewandte Kunst Köln) 83 f.
  - römische Fibeln (Köln) 73 f., 76
- Lateinische Sprache: Handbuch 102 ff.
- Lausitz: Sorben 177 ff.
- Law School (Univ. Chicago): Stipendienprogramm 269
- Leo Baeck Institute (New York) 12
- Leukämie 236 f., 245 f., 246 f., 255 f.
- Lexik (griechische) 104
- Liberale Internationale (1870–1933) 21 f.
- Liberia: Sicherheitspolitik 129 f.
- Livland: Güterurkunden (1545–1561) 33 f.
- Logik (Mathematik): Rußland (1880–1917) 15
- Maghrebstaaten: Außen- und Innenpolitik 128 f.
- Magnetismus: ultradünne magnetische Schichten 260
- Malerei
  - Buchmalerei 41 f.8
  - Glasmalerei 86 f.
  - Ikonographie der osmanischen Sultane 55
  - kölnische 83
  - niederländische 82 f., 85 f.
  - Zeichnungen s. dort
- Marktaufsicht: EU 152 f.
- Mathematische Logik: Rußland (1880–1917) 15
- Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (Berlin) 252
- Max-Planck-Institut für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht (Heidelberg) 138, 146
- Max-Planck-Institut für Biochemie (Martinsried) 233, 234
- Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte (Frankfurt a.M.) 161
- Max-Planck-Institut für Medizinische Forschung (Heidelberg) 257
- Max-Planck-Institut für Mikrostrukturphysik (Halle/Saale) 260
- Max-Planck-Institut für Physiologische und Klinische Forschung (Bad Nauheim) 215
- Medizinische Klinik (Univ. Bochum) 220
- Medizinische Universitätsklinik (Freiburg) 198
  - Abt. Gastroenterologie/Hepatology 256
- Medizinische Universitätsklinik (Ulm) 247
- Mendelssohn, Moses 12 f.
- Menschenrechte 146 f.
- Methotrexat-Resistenz 255 f.
- Meyerbeer, Giacomo 90
- Migrations- und Flüchtlingsbewegungen 127 f., 182
- Militärtechnologie: Kontrolle 123 f.
- Minoritäten (DDR, Österreich, UdSSR, USA): Einstellungen von Jugendlichen 181 f.
- Mittelalter
  - Bamberger Frühdrucke 45 f.

- Germania-Karten 30 f.
- Glasmaleien: Ulmer Münster 86 f.
- Handschriften (deutsche): Bibl.nat.de Paris 41 ff.
- Juden in Deutschland 46 f.
- lateinische Sprache: Handbuch 102 ff.
- Niederrhein: Kreditgeber der Landesherren (Mittelalter) 58
- Registrum-Meister 87 ff.
- Mitteleuropa
- Collegium Budapest 262 ff.
- EG 120 f.
- Europacum 270
- New Europe Prize for Higher Education and Research 264 f.
- Thyssen-Vorträge (Prag) 110 f.
- Vortrags- und Diskussionsprogramm (USA) 268
- Mittellateinisches Seminar (Univ. Zürich) 102
- Möbelsammlung: Museum für Angewandte Kunst (Köln) 83 f.
- Morbus Wilson 244 f.
- Moslems in Köln 185
- Moritz von Sachsen 30 ff.
- Museen
- Graphische Sammlung Albertina (Wien) 87
- Hamburger Kunsthalle 82
- Herzog Anton Ulrich-Museum (Braunschweig) 80
- Landesmuseum Mainz 85
- Museum für Angewandte Kunst (Köln) 83
- Rautenstrauch-Joest-Museum (Köln) 84
- Staatliche Antikensammlung und Glyptothek (München) 77
- Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz (Berlin) 79
- Wallraf-Richartz-Museum (Köln) 83
- Musikwissenschaft
- Meyerbeer, Giacomo 90
- Schumann, Robert 90 f.
- Muskelkrankheiten 199 ff.
- Myelinerkrankungen 197 f.
- Myokarditis 233 f.
- Myopathien 199 ff.
- Nachlässe
- Bolzano, Bernard 14
- Elias, Norbert 177
- Nationale Rechte: EG 136
- National-Ökonomie, Rechtswissenschaft, Soziologie (Arbeitskreis) 111 f.
- Nationalsozialismus
- Aktenbestände 188 f.
- Bewegungsanfänge (1925–1930) 56 f.
- Kreisauer Kreis 192 f.
- Protestantismus 189 ff.
- Widerstand 192, 192 f.
- Naturrecht und Rechtsphilosophie (19.Jh.) 7 ff.
- Neue Bundesländer
- Arbeits- und Sozialrecht (Arbeitskreis) 165 f.
- deutsch-französisches Stipendienprogramm 270 f.
- Familien- und Jugendrecht (Arbeitskreis) 164 f.
- Gesundheitswesen 184 ff.
- Gewerbe- und Industriegebiete 159 f.
- Grundrechte 160 f.
- Lausitz/Sorben: Netzwerke in Krisenzeiten 177 ff.
- Patenschaftsprogramm 261
- Repräsentanten und Repräsentation 154 ff.
- Sachsen: Sprachwandel von Übersiedlern 105 f.
- Staats- und Verfassungsrecht (Arbeitskreis) 164
- Strafrecht (Arbeitskreis) 166 f.
- Verwaltung 157 f.
- Neues Testament
- Apostelgeschichte 18 f.
- Papyrus-Überlieferung 17 f.
- Neurologie
- Ataxie 2 237 f.
- Charcot-Marie-Tooth Neuropathie 239 f.
- Interleukin-6 240 f.
- Krampfanfälle 230 ff.
- Neurodegeneration 250 f., 251 f.
- Onkogenese im Nervensystem 229 f.
- Neurologische Klinik (Univ. Düsseldorf) 237, 239

- New Europe Prize for Higher Education and Research 264 f.
- NG-TRA 220 f.
- Niederlande: Malerei 82 f., 85 f.
- Niederrhein: (Mittelalter) 58
- Nipperdey-Stipendien 265
- Nordtor (römisches): Köln 76 f.
- NO-Synthase: Regulation 252 f.
- Öffentlichkeitsstrukturen: westliche Gesellschaften 183 f.
- Ökumenisches Institut der Evangelisch-Theologischen Fakultät (Univ. Bonn) 28
- Österreich
- Dreibund 47 ff.
  - Einstellungen Jugendlicher zu Minoritäten 181 f.
  - NS-Aktenbestände 188 f.
- Oligosaccharide 257 ff.
- Onkogenese im Nervensystem 229 f.
- Ornamentale Vorlagen (19.Jh.): Kunstbibliothek Berlin 79 f.
- Osmanisches Reich: Ikonographie der Sultane 55
- Osteoarthrose 244 f.
- PACAP (Pituitary Adenylate Cyclase Activating Peptide) 222 ff.
- Paläolithikum
- Djara (Ägypten) 77 f.
  - Kebara (Israel) 77
- Palästina: Wiederaufbau (19.Jh.) 47
- Parlamentarismus
- Sachsen (1868/69–1918) 50 f.
  - transnationale Versammlungen 121 f.
- Patenschaftsprogramm: Neue Bundesländer 261
- Paul H. Nitze School of Advanced International Studies (Washington) 269
- Paulus (Apostel): Briefe 18 f.
- PBC (Primär Biliäre Cirrhose) 225 ff.
- PC-Pool: Institut für Soziologie (Univ. Leipzig) 180 f.
- Peirce, Charles S. 28 f.
- Pfister, Albrecht: Bamberger Frühdrucke 45
- Philosophisches Seminar (Univ. Zürich) 16, 159
- Physik: Bolzano, Bernard 14
- Physiologisches Institut (Univ. München) 220
- Piccolomini, Enea Silvio de': Historia Bohemica 32 f.
- Planspiele (gesamtwirtschaftliche) 168 ff.
- Plastik
- indische Volks- und Stammesbronzen 84 f.
  - Metapont: Marmorplastik 68
  - römische Bildwerke (München) 77
  - Sperlonga: Skylla-Gruppe 67 f.
  - Vatikanischer Bevedere 72 f.
- Polen
- EG 120 f.
  - NS-Aktenbestände 188 f.
- Pompeji: Thermen 68, 70 f.
- Porter Institute for Poetics & Semiotics, Poetics & Comparative Literature (Univ. Tel Aviv) 101
- Prag: Thyssen-Vorträge 110 f.
- Preise
- New Europe Prize for Higher Education and Research 264 f.
  - Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten in Zeitschriften 172 ff.
- Princeton-Stipendien 265
- Privatbankiers
- Unternehmen 62 f.
  - wirtschaftliche Rolle (1924–1993) 60 ff.
- Privatrecht 136, 161 f.
- Protestantismus
- Nationalsozialismus 189 ff.
  - Protestanten in Köln 185
- Psychiatrische Klinik und Poliklinik (Univ. München) 244
- Psychiatrische Universitätsklinik (Freiburg) 240
- Psychologisches Institut (Univ. Tübingen) 176

Registrum-Meister 87 ff.  
 Reliefkunst s. Plastik  
 Reprint-Ausgaben: Autoren des 17.–19.Jh.  
 113  
 Research Centre for International Law  
 (Univ. Cambridge/GB) 138  
 Rom: San Lorenzo in Damaso 71  
 Royal Institute of International Affairs  
 (London) 116 f.  
 Ruhr-Universität Bochum s. Universität  
 Bochum  
 Rußland  
 – deutsch-russische Beziehungen 126 f.  
 – deutsch-russische Fremdenbilder 98 ff.  
 – Führungsschichten (Peter d.Gr.-1917) 34 f.  
 – mathematische Logik (1880–1917) 15  
 – Revolution im deutschen Spiegel  
 (1917–1924) 101  
 – Wolgadeutsche 188 f.

Sachsen  
 – Parlamentarismus (1868/69–1918) 50 f.  
 – Moritz von Sachsen 30 ff.  
 – Sorben: ländliche Netzwerke in Krisen-  
 zeiten 177 ff.  
 – Sprachwandel der Übersiedler 105 f.  
 Sackler School of Medicine (Tel Aviv) 213,  
 254  
 Sächsische Akademie der Wissenschaften  
 (Leipzig) 30  
 San Lorenzo in Damaso (Rom) 71  
 Scharnhorst, Gerhard von 49 f.  
 Schnabel, Franz: deutsche Geschichte 51 f.  
 Scholem, Gershom 17  
 School of Social Sciences (Univ. Sussex) 122  
 Schumann, Robert 90 f.  
 Schwerbehinderte 171 f.  
 S3-Labor (Zentrum für Molekularbiologi-  
 sche Medizin der Medizinischen Fakultät/  
 Univ. Köln) 259  
 Seehandel auf der Weser (1653–1676) 58 f.  
 Seminar für Ausländisches und Internatio-  
 nales Privat- und Prozeßrecht (Univ.  
 Hamburg) 133

Seminar für Indologie und Buddhismus-  
 kunde (Univ. Göttingen) 30  
 Sepsis 252 f.  
 Sicherheitspolitik  
 – Demokratie und Marktwirtschaft 128  
 – Deutschland/Frankreich 118 ff.  
 Skulptur s. Plastik  
 Skylla-Gruppe (Sperlonga) 67 f.  
 Slavistisches Seminar (Univ. Bonn) 32  
 Slowakische Republik: EG 120 f.  
 Sorben (Lausitz): ländliche Netzwerke in  
 Krisenzeiten 177 ff.  
 Sozialdemokratie nach 1933 191 f.  
 Sozialgeschichte: Europäisches Bürgertum  
 (19./20.Jh.) 53 f.  
 Sozialistische Internationale 52 f.  
 Sozialistische Staaten: China 125 f.  
 Sozialwissenschaftliches Institut (Univ.  
 Düsseldorf) 158  
 Soziologisches Seminar (Univ. Tübingen)  
 176  
 Spanien: Hispania Antiqua Programm 73 ff.  
 Staats- und Verfassungsrecht (Arbeitskreis)  
 164  
 Stadtplanung 159 f.  
 Stifter, Adalbert 94 ff.  
 Stiftung Wissenschaft und Politik  
 (Ebenhausen) 123  
 Strafrecht (Arbeitskreis) 166 f.  
 Sultane (osmanische): Ikonographie 55 f.  
 Syrakus: Lange Mauern des Dionysos I  
 64 ff.

Tagebücher: Ebner-Eschenbach, Marie von  
 96 f.  
 Technische Universität (Dresden)  
 – Lehrstuhl für Industriebau 159  
 – Lehrstuhl für Politische Systeme und  
 Systemvergleich 154  
 – Lehrstuhl für Städtebau 159  
 Technischer Wandel im Alltag:  
 Deutschland/Frankreich 187 f.  
 Terme Suburbane (Pompeji) 68, 70 f.

Thera/Santorin: Ausgrabungen 63 f.  
 Theravada-Buddhismus 30  
 Thomas-Institut (Univ. Köln) 9  
 Thyreoiditis 207 ff.  
 Thyssen-Vorträge (Univ. Prag) 110 f.  
 Transnationale Versammlungen 121 f.  
 Troeltsch, Ernst 22 ff.  
 Tschechische Republik  
 – EG 120 f.  
 – NS-Aktenbestände 188 f.  
 Tumorforschung s. Krebserkrankungen

Ulbricht, Walter 191  
 Übersiedler aus Sachsen: Sprachwandel  
 105 f.  
 Ulm (Münster): mittelalterliche Glasmale-  
 reien 86 f.  
 Umweltrecht 147, 162  
 Ungarn  
 – Collegium Budapest 262 ff.  
 – EG 120 f.  
 – Evangelische Kirchen 28  
 Universität Amsterdam: Faculteit der  
 Sociaal Culturele Wetenschappen, Abt.  
 Zeitgeschichte 192  
 Universität Bielefeld  
 – Fakultät für Geschichtswissenschaft und  
 Philosophie 62  
 – Fakultät für Theologie, Geographie,  
 Kunst und Musik, Fachgebiet Geogra-  
 phie und ihre Didaktik 177  
 Universität Bochum 177  
 – Evangelisch-Theologische Fakultät 19  
 – Fakultät für Geisteswissenschaften/Lehr-  
 stuhl für Mittelalterliche Geschichte I 58  
 – Fakultät für Geschichtswissenschaft/  
 Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsge-  
 schichte II 60  
 – Katholisch-Theologische Fakultät 20  
 – Lehrstuhl für Molekulare Neurobioche-  
 mie 251  
 – Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsge-  
 schichte II 49

Universität der Bundeswehr/Professur für  
 Evangelische Theologie (Hamburg) 21  
 Universität des Saarlandes (Saarbrücken) 94  
 Universität Frankfurt a.M.  
 – Fachbereich Katholische Theologie 20  
 – Fachbereich Philosophie 183  
 – Fachbereich Rechtswissenschaft 133  
 – Fachbereich Wirtschaftswissenschaften  
 57  
 Universität Gießen  
 – Fachbereich Rechtswissenschaft 132  
 – Professur für Bürgerliches Recht, Deut-  
 sche und Europäische Rechtsgeschichte  
 im Fachbereich Rechtswissenschaft 7  
 Universität Göttingen  
 – Fachbereich Theologie 24  
 – Lehrstuhl für Allgemeine Rechtstheorie  
 191  
 – Lehrstuhl für Reformierte Theologie 27  
 Universität Hamburg: Fachbereich Rechts-  
 wissenschaft I 133  
 Universität Hohenheim: Lehrstuhl für Kon-  
 sumtheorie und Verbraucherpolitik 152  
 Universität Konstanz  
 – Fakultät für Verwaltungswissenschaft/  
 Lehrstuhl Innenpolitik und Öffentliche  
 Verwaltung 157  
 – Fakultät für Wirtschaftswissenschaften  
 und Statistik 171  
 Universität Leipzig: Sektion Germanistik  
 und Literaturwissenschaft 104  
 Universität Marburg: Fachbereich Chemie  
 199  
 Universität Prag 110  
 Universität Trier: Fachbereich Rechtswis-  
 senschaft 136  
 Universität Turku (Finnland) 142  
 Universität Wien: Lehrstuhl für Finanz-  
 dienstleistungen und Öffentliche Wirt-  
 schaft 152  
 Universität-Gesamthochschule Duisburg:  
 Heinz-Kremers-Archiv 29  
 Universität-Gesamthochschule Kassel:  
 Fachbereich 1 10  
 Universität-Gesamthochschule Paderborn:  
 Fachbereich Sprach- und Literaturwis-  
 senschaften 90

- Universität-Gesamthochschule Siegen:  
 Fachbereich 3 90
- Universitätsgeschichte (europäische) 54 f.
- Universitätsinstitut für Soziologie (Univ. Bern) 54
- Universitäts-Kinderklinik, Abt. Kinderheilkunde II (Ulm) 255
- Universitätskrankenhaus Eppendorf, Abt. für Klinische Chemie (Hamburg) 218
- University of Oxford 270
- UNO s. Vereinte Nationen
- Unternehmer
- alternative Lohnformen 170 f.
  - Eisenbahn (1830–1880) 59 f.
  - Privatbankiers 62 f.
  - Wettbewerbsfähigkeit 153
- UV-Licht-sensitive Erbkrankheiten 213 ff.
- Vereinigtes Deutschland
- Arbeits- und Sozialrecht (Arbeitskreis) 165 f.
  - Deutsche Rechtseinheit (Arbeitskreis) 163 f.
  - Europa (Vortragsprogramm USA) 269
  - Familien- und Jugendrecht (Arbeitskreis) 164 f.
  - Frankreich 121 f.
  - Neue Bundesländer 154 ff., 157 f.
  - Rußland 126 f.
  - Staat- und Verfassungsrecht (Arbeitskreis) 164
  - Strafrecht (Arbeitskreis) 166 f.
- Vereinte Nationen (UNO):  
 Fluchtbewegungen 182
- Verfassungsrecht
- BRD-Verfassungsreform 158
  - EU 159
  - Staats- und Verfassungsrecht (Arbeitskreis) 164
- Vertragsrecht
- EU 133
  - Verträge zwischen Staaten und Privaten 138 f.
- Verwaltungsrecht
- EG/EU 136 f.
- Neue Bundesländer 157 f.
- Virologie
- Hepatitis B 253 f., 256 f.
  - Myokarditis 233 f.
  - PBC 225 ff.
  - S3-Labor 259
- Volkskunst: indische Volks- und Stammesbronzen 84 f.
- Vorsokratisches Denken 5 ff.
- Weißbuch Binnenmarkt (EG) 137 f.
- Weizmann-Institut of Science (Rehovot) 201, 255
- Weser: Seehandel (1653–1676) 58 f.
- Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen 153
- Whewell-Lehrstuhl für Völkerrecht (Cambridge/GB) 138
- Wirtschaftsgeschichte
- Privatbankiers (1924–1939) 60 ff.
  - Seehandel auf der Weser (1653–1676) 58 f.
- Wirtschaftssysteme: historischer Vergleich 57
- Wirtschaftswissenschaftliches Seminar, Abt. Volkswirtschaftslehre (Univ. Tübingen) 168
- Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 56, 153, 182
- Wörterbücher/Lexika
- Gebärdenlexikon: Gehörlose 106 ff.
  - griechische Lexik 104
- Wolgadeutsche (1924–1941) 35
- Zeichnungen
- Registrum-Meister 87 ff.
  - Graphische Sammlung Albertina (Wien) 87
- Zeitschriftenaufsätze: Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten 172 ff.
- Zentralasien: Kaukasische Staaten 124 f.
- Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung (FU Berlin) 185

- Zentrum für Deutsche Gebärdensprache  
und Kommunikation Gehörloser (Univ.  
Hamburg) 106 ff.
- Zentrum für Deutschsprachige Gegen-  
wartsliteratur (Univ. Washington) 272
- Zentrum für Europäisches Wirtschaftsrecht  
(Univ. Bonn) 137
- Zentrum für Europa- und Nordamerika-  
Studien (Univ. Göttingen) 121
- Zentrum für Geschichte der Deutschspra-  
chigen Länder (Univ. Prag) 272
- Zentrum für Hygiene und Humangenetik/  
Medizinische Mikrobiologie (Univ. Göt-  
tingen) 253
- Zentrum für Molekularbiologische Medizin  
der Medizinischen Fakultät (Univ. Köln)  
259
- Zentrum Pharmakologie und Toxikologie,  
Abt. Biochemische Pharmakologie  
(Univ. Göttingen) 242
- Zivilrecht (Japan) 138
- Zöliakie 198 f.

